Polem. 1751 u
Walſich

Keines vo

Herr M

Das

Schrifft- Vernunfft- u

Erw

Daß der bekannte Con

Ti

Friß Voge

Die Proteſtirende Kirchen

noch zu ſterben im geringſt

Gedachtem Cultor

p. t. Definitori und Pfarr-H

und deſſen Polemarchis zu

überl

Von dem

Deß in allen Un

JUBEL-C

tit. Cecidit! Cecidit

Johann Caſ

In dem Verl

Gedruckt A

on Beyden,

eißlinger!

as iſt:

und Hiſtorien-mäßiger

rweiß/

Concipient des Tractats

Tit.

gel oder ſtirb!

en-Glieder weder zu freſſen

gſten nicht verpflichtet habe:

ltori SS. Theol. Pol.

Herrn in Cappel unter Rodeck

is zu wägen und zu erwägen

berlaſſen

em Verfaſſer

Unehren gedachten

CARMINIS,

dit Babylon ſepticollis!

aſpar Malſchen.

---

erlag des Auctoris.

t Anno 1732.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Avertiſſement.

Zur Nachricht ſolle vorläuffig dienen / daß man zwar geſonnen geweſen / ſo wohl Hohen Stands-als Staats-Perſonen zum Bericht / als denen auffrichtig-geſinnten Catholiſchen Leſern / denen dieſes etwa zu Geſicht kommen möchte / zum Unterricht / in einer Præfation von 4. oder 5. Bogen gantz ſummariſch vorzulegen;

I. Den **wahren Urſprung** der Reformation, und wie man endlich / Römiſcher Theologen ſeits / in Ermanglung aller anderen Wehre /

re / ſich mit der Authoritæt der Kirchen erwehren wollen.

2. Den Haupt-Satz des Weißlingers und der Römiſchen Theologen nachdrücklich zu widerlegen.

3. Die auff dieſen Haupt-Satz erbaute ſechs Fragen gründlich zu beantworten: mithin den gantzen Frißvogel mit allem ſeinem Auffgehebel völlig zu ſtillen.

4. Noch eine Probe / wie die Römiſche Theologi in dem Angeſicht ihrer Layen wider uns und unſere Lehre zu diſputiren pflegen / anzuhängen.

5. Endlich ein Regiſter über die merckwürdigſten Paſſagen herzuſtellen. Allein es ſind dem Verfaſſer ſeit etlichen Monathen ſo viel Hinder-

dernüſſe auffgeſtoſſen / daß er mit dem Regiſter nicht hat zum Stand kommen können. Dannenhero man ſo wohl dieſe Stücke / als die andere alle / deren völlige Ausführung in dieſer Schrifft keinen Platz gehabt / in der Folge oder Suite dieſer Schrifft in nechſten Monathen zu erwarten hat. Womit GOtt befohlen!

Epigramma
Ad
Eccleſiam Romano-Catholicam.

NOn animus, non eſt mihi mens, Eccleſia, te nunc
Lædere, quæ Roma nomen ab Urbe geris!
Sunt etenim Tecum mihi fœdera; ſunt mihi Tecum
Jura quoque; in Sacris fixa voluminibus.
Quicquid id eſt, quare nobis minus ipſa proberis,
Doctrinæ errores cauſa fuere tuæ.
Errores ſalvo monſtrare licebit amore,
Inque viam errantes reſtituiſſe pedes.
Tu quoque, Tu nobis lapſus impingis atroces;
Nosque doles magno Schiſma furore ſequi.
Cur mihi ſit fraudi, trutina ſi libret eadem
Scita tua illæſo noſtra pudore manus?
Si tibi ſub certo moderamine dicta repono,
Quæ jus, & quæ fas, quæ jubet ipſa Themis?
At nobis nihil eſt cum tincta murice cappa,
Cum triplici mitra, Pontificisque pedo.
Non jus, non pactum! Pacis commercia Petrus
Cuncta Cathedratus ſuſtulit iſta prior.

Hic Reus, & Judex, Quæſitor teſtis, & actor
Perculit, heu! diris attonuitque ſuis.
Hic acuit gladios; hic turpiter impulit in nos
Ire maniplares non ſine cæde globos.
Denique, jam facta poſt mutua vulnera pace,
Rupit honoratæ nobile pacis opus:
Fulminibusque Sacris auctores Pacis in ipſos
Fœtas Tarpeja miſit ab arce faces.
Inque die Viridi nos noſtraque Sacra quotannis
Devovet, & peragit voce querente reos.
Hoc itidem faciunt juratæ in verba cohortes
Illius, attonſo vertice ſæva phalanx:
Nomine de Jeſu, Franciſci ſive cucullo,
Seu quocunque alio nomine dicta furit.
Et Vaticani triſtes Patris aſperat iras,
Et ſubjicit ſtimulos virus habentis hydræ.
Inque odium vulgi rerum rudis, inque potentum
Nos inimicitias invidiamque rapit:
Horrida fingendo, facta atque infecta ſerendo,
Somniaque, & vera pleraque caſſa fide.
Hunc atque hos fugimus; nihil hoc vel amarius illis;
Hic jubet; hi faciunt juſſa jubentis heri.
Teſtor inhumano continctas ſanguine bullas,
Telaque, quæ Stygia tincta palude putes.
Teſtor item ſacrum, violentum, immite Tribunal,
Barbaries quo nil ſævius ipſa videt:
Quod ſine delectu, nullo diſcrimine, cunctos
Immolat, ut pingues igne vel enſe ſues:
Atque impune Sacro fixas in corpore Regum
Sicas, & gladios, funereosque globos,

Pul-

Pulvereosque cados, interque jugalia quondam
Sacra, tot inſontum millia juſſa mori;
Bartholomææ quis enim furialia Noctis
Signa? quis Hiberni neſcit amara ſoli?
Et quota pars hæc eſt? Totum male geſta per orbem
Bella tot, & cædes teſtor, & arma foris.
Ergo Vale, Antiſtes collis crepidate Latini!
Et triplicis voti fune ligata Cohors!
Tu vero ſalve nobis, Eccleſia, quæ nunc
Deductum Domina nomen ab urbe geris!
Quam colo; quam veneror; pro qua nihil ipſe recuſem,
Si mihi TE poſſim conciliare, mori!
Quam nihil incuſo, niſi quod ſine murmure pendes,
Serva velut, Latii prorſus ab ore Petri!
Quo niſi ſuſcepto rurſum, ſi pacis habendæ
Nulla futura via eſt; nulla futura via eſt.

Epigramma I.
Ad
Auctorem.

UT tuus erupit, juſſæ tua fruſta volucris
Excipere, & rictu cruda vorare, liber:
Ingemuit pietas teneroque modeſtia vultu,
Inque roſis Veneres, ingemuitque charis.
At contra ſævis magitibus æthera totum
Et Latia terras perſonuere tuba
Triſte Satellitium Martis, furor, ira, minæque,
Et Pavor, & gelido terror in oſſe ſedens.

Ipſa Tibi turpi rorantia tempora tabo
Permulcens furiis de tribus una ſoror;
Macte! Neoptolemi pro nomine nomen Oreſtæ
Semper habe, & famam poſteritatis! ait.

Epigramma II.

Corvus cibari faſtidiens Ad Cibatorem ſuum.

Corvus ab infami paſcendus Alaſtore nuper:
Cras edo! namque hodie non placet eſſe, Puer!
Plenus ohe! Cygni ſum munere; plenus & extis
Anſeris aſſati: quo cibus ergo mihi?
Cras igitur, *Polemiſce*, redi! *Cras* forte juvabit!
Cras libet! hoc animo *Cras* patiente mane!

Epigramma III.

Corvus jo! volitans, dum paſſim deſpicit, eſcæ
Num ne aliquid nuda cernere poſſit humo?
Hæſit in obſtratis *Pueri Polemonis ariſtis;*
Fallor? an hîc nobis *menſa* paratur? ait.
Devolat! At fœdo nares offenſus odore
Non mora, ſe celeri ducit ad aſtra via;
Crasq; ſuum ingeminans: *Iſtis Harpyia cibetur,*
Et ſtriges, & diræ ſordida noctis avis!
Non ego; cui ſummi Clementia Numinis ultro
Ambroſias alibi ſtruxit amica dapes!
Dixit, & extemplo ſublata volucribus alis
Repperit in Verbo fruſta petita ſacro.

S. T.

S. T.

Mein Herr Weißlinger!

Ich ſetze hier zum voraus, daß ich mit dem Herrn ſo wohl hier im Anfang, als auch in der Suite dieſer folgenden Schrifft nicht rede, als mit einem beruffenen Prieſter der Römiſchen Kirchen/ ſondern wie er ſich in Titulo und Dedicatione unterſchrieben, als mit einem Cultore S. Th. Polemicæ. Welches ich darum vorausſetze, damit ich dem Herren die Gelegenheit benehme, diejenige Paſſagen, ſo ihm allzutrocken ſcheinen, und welche mir deſſelben ungehobelte Art zu diſputiren auspreſſen möchte, dahin zu deuten, als ob ich ihme in ſeinen Beruffs-Verrichtungen angetaſtet hätte. Einem Studioſo Theol. Polemicæ will nicht gebühren, ein formales Duell ſeinen Antagoniſten anzubieten, ſondern ſich in ſolchen Streit-Schrifften exercitii gratia in umbra Scholaſtica ſo lange zu üben, biß er durch die ordentlich dazu beruffene und qualificirte Agnothetas ſattſam geprüfet, und durch die Kirche und ihre Vorſteher, als ein tüchtiger Verfechter der Wahrheit ſolenniter bevollmächtiget wor-

worden. Wo ſeynd des Herrn ſeine Agnothetæ, die ihn geprüfet? Er gedencket einer ſolchen Prüfung nirgends, und die Aſſeſſores des Conſiſtorii einer anderen Diœces werden vermuthlich weder der Elsäßiſchen Kirchen und ihrem Biſchoff, noch der Königl. Univerſität zu Straßburg beeinträchtigen wollen. Und daß er keinen ordentlichen Berufſ zu ſolchen Streit-Schrifften habe, geſtehet er ſelber; ſuchet alſo ſein Beginnen mit einigen Feigenblättern zu bedecken, deren Gewicht ſich an ſeinem Ort zeigen ſoll. So hat er ſich auch einer ſolchen Art zu diſputiren bedienet, dergleichen die liebe Chriſtenheit zu keinen Zeiten geſehen. Ich geſtehe offenhertzig, daß, ohnerachtet ich viel hefftige und ſtacheliche Schrifften der Römiſchen Lehrer geleſen, gleichwohlen mir keine zu Geſicht gekommen, die an Grobheit und ſchamloſer Impudenz dieſer beykomme. Alle Expreſſiones und Zulagen ſind ſo entſetzlich outrirt, und ohne alle Maß erbitteret, daß ich zweiffle, ob ein vernünfftiger Catholicke ſolches Beginnen billigen werde. Man weiß endlich wohl, daß man in ſolchen gelehrten Strittigkeiten nicht alle Worte mit der Wage abmiſſet: Allein des Herren Verfahren iſt gar zu weit über alle Schnur und Reglen der Billichkeit und Bienſeance, womit alſo deſſen unbefügte Scarteque noch blamabler wird, und vor nichts anders als ein injurieuſes Libell paſſiren kan.

Nun was des Herrn Spott- und Schand-Zulagen belanget, die will ich hiemit vor ein und

allemal

allemal quittiren; und dargegen nichts ſetzen per modum retorſionis; Eingedenck der Erinnerung Pauli Rom. XII. 17. und des Exempels Chriſti, der nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward; Und die hin und wieder vorkommende kleine und ſanffte Stiche kan der Herr nicht als Läſterungen anſehen, ſondern als wohlgemeynte billiche Andungen, den Grund der Sachen beſſer zu erwegen, und dieſes alles um ſo mehr, weilen ich denſelben, als einen Cultorem SS. Theol. Polemicæ tractire, der in allewege nöthig hat, durch dergleichen Andungen aus dem Schlaff ſeiner Præjudicien erwecket zu werden.

Was aber inſonderheit veranlaſſet, mich mit dem Herrn zu meliren, muß auch gemeldet werden; um dem **Vorwurff** / den mir der Herr machen könte, zu begegnen. Ich geſtehe nun gar gern, daß keinen äuſſerlichen ordentlichen Beruff habe, in die Kirchen-Sachen mich zu miſchen. Ich bin kein Prediger, kein beruffener Profeſſor Theologiæ; ſondern meines Handwercks ein Gibeonite, der zu den höheren Facultäten Holtz, Waſſer, Stein, Kalck, Sand, ꝛc. zuträget; oder ohne Allegorie, ein 34. Jähriger Schulmeiſter, und 30. Jähriger Profeſſor Eloq. Poëſ. Hiſt. Antiq. Græc. Linguæ. Allein habe ich in meinen Academiſchen Jahren die Theologie zu den Füſſen meiner ſeeligen Lehrer in Tübingen ſo wohl ſtudiret, als der Herr: Mithin ſind wir hierinn in gleichem Recht. Inzwiſchen habe ich von ihm ein

dreyfaches Vorrecht gegen ihm zu ſchreiben. Dann 1. bin ich vor ein und dreyßig Jahren von dreyen dazu qualificirten Theologiæ DD. ordentlich examinirt, und tüchtig erkannt worden, die Kirchen-Lehre thetice zu lehren, und polemice zu verfechten, auch Epanorthotice, Pædevtice und Paracletice zu treiben; Darüber mir die Vollmacht gegeben worden, an End und Orten, wo ich ſolte beruffen werden, ſolches zu thun, und wann gnugſam Hertz bey mir befunden, die einem Miniſtro Eccleſiæ öffters vorfallende ſchwere Caſus, bey Krancken, Sterbenden, oder Maleficanten, nach Würden und Pflichten zu beſorgen, ſo hätte ich ſchon vor 30. Jahren einer Vocation zu einem nahmhafften Poſten in unſerer Kirchen habhafft werden können. Dergleichen kan der Herr vor ſich nicht allegiren. 2. Hat der Herr ohnberuffen, ohngebetten, aus pur eigenem Motivo auf die Streitbahn ſich geſtellet, und zwar nahmentlich alle Prædicauzen, wie er ſie nennet, zum Duell gefordert; in genere aber durch vielfältige Apoſtrophas die Lutheriſche Layen zur Antwort invitirt. Wer nun unter dieſen allen dem Herrn erſcheinet, der erſcheinet, als Provocatus auf ſein Cartel, und hat damit vollkommen recht, einen Gang mit dem Herrn einzugehen. Endlich 3. hat der Herr unſere geſamte Marggräviſche Kirche abſcheulich injurirt; als in der Vorrede p. CCXLIX. unſeren Seniorem Theologum, Kirchen-Rath, Profeſſorem Theologiæ Ordinarium, Superintendenten und Paſtorem, Eiſelohren, den er

ſeines Handwercks einen Prædicanten nennet; 2. Den D. Binau, einen Proſelytum aus eurer Kirchen, dermaligen ordentlichen berufenen Præceptorem zu Lahr; 3. Mich, den Verfaſſer gegenwärtigen **Reines von Beyden**, Herr **Weißlinger**; deſſen Carmen er ein **Ketzeriſches Jubel-Carmen**, und mich ſelbſten einen **Narren** in caſu recto & vocativo genennet. Woraus mir alſo ein unbeſtrittenes Recht erwachſen, nicht nur die allgemeine Sache der Proteſtirenden Kirchen, deſſen Glied ich bin, ſondern in ſpecie Unſerer **Marggräviſchen Kirchen**, und in individuo meiner Perſon gegen ihm zu mainteniren.

Wohlan, wir wollen alſo in GOttes Namen des Herrn ſein *rigoroſes Vexamen* und angedrohte Tortur über uns nehmen, und nach allen **Haupt-Abtheilungen** beleuchten. Werden alſo gantz andächtig beſehen, 1. **Das vorgeſteckte Kupffer-Blatt**; auf welchem ſein **Friß Vogel** ſymbolice entworffen iſt. 2. **Den Titel** und die **Uberſchrifft**; 3. Die *Dedication*; 4. Die **Anrede an den** *Zoilum*; 5. **Seine** *Proteſtation*; 6. Das **förchterliche** Vexamen: 7. Die **angedrohte** Tortur. Holla! **Denckt der Herr: Wo bleibt die Vorrede.** Sachte! Des Herrn **Vorrede** ſoll in einer **Nachrede** in gebührender Ehre und Reſpect auch mit genommen werden. Endlich habe demſelben **umſonſt, und ohne Entgeld, als eine Gabe** vorläuffig allbereits zugeſandt

 1. Ei-

1. Eine Sonnen-klare Laterne.

Babylonem Septicollem in meinem Carmine Seculari beſſer einzuſehen, als hiebevor geſchehen, da er ſie nur per nebulam erblicket, und ſich fälſchlich eingebildet, als ob wir Proteſtirende die Römiſche Kirche vor dieſes Babylon mit ſieben Hügeln ausgeben.

2. Eine gedoppelte Kette von XXVII. Gleichen / als ſo vielen Theſibus Anti-Hildebrandinis, darinnen aus beederſeits richtigen Sätzen / gezeiget wird / und zwar in der erſten Kette /

Daß die wahre Kirche, oder Eccleſia ſubjective talis, i. e. nach ihren Gliedern, auſſer welcher kein Heyl zu hoffen, und die Proprie, Directe und Primario Univerſalis oder allgemein und Catholiſch heiſſet, abſolute unſichtbar ſeye;

Nach der anderen Kette.

Daß die Eccleſia objective talis, oder nach ihrer äuſſerlicher Lehr-Ubung- und Verrichtungen / nach welcher ſie die reine Kirche heiſſet; weder in ſich alle wahre und lebendige Glieder Chriſti allein einſchlieſſe, noch andere auſſer ihren aus der lebendigen Gemeinſchafft Chriſti ausſchlieſſe; im übrigen alleine / ob ſie rein in ihrer Lehr-Ubungen ſeyn, nach der heiligen Schrifft / mit gäntzlicher Sequeſtirung aller Traditionen, aller Kirchen-Vätter Authorität, aller Concilien

und

und Conſtitutionen der Biſchöffe, müſſe beurtheilet werden:

3. Einer Anfrage.

Ob jemalen ein Ketzer die R. Catholiſche Kirche nach ihren Gliedern häßlicher und dem Ausſpruch Apoc. XVIII, 2. gemäſſer beſchrieben, als der Cardinal Bellarminus? Woraus alſo vollkommen erhellet, daß auf das gegenſeitige Anmuthen Friß Vogel oder ſtirb; mit Recht geantwortet werde:

Keines von Beyden /

Herr Weißlinger!

I. Be-

I.

Betrachtung des Kupffer-Blats.

IN dem Kupffer-Bild dieſes Fritz Vogels erblicke ich 1. eine Kirche / auf einem Felſen / welches vermuthlich die allgemeine Römiſch-Catholiſche Kirche ſeyn ſolle: Repræſentative aber die Römiſche Mutter-Kirche; welche auf den Römiſchen Pabſt / als den Petriniſchen Felſen erbauet. Das mag nun hier ſo ſeyn! Dann anderſtwo wird von dieſem Petra Tarpeja mehr geſprochen werden. 2. Tieff hernieder einen Tiſch / auf welchem ſtehet α. ein Licht / womit der Herr vermuthlich vorſtellen will, das Licht der *Tradition* in der Kirchen. Dieſes zu glauben veranlaſſet mich, weil ich ſehe, daß dieſes Licht die Heil. Schrifft ſelbſten erleuchtet, welches nach unſerm Begriff ſo viel iſt, als ſoli accendere facem mero meridie oder Waſſer ins Meer tragen, u. ſ. w. β. Vor dem Tiſch ſtehet ein galantes Bürſchlein in Römiſchem *Habit*, Phæcaſiatus oder geſtieffelt an den Beinen, wie die Römi-

ſche Tyrones, wie Mars, Diana, Bellona. Und dieſes wird wohl Unſern S. S. Theol. Polemicæ Studioſum bedeuten. Iſt ſehr wohl getroffen, ſo viel ich den Herrn kennen lernen, als wir cum Calchante in der Expeditione Argonautica und Belägerung Trojæ geweſen. Wahrhafftig ich habe meine Tage keinen ſo galanten Knaben von 30. und mehr Jahren geſehen! Dieſer Knabe ſiehet, wie mich düncket, mit dem lincken Auge auf die auf den Tiſch geſtellte Bücher; wo er aber mit dem rechten wahren Auge hinſehe, kan ich nicht mercken. Dann ſolches iſt verdecket, vermuthlich 1. durch die Nebel der Tradition, 2. durch die præjudicia auctoritatis, præſcriptionis &c. 3. Von oem ſtarcken Dampff des übermäßigen Zeli vor die Römiſche Kirche. Und dieſes zu meynen iſt ſo gar abſurd nicht, ob es wohl was ungemeines iſt, daß einer mit einem Aug dahin, und mit dem andern anderſtwohin ſehen ſolle. Man ſagt dieſes von der Lerche, daß ſie mit dem rechten Auge nach dem Himmel ſehe, mit dem lincken aber nach der Erden, wo die Körner, ſo ihro GOtt beſchehret, liegen. Der Piſo, ein ernſthaffter Philoſophus ex Schola Epicuri, und Burgermeiſter in Rom, kunte, Teſte Tullio, das eine Supercilium hoch in die Höhe, das andere tieff herunter zu dem Kinne drehen: Welches ebenfalls ſo etwas ungemeines war. Alle Thiere mit langen Ohren haben den Vorzug vor den kurtzen Ohren, daß ſie ſolche different drehen können, wie ſie wollen. Vielleicht iſt dieſer Dreyßigjährige

ge Knabe ſchielend im rechten Auge, wie die Venus Genitrix gemahlet wird, und verbirget dieſes ſchielend Auge. Dem mag ſeyn, wie ihm wolle, ſo ſtellet dieſer Knabe 4. gantz differente Actiones vor. Dann mit der lincken Hand deutet er auf die aufgeſtellte Biblia Sacra. Hat auch eine beſondere Bedeutung. Dann 1. wann ich nicht die andere Hand auch bemercket hätte, ſo hätte ich dencken müſſen, er wäre ein junger Scævola ex Schola Ignatiana, dem die Probe einen Schismatiſch und Ketzeriſchen König zu erſtechen, mißrathen wäre, und deßwegen um ſeine rechte Hand gekommen. 2. Da ich aber beede Hände ſehe, ſo muß ich dencken, daß er nur obiter und καὶ' ἄνθρωπον uns auf die Bibel weiſe. Dann nach den Lehr-Sätzen der Römiſchen Lehrer die Bibel an und vor ſich ſelbſten, ohne der Kirchen Sinn und Auctorität das allerſchlechteſte Buch iſt. Man beſehe die, ihro von den Römiſchen Lehrern mitgetheilte Lob-Sprüche in compendio bey Dieterici Inſt. Cat. *Loco de Scriptura.* 3. Die lincke Hand iſt zu allen Zeiten ein Symbolum lævi ominis geweſen; Dahero ich vermuthe dieſer Dreyßigjährige Ganymedes habe ſolche niemalen mit der rechten Hand, id eſt, in rechtem Ernſt, reinem Vorſatz und Geiſtlichem Nutzen geblättert. Iſt auch ominos, daß er die heilige Schrifft Biblia nennet. Βιβλίον, libellus ein Büchlein. Man brauchet diminutiva, wann man 1. etwas recht hertzlich lieb hat, als Tulliola mea, Syriſcus &c. 2. Wann man etwas recht hertzlich verachtet, v. g. frater-

fraterculus Gigantum, homuncio &c. Die entſetzliche Verachtung der Heil. Schrifft, ſepoſita traditione & auctoritate Eccleſiæ bey den Römiſchen Lehrern, wann ſie offenhertzig reden wollen, iſt am Tage: Beſiehe locum cit. ex *Dieterico*. Das Wort Sacra ſo dabey ſtehet, iſt auch nicht ohne Nachdruck. Dann ſacrum proprie heiſſet, was man mit ungewaſchenen Laiſchen Händen nicht berühren darff. Dahero auch die heilige Schrifft ſo wohl in ihrem Original unter die Vulgatam degradiret worden, woraus ihre Verachtung erhellet, als auch gäntzlich in allen Sprachen, ſonderlich in den Vernaculis ſo viel, als verbotten, damit ſie die laiſche Hände nicht entheiligen möchten. Alles iſt myſterieus an dieſem Knaben! Ich ſehe, daß er auch wieder die Gewohnheit nicht nur die Hände brauchet, und gegen alle natürliche Art mit der lincken über die rechte, und mit der rechten unter der lincken deutet: Sondern auch den lincken Fuß vorſetzet. Der lincke Fuß iſt ein Zeichen eines feindſeeligen Gemüthes: Daher der Poët ſpricht:

Et lævo preſſit pede, talia fatus.

Will alſo damit zu verſtehen geben, wie er gegen uns geſinnet, falls wir nicht freſſen ſolten. Den rechten Fuß hat er zuruck gezogen. Der rechte Fuß iſt ein Symbolum benevolentiæ; Dahero man dem Pabſt und groſſen Potentaten den rechten Fuß küſſet. Mit der rechten Hand deutet er auf den Tiſch / da er ſeine vortreffliche Brocken ausgeſtreuet, und gibt damit zu verſtehen, daß

er

er es ernſtlicher meyne, uns ſeine Brocken einzuſtopffen, als an die Bibel zu weiſen: Der Finger aber ſticht accurat, auf oder ſtirb: Womit er ſein feindſeeliges Gemüth entdecket, wann wir nicht freſſen wolten. Die Kleidung dieſes Jünglings auf die alte Heydniſch Römiſche Art gibt auch zu erkennen, daß dieſer geiſtliche Polemicus ſich mit lauter Flecken aus dem Heydenthum umhänget, wie ſolches Nicolaus Hunnius in ſeinem Tractat. tit. Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ ſattſam erwieſen, aus der Geſtändnus der alten Catholiſchen Scribenten; und durch richtige Urkunden. 4. Auf dem Tiſche ſtehen 1. die *Biblia Sacra* aufgethan / aber gantz weiß / ohne Buchſtaben, die man leſen könnte; Urſach ohne die Tradition und Auctorität der Kirchen iſt in der Bibel nichts, das Canonicam Auctoritatem hätte, und gilt ſo viel als nichts / was darinnen iſt: Beſiehe oben Dieter. allegirte Teſtimonia. Neben der Bibel ſtehen die opera Auguſtini, aber geſchloſſen; Urſach, dieſe gelten auch nichts / wo nicht die Kirche ſolche vor ſich aufſchläget, und ausleget. Dann wider die Römiſche Kirche ſolche allegiren, iſt ſo viel, als die Bibel allegiren. Neben dieſen die Opera Lutheri, ingleichem auch verſchloſſen, und unter den Opp. Auguſtini die Augſpurgiſche *Confeſſion*, vermuthlich darum, weil Lutherus ein Auguſtinianer war, der den Zeug zu der Augſpurgiſchen Confeſſion hergegeben. Und dieſe vier Stück ſind uns alſo fürgemahlet worden, wie man in den Römiſchen Kirchen denen

nen Layen die Biblia parva in Gemåhlden, die Geburt, Leiden, Tod, Aufferſtehung und Himmelfahrt Chriſti in einer hiſtrioniſchen Tragico-Commœdia an gewiſen Hohen Feſt-Tågen fůrmahlet, als denen man propter offendiculum die Bibel ſelbſten nicht in die Hand giebet, und ſie alſo ihr Lebstage, als kleine Kinder in der Unwiſſenheit erhalten will. Daraus wir ſo viel mercken ſollen, daß dieſer Rômiſche Prætextatus uns aus dieſen Schrifften in ein rigoroſes Examen citire. Die in dem Titul verſprochene tortur finde ich nicht Symbolice entworffen, vielleicht wegen des engen Raums. Doch hätte man an die Tapete, womit dieſes alles umgeben, wohl noch entwerffen kônnen 1) einen Scheiterhauffen, darauff Viclef und Bucerus lang nach ihrem Tod, und Huß mit ſeinem Geſellen und Savanorola lebendig verbrennt worden. Es wåre noch Platz geweſen zu einem wackeren Dragoner, deren der Herr p. 582. mit Ruhm gedencket, item zu Stricken und Galgen, zu *Galeeren*, zu der Spaniſchen *Inquiſition*, zu den Bullis excommunicatoriis &c. Und die Tapete håtte deſto ſchôner in die Augen geleuchtet. Ferner 2) finde auff dem Tiſch einen ſchwartzen Raben, ſamt der Beyſchrifft: Friß Vogel, oder ſtirb! von welchen beeden emblematibus ich an einem bequemern Ort reden will. Der Tiſch, worauff ſich dieſes alles befindt, iſt ůberdeckt mit einem koſtbaren Teppich, dergleichen wohl Chriſtus bey ſeinem letzten Liebes-Mahl nicht gehabt haben mag. Doch iſt es nicht mehr um die Zeit,

da der Petrus ſprechen muß: Aurum & argentum non habeo! Und vor die Krumme und Krancke hat jetzo derſelbe geſchwohrne Chirurgos und Medicos beſtellet. In dieſem Tapet ſehe ich das Zeichen IHS, welches das ordentliche Zeichen iſt der Societæt JEſu, womit vermuthlich angezeiget wird, daß dieſer geiſtliche Teppich/ i. e. das galante Anſehen der Römiſchen Theologie ſonderlich von dieſer Societæt gewürcket worden: Ut quidam artifices noſtro faciunt ſeculo, ſagt Phædrus. Die Tapete die auffgezogen da ſtehet, erinnert mich des Concilii Tridentini, welches alſo in einer aufgezogenen Tapete geſehen. Gegen über ſtehen die vermeinte Hæreſiarche; doch leuchten ſonderlich heraus D. Luther mit ſeiner ketzeriſchen teutſchen Bibel / in einem Käppelein / und Calvinus mit ſeinem langen Spitzbart. Dann Wiclef, Huß und Zwingel bey Zeiten von der Reformations-Schule abgeſchmiſſen worden; Melanchthon, Bucerus, Beza ſind nur Handlanger Lutheri und Calvini geweſen. Ober dieſen iſt eine myſterioſe Inſcription: Non prævalebunt adverſus eam, i. e. Sie werden ihro nichts anhaben; und nach dieſem wird allegiret der Locus Math. XVI. 18. Weilen aber dieſer Locus anderſtwo expreſſe angezogen, wollen wir ihne hier nicht rüttlen. So viel mercke ich, daß die Inſcriptio alleine den Lutherum und Calvinum gemeinet ſeye. Dann Huß, Wiclef und Zwingel haben ihren Zweck nicht hinaus führen können: Calvinus und Lutherus aber ſtreiten noch in ihren Nachfolgern. Dahero nach dieſer Inſcription uns, den

Pro-

Proteſtirenden, alle Hoffnung des Sieges abgeſpro- chen iſt, krafft des Loci Matth. XVI. 18. Wundert mich alſo, wie es doch ſo weit hat kommen können, als es bereits kommen iſt. Doch gut mein Herr! dieſe beede Lehrer haben nicht feindſeelig geſtritten mit der Catholiſchen Kirchen / ſondern mit dem *Dominat* des Papſts in der Kirchen. Wie weit ſie es gebracht, davon wird der Unterricht folgen. Obenher iſt ein ödes verwüſtetes Landſchäfftlein / welches vermuthlich die Proteſtirende Kirche andeuten ſolle, ſo dieſe beede Lehrer hergeſtellet. Doch befremden und machen mich zwey Dinge ſtritzig. 1) ſehe ich etliche alte wüſte zerſtörte Schlöſſer / wie man Babylon nach dem Eſaia abmahlet. Nun geſtehen alle Catholiſche Lehrer, mit welchen auch die Patres, und wir einſtimmen, daß dieſes Babylon Rom beſage; ob es das Heydniſche oder Chriſtliche Rom ſeye, das iſt eine Frage, die noch ſtrittig iſt. Mithin ſchicket ſich dieſes Sinnbild nicht auff die Proteſtirende Kirchen. 2. ſehe ich etwas ſchwartzes von oben aus der Lufft herunter ſtürtzen / da einige unten ſtehen, und es auffangen wollen. Damit wird allem menſchlichen Vermuthen nach die Fabel von Simone Mago und Petro vorgebildet.

Anne Petrus Romæ fuerit, ſub judice lis eſt.
Simonem Romæ nemo fuiſſe negat, i. e.

Ob der Petrus einmahl zu Rom geweſen, darüber ſtreitet man noch heutiges Tags? daß aber der Zauberer Simon da geweſen, daran zweifflen auch diejenige nicht, qui nondum ære lavantur. Wenig-

ſtens wiſſen wir von keinem angeſehenen Biſchoff oder Superintendenten, der da gezaubert hätte. Findet der Herr unter den Römiſchen Biſchöffen, ſo gleichwohlen Vicarii Dei & Chriſti, cum omni plenitudine poteſtatis, geweſen, und welche meritis b. Petri & Pauli indubitanter ſancti ſeynd, keinen dergleichen? Reimt ſich alſo dieſe Emblematiſche Landſchafft auff unſere Kirche, wie Mars und Friedrich, Rom und Ulubræ, ſchwartz und weiß. Wäre alſo hiemit ſein vorgeſtelltes Kupfferbild beleuchtet, auſſer dem Vogel / ſo auff dem Tiſche herum flattert / und ſeine vorgeſtreute Brocken beſichtiget. Dieſer Vogel iſt wahrhafftig geſcheider als diejenige, ſo von uns zu euch übergehen. Dann ſo viel ich aus dem Gemähldte mercke, ſo friſſet der Vogel nicht, ſondern er erkundiget ſich nur / ob es eine Speiſe vor ihne ſeye? Dieſe Ubergeher aber bekümmern ſich nicht um die Lehr-Körner, ſondern um die Lebens-Körner, ob ſie haben können Cronen, Infuln, Mützen, Chargen, gemächliches Leben und dergleichen. Was iſt aber das vor ein Vogel, worinnen er die Lutheriſche Layen vorſtellet? Ich hätte allerhand conjecturen bereits ſchrifftlich entworffen über dieſer Frage, auch ſolche ordentlich beantwortet. Allein ein guter Freund, deme dieſes zu Geſichte kam, verwieſe mich. ad pag. 601. circa finem tract. §. 9. allwo der Herr ſelbſten entdecket, was er mit dieſer typiſchen Vorſtellung ſagen wolle. Daraus ſehe ich 1.) daß ich in meiner conjectur wegen des Zauberer Simonis eingetroffen, 2.) daß der auffgeſtreute

ſtreute Saame GOttes Wort ſeyn ſolle. Doch iſt es ſehr übel vorgeſtellt. Dann an ſtatt, daß derſelbe vor der Bibel liegen ſollte, wie er an gedachtem Ort erinnert, hat derſelbe ratione ſitus gar keine Connexion mit der Bibel, ſandern ſcheinet vielmehr von dieſem Römiſchen Knaben, und aus ſeinem eigenen Vorrath dahin geſtreuet zu ſeyn. Welches dann auch würcklich und in der That alſo in dem Buch ſelbſten erſcheinet. 3.) daß des Simonis Magi Nachfolger und liebe getreue in Chronologiſcher Ordnung da ſtehen ſollen. So viel erſehe ich, daß ihre Nahmen in chronologiſcher Ordnung erſcheinen; die Kupffer-Stiche ſelber aber ſtehen ſo confus durcheinander, als ob man ſie aus einem Sack oben herunter geſchüttet. 4.) Endlich daß dieſer Vogel, der zum freſſen durch den gantzen Tractat ſo liebreich und holdſeelig invitiret wird, ein ſchwartzer Krabb oder Rabe ſeye. Wäre ſehr gut geweſen, wann der Herr zu dieſem Krabben, weilen er ſehr übel getroffen, nach Art der alten Mahler geſchrieben hätte, τοῦτο κόραξ, τοῦτο ἀλώπηξ, oder wenigſtens in dem Titul ihne mit Nahmen genennet; v. g. Friß Krabbe, oder crepir! und das wäre eine ſchöne alliteration! doch iſt es ſehr wohl ausgeſonnen, und gleichwie ſich GOttes Finger in dem gantzen Gemählde nicht unbezeugt gelaſſen, alſo ſehen wir ihne auch in dieſem Stück, indem die Vorſehung deſſen, der die Raben ſpeiſet / ſo ihne anruffen / des Herrn Gedancken und Feder, an ſtatt uns zu ſchwärtzen, dahin gelencket, daß er zu unſerm Sinn-Bild einen von

den löblichſten und rühmlichſten Vögeln hat ſetzen müſſen. Zwar mercke ich wohl, dieſer Römiſche Jüngling hat uns nur mit Heydniſch-Römiſchen Augen angeſehen, und nicht mit den Augen der Schrifft, und zwar wie das Kupfer-Bild anweiſet, nur mit dem lincken Auge/ und nach der lincken Seiten/ nach welcher der Rabe freylich in den Augen der Heyden, ein Unglücks Vogel ware. Allein, wann ihne dieſer Jüngling in alle ſeiner Römiſchen montur mit dem rechten Auge/ und nach der Rechten angeſehen hätte: würden wir ihme eben ſo wenig abſcheulich angeſchienen haben, als gedachten Heydniſchen Römern der Rabe auf der rechten Seiten/ wie der Herr ſich deſſen aus den Antiq. Juris & diſciplinæ Auguralis apud Romanos berichten laſſen kan. Vor dieſes mahl nehme der Herr mit dem einzigen teſtimonio Plaut. Aſin. II. 1. 11. vor lieb.

Impetritum eſt, in auguratum eſt, quovis ammittunt aves; Picus & Cornix eſt ab læva: *Corvus porro ab dextera Conſuadent: Certum hercle eſt, veſtram conſequi ſententiam*, ſiehet er uns aber nach der Schrifft vor Raben an, aus welcher er mit uns ein Examen anſtellen will, ſo ſeynd wir dem Herren ſehr verbunden, und wird er ohne Zweiffel einen ſchlechten Danck von ſeinem Lehrmeiſter bekommen, daß er keine tüchtige deviſe ausgeleſen. Es iſt der Rabe zwar 1.) nach der Moſaiſchen œconomie ein unreiner Vogel geweſen, in ſo weit, daß man ihne nicht eſſen noch opffern dörffen: Allein iſt das a.) nur eine moſaiſche, das iſt, ſchatten Unreinigkeit

geweſen,

geweſen, welche durch die Zukunfft Chriſti auff-gehoben; b.) verräth ſich die Römiſche Cleriſey damit, daß ſie in der Chriſtlichen Kirche wieder eine neue aufgelegte, und mit vielen ſpoliis ægyptiis oder aus dem Heydenthum entlehnten laciniis außgezierte Synagogam und Schattendienſt auffgerichtet, c.) hat uns GOtt damit ein Privilegium geben wollen, daß ihr Herren, wegen der Rliegion uns unſerer Güter nicht berauben und verzehren, viel weniger, als Schlachtſchaafe, mit Feur und Schwerdt GOtt aufopffern ſollet! Allein gehe der Herr die übrige Prædicata des Rabens in Heil. Schrifft durch, ſo wird er ſo viel ſchönes von demſelben finden, daß er ſich ſelbſten feind ſeyn ſolte, uns mit ihme verglichen zu haben. Dann (II.) Gen. VIII. 7. hat der Rab die Ehre, zu allererſt aus dem arreſt in der Arche Noå außgelaſſen, und als ein Geſandter von dem erſten Rang, ausgeſandt zu werden, ſich zuerkundigen, ob das Gewåſſer gefallen. Welches er auch getreulich, ohn erachtet der hefftig wütenden Univerſal-Flut verrichtet, und ſo lang hin und her geflogen, bis daß das Gewåſſer gefallen. Alſo haben wir Proteſtanten ebenfalls die Gnade von dem himmliſchen Noah und Tröſter gehabt, nachdeme der über die Sünden ſeiner lauen Kirchen erzürnte GOtt verhånget, daß von dem VIten Seculo die Waſſer der menſchlichen Satzungen, und anderer heydniſch- und jüdiſcher Feuchtigkeiten aus der Tieffe der boßhafftigen Menſchen herausgebrochen, biß ſie gegen das XIte Seculum die gantze ſuperficiem terræ chriſtianæ

ſtianæ bedecket, und alles untergangen, was ſich nicht in die Arche ſeines Teſtaments, das iſt, des göttlichen Worts retirirt hatte: daß Lutherus, Calvinus und ihre getreue Mithelffer, als euch verhaßte Raben, von GOtt aus dieſer Arche heraus gelaſſen worden, und nun in ihren Gemeinden herum fliegen, bis zu ſeiner Zeit alles Waſſer auf Erden vertrocknet werde. Apoc. XVII. 16. (III.) Pſal. CXLVII. 9. Job. XXXIX. 3. werden die junge Raben / als ein Exempel der beſondern Providenz GOttes uns vorgeſetzet / und dadurch erwieſen, daß ſie unter allen Vöglen GOtt ſonderlich angenehm, und ſeiner Specialen Vorſicht hauptſächlich empfohlen ſind. Alſo kan der Herr ebenfalls leicht ſchlieſſen, weſſen wir uns zu GOtt zuverſehen haben, und wiſſen auch, GOtt lob! daß uns dieſe Hoffnung nicht wird zu ſchanden werden laſſen. Habt ihr uns ſchon in ſo vielen Provincien Europæ Kirchen und Güter entzogen; hat gute Wege! GOtt ſpricht auch zu uns: Fürchte dich nicht du kleine Heerde! dann eures Vatters Wohlgefallen iſt / euch das Reich zu geben. Luc. XII. 32. (IV) Ja! von ihnen wird noch gerühmet, daß ſie GOtt anruffen / in allen ihren Nöthen, und ſonderlich in ihrem Hunger; wodurch auch GOtt veranlaſſet wird, ihnen Speiſe zuſchaffen. l. c. Meinet der Herr nicht, daß die flehende Stimme der von euch hin und wieder gedrängten Kirchen nicht auch zu GOtt ruffe, in ihrem geiſtlichen Hunger nach dem freyen unverbottenen und reinen Brod des Lebens, das aus GOttes Munde gehet?

gehet? (V) GOtt brauchet auch ſolche zu ſeinen Rach-Gerichten/ daß ſie den ungehorſamen Kindern die Augen aushacken müſſen Prov. XXX. 17. Uns wiederfahret zwar von euch ein viel gröbers, mit Feur, Schwerdt, Strang, Galeeren &c. und euch von uns nach dem Buchſtaben gar nichts dergleichen. Doch nach dem Geiſt und Krafft durch das Wort GOttes, ſo euch dürre und gut teutſch in die Augen geſtoſſen, und als Spieſſe, Nägel und Hacken in das Hertze dringet: daß, wann ihr nicht weiter könnet, in dieſe Spieſſe und Nägel beiſſet. (VI) Sie ſeynd von GOtt beehret worden, ſeine *œconomie*-Räthe und Speißmeiſter zu ſeyn: dahero ſie den groſſen Propheten Eliam, als er vor Ahab und Jeſabel die Warheit bezeuget, und darüber flüchtig werden müſſen, in der Wüſten verſorget. 1. Reg. XVII. 4. Dieſes geſchiehet noch heutiges Tages an den Janſeniſten, an den Anticonſtitutioniſten, an andern Zeugen der Wahrheit, ſo in Holland und andern Orten ihre ſichere retirade gefunden, und noch finden. (VII) Ihre kohlſchwartze Farbe muß die Haare des himmliſchen Bräutigams ſcheinbarer machen, Cant. V. 11. Was iſt dieſe ſchwartze Farbe anders, als unſere Verachtung, und die grauſame Unnahmen, die ihr uns gebet, und welche Chriſtus an ſeinem geiſtlichen Leibe als eine Zierde anſiehet (VIII) Ihres Vertrauens halber verſpricht ihnen GOtt Edom und Aſſur auszutheilen. Eſaj. XXXIV. 11. Zeph. II. 14. Wir genieſſen bereits die Primitien von dieſem Erb-Aſſur i. e. der Character der allerhöchſten Ma-

jeſtæt in der Chriſtenheit, oder des Römiſchen Reichs-Prærogativ beruhet halben theils auff den Proteſtanten. Edom. i. e. ſo viel ſchöne Provincien ſind von unſern Glaubens-Brüdern beſetzt. Und endlich (IX) verweiſet Luc. XII. 24. unſer Heyland auch euch Herren, die ihr dergeſtalten beſorget ſeydt, eure Güther zu erweitern, daß die weltliche Obrigkeit unter euch ſelber gemüßiget worden, mit ſcharffen Gegen-Mandaten eurer unerſättlichen Begierde Gräntze zuſetzen, daß man euch ohne Vorwiſſen und Conſens der Obrigkeit keine liegende Güther vermachen ſollte: beſiehe des ehrlichen Franzoſen Frezier Reiß-Beſchreibung in Weſt-Indien/ da die Mandata Spanien, Franckreichs, Venedig &c. angezogen ſind: euch Römiſche Herrn Geiſtliche, ſage ich, verweiſet unſer Heyland an uns Proteſtirende Raben, zu ſehen, wie wir nicht ſäen, nicht ernden, nicht in unſere Scheure ſammlen, auſſer was von alten Zeiten, zum nothdürfftigen Gebrauch, nach dem Befehl Chriſti zugeordnet worden. Und dennoch, bey dieſem ſo geringen Vorrath nähren wir uns mit GOtt und Ehren, daß weder wir noch die unſere bettlen dörffen, noch den armen Sterbenden daß Fegfeur heiß machen, bis wir ein legatum erhaſchen. Bey dem Beſchluß dieſes Rabens-Diſcurſes entſiñe mich, eine Tugend an dem Raben mit meinen Augen gemercket zu haben, welche billich, als das Xte Stück ihres Lobes zu halten. Nemlich ich ſahe eine Heerde Raben auf einem gepflügten Feld, unter welchen auch verſchiedene Tauben ihre Nahrung ſuchten;

wie

wie ſich dieſe wehrloſe Creaturen gerne, nach dem Zeugnis der Jäger, unter ihnen finden ſollen. Unvermuthet ſchoß ein Sperber oder ſonſten ein Raub Vogel unter die Tauben, und erhaſchte eine, und gienge mit ihr augenblicklich durch. Giengen die Raben mit einem grauſamen Geſchrey gantz erhitzet auff dieſen Räuber loß, erregten dadurch alle benachbarte, die ihme in den Rücken fielen, und dergeſtalten auff ihn drückten, daß er die Taube zwar zimmlich zerzauſſet, auch verwundet, doch lebendig fallen ließ. Worauff ſich dieſe Raben, ohne weitere Rache wegen beleidigten hoſpital-Rechts an ihren Beyſitzern, und Schutzverwandten, den Tauben wieder zu Ruh begeben, und den Räuber lauffen laſſen. Ich beſorge die application möchte gar zu odios ſeyn, und geſchiehet dieſe Erzehlung von mir zu keinem andern Endzweck, als dem Herrn nur zu zeigen, daß wir uns ſeines Bildes nicht nur nicht zu ſchämen haben, ſondern gar in ſorgen ſtehen, ne prævaricatorem conduxiſſe videamur, qui nobis non ſolum debitas laudes tribueret, ſed ornaret etiam alienis. Es mag nichts beſchaden, daß die Raben von abgelebten Thieren leben. Weiß der Herr dann nicht, daß Chriſtus ſich einem Leichnamb vergleichet, nach welchem die GOttes Adler, Raben, und anders geiſtlich geſinntes Gevögel begierig flieget? Ach ja! HErr JEſu! du biſt diejenige Speiße, nach welcher unſere Seele, als die Raben, nach ihrer Aze ſeufftzet! dann uns ernſtlich eckelt vor dem loſen Geköder, ſo uns der Römiſche Prætextatus

tatus in ſeiner Schrifft vorgetragen, und mit ſo gifftigen ärgerlichen Schandgeifer angefeuchtet hat! Und ſo viel alſo von dem Kupffer Bild. Dann was die nachgeſetzte Verſe belanget, ſo ein Lutheriſcher gemacht haben ſolle, hat ſolches nichts zu bedeuten. Denn es auch in unſerer Kirchen Spötter und Heuchler giebet: unter welchen dieſer einer iſt, der des Herren entweder geſpottet, oder loſer weiße geheuchelt.

II.

Betrachtung des Tituls und Inſcription dieſes Tractats.

DEr Anblick ſo wohl des Haupt-Tituls, als deſſen weitere Deduction giebet augenſcheinlich zu erkennen, durch was vor eines Geiſtes Trieb der Herr geſchrieben, und aus welchem Gemüth dieſe ungemein gifftige Schrifft gefloſſen, nemlich aus einem Spott- und Hochmuths-Geiſt, und einem Gemüthe, ſo mit dieſen zweyen qualitæten auf und angefüllt geweſen. Ich mercke aber auch den Schwindel-Geiſt, der ihme nicht geſtattet, den ſubjectis die gebührende prædicata zu geben, oder die ſubjecta nach den Prædicatis zu conformiren.

Dann 1) erkläret er den Friß Vogel oder ſtirb / als ob es ſo viel wäre, als vincere aut mori! dieſe Redens Art ſchicket ſich endlich auf ihn, als einen Römiſchen Krieger, quibus inſitum eſſe debebat, aut vincere aut mori: das iſt ein axioma vor weltliche conqueranten die offenſive agiren. Ein Chriſt hält ſich defenſive, und hat ein anders axioma,

ma, das heißt: tueri veritatem, & in tuenda illa mortem oppetere, wann es GOtt ſo verhänget. Sein Schwert iſt GOttes Wort, ſein Bruſt-Harniſch der Glaube an GOtt, der Schild die Gedult. Wie reimt ſich aber dieſes rubrum, aut vincere aut mori, mit Friß Vogel oder ſtirb? die Warheit zuſagen, es iſt unmöglich zu reimen! Es ſeye dann, daß man das vince, reciproce erklärt: Zwinge dich / den elenden Zeug zu freſſen / den ich dir vorgeſtreuet / aut morere oder laß dich von uns verketzern / verjagen / erſchlagen! Probire es der Herr, ob er eine andere Erklärung herauß bringen kan! dann daß er unter dem ſtirb / einen Geiſtl. oder ewigen Tod herauß bringe, das iſt durch des Herrn, als eines von GOTT immediatè, erleuchteten Propheten, auctoritæt noch unerwieſen. Das Wort, das Chriſtus geſagt, und ſeine Apoſtel, das wird uns und Euch an jenem Tage richten. Und dieſes Wort iſt uns ſo klar zu verſtehen, als Euch, und noch beſſer; dieweil wir es mit unverdecktem Angeſicht anſchauen, da Euch die Decke der Traditionen, Gloſſarum, conciliorum Patrum vor den Augen henget. Wie reimet ſich ferner dieſes? Friß Vogel oder ſcharff vorgenommenes Examen! ſtirb; oder ſcharff vorgenommene Tortur! Item unter dem Vogel verſtehet er in titulo die uncathoſiſche Prædicanten, pag. 602. alle 1.) Irrthumbsſtiffter und 2.) falſchglaubige: Jenes ſind Lutherus; und die in cathedra didaſcalica in ſeine Fußſtapffen tretten; dieſes aber unſere einfältige Layen,

en, wie er ſie tractiret. Hat er denn mit dieſen auch ein Examen und Tortur vor, da er doch ſolche nur den uncatholiſchen Lehrern, ſo ihres Handwercks Prædicanten ſind, drohet: Item wie reimet ſich das, daß er uns überführen will aus dem Loco von der wahren Kirchen, daß wir entweder geſtehen müßten, die Römiſche Kirche ſeye die wahre Kirche / oder GOtt müſte ein Lügner / und Chriſtus ein falſcher Prophet ſeyn? Mein Herr, die Haut ſchauret mir, über dieſem düſterlichen Cornuto, und ſage ich ihme hiemit voraus, daß ich dieſes ins künfftige formaliter zu allegiren nimmer getraue! Iſt dann, Herr, eine Religion in der Welt, die ſolche Grundlehren hätte, aus welchen folgen müßte, daß entweder GOtt rc. Iſt eine Religion, die ſich nach Chriſto nennet, die ſolche Grundlehren führte, daß Chriſtus ein rc? Ich weiß keine. Ich rede von Grund- und Glaubenslehren, und nicht von Conſequentiis, die man gezogen, und aus denſelben erſt dieſe horrible conſequentien machet. Ich weiß keine ſolche Religion, da ich doch nach meiner Profeſſion, als Prof. Antiq. nunmehr 27. Jahr nothwendig habe darinnen mich umbſehen müſſen. Was leuchtet aber vor ein Spott und unwilliger Geiſt, ſo wohl aus der gantzen Schrifft, als gleich in limine ſeines Tractats? der Titul heiſſet: Friß Vogel! das iſt eine RedensArt muthwilliger Kinder, wie ſich der Herr würcklich alſo in einer Prætexta romana vorgeſtellet. Unter den geplagten Dingen nennet man auch eines jungen Buben Vogel. Wann ein

ein Vogel in eines ſolchen Buben Hand kommet, ſo iſt das ſein geringſtes Unglück, daß er ſeiner Freyheit beraubet wird, in welcher ihne GOtt erſchaffen hat. Er muß ſich auch ſchicken lernen in eine beſondere Art zu freſſen, er darff nicht eſſen, wann er will, wie er will, wo er will! Stellet er ſich ſeltſam an, wegen der ungewohnten Az, Orts, Manier und Zeit, ſo ſtoßt ihme das muthwillige Bürſchlein den Kopff auff den Tiſch, und ſpricht: Friß Vogel! Herr Weißlinger! haben wir es in unſern Kinderjahren nicht alſo gemacht? oder ſind wir allein in unſern 10. und mehrern Jahren bartgeſcheide Männer geweſen?

Der Herr iſt alſo der junge / und ſeine Vögel ſind 1.) die *Prædicanten*-Schaar / 2) die falſch-glaubige und verführte Lutheriſch- und *Reformirte* Layen. Meinet der Herr, er ſeye der Mann, der unſere Predicanten freſſen lernen wolle, nach dem Bellarminus mit ſeinen vaſtis Tomis, Becanus, Valentia, Tannerus ſich vergeblich bemühet. Ja ſpricht der Herr! dieſe haben uns das Maul geſtopfft, daß wir, wir mögen einwenden, was wir wollen, nur leeres Stroh treſchen! Probire es der Herr, und nehme ſeinen Bellarminum und collationire ihne mit des Scherzeri Anti Bellarmino, Ames Bellarmino enervato; collationire der Herr das Concilium Tridentinum mit des Chemnitii Concilio Tridentino, oder Heiddeggeri Conc. Trid. Tumulo? Ja! ſpricht der Herr mit Juliano: Ἀνέγνων, ἔγνων, κατέγνων: So höre der Herr auch meine Antwort aus Chryſoſtomo: Ἀνέγνως ἀλλ᾽ οὐκ ἔγνως· εἰ γὰρ ἔγνως, οὐκ ἂν κατέγνως, laß er ſeine Præceptores ant-

antworten auf die Confeſſionem Catholicam Gerhardi, Bellarminum veritatis teſtem, Dorſchæi Thomam aquinatem Orthodoxæ veritatis Confeſſorem Joh. Chriſtophori Pfaffii Dogmata Proteſtantium ex jure Canonico defenſa. Antworten, ſage ich, nicht ſchmähen, nicht darüber hinhüpffen, wie der Hahn über die feurige Kohlen, nicht reutermäßig mit einer General Plauta darüber hinhauen, und kurtz ſagen, das iſt närriſch / kindiſch / ketzeriſch / iſt längſten verworffen in dieſem und jenem *Concilio*; widerlegt von dieſem und jenem *Scholaſtico*. Meinet er unſere Layen i. e. diejenige ſo keine Prædicanten-Kröße tragen, als Handwercks-Leute, Profeſſions-Leute, Leute von Studien, Mediciner, Juriſten, Philoſophos und Philologos, quorum in numero nomen profiteor meum, & in fundo Eccleſiaſtico Gibeonitæ vicem fungor, als ſchwache unflücke arme Vögelein an ſeine Atze zugewöhnen? der Herr kommet mir vor, wie ein unreiffes Vögelein, ſo zu früh aus dem Schulneſt entfallen, und auf den Boden herum flatterend, ſolche ſeltſame Bewegungen und Geſchrey verführet, als in ſeinem Tractat erſcheinet: mit der Beyſchrifft: Adſpiro zu einer fetten Præbende, Canonicat, Prælatur oder wohl gar protonotarius apoſtolicus, und weiß nicht was zu werden; at nequeo aber vor dieſes mahl vergebens! dann meine Federn ſind mir noch nicht genugſam gewachſen, ſondern ſtehen annoch in dem Milchſafft. Allem Anſehen nach hat er keinen andern Begriff von unſern Layen, als wie ihr Herren eu-

re

re erziehet. Gewiß iſt es, ſoll eine Seele in GOtt belebet, in ihme wachſen, und vor allen tödtlichen Sünden-Kräfften verwahret werden, ſo muß ſolche allein durch GOttes Wort lebend, wachſend, und von allen anſteckenden Influentien gereiniget und verwahret werden. Allein da hat die Römiſche Cleriſey den Weg zu dem Wort GOttes dergeſtalten vermauret, daß ſie nicht allein die Vulgatam über die Linguas authenticas Canonice erhoben, und ſolche zwiſchen die Hæbræiſche und Griechiſche Sprache, als Chriſtum zwiſchen zwey Mörder, geſtellet; ſondern auch dieſe ſamt allen daraus abgeleiteten verſionibus vernaculis wird zu leſen durchaus niemand geſtattet, niſi quibus prænoverit Epiſcopus expedire: Id eſt, ſolchen Leuten, von denen ihr ſchon verſichert ſeydt, daß ihnen ihre Gemüths-Augen durch das præjudicium der Traditionen und Monachal- und Clericaliſche Gloſſen dergeſtalten verblendet worden, daß ſie nunmehro nichts mehr darinnen ſehen können, als eure Gloſſen. Solte je einem oder dem andern ein ſeltſamer Gedancken in der Lehre aus der Schrifft auffſteigen, ſo ſupprimiret denſelben alſobalden, und ſo zu reden, in prima herba, die Verachtung und inſufficienz der H. Schrifft, damit ſein Gemüth eingenommen, oder die Furcht der Kirchen-Zucht, daß er ſich nicht weiter zu gehen getrauet. Möchte eine ſolche ſtützig wordene Seele ſich in re Doctrinæ oder facti in den Patribus oder Hiſtoricis erkundigen, ſo iſt ſolche curioſitæt ſchon vermöglich, ihne in groſſen Verdacht zu ſetzen. Die Patres aber

 ſind

ſind von euch durch die Judices Expurgatorios ſo geſäubert, und die Hiſtorici, ſo nicht nach Römiſcher Hoff-Gunſt geſchrieben, als Matthæus Pariſienſis, Aventinus &c. dergeſtalten verſchrien, daß er abermahlen von daher keinen ſichern Troſt haben mag. Dann in unſern Schrifften ſich deſſen zu erkundigen, iſt viel ärger, als den Teuffel in den beſeſſenen zu Rath zu ziehen, quo loco ſcripturæ purgatorium probetur; viel ärger, als den Satan unter der Geſtalt Chriſti anzubetten; viel ärger, als per calcatos parentes, uxorem, liberos in das Cloſter zu lauffen: Und hat ſolche Andungen zu gewarten, wo er nicht bey zeiten chamade ſchläget, die Leib und Blut bitter und herbe ankommen. Dahero euer Lay freylich nichts wiſſen kan, als was ihr ihme in Predigten, Diſcurſen, und einigen aſcetiſch- und polemiſchen Schrifften vorgekauet, mithin ſein lebetage, wie ein Vögelein in eines Buben Hand, tractiret wird. Bey unſern Layen iſt nichts dergleichen. Damit derſelbe urtheilen möge, ob ſich, was ihme vorgekauet wird, alſo befinde, ſo wird er ernſtlich erinnert, die H. Schrifft, wie er kan, in allen Sprachen zu leſen, unter der Betrohung, daß er die Morgenröthe der göttlichen Warheit nicht haben würde, wann er ſolches unterläſſet. Es werden ihme erlaubet die Patres, ſo wie ſie geſchrieben haben; die Hiſtoricos zu leſen; und wann ein Laye ſolches thut, ſo machet ihme dieſes bey uns ein ſonderbares Anſehen. Und wolte GOtt, wir könnten nur immerhin ungeſtümmelte Editiones

haben!

haben! dann euren vortrefflichen Correctoribus hab ich es zu dancken, daß ich mein Geld vor ein geſtümmelte Edition des Thuani und Guicciardini hinaus geſchläudert. Unſeren Layen iſt unverwehrt, eure Controvers-Bücher, und Commentatores nach belieben zu leſen; und wann je einer von den ἀςηρίκτοις oder ſchwachhirnigen zu wancken anfienge, ſo ſuchen wir ihne nicht mit Thurn und Banden und andern Zwang-Mittlen zurechte zu bringen, ſondern mit begreifflichen Schluß-Reden. Und wann er ſich damit nicht will binden laſſen, ſo hat er Freyheit, ſalva exiſtimatione, vita & bonis zu thun, was er will. Er darff nicht bey Nacht durchbrechen, hat ſich auch nicht zu beſorgen vor einem nachjagenden Herrn; und wann ja einige Proſelyten ſich dergleichen rühmen, gethan zu haben; ſo haben ſie entweder etwas böſes geſtifftet; oder ſind, als ein junges Neſt-Vögelein, ſub manu parentum, die ihre patriam poteſtatem vor ſich gebrauchen, oder ein terror Panicus rühret ſie; oder ſie ſind Auffſchneider, und wollen gloriam martyrii zu euch bringen, und ſich alſo pretieus machen. Dannenhero der Herr wohl mercken kan, daß unſere Layen einen ſattſamern Grund ihrer Glaubens-Lehre haben müſſen, dann eure Layen, mithin gar keine ſolche blutte unbefederte Vögelein ſeynd, als ſie dem Herrn Th. Pol. Studioſo ſcheinen. Der Herr probire nur ſeine Stärcke, und verſuche es, ob er einen von unſern Layen zu glauben vermögen könne, fide carbonaria, v. g. daß zehen Prædicamenta ſeyen, zu glauben, als einen nothwendigen Glaubens-

 Articul;

Articul; daß des Tobiæ Hund mit dem Schwantz gewedelt; daß die Caſa virginis lauretanæ von den Englen aus Forcht vor den Saracenen aus Bethlehem hinweg, und zu erſt in Dalmatien, und von dannen nach Loretto getragen worden ꝛc. ſo weder in der Vernunfft, noch Hiſtorien, noch heiliger Schrifft gegründet ſeynd. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo giebet der Herr durch dieſe lächerliche Inſcription genug zu erkennen, was er vor einen Spott- und Hochmuths-Geiſt habe, nach welchem er uns nicht anders anſehen kan, als ein armes federloſes Vögelein, ſo er aus ſeinem Neſtlein gedencket zu erheben, zu äzen, und ſtarck zu machen, damit es mit der Zeit auch einen ſolchen ſtarcken, und mit Klauen und ſpitzigem Schnabel verſehenen Vogel, als der Herr iſt, abgeben könne.

Aber wie ſehr kurtz auffgebunden iſt der Herr? da er bey ſich præſumirte, die Proteſtantiſche Raben dörfften zum theil wegen der ſeltſamen Speiſe, theils wegen der ſeltſamen Art zu ſpeiſen, ſolche nicht annehmen: erbitterte ſich des Herrn Polemiſcher Geiſt, und ſpricht:

oder ſtirb!

Dieſes will unſerm Anſehen nach ſo viel ſagen; du ketzeriſche *Prædicant*en-Schaar/ und du falſchglaubiger *Proteſtanti*ſche Layen-Hauffe! da friß, was ich dir in dieſem Friß Vogel vorgeſtreuet! du ſieheſt aber 1.) daß ich dir aus Heil. Schrifft etliche wenige dicta Scripturæ zum theil ausgetruckt, zum theil nur allegiret, von pag. 1. bis pag. 18. vorſchütte; 2.) etliche *Loca* aus dem Auguſtino, jedoch auſſer aller ihrer cohærentz und

nexu

nexu antecedentium, und conſequentium von pag. 18. biß pag. 23. 3.) aus Luthero einige *Teſtimonia* von pag. 151. biß 161. 4) endlich einen einzigen Locum aus der Aug. Confeſſ. von pag. 212. bis 214. (II.) zu dieſen vier Pillen habe ich noch etwas verfertiget, ſo in verſchiedenen preßenden Haupt-Fragen beſtehet. (III.) zur præparation habe ich ein weitläufftiges compoſitum geſtellet, ſo da beſtehet ſummariter aus den Antilogiis der uncatholiſchen gegeneinander ſelber und harmoniſcher Ubereinſtimmung derſelben, gegen die Catholiſche Kirche. (IV.) alle dieſe Stück bringe ich dir in einem ſonderbar ſüßen und ſchmackhafften vehiculo. Dieſes vehiculum aber beſtehet 1.) in einem langen Regiſter der gifftigſten Expreſſionen, ſo particular Lehrer der beeden proteſtirenden Parthien gegeneinander ausgeſtoſſen: 2.) in einer groſſen Menge der anſtößig- und ſchmutzigſten Redens-Arten, ſo Luthero nach damahliger rauher teutſchen Sprach und Cloſter Rhetoric entfallen waren, entweder in ſeinem entbranten Affect, oder bey guten Freunden und frölichen Muth, die ich ſehr fleißig, mit hindanſetzung aller nöthigen cautelen und moderation in allen ihren puriſſimis naturalibus, theils aus ſeinen Tomis ſelbſten zuſammen geſtoppelt, theils aus andern, ſo vor mir ſchon ſich darinnen gewühlet, ausgeſchrieben. 3.) in einer groſſen Menge allerhand ſchein-ärgerlicher Factorum, ſo ihme theils ſeine bitterſte Feinde imputiret, theils an ſich richtig, aber doch zum beſten der Römiſchen Kirchen ſehr odioſe verkehret ſind. Und endlich

4.) ſolches zum theil verguldet / zum theil ſonſten gezieret und appetitlich gemachet, mit den aller-gröbſten und miſt-knechtiſchen Un- und Spott-Nahmen, und Redens-Arten, als, Stiermüh / Polniſcher Stieffel / Narren ꝛc. alles dieſes nun friß und ſchlucke ein, an ſtatt deiner ketzeriſchen teutſchen, verfälſchten Griechiſch und Hebräiſchen Bibel und der gefährlichen Vulgatæ, an ſtatt der ungeſtümmelten Patrum, die ſo und ſo von mir præparirte Brocken; in der Verſicherung, daß auf dieſen Fall du eines Lutheriſchen Todes nicht ſterben ſolleſt. Es ſolle dir kein geſtieffelt und geſporrter Apoſtel ins Hauß kommen; Rad, Strang, Galeeren, Feur, Inquiſition ſoll dich nicht berühren, kein crimen hæreſeos, Impietatis, læſæ pacis oder Majeſtatis ſoll dich nicht erſchrecken; ſondern du ſolt leben. Leben als ein liebes Kind der Ideal-Kirchen, ſo niemahlen gefehlet hat, auch nicht fehlen kan; leben in Uberfluß und convenabler Würde, je nachdem dieſe Kirche ein Intereſſe von dir haben kan.

Wirſt du es aber nicht freſſen, ſiehe! ſo ſterbe immerhin! ſtirb 1.) moraliter. Dann du muſt dich als ein verdüſtert- und verzauberter Ketzer mit unſerer Zungen, und in unſern Schrifften todſchlagen laſſen; als ein unflätiges Glied des Luderiſchen Sau-Evangelii, als ein Evangeloſes gruntzendes Thier, als ein unglückſeeliger ſchwartzer Rab, wie ich dergleichen Geſellen, nach der Länge, Breite, Tieffe und Höhe beſchrieben habe. Stirb 2.) civiliter; wann wir deiner und deines gleichen mächtig

tig werden, an Ehr und Guth. Dann du wirſt bey uns zu keinem Amt kommen, du wirſt nichts kauffen noch verkauffen können, die officia humanitatis, Dach und Fach ꝛc. werden dir verſagt werden. Stirb 3) auch corporaliter. Dann man wird dich am Leibe ſtraffen, mit Gefängnüſſen, operis publicis, metallis, galeeren, &c. ſtirb auch naturaliter mit Feur, wie Johannes Huß und viel andere; am Strang, wie der alte Cantzler Burg ꝛc. Man wird dir die Apocalyptiſche Heuſchrecken auff den Hals ſetzen, die wackere Dragoner; weilen unſer eifriges zuſprechen, und die gründliche Beweißthümer nichts würcken wollen. Dieſe werden das bekante Römiſch-Evangeliſche compelle intrare, als eine heilſame Chirurgiſche Artzney, ex urentibus & ſecantibus, appliciren, und Syllogismos reales ex Jure Canonico Κατὰ βίαιον abdonnern, biß die Ketzerey mit ſamt der Seele aus dem Lande der Lebendigen gebannet iſt. Und damit du nicht etwa dencken möchteſt, wie der deſperate Furnus - - *usque adeone mori miſerum eſt?* oder jener Philoſophus:

Mori nolo: ſed me mortuum nihil æſtimo!

So ſtirb auch 4.) nach deinem Tode, wie Wiclef und Bucerus &c. 5.) nach deinem Gedächtnus, wie Pontius Pilatus im Credo. Endlich 6.) der Seele nach, die ohne Prieſterlichen Seegen, ohne öhlung, ohne Indulgentien und Seelmeſſen, auſſer dem Fegfeur, dahin fladdern wird, wo man die Aepffel auf dem Simſen bratet/und den Englen auff die Schweiffe tritt i. e. in das Lutheriſche Paradiß.

Das

Das iſt, mein Herr Weißlinger, ſein Sinne, das iſt die Meynung der entrüſteten Römiſchen Cleriſey, wie die alt und neue Praxis an denen Orten, wo ſie hat meiſter werden können, genugſam bezeuget. Allein, GOtt ſey gelobt! daß die geſammte Römiſch-Catholiſche Kirche dieſe eure Meinung noch nicht canonicè und regulativè hat angenommen! daß ſie noch heutiges Tages dagegen proteſtiret, und nicht angeſehen ſeyn will, daß ſie die blutige *Proceduren* der *Religion* halber vorgenommen; daß ſie *politi*ſche Urſachen vorwendet: mithin facto ipſo eure Meinungen verdammet / und die Intention des Papſts / wann er etwa ob exſtirpatos hæreticos zu Rom Freuden-Feur anrichtet, oder ad exſtirpandos eos geweyhte Dolchen und Hüte groſſen Potentaten ſendet, und ſolche wieder die Ketzer zu brauchen anſporet, als in verwichenem Frühjahr geſchehen, verabſcheuet. GOtt weiß allein und am beſten, wie weit die imputirte crimina læſæ Majeſtatis und turbatæ pacis & tranquillitatis publicæ, feloniæ &c. die man den Proteſtirenden in den Domaniis Principum Catholicorum auffgebürdet, Grund haben; nach deſſen Ausſpruch wird eine jede Parthie. bereits gerichtet ſeyn; die offentliche Publication aber jener groſſe Tag ſchon entdecken. Daß aber die Römiſche Cleriſey darinnen frolocket, daß ſie umgekommen, und verfolget worden, weilen ſie Apoſtatæ ab ſede Romana geweſen, das wird GOtt von ihren Händen fordern. Dann, daß ich einen Regenten dahin bewege, einen fälſchlich angegebenen

nen Mörder und Räuber nur darum zu Rad brechen, weil er, nach meiner Meimung, närriſche und allen meinen Meinungen entgegen lauffende ſentiments geheget, und ſolche, ohnerachtet alles Zuſpruchs ſich nicht nehmen laſſen will; das wäre ein ordentliches Mordſtücklein von mir. Und wann ich noch dazu, nach vollzogener Execution ein Freuden-Feſtin halte, und die Triumph-Gläßer in der ronde herum gehen lieſſe: ſo ziehe ich noch darzu alle gegenwärtige, an der von mir angegebenen Mordthat, unſchuldige Seelen mit in die Verantwortung, und mache ſie ebenmäßig ſchuldig. So viel mag geſagt ſeyn von dem Titul in Compendio. Nun kommt deſſem weitläufftige Erklärung, in ſeinem das iſt ꝛc. Hier zeiget ſich noch deutlicher des Herrn Spott-höniſch und grimmiger Geiſt. Spöttiſch und höhniſch lautet es, daß ein Tyro Polemicus alle Uncatholiſche Prædicanten heraus fordert! ſpöttiſch und höhniſch lautet es, daß er ſie citiret, ladet und heiſchet zu einem Examine rigoroſo! und zwar über dem Articul **von der Kirchen**/ darinnen er, eigenem Geſtändnuß nach, ein **Laye**, und zwar noch ein **Lehrling** in der geiſtlichen Fechtſchule iſt! zum Schimpff und Spott der Proteſtirenden Kirchen iſt es gemeinet, daß ſich ihre Lehrer von einem jungen Kloppfechter heraus fordern laſſen müſſen: gereichet aber auch der Römiſchen Kirche zu ſchlechter Ehre, daß er in Ermanglung rechtſchaffener Auguſtinorum, auffzutretten ſich erbietet. Iſt dann ſo gar kein **Weißer mehr in der Römiſchen Kirchen**? oder

doch kein Aelterer, Beleſener und habilerer? dörffte ich wohl nach des Apoſtels Art fragen, 1. Cor. VI. 5. doch die übrige anſehnliche Glieder des Lehrſtandes in der Römiſchen Kirchen mögen zuſehen, wie ſie dieſes Großſprechers Beginnen anzunehmen haben: Wir, unſern Theils, wundern uns gar nicht, wann dergleichen horribili cribrifaces mit uns ſo hoch ſprechen. Der Satyricus ſpricht:

Maxima quæque Domus ſervis eſt plena ſuperbis.

Nun prætendiren ja die Päpſtiſche Lehrer, daß die Römiſche Kirche allein die allgemeine Kirche der gantzen Welt ſeye; der Biſchoff zu Rom das einzige ſichtbarliche Haupt, der P. P. oder Pater Patrum in dieſer groſſen Kirchen. Nun ſind der Herr und ſeines gleichen Kinder und Söhne deſſelben. Das Oberhaupt prætendiret alle Gött- und menſchliche Weißheit in dem Schrein ſeines engen Hertzens zu haben; der niemahlen geirret, auch nicht irren könne; aus deßen Mund der H. Geiſt allein ſeine Kirche lehret, die irrende unterrichtet, die Ketzer ſtraffet; gegen welches Licht wir gebannte Proteſtirende mit unſerm Schrifftliecht nur Irrwiſche ſeynd. Wie kan er alſo anders mit uns umbgehen, als ſpött- und höhniſch? aus dieſer Quelle flieſſet auch der Grim̃, den er in ſeiner Tortur zu vermercken gibt, die er den Lutheriſchen Prædicanten dräuet. Woraus wir alſo ſchlieſſen müſſen, weil er Examen und Tortur zuſammen hänget, daß entweder ſein Examen nach Spaniſcher Inquiſitions Art eingerichtet ſeyn müſſe,

oder,

oder, falls wir ihme nicht nach ſeinem Belieben antworten ſolten, die Tortur ſo bald folgen ſolte. Ein ſolches Examen beſchreibet Tullius irgendwo? heus tu! inſidias fecit Clodius Miloni? fecit. Certa crux! Non fecit. Sperata libertas! doch haben wir uns über des Herrn Grimm auch nicht zu verwundern. Dann ihr ſeyd ja Knecht des Stuhl-Erben Petri, von dem geſagt iſt, ſurge & occide! der die Poteſtatem utriusque gladii hat, ohne Schrancken und Gräntzen, eadem plenitudine, als Chriſtus; den niemand fragen darff, Papa quid facis? In deſſen Augen Lutherus und Calvinus viel ärger ſind, als der Teuffel, und ihre Nachfolger, ſo viel Teuffels-Apoſtel; Unſere Communen ein Neſt voller Ohim und Zihim. Wie iſt es alſo möglich, daß er uns anders begegnen kan, als grimmig? mit wem will aber der Herr dieſes ſcharffe Examen und Tortur vornehmen? *Mit allen* Uncatholiſchen Prædicanten, dieſes lautet ſehr düſterlich; errinnert mich aber der Conduite des Daretis bey dem Poeten:

Nec mora, continuo vaſtis cum viribus effert
Ora Dares, magnoque virum ſe murmure tollit;

und des Numani Remuli:

Is primam ante aciem, digna atque indigna relatu
vociferans, tumidusque novo præcordia regño
Ibat, & ingenti ſeſe clamore ferebat.

Und wann man alles bey Liechte beſiehet, ſo beſtehet das gantze Auffgehebel in gifftigen Worten etlichen übel applicirten dictis Scripturæ und Augiſtini, und einem paar Fragen, die ſchon tauſendmahl

ſendmahl beantwortet ſind. Was iſt aber das Objectum reale dieſes Examinis und Torturæ? das iſt der Articul von der Kirchen, gerade, als ob niemand ſeelig werden könnte, er wiſſe dann reflexive, was die Kirche ſeye, wie ſie ſeye, wo ſie ſeye &c.? Gerade, als ob mich eine Speiſe nicht nehren könnte, ich wiſſe dann, wie ſie heiſſe, auf was Weiſe zugerichtet? wo ſie zugerichtet worden? Und wann ich dieſe Umſtände nicht wüſte, daß ich ſo dañ hunger ſterben müſte. Es ſcheinet gar zu deutlich, daß der Herr gar eine dilute notitz von den Fundamental-Articuln des Glaubens habe, und in den Hiſtorien ſehr ſchlecht bewandert ſeyn müſſe? wie viel tauſend Anachoreten ſeynd in der Zeit der Verfolgung in Egypten geweſen, die villeicht nicht an dieſen Articul gedacht? Elias meinte gar, die Kirche GOttes wäre in Iſrael außgetilget worden, unbeſchadet ſeiner Seeligkeit? doch hievon anderswo ein mehrers. Wie ſolle aber dieſes Examen angeſtellet werden? Nach den unwiederſprechlichen Zeugnuſſen 1.) der H. Schrifft. 2.) S. Auguſtini. 3.) Lutheri. 4.) der Aug. Conf. Nun es iſt viel verſprochen! Unten wird ſich zeigen,

Quid tantum digno ferat hic promiſſor hiatu?

und weiſen, ob es nicht ergangen wie ferner folget,

Parturiunt montes: exibat ridiculus mus:

oder;

- . - Amphora cepit.

Inſtitui, currente rota cur urceus exit?

Was verſpricht ſich der Herr vor ein effect? einen recht entſetzlichen, und der biß dato von keinem

nem Römiſch-Catholiſchen Lehrer unternommen worden.

Entweder
daß GOtt ꝛc. horreſco referens,
oder
Daß die Römiſch-Catholiſche Kirche und deroſelben Lehre allein wahr/ unfehlbar und ſeeligmachend ſeye; das wird ſich an ſeinem Ort weiſen. Endlich verſpricht er noch wie die Empirici auf den Jahr-Märckten umſonſt darein zu geben allerhand Merckwürdigkeiten Lutheri, Melanchthonis, Calvini, &c. und das iſt alſo der Titul.

III.
DEDICATIO.

Ich hatte über des Herrn Dedication allerhand Reflexiones gemacht, und ſonderlich darüber philoſophiret, daß er ſich nicht geſcheuet, eine ſo gar ungeiſtlich-ſtiliſirte Schrifft einem Durchl. Fürſten und ſo hoch angeſehenen Kirchen-*Prælaten* zuzueigenen. Allein aus Beyſorge, man möchte per maleficam detarſionem meine Worte dahin drehen, als ob ich Jhro Durchl. Eminenz etwas zu nahe getretten, habe alle ſelbe Gedancken wider aboliret; Jnzwiſchen mit rechtem Vergnügen geleſen, was der Herr an dieſem hochwürdigen Kirchen-Fürſten rühmet, und bedaure nur, daß er das Maaß allzukärglich abgefaſſet, und allzu ungeſchickt zugemäßen. Der Herr nimmet den Eingang von einigen Worten/ ſo Seine Eminenz

in einem Kirchen-Mandement, die Conſtitution Unigenitus betreffend gebrauchet, und appliciret es augenblicklich ſehr kindiſch à baculo ad argutum, ſeine Eminenz erinnerte recht vernünfftig, daß es ſehr ſündlich ſeye, mit Beſchimpfung des Pabſtes und Erniedrigung der Römiſchen Kirchen groſſen Ruhm zu ſuchen / dann wer dergleichen Händel in ſolchem Abſehen beginnet, der darff ſich auch unſerer approbation nicht verſichern. Die Römiſche Kirche, ſo fern ſie reſpective gegen andere Catholiſche Kirchen betrachtet wird, ſoll billich von denen, ſo ſich als Töchter derſelben erkennen, mit Reſpect tractiret werden: der Pabſt als immediate Biſchoff dieſer Kirchen, und Ober-Biſchoff aller derer Biſchöffen in den Töchter-Kirchen, hat ebenfalls gleichen Reſpect von denen zu prætendiren, ſo ſich ihme ſubordiniret haben, es mag nun dieſe Subordination clam, vi precario, jure an injuria? geſchehen ſeyn. Wer nun in ſolcher connexion ſtehet, und dem unerachtet, wann er auch das beſte Recht von der Welt hätte, mit Beſchimpfung des Pabſts, und Erniedrigung der Römiſchen Kirche NB. groſſen Ruhm zu erhaſchen ſuchet, der verſündiget ſich ſehr. Dann die ſündliche Abſicht eigenen Ruhms und Ehre verderbet auch die gerechte Sache. Wann nun ſich unter den Anticonſtitutioniſten Leuthe gefunden, die dergleichen ſündlichen Zweck gehabt, ſo hat je dieſer würdige hohe Prælate über recht gehabt, darob zu klagen, und der P. Quesnell, wann er noch leben ſolte, würde dieſer Klage ſelbſten ſub-

ſcri-

ſcribiret haben. Allein, wie will der Herr dieſe Worte auff Lutherum, Calvinum und die Proteſtirende Theologos appliciren? dann a.) weiß der Herr ja nicht, weilen er kein Hertzens Kündiger iſt, und dieſe Reformatores allbereits vor ihrem Richter ſtehen, was die noch lebendige Theologi, vor Abſichten haben, und die verſtorbene in ihrem Leben geführet? Ja, er geſtehet ſelbſten, daß wir **arme verblendete Menſchen unſerem falſchen Wahn nach dafür hielten 1.) GOtt einen angenehmen Dienſt zu erweiſen 2.) eine Crone in dem Himmel zu verdienen.** Wann dem alſo iſt, wie kan es dann möglich ſeyn, daß ſolches aus Ehrſucht von uns geſchehe? 3.) ſind unſere Kirchen keine Töchter von der Römiſchen Kirche, und unſere Vorſteher ſo wohl die verſtorbene als noch lebende keine Söhne von dem Biſchoff von Rom. Lutherus hat ſo lang Reſpect getragen vor dem Römiſchen Stuhl und der Kirchen, ſo lange man ihne als ein Glied der Römiſchen Kirchen darinnen gedultet. Da ihme aber der Pabſt aus derſelben gebannet, und die Päpſtiſche Lehrer als einen gebannten tractiret: ſo hat die Connexion beederſeits auffgehöret, und iſt der mutuelle Reſpect auffgehoben worden; ein gleiches iſt von Calvino zu ſagen; und ſo lange unſere Kirche als eine Ketzeriſche Kirche von der Römiſchen angeſehen wird, ſo lange räumen ſich des Ruhm-vollen Prälaten Worte auff uns, als eine Fauſt auf ein Aug. Schimpflich redet der Herr auch von dem gantzen Lehrſtand der Römiſchen, und in ſpecie

der

der Gallicaniſchen Kirche. Dann er klaget recht bitterlich, daß ſo viel irrende um die Kirche herum ſchwärmen, aber wenig Auguſtini vorhanden, und eine, gar kleine Zahl, die, vermuthlich nach ſeinem Exempel, unerſchrocken den Unglaubigen begegnen, &c. So viel Wort, ſo viel injurieuſe Anzüglichkeiten wieder die Römiſch- und in ſpecie Gallicaniſche Kirche! was mag uns dieſes alles vor ſeltzſame Gedancken machen von einem ſo anſehnlich, mächtig, und reichen Kirchen corpore, welches ſich weder auſſen vor uns, noch innerlich vor der weltlichen Obrigkeit nichts zu beſorgen bat? Solte in derſelben ſo gar aller Eifer erkaltet, und alle Liebe zur kräfftigen Behauptung der Warheit erſtorben ſeyn? Ey! das heißt ſich ſelber in Backen gehauen, oder, wann es unwahr iſt, freventlich lügen und läſtern. Wañ ich einen Apolegeten der Römiſchen und in ſpecie der Franzöſichen Kirchen abgeben ſolte, ſo wolte ich dem Herrn mit evidentiſſimis rerum teſtimoniis das Contrarium ſo ſonnenklar erweiſen, daß der Herr ſeine bittere Klage wider zurück und in ſich ſchlucken müſte. Nein! mein lieber Herr nicht die Menſchen-Furcht, nicht der Mangel des Eiffers, nicht die erkaltete Liebe der kräfftigen Behauptung der Wahrheit hat Auguſtinum und ſein Exempel in ſolche Verachtung geſetzet, ſondern, wann je Auguſtinus ſeinen Credit verlohren, ſo ſind diejenige ſchuld daran, die die Lehre des Auguſtini in doctrina gratiæ der geſtalten bißhero geſchwärtzet, daß ſie zu einer Kezerey geworden iſt.

In-

Inzwiſchen mache ich mir eine rechte Freude, ſeine Eminenz den Herrn Cardinal als ein lebendiges Muſter des Heil. Auguſtini angerühmt zu leſen, und ziehe aus dieſem ein Zeugnuß wider den Herrn ſelber. Dann es unmöglich iſt, daß ein ſo eiffrig, hertzhafft, Lieb- und Krafft-voller hohe Biſchoff nicht ſolte umb- neben und nach ſich eben dergleichen ziehen, cum nihil tam naturæ conſentaneum ſit, quam ſimiles generari ab ſimilibus, wie Baronius irgendwo vernünfftig ſchreibet. Dahero ich mit dem Herrn einſtimme, und ſage, ſalva veritate doctrinæ: Glückſeelig iſt die R. Catholiſche Kirche, ſo lange ſie ſolche kluge und moderate Vorſteher in anſehnlicher Zahle hat; glückſeelig, das blühende Franckreich, deſſen Biſchöffe unter allen Biſchöffen der R. Kirchen die gröſte Sanfftmuth in den Religions-Controverſien gegen ihre Gegener bezeugen; glückſeelig, die Elſaßiſche Kirche in ſpecie, die einen ſolchen Biſchoffe hat, der nach dem Exempel des Auguſtini einhergehet mit Sanfftmuth, mit Liebe, mit Freundlichkeit, und in Bekehrung der Irrenden nicht mit Drang, Zwang, und andern gewaltigen Mitteln verfähret, welche GOtt zu Förderung ſeines Evangelii nicht verordnet, ſondern auf das ſtrengſte verbotten hat, Auguſtinus auch niemahlen gebraucht, noch angerathen, und ohne dem eine Marque iſt deſſen, der GOtt und ſeine Heiligen läſtert, Apoc. XIII. 10. Der freund- und liebreiche JEſus, deſſen Stelle dieſer Biſchoff in einem nahmhafften Theil der ſichtbaren Kirche vertritt,

der Matth. V. geſaget hat: Seelig ſind die Sanfftmůthigen/ Barmhertzigen und Friedfertigen/ der gebe ihme, daß er in der Stunde ſeiner endlichen Rechenſchafft Sanfftmuth, Barmhertzigkeit und Friede finde, und ſeinen glorwůrdigen Antheil habe im Lande der Lebendigen; auch, gleichwie er in der Zeit als ein Pfeiler der Rőmiſchen Kirche von ſeinen Glaubens- und Lehr-Genoſſen angeſehen wird, ein Pfeiler ſeye in dem ewigen Tempel GOttes, wo alle Secten und Spaltungen aufhőren werden! Amen! ja es geſchehe! Amen! Solche digreſſiones und touren klingen meines behalts etwas Chriſtlicher, als des Herrn grimmiges Aufgehebel, womit er uns proteſtirende geſuchet, bey ſolchen eminenten Håuptern in miß-credit zu ſezen. Aber vergebens. Dann ſolche edle Seelen viel zu nobles ſeynd, als daß ſie einem ſolchen Clericaliſchen Geſchrey ſolten Gehőre geben. Und wann der Herr die Moderation des Herrn Cardinals gerůhmet håtte, das wåre ein ſolides Lob geweſen, und håtte meritiret, deutſch und lateiniſch, in proſa und vorſa, herausgeſtrichen zu werden. Dann ich ſehe, daß er ſich mit ſeiner lateiniſchen Poeſie ſehr breite machet, ſo gar, daß er nicht allein dem Momo mit ſeiner poetiſchen Fauſt über die Zåhne fåhret, ſondern auch dieſem hohen Kirchen-Prælaten zu flattiren ſuchet, und etliche armſeelige Verſe ihme zu Ehren verſchwendet hat. Er hat Urſach, die Leutſeeligkeit dieſes Herrn zu preiſen, uñ weil er ohne dem ein Poete zu ſeyn affectiret, nicht mit ſo plebejiſchen Verſen, ſondern mit einem ausneh-

nehmenden Muſter panegyriſcher Redens-Arten; ihme auffzuwarten. Wenigſtens, ob ich wohl nicht ſo glückſeelig bin, Ihro Eminenz von Angeſicht zu kennen, ſo charmiret mich doch das wenige, ſo der Herr an ihme rühmet, daß ich mich nicht entbrechen kan, etwas zu deſſen billichem Lobe, ſo er doch nicht verlanget, aus meiner poetiſchen Feder flieſſen zu laſſen, und alſo zu ſagen:

Jam ſtilus in manibus: jam ſummi tela Maronis
Ecce! mihi excuſſo videor vibrare lacerto.
Jam feror in numeros, parvaque accenſa favilla
Vena mea igneſcit, laudisque in imagine tota eſt,
Vixque ſibi parcit. Quid tunc, *Armande*, futurum
Eſſe putes, Galli ſidus venerabile cœli,
In laudes exire tuas ubi jusſeris ultro?
Aut mihi Muſa favens accommodet ora Papini,
Verbaque Mæonio ſtillantia flumine promat?
Quicquid id eſt, (nam lumen adhuc & facta *Rohani*
Diſſimulare placet) labentibus omnia luſtris
Protrahet in medium, veniensque fatebitur ætas,
Perpetuæque decus, nomenque notabile prorſus
Poſteritatis eris, nulloque aboleberis ævo!
Nam duo ſi tales olim Romana tuliſſet
Terra viros, &, quæ domitum de collibus orbem
Viderat infra ſe, ſedes Patris alta Quirini:
Non *Latiæ toties intenta gravamina mitræ*
Imperium, & toto diſcluſa *Britannia* ponto,
Non *alia gentes*, non tu, *pie Galle*, dediſſes:
Non *anni*, pretio cælumque Deumque ferentes,
Bellaque Regnum inter toties iterata, *Pedumque*,
Non tot ubique neces, odia aut inimica fuiſſent:

 Nun-

Nunquam *Tezelius*, Germanæ vomica gentis,
Inſtitor heu! *merces* venum expoſuiſſet *olentes*,
Nec triplicis diadema mitræ, Latiique tribunal
Pontificis quiſquam calamo tetigiſſet amaro:
Nec, mihi crede, ferum Latia veniſſet ab arce
Fulmen, & humanas ſciſſura *tonitrua* mentes;
Non miſtum fas atque nefas, calcataque jura,
Non gener in ſocerum, non fratrem frater in ipſum,
In natas mater gladios acuiſſet atroces;
Non lites, rixævé forent; non denique cunctus
Orbis in arma ruens, nullos habitura triumphos,
Immîſſet ſacras in mutua viſcera gentes.
Plena quies eſſet, non, quæ ſimularet amorem,
Quæ domito procul hoſte, tamen diſcordibus intus
Senſibus *alterutri* nec opinam inferre ruinam
Nocte dieque fremens inſtaret, & infima ſummis,
Et Cælum terræ fœde miſcere pararet:
Sed ſecura mali, ſed ſtricti neſcia ferri,
Inſidiisque carens; ſed comis, & otia portans,
Inque recompoſito belli terrore doceret
Inter ſacra tubas, non inter bella ſonare.

Hier hat der Herr einen kleinen und recht in dem Stegreiff gemachten Entwurff einiger panegyriſchen Formuln; ſo ich eben nicht vor Sonn- und Feſttages Verſe ausgebe, ſondern nur, wie ſie an den Wercktagen unter andern Gedancken zum Schuß kommen. Dann wann ich mir vorgenommen hätte, oder noch vornehmen ſolte, falls ſeine Eminenz von meiner Feder belobet zu werden kein Mißfallen haben ſolte, eine espéçe eines Panegyrici über ihne zuſchreiben, ſo ſolten mir

die

die von dem Herrn nur obiter berührte fontes a) der Hertzhafftigkeit / b) Eifers / c) Liebe zur Beförderung der Wahrheit, d) ſamt dem Prædicato eines wahren Muſen-Freunds und *Patroni* ſo viel materie zu ſchreiben geben, daß es einen Panegyricum abgeben ſolte, der des Caſparis Barlæi ſeinem an den Cardinal Richelieu an Größe gleich, an puritæt und delicateſſe der Phraſium aber ihn noch überſteigen ſolte. Dann gedachter Barlæus ſich zum model ſeiner Imitation einen ſolchen Poeten erwehlet, der bey mir und allen Criticis unter den alten guten Poeten der geringſte iſt, nemlich den Claudianum, wie er ſelber irgendwo geſtehet, wann er ſagt:

Te ſequimur, Phario vates celebrate Canopo,
Solaque laus noſtri carminis umbra tui eſt:

Da hingegen ich in meiner Jugend alle Poeten des ævi Auguſtæi viel fleißiger geleſen, als der Herr ſein Breviarium, geſchweige dieſe alte poeten, wie es genugſam aus ſeiner hier und da übel gerathener Poeſie erhellet; ſonderlich aus der pauvreté, da er nur etliche trivial-Verſe dieſer Eminenz würde zu Ehren machen können; hingegen dem Zoilo in longum latum und profundum in die Haare gerathen. Wobey mir eingefallen, was St. Evremont in ſeinen œuvres melés irgendwo geſprochen: Etliche Verſe zu machen habe mehr vanitæt, als marquen eines habilen Mannes; und ein juſtum poema ſeye kein Werck vor einen trivial-Schmierer. Ich ſchlieſſe auch daraus gantz richtig, ſo ſich ebenfalls in ſeinem gantzen Fritz Vogel verificiret,

daß der Herr mehr tůchtig, etwas zu tadlen, als zu loben ſeye; welches ein richtiges Zeichen iſt curvarum in terris animarum, ſo nichts nobles und gǒttliches an ſich haben, ſondern von dergleichen ſorten Leute,

Quos genuit, quoties voluit natura jocari.

Der Herr hat auch hier mit einer augenſcheinlichen probe gezeiget, daß er in ſchola Dysphemiæ ſehr weit avanciret, indem er alles auf das allerſchlimeſte zu deuten gewohnet. Wann er ſich reſolviren kǒnnte, einen diſcipulum Euphemiæ abzugeben, und lernen, wie man etwas mit Annehmlichkeit und Nachdruck loben kǒnnte: ſo wolte ich ihme mit meinem unvergreifflichen Rath nicht entſtehen. Das Model Virgilii, Lucani, Statii, Claudiani in Heroicis, der Horatius in Lyricis, Ovid. Tibullus, Propertius in Elegis ſind vor ſeine Fůße viel zu hoch, als wie die Cothurni Herculis bey einem Kinde. Der Herr muß ſich noch geringere Leiſte vorlegen laſſen, und ſich privatim, nicht publice im Druck, darinnen ůben, biß er etwas hǒhers, als den Culicem Maronianum, zu beſingen tůchtig werde. Er findet unter den alten Jeſuiten verſchiedene ſchǒne Stůcke, nach denen er ſich richten kan. Dann die heutige taugen nicht viel mehr, und legen ſich meiſtens nur auf Knittel-Verſe, Acroſticha, Chronoſticha, Anagrammata, und wann es hoch kommet, Lemmata und Epigrammata, deren jene rechte quiſquilien in dem Parnaſſo ſind, welche Octavius Ferrarius ad Deam Cloacinam verdammet, und dieſes ſind pure luſus poetarum. Vielleicht dǒrffte

der-

derſelbe auch unter meinen Gedichten etwas fin-
den, ſo ihme zum model dienen könnte, als den
Arcum Triumphalem, ſo ich Anno 1704. weyl. Ih-
ro Kayſerl. Majeſtät Joſepho gemacht in gene-
re heroico; das Salve, Regum maxime, ſo ich hie-
bevor dem Könige in Schweden Carolo XII. in ge-
nere Elegiaco geſchrieben; oder das Feliciter! ſo
ich in eodem genere der Groß Britanniſchen Maje-
ſtät Georgio I. vor 9. Jahren dediciret habe. Es
mag auch noch wohl zum Vorſchein kommen das
Epithalamium, ſo ich auf Erinnerung eines groſ-
ſen Kriegs-Generalen auf die Vermählung ihro
aller-Chriſtl. Majeſtät *Ludovici XV.* verferti-
get, allein, wegen meiner Leibs-Schwachheit
nicht genugſam revidiren, und zu rechter Zeit ein-
ſchicken können. Dahero es noch dato ungedru-
cket geblieben. Aus dieſen mag er ſehen, wie man
von gecrönten Häuptern, wann ſie gleich andere
Religions-Sentiment haben, zu reden verpflichtet
ſeye, und was das vor eine Barbarey ſeye, nicht nur
in ſolchen indifferenten Schrifften, ſondern in loco
ſacro mit gecrönten Ludern &c. um ſich zu werffen,
als vor etlichen Jahren zu Leipzig von einem Jeſui-
ten geſchehen.

Dem mag nun ſeyn, wie ihm wolle, ſo be-
zeuge ich zum Beſchluß mein unbegehrtes Bedau-
ren, daß die hohe meriten des Herrn Cardinals
durch eine ſo gering und darzu ſo düſter lautende
tubam ausgeblaſen ſeyn ſolle; noch mehr aber,
daß ſich deſſelben venerable Anblick in dem vorge-
ſteckten Kupffer bey einer ſo übelgerathenen
Schrifft zeigen ſolle. Dann wie grauſam weit iſt
der

der Herr in ſeinem ſtilo abgewichen von der bekannten Gelindigkeit der Gallicaniſchen Lehrer? Wo iſt in Franckreich oder in einer Conquete deſſelben eine ſo anzügliche und gifftige Schrifft wider uns ausgegangen? hat dann der Herr, da er doch ein Glied der Franzöſiſchen Kirchen iſt, ſich zum Model ſeines Schreibens die ungehobelte Schreiber in Bayern, als Grätzer, Vetter, Scherer, Vr. Naß, ꝛc. oder auch den weltberühmten Ecebolum und Vertumnum, Piſtorium, ex Philoſopho Medicum, ex Medico Politicum, ex Politico Theologum, und ratione ſeiner äuſſerlichen religion ex Lutherano Calvinianum, ex Calviniano Pontificium vorſtellen müſſen? Warum nicht vielmehr die moderate Art des Biſchoffen von Meaux, des Bellarmini, und anderer? Schämt ſich etwa der Herr ihrer? oder meinet er, ſeine raue ungeſchlachte Art zu controvertiren ſeye hinlänglicher? und bildet er ſich ein, man erhaſche die Vögel leichter mit Bengeln als Schlingen? Seine General-Intention mag ohne Zweiffel in der Catholiſchen Kirchen approbiret werden: Welche vernünfftige Seele aber wird die grauſame Unnahmen, Läſter-Worte, und gifftiges Geſälz gut heiſſen? dann das heiſſet ſich wehren, wie der Indianiſche Stäncker, welcher, wann er gejaget wird, und nicht mehr echappiren kan, einen ſolchen Dampf par derriere paſſiren laſſet, daß der Jäger ausreiſſen muß, will er nicht in Unglück kommen. Wie übel er ſich auf das Exempel Lutheri beziehe, ſoll an ſeinem Ort Bericht geſchehen. Dem Herrn

kan

kan ich nicht verhalten, daß in Erwegung dieſer Umbſtänden, ich das Contrefait ſeiner Eminenz aus ſeinem tractat heraus genommen, und es zwiſchen die Bildniſſe des Cardinal Petrucci und Borromei in meinem Muſeo gepflantzet, mit dieſer Epigraphe:

Viderat in prima *male paſta* fronte *Volucris*
 Effigiem pietas cana, *Rohane*, Tuam.
Vidit, & indignans: Quid Io! veneranda *Rohani*
 Forma ſub infami conſpicienda loco eſt?
Phœbe, nefas prohibe! Muſæ, prohibete, pudicæ!
 Tuque verecundo tincta pudore Venus!
Hic ſtabulat Balathro, Rupilî pus atque venenum;
 Illa ſed auguſto dignaque parque tholo eſt.
Dixit. Et eripiens, diſſutis falce plagellis,
 Abſtulit impura ſede, ſinuque tegens,
I, precor, hinc! medium digna es tenuiſſe vel inter
 Petruccos omnes *Borromeosque* locum.
Hæc ait. Illa manu Malſchi ſublata pependit
 Proxima *Petrucco*, *Borromeique* loco.

Und damit ſoll auch die Critique über des Herrn Dedication beſchloſſen ſeyn.

Nun komme ich alſo an des Herrn

IV. προσφώνησιν
AD ZOILUM.

WAnn ich den gantzen Innhalt ſeiner Anrede an den Zoilum überſehe, ſo mercke ich mit Vergnügen, daß es auch noch honnete, GOtt-Zucht- und Ehr-liebende Leuthe in der R. Kirche gebe. Dieſe werden nicht nur den Ungrund

ſeiner Proben gemercket, ſondern auch ſeine Art zu diſputiren mißbilliget haben. Doch damit ſie nicht in Ungelegenheit kåmen, allegiren ſie andere Urſachen, warum der Herr mit ſeinem Buche zu Hauße bleiben ſolte. Nemlich 1.) weilen es alte, långſt ausgetroſchene und bekannte Sachen wåren. Cui non dictus Hylas? mit einem Wort: notiſſima vulgo, von welchen zu reden ſchon långſten aufgehöret

Ambubajarum Collegia, Pharmacopolæ,
Mendici, mimæ, balathrones, hoc genus omne.

2.) Weilen es überflüßig wåre, und die gelehrte Welt noch viel geſcheidere Bücher håtte. 3.) Weilen er keinen Beruff dazu bekommen. 4.) Dieſe Arbeit proprie dem Clero gebührte, bey deme ohne dem die Tüchtigkeit ſupponiret würde. Ich bekenne, die Argumenta dieſer honneten Leute ſind ſehr bündig: Was antwortet der Herr darauf? 1.) generaliter, wie er uns auf unſere argumenta antwortet, alſo: a) Alle, die ſo ſprechen, ſeyen bißige und bleichſichtige Låſterer und Wåſcher, die mit ihrem Geſchwåtz wohl håtten können zu Hauß bleiben. Dieſe artige Formul wird ohne Zweifel præmittiret ad captandam benevolentiam; wie er uns ebenfalls begegnet.

2.) Verweiſet er ſie an den *Bellarminum*, allwo ſtehen ſolle, was dann? ohne Zweiffel das contrarium nach allen vier oben angeregten membris. Alleine, wie ſiehet es in Bellarmino aus? da ſtehet ein dictum aus dem Auguſtino, des Innhalts: daß wo Ketzereyen im Schwange ſeynd, alle, ſo da

Gaben

Gaben und *Qualitäten* dazu haben / wider ſie ſchreiben ſollen. Bellarminus hänget eine doppelte Urſach hinzu: 1.) Weilen es nutzlich der Kirchen ſeye / wann viele ſich mit den Ketzern herum balgen. 2.) Weilen die ketzeriſche Bücher / wie ein Heuſchrecken-Schwarm herum fliegen. Ich habe weder an dem dicto Auguſtini, noch an den Urſachen Bellarmini etwas auszuſetzen. Dann beede können auch pro noſtra cauſa militiren. Aber was nutzet dieſes ſein einfältiges ſchreiben zu defendiren? Auguſtinus ſupponiret 1.) daß man keine πολυθρύλλητα ſchreiben ſolle. 2.) daß der Scribent Gaben darzu habe. 3.) Beruff. 4.) Keinem in ſeiner ordentlichen Profeſſion vorgreiffe. Gegen welche Stücke alle der Herr gehandelt.

3.) Erweiſet er per inductionem, daß dieſe Leute unvernünfftig ſeyen. Die Induction geſchiehet durch zwey Exempla. 1.) die Religion iſt ja etwas bekantes. Ergo müſte folgen, daß man ſie auch aufräumen müſte. Iſt ein trefflicher Schluß, à ſublata parte minus principali, trita, vulgari ad ſublationem totius eſſentialis. Iſt eben, als wann ich ſchlieſſen wolte: Man ſoll kein ſo groß Aufgehebels machen von Sachen in der Theologie, davon ſchon längſten alle Sperlinge unter den Dächern geſungen haben. Ergo ſoll man gar nichts von der Theologie ſagen! 2.) der *Zoïlus*, oder diejenige / ſo alſo ſprechen / ſind auch bekant genug. Ergo ſoll man ſie auch wegſchaffen.

Deus bone! quanti eſt ſapere?
O Cor Zenodoti! o Jecur Platonis!

Das iſt abermahlen ein Schluß à ſublatione ob-

jecti

jecti vulgaris realis, ad ſublationem objecti Perſonalis, das iſt, von den Gånßen fragen, und von den Enten antworten. Und damit zieht der Herr die Schlingen zu, und ſpricht pueriliter:

Nam probat id nimium, ſic probat ergo nihil.

Hierauff bringet der Herr quaſi per ſaturam lancem péle méle allerhand conceptus, die aber aneinander hången, wie des Senecæ catadicta, ſine calce, & tanquam commiſſiones meræ, auß dem Sack herausgeſchůttelt. Endlich hupffet er über das andere und vierte Stůck hinüber, und antwortet auf das dritte wegen des Berufs abermahlen mit Inductionibus. Die erſte Induction iſt genommen von den Prædicanten Lutheri und Calvini, auch ſo gar Münzeri und Socini; gerad, als wann es ſpecies unius generis wåren. Wundert mich, daß er nicht Türcken und Heyden auch darzu geſetzt. Wenigſtens håtte der Juden Rabbi Ben-Maimon noch Platz gehabt, welche zu Rom und in vielen Catholiſchen Låndern auch ihre Prædicanten haben. Von dieſen nun ſpricht er, daß ſie lauter Layen wåren. Tranſeat! Was hilfft aber das den Herrn, ſonderlich, da die Franzöſiſche Kirche keinen Mangel hat an ſolchen Leuten. Die andere Induction nimmt der Herr von dem Exempel des Querhammers/ eines Burgers von Halle, der ſechs und dreyßig Siegs-Palmen gegen Lutherum erhalten habe, nach dem Zeugnuß Cochlæi, und wie Surius meldet, nach der Hand in dem Smalcaldiſchen Krieg erbårmlich umkommen ſeye. Die Richtigkeit dieſes

ſes facti dependiret alleine von dem Surio, der es aus F. Joh. Naſs. genommen, und gleichwohlen weiß er nichts gewiſſes zu ſagen, ſondern ſpricht: FERTUR: man ſagt: und, wann ich dagegen ſpreche, man ſagt es aber nicht! was will der Herr aus Surio und Bruder Naſſen vor Gründe allegiren? Quid turpius eſt, quam accuſatorem objicere reo crimen, quod ille, ubi negetur, ne verbo quidem probare poſſit, ſagt Cicero? doch geſetzt! das factum ſeye richtig: ſo iſt es 1.) geſchehen extra judicium, im Kriege, von ungezogenen wilden Soldaten: 2.) iſt ungewiß, ob ſich dieſer Querhammer nicht eigenſinnig gegen die Soldaten geſtellet, und Gewalt, deren er nicht gewachſen war, mit Gewalt vertreiben wollen. 3.) Was ſoll dieſes einzige *Exempel*, gegen ſo viele tauſend, die wir allegiren können? 4.) Erwege der Herr das Exempel des Admiral Coligny, Leonhard Kayſers &c. mit dergleichen Exempeln muß der Herr zu Hauſe bleiben, wann er nicht odioſere hören will. Im übrigen, wie dieſer Laicus den Lutherum beſieget habe, das bleibet in ſeinem Werth, den ihme Cochlæus geben kan: wie ingleichem der Sieg des Catholiſchen Schreibers, wovon der Lavaterus gedencket. Und ſo viel habe wegen der realien in dieſer ſeiner προσφωνήσει gedencken wollen. Vor die lange Weile will ich doch auch meinen poetiſchen Striegel ein wenig brauchen, und, was mich duncket an des Herrn ſeinen Verſen auszuſetzen zu ſeyn, kürtzlich melden. Horatius ſpricht *in de A. P.*

Medio-

- - - - *Mediocribus eſſe Poetis*
Non Dî, non homines, non conceſſere columnæ.

i. e. Einer der ſeine Verſe will in *publico* ſehen laſſen / muß keine mittelmäßige und *paſſier*liche Verſe machen / ſondern *excellen*te. Er gibt ein Gleichnus und ſpricht:

Ut gratas inter menſas Symphonia diſcors,
Et craſſum unguentum & Sardo cum melle papaver
Offendunt: poterat duci quia cœna ſine illis:
Sic animis aptum natumque poema juvandis,
Si paulum à ſummo diſceſſit, vergit ad imum.

i. e. gleichwie bey einer *galan*ten Mahlzeit eine verdrüßliche Bauren-*Muſic*, ſtinckendes Baum-Oehl / und ungeſchmackter *Confect* Verdruß machet / weil man dieſe Mahlzeit ohne ſolche Taffel-*Muſic*, *Confect* und elendes Geſchmier genieſſen könte; alſo, wann eine Poeſie oder Carmen, ſo das Gemüth erquicken und aufmuntern ſolle, nicht ſo gar vortrefflich iſt, ſo iſt es ein elend und *miſerable* Gezeug. Und juſt eben alſo iſt ſeine Poeſie beſchaffen, mein Herr!

Ac ne locutus ſine mercede exiſtimer,
Ecce in fabellam talis Exempli feror!

In dem Epigrammate, das der Herr ſeinen Zoilis affingiret, ſtehet die phraſis: *tolle librum!* vor *apage librum.* Wann man dieſes mit einem gut lateiniſchen Auge anſiehet, ſo heiſſet es ſo viel, als tolle librum ſc. humo: oder, tolle librum & habet q. proprium, oder, wie die Stimme zu Auguſtino geſprochen, *tolle, lege!*

ibid. Vade! i. e. apagete, iſt auch ſehr niedlich in bar-

barbariſchen Ohren, aber ein ſoloeciſmus in lateiniſchen.

v. 4. Laicis eſt nulla poteſtas. Jſt eine Redens-Art, ſo dem Herrn ohne Zweiffel aus den floſculis juris Canonici hängen geblieben. Dann nach demſelben haben die Laici freylich keine Gewalt, Recht oder Fug, in Kirchen-Sachen etwas zu ſprechen. Quid enim Eccleſia ad Imperatorem? Sie ſeynd ſo viel als nichts; der Clerus, ſo deputiret iſt in ſortem Domini, als wie die Leviten in der Synagoga Moſaica, hat allein zu ſprechen: Und damit müſſen die Laici zufrieden ſeyn. Aber was ſoll das ſeyn, daß der Herr nicht nur hier, ſondern in folgenden annoch ſieben mahl den Laicis ihren *Proſodi*ſchen Kopff umgedrehet / i. e. die primam in Laicis corripiret hat? Jſt es dann ein vocabulum barbarum aut peregrinum, welches pro placito ſcribentis indifferens iſt? Jſt es nicht ein vocabulum Græcum, ſo ex ſedibus ſuis zu judiciren, i. e. nach der quantitæt, als es die Griechen gebrauchet? das alſo die arme Laici bey der Römiſchen Cleriſey nicht nur in Eccleſia κωφὰ πρόσωπα agiren müſſen, ſondern ihr Nahme muß ſich auch von den geiſtlichen Poeten ihres Gefallens drehen laſſen, wie ſie wollen.

v. 4. ito domum, i. e. apagete. Jſt das lateiniſch? ja! nach der Auctorität des Ortuini Gratii, und anderer Lichter der Barbarey.

Reſponſio.

v. 1. diſcurſus, i.e. ſermo: hat ebenfalls ſeinen credit in barbaria; bey den Lateinern hieß es ein Umgeläuff.

v. 3.

v. 3. Iſt gar ein galanter Verß; gleich jenem, Nuper quidam ſtultus &c.

v. 4. Manſiſſes domi. Iſt vermuthlich eine eleganz, ſo ex intimis cubilibus Monachalis eloquentiæ geſloſſen; das mihi crede, ſtehet als ein Flickſtein / ſehr ſchön!

v. 5. ſtellet uns einen Spondaicum vor, ſo in ſolchen kleinen piecen ſehr majeſtätiſch ausſiehet.

v. 7. Mome! der Herr weiß vileicht nicht mehr, wo er, zu Hauß iſt! die Anrede iſt an den Zoilum geſchehen; die Antwort an den Zoilum: und hier fället er dem Momo in die Haare.

Iſt dann Zoilus und Momus ein Thier? der Zoilus iſt der allermanns Tadler / ohne es beſſer zu machen; in ſpecie der Poeten, nach dem bekanten Verß:

Ingenium magni Livor detrectat Homeri;
Quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes.

Der Momus aber tadelte alle Sachen, und wolte ſie beſſer machen, oder gemacht haben.

Jener iſt bekant genug! von dem Momo aber wiſſen die alte Lateiner nichts, ſondern der iſt erſt poſt renatas literas in credit kommen. So iſt der Herr noch lange kein Homerus, oder ein ſo gar berühmter Mann, daß ſich der Zoilus oder Momus an ihne zu reiben Urſach haben ſolten.

Invidiam, nomen, lauros, & præmia Vatum
Pierides nondum promeruere tuæ.

v. 9. oſtendam, rationis lumine quod ſis captus: klingt eben ſo ſchön, als wann ich ſage, dico, quod ſic ſit.

v. 10.

v. 10. bellum cum ratione geris. Das würden die gute Lateiner verſtanden haben, als ob der Momus ſeinen Krieg mit groſſer Vernunfft geführet habe. Doch mag es hingehen: Dann gleichwie ich ſage, bellum gerere cum pudore, modeſtia, continentia, wie der Herr in ſeiner gantzen Schrifft opere ipſo gethan, alſo mag er auch immerhin ſagen, bellum gerere cum ratione, als es ebenmäßig in ſeiner Schrifft erſcheinet; darinnen er ſehr erſchröcklich auf die Vernunfft zugeſtürmet.

v. 16. Nam probat id nimium, ſic probat ergo nihil. Dieſer ſo erudite in einem Verſe verfaßte Canon Logicus erwecket mir den appetit, die gantze Logic von dem Herrn in ſolchen Verſen verfaſſet zu ſehen. Dann ich ſiehe, daß er noch einige dergleichen Logicaliſche Concepte ebenfalls alſo vorgetragen. Wäre eine ſchöne Sache, und diente zum adminiculo memoriæ!

v. 17. Non ego Delphinas &c. von dieſer Meinung und Suſpicion ſpreche ich den Herrn völlig frey! dergleichen etwas kan von dem Herrn nicht vermuthet werden!

v. 17. Sit licet exiguus &c. Das iſt ein Teſtimonium veritatis!

v. 18. Dabo tibi veniam carpere. iſt ein Græciſmus valde inurbanus & trivialis.

v. 18. Naſo criſpante. Was ſoll das ſeyn? *Naſo, qui criſpat?* quid ergo criſpat? *Naſo, qui criſpatur?* Woher kommt alſo criſpans? ſollte es nicht heiſſen, criſpato? alleine damit wäre der Vers verdorben worden.

v. 20. Prodis inepte nugas. ſehr trefflich entdecket der Herr hier ſeine nugas poëticas. Weiß der Herr nicht, daß die erſte Sylbe in nugas lange iſt, und darff ſeine Verſe publiciren?

v. 22. Namque proterve tuam &c. hier dachte ich abermahlen an ſeine nugas. Doch mag es ſeyn, daß er dieſes proterve in vocativo brauchet. Mir will auch in den Ohren nicht gefallen: rideo ſtultitiam. Dann Ovidius ſich extra Græcas dictiones ſolcher harten poſition enthalten, und die caſtigati Poëtæ haben gar den præcedentem vocalem natura brevem extra cæſuram producirt: v. g. Mart.

Quid gladium demens Romana ſtringis in ora?

Doch muß man mit dem Herrn, als einem trivial-Poëten nicht ſo ſcharff verfahren.

v. 28. - - - diſtinguo ſecundum

Quid concedo tibi: Simpliciterque nego.

Dieſe galante Art zu reden hat mich bey nahem eben alſo exerciret, als des Virgilii Cœli ſpatium, deſſen Donatus gedencket. Endlich habe ich gemercket, daß nach concedo tibi ein Punct ſeyn ſolle; mithin der Herr die Objection ſecundum quid concedire, und dennoch es wiederum negire. Wann das nicht heiſſet, widerſinnig reden, ſo weiß ich nicht, was widerſinnig reden ſeye? Der Herr concediret in gewiſſem Maß, daß ein Laicus nicht ſolle controverſiren, tractiren, und in eben dieſem moment negiret er vor der Fauſt hin, daß man einem Laico controverſien zu tractiren nicht ver-

verbieten ſolle. Doch a propos! ich ſehe hier den Buchſtaben b. und c. die leiten mich auf ſeine nachgeſetzte Scholia! Iſt abermahlen widerſinnig, Verſe ſchreiben, und ſcholia oder explicationes, damit man ſie verſtehen könne, anhängen. Warum läßt der Herr Verſe machen nicht gar bleiben, wann er ſie nicht kan verſtändlich machen. Si non vis intelligi, non debes legi. Oder meynet er, die Muſen ſeyen Canailles, die ſich von jeder ungewaſchener Hand herum hudlen laſſen müſten? Was ſagt er aber in ſeinen Scholiis? Das ſecundum quid erweiſet er in ſeiner nota b.) allein die nota c.) will ſein ſimpliciter nicht erweiſen. Oder hat vielleicht der Herr unter ſeinem ſimpliciter nego noch eine ellipſin, und will ſagen: Nego dictum ſimpliciter? Das wird allem Anſehen nach ſein Gedancke ſeyn. Wann dem alſo iſt, ſo muß ich noch einmahl meine Begierde, die gantze Logic in ſolchen Verſen von dem Herrn zu ſehen, iteriren. Aber der Herr vergeſſe nicht ſeine Scholia ebenfalls anzuhängen, kurtz und nervos, ohngefehr, wie des à Mynſicht Synopſis Juris Feudalis iſt, daran ich mich vor dieſem in einem Collegio Feudali faſt lahm geſchleppet.

v. 31. Et tamen impugnant hi nos noctuque diuque.

Was ſoll das heiſſen, noctuque diuque? Was iſt das vor ein Verſtand? Die Laiſche Ketzer fechten uns an Nacht und lang? Warum nicht Tag u. Nacht? warum ſchrieb der Herr nicht, & nocte dieque? oder noctuque dieque, welches doch ſemibarbare geredet

redet iſt? oder noctesque diesque? oder ſtehet das diu dorten vor interdiu? Wann dieſes ſeyn ſolle, ſo proteſtire ich nomine Grammaticorum gegen dieſen Frevel, und ruffe an alle långſt verſtorbene Latinos.

Porro Quirites! libertatem perdimus! Cæſar civitatem hominibus dare poteſt, verbis non poteſt.

Was bildet ſich dann dieſer junge Polemo oder Palæmon ein? klingt ihm vielleicht dieſes noctuque diuque ſo ſchön in ſeinen Ohren, daß er kein Bedencken gehabt, nach dem Exempel des Homeri und Ennii (Quis dubitet, nomina tanta ſequi?) dem Wort Kopff und Halß abzuhauen? Er hat recht! dann wie ſchön klingt der Eulen Geſang, wann ſie anſtimmet UhU! und der Kuhen Diſcant des Morgens, wann ſie intoniret mU! mU!

v. 32. An, quod eis licet, id tu mihi jure neges?

Warum nicht? ſie haben ja recht, wann ſie es ihme verböten, nach der Hypotheſi des Herrn! der Herr ſupponiret, die Prædicanten ſeyen Flegel / und weiß nicht was: er aber ein eifriger Zelote. Hat dann in ſeiner Vernunfft ein eifriger Zelote eben ſo viel recht ein Flegel zu ſeyn / als derjenige, den er in ſeinen Gedancken vor einen declarirten Flegel hält? Dann hier die Frage nicht iſt vom controvertiren ſimpliciter, ſondern vom controvertiren cum addicto flegelhafftig. Wañ dieſes jemand erlaubet werden kan, ſo kan es niemand geſchehen, als denen, die man pro talibus declariret hat: honneten

neten und zeloſen Controvertiſten iſt es nicht erlaubt.

v. 38. Non, ſed erat ſimplex Catholicus Laicus. So einfältig als dieſer prætendirte Catholiſche Lay geweſen, ſo einfältig iſt dieſer Verſe! a) Wann der Lateiner dieſe Worte, er war ein ſchlechter geringer Catholiſcher Laye, in ſeiner Sprach exprimiren ſoll: ſo darff er ſimplex nicht ſetzen, weil es gar zu ſimpelhafft lautet, ſondern er muß ſagen, non erat, niſi Laicus, niſi putus Laicus, erat privatus, erat Idiota. b) Gleichwie der Herr dem Laicus den Proſodiſchen Kopff verdrehet, i. e. die erſte Sylbe corripiret hat, ſo ſchiebet er auch dem Wort catholicus den Proſodiſchen Kopff unter die Preſſe, und drehet die erſte Sylbe wider ſeine Natur in die Länge hinaus. Iſt das nicht unbarmhertzig und barbariſch gehandelt? ja, ſpricht der Herr: Wie ſoll ich ſie denn in einen Vers bringen? reſp. Der Herr ſolle Vers machen bleiben laſſen.

v. 39. Nilominus ſcripta vertumnum voce Lutherum. Das ſcripta voce mag per abuſum tropicum hingehen: Allein was iſt das Nilominus? Dieſes Wort hat mich nicht unfein geplaget, endlich merckte ich, daß es geſetzet ſeye vor nihilominus. Aber mercket der Herr wie holdſeelig es klinget; Ich ſag hilum, nihilum, per apocopen, nihil, und contracte nil. Sage ich aber nilum, nili, nilo? Das hat der Herr aus des Alvari Grammatic nicht gelernet und meritiret, daß man ihme einen product gebe.

Doch ich bin müde über dieſen lahmen Verſen worden, und die folgende weiter durchzugehen verlohnet ſich auch der Mühe nicht; Inzwiſchen damit der Herr den Unterſchied zwiſchen Verſen und Verſen mercke, wann ihme anderſt ſeine Lateiniſche Ohren nicht dergeſtalten verdorben ſeynd, wie jenem Tartarn, der lieber ſeinen Gaul wiehern, als den Iſmeniam flöthen hören wollte: ſo habe ich eine proſphoneſin an die Römiſch-Catholiſche Kirche/ und einige Epigrammata an den Herrn/ und an ſeinen Friß-Vogel angehenget. Ich gebe ſolche vor keine Feſt-Tags-Verſe aus, id eſt, vor ein Kunſt-Stück, ſondern vor ſolche, die man pflegt zu entſchuldigen mit dem bekannten Jambico des Phædri:

Cum nihil habemus majus, calamo ludimus.

Brauche der Herr repreſſalien, und ſtriegle ſolche ebenfalls: ſo bin ich dann wieder bezahlt. Obiter muß ich noch berühren des Herrn a) querelam; da er offentlich die hohe und mächtige Glieder ſeiner Kirche weiß nicht was beſchuldiget, da er in der nota (d) dieſe treuhertzige Bekanntnüß thut, und mit Verſal-Buchſtaben austrucken laſſet: *Mæcenatum penuria deeſſe Marones.* Dieſes convicii halber hätte ſich billich Ihr Eminentz der Herr Cardinal und alle nachgeſetzte hohe geiſtliche Herren gegen ihne zubeſchwehren, welche er damit offentlich ſchwärtzet, als ob ſelbe nicht milde genug wären gegen ſolche habile Leute, wie der Herr ſich zu ſeyn einbildet. Dadurch wird auch unſer Argwohn beſtärcket, daß die groſſe reiche Stiff-

tungen

tungen ſehr übel verpraſſet würden, die man bey ſo edlen und hertzhafften Gemüthern beſſer anlegen könnte. Dieſe Querele hätte das Conſiſtorium Spirenſe billig cenſuriren und ausſtreichen ſollen, indem ſolche auf die gantze Kirche redundiret.

b) not. n. Wiederholet er die Klage, deren er ſchon in der Dedication gedacht, recht erbärmlich, daß einige ſo gar in die geiſtliche Schlaff-Sucht verfallen wären, und ſchreyet das Wehe über ſolche aus. Wann Herr Weißlinger ſolche kennet, warum ſchreyet er ſie nicht auch ſo hertzhafft an, und rennet nach der Martyr-Cron, die er bey uns vergebens ſuchet? er dörfft ſolche eher dorten erzwingen!

c) Eben in dieſer Nota erinnert er die Lehrer, daß ſie dem Studio Theologico abwarten ſollen, virtute duce, und allegiret dabey den Thomam à Kempis und Cardinal Bonam; will alſo damit ſo viel zu vermercken geben, daß ſie das Studium Polemicum contra hæreticos mit ſolcher Kühnheit treiben ſollen, wie er gethan, nach der Erinnerung dieſer Aſceten. Es iſt gewiß eine groſſe Kühnheit von dem Herrn, ſein Beginnen zu juſtificiren mit den allegationibus dieſer frommen Aſceten! des Card. Bona Principia vitæ Chriſt. habe ich nicht: der Th. de Kempis widerſpricht dem Herrn, und gedencket de virtute Duce nicht das Geringſte. Gehöret dann weiter nichts darzu, als daß man nur virtute duce, friſch und kühn, die Theologie treibe? O wie recht widerſpricht dem Herrn in dem loco, ſo er ſelber allegiret, Th. de Kempis: Quid prodeſt

tibi, alta de Trinitate (Eccleſia) diſputare: ſi careas humilitate, unde diſpliceas Trinitati (Eccleſiæ?) vere alta verba non faciunt ſanctum; ſed *virtuoſa vita* efficit Deo gratum! &c. oder zielet der Herr vielleicht mit ſeinem virtute duce auf dieſes virtuoſa vita? ſo muß der Herr jenes ausſtreichen, wann er nicht dem Kempis ſeine andächtige Worte im Maul verdrehen will. Dann dieſes von jenem ſo weit differiret, als Himmel und Erden, oder, der Herr verſtehet nicht was Cicero meynet, wenn er ſpricht: virtute duce, comite fortuna!

Endlich zum Beſchluß, ſo ſage mir der Herr, was er meyne, wann er ſagt: Si quis tamen extiterit,

De ſe putet omnia dici.

Was will er ſagen, wann etwa jemand ſeinen erhitzten Eifer nicht billigen wollte? was will er ſagen daß er ſeye? Omnia, mit einem Wort, ein Lumpenhund/ wie die Luderiſchen Evangeloſen Ketzer. Und damit mag alſo dieſe diſſertation, über ſeine plumben-Verſe haben ihr Ende.

V.

Proteſtatio Apologetæ.

Quoniam ita placuiſſe video, *Præſentis hujus corvi Altori*, ad alendum ipſum perinauſpicate, nullo vocatu publico, ſola actus & efferatus animi impotentia, ſemet obtrudenti; munire ſeſe Proteſtatione publica, adverſus inanes quoſdam, & ſolo opinionis

nionis errore aut ſimulatione fictos ſibi ab Eccleſia Proteſtantium metus, quos illa neque fecit cuiquam in cauſa religionis, neque etiam, ſalvo interdicto divino, facere poteſt: id ego mihi longe magis faciendum cenſeo, quo juſtiores metus cauſas à virulentia & odio plus quam Vatiniano à plurimis in clero Romano, & inprimis ab iis, ſi qui ſunt ſimiles hujus volucris Altori, habeo.

Proinde palam ego hic proteſtor, idque longe ſincerius, *quam importunus iſte volucris hujus Lutheranæ Nutricius*, qui, refractis omnibus pudoris & modeſtiæ repagulis, tanquam jubatus Draco, aut emiſſa è cavea fera, contempto jure communi, violatis imperii Romani legibus, proculcata ſua ipſius Proteſtatione, ſine diſcrimine, omnem ordinem docentium, & Verbum Dei ex limpidiſſimis ſuis fontibus prædicantium, *qui in Eccleſiis Proteſtantium partem conſtituunt Reip.* non ſecluſam aut exemptam ab imperio civili, neque ſub peculiari ſuo capite, *Regnum in Regno, ſtatum in ſtatu, civitatem in civitate* formantium, ſed unius ejusdemque capitis civilis membra, quorum adeo per latus indirecte, proxime tamen, nullo more, nullo exemplo, apertiſſime petitur ac ſauciatur omnium Principum Proteſtantium Majeſtas, Amplitudo, Dignitas, acerbiſſimè conſcidit; ac deinde toties, & tam amare appellatis Laicis Lutheranis & Reformatis, quorum in Numero utique ipſi Principes maximi, medioxumi, minimi, ſtilo Romano, continentur, ipſos Principes omnes directe, & intorta in cujusque caput tragula publicè proſtituit: Palam, inquam, hic ego proteſtor, mihi

rem non eſſe *cum Eccleſia Romano-Catholica*, quacum nobis jus eſt, pactio eſt, fœdus eſt, *non cum Eccleſia Romana particulari*, quæ ſe pro Matre reliquarum Eccleſiarum gerit, quamque nihil ſugillamus, dummodo noſtras Eccleſias, quas ipſa prior ab ſe ſegregavit, abſcidit, ejecit, ſinat parta pace & bonis pacis tranquille defrui deſinatque per Satellites ſedis Romanæ ſemina ſpargere mutui odii & æmulationis, in perniciem utriusque valituræ, cum vaſtatione & incendio totius orbis Chriſtiani; non denique *cum Clero Eccleſiæ Romano-Catholicæ*, in quantum ille partibus defungitur ſibi ab Eccleſia Romano-Catholica demandatis, quæ conſiſtunt in prædicatione doctrinæ publicæ, convulſione modeſta & placida errorum, quos vel verè tales putat, vel opinionis errore finxit; in adminiſtratione Sacramentorum ex ritu publicè recepto; in tenendis & frequentandis reliquis vel ritibus vel cæremoniis: Sed *tantummodo primario & directe cum infauſto hoc & impudenti Altore ac Nutricio*, qui dum ſtudet noſtras Eccleſias in odia vulgi Romano-Catholici inducere, effuſo absque omni more ac modo conviciorum immanium & flagitioſiſſimorum nimbo graviſſimo, fecit, ut ipſa Eccleſia Romano-Catholica vel diſſimulatione, in ſuſpicionem tantæ turpitudinis apud omnes Eccleſias Proteſtantium caderet, vel approbatione, in Societatem perveniret; Sed *cum iis, ſi qui ſunt in Clero Romano-Catholico paribus aut ſimilibus animati ſenſibus*; qui dum à nobis paria audiunt, ac ſuo ſibi gladio petuntur, non debemus videri feciſſe, vel contra Romano-Catholicam Eccleſiam,

cleſiam, *in qua illi ſeparata natio, ac diverſum genus, & ſub peculiari ſuo capite, Papa, peculiare Regnum faciunt*, vel contra Imperii Romani leges, *quæ ſunt de mutua partium tolerantia, unione, concordia publicè lata*, contra quas ipſi per caput ſuum, Pontificem, ſolenniter ſunt proteſtati, ſeque adeo ipſos ab omnibus illarum beneficiis, juribus, privilegiis, exuerunt. Atque hanc ipſam Proteſtationem meam ita demum valere volo, *ſi univerſus noſter ordo indigniſſime fuit ab eo tractatus; ſi Antiſtes Eccleſiæ noſtræ Marchicæ annis & canitie venerabilis, animi petulantis bile fuit injurioſe vexatus; Si ego denique ipſe, ob carmen aliquod ſeculare, in quo nullum caput doctrinæ, ſed ſolæ res facti clariſſimi & teſtatiſſimi ponuntur; in quo nihil de Eccleſia Romana, nihil de Eccleſia Romano-Catholica dixi; ne quidem de illa Eccleſia, quæ ab Seculo X. usque ad XVI. fuit, cujusque fœdam faciem, quam nulli Scriptores vel Catholiciſſimi diſſimulare poterunt, quam ipſe Baronius in Annalibus ſuis, Atlas ille Curiæ & Sedis Romanæ, cruentis pene lachrymis deplorabat, ſibi innovandam, & ab ſordibus ſuis detergendam Lutherus putabat: Sed tantummodo de flagitiis & toti orbi teſtatiſſima laſcivia Cleri Chriſtiani, de immani dominatu Paparum, quem ne pecudes amplius perferre prope poterant, quem illi ab Seculo X. usque ad XVI. adeo impudenter exercuerant, nihil ut ſimile vel viderit omnium temporum univerſitas, vel prodiderint omnium gentium populorumque Annales; ipſa barbaria admiratione defixa obſtupuerit: quæ dicta mea, quamvis ipſe in Papam Clerumque ſuum illorum temporum jactata fateatur, tamen, vertigine*

mira

mira turbulenti Spiritus abreptus nihilominus paulo poſt in univerſam Eccleſiam Romano-Catholicam contorta atque intorta contendit; ſi, inquam, ego ſum perinde contra jus fasque *fatuorum in numerum gregemque hæreticorum* ab eo flagitioſe aggregatus. Ita ſentio, teſtor & Proteſtor

& Ego

Provocatus ab illo

Joh. Caſpar Malſchius.

VI.

Unterſuchung des erſten Theils von der Unfehlbarkeit und ſtets-währenden Sichtbarkeit der Kirchen.

So komme ich denn nunmehro zu des Herrn Præſidis ſeinem rigoroſen Examine, nicht zwar eben im Nahmen aller Lutheriſchen Prædicanten, als von welchen ich ſo wenig Commiſſion empfangen, an ihrer Statt zu erſcheinen, als der Herr von der Röm. Catholiſchen Kirchen abgeordnet worden, ſelbe zu examiniren: ſondern als ein Laye, den er unter der Figur eines Raben invitiret hat. 2.) als ein ſolcher, den er in ſeiner Vorrede förmlich citiret, eines ketzeriſchen Carminis bezüchtiget, und einen Narren geheiſſen. Ich hätte in allwege Fuge und Macht, dem Herrn nach Ausweiß dieſer beeden Prædicaten zu begegnen, nemlich ungeſtümm, wie die Ketzer thun, und närriſch oder grob: Doch will ich mich dieſer Privilegien gerne begeben, als welche zu mainteniren ich nach meinem

nem humor nicht capable bin. Hier muß ich zum Voraus mercken, daß, da der Herr in dieſem weitläufftigen unformlichen Tractat von nichts paſſionirter redet, als von der Kirchen, er gleichwohlen nirgends eine ordentliche definition und Beſchreibung derſelben vorgeſtellet. Uber dergleichen Haupt-Schnitzer verwundert ſich Cicero im Eingang ſeiner Off. nicht unbillig, da er ihne in dem Panætio erblicket. Viel grober und garſtiger ſtehet ſolcher bey einer Theologaliſchen Frage, und an einem ſo förchterlichen Polemone oder Palæmone, der alle Prædicanten dutzet und heraus fordert. Omnis enim, quæ ſuſcipitur de aliqua re inſtitutio, debet à definitione proficiſci, ut intelligatur, quid ſit id, de quo diſputetur. Warum vergiſſet der Herr, was unumbgänglich zu wiſſen nöthig war? nemlich, was eigentlich die wahre Kirche ſeye? und nicht nur das, ſondern auch die allgemeine Kirche? ſtets ſichtbare? unfehlbare? und dergleichen Dinge? Iſt dann über den Concepten dieſer Worten zwiſchen uns und ihnen keine Frage? ſind wir dann hierinn einig? Der Herr muß ſehr ſchlechte Polemarchos gehabt haben, welche entweder die Geiſtl. Fecht-Kunſt nicht verſtanden oder malitiose ihme die Haupt-Streich vertuſchet haben. Und dieſen Fehler finde ich nicht nur bey dem Herrn, ſondern auch in dem Manuali des Becani, der Epitome controverſiarum, ſo mit ſo vielen Elogiis Anno 1654. Auct. P. Julio Cæſare Coturio, zu Cöln ediret worden, und noch vielen anderen. Dahero ich vermuthe, daß dieſes ein General-Fech-

ter-

ter-Streich ſeye, zu vertuſchen den Statum contro-verſiæ, oder wohl gar fälſchlich zu formiren, und etwas uns andichten, daran niemand von uns gedacht. Dann auf ſolche Weiſe kan man ins Gelag hinein ſchreyen, wie bey wilden Bauren-Kirchweyhen, da alles hin- und durch einander gehet, bis derjenige recht behalte, ſo auf dem Tummel-Platz, als wie die Hähne auf ihrem Miſthauffen, blieben, damit habt und erreicht ihr den Profit, daß ihr wenigſtens eurem Läyen, ſo von ſolchen Strittigkeiten nichts weiters weiß, als was ihme von euch weiß gemachet worden, in die Gedancken bringet, als hättet ihr recht, und noch etwas darüber: Wie ſoll ich es dann anfangen, daß wir einander verſtehen, und nicht einer da, der andere dorthin ziele? Es wäre ſehr dienlich, wann ich hieher in gewiſſen Sätzen alle notiones der Kirchen auszeichnete, und vorſtellete, in was vor einer σχέσει, habitudine, relatione, forma oder Art die Kirche univerſal, einig, heilig, Apoſtoliſch, ſichtbar, unſichtbar, fehlbar, unfehlbar, helleuchtend, verfinſtert, 2c. genennet werde; Ob einerley ſeye, wann ich die Kirche wahr oder rein nenne, was es vor eine Bewandſame habe mit der allgemeinen Kirche, wann ich ſolche ſubjective oder nach den Gliedern, in welchen ſie beſtehet, erwege; oder, wann ich ſolche objective, oder nach ihren Handlungen betrachte, 2c. Jedoch, weilen a) dieſe Dinge alle von tieffen und ſolchen Gründen hergeleitet werden müſſen, die beederſeits inconteſtables oder unlaugbar ſeynd, mithin ſo kurtzhin nicht können abgefaſſet

geſaſſet werden; b) Weil der Herr ſo gar confus alles durch einander menget, daß man in ſolcher Finſternüß faſt ſelbſten irrig iſt, worauf man zuerſt zu antworten habe: Als will ich mich in GOttes Nahmen gleich in dieſes ſein finſteres chaos hinein machen, vor mir haltend die helleuchtende Laterne der Heil. Schrifft, in Begleitung richtiger Vernunfft-Schlüſſe und wahren ächten und gerechten Hiſtoriſchen Documenten. Wann dieſes alles vollbracht, ſo will ich mich dieſer Sätze von der Kirchen entſinnen und in einer beſonderen diſſertation, in gewiſſen Theſibus, aus ſeinen eigenen unbeſtrittenen und vor wahre Catholiſche Lehrer gehaltenen Lehrern, mit dem Herrn diſcurriren von den notionibus der Kirchen, und dadurch den Herrn zwingen, zu bekennen a) daß diejenige Kirche, auſſer welcher kein Heyl zu hoffen, abſolute vor Menſchlichen Augen unſichtbar, b) daß die Kirche, nach dem Theil, daran ſie uns ſichtbar iſt, fehlbar ſeye, auch offt gefehlet habe. c) Endlich will ich dem Herrn und ſeinen Polemarchis die Frage vorlegen: Ob jemahlen ein alter oder neuer Ketzer die gantze Römiſche Kirche, wie ſie ſubjective in allen dreyen Hierarchien beſtehet, ſo ärgerlich und abſcheulich beſchrieben, als der Cardinal Bellarminus? Und nach dieſem ſchreite ich alſo zu dem erſten Capitel des erſten Theils; umb zu erwegen,

ob die wahre Kirche ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye?

Erſtes

Erſtes Capitel.

Daß die wahre Kirche ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye, wird erwieſen aus der Heil. Schrifft.

PRæliminariter muß ich hier gleich ſtille ſtehen, und mich verwundern über des Herrn unnöthige Arbeit. Was brauchte es ſo viel Aufgehebels und Mühe, dieſes aus Heil. Schrifft, Auguſtino, Luthero, und A. C. zu erweiſen, was wir gerne und freywillig in ſeiner behörigen reſtriction, limitation und Maſſe eingeſtehen? Siehet alſo der Herr, daß er neben uns hinaus, und weiß nicht wo hingeſchoſſen. Und dieſen blinden Schuß hat der Herr darum thun müſſen, weil er den Statum controverſiæ nicht weiß; nicht weiß, was die wahre Kirche iſt, nicht weiß, was ſtets ſichtbar iſt, nicht was unfehlbar iſt. Doch wollen wir des Herrn alberes raisonnement hören. Dann jenen Sachen ſoll ihre abhelffliche Maß nach und nach geſchehen. Er raiſonniret alſo:

§. 1. GOtt will / daß allen Menſchen geholffen werde ꝛc. tranſeat.

§. 2. Qui vult finem, vult media. Darum berufft er alle. tranſeat.

§. 3. Zu dieſem Ziel und Ende hat er eine Kirche gebauet. Da ſtocket es allbereit! wo bleibt die Probe aus der Schrifft, die er verſprochen? Er gibt hier die Kirche, als ein medium ordinarium und ordinatum ad finem obtinendum, als ein or-

dentlich-

deutlich⸗ und von GOtt geordnetes hinlängliches einziges Mittel/ dieſes Ende und Ziel zu erlangen, aus. Paulus ad Rom. X. redet davon nichts, ſondern giebt die Predigt des Evangelii vor dieſes Mittel an. Der Herr ſelber miſſet ihr nichts bey, als eine Gelegenheit zur Erkänntnüß der Wahrheit zu gelangen. Heiſſet das examiniren? die Kirche kan Gelegenheit geben zur Erkänntnüß der Wahrheit zu gelangen: Ergo iſt die Kirche zu dieſem Ziel und Ende allein von GOTT erbauet worden? Ergo ſollen ihr alle bey Verluſt ihrer Seeligkeit folgen? Wie? iſt dann das, was Gelegenheit zu etwas geben kan, zu dieſem Ziel und Ende allein erſchaffen und erbauet? der Reichthum und groſſes Einkommen in den Stifftern und Clöſtern giebt Gelegenheit denen Canonicis und Ordens⸗Leuten zu ſchlemmen: Ergo iſt der Reichthum den Stifftern und Clöſtern zu dieſem Ziel und Ende gegeben worden? Die Sonne giebt Gelegenheit den Straſſen⸗Räubern auf die Reiſenden zu lauren; die Nacht den Dieben zu mauſen: ſind ſie zu dieſem Ziel und Ende erſchaffen worden? Und wo ſtehet geſchrieben, daß wir der Kirchen ſo plat hin bey Verluſt der Seeligkeit folgen ſollen? Da nun der Herr gleich an der erſten Thür und im Eingang ſeines Examinis hineinfället, wie mag das übrige Examen abgehen? Dann auf dieſen Præſuppoſitis hånget die Suite aller folgenden Stücken. Doch wir wollen ferner in dem Examine fortfahren. Er ſpricht

§. 4. Chriſtus hat ſein Hauß auf einen Felßen

gebau⸗

gebauet. tranſeat. Ich habe nichts einzuwenden.

Dieſer Felſen iſt *Petrus*. Holla! womit und wie will der Herr dieſes erweiſen? der Apoſtel Paulus widerſpricht ihm und ſagt 1 Cor. X, 4. der Felß aber iſt Chriſtus. Unſer Heyland nennet ſich ſelber den Eckſtein; ſo verſichert Paulus, daß neben dieſen Eck- und Grundſtein kein anderer gelegt werden könne. Und trotz ſeye dem Herrn geboten, daß er einen locum in ſcriptura anzeige, wo der Felſen der Kirchen einen puren Menſchen beſage. Ey! ich habe nun den Herrn mit meinem Trotz in Harniſch gebracht; er gehet mir entgegen mit einer Schleuder, darein er verſchiedene Steine aus Heil. Schrifft geleget, und mir ſolche entgegen wirfft. Der erſte Stein iſt genommen ex Joh. I, 42. allwo er Petrus genennet wird. Der andere ex Matth. XVI, 18. da Chriſtus ſagt: Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine. Ferner, und iſt Chriſtus in dieſer auf Petrum gebauter Gemeine oder Kirche der oberſte Eckſtein: Eph. II, 20. Eſ. XXVIII, 16. ſeynd das die Steine alle? ja! Nun wohlan! zugeſchleudert in GOttes Namen! aber ſehe der Herr wohl zu, daß er nicht verfehle! den erſten Wurff leine ich alſo ab, ſo genommen ex Joh. I, 42. Du ſolt Cephas genennet werden/ das iſt, verdolmetſchet/ Petrus. Was will der Herr damit? Wir wollen das Grund-Wort Cephas ein wenig beſehen. Dieſes iſt ein Syriſch Wort, und heiſſet ſo wohl Petra als Petrus: Wie das Lateiniſche Wort Saxum ſowohl einen

einen rupem als lapidem gravem, einen Felſen / und einen groſſen ſchweren Stein/ der kein Felſen iſt, beſaget. Was aber vor ein Unterſcheid ſeye, zwiſchen Petra und Petrus muß der Herr aus den Griechiſchen Scribenten lernen, und darinnen will ich ihme an die Hand gehen. Petrus heiſſet ein Stück von einem Felſen / den ein Menſch entweder mit der Hand werffen, oder mit dem Leib weltzen, oder mit Wurffzeugen ſchieſſen kan : v. g. Hom. Iliad. v. 288.

Ἐπεσσόμενον βάλε πέτρῳ : irruentem ſaxo percuſſit. Er hat ihn mit einem groſſen Stein getroffen. Sophocl. in Ajac. III, 3. ὡς οὐκ ἀρκέσοι τὸ μὴ οὐ πέτροισι πᾶς καταξανθεὶς θανεῖν, adeo, ut prohibere non poſſet, quo minus totus ſaxis laceratus moreretur : Daß er ſich nicht erwehren kunte, daß er nicht von den ſpitzigen Steinen zerriſſen wurde. Xenoph. ἐπὶ τοὺς λοιποὺς ἐπεκυλίνδουν πέτρους εἰς τὸ κάταντες : Saxa in reliquos volvebant in occurſum ; Sie waltzten gegen die übrige Steine. Aus dieſen Exempeln ſiehet der Herr, was Petrus iſt. Was iſt aber Petra ? Euſtath. ad Iliad. N. v. 137. n. 139. grande ſaxum & immobile, item rupes : ein unbeweglicher Stein und Felſen : als wie der Stein Terminus ;

Qui Jovi Disque noluit concedere.

davon Exempla anzuführen unvonnöthen. Siehet alſo der Herr, was vor ein Unterſcheid ſeye zwiſchen Petrus und Petra ? Warum Cephas von Johanne vertiret wird Petrus und nicht Petra ?

Warum die Vulgata dieſe Worte behalten? Und zwar wider die Art der Lateiniſchen Sprach? Dann auſſer dieſem Petrus ſagen die Lateiner nirgends Petrus, ſondern Petra; und wann Cephas im Syriſchen allein (*) Petra hieſſe, ſo hätte die vulgata der Lateiniſchen Sprach conform ſagen und ſetzen müſſen Petra, welches in dieſer Sprach bekannt war; Und nicht Petrus, welches völlig unbekannt, und bey keinem Lateiniſchen Scribenten befindlich, daß alſo die Art der Lateiniſchen Sprache, wann ihr je den Unterſcheid in dem Griechiſchen nicht gewußt, euch Herrn darinnen hätte Unterricht geben ſollen. Dann, wann v. g. Johannes Chriſti Worte Teutſch alſo gegeben: Du ſolt Cephas heiſſen, das iſt verdolmetſchet, Felßer oder Felßner, ſo hätte man ja alſobalden mercken können, daß Chriſtus ihne nicht zum Felſen gemacht hätte, weil er ſonſten ihne einen Felſen genennet; wie dergleichen Zunahmen, ſo generis Fœminini ſeynd, in allen Sprachen, auch Manns-Leuten ge-
geben

(*) Cephas iſt in dem Syriſchen generis communis, id eſt, Maſculini und Fœminini; in welchem dialect Chriſtus nach aller Gelehrten Interpretum Urtheil damahlen geredet hat. Die Syriſche Verſion zeiget augenſcheinlich dieſen Unterſcheid: Dann wann ſie das Wort Cephas von Petro ausſpricht, ſo ſetzet ſie dazu הוּ ipſe in Maſculino genere. Wann ſie es aber von Chriſto ſaget, ſo ſetzet ſie hinzu הָוָה ipſa in Fœminino: als zu ſehen in locis parallelis, 1. Cor. X, 4. Matth. XXIII, 42. Marc. XVI. 4. teſte Glaſſ. in Philol. S. de Rhet. Tr. II. c. 2. ſub finem. Daß aber die Syrer dieſes Cephas in zweyerley Verſtand gebrauchen, erhellet aus dem Griechiſchen Petrus und Petra, wie ſchon vorher angezeiget worden.

geben worden. v. g. im Lateiniſchen, Caſca, Sura, Aſina, Merula: mithin wäre es probabler worden, wann er ihne Petra genennet, daß er ihne zu einem Felſen ſeiner Kirche beſtimmet habe. Siehet alſo der HErr, daß Chriſtus ihne nicht gemacht zu einem Petra oder unbeweglichen Kirchen-Felſen, ſondern zu einem Petro oder einem Stückſtein ſeiner Kirchen/ dergleichen alle Apoſtel, und welche in die Fußſtapffen derſelben, in Lehr und Leben getretten, geweſen? Siehet der Herr alſo, was Chriſtus Matth. XVI, 17. meynet, wann er ſagt: Du biſt (und ſolt hinführo mit dem Zunahmen heiſſen) Petrus (i. e. ein groſſer angeſehener Stückſtein, weilen du durch den Glauben an mich, und deine offenhertzige Bekanntnüß von mir, als dem wahren Felſen der Kirchen, auch Felſen-Art an dich gezogen,) und auf dieſen Felſen (Petram, von welchem du deine dauerhaffte Felſen-Art an dich gezogen) will ich bauen meine Gemeine ꝛc. Wann der Herr es noch nicht ſiehet, ſo höre er doch den Auguſtinum. Dieſer ſpricht in Serm. II. Pentecoſt. gantz dürr und dem Herrn in das Geſicht zuwider: Super hanc Petram. Non dixit: Super hunc Petrum: Auf dieſen *Petram* oder unbeweglichen Felſen/ ſagt der HErr. Er hat nicht geſagt/ auf dieſen *Petrum*. Wie mag doch der Herr mit dieſer altvetteliſchen, und ſchon tauſend mahl abgeſchlagener gloſſe gegen dieſen heiligen Kirchen-Vatter, den die Römiſche Kirche, obwohlen mit Mißvergnügen der Societatis Jeſu, ſo hoch hält, aufgezogen kommen? Er ſetzet noch zum Uberfluß,

 damit

damit es nicht ſcheine, als ob er auctoritative dieſes ſagte, eine ſolche Raiſon, die der Herr und alle Bann-Strahlen umzuſtoſſen viel zu ohnmächtig ſind. Non enim, ſagt er, eam ſuper hominem, ſed ſuper fidem Petri ædificavit. i. e. Dann er hat die Kirche nicht auf einen Menſchen, ſondern auf den Glauben Petri gegründet. Aber, möchte der Herr dencken, ſo bleibet doch richtig, daß die Kirche auf den Glauben Petri gegründet. Ich geſtehe es, aber wie? ſo fern dieſer Glaube in Petro war, tanquam in ſubjecto? oder ſo fern Petrus mit ſeinem Glauben an Chriſto hafftete, tanquam in objecto immobili? Nicht nach der erſten Formalität. Dann wie bald verfiel dieſes Subjectum? Noch in dieſem loco heiſſet ihne Chriſtus einen Satan, und ſtoſſet ihne hinter ſich: Bey ſeinem Leiden verfiel dieſes Subjectum gar von ſeinem Glauben, daß, wo Chriſtus mit ſeinem Krafft-Gebett ihne nicht geſtärcket, er gar davon abgefallen wäre. Dieſes Subjectum verfiel in eine ſchwere und ſündliche Heucheley, daß ihme Paulus ins Geſicht widerſtehen muſte. Und wann die tradition richtig iſt, ſo wollte dieſes Subjectum am Ende ſeines Kampfs, da es an Leib und Leben gieng, ſeiner Creutzigung gar entlauffen. Verſtehet alſo Chriſtus nicht den Glauben Petri ſubjective, oder, ſo fern er in Petro war als eine Tugend, ſondern objective, ſo fern er auf Chriſtum hafftete, gleichwie aller übrigen Apoſteln, und Jünger des HErrn. Und dabey bleibet es; ſo lange die Kirche auf dem Glauben, den Petrus und ſeine Collegæ in ihrem

Leben gehabt und bekannt, und womit ſie Chriſtum gefaßt, beharret, ſo iſt ſie unüberwindlich. Hat er an dieſem Teſtimonio noch nicht gnug, ſo ſchlage er auf Aug. Serm. XIV. in Matth. da er ſpricht: Auf dieſen Felſen / den du erkannt / als du ſagteſt; Du biſt Chriſtus ꝛc. will ich bauen meine Kirche / das iſt / auf mich ſelber / als den Sohn des lebendigen GOttes / will ich bauen meine Kirche! verſtehet der Herr, was der Heil. Auguſtinus ſagt? oder verſtehet er die Worte Chriſti beſſer, als Auguſtinus? oder ſolle dieſen des Auguſtini Worten præſcribiren die kahle gloſſa Leonis I. der faſt 100. Jahr nach ihme gelebet, und zuerſt mit dieſer ſeltzamen Deuteley aufgezogen iſt? ja! damit man ihme ſeine Meynung nicht im Mund verdrehen möchte, ſo widerſpricht dieſes groſſe Kirchen-Licht dem Herrn, und allen Nachſängern des Leonis I. dieſer unartigen gloſſe ins Geſicht in nächſtfolgenden Worten: Auf mich will ich dich bauen / und nicht mich auf dich: Und mit dergleichen Teſtimoniis könnte ich den Herrn ſo wohl aus Auguſtino ferner, als aus andern von euch völlig approbirten Patribus überſchütten, daß er ſich nirgends zu laſſen wiſſen ſollte, wann es ſeyn müſte, und meine Zeit es litte. Wie darff dann der Herr weiter folgern, und ſagen; an dieſer auf Chriſtum gebaueten Kirche iſt Chriſtus der Eckſtein. Verſtehet der Herr auch was er ſchreibt? oder machet er es, wie die Kinder, die etwas daher mahlen, und ſelbſt nicht wiſſen, was es iſt? Doch ich nimm es an, wie es der Herr

 will;

will; Die Kirche iſt auf *Petrum* gebauet / als einen Felſen; Chriſtus iſt an dieſer Kirche als der Eckſtein / oder oberſte Eckſtein; Fraget ſich alſo: Worauf ſtehet dann dieſer Eckſtein? ſtehet er neben dieſem Felſen / oder auf dieſem Felſen *Petro*? ſtehet er neben dieſem Felſen, wie kan er dann der Eckſtein der Kirchen ſeyn, da er neben dem Grunde ſtehet? ſequeſtriret der Herr nicht augenſcheinlich Chriſtum gar von dieſer Kirchen? wie meynet der Herr, wann wir Freude hätten an ſcalliren und durchhechlen, was uns das nicht vor Jocos dazu gebe? ſonderlich, wann man erweget, daß die Römiſche Cleriſey ihren Biſchoff an Chriſti ſtatt, als Vicarium Dei und Chriſti nicht als miniſtrum, ſondern magiſtrum cum plenitudine poteſtatis, mit Ausſchlieſſung aller anderer Biſchöffe und Hirten, geſetzet, deſſen Nahme alleine in der Kirche ſoll recitiret oder abgeleſen und hergeſagt werden; ſo viel Heilige, als Mediatores, Interceſſores, und deſideriorum gerulos zwiſchen Chriſto und Menſchen eingeführet, und aufgetrungen? u. ſ. w. Iſt dieſer Eckſtein aber auf dieſen Felſen gebauet, wie die gantze Kirche; Ey! ſo widerſpricht der HErr und ſeine Lehrer Auguſtino in das Geſicht, der da ſpricht: Auf mich will ich dich bauen / und nicht mich auf dich. Wann Auguſtinus umgekehrt geſprochen hätte, ſo hätten wir uns gar nicht daran zu kehren, weil bey uns allein gilt, was GOttes Wort geſprochen, und die Auctoritas Patrum, nach der Erinnerung Auguſtini, nicht anders paſſiret, auſſer quatenus, ſo weit ſie mit der

Schrifft

Schrifft conform iſt. Da ihr aber den unanimem conſenſum Patrum allzeit im Munde führet, und das Concilium Tridentinum immer auf ſelbigen provociret, ſo möchte ich doch gerne ſehen, was ihr darauf antwortet, oder, ob es noch ein tertium gäbe? Mein Herr, das iſt gar zu offenbar geſchlegelt, die Kirche auf *Petrum* bauen / und Chriſtum entweder auf oder neben dieſen *Petrum* als einen Eckſtein ſetzen. Einmahl! das iſt gar zu plumb, und ſchmecket offenbarlich nach einer Ketzerey. Dann ich einmahl das nicht glauben kan, daß ein ſolches die gantze Römiſche Catholiſche Kirche glaube; Sie hat ſich zwar hierinnen in dem Concil. Trid. nicht formaliter erkläret, ſo viel ich mich entſinne, mithin ſupponiret, daß ratione fundamenti kein Streit ſeye, und hierinnen der klare Buchſtaben der Schrifft gelten ſolle; und nach derſelben iſt Chriſtus der Felß / 1 Cor. X, 4. und auch der Eckſtein. Und jetzo kommet der Herr mit dieſer altvetteliſchen Meynung aufgezogen, daß Petrus der Felß der Kirchen, und Chriſtus der Eckſtein neben oder auf dieſem Felſen ruhe. Wahrhafftig dieſe Meynung, wann ſie in dem Hertzen wurtzeln ſolte, iſt capable einen formalen Ketzer zu machen.

Und wie mag der Herr den locum Eph. II, 20. allegiren? ſtehet dann daſelbſt, daß Chriſtus an dieſer Petriniſchen Kirche der Eckſtein ſeye? Der locus heiſſet alſo: **Erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten / da Chriſtus der Eckſtein iſt.** Soll dieſer Ort ſeine ungeſunde Mey-

nung erweiſen? ſo viel ſehe ich, daß Chriſtus der Eckſtein ſeiner Kirche ſeye: Daß aber entweder die Kirche oder der Eckſtein ſelber auf Petrum gebauet ſeye, ſehe ich nicht. Siehet es der Herr, ſo communicire er mir ſeine Brille, damit ich auch ſehe. Oder ſtecket vielleicht in den Worten, erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, der Nachdruck? Sind dann die Apoſtel und Propheten der Grund und Felßen, worauff die Kirche gebauet? wo bleibt dann, daß Petrus alleine dieſer Grund und Felſen ſeye? oder iſt es nicht der Grund, den die Apoſtel und Propheten geleget haben? wie es dann auch in der That nicht anderſt iſt. Haben die Propheten im Alten Teſtament den Grund der Kirchen auf Petrum geleget? Haben die Apoſtel, Andreas, Johannes, Jacobus, Judas, Paulus, &c. die Kirche auf Petrum geleget? Es ſind ſo viel hundert Kirchen von den Apoſteln in der Welt gepflantzet worden, wo hat man eine Spure in der tradition, will nicht ſagen in GOttes Wort, daß, auſſer der Kirchen, ſo der Biſchoff zu Rom unter ſich gezogen, andere Kirchen etwas davon gehöret? Hat Petrus ſich ſelber zum Grund geleget? wo gedencket er etwas dergleichen in ſeinen Schrifften? wo ſeines vorgegebenen Stuhls Nachfolger in den erſten Seculis? Paulus 1 Cor. I, 12. 13. haltet es gar vor ſchismatiſch und ſecten-mäßig, daß ſich einige vor Pauliſch, Apolliſch und Kephiſch ausgaben: und ſtraffet ſie alle, ſo ſich nicht Chriſtiſch nannten, als zu ſehen 1 Cor. III, 22. 23. Was will er aber weiter ſagen mit dem Spruch Eſ.

XXVIII, 16. der alſo lautet: Siehe / ich lege in Zion einen Grundſtein / einen bewährten Stein / einen köſtlichen Eckſtein! ſoll er erweiſen, daß Chriſtus der Eckſtein iſt? wer zweiffelt daran? ſoll er beweiſen, daß dieſer Eckſtein neben oder auf Petrum gebauet worden? wo iſt das geringſte Anzeigen? oder, daß Petrus dieſer Grundſtein, dieſer bewährte Stein, dieſer köſtliche Eckſtein ſeye? Petrus widerſpricht ihm directe, und weiſet den Herrn von ſich zu Chriſto 1 Petr. II, 6. allwo er eben dieſen Spruch Eſaiæ anziehet. Heiſſet das nicht offenbarlich den wahren Felſen ſeiner Kirchen wegnehmen, und an das Ecke hinaus ſetzen wollen? der Herr nehme ſich in acht, daß, da er ſo unbeſonnener Weiſe an dieſem Felſen grabet, er nicht an ihme zerſchelle, oder er herab ſincke, und ihne ſelbſten zumalme!

§. 6. Hierauf paraphraſiret der Herr etwas daher von den Pforten der Höllen / welches alles, ſo lang es derſelbe verſtehet ohne Application an eine gewiſſe particular-Kirchen, und mit der Suppoſition, ſo fern die Kirche auf ihrem Felſen ſtehen bleibet, und ſich durch Betrug des Satans nicht davon freywillig wegſchieben laſſet, auf ſich beruhen mag. Doch verwundere ich mich über des Herrn ſein acumen, ſo er an dem dicto Luc. XXI, 32. 33. erwieſen. Weilen nun dieſes ſehr remarquabel iſt, und billig als eine ausnehmende probe ſeiner exegetiſchen Wiſſenſchafft, paſſiren kan, ſo wollen wir ſolches dictum und ſeine gloſſam hier repetiren. Warlich / ich ſage euch / das Geſchlecht

ſchlecht (meine Kirche oder Verſammlung meiner Gläubigen, welche ich Petro abſonderlich, warum nicht allein / als dem Felſen, auf welchen ſie gebauet iſt?) und in ihm allen ſeinen rechtmäßigen Nachfolgern (nemlich den Römiſchen Biſchoffen, ſo canonice erwehlet worden, und alſo durch Petri meriten ungezweiffelte Heilige ſind) zu weyden hinterlaſſen / auch deßwegen inſonderheit für ihn gebetten) diß Geſchlecht (ſag ich) wird nicht vergehen / biß diß alles geſchehe. Nun möchte ich wohl wiſſen, ob dieſe gloſſe von ihme ſelbſt erſonnen worden, oder, ob er ſie ex traditione empfangen, oder von einem andern entlehnet? Und wann er ſie von ſich alſo erſonnen, ſo wäre auch curios zu vernehmen, ob er ſie ex inſpiratione oder nur aus eigener Scharffſinnigkeit erfunden. Die vulgata giebet es, generatio hæc, diß Geſchlecht; und Eraſmus beſchreibet dieſe Phraſin, hæc hominum ætas: Dieſe damals zu Chriſti Zeiten lebende Leute. Wie es die Commentatores Catholici ausgeleget, weiß ich nicht, weilen ich dieſes dermahlen auſſer meiner geringen Bibliothec ſchreibe. Seinem Beduncken nach hat weder die Vulgata noch Eraſmus recht. Der Eraſmus meynet, es wollte Chriſtus ſo viel ſagen, daß, was er in dieſem Capitel geſprochen, noch Leute, ſo damahlen bereits lebten, in ſeiner Erfüllung ſehen würden. Welches auch alſo geſchehen. Nun hat Chriſtus vom 9. Vers biß zu dem 25. geſprochen von der Zerſtörung Jeruſalem, und denen cognatis materiis, welches 40. Jahr hernach paſſiret iſt: Daß es alſo freylich

noch

noch ſehr viel Leute, ſo zu Chriſti Zeiten gelebet, haben mit Augen geſehen und erfahren. Die Vulgata ſchlieſſet dieſe Meynung ein, extendiret aber den Verſtand von dem 25. Vers biß auf den 31. Vers, wann ſie ſetzet; generatio hæc, und meynet alſo darunter die Juden, welches meines Behalts recht natürlich iſt. Dann Chriſtus berichtet ſeine Jünger auf ihre doppelte Anfrage: 1.) wann dieſes alles, was er von Zerſtöhrung des Tempels v. 6. geſagt, ſeyn werde; 2.) welches das Zeichen ſeyn werde ſeiner Zukunfft und der Welt Ende? wie es Matth. XXIV, 3. expreſſe geſetzet. Auf die erſte und andere Frage giebet er richtigen Beſcheid, und ſchlieſſet endlich; **Diß Geſchlecht wird nicht vergehen; bis das alles geſchehen.** Wer ſolte ſich hier traumen laſſen, diß Geſchlecht heiſſe ſo viel / als die wahre Kirche? Dann 1.) ἡ γενεὰ ἄυ]η, generatio hæc wird nirgends in H. Schrifft vor die Kirche Chriſti gebraucht. 2.) generatio wird in ſpecie gebraucht allein von Gottloſen, und Juden inſonderheit, 3.) heiſſet es generatio hæc, diß Geſchlecht, ſo daß Chriſtus mit Fingern auf diß Geſchlecht gezeiget: Wo war aber damahlen die Kirche Chriſti? mußte ſie nicht erſt angerichtet werden durch den Dienſt der Apoſtel?

Und obwohlen die Apoſtel ſchon, ſo fern ſie Chriſti Zuhörer waren, vor eine Kirche paſſiren konten, ſo waren ſie doch nicht diejenige Kirche, davon die Quæſtio iſt, und welche vorgegeben wird auf den Felſen Petrum gebauet zu ſeyn, und auf welche Chriſtus

Chriſtus gezeiget; Dann ſonſten müſten ſie noch heutigs Tags leben. 4.) Zeige mir der Herr, wo Chriſtus die Redens-Art, vergehen, quocunque modo von ſeiner Kirch-gebrauchet? 5.) geſetzt aber, generatio hæc, ſeye die allgemeine Kirche, ſo auf Petrum, als den Felſen, gebauet: Solle dann dieſe Petriniſche Kirche vergehen, wann nun das alles, was Chriſtus prophezeyet hat, geſchehen iſt? Soll ſie vergehen, wann man ſehen wird des Menſchen Sohn kommen? v. 27. Soll ſie vergehen, wann der geiſtliche Feigenbaum, und alle Bäume blühen, und der Sommer nahe iſt, v. 30? Solle ſie vergehen, und unſere Erlöſung nahen, wann dieſes alles anfahet zu geſchehen v. 28? Wahrhafftig, mein Herr, er ſetzet ſich und uns in Verdacht, als ob wir den Herrn als einen offenbahren Prævaricatorem beſtochen hätten, ſolche Sachen zu ſchreiben, welche die gantze R. Catholiſche Kirche in Verdacht ſetzen einer falſchen, Sectiriſchen und verworffenen Kirchen! Dann ich ſchlieſſe alſo:

Welche Kirche nicht vergehen wird / biß daß alles / was Chriſtus Matth. l. c. geſprochen / geſchehen; Dieſelbe iſt die wahre / und auf den Felß Petrum gebaute Kirche. Nun wird nach des Herrn Ausſpruch die Römiſch-Catholiſche Kirche nicht vergehen / bis ꝛc.

Und nach Ausſpruch der Schrifft, der Jüdiſche / Türckiſche und Heydniſche Glaube / biß ꝛc.

Ergo,

Sind dieſe Gemeinden die wahre / und auf

Petrum

Petrum gegründete Kirche. Iſt dieſer Schluß nicht gottloß? wo ſteckt dann der Mangel? In Minore? das erſte Stück iſt des Herrn. Das andere Stück bezeuget Paulus, da er ſagt, daß den Anti-Chriſt / ſo nach den gloſſen der Römiſchen Lehrer, Türcken, Juden und Heyden an ſich ziehen werde, Chriſtus tödten ſolle. In Majore? der Herr erwege ſeine eigene gloſſam? ſagt er nicht, daß das die wahre Kirche ſeye, ſo Chriſtus Petro und ſeinen rechtmäßigen Nachfolgern anbefohlen, die er auf ihne, als den Felſen gegründet? ſagt er nicht, daß ſolche nicht vergehen werde, biß das alles geſchehe? Wie ſoll ich die Majorem anders formiren? Der Herr ſetze nur an ſtatt Kirche, Geſchlecht, ſo iſt es noch deutlicher, und kan alſo ſchlieſſen:

Welches Geſchlecht nicht vergehet / bis daß alles d. l. geſchehen; das iſt die wahre und Petro und ſeinen Nachfolgern anvertraute Kirche: Subſumo.

Nun ſind Türcken / Juden und Heyden ein Geſchlecht ſo nicht vergehen ſoll / biß daß alles d. l. geſchehen. Dann der Anti-Chriſt wird ſolche alle, nach euren Lehr-Sätzen unter ſich ziehen, und ſo dann erſt von dem Odem des HErrn getödtet werden. Ergo mache der Herr den Schluß ſelber: Dann ich abhorrire davor! Ich ſchlieſſe aus einem andern Thon! **Welches Geſchlecht vergehen ſoll / wann alles d. l. geſchehen / das muß nicht die wahre Kirche ſeyn.** Dann dieſe ſolle ewiglich bleiben. Atqui das nach ſeiner gloſſa

auſge-

ausgelegte Geſchlecht ſoll vergehen / wann das alles d. l. geſchehen: Ergo muß es nicht die wahre Kirche ſeyn. Der Herr probire nun auch ſeine Zähne, und beiſſe ebenfalls dieſes Nüßlein auf, wie er uns zugemuthet. Ich gehe ferner:

§. 7. Meldet der Herr, daß es auch wahr ſeye / daß die Pforten der Hölle ſeine Kirche nicht überwältigen ſollen. Dieſes hat ſeine Richtigkeit: Wer widerſpricht ihme? Es iſt wahr 1.) in univerſum und überhaupt. Dann dahin wird es der Satan nicht bringen, daß Chriſti Nahme in der Welt nicht mehr ſollte erkannt, bekannt, und geliebet oder gelobet werden. 2.) in ſpecie bey einer Particular-Gemeine, ſie mag ſeyn, wer und wo ſie will, quatenus & in quantum, ſo fern und ſo weit ſie auf dem Felſen Chriſto im Glauben und Zuverſicht gegründet iſt. 3.) In individuo bey allen und jeden heiligen Seelen; alleine abermahlen unter der Suppoſition, quatenus, in quantum & quia ſolches auf dem Felſen Chriſto hafftet. 4.) Endlich, weilen die wahre weſentliche Kirche Chriſti in lauter ſolchen Heiligen beſtehet, und dazu kein Heuchler oder Gottloſer gehöret, ſo gilt dieſer Spruch alleine die Verſammlung der Heiligen, die in der gantzen Welt ſich hier und da befinden, GOtt allein bekannt, und nicht mit Menſchen-Fingern gezeiget werden kan. Und was der Herr ferner meldet von der getreuen Vorſorge Chriſti und Troſt / den er ſeiner Kirchen gegeben / das ſind lauter Sachen, die unter uns niemand in Abrede iſt; daß alſo der Herr nicht mit uns, ſondern mit denen fechtet,

ket, die er ſich in ſeinen Gedancken ſelbſten formiret, mithin mit ſeinem Hirns-Geſpenſte und eigenem Hippocentauro ſich umwirffet. Dann das iſt bey uns eine ungezweiffelte Sache, daß Chriſtus 1.) verhůtet, und ſo lange dieſe Welt ſtehet, verhůten wird, daß, wann der Satan Juden, Tůrcken, Heyden, gottloſe Nahm-Chriſten, verborgene Heuchler, Ketzer und Rotten dergeſtallten reiten ſollte, daß ſie ſich zuſammen ſchlůgen, alles auszurotten, was ſich zu Chriſto wahrhafftig bekennet, ſo werden ſie es doch dahin nicht bringen, daß es wůrcklich geſchehe; ſondern es wird doch immerhin hier und da ſolche Seelen geben, die GOttes Wort nach ſeiner ſeeligmachenden Krafft lehren, hören, leſen, und die wahre richtige Sacramenta ausſpenden werden: Ob er es wohl dahin bringen mag, durch Betrug der Sůnde, und Schlåfferigkeit der Lehrenden und Lernenden, daß ſich ſolche wohl wird můſſen entweder nach ihrer åuſſerlichen Verfaſſung und Bande vor der Menge der Synagogæ Satanæ verbergen in Bergen, Clauſen, 2c. oder unter dem rohen Hauffen ſelbſten hier und da verſchlieſſen, und entweder mit gutem Bedacht, oder durch Göttl. Indulgenz unter der Kleidung der thörichten Hůter herum wandlen Sach. XI, 15. um unter den ſchlåffrigen und Götzen-Hirten ſicher zu ſeyn. v. 16. Jch will, damit der Herr verſtehe, was ich meyne, ſo viel ſagen: Der Satan mag es freylich dahin bringen, daß diejenige Gemeinde, bey welcher GOttes Wort, nach den Subſtantial-Stůcken, ſo Glaube, Liebe und Hoffnung in den

G Hertzen

Hertzen würcken, lauter und rein gelehret wird, ſich vor der Menge der offentlichen Feinde, als den Türcken und Heyden, von einem Ort in das andere retiriren muß; oder, wohl gar viele um das zeitliche Leben kommen: Aber damit iſt doch der Nahme Chriſti noch nicht getilget, und die Kirche nicht aufgeräumet. 2.) Daß ſich dieſelbe von den offentlichen Gottloſen und Menge der Heuchler, nach ihrem äuſſerlichen Burger-Band auch retiriren muß; Als wir ſagen, daß Seculo XI. & XII. ſeqq. bey den Waldenſern ꝛc. geſchehen. 3.) Daß mitten unter dem rohen, gottloſen und verborgenen Heuchler-Hauffe manche fromme Seele ſtecket, welche ſich aber in den äuſſerlichen Stücken der falſchen Kirchen entweder wiſſentl. aus Schwachheit, oder unwiſſend nach Göttl. Indulgenz accommodiren, und alſo den guten Saamen der gepreßten Kirche noch erhalten und propagiren, als wir den H. Bernhardum vor einen ſolchen erkennen. 4.) So laſſen ſich auch unter dieſem rohen Hauffen die Zeugen der Göttl. Wahrheit zuweilen hefftig, zuweilen etwas gelinder, jedoch jederzeit, bald wider dieſen, bald wider jenen graſſirenden Irrthum hören. Womit alſo die Zuſage Chriſti / ſo der Herr angezogen, völlig erfüllet wird. Dann Chriſtus nirgends ſeiner Kirche verſprochen, daß er ſie in einer ſo groſſen Menge und Beſitz der Länder / groſſem Anſehen und luſtre, groſſer Glückſeeligkeit und Sicherheit vor allen Feinden / oder an einem ſpecificirten Ort beſtändig erhalten wolle. Die Erfüllung hat auch an vielen

Parti-

Particular-Kirchen in Orient- und Africa gefehlet, wie auch in America; ſo hat GOtt der Synagogæ Satanæ, das iſt, dem offenbahren gottloſen Hauffen und den heimlichen Heuchlern nichts verſprochen; und gehen die Göttl. Troſt-Sprüche ſolche Geſellen ſo wenig an, als den böſen Geiſt, deſſen Kirche ſie ſeynd. Dieſe offenbahre gottloſe und heimliche Heuchler, ſie mögen nun in der Röm. Catholiſch-Proteſtirenden-Griechiſchen ꝛc. Kirche ſeyn, ſind die Kirche Chriſti nicht; nicht gebauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten; ſondern ſie ſind des Teufels Kirche, dem ſie in Bosheit, als Satan, und Heucheley, als Diabolo, nachfolgen: ſie mögen nun ſeyn, wer ſie wollen, ohne Unterſcheid Standes, Würden, Amts, Geblüts und Geſchlechts. Ruhet alſo der Nahme der Kirche Chriſti, ihre Herrlichkeit und Ehren-Titul, ſamt allen Privilegien, ſo ihr Chriſtus vermachet und gegeben, alleine! alleine! auf ſolchen Seelen / die Chriſtum wahrhafftig angezogen im Glauben / und in der Liebe ſammt der Zucht: Sie mögen ſich befinden, in was vor einer äuſſerlichen Chriſtl. commune, wo ſie wollen, wann nur in derſelben die heylſame GOttes-Lehre nach den Subſtantial-Articuln noch zu finden ſeynd.

Nun zeugen wir, daß in der Römiſchen Particular- und noch vielmehr in ihren Töchter-Kirchen añoch ſolche Fundamental-Articul zum Theil offentlich behalten, zum Theil doch vor einer geängſteten Seele, ſowohl in der Vulgat., und in den Patribus, als in den Aſcetiſchen Schrifften gefunden

werden können, aus welchen eine Troſt-begierige Seele ſich retten könne. Dannenhero wir 1.) ſolche reine Seelen, ſo ſich in dieſer commune befinden, und GOtt alleine bekannt ſind, (dieweilen alle Heuchler ſie in denen Stücken, ſo in die Augen fallen, nachäffen können) vor wahre Glieder der Kirchen Chriſti erkennen, aber doch ſo, daß wir die Kirche Chriſti nicht in dieſe individua alleine einſchlieſſen; 2.) Um dieſer Individuen willen den Nahmen der Kirche Chriſti der gantzen äuſſerlichen Verſammlung gerne, doch jenen proprie, dieſen improprie und per gratiam und acceptilationem aus puren Gunſten, um der Frommen und Auserwählten willen, gönnen und geben. Falls aber ſolche Heuchler und gottloſe Glieder der Römiſch-äuſſerlichen und in die Augen fallenden Kirche ſich über diejenige Glieder, ſo Chriſtum und ſeine Wahrheit nach der Heil. Schrifft ohne menſchliche gloſſen auch in der Römiſchen Kirche bekennen, und dieſelbige in einem heiligen Leben zieren, hermachen wollẽ, ſolche verleumden und verketzern; oder auch ſich über andere Glieder, ſo nicht von der Röm. Kirche ſeynd, und gleichwohlen Chriſtum und ſeine Wahrheit nach allem vernünfftigen Begriff ebenfalls lehren und lernen, als Meiſter aufwerffen, ſolche läſtern, verfolgen, und wo ſie können, mit Gewalt unterdrucken: ſo ſagen wir ungeſcheut und unerſchrocken, daß ſolche Glieder ſeyen nicht der Kirche Chriſti, nicht der Röm. Mutter, nicht der Röm. Töchter Kirchen Kinder, ſondern ſie ſeynd Kinder Synagogæ Satanæ, der ſich zu

allen Zeiten Chriſto und ſeiner Wahrheit wider-ſetzet hat. Nun ſo lange es GOtt beliebet, der-gleichen fromme Seelen in der äuſſerlichen Rö-miſchen Commune zu erhalten, ſo lange mag auch die äuſſerliche Commune ſtehen bleiben; falls aber GOtt nach ſeiner Juſtiz verhengen ſollte, daß ent-weder ſolche liebe Seelen in ihre ewige Ruhe ein-gehen, oder, wohl gar, wie zu Zeiten der Zerſtörung Jeruſalems geſchehen, durch einen heimlichen Gött-lichen Trieb nach und nach ausgehen, und keine mehr, wegen der tieff verfinſterten reinen Glau-bens-Lehre ſollten nachgezeuget werden: ſo kan und muß ihnen ebenfalls widerfahren, was ſo viel Particular-Kirchen in Perſien, Syrien, Aſien, Egyp-ten, Africa, Griechenland, Tartarey und Ame-rica widerfahren iſt.

§. 8. Lauten ſeine Wort ferner: **Der HErr hat auch ſeine Zuſage gehalten / wie der Aus-gang mit** *Petro*, *Paulo*, *Johanne*, *Stephano* **und der gantzen Kirchen erweiſet.** Hier habe nichts einzuwenden, als daß ich mich über ſeine ſeltzame Art zu raiſonniren verwundere. Dann aus der Experienz iſt richtig, daß die Pforten der Höllen an der Kirche Chriſti und deren Glieder, als Petro, Paulo, &c. nichts vermöcht. Allein wie ſollen wir dieſes reimen, da er ſagt, die Kirche ſeye auf Petrum als den Grund-Felſen gebauet? ſo muß alſo dar-aus folgen, daß Stephanus, Johannes, Paulus, als anſehnliche Glieder der Kirchen, auch auf Petrum gebauet worden: Daß endlich Petrus ſelbſten auf ſich ſelber ſeye gebauet worden, in dem er Petrum

mit unter die Glieder der Kirche rechnet: mithin muß weiter folgen, daß Petrus ſo wohl der Grund-Stein, als ein anſehnlich Glied der Kirche ſey. Und wann er der Grundſtein iſt, kan er kein Glied der Kirche ſeyn; iſt er ein Glied der Kirche, wie Paulus, Johannes, Stephanus, muß er der Grundſtein nicht ſeyn. Das heißt widerſinnig raiſonniret. Hæc non ſunt hominis ſani cogitata, ſed aliorum patientiæ nimis aperte illudentis. Dann ein Ding kan je ohnmöglich zu gleicher Zeit der Grund des Hauſes und zugleich ein Stück des Hauſes, ſo darauf gebauet, ſeyn. Und was der Herr vor Verheiſſungen aus der Schrifft allegiret, Eph. V,29. Joh. XVII,11.12.13.20.21. 2Cor.VI,16.18. Joh.XIV, 8. 16. XVII, 20. Matth. XXVIII. 20. Eſ. VII, 14. Rom. VIII, 31. Joh. XIV, 16. XVI, 13. Luc. XII, 11. 12. muß ich den Herrn fragen, wen Chriſtus damit gemeynet? Reſp. die Kirche; welche je auch ſichtbar iſt. Allein unter dem ſichtbarlichen Hauffen finden ſich 1.) Heuchler; 2.) offenbahre Gottloſe; 3.) auch verborgene Ketzer. Seynd dieſe auch gemeynet? Reſp. Nein! ſo ſiehet alſo der Herr bereits, was vor eine erſtaunende Menge Glieder von dieſer äuſſerlichen ſichtbaren Kirche hinweg fället, und nur diejenige übrig bleiben, welche wahrhafftig lebendige Glieder des Geiſtl. Leibes Chriſti ſeynd: Und alſo alleine, mit Ausſchlieſſung der vorgedachten Welt und Satans-Kirche, die Kirche Chriſti ausmachen. Woran will er ſie aber erkennen? was hat er vor ein unfehlbares Zeichen? Der Herr nehme nur die notas

tas Eccleſiæ veræ, wie er ſie in Bellarmino, Becano, Valentia, &c. findet, und applicire ſolche an den wahrhafftigen und lebendigen Gliedern Chriſti, ſo mit Ausſchlieſſung gedachter Welt- und Satans-Kirchen-Glieder, alleine die wahre Gottgefällige Catholiſche Kirche ausmachen: und ſehe ſo dann, ob er dieſe wahre Glieder der Gottgefälligen Catholiſchen Kirche vor den Heuchlern, offenbahren Gottloſen, und heimlichen Gottloſen, dadurch erkennen kan! Muß er nicht geſtehen, daß er nach dieſen Kenn-Zeichen jene von dieſen nicht unterſcheiden könne, indeme dieſelbe Notæ ſich auch an denen befinden, ſo keine wahre und lebendige Glieder der Kirche Chriſti ſeynd, ſondern ſich unter denſelben befinden, wie Spreuer und Unkraut; die zwar in der ſichtbaren Kirche ſeynd, aber nicht von der wahren Kirche? Muß er nicht geſtehen, daß er diejenige Glieder, aus welchen dieſe Kirche beſtehet, ſo Chriſtus mit ſeinen Verheiſſungen gemeynet, nicht ohnfehlbar ſehe, ſondern nur pie glaube, ſie ſeyen davon: Mithin dieſe Kirche, ſo ſolche Verheiſſungen habe, zwar an ſich ſelber nach den äuſſerlichen Gliedern ſichtbar, aber nach ihrem wahrem Grund, darinnen ſie von Heuchlern und heimlichen Gottloſen differiren, ihme völlig und abſolute unſichtbar und unbekannt ſeye? Kan er das noch nicht begreiffen? Ich ſage ſo: die Verheiſſungen Chriſti, ſo er allegiret, gehen 1.) keine Heuchler an. 2.) gehen ſie keine offenbahre Gottloſe an; 3.) keine heimliche Gottloſe, welche ebenfalls äuſſerlich Heuchler; 4.) keinen Ketzer, in ſo fern er

ſolche Ketzereyen heget, die den Grund des Glau-
bens bey ihme umgeſtoſſen. Dieſes alles wird mir der Herr geſtehen. Nun wird er ferner geſtehen, daß in der Röm. Catholiſchen Kirche, ſo wie ſie äuſſerlich in die Augen fallen kan und ſichtbar iſt, es nothwendiger Weiſe 1.) Heuchler geben müſſe: Ob es viel oder wenig habe, das weiß GOtt! 2.) öffentliche gottloſe Leute: viel oder wenig, das gibt an jedem Ort der Augenſchein. 3.) Heimlich Gottloſe: viel oder wenig, das weiß GOtt, und diejenige Kammern und Winckel, wo ſie ihre Bosheit in freſſen, ſauffen, ludern, läſtern ausüben. 4.) auch verborgene Ketzer; als in Italien die Quietiſten; in Spanien die Maranen und Juden; in Franckreich die Quesnelliſten; in Niederlanden und ſonſten Janſeniſten, ſo alle ſeiner liebreichen Meynung nach Ketzer ſind; Zu ſolchen geſelle er die öffentliche Spötter aller Religionen an groſſen Höffen, die Atheiſten, Naturaliſten, Syncretiſten, und dergleichen Geſinde. Wann er glaubet, daß der ſichtbare groſſe Hauffe der Röm. Catholiſchen Kirche von allem ſolchem Zizanio befreyet ſeye, ſo redet er wider alle Prediger in der Catholichen Kirche, wider alle Canones, Sanctiones und Conſtitutiones, und wider die Teſtimonia realia der Heil. Inquiſition, ſo ſolche verborgene Ketzer aufzuſuchen bemühet iſt, auch vielfältig reuſſiret, und deßfalls vor einigen Jahren zu Palermo in Sicilien an einem Auguſtinianer und andern ein Domitianiſches Exempel ſtatuiret, da ſie ſolche unglückſeelige Quietiſtiſche Ketzer in ein Sulphur-Kleid eingenähet, und

offentlich

offentlich verbrannt. Dieſe conſtituiren alſo in der ſichtbarlichen Röm. Kirchen eine beſondere Kirche, welche der Heil. Geiſt des Satans Schule nennet: Und alle ſolche gehen die Verheiſſungen Chriſti nicht an. Was bleiben dann jetzo noch vor Glieder übrig von der ſichtbaren Catholiſchen Kirche, denen dieſe Verheiſſung gebühret, und welche die Kirche Chriſti in dieſer groſſen Kirchen-Gemeinde proprie und ſtricte ausmachen? Er kan mir wohl ſagen negative, wer ſie nicht ſeyen, und zwar nur überhaupt ohne Application auf diß oder jenes individuum in dieſer oder jener Gemeinde zu machen, in ſo fern ein ſolches individuum ſich nicht ſelbſten mit Worten oder Wercken verräth, daß es ein Glied der Satans-Schule ſeye; aber poſitive mit ungezweiffelter Sicherheit kan er mir kein einziges Glied zeigen, dem dieſe Verheiſſungen gemeynet ſeyen; geſchweige dann eine Zahl-reiche Gemeine; vielweniger die gantze Catholiſche Communion, ſo fern ſie in die Augen fallen kan: ſondern er muß, wann er geſcheid reden will, ſagen: **Dieſe Verheiſſungen gehen alle dieſenige Seelen an / ſo ſich zwar unter dem äuſſerlichen groſſen ſichtbaren Hauffen der Catholiſchen Kirche befinden / und zu ſehen ſind / aber dabey auch mit GOtt und Chriſto** *per fidem* **und** *charitatem* **verbunden / welche aber ſolche ſeyen / die kan weder ich noch ſonſten ein Menſch ſehen. Item, dieſe Verheiſſungen gehen diejenigen nicht an / welche ſich zwar äuſſerlich in dem ſichtbaren groſſen Hauffen der Catholiſchen Kirche befinden /**

aber entweder verborgene Heuchler und Gottloſe ſind / die ich alſo ebenfalls nicht kenne / auch mit mir kein Menſch; oder offenbahre gottloſe Menſchen oder Ketzer; die ſich alſo vor das / was ſie ſind / in ihren ſündlichen Wercken und Lehren gnugſam verrathen: Obwohlen ich auch dieſe nicht alle kenne / weilen ich erſtlich alle ſolche gottloſe Glieder nicht geſehen habe / oder ſehen kan / auch nicht wiſſen kan / wie weit ihre ketzeriſche Lehren in ihrer Seelen um ſich gefreſſen: Dann v. g. die Dominicaner und Janſeniſten nach meiner und der Jeſuiten Meynung in puncto prædeſtinationis eine ketzeriſche Meynung haben / jedoch ſtehet es dahin / wie tieff bey einem jeden Glied dieſe Meynung in dem Seelen-Grund eingeſuncken / mithin kan ich ſolche nicht vor Höllen-Brände / und Glieder der Satans-Schule halten. Siehet alſo der Herr, wie er reden ſoll und muß von dieſen Verheiſſungen, und wie nothwendiger Weiſe der Herr bey dieſen Verheiſſungen eine Kirche ſtatuiren muß, die zwar nach ihrem äuſſerl. Theil, und nach den Functionen dieſes äuſſerlichen Theils ſichtbar iſt, aber nach der rechten Formalität meinen und ſeinen, und aller Menſchen Augen unſichtbar iſt und bleibet, und alleine GOtt bekannt, der die Seinen kennet, und ſie mit Nahmen ruffet. 2. Tim. II, 19. Eſ. XLIII, 1. Ob aber keine andere wahre Glieder der Kirche Chriſti auſſer denen, ſo in der ſichtbarlichen Röm. Catholiſchen Kirche ſich befinden, in anderen Communen, bey denen Chriſti Nahme genennet,

nennet, ſein Wort, wie es von den Männern GOttes ſchrifftlich hinterlaſſen, getrieben, und die Sacramenta, Tauff und Abendmahl, ſo wie es in tauſend Jahren gehalten worden, ausgetheilet werden: Das iſt eine andere Frage, welche in der Suite ihr Licht bekommen wird.

§. 9. Spricht der Herr: Nun iſt GOtt allezeit ſorgfältig geweſen/ ſeine Kirche zu erhalten/ zu ſchützen und zu erweitern. Wer widerſpricht hier dem Herrn? Er führet Zeugen an, wo ſie nicht nöthig ſind: und wo ſie nöthig ſind, da ſchweiget er. An dieſer Sorgfalt GOttes iſt nichts auszuſetzen. Fragt ſich aber, ob GOtt in dem/ was die Erweiterung belangt/ ſeinen Zweck erreiche/ wie er vor hat? Klaget er nicht in den Propheten: Ich strecke meine Hand aus den gantzen Tag/ ꝛc. Eſ. LXV, 2. Spricht nicht Christus: Wie offt habe ich wollen eure Kinder verſammlen/ ꝛc. Das iſt gewiß, daß er diejenige Glieder, ſo ſich im Glauben und Liebe an ihne halten, ſchützet und erhält, aber nicht in einem ſolchen groben, craſſen und fleiſchlichen Sinn, wie der Herr es verſtehet, von leiblichem äuſſerl. hohem Anſehen, gemählichem Leben, äuſſerl. Pracht, ꝛc. ſondern dieſes alles iſt cum exceptione crucis zu verſtehen, und hat ſolche äuſſerliche pompeuſe Sichtbarkeit GOtt ſeiner Kirchen auch nirgends verſprochen; Seine Apoſtel haben auch verſichert, daß wir durch viel Creutz und Trübſal in das Reich GOttes eingehen müſſen; Die Experienz aller Zeiten hat es genugſam entdecket; und aus dieſer iſt die Regul gefloſſen:

Nun-

Nunquam bella piis, nunquam certamina deſunt,
Et, cum quo certet, mens pia ſemper habet.

Sondern wann er von erhalten und ſchützen redet, ſo meynet er 1.) ſein Wort, welches die Glieder ſeiner Kirche im Glauben gefaſſet, daß ihnen ſolches die Pforten der Höllen nicht ſollen nehmen, und wann ſie auch den Tod darüber leiden müßten, ſo bringen ſie doch dieſes Wort als eine Ausbeute mit ſich aus der Welt hinaus. 2.) ſupponiret er, daß ſie, nemlich die Particular-Glieder der Kirche, ſich ſolches Wort nicht ſelbſten nehmen laſſen wollen. Dann wer ſich von ſeinem Wort abkehret, oder abkehren låſſet, der fåhret dahin, und genieſſet ſeine Verheiſſungen nicht, ſie gehen auch einen ſolchen nicht an. 3.) Eine Particular-Kirchen-Gemeinde, die an ſeinem Wort hanget, mithin ein Stůck von der allgemeinen Kirche iſt, ſchůtzet und erhålt er ebenmåßig, aber 1.) mit der Condition, ſo lang es ihne gut důncket, ſelbe alſo nach dem åuſſerlichen zu erhalten und zu ſchůtzen. Wenn er aber vermeynet, zum Wachsthum ſeines Evangelii fůrderlicher zu ſeyn, ſolche aufzuheben, ſo geſtattet er 1.) daß ſie angefochten wird mit Verfolgungen, ſolche zu låutern, und ihren Glauben auch vor der Welt durch Martyria bekannt zu machen, den Gottloſen und Unglåubigen theils zur Bekehrung, theils zu ihrem Gericht. 2.) Gar zu zerſtreuen, damit der Göttl. Saame an andern Orten, wo die Glieder ſich hin retiriren, bekannt werde, als in den Actis hin und wieder, und ſonderlich Cap. VIII, 4. zu ſehen. Aber ein particulares Privilegium perpetuitatis

tatis hat weder die Römiſche Mutter-Kirche, noch ihre Töchter, eben ſo wenig, als die Epheſiniſche, Smyrnæiſche und andere Aſiatiſche Kirchen; eben ſo wenig, als die Alexandriniſch-Byzant-und Africaniſche Kirchen, und noch viel weniger, als die Hieroſolymitaniſche Kirche, die Mutter nicht nur der Römiſchen, ſondern aller übrigen Particular-Kirchen; ſondern dieſes Privilegium illimitatum hat 4.) alleine die Kirche Chriſti in conceptu ſuo generico, i. e. daß GOtt verheiſſen hat: Er wolle ſich beſtändig in dieſer Welt eine Kirche, ohne eintzige Condition erhalten, ſo und dergeſtalten, daß die Pforten der Höllen es nicht dahin bringen ſollen, daß gar keine ſolche Gemeine ſeyn ſollte. Ob ſolche Gemeinde groß oder klein, anſehnlich oder unanſehnlich, prächtig oder ohne Pracht, beſtändig an einem Ort oder nicht, unter ihren beſtändig auf ein ander folgenden Biſchöffen oder nicht, und was dergleichen nichtige Dinge ſeynd, davon iſt nichts ausgedruckt, nichts verheiſſen, und verrathen diejenige ihre groſſe Ignoranz in den Kirchen-Hiſtorien, die dergleichen Sachen verfechten wollen.

Er fähret in dieſem §. ferner fort und ſagt: **Und dieſes iſt keine verborgene/ heimliche/ unſichtbare/ unbekannte Winckel-Kirche.** Reſp. Und dieſes was der Herr ſpricht, iſt zum Theil ein ſumtum, zum Theil ſpöttiſch, überhaupt tolle und reutermäßig geredet! ſpöttiſch! Wann er die Kirche Chriſti, die ſich vor Furcht der Juden, Heyden und offentlichen gottloſen ketzeriſchen Menſchen in Höhlen, Klüfften, Bergen, Einöden, Thälern heimlich

ſich und verborgen halten muß, eine Winckel-Kirche nennet. Ein ſumtum iſt es, daß die Kirche in einem gewiſſen Verſtand nicht verborgen, heimlich, unſichtbar und unbekannt ſeye. Herr Weißlinger! die Kirche iſt verborgen und nicht verborgen; Unſichtbar und ſichtbar; Heimlich und nicht heimlich; Unbekannt und bekannt, je nachdem man ſie erwägen will. Und weil ich ſehe, daß, wann ihme ſolches thetice und doctrinaliter vorgetragen wird, er gleichwohlen, wegen ſeines verdüſterten Verſtands die Sache nicht begreiffen kan, ſo will ich ihme ein Exempel und Gleichnüs vorlegen. Der Thurn zu Straßburg iſt 1.) nicht verborgen, 2.) ſichtbar, 3.) nicht heimlich oder im Winckel, 4.) bekannt. Und gleichwohlen iſt er 1.) verborgen a) wann er um und um umnebelt iſt. b) Wann es ſtock-finſter Nacht iſt. 2.) Unſichtbar a) in vorbemeldten Umbſtänden, b) wann ihn ein Blinder ſehen wollte. c) Ein Schlaffender, d) einer, der hinter einem Schirm oder Hauß ſtehet, e) die Augen muthwillig zudrucket. f) Zu weit in die Ferne von ihme gehet. 3.) Im Winckel oder heimlich. Doch hier müſſen wir uns zuerſt vergleichen, was heimlich ſeyn ſoll. Heimlich heiſſet man das, was 1) verborgen iſt, und nach dieſem Verſtand ſiehet der Herr ſchon, wie der Thurn zu Straßburg heimlich iſt, 2) was alſo ſtehet, daß man es nicht finden kan. Und in dieſem Verſtand iſt der Thurn zu Straßburg heimlich 1) denen Blinden, die ihne vergebens ſuchen werden, 2) den Sehenden, die ihne zu Rom, zu Loretto, zu Compoſtell, &c. ſuchen

chen wollten. Was wären das vor Narren, wann ſie an beſagten Orten alle Winckel durchkröchen, und ſich hefftig beſchweren wollten, daß ſie den Straßburger Thurn, ohnerachtet er gantz illuminiret geweſen, nicht hätten finden können. Sie ſollten ſich vorher berichten laſſen, wo der Thurn ſtehe, wo Straßburg ſeye, wo der Weg dahin gehe, ꝛc. 4) unbekannt denen, a) welche in den Catadupis Nili, und hinter dem Babyloniſchen Euphrate wohnen. b) Denen, ſo ihne, ob ſie wohl nicht ſo gar weit davon ſeynd, dannoch niemahlen ihme zu lieb dahin ziehen, und ihne kennen lernen. c) Denen, die ihne zwar äuſſerlich anſehen, aber die gantze innerliche koſtbare Structur zu ſehen, keine geometriſche Augen haben, d) denen, ſo zu Straßburg ſelber ſeynd, aber doch aus Sorgloſigkeit ihne nicht nach ſeiner ungemeinen Koſtbarkeit kennen wollen. Und mit und bey dem allem iſt doch der Thurn ſelbſten 1) offenbar, 2) ſichtbar, 3) in keinem Winckel, und 4) bekannt. Auf dieſen Schlag iſt es mit der offenbaren Sichtbarkeit der Kirchen bewandt. Dieſe iſt abſolute unſichtbar, verborgen, heimlich und unbekannt allen Menſchen, was ihre innerliche Geſtalt, um welcher willen ſie die Kirche GOttes, die Geſpons ſeines lieben Sohns, das geliebte Zion alleine iſt, belanget. Ihre Schönheit, Vortrefflichkeit, Heiligkeit, Herrlichkeit die iſt innwendig, die kan kein Menſch ſehen, entdecken, faſſen und begreiffen, GOtt allein ſiehet ſolche. Jedoch nach ihrem äuſſerlichen Theil, und nach den Functionibus des äuſſerlichen Theils iſt ſie bekannt,

ſichtbar,

ſichtbar, offenbar, und am Tage. Aber wie? In actu ſignato, primo, in aptitudine, wie man in den Schulen redet, i. e. daß ſie in gewiſſer Ordnung, Maß und Manier kan erkannt, geſehen, bemerckt und offenbaret werden; Vermittelſt derjenigen Noten und Kenn-Zeichen, ſo Chriſtus eingeſetzet; Dieſe ſeynd hauptſächlich zwey, die Predigt ſeines Worts / und die Ausſpendung ſeiner Sacramenten. Dieſes Zeichen kan nicht betrügen, ſondern man darff kecklich glauben, wo und nach dem Maß ſeine heilige Lehre in Verkündigung ſeines Worts, und in Austheilung der Sacramenten rein und lauter, ohne Zuſatz, ohne Abzug getrieben wird, daß nach dieſem Maß, als ſie getrieben wird, Chriſtus an demſelben Ort, und in denſelben Gemeinden, ſich unter den vielen äuſſerlichen Gliedern, auch wahre Glieder ſeiner Kirche gezeuget habe, welche in ein Corpus zuſammen gezogen, daſelbſten ein Stück von ſeiner Univerſal-Kirche ausmachen. Dieweilen aber dieſe äuſſerlich in die Augen fallende Functiones, als lehren und bekennen die Lehre Chriſti; die Sacramenta halten und empfangen, auch alle Heuchler und Gottloſen, und heimliche Ketzer mitmachen können, ſo iſt und bleibet abermahlen die Application auf die wahre Glieder der Kirche Chriſti unbekannt, unſichtbar und verborgen, und hat die wahre, und nach dieſer Formalität unſichtbare Kirche Chriſti, wie Paulus ſagt 2 Tim. II, 19. dieſes Siegel: der HErr kennet die Seinen / und wer ſich verſichern will / ein Glied davon zu ſeyn / ſolle abtretten von aller

Bos-

Boßheit. Ob nun wohl nach dieſer Nota der Lehre des Evangelii und der Sacramenten die Kirche Chriſti wohl kan gefunden, bemerckt, geſehen, und entdeckt werden: So iſt ſie dennoch 1.) verborgen a) wann ſelbe mit den Neblen der Verfolgungen um und um benebelt wird, daß ſie ihre Lehre von dem Evangelio Chriſti, und ſeinen Sacramenten nicht offenbarlich, ſondern bey Nacht in Häuſern, Crypten, Höhlen, Thälern, Bergen, Einöden, Wüſteneyen treiben muß, als es geſchehen zur Zeit ihrer Verfolgung mehrmahlen in dem andern und dritten Seculo an vielen Orten, in dem vierdten Seculo unter den Arianern, 2c. Da nach dem Zeugnüs Hieronymi die gantze Welt ſich verwundert hat, daß ſie Arianiſch worden; in dem fünfften bis in das zehende Seculum, da ſie ſich verbergen müſſen faſt in allen Theilen der Welt vor den barbariſchen Völckern den Gothen, Vandalen, Saracenen, und iſt ſie noch dato in Aſia und Africa unter den Saracenen verborgen. b) Da es in dem X. und folgenden Seculis bis in das XVI. ſtock-finſter Nacht worden, nach dem Zeugnüs Baronii ad Sec. X. und aller Kirchen-Scribenten, ſo dieſe Zeiten nennen eiſerne, bleyerne, gräuliche, verfluchte, öde, wüſte, und weiß nicht was vor Zeiten: Da Baronius gar Chriſtum bezüchtiget, als ob er bey dieſen gräulichen Nächten in ſeinem Kirchen Schifflein gar tieff entſchlaffen wäre; da er geſtehet, daß die damahlige Römiſche Biſchöffe Pſeudo-Pontifices, Lugen- oder des Satans Päbſte geweſen, ſ. v. Huren-Hengſte, der garſtigſten Huren Amaſii und hertz-

geliebte Buhlen, welche nur ihres gleichen zu Cardinälen, Biſchöffen, 2c. gemachet; mithin alſo der gantze Clerus ebenfalls in den tieffſten Grund aller Laſter verfallen. Da es nun ſo ſchlecht und ärgerlich, nach dem irrefragablen Zeugnüs des Baronii geſtanden in dem Haupt und Haupt-Gliedern; mithin ſelbige keine wahre Glieder der ächten Kirche Chriſti geweſen, ſondern unter denſelben ſich nicht anderſt befunden, als des Teufels Unkraut: Wie muß überhaupt das Groſſe der gantzen ſichtbarlichen Kirchen ausgeſehen haben/ und weſſen Kirche mag ſie wohl geweſen ſeyn? Nach unſerer Lehre und Concepten iſt leicht zu antworten, ohne Nachtheil der Kirche Chriſti: Allein nach den Röm. Lehr-Sätzen iſt es ſehr mißlich. Bellarminus ſetzet dieſe maximam und Regel als richtig libr. IV. de Romano Pontifice Cap. III. probatur: Wann der Pabſt irret, als das oberſte Haupt, ſo muß auch die gantze Kirche irren, und kan man nicht begreiffen, wie der Grundſtein der Kirche / (nemlich der Pabſt) ſollte umgekehret werden können, wo nicht das Haus / ſo darauf gebauet (nemlich die Kirche) nicht auch ſollte zu Grund gehen müſſen. Nun verſichert uns Baronius d. l. daß die Päbſte in dem X. und folgenden Seculis mit ſamt den Haupt-Gliedern in die grauſamſte Laſter verfallen; und nicht nur das! Damit man nicht etwa dencken möchte, das ſeyen nur errores vitæ, und nicht doctrinæ, ſo ſagt er kurtz, ſie ſeyen Pſeudo-Pontifices, Lugen- oder des Satans Päbſte geweſen; die zu weiter in der Kirche nichts

nichts getauget, als nur die Jahre nach ihnen zu zehlen. Ergo muß die Kirche nach ihrer Hypotheſi nothwendiger Weiſe nach ihrer äuſſerlichen Sichtbarkeit totaliter mit ſamt dem Haupt und ihren Haupt-Gliedern entweder eine Pſeudo-Eccleſia, eine falſche Kirche und Satans-Schule worden ſeyn; oder, ſie muß völlig aufgehöret haben, oder, nach unſerer Hypotheſi verborgen, heimlich, unbekannt und unſichtbar worden ſeyn. Der Herr übe an dieſem Nüßlein ſeine ſcharffe polemiſche Zähne, ob er es aufbeiſſen könne. Die Schulfuchſiſche diſtinction inter Pontificem, quà perſonam privatam, & qua Pontificem, iſt ein ſo ſeichter Grund, daß nicht nur ich mich wundern muß, ſo offt ich ſie leſe, ſondern die cordatiſche Lehrer der Römiſchen Kirche ſelbſten. Dann zu geſchweigen, daß ſeine Würde nicht nur ohne, ſondern wider die Schrifft und Göttliche Ordnung iſt, in ſolcher Formalität, wie ſie von den Scholaſticis beſchrieben wird: ſo iſt er eo ipſo, da er zum Pabſtthum erhoben worden, keine perſona privata mehr, ſondern publica Pontificis Romani, ſo daß er nicht mehr iſſet und trinckt, als eine privat-Perſon, ſondern, wie Sixtus V. ſprach: als ein ſouverainer Pabſt: Thut er nun, zu was ihne GOttes Wort und das Evangelium und die Fußſtapffen der Apoſtel anweiſen, ſo thut er als ein Biſchoff, und muß doch vor GOttes Angeſicht ſagen: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe nur gethan, was meine Schuldigkeit geweſen. Thut er es aber nicht, ſo iſt er kein Biſchoff mehr, ſondern ein unnützer fauler Knecht, der

ſein anvertrautes Pfund in dem Schnupf-Tuch behalten, und ſo lang er gelebet, davon geſchlemmet. Thut er in Lehr oder Leben das Gegentheil, ſo iſt er nicht der Kirche Chriſti Biſchoff, ſondern der Satans-Schule, je mehr oder weniger er das Gegentheil gethan. Dann wer nicht mit Chriſto ſammlet, der zerſtreuet. Noch ſeltzamer iſt die diſtinction inter errorem facti vel juris; Da jener eingeſtanden, dieſer aber an dem Pabſte geläugnet wird. Wie? ſupponiret nicht ein Error in facto entweder eine vorſetzliche Bosheit, oder einen errorem juris? Dann wann er in in facto aliquo irret, ſo will er es wenigſtens mit einer Specie juris defendiren, die er vor juſt und gültig hält. Wann nun das Factum ſündlich iſt, warum ſollte nicht das Jus, worauf ſich das Factum gründet, nicht auch ſündlich ſeyn, mithin ein error in jure verſiren? Effectus enim teſtatur de ſua cauſa. Zu dem erweiſen die Proben allzu klar, daß auch die Päbſte in Cathedra, als Päbſte, horrible geſchlägelt haben. Ich will hier nicht viel Weſens machen, daß Innocentius I. Anno 402. den Manichæern durch die Finger geſehen, und deswegen von Auguſtino einen Ausputzer bekommen, teſte Baronio ad Ann. 416. daß Zephyrinus Anno 203. ein ſolcher Montaniſte geweſen, daß Bellarminus ihne nicht zu entſchuldigen weiß, als mit einem credibile eſt, es iſt glaublich / daß der Pabſt geglaubet / der Montaniſten Lehre ſtimme mit der Lehre der Röm. Kirche ein; und gleichwohlen dieſes ſein credibile mit keiner credibili ratione und fundamento hiſtorico credibile machen kunte;

kunte; daß Liberius ein Arrianer geweſen, teſtibus Athanaſio, Hieronymo, Damaſo Papa. Daß Felix II. Anno 358. mit den Arianern communiciret, teſte Bellarmino libr. IV. de Rom. Pont. cap. 9. daß Vigilius in der hæreſi der Acephalorum und des Origenis geſtecket, teſte eodem Bell. daß Honorius ein Menothelite; Anaſtaſius II. ein Neſtorianer, teſte Alphonſo de Caſtro l. 1. cap. 4. fol. 9. A. daß bis in das VII. Seculum man zu Rom noch den Heydniſchen Götzen geopffert; ſondern ſage nur ſo viel, das der Pabſt noch heutiges Tags die Juden, ſo Chriſtum gar blasphemiren, deſſen blasphemien je ſeinem Vicario höchſt empfindlich ſeyn ſollten, ſchützet; daß in dem Zehenden Seculo je ein Pabſt ſeines Vorfahren Acta verdammet; daß ja nichts gemeiners ſeye, als daß ein zeitlicher Pabſt aller ſeiner Vorgänger Decreta aufhebet, mit der Formul: Non obſtantibus quibuscunque decretis, edictis, bullis, conſtitutionibus, immunitatibus, privilegiis &c. etiam à ſummo Pontifice conceſſis. Muß alſo nothwendiger Weiſe dieſes ſagen, daß entweder der vorige in dem Grund ſeines Decrets geirret, mithin in jure gefehlet habe, oder er hat es nicht genugſam eingeſehen, oder der folgende muß geirret haben. Weltliche Fürſten thun ein gleiches zwar auch; allein 1) prætendiren ſie nicht weder vor ſich noch vor ihre Anteceſſores infallibiles zu ſeyn; 2) geſchiehet es nur in temporalibus. 3) gar ſelten in Sachen, die auf einer fundamental-Sanction beſtehen. Hingegen prætendiren die Päbſte infallibiles zu ſeyn; 2) in rebus Eccleſiæ, und welche das

Heyl der Seele angehen ſollten; 3) in ſolchen Edictis, die allezeit roboriret ſeynd, mit dieſer dűſterlichen Clauſula: Nulli igitur homini liceat hanc Conſtitutionis noſtræ paginam transgredi &c. aut ſe norit incurſum indignationem b. Petri & Pauli Apoſtolorum! Woraus alſo der Herr ſehen mag, wie die Kirche zuweilen gar verborgen, und alſo unſichtbar iſt. Sie iſt aber ferner 2) unſichtbar a) denen, ſo der Satan die Augen geblendet, daß ſie muthwillens das helle Licht des Evangelii, ſo in den Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Schrifften leuchtet, nicht ſehen wollen, ſondern ſolches mit ihren gottloſen Reden verkleinern, mit ſűndlichen gloſſen verduncklen, freventlicher Weiſe unter einander miſchen, und wohl gar verbieten. Was Wunders, das ſolche Leute die wahre Kirche nicht ſehen, weilen ſie ihre ächte Geſtalt weder in der Schrifft entworffen, noch in dem Original der Kirche des erſten noch in den Copien des andern und dritten Seculi geſehen; ſondern nur nach den groben und ungeſchickten Stűmper-Mahler-Zűgen der Scholaſticorum. Unſichtbar iſt ſie ferner b) denen, die in ihrer Sicherheit und äuſſerlichen Gemächlichkeit dahin ſchlaffen. Die wahre Kirche iſt und muß heimlich bleiben allen denen, ſo ſie hier oder da ſuchen wollen: Da ſie vielmehr ſolche ſuchen ſollten, wo ihr ungezweiffeltes Haupt Chriſtus iſt. Nun ſagt Chriſtus in genere Marc. XIII, 21. Wann jemand zu der Zeit ſagen wird: Sihe / hie iſt Chriſtus; ſihe / da iſt er: ſo glaubet nicht. Warum wollt ihr Herren dann haben, daß wir ihn zu

Rom

Rom, zu Loretto, zu Compoſtell, &c. ſuchen ſollen? Er iſt in keinem Ort råumlich eingeſchloſſen, und wo man ihne vorgiebet råumlich alſo zu finden, daß er auſſer demſelben Raum nicht ſeyn ſolle: Da befiehlet er uns / ſolches nicht zu glauben. Wo iſt er dann? Nach ſeiner Majeſtåtiſchen Macht und Gewalt-Gegenwart im Himmel und auf Erden; nach ſeiner Gnaden Gegenwart in ſeinem Wort, und wo daſſelbe getrieben wird. Nun laſſe ich mich an ſeiner Gegenwart begnügen, nach ſeinem Befehl 2. Cor. XII, 9. und frage nicht nach andern Kenn-Zeichen, weilen ich verſichert bin, wo er mit ſeiner Gnade zugegen iſt, daß auch daſelbſt ein Stůck von ſeiner Kirche iſt. Nun iſt er zugegen, wo zween oder drey in ſeinem Wort und Nahmen verſamlet; Er iſt zugegen, wo ſein Wort zu finden iſt, und je håuffiger, reiner und lauterer ſolches zu finden iſt, je gegenwårtiger iſt er daſelbſt. Dannenhero ich weiter nicht, als nach ſeinem Wort in der Predigt des Evangelii und in den Sacramenten ſuche und frage. Mithin darff ich nicht fragen, welches da ſeye 1) die Catholiſche Kirche, 2) die åltiſte Kirche, 3) welche am långſten gewåhret, 4) am anſehnlichſten ausſiehet, 5) immerhin ihre ordentlich auf einander folgende Biſchöffe hat, 6) mit der alten Kirchen übereinſtimmet, 7) wo die Glieder unter einem Haupt ſtehen, 8) groſſe Miracul ſeynd, 9) das Propheten-Licht ſich zeiget, 10) ihre Feinde geſtürtzet worden; 11) in groſſer zeitlichen Glückſeeligkeit ſchwebet; ſondern kümmere mich allein um

ſein Wort, und Achtung geben, wo es ungehindert, nach ſeiner Vorſchrifft geleſen, gehört, und getrieben wird. Dann wo das geſchiehet, da iſt er mit ſeiner Kirchen. Warum ſolt ich dann die Kirche anderſtwo ſuchen in einem räumlichen Platz, in gewiſſen Perſonen, äuſſerlichen Umſtänden und Gepränge? Dieſe Kirche iſt endlich 4) auch unbekannt, aber nur denen, welche a) ſtock-taub worden, von dem grauſamen Geräuſch des aus dem myſtiſchen Nilo herabſtürtzenden rauſchenden Waſſers der ungewiſſen Traditionen, oder hinter dem myſtiſchen Euphrate oder Tiberiniſchen Oceano des Juris Canonici, Bullen, Edicten, Conſtitutionen, und Conciliorum wohnen, und ſie darinnen ſuchen wollen. b) ſo ſich nicht einmahl die Mühe nehmen wollen, ſelbe zu ſuchen, unter der Perſuaſion, ſie hätten ſie in ſolchen nichtigen Dingen ſchon gefunden, c) denen, ſo nur ihre äuſſerliche Structur oder influxum gubernationis exteriorem, ob ſie eingerichtet, wie eine civile Monarchie, beobachten: d) auch endlich denen, ſo in der Kirche ſelber ſind, aber doch im Fleiſch wandlen, ſicher dahin leben, und aus Sorge der zeitlichen Dingen, ſich nicht um die Geſtalt der Kirche, wie ſie in GOttes Wort entworffen, bekümmern mögen. Und bey dem allen iſt und bleibet doch die Kirche a) offenbar, b) ſichtbar, c) nicht im Winckel und d) bekannt. Ich ſchlieſſe dieſe Digreſſion, ſo ich dem Herrn zu liebe gemacht, und fahre ferner fort, ſeine Demonſtrationes zu beleuchten.

Er ſagt §. 9. & 10. Ergo ſind die Lehrer und

und Hirten der wahren Kirche verordnet worden.

Tranſeat! Doch möchte ich gerne ſehen, wo doch der Lehrer aller Lehrer, und Hirt aller Hirten, der Pabſt ſein Lehr- und Hirten-Amt, ſo, wie Petrus und Paulus, deren Stuhl-und Amts-Nachfolger er ſeyn will, verwaltet habe. Dann daß 1) der jetzige Pabſt ſo fleißig Meſſe hält, iſt, abſtrahendo, wie wichtig oder nicht wichtig dieſes Werck ſeye, eine ſolche Verrichtung, die der geringſte Prieſter gar leichte und ohne Mühe thun mag, es wäre dann, daß die Meſſe deſto kräfftiger anzuſehen, wann ſie der Pabſt hält, welches mit den Römiſchen Lehr-Sätzen de dignitate operis operati nicht überein ſtimmet. 2) daß der Pabſt Clemens bißweilen eine Homilie im Conſiſtorio gehalten, heißet noch lange nicht weiden und hüten: beſonders, da die Prælaten, zu denen ſolche gehalten worden, ſelbſten Hüter und Hirten ſeynd, mithin es nicht nöthig hatten: und reichet noch lange nicht an die Würde eines Apoſtoliſchen Nachfolgers. 3) Hüten und weyden alle Biſchöffe ihre Heerde alſo, wie es einem Hirten gebühret? Doch will ich rechtſchaffene Biſchöffe und angeſehene hohe Prælaten der Röm. Kirche, ſo hierinnen ihr Amt beobachten, nicht gemeynet haben. Dann ſolche ſind rar, und wie ein oder zwey Schwalben keinen Frühling, alſo machen dieſe wenige den gantzen Orden nicht aus. Allein er fähret fort, und ſagt das Ziel und Ende warum ſie verordnet worden. 1) daß ſie ſolche (nemlich die Kirche) regieren ſollten,

aber wie? wie die weltl. Potentaten ihre Unterthanen mit bullis, interdictis, edictis, pœnis, præmiisque externis? mit den Formuln, volumus, jubemus, mandamus, nemini liceat &c. aut ſe nolit pœnas incurſurum, cenſuris Eccleſiaſticis definitas, wie der Pabſt thut! Oder iſt die Kirche nach Art eines weltlichen Reiches? Spricht nicht Chriſtus ſelber: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt? Warnet er nicht ſeine Apoſtel vor ſolcher Regierungs-Art, wann er ſpricht: Vos autem non ſic? 2) Die falſchen Lehrer abtreiben und zu Schanden machen. Der Herr hat eine treffliche Probe davon in ſeinem Tractat erwieſen! Haben es die Apoſtel und Apoſtoliſche Männer in ihren Schrifften, oder Irenæus, Tertullianus, Origenes in ihren Apologeticis alſo gemacht? Mein Herr! ein anders iſt, mit kräfftiger Uberzeugung der Wahrheit in Confuſion bringen, daß man verſtummen muß, als ſich ausreden mit den Formuln, das iſt nichts! das iſt nichts! oder antworten: es ſeyen längſt abgedroſchene Ketzer-Brocken; oder es ſeye nicht der Mühe werth! oder auch wohl gar gantze Plauſtra und Bütten Schand-und Unnahmen/ an ſtatt der Antwort/ auf einen ſchütten: Wie dergleichen Widerlegungen ſein Fritz Vogel durch und durch begreiffet.

3) Die Heil. Sacramenten mittheilen. Aber wie? Mit ſolchen ſeltzamen Ceremonien, in fremder unbekannter Sprache, mit ſo anſehnlichem Zuſatz zu den ächten; und Stimmlung des Heil. Abendmahls? Wann er erweiſet, daß die Apoſtel

in

in ihrem Wort, und ſo dann in der Kirche des erſten Seculi, oder ihre Nachfolger in dem andern, dritten, auch vierdten Seculo ſolches alles durchgängig in der Kirche gelehret, eingeführet und practiciret haben:

- - - Eris mihi magnus Apollo:

Da ſoll er mir vor einen Meiſter in dem Röm. Iſrael paſſiren, und, wann ich es könnte zuwege bringen, gar das dreyfache Regnum tragen.

Ferner ſpricht er:

§. 11. Dieſes alles iſt Sonnen-klar. Was dann? das, was der Herr aus der Schrifft genommen, oder, was er daraus folgern wollen? Was will er daraus folgern? daß die Kirche ſichtbar ſeye. Darüber hat er kurtz vorher unſere Meynung verſtehen können. Daß die Röm. Kirche ſichtbar ſeye? das mag hingehen! Daß ſie allein ſichtbar ſeye? Flieſſet dieſes aus den Allegatis locis? Der Locus Calvini, und ad Rom. X, 14. 17. iſt directe wider den Herrn. Dann ſage er mir, wo hat die Kirche Seculo X. und folgenden Hirten und Lehrer gehabt, da lauter Pſeudo-Pontifices, teſte Baronio, viel Jahr nach einander gefolget, die ihres gleichen Creaturen zu Unter-Hirten gemacht? Wo hat man GOttes Wort von ihnen hören können? Wir können erweiſen, wo die Kirche damals geweſen, und wer ihre Lehrer geweſen, von welchen das Wort GOttes auf unſere Zeiten propagiret, und die Kirche fortgepflantzet worden. Der Herr aber kan es nicht, ſo lang er nach der hypotheſi

Bellar-

Bellarminiana die Kirche Chriſti an die Röm. Kirche als Mutter, und ihre Unter-Hirten und Lehrer an den Ober-Hirten und Ober-Lehrer in dem Röm. Stuhl bindet. Weiter

§. 12. Chriſtus hat ſeine Kirche ſo wohl verordnet / daß ſie uns ſo gar ins Geſicht ſcheinen thut / und nur von denen / ſo blind ſeyn wollen / nicht geſehen wird. Der Herr handelt recht liebloß mit allen denen, ſo ſich nicht zu der äuſſerlichen Römiſchen Communion bekennen. Dann er bezüchtiget ſowohl die Proteſtirende, als alle andere Chriſten, in der weiten Welt, daß ſie muthwillig blind ſeyn wollen. Der Herr redet hier nicht ſchlechthin von einer Blindheit, ſondern von einer muthwilligen Blindheit. Wie iſt es möglich, daß ſo viel 100000. ſo gar muthwillig blind ſeyn ſollten, bey einem ſo hellen Licht der Röm. Kirche wie der Herr vorgiebt? Und wann der Herr nur de generibus ſingulorum redet, ſo iſt es ebenfalls liebloß geredet, daß ſo viel tauſend proteſtirende Prediger ſo gar muthwillig blind ſeyn ſollen. So liebloß reden wir von der Röm. Kirche nicht, ſo doch an Menge der Proteſtirenden, Griechiſchen, Coptiſchen, Habeſſyniſchen, und andern Chriſtl. Kirchen, ſo nicht von der Römiſchen Communion dependiren, oder ſich darzu bekennen, weit nachgeben muß. Wir ſagen, daß in der äuſſerlichen Röm. Communion, ſo groß dieſelbe ſeyn mag, 1) ſolche Glieder ſeyn, welche wahrhafftige Glieder der Kirche Chriſti ſeynd, und zuſammen in dem Sinn ſummiret, ein Stück der Univerſal-Kirche Chriſti, wie ſie in

der

der Welt ausgebreitet iſt, ausmachen. Und dieſe Kirche halten wir an Menge ſo groß zu ſeyn, je nachdem das wahre Wort GOttes aus der vulgata, in den Commentariis, in den Predigten vorgetragen, aufgenommen, und in geiſtlichen Safft und Krafft bey den Zuhörern und Lehrern ſelber verwandelt wird. 2) Solche Glieder, welche blind ſeynd, aber doch nicht muthwillens, und zwar in ſolcher Menge, je nachdem die Spreuer und das Zizanion, ſo neben dem Wort GOttes daſelbſten ausgeſtreuet wird, bey Lehrern und Zuhörern, ins Hertz geſuncken, daſelbſten eingewurtzelt, und ihre ſchädliche Lehr- und Lebens-Früchten tragen. 3) ſolche Glieder, ſo muthwillig blind ſeynd, welche ohnerachtet aller Gegen-Remonſtration, die ſie zwar geleſen, aber nicht beantworten können, dennoch die Kirche, nach ihren ächten Notis, nicht erkennen wollen, ſondern an äuſſerlichen Dingen hangen, und nach derſelben die Kirche Chriſti, ſo dieſes alles unter ihre Füſſe geworffen, æſtimiren. Sonſten aber bleibet es dabey, daß die Kirche freylich Licht iſt von dem Licht, ſo in ihr ſcheinet, nemlich GOttes Wort, und diejenige, ſo dieſes Licht angezündet, und herum tragen, ſollen es freylich unter kein Bette oder Schirm ſtellen, wie der Herr ſolches allegiret ex Luc. VIII, 16. 17. und mit den Exempeln der Apoſtel erweiſet aus Matth. X, 27. Matth. V, 14. und XXIV, 14. Allein iſt die Frage, ob nicht Heuchler, gottloſe und ketzeriſche Menſchen, ſo ſich unter der wahren Kirche als Spreuer und Unkraut befinden, ſolches helle Licht unter das Bette

und

und Bancke ſchieben, mit interdictis hinweg zu ſtoſſen beginnen, mit gloſſen vertuſchen, und überhaupt ihren keinen andern Sinn geſtatten wollen, als den, ſo ihr affingiren diejenige, ſo ſich unter dem Nahmen der Heil. Mutter der Kirche wider dieſelbe aufgeworffen.

Weiß der Herr, wer diejenige ſind, ſo ſolches gethan? gehe er nur in die Zeiten des X. XI. und ſeqq. ſeculorum bis auf Lutherum, und erwege die Teſtimonia ehrlicher Scribenten. Weiß er, wo man verbiethet, daß niemand die Bibel leſen ſolle, als der, ſo Erlaubnůs von dem Biſchoff bekommen? wo man ſie ſo entſetzlich låſtert, beſag der Allegaten aus Dieterici Inſtit. Cat. loco de Script. Q. 2. wo man ſie nicht anders allegiren darff, als in dem Sinn, quem tenet ſancta Mater Eccleſia, i. e. ſolche Lehrer, die unter dem Schirm-Deckel der Heil. Kirchen paſſiren wollen; und wann ſolche auſſer ſolchem Sinn allegiret wird, vor des Teufels expreſſe Wort halten? Heiſſet das nicht das Licht verdecken, mit welchem man die Kirche ſuchen, und welches ſie erleuchten ſolle? Inzwiſchen haben wir das, als ein Teſtimonium veritatis billich anzuſehen, daß der Herr geſtehet, daß GOttes Wort und ſein Evangelium ein Licht ſeye; daß es offentlich leuchten ſolle, und daß es zwar alleine leuchte in der Kirchen. Dann damit ſchlieſſet der Herr die Traditiones aus, er ſchlieſſet alle gloſſen aus, als welche die Röm. Cleriſey nicht GOttes Wort nennen, ſondern nur haben wollen, daß man ſie eben alſo zu reſpectiren habe: Damit muß er

geſte-

geſtehen, was nicht GOttes Wort ſeye, oder davon angezündet, daß ſolches nicht Licht, ſondern Finſterniß ſeye; Womit alſo alle der Plunder aus der Kirche hinweg fällt, um welches willen wir Proteſtirende uns haben treñen müſſen von der äuſſerl. Communion der Röm. Kirche. Der Spruch Matth. V, 14. **Die Stadt kan nicht verborgen bleiben / ſo auf einem Berge lieget /** iſt richtig. Allein in der Application ſchläget der Herr wieder neben aus. Dann wie der Augenſchein giebet, ſo iſt die Rede d. l. von den Apoſteln und nicht von den Kirchen.

Warum decket dann der Herr einen Schirm mit ſeiner eingeſchobenen gloſſe darüber, daß man das wahre Bild oder den Sinn dieſer Worte nicht mercken ſoll? wo ſtehet in ſeiner authentica Vulgata, das Wort, Kirche GOttes? und wo bleiben die folgende Worte, die auf dem Berge lieget? ſonderlich weil die Mutter aller Kirchen auf ſieben Bergen in Italien ruhet? Und geſetzt, es könne auch anagogice die Kirche Chriſti darunter paſſiren, ſo muß er eine ſolche Kirche ſupponiren, die auf einem myſtiſchen Berge lieget, und 2) welche durch das Licht des Evangelii durchſtrahlet iſt. Erweiſet nun der Herr, daß die gegenwärtig ſichtbarliche Röm. Communion nach ihrer äuſſerlichen Verfaſſung, und wie ſie ſichtbar iſt, auf dieſen myſtiſchen Berg gebauet, und durch das Licht des Göttlichen Worts durchleuchtet iſt, ſo hat er recht. Und weilen ſolches durch alle Stücke des Glaubens zu zeigen, all zu müհſam iſt, ſo erweiſe er nur, daß deren prætendirtes Ober-

Haupt,

Haupt, nach ſeiner Geiſt- und weltlichen Macht, ſo er directe oder indirecte auf alle weltliche Reiche hat, ſich in dieſem hellen Licht gegründet, und von demſelben beleuchtet iſt, auch ſonſten kein anders Licht, als das helle Licht des Evangelii ausſtrahle. Was will er aber mit dieſem Spruch ſagen? will er etwa ſo viel ſagen, weilen vor der Reformation keine andere Kirche geweſen, als die Röm. Catholiſche, ſo muß dieſe diejenige helleuchtende Kirche ſeyn? Ja! weit gefehlet! Ihr Herren kennet die Kirche vor der Reformation freylich nicht ſehen; Dann eure Vorfahren ſolche dergeſtallten gedrucket, daß ſie ſich mit ihrer Licht-Geſtallt hat verbergen müſſen. 2) Sehet ihr dieſelbe nicht nach dem Leitſtern ihres eigenen Lichts, welches iſt GOttes Wort und das Evangelium Chriſti: ſondern mit dem Licht des düſtern Nord-Scheins, ſo aus den Traditionibus, decretis Conciliorum, Edictis Pontificum, Conſtitutionibus Epiſcoporum &c. leuchtet. Darum ſehet ihr die ächte Geſtallt der Kirchen nicht, ſondern ſehet dürre Bäume vor Menſchen GOttes, und übertünchte Gräber vor Kirchen an. Was ſolls gelten, wann die ungeſtümme Frager, ubi fuit Eccleſia ante Lutherum? ſich zuvor informirten aus GOttes Wort, ohne dasjenige Licht, ſo der Herr auf ſeinem Kupffer-Blat hinter die Bibel geſtellet; ſie würden die Kirche vor Luthero 1) in Thälern und Wäldern, und gleichwohlen auf einem Berge und illuminiret von dem Göttlichen Licht des Evangelii ſchon finden? 2) In dem äuſſerlichen ſichtbaren Hauffen

der

der Röm. Communion würden ſie ebenfalls gar viele ſolche Lichter finden, welche zuſammen die wahre Kirche in der Röm. äuſſerlichen Kirche ausmachen. 3) Sie würden ſolche finden in denen von ihnen fälſchlich gehaltenen ſchismatiſchen und Ketzer-Kirchen.

Ferner

§. 13. Dieſer ſichtbaren Welt-bekannten Kirche Thore werden ſtets offen ſtehen. Tranſeat! Dann wer widerſpricht ihm? Doch müſſen 1) diejenige, die in ihre Thore eingehen wollen, ſich ſehr wehe thun, durch einen ſchweren Buß Kampf; darüber aller Plunder der Eigen-Liebe, eigen Ehre, eigene Gemächlichkeit, zurücke bleiben muß. 2) Alles Weltweſen, Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, und was ſonſten Welt-Menſchen æſtimiren, abgeſtreifft und abgeleget werden. 3) Müſſen ſie durch die Hindernüſſe, ſo der Satan durch ſeine falſchen Lehrer gemacht, durchdringen, a) in effectu und in der That, wo es einem möglich; wenigſtens b) in affectu & conatu, in der Begierde; zugeſchweigen, daß ja die Tauffe, wo dieſelbe nach Chriſti Einſetzung verrichtet wird, ein ſo offenes Thor iſt, ſo ihr ſelbſten erkennet, und dahero keinen Proteſtirenden umtauffet. Alleine muß auch dabey beobachtet werden, daß auch die Thore der falſchen Kirchen allezeit offen ſtehen, auch ſolche ihre Werber ausgeſchicket, unter dem Schein der wahren Apoſtel Chriſti; und allerhand weltliche Vorzüge anbeut denen, ſo ſich zu ihr begeben wollen, ſamt der Verſicherung des ewigen Lebens, u.

ſ. w. Kommt es alſo wieder drauf an, daß der Herr erweiſe, daß die Röm. Kirche, ſo wie ſie in die Augen und Sinn fallen kan, dieſe wahre Kirche ſey, und nicht nur dieſes, ſondern daß ſie es alleine ſeye. Wir ſagen 1) daß die Proteſtirende ſichtbare Kirche ratione loci ſui nicht die univerſal, allgemeine Kirche ſey, ſondern ein Stück von derſelben, und zwar der reineſte Theil: declariren anbey, daß die Röm. Catholiſche Kirche auch ein Theil ſeye dieſer Univerſal-Kirche Chriſti; aber mit groſſen Irrthümern vermiſcht; Die Röm. Particular-Kirche, ſo ſich vor eine Mutter der andern gehalten haben will, auch ein Stück dieſer Particular-Kirche ſeye; aber noch in viel gröbern Irrthümern ſtecke, als ihre angegebene Töchter; Und da dieſe zwey Kirchen, Mutter und Töchter abermahlen ſich in verſchiedene Communen, beſſerer Ordnung halber getheilet, ſo declariren wir, daß die Töchter viel reiner als die Mutter, und unter den Töchtern die Frantzöſiſche die reineſte ſeye. Was aber den Pabſt belanget, und alle diejenige, ſo ſich in Mutter und Töchter zu ihme geſchlagen, ſo lange ſie ſein Pabſtthum, wie ſolches tacite in dem Concilio Tridentino ohne Conſens der Röm. Catholiſchen Kirchen ſupponiret worden, und wie es von Gregorio VII. in ſeinen dictatis ſynopticè verfaſſet; in dem Jure Canonico weitläufftiger ausgeführet, in den Scholaſticis, als Canoniſten, Summuliſten, Sententionariis &c. illuſtriret; mit bullis & decretis befeſtiget, und in praxi von ſelbiger Zeit an, mit ſo viel hundert tauſend Menſchen Blut

hat wollen practiciret werden, ſo lange er und ſeine Glieder, ſage ich, dieſen geiſt- und weltl. Dominat, ſo ſich nicht nur über die gantze Welt, ſondern gar bis hinunter in das Fegfeur und Hölle und bis in den Himmel erſtrecken wollen, verfechten, ſo lange halten wir dieſe alle vor die rechte falſche Kirche, vor die Schule der Lügen und des Satans: Und mit uns alle Catholiſche Chriſten, wann ſie nicht heuchlen wollen. Und damit der Herr ſiehet, daß ich mich nicht auf ſolche beruffe, ſo heimliche Schismatici geweſen, nicht auf die Gallicaniſche Kirche, die ziemlich nach ſolchen Schismatiſchen Redens-Arten riechet; ſo beruffe ich mich auf Contarenum, Petrum Theatinum, Sadoletum, Polum, die Cardinäle, und andere ihre Aſſiſtenten, denen der Pabſt Paulus Anno 1537. expreſſe Commiſſion gegeben, die Wunden der Kirchen zu unterſuchen, auch ſie ihres Eydes entlaſſen, daß ſie frey reden möchten. Dieſe bezeugen, wiewohl mit groſſer Demuth, und ſchmeichlen, daß hiebevor die Päbſte diejenige Schmeichler gar zu gern gehöret / welche ihnen eine allzugroſſe Macht eingeraumet / da ſie confirmiret haben / (wo? in Jure Canonico, in ihren Commentariis, ſo mit allen erſinnlichen Privilegien und Cenſuren approbiret worden) daß ſie abſolute Herren aller Sachen wären / und Gewalt hätten zu thun / was ſie wollten. Aus dieſer Quelle / gleichſam aus der Trojaniſchen höltzern Pferds-Machine, hätte ſich ſo viel Ubels ergoſſen / in die Kirche / wodurch ſie ſo grauſamlich zerſchellet worden. Dahero

kein Mittel anderſtwo her zu ſuchen / als von dar / wo die Kranckheit entſprungen / und erinnern ihn zugleich / indem ſie ihne loben / daß er nach dem Exempel Pauli ein Diener und Oeconomus in der Kirchen / und kein Herr ſeyn wolle: vid. Sleid. libr. XII. gleich im Anfang. Verſtehet der Herr, was dieſe Cardinales Amts halber ſprechen? Iſt darinnen remediret worden? findet ſich ein Canon de moderando Dominatu Sedis Romanæ in Concilio Tridentino? Hat man darinnen nur fragen dörffen, Papa quid facis? Iſt nicht der Uſus und Abuſus ſeiner Gewalt diſſimuliret, und alſo tacite ſupponiret worden, (nicht von der Röm. Kirche, dann dieſe durch ihre Geſandte ſolenniter proteſtiret, und dieſes Punctum ordentlich ventiliret haben wollen;) ſondern von den Partiſanen ſeines Stuhls. Verſtehet er auch mich, was und in was vor einer Reſtriction ich rede? Wann er alſo dagegen etwas einzuwenden hat, ſo mache er ſich an meine geſetzte Reſtriction, und erweiſe zuvorderiſt, daß dieſer des Pabſts ſouverainer Dominat, ſo wie er von mir breviſſime ausgezeichnet worden, 1) Schrifft-mäßig ſeye. 2) In den Kirchen primi ſeculi de facto etabliret. 3) in folgenden beybehalten, und 4) in Conc. Trid. durch die einhellige Stimme der Röm. Catholiſchen Kirche, nicht implicite, ſondern explicite agnoſciret, und 5) canonice geſetzet worden. Dann was er auſſer dieſem ſchreyen ſollte, wird entweder dieſes nicht angehen, oder wenigſtens, ſalvo vinculo charitatis, von uns geläugnet werden können. Dann daß eine

Kirche Irrthůmer habe, und daß dieſes von einer Kirche ſalva charitate fraterna geſagt werden kőnne: iſt aus eurem eigenen Exempel bekannt. Wo die Dominicaner das grőſte Recht haben, daſelbſt werden die Jeſuiten grauſamer Irrthůmer in loco de gratia, de libero arbitrio, de peccato philoſophico &c. beſchuldiget, und vice verſa. Die gantze Frantzőſiſche Kirche ſtehet in puncto Infallibilitatis und Dominii Sedis Romanæ in Contradiction mit der Kirche zu Rom: darinnen ein Theil ſich grőblich verſehen muß. Mithin eine Commune Irrthůmer zeihen, iſt keine Låſterung der Kirchen Chriſti, eben ſo wenig, als da Paulus die Corinthiſch- und Galatiſche Kirche deren bezůchtiget. Was ſoll aber das ſeyn, daß der Herr dieſe ſtåts ſichtbar nennet? Hat er das im vorhergehenden erwieſen? Erwieſen hat er, daß ſie ſichtbar ſeye, 1) in actu primo, 2) in actu ſecundo; poſitis ponendis. Sichtbar ſeyn, und ſtets ſichtbar ſeyn, iſt je gantz different, und zwar in actu exercito, ohne einzige Caution, ohne gewiſſe Maß und Manier, iſt noch nicht erwieſen, und verlange ich nur, daß mir der Herr weiſe, wie, wann, wo und bey welchem Seculo X. & ſeqq. dieſe in actu exercito ſtets ſichtbare Kirche geweſen? Ihr macht ein groß Aufgehebel mit der Frage: Wo die Lutheriſche Kirche vor Luthero geweſen, und miſchet ſolche Dinge mit ein, die ad notionem Eccleſiæ gar nicht gehőren; ſage mir der Herr, wo dann die Kirche nach allen den gerůhmten notis Eccleſiæ, wie ſie Bellarminus ſetzet, in beſagten Zeiten geweſen?

ſen? 3) Was will er mit ſeinem andern Beyſatz, der Welt-bekannten Kirche? 1) Oben habe ich ihme ein Gleichnus gegeben, wie die Kirche Chriſti, davon die Frage iſt, (nicht von der Welt Kirche, nicht von der Satans Kirche) bekannt und unbekannt ſeye. 2) Iſt nicht vor Luthero die Griechiſche, die Rußiſche Kirche, als ein Soboles von jener, die Armeniſche Kirche, andere Kirchen in groß und klein Aſia, die Coptiſche in Egypten, die Habeſſyniſche in Æthiopien, die Waldenſiſche, Viclefitiſche, Huſſitiſche Kirche Welt-bekannt genug geweſen, oder ſind dann auſſer der Römiſchen Kirche keine nirgends in der Welt geweſen? Wir halten nicht alle und jede dieſer äuſſerlichen Kirchen-Glieder vor wahre Glieder der Kirche Chriſti, ſondern ſagen, daß unter dieſen äuſſerl. ſichtbaren Kirchen GOtt ſeine wahre Kirche gehabt, welche in den Gliedern beſtanden, ſo unter dieſen ſichtbaren Hauffen geweſen, und Chriſto in wahrem Glauben angehangen. 3) Wann je das Bey-Wort, Welt-bekannt, eine Marque der wahren Kirche ſeyn ſolle, ſo gebühret dieſe Marque eben ſowohl der proteſtirenden Kirche, als der Römiſchen. Oder iſt etwa die proteſtirende Kirche nirgends in der Welt bekannt? Warum ſchreyet dann der Herr ſo ketzerlich wider etwas Welt-unbekanntes? Wie confus ſind dieſe Ideen rangiret!

§. 14. Sagt er ferner: Derohalben können ſich keine an jenem Tage entſchuldigen: Wir haben deine Kirche nicht finden können. Wo ſtehet

het es geſchrieben, daß ſich einige am jüngſten Tage damit hinaus halfftern wollen? Einige andere kahle Ausflüchten werden allegiret, und widerleget, die alſo lauten: HErr/HErr! Haben wir nicht in deinem Nahmen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Matth. VII, 21. Item, wenn haben wir dich hungerig/oder durſtig/oder einen Gaſt/oder nackend/oder kranck/oder gefangen geſehen/und haben dir nicht gedienet? Luc. XXV, 24. Item: Wir haben vor dir gegeſſen und getruncken/und auf den Gaſſen haſt du uns gelehret. Ibid. XIV. 27. Das ſind die kahle Feigen-Blätter, womit ſich viele an jenem Tag entſchuldigen werden wollen. Und nehme ſich der Herr in acht, ob er ſich nicht deren auch zu ſelbiger Zeit bedienen möchte. Und dieſe Ausflüchte haben einen groſſen Schein. Dann wie viel Heilige ſeynd canoniſiret worden hier auf Erden; weilen ſie 1) in Chriſti Nahmen geweiſſaget, 2) Teufel exorciſiret, 3) groſſe Wunder gethan, 4) alles ihr Vermögen, ja gar ihren Leib zu brennen dahin gegeben, 1 Cor. XIII, 3. 5.) auch nicht vor ihme, ſondern ihne gar gegeſſen und getruncken, auf ſolche eigentliche Art und Weiſe, als es in miſſa ſupponiret wird, und auf den Gaſſen, Straſſen, Kammern, Clauſen, 2c. von ihm ſind durch Erſcheinung ſo wohl ſeiner ſelbſt, als ſeiner Heil. Mutter, ſeiner Engel, ſeiner Apoſtel und übrigen Heiligen gelehret worden, diß und jenes zu glauben, oder zu

 thun,

thun, oder anzuſtellen? In welchem allen die Kirche keinen andern Grund hat, als eine piam perſuaſionem, wie Thomas Aq. ſagt: i. e. Teutſch, einen einfältigen Kohler-Glauben, ſo ſich auf die Declaration des Röm. Stuhls fundiret. Und ſolche einfältige Seelen, wann ſie nur dabey den Glauben an Chriſtum erhalten, und ſich nicht durch ſolche Aergernüs davon abſtoſſen laſſen, wird der HErr richten in Gnade und Barmhertzigkeit: Wehe aber denen, die Aergernüs machen, und ſolche fomentiren! Da nun dieſe Ausflucht, die der Herr allegiret, in der Schrifft nicht gegründet iſt, mithin ein pures Inventum und Fiction: ſo möchte ich doch gerne wiſſen, ob ſolche Ausflüchten ſuchende ſich damit nicht gnugſam entſchuldigen könten, ſonderlich nach der Hypotheſi der Röm. Lehrer, die da ſagen, die Erfüllung der Gebott GOttes ſeye nicht nur nicht unmöglich / ſondern leicht / und demnach könne man damit den Himmel de congruo und condigno verdienen. Wie? Haben die Nationen an der äuſſerſten Ecken der Welt zu allen und jeden Zeiten die Römiſche Kirche (dann dahin zielet ſein gantzer Diſcours) und deſſen ſichtbares Oberhaupt und Glieder ſo leicht finden können? Wie? können Juden, Heyden und Türcken bey ſo vielen Hindernüſſen ſolche Kirche finden? Und wann ſie endlich dahin geſeegelt durch ſo viel Sturm-Winde ꝛc. wie können ſie glauben, daß daſelbſt die Kirche Chriſti ſeye; da ſie in Rom die grauſame Lebens-Laſter ſehen, daß man in Italien ſelbſten ſprechen muß: la citta Santa; mà popolo

polo cattivo; Item, da man unter den Töchtern ſelbſten ſpricht: Plus proche de Rom, plus loin de chretien? Und geſetzt, er ſtoſſe ſich an dieſem allem nicht: ſo kommen erſt die wichtigſte Fragen: was die Kirche Chriſti ſeye? Welches ihre Kenn-Zeichen ſeyen? Und bis er die Kenn-Zeichen alle mit einander dergeſtalten durchgegangen, daß er Göttlich, und nicht nur per piam perſuaſionem verſichert worden, in allen Stücken, ſo muß er darüber ſterben, ehe er ſeinen Zweck erreichet. Nach unſerer hypotheſi braucht es ſolcher Weitläufftigkeit nicht; ſondern es iſt weiter nichts nöthig, als daß er ſich ſelber überzeuge oder überzeugen laſſe 1) ſeines Grund-verderbten Weſens, 2) daß ein guter GOtt ſeye, der ihne nicht wolle ewig verlohren laſſen; 3) daß dieſer GOtt Mittel und Wege gezeiget zu ſeiner Erlöſung in ſeinem Wort. Darauf wird ihme GOttes Wort ausgehändiget, welches, wann er es in ſolchem Sinn, als ſupponiret wird, lieſet, ſeine Krafft in allen Stücken ihme inſpiriret. Er brauchet keine cognition der Sprachen, keine Commentatores; eine jede Sprache, in welche die Schrifft treulich verſetzet iſt, und die er verſtehet, iſt ſufficient ihne zu erleuchten, in denen Stücken, ſo ihne heilſamlich umkehren, und zu einem Glied der Kirche machen ſollen. Dann was etwa in der Schrifft dunckel ſeyn mag, als Petrus einige Dinge in Paulo angemercket, und in Apocalypſi, darüber hat er ſich nicht zu bekümmern. Haben es doch die erleuchteſte Patres nicht gewuſt! das Wiſſen wächſet bey ihme, wann er einmahl in ſeinem

Hertzen erleuchtet iſt, daß er 1) ſein eigenes Elend erkennet, welches auch die Heyden ziemlich erkannt, ohne dieſes heilige Licht. 2) GOttes Liebe ſiehet, die ſich auch in den Creaturen nicht unbezeugt gelaſſen, 3) und ein gründliches Vertrauen zu GOtt faſſet, welches ihme GOttes Wort inſpiriren wird, ſo iſt er ſchon gerettet, und leuchtet bey ihme das lebendige Licht, ſo ihne ſo fort immer von einer Klarheit in die andere leiten wird. Wie der Herr den Grund dieſer Sachen ſelbſten geſtehet: und damit zu erkennen giebt, ohnerachtet ſeines entzündeten Eiffers, daß er doch nicht ſo gar ferne von dieſem Licht ſey; und wann er nicht ſo blind an dem Leuchter hienge, noch wohl erleuchtet werden könnte. Dann die Kirche mag ein Leuchter ſeyn; anagogice, wie ihme ſchon oben iſt erwieſen worden. Allein 1) ſollte man dann gar nicht erleuchtet werden können, es ſtecke dann dieſes Licht auf dem Leuchter? 2) diejenige, ſo von uns zu euch übergehen, geben vor, daß ſie durch Leſung Göttl. Worts, wie es bey uns geleſen wird, zu zweifflen angefangen an unſerer Lehre. Weil ſie nun die Schrifft in unſerer Kirche leſen, und, ihrem Vorgeben nach, dadurch in Zweiffel gerathen, ſo muß entweder unſere Kirche auch ein Leuchter ſeyn, welches der Herr uns abſprechen will, oder dieſes Wort-Licht leuchtet auch ohne Leuchter. 3) Daß aber GOttes Wort nirgends dann in der Kirche ſeye, iſt ſo plat hin zu ſagen, ein Poſtulatum. GOttes Wort iſt zwar nur einerley, aber es hat ſo zu reden zweyerley Quellen, aus welchen es gefloſſen; α) aus der Revelation

oder

oder Offenbahrung, β) aus der Natur. Jenes hat ſo zu reden dreyerley ordentliche Subjecta, darinnen es ſich geſammlet: Als a) in der Schrifft Alten und Neuen Teſtaments; welche Schrifft ordentlicher Weiſe ſich in allen Kirchen findet, ſo ſich zu Chriſto bekennen. Dann was wäre das vor eine Kirche, darinnen GOttes Wort nicht einmahl ſchrifftlich zu haben wäre? Mithin wer nach GOttes Wort trachtet, und aus demſelben den Weg des Heyls lernen will, der iſt an keine ſichtbarliche Kirchen-Gemeinde gebunden. Auſſerordentlicher Weiſe findet ſich dieſes geſchriebene Wort GOttes auch auſſer allen ſichtbarlichen Kirchen, manches mahlen unter Juden, Türcken und Heyden. Dann es hatte ſolches der Cämmerer der Königin Candaces; Es war in der Bibliothec zu Alexandria; Nach Eroberung Jeruſalems ward es im Triumph zu Rom vorgetragen, und in dem Capitolio beygeleget; Phocylides in ſeinem νουθετικῷ hatte es geleſen, Pythagoras, &c. welches lauter Heyden waren: Mithin war GOttes Wort auch zu haben auſſer allen ſichtbarlichen Kirchen. b) Findet es ſich in den Hertzen deren, ſo es im Glauben auf und angenommen. Dieſe Hertzen ſind nun ordinarie in einer ſichtbarlichen Kirchen-Gemeine: manches mahl aber auch auſſer derſelben, unter Türcken und Heyden. Mithin iſt abermahlen GOttes Wort zu haben, um den Weg des Heyls zu lernen, auſſer allen ſichtbarlichen Kirchen. c) In öffentlichen Lehr- und Predigt-Stühlen, oder ordentlichen Predigern. Nach dieſer Formalität iſt

freylich

freylich GOttes Wort nirgends, als in der ſichtbarlichen Kirche; und wann es rein geprediget wird, nirgends, als in einer reinen ſichtbarlichen Kirche: zu welcher zu gelangen, freylich ein groſſe Glückſeeligkeit iſt: Allein iſt es weder ſo unumbgänglich nöthig, noch ſo ſtrenge geboten. GOttes Wort würcket eben ſo kräfftig, wann es in der Furcht GOttes und heiliger Begierde auſſer der ſichtbarlichen Kirche geleſen wird, als in derſelben; als die Exempla in Gerſone, Lyrano, &c. erweiſen; eben ſo kräfftig, wann es auſſer der Kirche von einem reinen und heiligen Hertzen vorgetragen, als in der Kirche von Cantzel- und Lehr-Stühlen: Mithin ſiehet der Herr, daß GOttes Wort nicht ſo gar ſtrenge an die äuſſerliche ſichtbarliche Kirche gebunden ſeye. 3) Endlich läſſet ſich auch GOttes Wort mercken und fühlen in der Natur, wodurch alle Heyden angeleitet werden, GOttes Willen vollkommen, und die Wege ihres Heyls in der Offenbahrung zu ſuchen. Dann wie könnten ſonſten die Heyden die Gerechtigkeit GOttes in Ungerechtigkeit aufhalten? Rom. I, 18. 4) Weiß der Herr, welches der rechte Leuchter des Göttlichen Worts iſt? Er findet es Pſ. XIX. 1. ſeqq. Die Himmel, die Feſte, die Erde &c. 5) Weiß der Herr, welches der immediate Leuchter? das findet er Rom. X, 8. der Mund und das Hertz eines jeden, der es aufnimmt. 6) Weiß der Herr, welches die lebendige Leuchter dieſes Lichts ſeynd? das ſtehet Matth. V, 15. 16. Dahero ſie das Licht per met. contenti pro continente genen-

genennet werden. Ja! ſie werden ſelber von dieſem Licht alſo erleuchtet, daß ſie ſeine Licht-Art an ſich ziehen, und luce inhærente, das iſt, im Leben und Wandel leuchten, 2 Petr. I, 2. und Phil. II, 15. Und wenn endlich 7) die Kirche eine Leuchte oder Laterne iſt, ſo ſage mir der Herr, nach welchem Theil er hier die Kirche nehme? nach ihrem unſichtbaren oder ſichtbaren Theil? Und wann er die Kirche nach ihrem ſichtbaren Theil verſtehet, ſo ſage er mir, verſtehet er die Kirche nach ihrer äuſſerlichen Lehr? ſo erweiſe er, daß ſolche nach der wahren norme der Apoſtoliſchen Kirche richtig geweſen. Oder äuſſerlichen Gliedern? war alſo Seculo X. und folgenden die damalige äuſſerliche Kirche eine Laterne? Ey! das war gar eine garſtige, wüſte Latern, und das Licht, ſo zu ſelben Zeiten in den damahligen Gliedern offentlich und Welt-bekannter Weiſe zu ſehen war, ſtanck gar zu gräulich, wie der leibhafftige Teufel, mit huren, buben, geitzen, würgen und morden, ſo gar, daß ein Leuchter-Träger den andern aus der Erden geſcharret, als einen Criminellen angeklagt, verdammet, exequiret, und in die Tiber geworffen; Da keiner kein Haar beſſer geweſen als der ander: alle mit einander aber monſtra und prodigia generis humani. Ey! wie ſchöne Laternen-Träger! ſchöne Laterne! herrliche Lichter! dem Herrn recommendire dieſes abermahlen, als ein ſonderbares Nüßlein, ſolches aufzubeiſſen, doch ſo, daß er ſich oder ſeiner Lehrer Lehr-Sätze nicht verwunde. Und was ſollen doch des Herrn viele Allegata aus der Schrifft ohne alle

Appli-

Application? ſorgloſe Gemůther, ſo ſich nicht die Můhe geben, nachzuſchlagen, vielleicht auch nicht kůhnlich dőrffen, meynen, es werde in ſo vielen Sprůchen ſein Haupt-Vorgeben, daß man ſich nicht bey GOtt auf ſeine angegebene Weiſe werde entſchuldigen kőnnen, dadurch hauptſåchlich erwieſen; und ſtårcken ſich in ihrer Præſumtion, die ſie von unſerer muthwilligen Verſtockung gefaſſet. Dannenhero die Haupt-Allegata durchgehen, und des Herrn Reuter-måßige Gedancken entdecken will. Er allegiret 1) Matth. VII, 7. ſuchet, und ihr werdet finden. 1) Dieſer Spruch gilt ſo wohl uns als euch. 2) wo redet Chriſtus von der Kirchen und ihrem Suchen? redet er nicht von dem Guten, das GOtt gibt. v. 9. 10. 11. Spricht er, die Kirche iſt ja was gutes? Freylich: aber Chriſtus hat uns heiſſen ſein Wort ſuchen, und nach dem Wort wird ſich die Kirche ſchon finden. Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und der Gerechtigkeit, (des Glaubens, als dem Grund aller guten Gaben, welches alles in und nach ſeinem Wort vorgetragen wird) ſo wird euch das alles (auch die Wiſſenſchafft von der Kirche) zufallen.

Matth. VI, 33. Hier denckt er: da ſtehet, daß man am erſten nach dem Reich GOttes trachten ſolle, und dieſes Reich iſt ſeine Kirche. reſp. 1) doch muß Buß und Glauben vorher gehen. Dann thut Buſſe und glaubt an das Evangelium. Dann das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. III, 2. Marc. I, 15. 2) Das Reich GOttes beſtehet

in Fried und Freude in dem H. Geiſt, Rom. XIV, 17. 3) Iſt dieſes Reich in der Kirchen, aber nicht nach ihrem ſichtbaren, ſondern unſichtbaren Theil.

2) Rom. X, 18. Da es heiſſet, daß die Prediger des Evangelii in alle Welt ausgegangen, erweiſet, daß ſich niemand nicht entſchuldigen könne am jüngſten Tag, als ob er das Wort nicht gehöret: Nicht deswegen, als ob er die Kirche nicht finden können? Wozu dient dann das?

3) Marc. XVI, 15. Hat mit obigem gleiche Bewandſame. Was braucht es allegirens? Dann da widerſpricht niemand.

4) Ebenfalls mit den Allegatis 1 Cor. XIV, 36. und was der Herr ferner unten an dem Fuß dieſes Blats allegiret. Iſt das nicht boßhafftig, Schrifft-Stellen allegiren, da es nicht nöthig, da keine Frage iſt, nur damit die Leute in dem Wahn zu erhalten, als ob wir negirten dieſes alles, die er alſo klar und deutlich widerlege, daß wir uns ja nicht wenden und drehen könnten? Und inculpire ich nicht dieſe Allegata, ſondern ſeine böſe Intention. Und dieſes alles iſt auch gemeynet, was er pag. 14. bis auf die Wort, derowegen weichet von mir ꝛc. allegiret aus Luc. XIII, 27. und ſolches paraphraſiret bis zu dem §. 15. alleine wie flieſſet dieſes, derowegen, aus ſeinen præmiſſis? Wann wir dieſe Worte in ihrem Ort beſehen, ſind ſolche eben nicht die Ketzer gemeynet, ſondern nur die Heuchler, die in der wahren Kirche ſind, und die wahre Lehre bekennen, dergleichen diejenige nicht ſind, die des Herrn Meynung nach, auſſer dem Zaun der Kir-

che

che ſich befinden, als die Ketzer und Unglaubige. 2) geſetzt aber, es ſeyen auch dieſe darunter verſtanden: wie flieſſet ſein Ergo und derohalben aus den vorgeſetzten Sätzen? §. 3. geſtunde er, daß die Kirche zu weiter nicht leite, als nur eine Gelegenheit zur Wahrheit zu geben. §. 5 wollte er behaupten, die Kirche ſeye auf Petrum als einen unbeweglichen Felſen gebauet, welches ihme gründlich iſt umgeſtoſſen worden. §. 9. ſagte er von der Sorgfalt GOttes vor die Kirche, darinn ihme niemand widerſpricht. §. 10. daß die Apoſtel, Lehrer und Hirten der wahren Kirche verordnet worden. §. 12. daß die Kirche uns ſo gar ins Geſicht ſcheinen ſolle, welches, wie es ſtatt haben kan, in einem Gleichnüs iſt erkläret worden. §. 14. Daraus ſchlieſſet er 1) Ergo kan ſich niemand entſchuldigen an jenem Tage, daß er die Kirche nicht habe finden können, 2) Ergo wird es heiſſen: Weichet alle von mir! wann das nicht Reutermäſſig raiſonniren heiſſet, da weiß ich nicht, was Reutermäſſig raiſonniret iſt! das iſt mein! das iſt nicht dein! das iſt auch mein! Ergo iſt es juſt gleich außgetheilt. Die wahre Kirche gibt Gelegenheit, die Warheit zu erkennen: Ergo müſſen alle, ſo die Römiſche Kirche nicht hören, von Chriſto weichen. Die Kirche iſt auf Petrum gebaut. Ergo wer die Röm. Kirche nicht höret, muß von Chriſto weichen. Wo bleibt probatio majoris und minoris? GOtt ſorget vor ſeine wahre Kirche. Ergo wer der ſichtbarlichen Röm. Kirche nicht folget, muß von Chriſto weichen. Die Apoſtel, Hirten und Lehrer ſind in

der

der wahren Kirche verordnet worden. Ergo! wo bleibt der Erweiß, daß die Röm. Kirche ſolche Apoſtel und Hirten jederzeit gehabt, und daß ſie allein die wahre Kirche ſeye? Wann ſie gleichwohlen die anſehnlichſte Kirche geweſen, iſt ſie dann darum die gantze Kirch allein? Die Kirche Chriſti iſt ein gantzer Leib, alle Particular-Communen ſind ſo viel Glieder eines Leibs ꝛc. vid. 1 Cor. XII, 12. Alle zuſammen genommen, machen einen Leib der Kirche aus. Und ſo die Röm. Kirche auctoritatem totius Eccleſiæ, wie Prierias narret, an ſich ziehen wollte, wo bliebe der Leib? ibid. v. 19. Mercket der Herr, was das vor extravagante Gedancken ſind?

Kommet nun der

§. 15. Da er ſagt: **Ferner will Chriſtus haben / daß man ſeiner Kirche** (die Deſcription, ſo er obenhin einflicket, dienet zur Sache nicht: ſoll aber doch auch nicht vergeſſen werden) **und ihren rechtmäßigen Vorſtehern bey Verluſt der Seeligkeit gehorſamen ſolle.** Wem ſoll man gehorſamen? **der Kirche /** nach der Deſcription, die er ex Hoſ. II, 19. Eph. V, 27. 1 Tim. III, 15. nur obiter beſchrieben. Wo iſt dieſelbe? Zeige er ſie uns, ſo genüget uns! Weil ſolche heilige, lautere, reine Kirche nach ſeiner Meynung ſo gar ſichtbar iſt, daß ſie ihme ins Geſicht ſcheinet, ey! ſo bitt ich ihne: Zeige er mir nur den Ort, wo ſie ſich aufhaltet! Die Begierde ſolche auch zu ſehen mit leiblichen Augen, und unter ihren Gliedern herum zu wandeln, iſt ſo groß bey mir, daß ich alles Zeitliche, ſo

ich habe, gerne quittiren will, um zu derſelben mich zu begeben. Beſonders da ich ſonſten keinen dominanten Affect bey mir zu einer Sache ſpüre, auſſer einen groſſen Grimm gegen die Boßheit der Welt, und Neigung zuweilen einen Vers zu machen, daß man von mir wohl ſagen mag:

Aut inſanit homo, aut verſus facit!

Wie mich dann dieſer Thyrſus Poëticus, aus groſſer Begierde, dieſe reine, Engel-ſchöne, vollkommene Kirche zu ſehen, die der Herr zu zeigen ſich erbietet, würcklich ergreifft, daß ich ſingen muß:

O ſacra turba Dei! lux & volup' atque meum mel!
In qua dulce mihi vivere; dulce mori!
Tu mihi ſolus amor! ſola es mihi dulce levamen!
Qua ſine quæ miſero vita futura mihi eſt?
Dic mihi (nam certo paſſim viſenda theatro
Diceris, in ſpatii margine clauſa tui!)
Dic mihi, vita, precor! dic, ſicubi forte locorum
Ipſa lates! quo te, Diva, ſub axe petam?
Quis mihi? quis pennas abeuntis in aſtra columbæ
Afferat? aut Euri remigiumve Noti?
Quis mihi? quis celeres Auroræ commodet alas?
Alitis ut tarda ſubvehat inſtar humo?
Meque tibi, Nymphe, quocunque ſub axe moraris,
Aggreget, o domui reſtituatque tuæ!

Non

Non ego dedignor per inhoſpita teſqua, per undas,
Teque per & rupes, & loca ſenta ſequi!
Te bene per gladios, per ahenea fulmina, & ignes,
Te ſequar, humano qua via nulla pedi.
Heu mihi! qua terra? vaſti quibus orbis in oris?
Quove ſub axe poli repperienda lates?
Rara quidem video veſtigia! ſemita nobis
Parva per & vepres ſaxaque ſignat iter.
In fronte apparet Chriſtus ſuffixus amara
De cruce, & ambiguo tendit utrumque manum.
Meque vetat tenuiſſe viam, qua pluribus itur;
Quæ patet, & multis trita ſit ante rotis:
Diverſumque monet ſignatum ſanguine callem
Tendere, qui fluxit corpore, Chriſte, tuo.
Ec quis io! eſt, greſſus qui mecum jungere amicos,
Hic velit, & ſociis paſſibus ire viam?
Illa quidem dumis eſt aſpera; ſentibus horret;
Quamque negent teneri ſuſtinuiſſe pedes:
Sed tamen hæc, ſiquidem Chriſti ſignata cruore
Sola terenda via eſt, ſola terenda via eſt.

Ich habe das Vertrauen zu dem Herrn, und allen denen, ſo dieſe Verſe zu leſen würdigen wollen, ſie werden aus denſelben meine hertzliche Begierde, dieſe ſchöne Braut Chriſti, weilen ſie gar Welt-bekannt, und ſichtbar ſeyn ſolle, vermercken; und nicht præſumiren, als ob ich heuchle. Ich weiß wohl, daß die Braut Chriſti ſchön ſeyn ſolle; daß ſie auch de facto ſchön ſeye 1) imputative, pulchritudine aliena, wegen der zugerechneten Gerechtigkeit

tigkeit Chriſti. Und nach dieſer Schönheit iſt ſie vollkommen ſchön, wie ſie Hoſ. II, 19. und Eph. V, 27. beſchrieben iſt. Alleine dieſe Schönheit fället nicht in die Augen, und iſt alſo unſichtbar. 2) inhærenter, in ſich ſelbſten, in allen Tugenden, und eben darum iſt ſie auch nach dieſer Schönheit unſichtbar. Dann des Königs Braut iſt gantz ſchön innwendig, Pſ. XLV, 14. Zu dem iſt dieſe Schönheit noch Stückwerck, und bey manchem Glied nur den erſten Grund-Strichen nach ausgezeichnet. 3) Mit der Zeit wird ſie ſeyn conſummativè ſchön, wann das Stückwerck aufhören wird, und alles in die Erfüllung gehen.

Was nun den Locum 1 Tim. III, 15. belanget, weilen ſolcher, wie ich ſehe, ex profeſſo unten ex Auguſtino urgiret wird, will ich ihn bis dahin verſparen. Da höret alſo der Herr, wem man gehorchen ſoll; und daß alſo nichts mangele, als daß er uns ſolche zeige, wo ſie raumlich eingeſchloſſen, und daß dieſelbe dieſe ſchöne Kirche ſeye, welche Baronius in dem X. und folgenden Seculis, und oben angezogene Cardinales Pauli III. nicht haben finden können. Fraget ſich aber ferner, wer ihnen gehorchen ſolle? Da giebt nun der Locus Matth. XVIII, 17. den er zum Haupt-Grund leget, von ſelbſten, daß es Kirchen-Brüder ſeyen. Dann es heiſſet ja! ſündiget dein Bruder an dir ꝛc. Nun ſind wir, die der Herr als boßhafftige Ketzer und Cujonen tractiret, je keine Kinder ſeiner Kirche, mithin nicht ſeine Brüder. Daher der Herr auf ein andere Weiſe uns überführen muß, welches

per

per viam auctoritatis nicht angehet, ſondern via examinis iſt vonnöthen, welche der Herr auch verſprochen, aber bis dato ſchlecht gehalten. Zu dem nehme doch der Herr dieſen Spruch etwas genauer in ſein Examen. Soll dieſer Spruch erweiſen, daß wir die Röm. Kirche, als welche er hier ſupponiret, aber die Probe in ſeine Tortur verſparet, und gleichwohlen daſelbſt ſupponiret, daß er dieſes allhier gnugſam erwieſen habe, hören ſollen? wo ſtehet in dem Text, daß man die Röm. Catholiſche Kirche hören ſolle? oder die virtualem Eccleſiam, die Römiſche? oder die repræſentativam auf den Conciliis, oder die virtualem und repræſentativam, das Collegium Cardinalium, oder in ultima reſolutione, den Stuhl zu Rom? Dann alſo wären wir freylich verwieſen ad locum, quem elegit Dominus, wie der Pabſt in Conc. Trident. haben will. Und damit müſten wir in allen Strittigkeiten eine kleine cavalcade nach Rom thun, weilen doch keiner ſicher bauen kan auf den Ausſpruch einiger Provincial-Biſchöffen. Wovon redet der Spruch? redet er von dem Anhören der Predigt des Evangelii, oder von Glaubens-Strittigkeiten? Was wäre das vor ein Circulus? Ich frage den Herrn: Was iſt die wahre Kirche? Wo iſt ſie? 2c. Und der Herr fertiget mich ab mit der Antwort: dic Eccleſiæ. Sage deinen Zweiffel der Kirchen! Da mir dann wieder ein Scrupel entſtehet, ob ich fragen ſolle 1) die Röm. Catholiſche Kirche? Und damit verleitet mich der Herr in alle Theile der Welt. 2) Die Römiſche Mutter-Kirche? damit

muß ich Italien durchkriechen mit groſſer Gefahr meines Lebens, und noch gröſſerer meiner Seelen wegen der ſüß eingehenden Italiäniſchen galanteriren. 3) einen General-Synodum, da dann meinen Zweiffel zu benehmen, wieder ein Kayſer, wie Sigismundus, ſich aufmachen müſte, und nach der piquanten, aber doch wahrhafftigen Redens-Art Maximiliani I. alle Biſchöffe als ein Büttel aufbieten, wann anders mich dieſe liebreiche Mutter nicht ewig verſincken laſſen wollte. 4) Das Collegium Cardinalium, da müſte ein Conſiſtorium formiret, meine dubia vorgetragen, reifflich ventiliret und endlich decidiret werden: Und mit dem allen müſte ich immer ſcrupuleux bleiben; bis 5) der Pabſt ſelber ein infallibles placet darunter geſchrieben, de Cathedra definitive ausgeſprochen, und es an ſeinem behörigen Ort durch Notarien und Zeugen affigiret. Alle dieſe Ambages folgeten hieraus, wann dieſer Spruch ſein Intention ſecundiren ſollte. Allein gut, daß dieſes nicht iſt, und daß der Spruch nicht handelt von ſolchen Fragen, in welchen uns Chriſtus nicht an die Kirche, ſondern an ſein Wort gewieſen: ſondern von Privat-Strittigkeiten derer, die ſchon als Glieder in der Kirche ſeynd: Dann es heiſſet ja: ſündiget dein Bruder an dir - - ſo ſage es Eccleſiæ, der Gemeine, oder der Chriſtl. Gemeine, jedes Orts, wo du eingepfarret biſt, und denen, die ſolche Particular-Strittigkeiten ſchlichten ſollen. Der Spruch redet 1) von Particular-Strittigkeiten, 2) der Glaubens-Brüder, 3) unter einander, 4) in der Kirchen; der

Herr

Herr diſcurriret aber 1) vom Anſagen der Kirche, 2) in Glaubens-Fragen, von welchen 3) die Heyden und Ketzer 4) mit den Gliedern der Kirchen diſputiren. Heiſſet daß nicht förmlich und ordentlich raiſonniren, wie der unſinnig-verliebte und wahnwitzige Jüngling bey dem Comico: Rogo, num viderit? reſpondet Zacynthi ficus fieri non malas: oder von den Gänſen fragen, und von den Enten antworten?

Der Herr allegiret ferner, Luc. X, 16. Wer euch höret, der höret mich. Wo ſtehet aber hier, wer die Kirche höret? Von den Apoſteln iſt die Rede, ſo auszugehen Ordre empfangen, als Werber, um die Glieder zu einer künfftigen Kirche zu Hauff zu bringen. So bald die Römiſche Lehrer entweder alleine die alte Apoſtoliſche Lehre, ſo wie ſie von den Apoſteln geprediget, von der Kirche des erſten Seculi angenommen, und in den Schrifften Alten und Neuen Teſtaments verfaſſet iſt, lehren oder ſich gnugſam legitimiren, daß ſie neben dieſer Lehre ſo viel ſeltzame, und in der Apoſtoliſchen Lehre ungegründete Sieben-Sachen zu lehren berechtiget ſeyen, ſo wollen wir ſie auch hören, und in ihnen die angegebene groſſe ſichtbar-Röm. Catholiſche Kirche: Und damit werden wir beederſeits entgehen den Drohungen, ſo der Herr aus Tobia XIII, 16. und Joh. III, 36. angezogen. Und damit bekommet auch ſeine nochmalen gemachte Concluſion ihren Nachdruck, da er p. 16. ſchlieſſet, daß, gemäß dieſer Sprüche, die Kirche auch müſſe ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeyn. Auſſer dem aber

fållet ſie auch hinweg. Dann, wann ihr nicht erweiſet, daß die von der Kirchen authoriſirte Lehrer die Apoſtoliſchen Lehren lauter und rein vorgetragen, ſo kan auch dieſe Kirche nicht ſo ſchlechthin vor die wahre ſichtbare Kirche, vielweniger vor eine unfehlbare Kirche paſſiren. Nicht nur aber das, ſondern die Herren müſſen erweiſen, daß die Lehre, ſo unſere Lehrer vortragen, nicht Apoſtoliſch ſeye, weilen ſie keinen Grund primario in den Evangeliſch- Apoſtoliſch- und Prophetiſchen Schrifften habe, ſecundario in der Kirche, ſo beederſeits vor åcht und wahr erkannt werden, gelehret worden ſeye. Damit müſt ihr aufhören via auctoritatis mit uns von der Kirche zu reden, und viam examinis wegen der Lehre ergreiffen. Aber endlich, wie prætendiret der Herr, daß wir der Kirche, die er in ſeinem Kopff vor die Kirche hålt, gehorſamen ſollen? a) Unter Bedrohung des Verluſts der ewigen Seeligkeit. b) Wie der weltl. Obrigkeit. Jenes erweiſet er ex Hebr. XIII, 17. Seyd gehorſam euren Fürſtehern / und ihnen unterthånig. reſp. a) Wird hier ſupponiret, daß die Lehrer, denen die Hebråer haben ſollen gehorſamen, die Evangeliſche Lehre rein und lauter vorgetragen. Dann wann ſie neben und wider das Evangelium gelehret, ſo ſeynd ſie verflucht, wann es Engel vom Himmel wåren. Gal. I, 8. kommet es alſo abermahlen auf den Erweiß der Lehre an, und nicht auf die Kirche: mithin muß der Herr erweiſen, daß die Lehre, ſo die Lehrer in der Kirche, welche er allein vor wahr hålt, lehren, rein und lauter ſeyen. Alsdann

dann hat es erſt ſeinen geweißten Weg. b) wem ſolle man gehorchen? ἡγεμένοις, denen / ſo die Zuhörer leiten ſollen mit ihren Lehren: Das ſeynd in der Röm. Kirche nicht die groſſe Prælaten, dann dieſelbe leiten die Zuhörer nicht: ſondern euch Parochis und immediate Lehrern; uñ ihr werdet von euren Vorſtehern geleitet; und dieſe von andern, bis es endlich in ultima reſolutione auf den Röm. Stuhl ankommet. Da dann abermahlen ein weitläufftiges Examen anzuſtellen wäre, wie weit man jeden zu gehorchen hätte, damit man Menſchen nicht mehr, dann GOtt gehorche. c) Wie ſollen ſie gehorchen? Da ſtehet nichts von dem Verluſt der Seeligkeit; ſondern es heiſſet, πείθεσθε, laſſet euch durch eurer Fürſteher kräfftiges Lehren und Uberzeugen bewegen zum Glauben, ſolchen Glauben gehorſamlich anzunehmen, und darnach zu wandlen. Und darinnen wird die Schuldigkeit der Fürſteher und der Zuhörer eingeſchloſſen. 1) Die Fürſteher ſollen lehren und überzeugen, 2) die Zuhörer ſollen dieſer Lehre, und dieſem Uberzeugen, wann ſie die Krafft ſpüren, nicht widerſtreben. Und wann alſo dieſe Krafft ſich erweiſet, als dann ſind ſie gehalten, bey Verluſt ihrer Seeligkeit, zu folgen. Es wird aber immerhin ſupponiret, daß die Lehre ächt und juſt ſeye. Was in dieſem Spruch ferner ſtehet, und ſeyd ihnen unterthan; lautet in eurer Teutſchen und Lateiniſchen Vulgata ſehr craſs, und zielet faſt auf eine ſolche Unterthänigkeit, welche weder Chriſtus / noch die Apoſtel / noch ihre rechtſchaffene

Nachfolger prætendiret. Chriſtus, da viel von ſeinen Jüngern hinter ſich giengen, und ihne verlieſſen, fragte er die Zwölffe, ob ſie auch weggehen wollten? Joh. VI, 67. Die Apoſtel haben auch keine ſolche Unterthänigkeit prætendiret, 1 Petr. V, 3. auch kein rechtſchaffener Lehrer hat ſolche Unterthänigkeit verlanget, wie ſie in der Jurisdictione Eccleſiaſtica vorgebildet iſt. In dem Griechiſchen, wohin uns das Jus Canonicum ſelber verweiſet, wann die Frage iſt, vom Literal-Verſtand, ſtehet, ὑπείκετε, obſecundate, date locum iis, qui vos doctrina vera præeunt & ducunt, welches wir viel natürlicher in unſerer Bibel haben, und folget ihnen / willig. Geſchiehet das bey euch Herren, wann etwa einer oder der ander austretten, und zu uns übergehen will? In dem Loco Act. XX, 28. ſtehet abermahlen nichts vom regieren / ſondern von weyden: obwohlen die Vulgata regieren hat. Doch hat es nichts zu ſagen. Es bleibet nur die Frage zu erörtern, worinnen dieſes regieren beſtehe? Uud darüber erkläret ſich der Herr gantz rund, ex Rom. XIII, 2. Wer der Obrigkeit widerſtrebet / der widerſtrebet der Ordnung GOttes; welche aber alſo widerſtreben / die werden ihnen ſelbſt die Verdammnüs gewinnen. Und hieher ziehet er den Locum 1 Theſſ. IV, 8. 1 Joh. IV, 6. Des Herrn ſeine Diſcourſe, ſo er aus Phraſibus biblicis formiret, ſind bißhero nichts anders geweſen, als die Centones Virgiliani des Roſæi, Probæ Falconiæ und Lælii Capilupi. Dahero es der Heil. Schrifft mit ihren dictis, ſo er heraus gezogen,

gen, nicht anders ergangen, als dem keuſchen Poëten Virgilio, den Auſonius in ſeinem Centone Nuptiali Ecdyll. XIII. auch unkeuſch gemacht. Allein wem dieſe Art zu diſcurriren nicht beliebet, der leſe ſie nicht; oder, wann er es lieſet, vergeſſe ſolches; oder, wann er es behält, verzeihe ihm. Dann dieſer Römiſche Polemicus diſcurriret von der Kirchen, und, man mag nun ſüß oder ſauer dazu ſehen, bey ſolchen ungegründeten Diſcurſen kan es nicht anders hergehen, wie Auſonius l. c. ſagt: Nun ad rem! Der Apoſtel Paulus redet d. l. von dem 1. bis auf den 7. Vers, ja noch weiter hinunter von lediglich nichts, als von den Pflichten gegen die weltl. Obrigkeit: Zwiſchen welcher und der Kirchen Leitung ein ſolcher Unterſcheid iſt, nach dem Ausſpruch des Juris Canonici, als zwiſchen dem Mond, der die Nacht regieret, und der Sonnen, ſo den Tag regieret, zwiſchen Bley und Gold, ja noch mehr. Was aber die Schrifft vor einen Unterſcheid darinnen mache, erhellet gantz kurtz aus den Worten Chriſti: Ihr aber nicht alſo! Luc. XXII, 26. Und gibt damit zu verſtehen, daß die Regierung der Kirchen eine gantz andere Geſtalt habe. Wie macht es aber der Herr? Er ſchiebet nur zwiſchen die Wort, wer aber der Obrigkeit -- widerſtrebet: obenhin, als ob dieſes ſchon überall ſeinen geweißten Weg hätte, und darüber gar keine Frage wäre, ſeine gloſſam in parentheſi (ſo weltlich als geiſtlich.) Iſt das aufrichtig examiniret? 1) ſupponiren, welches in quæſtione iſt? 2) dem frommen Apoſtel eine Meynung andichten, an welche

welche er in dieſem Ort nicht gedacht. 3) darzu boßhafftig und der Röm. geiſtl. Obrigkeit zum groſſen Præjudiz, ein Haupt-Wörtlein des Apoſtels vertuſchen. In dem Griechiſchen Text ſtehet nach dem Wort Obrigkeit ὑπερεχούσαις, in der Vulgata ſublimioribus: wie es Dietenberger geteutſchet, weiß ich nicht. So viel iſt richtig, wann der Apoſtel hier die prætendirte geiſtl. Obrigkeit auch verſtanden, daß der Herr die groſſe Prælaten der Röm. Kirche recht injurioſe tractiret, und ſolche von ihrer Hierarchie herunter, und unter die gemeine Prieſter geſetzt, auch ſich alſo formaliter vergriffen an dem Cap. IV. und in ſpecie Canone VII. Seſſ. XXIII. Concilii Tridentini, und alſo unter dem anathemate liege. Das erweiſe ich alſo, nach des Herrn Redens-Art; Ob der Erweiß mir beſſer gelinge, als dem Herrn, wird allen vernünfftigen Leſern zu urtheilen, ausgeſetzet. Ich nehme nun an pro tempore, was der Herr ſagt, nemlich, daß Paulus d. l. rede von der geiſtl. Obrigkeit oder Hierarchia Eccleſiaſtica. Solche beſtehet nun in Epiſcopis, Presbyteris und Miniſtris. Die Miniſtri ſeind nun die Ordines, und a) minores, als oſtiarii, acoluthi, lectores und Exorciſtæ. b) majores, Subdiaconi, Diaconi, Sacerdotes. Die übrige zwey Sorten werden begriffen unter den dignitatibus, in dieſer Ordnung: a) Presbyteri, Epiſcopi, Metropolitani &c. Das Concilium Tridentinum ſetzet die Presbyteros unter die Epiſcopos, und die Epiſcopos über die Presbyteros, daß alſo die Presbyteri von den Epiſcopis dependiren; mithin jene zwar dignitatem, dieſe aber

aber ſublimem oder ſublimiorem poteſtatem haben. Der Apoſtel redet aber 1) nicht ſchlechthin von der Hierarchia Eccleſiaſtica in genere, und ſchlieſſet alſo aus alle die, ſo in ordinibus ſeynd, 2) nicht von den Dignitatibus oder Poteſtatibus ſchlechthin, ſondern in ſpecie und cum addito, ſublimioribus, meinet alſo alleine die Epiſcopos, Metropolitanos, Archiepiſcopos, Patriarchas, Cardinales, Epiſcopum Romanæ Eccleſiæ tq. matris: und über dieſe alle den Papam oder Pontificem Maximum, tq. Epiſcopum Univerſalem. Der Herr aber vertuſchet dieſes Sublimiores, und prætendiret alſo, daß man überhaupt allen membris der gantzen Hierarchiæ Eccleſiaſticæ einem wie dem andern gehorchen müſſe, wie der weltl. Obrigkeit. Hebet alſo den Unterſcheid zwiſchen den ordinibus und dignitatibus auf, und bey den dignitatibus den Haupt-Unterſcheid, inter Presbyteros und Epiſcopos, den doch das Concilium Tridentinum unter einem Anathemate befeſtiget, und aus dem loco Act. XX. verſichert, daß den Biſchöffen zukomme, die Kirche zu regieren; mithin benimmt er den Biſchöffen ihre Gewalt, und untergrabet den gedachten Canonem Conc. Trid. auf welchem ihre Sublimität beruhet. Dann mit dieſer Excuſe kan er ſich nicht hinaus ſchlingen, wann er etwa ſagen wollte, er hätte nur in genere geredt, und ſingula generum in ihrem Maſſe eingeſchloſſen, ſintemal der Apoſtel nicht redet in genere, ſondern er determiniret ſich ad ſpeciem, und ſagt: Wer den ſublimioribus poteſtatibus widerſtrebet: Und hätte ihne ja dieſes Wort ſublimioribus alſobalden leiten

ſollen

ſollen auf diejenige, welche ihres hohen Kirchen-Amts halber reverendiſſimi, illuſtriſſimi, Eminentiſſimi genennet worden. Und wann man ſcharff auf ihne dringet, ſo muß er ſagen, warum er dieſes Wort vertuſchet habe, und alſo geſtehen, daß er entweder in einer ſo ſcrupuleuſen Sache, als die Ehre, Hoheit und Præcedenz iſt, ſehr nachläßig geweſen, mithin denen hohen Dignitatibus reparation thun, und revociren, oder geſtehen, daß er in Eccleſia Romana einen heimlichen Presbyterianer agire. Doch dieſes alles iſt nur ad hominem, und nach ſeinen Lehr-Sätzen argumentiret. Sonſten bleibet es dabey, daß 1) Paulus an dieſem Ort an die geiſtliche Obrigkeit nicht gedacht, 2) daß dieſer Stand nirgends Poteſtas genennet werde. 3) vielweniger ὑπερέχουσα. Der Hr. gehe in den Concordantiis durch die Loca, da dieſer ἐξουσιῶν gedacht wird. Was ſollen aber die Parallela ex Act. V, 4. XV, 28. ſagen? In jenem wird gemeldet, daß Petrus mit ſeiner Wunder-Krafft Ananiam und Saphiram mit dem plötzlichen Tode geſtraffet. Was ſoll dieſes erweiſen? daß dieſe geiſtl. Obrigkeit, wie Petrus, die Macht habe, die ungehorſame, in ſpecie Schismaticos und Ketzer, durch die weltl. Obrigkeit mit Feuer und Schwerdt, mit geſtieffelten Apoſteln und Piſtolen zu tödten? Weiß er dann nicht, weſſen Geiſtes Kinder dieſe geiſtl. Obrigkeit ſeyn ſolle? Was Paulus erinnert: Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Chriſti? Was Petrus d. l. gethan hat, das hat nicht er, ſondern GOtt gethan, der dieſe Wunder-Gab ihme gegeben. Wo

haben

haben die Biſchöffe dieſe Wunder-Gabe? Und wann ſie ſolche hätten, ſo traue ich ihnen zu, daß ſie ſolche ebenfalls ſo ſparſam, als Petrus, üben ſollten. Und würde man nicht ſo viel von der perſecutione gladiaria gegen die Ketzer hören. Act. XV, 28. ſtehet, daß dem Heil. Geiſt und den Apoſteln gefallen, nur etliche wenige äuſſerliche Stücke den Glaubigen unter den Heyden aufzulegen. Seynd diejenige Sachen, ſo der Röm. Biſchoff der Kirchen aufgeleget, auſſer und neben der Schrifft, nur etliche wenige Dinge? ſind es äuſſerliche Dinge? will er ſie nicht vielmehr als pure Glaubens-Articul angeſehen wiſſen? läſſet er es der Kirche Gutachten anheim? ſpricht er nur, wann ihr es thut, ſo thut ihr wohl? Nein! er ſpricht aus einem höheren Ton, volumus, mandamus, nemini liceat, &c. wie kan dann dieſer Spruch das geringſte erweiſen? Die Apoſtel haben den Heil. Geiſt innwohnend gehabt; Deſſen rühmen ſich die Vorſteher der Röm. Kirche nicht. Sie haben an ſich nur wenig Mittel-Dinge, um gewiſſer dabey verſirenden Umſtänden, recommandiret: In der Röm. Kirche iſt ein unerträgliches Joch neuer Glaubens-Lehren eingeführet, und unter Verluſt der ewigen Seeligkeit aufgedrungen worden. Die Apoſtel ſagen nur, ſie thäten wohl, um der Schwachen Aergernüs willen; in der Röm. Kirche darf kein Menſch, nach geſchehener deciſion, dargegen reden. Und überhaupt reden dieſe zwey Sprüche von Sachen, ſo die Kirche angehen; und Paulus redet oben von der weltl. Obrigkeit. Was iſt das

vor

vor eine Bizarrerie und Kauder-welſches Examen? Und dennoch fähret der Herr fort, und allegiret den Locum 1 Theſſ. IV, 8. Wer dieſe (die geiſtliche Obrigkeit) verachtet, der verachtet GOtt. Oben wollte der Herr die Pflichten, ſo man der geiſtl. Obrigkeit ſchuldig wäre, aus Rom. XIII, 2. erweiſen, mithin den Dominatum Clericalem, wie er Eccleſiæ Romanæ obtrudiret worden, darinn gründen, daran Paulus nicht gedacht. Nun fället er auf die Sprüche, ſo directe von dem geiſtl. Amt derer, ſo GOttes Wort lauter und rein lehren, handlen, gegen welche wir nichts einzuwenden haben, als daß ſie zur Haupt-Frage gar nichts dienen. Der Apoſtel redet von den Pflichten, ſo die Unterthanen ihrer hohen Obrigkeit ſchuldig ſeynd: v. g. Die Unterthanen in dem Biſtum Speyer ſind ihro Eminenz dem Herrn Cardinal und Biſchoffen, als weltl. hoher Obrigkeit alles das ſchuldig, was Paulus d. l. injungiret. Ergo, wann ſie ſich ihme, als ihrer weltl. Obrigkeit widerſetzen ſollten, und Zoll, Zinß, Steur, nicht abtragen, verachten ſie nicht einen Menſchen, ſondern GOtt. Ich bin verſichert, daß auf ſolchen Fall die hohe Obrigkeit ſie nicht wird als pure Verächter ſeiner Perſon, oder GOttes anſehen, ſondern mit Thurn und Hals-Eiſen den Gehorſam wiſſen laſſen. Dann ob ſie wohlen in der Perſon der hohen Obrigkeit auch an GOtt ſich verſündigen, ſo gehöret doch dieſe Sünde in ihrer prima und immediata inſtantia, daß ich ſo rede, unter die weltl. Cenſur, und nicht unter die Kirchen-Zucht. Wann ſie aber

der

der weltl. Cenſur entlauffen, da verfallen ſie erſt GOttes-Zucht heim, deſſen Lehre in der Kirche klinget, und heiſſet: Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat. Und wer der Obrigkeit widerſtrebet / der widerſtrebet GOttes Ordnung; welche aber widerſtreben / werden über ſich ſelbſten ein (gerechtes) Urtheil (ihrer Straffe, ſo wohl von der Obrigkeit ſelber, wann ſie ihrer habhafft wird; als von GOtt, wann ſie entweder derſelben entlauffen, oder wohl gar mit Gewalt unterdrucken) empfahen. Weiter, wann ſich Unterthanen weigern ihre gebührende Præſtationes der Obrigkeit zu leiſten, wie Paulus d. l. erinnert: kan man ſagen, daß ſolche mit dem Geiſt des Irrthums beſeſſen, wie er allegiret ex 1 Joh. IV, 6.? Herr! mit dem Rebellions-Teufel ſind ſie beſeſſen, und nicht mit dem Irrthums-Geiſt. Woraus der Herr ſehen kan, wie confus und ohne eintzige Ordnung er die Sprüche dahin geſchmieret, und gilt ihm gleich viel, ob die Ætiologia auf das Thema gehe, oder ob das Thema ſich auf der Ætiologia fundire, oder, ob die Concluſion aus beeden flieſſe. Endlich ſchlieſſet er dieſes Schrifft-Examen, und ſpricht:

§. 16. p. 17. Endlich iſt auch wohl zu bedencken / daß auſſer dieſer ſtets ſichtbaren Kirche keine Wahrheit / noch rechter Glaube ſeye / folglich auch keine Seeligkeit zu hoffen. Was hält doch der Herr von ſeiner eigenen Art zu raiſonniren? Meynet der Herr es ſeye logicaliſch, quidvis ex quovis mit einem Ergo heraus zu zwingen? Weilen

len dieſes der letzte §. ſeines Examinis, ſo er mit uns ex ſcriptura angeſtellet, ſo will ich gantz kurtz alle ſeine Theſes allhier repetiren. Er ſagt, und henget die Realien alſo an einander.

§. 1. p. 1. GOtt will, daß alle Menſchen ſeelig werden. Tranſeat!

§. 2. p. 2. *Qui vult finem, vult media.* Zu dieſem Mittel hat er verordnet den Ruff des Evangelii. Tranſeat.

§. 3. p. 3. Zu dieſem Ziel und Ende hat er die Kirche gebauet. Wozu? zu dieſem, nemlich den Ruff durch das Evangelium erſchallen zu laſſen? Nein! Nein! ſondern nur, zu einer Gelegenheit, damit die Ungläubige jederzeit Gelegenheit hätten zur Erkänntnüs der Wahrheit zu gelangen. Ziel und Ende und Gelegenheit ſind das einerley Dinge? kan ich aus einem ſo viel ſchlieſſen, als aus dem andern?

§. 4. & 5. p. 3. & 5. Dieſe ſeine Kirche hat er auf Petrum gebauet. Wann er das Petrum ſo verſtehet, als den Grund der Predigt des Petri: tranſeat! Alleine damit fället weg die Prærogativ der Kirche. Dann die andern Apoſtel haben andere Kirchen ebenfalls auf dieſen Grund gebauet, wie Petrus: poſito, daß Petrus die Römiſche Kirche erbauet habe. Verſtehet er unter Petro den Grundſtein, worauf die Kirche ſelbſt gebauet worden, und zwar die allgemeine Kirche, ſo iſt es Grund-falſch, wie ihme ſolches oben gezeiget worden.

§. 6. 7. 8. p. 5. 6. 7. Mithin fället aller der Plunder, womit er dieſe Petriniſche Kirche paraphraſi-

phraſiret, hinweg, ja! was er durch dieſes gan-
tze Capitel hergeleitet.

§. 9. p. 8. GOtt iſt beſorget geweſen für ſeine Kirche/ damit ſie ſtets erhalten werde/ erweitert und beſchützet. a) Von der angegebenen Petriniſchen Kirche bringet der Herr nicht den geringſten Erweiß. b) Von der Kirche, ſo auf den Grund Apoſtoliſcher Lehre gebauet worden, iſt zwar dieſe Sorgfalt GOttes richtig: Alleine iſt der Effect darum bey den meiſten wieder unterbrochen worden, weilen ſich die gepflantzte Kirchen nicht haben wollen erhalten, erweitern und ſchützen laſſen: ohne daß deswegen es an GOttes Sorgfalt ermangelt hätte. Das donum perſeverantiæ, amplitudinis und defenſionis iſt keiner Particular-Kirchen abſolute zugeſagt worden, ſondern ſub conditione, wann ſie und ſo lang ſie Chriſti Stimme hören würden. Es iſt auch dieſes keine verborgene/ unſichtbare/ heimlich- und unbekannte Kirche. Die wahre Kirche, ſo ſich an ihren Grund, den die Apoſtel und Propheten geleget, hält, iſt in gewiſſem Maß und zu gewiſſen Zeiten beedes, als ſolches oben erwieſen: Die falſche Kirche ebenfalls.

§. 10. p. 10. Die Apoſtel/ Lehrer und Hirten ſind der wahren Kirche verordnet worden. a) ſolche zu regieren/ b) falſche Lehrer abzutreiben/ c) das Evangelium zu verkündigen/ d) Sacramenten mitzutheilen. Tranſeat! Doch mit dieſer Caution, daß ſolches geſchehen ſolle, nicht nach ihrem eigenen Willen, und Gutbefinden, nicht nach

den Aufſätzen der Aelteſten, ſo in der Kirche herr⸗ſchen, und ſolche als ein Welt⸗Reich einrichten wollen, ſondern nach der von GOtt und Chriſto vorgeſetzten Ordnung.

§. 11. p. 10. **Und das iſt Sonnen⸗klar.** Ja! Unter denen Cautelen, ſo bishero bemercket wor⸗den.

§. 12. p. 11. **Ja! Chriſtus hat ſeine Kirche ſo wohl verordnet / daß ſie uns ſo gar in das Geſicht ſcheinen ſolle?** Ja! gewiſſen Leuten, zu gewiſſen Zeiten, und nach ſeiner Maß.

§. 13. p. 12. **Dieſer ſtets ſichtbaren Welt⸗be⸗kannten Kirchen Thore werden allezeit offen ſtehen.** Ja! wann die dominirende falſche Kir⸗che nicht ein Gehåg um ſolche ziehet, und die We⸗ge und Påße zu den Thoren nicht verbauet, 2) der ſichtbaren, Welt⸗bekannten falſchen Kirchen Tho⸗re ſtehen auch allezeit offen. Iſt alſo dieſes Angel⸗offen ſtehen kein unbetrügliches Zeichen der wah⸗ren Kirche.

§. 14. p. 12. **Derowegen können ſich die Un⸗glaubige ꝛc. an jenem Tage nicht entſchuldigen: HErr! wir haben deine Kirche nicht finden kön⸗nen.** Stehet auch nirgends geſchrieben, daß ſie ſich ſo entſchuldigen werden, ſondern auf eine an⸗dere Weiſe, mit welcher ſich der Herr gewiß wird behelffen müſſen, wann er nicht aufhöret zu lä⸗ſtern.

§. 15. p. 15. **Chriſtus will haben / daß man ſeiner Kirchen in ihren rechtmäßigen Vorſte⸗**

herrn / gehorchen ſolle. Ja! welches ſind aber die rechtmäßige? Endlich

§. 16. p. 17. Iſt auſſer dieſer ſtets ſichtbaren Kirche keine Wahrheit noch rechter Glaube / folglich keine Seeligkeit zu hoffen. Wie hänget dieſer Diſcours an einander? Wann die ſichtbare Röm. Kirche nicht beſſer an einander hienge, als des Herrn ſeine, wie er ſie hier vorträget, ſie wäre långſtens zerfallen. Iſt das nicht lauter arena ſine calce und Commiſſiones meræ? Ich mißfalle mir über meinen eigenen Diſcourſen; Dann ich ſie darum ſelber nicht an einander hången kan, weil ich des Herrn Fußſtapffen nachfolgen muß, der wie eine Heuſchrecke bald hin, bald her, bald vor, bald neben aushupffet; bald ſitzen bleibet; bald ſich unter einem Gräßlein verbirget. Doch muß ich mir es alſo gefallen laſſen, und mit ſeinem Catone, qualiscunque eſt, zufrieden ſeyn. Auf dieſe ſeine letzte Theſin antworte ich kurtz, daß ſie Grundfalſch ſeye, ſo fern er das τὸ ſichtbar 1) reduplicative oder αἰτιολογικῶς verſtehet, alſo, daß auſſer der Kirche, ſo fern ſolche ſichtbar iſt, keine Seeligkeit zu hoffen, 2) determinative und appropriative ſolches auf die Röm. Kirche appropriiren will. Iſt dann dieſe Röm. Kirche allein ſtets ſichtbar geweſen? kan ich nicht dieſes ſagen von der Heydniſchen und Jüdiſchen Kirche, welche noch långer ſtets ſichtbar geweſen? Von der Mahometaniſchen Kirche, welche eben ſo lang ſichtbar, als wir die Röm. Catholiſche Kirche ſichtbar zu ſeyn vorgeben ſollen, und aus welchem Fundament er uns ſeine erſte Tortur

Schrauben angeleget. Iſt nicht die Griechiſche Kirche eben ſo lang ſichtbar, als die Röm. ja noch vor der Römiſchen ſichtbar worden?

Dann obwohl dieſe Kirche unter der Mahometaniſchen Secte oder Kirche (der Herr wolle ſich doch nicht ärgern, daß ich den Cœtum der Juden, Heyden und Türcken eine Kirche genennet, es geſchicht ſolches nur in ſenſu Philologico, wie es genommen wird Act. XIX, 40. da Ἐκκλησία den Heydniſchen Cœtum zu Epheſen bedeutet) gedrucket iſt, ſo iſt ſie doch noch eine ſichtbare Kirche und continuiret ihre Sichtbarkeit biß auf den heutigen Tag. Wann dann des Herrn Theſis richtig ſeyn ſolle: ſo hätten die Heyden, Juden und Griechen einen Vorzug vor der Röm. Kirche; die Mahometaner, als welche eben ſo lange währen, als wir das Pabſtthum (nicht die Röm. Kirche) ausgeben, ein gleiches Recht uns an ſich zu ziehen. Die Waldenſer, ſo Seculo XIII. angefangen, und unter den Viclefiten und Huſſiten continuiret biß auf die Reformation, nach welcher ſie ſich in die Lutheraner und Reformirte begeben, hätten ein Recht auch ihre Sichtbarkeit von 500. Jahren zu allegiren. Und wann ich dem Herrn je dieſes eingeſtünde, daß hier nicht die Frage ſeye, von Juden, Türcken und Heyden, ſo antworte er mir, was wollte er ſagen, wann ſie ſeine Theſin von der ſtetigen Sichtbarkeit gegen ihne brauchen wollten? Muß er nicht dieſen ihren Grund umſtoſſen? Muß er ihnen nicht vor der Fauſt abläugnen, daß aus dieſer ſtets-Sichtbarkeit kein Schluß gemacht werden könne? oder

ſoll

ſoll dieſer Grund nur allein bey uns gültig ſeyn? Ja! ſpricht er, und muß alſo ſprechen. Dann jene nehmen unſere Principia doctrinæ regulativa nicht an; Wir aber erkennen uns darzu. Wohlan dann! erweiſe er ſolches aus der Schrifft, ſo die Regul, und zwar eintzige Regul unſerer Lehre iſt, aus welcher er auch uns in ſein Examen zu ziehen, verſprochen. Den erſten Grund findet er Eſ. LX, 12. **Das Volck / das dir nicht dienen wird / wird zu Grunde gehen.**

Wo ſiehet doch der Herr in dieſem Spruch die stets-Sichtbarkeit der Kirchen? ſie muß unter den Worten, das Volck, das dir nicht dienen wird, ſtecken, tanquam monedula in vepreto demerſa. Ich einmahl ſiehe ſie nicht; Davus ſum, non Oedipus, aut Tireſias aliquis Romanus, der im finſtern mehr ſiehet, als andere Leute am hellen Tage. An die Kirche Chriſti werden ſie gewieſen, nicht ſo fern ſie ſichtbar iſt, ſondern, weilen darinnen allein GOttes Wort a) ſchrifftlich, b) öffentlich, und c) in den gläubigen Hertzen lebendig gefunden wird. Dann 1) die Frage iſt nicht, ob auſſer der wahren Kirche GOtt gedienet oder nicht gedienet werde, ſondern auſſer der ſtets ſichtbaren! differiren nicht dieſe zwey modificationes formaliter? Warum ſchweifft der Herr neben aus? darum weil er merckte, daß dieſes letztere in Terminis falſch wäre. Darum ſetzet er hier, an ſtatt ſtets ſichtbar / ſchlechthin, die **wahre Kirche.** Wann ſichtbar und wahr relata ſeynd, quæ ſe mutuò ponunt & tollunt, ſo muß er ſagen, die ſtets wahre Kirche;

weil ſtets ſichtbar und ſtets wahr relata ſeynd. Aber damit fället ihme ein ſchweres onus probandi auf den Hals, daß die ſtets ſichtbare Röm. Kirche auch die ſtets wahre Kirche geblieben, und mithin alle Lehr-Sätze der Röm. Kirche aus der Schrifft zu erweiſen; wiewohl ich nur den eintzigen Satz de Capite Eccleſiæ viſibili mit ſeinen connexis membris probiret ſehen möchte. 2) Verwechſelt er auch wohl bedächtlich die particulas relativas, und ſagt a) auſſer der wahren Kirche, und hernach b) bey den Heyden, Juden, Türcken und Ketzern dienet man GOtt nicht. Dann da ſollte er vi oppoſitæ particulæ relativæ auſſer / ſein correlatum, unter / in oder innerhalb den Heyden / Türcken / Juden und Ketzern geſetzet haben, und zwar in den Schrancken und Verſtand, wie er das auſſer der Kirche verſtehet. So aber redet er offenbarlich wider ſich ſelbſt. Dann die Miſſionarii in Oſt- und Weſt-Indien, und auf den Africaniſchen Küſten ſind ja bey den Heyden; ſie ſind in Aſia bey den Türcken und Juden; die Röm. Lehrer ſind bey den Ketzern: Dannenhero dienet man auch bey den Heyden GOtt. Und wann der Herr auch dieſes bey in dem Sinn verſtehet, wie es ſein relatum auſſer erfordert, ſo müſte er ſich auch darinnen deutlicher erklären, wann er nicht ſpiegelfechten wollte. So viel ich die Röm. Lehr-Sätze verſtehe, ſo heiſſet ihr, auſſer der Kirche ſeyn / ſo viel, wann man nicht dependiren will von dem ſichtbarlichen Haupt der Röm. Kirchen, entweder immediate, oder mediate; mithin mit der äuſſerl.

ſichtba-

ſichtbaren Röm. Kirchen-Communion keine Glaubens-Einigkeit, Bruderſchafft und dergleichen hat. Und nach dieſer determination incumbiret ihm wieder die Laſt, zu erweiſen, 1) daß die Röm. Kirche die wahre Kirche Chriſti, 2) die allein wahre Kirche, 3) und ſtets wahre Kirche geblieben. Iſt alſo und bleibet ſein Diſcours ein pur lauteres Geſchwätz, beſtehet in lauter Lufft-Streichen, es iſt etwas, ich weiß aber nicht was! Dann wo er das nicht erweiſet, ſo ſage ich ihme, daß man auch unter den Heyden, Juden, Türcken und Ketzern GOtt dienen kan, ohne daß man deswegen ein Heyde, Jude, Türcke und Ketzer iſt, oder ein Glied ihrer Secte; daß ſolches auch bey ihnen geſchehen könne, auch zu allen Zeiten geſchehen ſeye. Als Heyde, als Jude, als Türcke, als Ketzer dienet ihm freylich keiner, Krafft der Sprüche, die er allegiret. Daß aber unter und bey den Heyden ꝛc. GOttes Wort nicht einen Chriſten machen, und wann derſelbe ſolches predigte, und bekannt machte, daß ſo dann unter und bey den Heyden, Juden und Türcken keine Kirche geben könnte, wann ſie ſchon ihr Tage nichts von einer ſichtbarlichen, ſtets ſichtbaren, ſtets wahren, Römiſchen, oder Röm. Catholiſchen Kirche gehöret oder geſehen; wer dieſes läugnet, der läugnet den Grund der Kirchen, und hat den Glauben verläugnet. Und wer diejenige vor Ketzer hält, die 1) die zehen Gebott vor die Regul ihres Thuns und Laſſens; 2) die 12. Glaubens-Articul, als einen kurtzen Begriff ihrer Hoffnung; 3) das Gebett des Herrn, als einen kurtzen Auszug

 alles

alles ihres Flehens und Betens, und 4) die Sacramenta, nicht mehr noch weniger, dann nach der Einſetzung Chriſti, als Sigilla und vehicula der Göttl. Gnade anſiehet und empfänget; Wer ſage ich einen Menſchen oder Gemeine vor einen Ketzer hält, ſie mag darneben vor Irrthümer, wie ſie wolle, haben, wann ſie nur ihme nicht in ſeinem Hertzen den Grund des Glaubens, der Heiligkeit, der Hoffnung und Zuverſicht beſchädigen, oder gar umſtoſſen, wer ſage ich einen ſolchen Menſchen oder Gemeine vor ketzeriſch hält, der iſt intus & in cute ſua mit einer tieffen Ketzerey behafft. Die Röm. Cathol. Kirche, wann ſie mit uns etwas handelt, heiſſet uns nicht alſo, ſondern in dem Röm. Reich und in ſtylo publico werden wir genennet Proteſtanten, in Polen Diſſidenten, in Hungarn und Böhmen, ſo lange man uns darinnen gelitten, die Stände ſub utraque, in Franckreich die Hugonotten; Das Concilium Tridentinum nennet uns nirgends Ketzer, hat uns auch nicht als Ketzer excommuniciret; und ob es wohl einige Lehr-Sätze unſerer Kirche verworffen, jedoch keinen eintzigen Lehr-Satz abſolute, ſondern nur weilen wir entweder zu viel oder zu wenig darinnen hätten; Es hat auch ein Anathema dagegen ausgeſprochen, jedoch ſich nicht erkläret, ob es ein Anathema minus, majus, maximum meyne; mithin muß man ſolches nach allen regulis Juris in benigniorem partem nehmen. Sondern wir ſeynd allein Ketzer in den Augen 1) des Röm. Biſchoffs, 2) deren, ſo ſich ihme beeydiget, und alſo in der Röm. Kirchen ein beſon-

ders regnum in regno, ſtatum in ſtatu, civitatem in civitate ausmachen, und mit welchen wir alſo keine Connexion im geringſten haben; 3) Des Catholiſchen Layen, denen wir es zu gut halten, wohl wiſſende, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun. Act. II, 17. Luc. XXIII, 34.

Bey dem Beſchluß dieſes ſeines Schrifft-Examinis muß ich doch ahnden, daß der HErr nicht einmahl verſtehet, was ein Ketzer iſt nach den Röm. Lehr-Sätzen, und will uns, als Ketzer, lehren, von der Ketzerey abzuſtehen! der Herr beſchreibet hier einen Ketzer, nach der Vorſchrifft ex 2 Tim. III, 4. 5. &c. Ich laß es gelten. Dann das ſind wohl die allerſchädlichſte Ketzer. Allein, warum laſſet 1) der Herr die 17. oder 18. Prædicata dieſer Leute, die er vor Ketzer anſiehet, auſſen? 2) Warum verbirget der Herr die Prædicata, ſo im 6. 7. 8. 9ten Verſe ſtehen, unter ſeinem beygeſetzten ꝛc.? Vielleicht beſorget er, man möchte gedencken, es hätte unter den Röm. Lehrern auch ſolche Ketzer? 3) Hat der Herr beobachtet, daß alle dieſe Prædicata ſich bey unſern Prædicanten finden? dieſes zu beobachten iſt des Herrn Geſicht viel zu kurtz! doch will ich nicht läugnen, daß dergleichen auch in unſerer Communion ſeyn möchten: der Herr ſeye nur ſo ehrlich, und geſtehe dergleichen auch von ſeiner: aber das ſind keine Ketzer formaliter tales: gottloſe, leichtfertige Buben ſind es: die endlich bey ihrer Leichtfertigkeit gar Atheiſten agiren, als wie der Tartuffe bey dem Moliere. 4) Wie beſchreibt dann der Römiſche Lehr-

Satz

Satz einen Ketzer? Ein Ketzer iſt derſenige/ welcher irret in ſeinem Verſtand/ und bey dem Irrthum eigenſinnig beharret in ſeinem Willen/ in ſolchen Sachen/ die entweder die Schrifft und Traditionen entdecket/ oder die Kirche vorgeſchrieben. Wie reimt ſich aber dieſe Beſchreibung mit ſeiner Beſchreibung, ſo er von dem Apoſtel Paulo entlehnet? Dann nach der Beſchreibung der Röm. Lehr-Sätzen ſeynd wir Proteſtirende freylich Ketzer, poſito, daß die Beſchreibung richtig wäre, wovon aber vieles abgehet: Aber nach der Pauliniſchen Beſchreibung, ſo der Herr angenommen, ſind nur diejenige Ketzer, ſo böſe Buben ſeynd: Mithin ſind unſere Kirchen keine ketzeriſche Kirchen, oder, wann ſie es ſeyn ſollen, ſo muß die Röm. Kirche ebenfalls ketzeriſch ſeyn. Woraus endlich der Herr ſelber ſehen und begreiffen wird, wie ſo gar nicht gefährlich ſeye, wann er ſchlieſſet, derowegen iſts gefährlich/ aus dieſer (von ihm ſo ſchlecht und elend erwieſenen ſtets ſichtbaren, und gar unerwieſen ſtets wahrhafftigen Römiſchen) Kirche zu leben; und wie ſo gar nicht verdammlich es ſeye/ auſſer derſelben zu ſterben; und ſeinen lahmen Schluß befeſtigen will/ weilen der wahre Glaub allein in (dieſer Römiſchen, aber in keinem eintzigen Stück von ihm erwieſenen) wahren Kirche zu haben ſeye.

Und das ſeye alſo auch genug: ſintemahl (ich nehme wieder des Herrn Wort) ein jeder hieraus ſattſam abnehmen kan, daß der Herr ſein Verſprechen gar nicht gehalten, und gar im geringſten nicht

Sonnen-

Sonnen-klar, viel weniger handgreifflich, am allerwenigſten unwiderſprechlich aus der Schrifft probiret: Daß die wahre Kirche Chriſti, auſſer welcher niemand kan ſeelig werden (und von welcher er in ſeinem Sinn ſupponiret, laut ſeiner Tortur-Fragen, daß es alleine und zu allen Zeiten die Römiſche Kirche, und welche ſich zu ihro bekannt haben, unter und mit dieſer Suppoſition) unfehlbar ſeye; vielweniger erwieſen, daß die ſtets Sichtbarkeit ein unwiderſprechliches Zeichen ſeye der wahren und unfehlbaren Kirche.

Ich ſchlieſſe mit den Worten Phœdri:

Mons parturibat, gemitus immanes ciens,
Eratque in terris maxima expectatio;
Quid ille pareret? at ille Murem peperit.

Das zweyte Capitel

Des Weißlingeriſchen rigorosen Examinis

Von der ſtets-Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der wahren Kirche.

Aus dem Heil. Auguſtino.

Mein Herr!

IN Beantwortung ſeiner rigorosen Examination aus H. Schrifft bin ich gar zu weitläufftig geweſen, wozu mich der Unwillen über den Mißbrauch ſo vieler ſchönen Sprüche Heil. Schrifft verleitet. Denn es einmahl eine ſehr bedenckliche Sache iſt, GOttes Wort dergeſtalten zu derangiren, mit Ab- und Zuſetzen alteriren, und mit gloſſen zu pervertiren, um einen falſchen Concept zum Præjudiz, ſo vieler tauſend Seelen, die er in einen böſen Argwohn bey der Röm. Communion ſetzet, zu mainteniren. In den folgenden Capp. will ich mich der möglichſten Kürtze befleißigen; zumahlen es gar nicht vonnöthen wäre, uns damit aufzuhalten, weilen er wohl weiß, was bey uns auctoritas Patrum absque fundamento Scripturæ gelte. Jedoch damit auch hierinnen, wann es möglich iſt, die Nebel-Kappe abfalle: ſo halte er mir dann den H. Auguſtinum fein nahe unter die Naſe; Und möchte ich nur wünſchen, daß ich die allegirte Teſtimonia in Auguſtino ſelber

in gebührender Maſſe nach allen Antecedentibus & conſequentibus einſehen könnte. So aber muß ich mich genügen laſſen an einer Inſpection, ſo nur obenhin und in tranſitu geſchehen; indeme die Opp. Auguſtini ſelber nicht habe, auch zu meinem Beruff nicht benöthiget bin; mithin ſolche nur bey einem Freunde in einem Stündlein aufgeſchlagen, umb zu ſehen, ob die Allegata alle richtig ſich alſo befinden. Wie lautet dann das erſte Teſtimonium?

Das erſte Teſtimonium.

Scripturarum à nobis tenetur veritas, cum hoc facimus, quod univerſæ jam placuit Eccleſiæ, quam ipſarum Scripturarum commendat auctoritas; Ut, quoniam Sancta Scriptura fallere non poteſt, quisquis falli metuit obſcuritate quæſtionis, eandem Eccleſiam de illa conſulat, quam ſine ulla ambiguitate Scriptura demonſtrat. *Aug. Tom. VII. libr. I.* contra Creſc. Cap. 33. fol. 219. Dieſe Worte verdeutſchet er viel kürtzer, als der Text iſt, und machet alſo zwey kindiſche Ergo daraus. Es ſpricht aber der Auguſtinus alſo: 1) Wir bleiben bey der Wahrheit der Schrifft / wann wir das thun / was der gantzen Univerſal-Kirche gefallen hat: Hier verkehret er dem Auguſtino ſeine Meynung, mit einem eintzigen Wörtlein, ſo er von dem Seinen darzu gethan, und geſprochen: Alsdann bleiben wir bey der Wahrheit ꝛc. Meynet dann der Herr, es ſeye kein Unterſcheid zwiſchen einer propoſitione indefinita und determinata? Iſt das nicht eine

eine offenbahre Verdrehung? Auguſtinus ſpricht indefinite, wir bleiben bey der Wahrheit der Schrifft, wann wir das thun, was der gantzen Univerſal-Kirche gefallen hat? Der Herr aber erklåret des Auguſtini Wort alſo: Alsdann bleiben wir bey der Wahrheit der Schrifft, wann wir ꝛc. Und will alſo uns bereden, Auguſtinus håtte diß ſagen wollen, wann wir thun was die Röm. Kirche thut/ daß wir alsdann der Schrifft gemäß uns verhalten. Und ſtecket 2) abermahlen ein doppeltes Falſum darunter. Dann Auguſtinus redet a) vom thun/ wann wir thun/ ſagt er: Der Herr will es auf Glaubens-Puncten ziehen. b) Auguſtinus redet nicht von der Römiſchen Particular-Kirche ſeiner Zeit/ ſondern von der allgemeinen Kirche/ die ſeiner Redens-Art nach, in der gantzen Welt ausgebreitet war, der Herr verſtehet die heutige Röm. Kirche/ und iſt alſo gehalten, welches ſchon ſo offt ſeinen Lehrern iſt eingebläuet worden, zu erweiſen, daß die heutige Röm. Kirche ſo ſeye in ihrer Lehr- und Oeconomie-Form, wie ſie zu den alten Zeiten geweſen. Weiter ſagt Auguſtinus:

2) Welche uns die Sprüche der Heil. Schrifft ſelbſten (auctoritas ipſarum Scripturarum) recommendiren. Dieſes quam oder welche ſchlieſſet ein 1) die Urſach/ warum wir bey der Schrifft bleiben, und iſt ſo viel, als ob er ſpräche: Dann die Heil. Schrifft weiſet uns in den Sachen, ſo wir äuſſerlich thun, zu derſelben, nemlich zu der allgemeinen, nicht zu der Röm. Particular-Kirche. 2)

Zeiget

Zeiget er an ποιότητα διοριστικὴν, oder zu was vor einer allgemeinen Kirche wir verwieſen werden: nemlich, wie ſie uns in Heil. Schrifft vorgemahlet ſeye. Zeige uns der Herr, daß die heutige Röm. Kirche Chriſti ſo beſchaffen in ihren Lehr-Puncten, wie die Univerſal-Kirche des erſten Seculi? welches ohne Zweiffel die ächte Univerſal-Kirche war. Dann die Heil. Schrifft Neuen Teſtaments zeiget uns die Kirche des erſten Seculi, in den Actis & Epiſtolis Apoſtolorum und Apocalypſi: nicht die Kirche des andern, dritten, oder vierten Seculi; vielweniger der folgenden Seculorum. Ferner ſagt Auguſtinus: 3) Daß / weilen die Heil. Schrifft nicht betrügen kan / (NB. Mercke das der Herr wider ſeine Lehrer, die die Heil. Schrifft ſo gottloſer Weiſe verläſtern, und erinnere ſich der Allegatorum aus D. Dieterici Inſtit. Catech. loco de Scriptura Q. 2.) derjenige / ſo etwa beſorget iſt / betrogen zu werden in einer duncklen Frage / der ziehe in dieſer Frage zurath eben diejenige Kirche. Nun wollen wir, weilen dieſe Worte verſchiedene Membra in ſich faſſen, ſolche theilen. Fragt ſich alſo: 1) An welche Univerſal-Kirche uns die Schrifft verweiſe? Reſp. Nicht an alle und jede, zu allen und jeden Zeiten, ſondern an diejenige, ſo uns die Schrifft recommendiret. Fragt ſich: Welche recommendiret uns die Heil. Schrifft? Reſp. Diejenige, ſo die Apoſtel geſtifftet, und deren Beſchaffenheit in Actis Apoſt. und in den übrigen Apoſtoliſchen Schrifften klar und deutlich entworffen iſt. Fragt ſich 3) Von wem ſolle ſie befragt werden?

Reſp. Von demjenigen, der da beſorget, er möchte in einer dunckeln Frage ſich ſelber betrügen, oder von andern betrogen werden. Mithin verweiſet uns der Heil. Auguſtinus nicht an die Kirche in nothwendigen Glaubens-Articuln, ſondern in ſchweren dunckeln practiſchen Fragen, und zwar nicht an jede Univerſal-Kirche in jedem Periodo, ſondern an die erſte gepflantzte Kirche: und das kunte er zu ſeiner Zeit noch wohl thun, weilen damahlen noch die ächte und gerechte Schrifften von derſelben vorhanden waren, ſo nunmehr entweder verlohren, oder doch ſehr verfälſchet worden. Fragt ſich 4) Worüber ſolle dieſe erſte Univerſal- und von den Apoſteln gepflantzte Kirche befraget werden? Reſp. über einer ſchweren und dunckeln Frage: ſo eigentlich zu wiſſen nicht nöthig, ſondern von den Ketzern iſt auf die Bahn gebracht, und in das Mittel geworffen worden.

Ferner ſagt S. Auguſtinus, und alſo 5) endlich: welche (ſcil. Kirche) uns die Heil. Schrifft/ ohne daß wir an ihro anzuſtehen oder zu zweifflen Urſach hätten/ (ſine ulla ambiguitate) anzeiget. Hier giebet er die Urſach,

6) Warum wir ſicher gehen/ wann wir die Schrifften der erſten Kirchen/ ſo wir ſie annoch/ wie Auguſtinus gantz und unverfälſcht hätten/ zu Rath zögen/ und ihnen in ſolchen zweiffelhafften Neben-Fragen folgten/ nemlich, weilen ohne allem Zweiffel und Anſtehen nach dem Zeugnüs der Schrifft keine vollkommenere Kirche geweſen als ſelbe. Dieſe letzte Worte vertiret der Herr

recht

recht wunderſeltzam, und alſo: Zu welcher uns die Heil. Schrifft ohne einzige Zweiffelhafftigkeit anweiſet. Verſtehet der Herr Latein, oder meynet er, wir verſtehen dieſe Sprache nicht? Meynet der Herr, die Phraſis: Scriptura nobis demonſtrat Eccleſiam, heiſſe ſo viel, als die H. Schrifft weiſet uns an oder zu der Kirche?

Soll ein ſo aufgeblaſener Ausforderer und Duellant mit ſolchem Zeug aufgezogen kommen? ſiehet der Herr noch nicht, daß Auguſtinus uns zu der Univerſal-Kirche verweiſet, die in den Actis und Scriptis Apoſtolicis gerühmet wird? daß er uns nur zu derſelben verweiſet in obſcuren und dunckeln practiſchen Fragen? Und nicht in den nothwendigen Glaubens-Fragen, die an ſich klar in der Schrifft ausgedrucket, und nur erſt dunckel gemacht worden von denen, ſo in den Obſcuris Seculis zu GOtt geſprochen; Hebe dich von uns! Wir wollen von deinem Wort nichts wiſſen! Es iſt dunckel! es iſt eine falſche Laterne! alle Ketzer brauchen ſolche! Es iſt wie die Principia Protagoræ! wie eine wächſerne Naſe ꝛc. Endlich (welches der Herr billich hätte mercken ſollen) war der Status Controverſiæ bey Auguſtino in dieſer Frage; Ob man diejenige, ſo von den Ketzern getauffet worden nach der Ordnung Chriſti, wann ſie ſich zur reinen Kirche bekehret, wieder tauffen ſollte? Creſconius ein Donatiſte ſagte Ja! Auguſtinus, Nein! Da nun Auguſtinus ſeine Meynung aus Gründen der H. Schrifft genugſam befeſtiget, und dabey die Praxin der Kirche des erſten Seculi angezogen,

gezogen, ſpricht er: Dannenhero, wann wir ſchon gleich kein gewiſſes Exempel von dieſer Praxi allegiren könnten aus Heil. Schrifft, (welche Worte der Herr mit Fleiß ausgelaſſen) dannoch bleiben wir bey der Wahrheit der Schrifft, ꝛc. woraus alſo Augen-klar erhellet, daß Auguſtinus dieſe practiſche Frage, ſo vor ſich ſelber kein Grund-Articul war, hauptſächlich und primario aus der Schrifft erwieſen; 2) Zum Uberfluß und ad hominem aus der Praxi der erſten Kirche befeſtiget: mithin 3) der gantze Diſcurs Auguſtini nichts anders will, als daß man in einer practiſchen Sache, die ſtrittig gemachet wird, zuförderiſt nach den Gründen der H. Schrifft, 2) und, wann je darinnen kein gewiſſes Exempel wäre, nach der Praxi der Apoſtoliſchen Kirche des erſten Seculi, ſehen ſollte. Und damit habe dann das erſte Teſtimonium Auguſtini ſeine Abfertigung. Was hat dann jetzo der Herr damit erwieſen? die ſtets-Sichtbarkeit? wie ware dann zu Auguſtini Zeiten Anno 400. die Kirche des erſten Seculi, wohin Auguſtinus uns verweiſet, ſichtbar? War nicht dieſelbe völlig zu ihrer Ruhe eingegangen und unſichtbar worden? ihre Unfehlbarkeit? dieſe Unfehlbarkeit hafftete nicht auf allen Perſonen derſelben, ſondern auf den Apoſteln. Was gehet dieſe Unfehlbarkeit der Kirche des erſten Seculi die Kirche des IVten, Xden, XVI. u. XVIIIden Seculi an? Iſt die Kirche des erſten Seculi unfehlbar geweſen, ſo kam es her von dem Licht der Apoſtel, welches in derſelben lebendig leuchtete, und ſo damahlen alsbald mündlich konnte zu Rath gezogen

werden:

werden: Wo ſind aber jetzo ſolche mit ſolchem Licht begabte Apoſtel?

Das andere Teſtimonium.

Si quid divinæ Scripturæ præſcribit auctoritas, non eſt dubitandum, quin ita *facere* debeamus, uti legimus; &c. ſimiliter etiam ſi quid horum tota per orbem frequentat Eccleſia. Nam &, quin ita faciendum ſit diſputare, inſolentiſſimæ inſaniæ eſt. Aug. Tom. II. Epiſt. 118. ad Januar. cap. V. fol. 558. Der Herr hat hier wieder eine treffliche Probe eines getreuen Metaphraſten abgeleget. Wer kein Latein verſtehet, muß freylich glauben, daß wir bey dem Examine dieſes dicti ausreiſſen műſten. Dannenhero will ich ſelbe nach ſeinen commatibus transferiren; Und wann der Herr an meiner Translation zweiffelt, ſo bedencke er, daß ich ein 29 jåhriger Prof. Eloq. Lat. ſeye, mithin Latein beſſer verſtehen muß, als ein junger Polemicus. Es wollen aber die Worte Auguſtini dieſes ſagen: **Wann ein Spruch in Heil. Schrifft** (auctoritas divinæ Scripturæ) **uns etwas vorſchreibet / ſo műſſen wir kein Bedencken haben / es alſo zu thun / wie wir es leſen / und ſo weiter. Ebenfalls und gleicher Weiſe / wann etwas unter dieſen Sachen die gantze Kirche in der weiten Welt durchgångig** practiciret; ſcil. ſo hat man ebenfalls nicht zu zweiffeln, daß man es alſo thun ſolle, wie die Kirche es thut. Hier begehet der Herr abermahlen ein Haupt-Falſum: Indem er die Schlűſſe der Schrifft und die Schlűſſe der Kirche gegen ein-

ander ſetzet, und vorgeben mag, als ob Auguſtini Meynung dieſe geweſen: Gleichwie man die Sprüche H. Schrifft annehmen müſſe / wie wir ſie leſen: Alſo und gleicher Geſtalt ſolle man auch annehmen die Schlüſſe und Decrera der Kirche. Und dieſes wahrſcheinlich zu machen, verteutſchet er des Auguſtini Worte, ſi quid horum, wann etwas unter dieſen Sachen / mit folgenden Worten wann etwas: Mercket dann der Herr nicht den Unterſcheid zwiſchen, ſi quid horum, und ſi quid? Wohin zielet das relativum oder demonſtrativum horum: Unter dieſen Sachen? Zielet es nicht auf die Sachen, ſo in der Schrifft mit Worten ausgedruckt ſtehen? Dieſes iſt einmahl gewiß, daß Auguſtinus ſeine Tage nicht daran gedacht, die Schlüſſe der Kirche in ſolche Verbindlichkeit zu ſetzen, als die Schlüſſe der H. Schrifft; und will alſo ſo viel ſagen; Wann etwas in der Schrifft vorgeſchrieben und ausgedrucket iſt / und die gantze Kirche in der Welt / in Europa, Aſia und Africa es alſo angenommen / wie es vorgeſchrieben / ſo ſolle keiner befugt ſeyn / wider dieſen Univerſal-Conſenſum etwas gegentheiliges zu ſtatuiren / und wann ſe einer über den klaren Buchſtaben critiſiren wollte / als die Patres in Synodo Conſtantienſi mit dem Kelch gethan: ſo ſolle er doch Reſpect haben auch vor der Kirchen einſtimmigem Conſens, und mit ſeinen Criteleyen die Kirche nicht turbiren. Er hänget auch eine Urſach an, die der Herr durch Auslaſſung der Particulæ cauſalis Nam oder dann verſtecket, und unerkannt-

kanntlich gemacht: Dieſe lautet alſo: **Dann das iſt ein aufgeblaſener unbeſonnener Menſch/ welcher auch nur mit Schlüſſen erweiſen wollte/ daß man es nicht alſo/ wie die Kirche thut/ annehmen müſte.** Und darinnen hat er ſehr recht. Dann was iſt das vor eine Inſolenz? In der Schrifft ſtehet formaliter, wie das H. Abendmahl ſolle gehalten werden: Die gantze Kirche hat es auch viele Secula ſo gehalten; dennoch hat man angefangen, die Hoſtie in dem Wein zu trincken; Bald darauf unterblieb auch dieſe Gewohnheit. Endlich kommen Nos Reverendiſſimi Patres in Synodo Conſtantienſi, wie ſie ſich ſelbſten nennen: critiſiren über den alten Brauch der gantzen Kirche von vielen Seculis, machen einen Unterſcheid inter præceptum & permiſſum; finden Raiſon, warum man den Layen den Kelch nicht reichen ſolle, und machen ein Edict, non obſtante, daß ſo viel wichtige Gründe dagegen waren. Iſt das nicht inſolentiſſimæ inſaniæ, wie Auguſtinus ſpricht? wo findet ihr Herren dergleichen Inſolenz? wo ſprechen wir, licet Chriſtus ita inſtituerit, licet primitiva Eccleſia univerſalis Seculi I. ita tenuerit, tamen, hoc non obſtante, aliter decernimus? Doch genug hiervon. Der Herr und alle verſtändige Leſer conferiren jetzo meine Verſion, und ſeine eigene, und judiciren, welche dem Sinn Auguſtini näher gekommen, oder ſolchen cohærenter ausgedruckt. Wie beſtehet nun der Herr mit ſeiner Thraſoniſchen Toluriloquentia? wann er ſpricht: **Was kan klärers geſagt werden?** Und wie flieſſet ſein Schluß daraus:

aus:

aus: So wenig man der H. Schrifft widerſpre-
chen darff/ ſo wenig darff man ſich dem entge-
gen ſetzen/ was die allgemeine Kirche im Brauch
hat? Hat der Herr gemercket, daß Auguſtinus
ſupponiret, daß die Kirche ſolche Sachen im
Brauch habe, die in der Schrifft Grund haben?
Wozu ich noch ſetze, daß Auguſtinus in dieſen Sa-
chen ſich beziehet auf die allgemeine Kirche ſeiner
Zeit, und der Herr meynet die fæcem Eccleſiæ Ro-
manæ Modernæ, welche darzu noch lange nicht die
Univerſal-Kirche iſt. O Herr! zwiſchen der Uni-
verſal-Kirche zu Auguſtini Zeiten, ob ſie wohl ſchon
ziemlich Hefen hatte, und zwiſchen der heutigen
Römiſchen Particular-Mutter-Kirche iſt ein Un-
terſcheid, als zwiſchen hellem lichten Tage, und
ſtock-finſterer Nacht, und ſeynd ihre Töchter-Kir-
chen ungleich heller als ihre Mutter. Sonſten iſt
dieſes Teſtimonium Auguſtini gefloſſen aus zweyen
pur problematiſchen Fragen des Januarii, 1) was
man in feria V. ultimæ hebdomadis Paſchæ thun
ſollte, ob man morgens communiciren ſollte, oder
nicht? 2) Wann die Communion Nachmittag ge-
halten würde, ob die Communicanten faſten ſollten,
biß nach Mittag? Und von dieſen pur indiffe-
renten Fragen ſagt er: Waß man unter dieſen
Fragen thun ſolle, wann ein Spruch H. Schrifft
uns etwas vorſchreibet, ſo müſſen wir kein Beden-
cken haben, es alſo zu thun, wie wir es leſen, (daß
wir alſo nicht critiſiren ſollen, wie wir dieſes zu
thun haben, ſondern, wie wir dieſe heilige Hand-
lung verſtehen ſollen.) Gleicher Weyſe, wann et-
was

was unter dieſen Sachen, (ſo die Schrifft zu thun vorſchreibt) die Kirche durch die gantze Welt practiciret. Dann ꝛc. Siehet der Herr 1) daß Auguſtinus allhier nur rede von problematiſchen Dingen, nicht von wichtigen Glaubens-Puncten? 2) daß er dieſe Problemata nach den Gründen Heil. Schrifft examiniret wiſſen will? 3) Daß er die Praxin der Kirche ſeiner Zeit nicht anderſt paſſiren laſſe, als wann ſie der Schrifft conform iſt? 4) Mercket er auch den Nachdruck der Worte Auguſtini: Quid horum ſit faciendum, ſi divinæ Scripturæ præſcribit auctoritas, non eſt dubitandum, quin ita facere debeamus, ut legimus? haben die Synodales Conſtantienſes und Tridentini in ihren Canonibus ſolches gethan? Wo bleibet alſo ſein endlicher Schluß: Ergo muß ſie ohnfehlbar ſeyn? Dann die ſtets-Sichtbarkeit flieſſet auch daraus, wie die Ohnfehlbarkeit.

Das dritte Teſtimonium.

Numerate Sacerdotes vel ab ipſa ſede Petri, & in ordine iſto Patrum, quis cui ſucceſſit, videte! Ipſa eſt Petra, quam non vincunt ſuperbæ inferorum Portæ: i. e. zehlet (und erweget) die Prieſter/ auch ſo gar von Petri Stuhl her; und ſehet in dieſer Reihe der Väter/ wer und wem ein jeder nachgefolget. Sie iſt der Felſen/ welche die trotzige Pforten der Höllen nicht überwinden. Auguſt. Tom. II. in Pſal. contr. Partem Donati fol. 9. Hier meynet der Herr gefunden zu haben, non, quod pueri in faba. Darum hänget er eine ſehr patheti-

ſche Formul und Epiphonema hinzu! Aber nur ſachte! Dann 1) iſt der Unterſcheid zwiſchen der Röm. Kirche zu Auguſtini Zeiten, und gedachter Röm. Kirche zu unſern Zeiten gar zu handgreifflich. Um GOttes willen! Hat dann der Herr ſeine Tage nichts gehöret von den Gravaminibus aller Nationen wider den Röm. Stuhl. vor und in währender Reformation? nichts gehöret von den Klagen ſolcher GOttes-Gelehrten, die zum Theil canoniſiret, zum Theil doch unbeſtritten ſind, wegen der verdorbenen Lehr-Sätzen? nichts gehöret von der elenden miſerablen Geſtalt der Kirche, ſonderlich in dem VII. VIII. IX. Xden &c. Seculis? Schon zu Auguſtini Zeiten waren in der Röm. Kirche ziemliche Flecken: allein ſelbige ſeynd vor Spaniſche Mouchen an einem weiſſen ſchönen Leib anzuſehen, gegen die heutige, 2) heiſſet Auguſt. zehlen die Prieſter oder Biſchöffe von dem Stuhl oder Regierung Petri an biß auf ſeine Zeiten. Was haben jene Prieſter oder Biſchöffe zu Rom biß auf Theodoſium M. gemein mit denen, welche im VII. IIX. IX. Xden & ſeqq. Seculis zu Rom geſeſſen ſind? wie ſtimmen ſolche im Leben überein? wie in den neuerlich aufgebrachten unreinen und ohn alle Schrifft eingeführten Lehr-Puncten? Herr! ſolches Gewäſche, wie er vorbringt, muß er Kinder weiß machen, nicht Leute, ſo die Schrifft geleſen, und die Hiſtorien wiſſen. Wann nicht alle, ſo zu Chriſto geſagt: HErr/ HErr! nicht alle, die mit ihme geſſen und getruncken haben/ die er gelehret/ die Geiſter ausgetrieben/ und an-

dere

dere groſſe Thaten gethan / Chriſtus an jenem Tage erkennen wird, als ſeine Jünger, wie viel weniger gehen diejenige Chriſtum oder Petrum an, die nur in ſeiner äuſſerl. Cathedra geſeſſen, poſito, daß Petrus zu Rom Biſchoff geweſen, und ſolchen Stuhl mit Gewalt, Intriguen, heimlich beſtiegen und emportiret habe. 3) Er heiſſet ferner zehlen die Kirchen-Väter in ihrer Ordnung, quis cui ſucceſſerit: Was vor braven frommen Leuten wieder brave fromme Leute gefolget. Meynet dann Auguſtinus unter dieſen braven, frommen Leuten nur die Biſchöffe in Rom, welche er ſchon im vorhergehenden angezogen? meynet er nicht vielmehr auch andere rechtſchaffene Kirchen-Vätter in andern Kirchen? Zu Carthago? Alexandria? Antiochia? &c. Und was gehen dieſelbe an unſere heutige Zeiten? von welchen man die Verſe des Homeri mit Wahrheits-Grund wohl brauchen kan:

οἷοι πέπνυνται, τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσι.

i. e. Dieſes waren Leute nach dem Hertz GOttes: Dieſe aber fladdern herum wie Irrwiſche. Doch ſolle es braven gewiſſenhafften, und ihrem Biſchoff- und Prieſterlichem Amt ſorglich und getreulich vorſtehenden Kirchen-Vättern der Röm. Communion gar nicht gemeynet ſeyn. 4) Sagt Auguſtinus; Ipſa eſt Petra &c. Sie iſt der Felß ꝛc. Und über dieſen Worten freuet ſich der Herr, er triumphiret und jubiliret; Da kan er ſich nicht enthalten; ſondern ruffet aus innerlicher Bewegung, uns, als ſeinen lieben Uncatholiſchen zu! Ach öffnet doch die Augen! ſehet / wie der heilige

Lehrer

Lehrer mit Fingern auf die Röm. Kirche weiſet! Reſp. 1) könnte man noch dem Auguſtino ſeine Worte ſtrittig machen, und zwar nach ſeinem eigenen Willen. Dann er will haben, daß man alle ſeine und anderer Väter Schrifften examiniren ſolle nach der authentiſchen u. Canoniſchen Schrifft und Wahrheit: Und nach der Schrifft wird nicht die Kirche, ſondern Chriſtus, oder eurer Meynung nach, Petrus ein Felß genennet. Doch das mag hingehen: dann endlich auch Petrus, und eine jede glaubige Seele, wie auch die Kirche ſelber als ein Felß paſſiren kan: Doch in einem andern Verſtand, als Chriſtus ſagt: Super hanc Petram &c. ſondern 2) Auguſtinus redet hier tropice per meton. ſubj. pro adj. oder Contenti pro continente: welche Art zu reden, dem Auguſtino gar geläuffig geweſen, als einem berühmten Rhetori vor ſeiner Bekehrung. Nennet alſo hier die damahlige Kirche einen Felſen, darum weil ſie auf Chriſtum gebauet iſt, und ſo lang ſie alſo darauf ſtehet, ſo lang kan man kecklich ſagen, daß die Pforten der Höllen ſolche nicht ſollen überwältigen. Dieſe Unüberwindlichkeit kommet alſo nicht her von dem Gebäu, ſondern alleine von dem Grund des Gebäudes, oder von dem Felſen Chriſto. Wird alſo von ſelbſten ſupponiret, daß das Gebäu auf dem Felſen feſt beharre; Und alsdann kan man ſagen: Ipſa eſt Petra, adverſum quam nihil valebunt portæ inferorum. Alleine was meynet hier Auguſtinus unter Ipſa, Sie? Meynet er die Kirche / oder den Stuhl Petri in der Kirche? In ſeiner Verſion zielet der Herr auf

den Stuhl Petri: in ſeiner pathetiſchen Anſprach an uns Uncatholiſche, meynet er die Röm. Catholiſche Kirche. Iſt dann der Stuhl Petri und die Catholiſche Kirche einerley? differiren ſie nicht formaliter? Iſt die Kirche auf den Stuhl directe erbauet, oder der Stuhl auf die Kirche? Iſt jenes, ſo verſpielet die gantze Gallicaniſche Kirche ihre Fundamental-Propoſition, da ſie die Concilia als Repræſentativa totius Eccleſiæ über den Pabſt ſetzet! iſt dieſes, ſo gewinnet die Frantzöſiſche Kirche, und verſpielet die Röm. Mutter-Kirche mit allen ihren in dem Stück anhangenden Kirchen; Was will der Herr darinn erwehlen? Er laſſe ſich dieſes Nüßlein ebenfalls recommendiret ſeyn. Doch endlich 3) Auguſtinus meynet hier a) die Kirche Chriſti zu ſeiner Zeit: b) in ſpecie die damahlige Röm. Kirche, und gleichwie die Kirche in genere unüberwindlich iſt, nicht an ſich ſelber, ſondern quatenus & in quantum, ſo fern ſie auf Chriſtum den Felſen gebauet: Alſo iſt in ſpecie die Röm. Kirche unüberwindlich, ſo fern ſie auf Chriſtum den Felſen gebauet, und darauf beharret, wie es zu Auguſtini Zeiten geweſen. Nun fället dem Herrn die Laſt abermahlen auf den Hals, zu erweiſen, daß die Röm. Kirche, ſo wie ſie der Herr ſichtbar zu ſeyn vorgiebet, von Auguſtini Zeiten bis dahero verblieben, und da kan der Herr keinen beſſern Dienſt der Röm. Kirche thun, als er nehme des Nicolai Hunnii Apoſtaſian Eccleſiæ Romanæ vor ſich, welches noch biß dato unwiederleget geblieben, und refutire denſelben nach allen Stücken ordentlich. Es

iſt

iſt zwar ein ketzeriſches Buch: Aber dergeſtalten geſchrieben, daß es der Röm. Kirche ſehr gefährlich iſt, und meritiret, daß es gründlich von euch widerleget werde. Allein zum Zweck; wie ſtehet es nun mit der Unfehlbarkeit und ſtets-Sichtbarkeit? Auguſtinus weiſet zwar mit Fingern auf die Kirche zu ſeiner Zeit: Zeige er uns des Auguſtini Finger, damit er auf die Kirche in folgenden Seculis, ſonderlich in dem zehenden, da Caput und membra ſo gar tieff verderbet waren, bis auf unſere Zeiten gezeiget hat! Jene Kirche, dahin der Heil. Auguſtinus mit Fingern gezeiget, die war zu ſelbiger Zeit ſichtbar, und weil ſie auf dem Felſen Chriſto fuſſete, in ſo fern auch unſichtbar. Nunmehr aber iſt dieſelbe unſichtbar worden: indem die damahlige Glieder alle in die triumphirende Kirche eingegangen. Wo iſt dann ihre Sichtbarkeit, und Unfehlbarkeit auf Erden? Sonſten mercke der geliebte Leſer, 1) daß Auguſtinus mit den Donatiſten hier diſputire, welche behaupten wollten, ihre Secte ſeye allein die wahre Kirche, die übrige alle lauter Ketzer- und Rotten-Kirchen; juſt wie es die Römiſche Lehrer und dieſer Weißlinger machen: als welche allein die Röm. Mutter-Kirche vor die wahre Kirche ausgeben; Die Töchter-Kirchen aber nicht anderſt vor wahr paſſiren laſſen, als ſo fern ſie von der Röm. Mutter-Kirche dependiren. Die übrige alle ſind ihrer Meynung nach Ketzer. 2) Daß es abermahl keine Fundamental-Frage war; ſondern nur, ob man die, ſo abgefallen, und ſich wieder zur Kirche bekehret, wieder tauffen ſolle? Augu-

ſtinus

ſtinus verneinte ſolches, aus dem Grund heiliger Schrifft, und aus der beſtändigen Praxi aller Kirchen, von der Apoſtel Zeiten an. Was dienet das zu der Röm. Kirchen Unfehlbarkeit? Mein Herr Weißlinger? Wann wir, dem Teſtimonio Auguſtini gemäß, verfahren, und nach Auguſtini Zeiten bis auf das Concilium Tridentinum, quis cui ſucceſſerit, oder die Folge 1) der Päbſte in Rom, 2) der andern Kirchen-Biſchöffen, erwegen ſollten; was werden wir vor eine verwirrte, confuſe, unordentliche Folge derſelben erblicken? Was werden wir vor merckwürdige Heilige in dem Römiſchen Stuhl, und in den übrigen Biſchoffthümern finden? Meynet der Herr, dieſe ſaubere Kirchen-Häupter mit ihren ſichtbarlichen Kirchen ſeyen diejenige Kirche oder Stuhl, von welchen der Auguſtinus geſprochen, die trotzige Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen? oder gelten die Worte Auguſtini nur bis auf ſeine Zeiten? wozu dienet ihme dann dieſes Teſtimonium?

Da nun der Herr uns vorhalten will

Das vierte Teſtimonium

Auguſtini: brauchet er eine gar bewegliche Apoſtrophen an uns und ſpricht: Sehet / höret und mercket / was er eben von dieſer Kirche ſagt! Nun ſo wollen wir dann ſehen, hören und mercken, was er von der Kirche zu ſeiner Zeit geſagt: Ipſa eſt Eccleſia Sancta, Eccleſia una, Eccleſia vera, Eccleſia Catholica; contra omnes hæreſes pugnans: pugnare poteſt; expugnari non poteſt. Omnes

Hæreſes de illa exiverunt, tanquam ſarmenta inutilia, & de vite præciſa. Ipſa autem manet in radice ſua, in vite ſua, in charitate ſua: Portæ Inferorum non vincent eam. Aug. T. IX. lib. I. de Symb. Cap. VI. fol. 1101. An ſeiner Verſion habe ich nichts auszuſetzen; Darum will ich ſie beybehalten: Dieſes iſt die heil. Kirch / die einige Kirch / die wahre Kirch / NB. die Catholiſche Kirche / welche gegen alle Ketzereyen ſtreitet. Streiten kan ſie; aber ſie kan nicht überwunden werden. NB. Alle Ketzereyen ſind von ihr ausgegangen / wie die abgehauene unnütze Rebzeuge vom Weinſtock. Dieſe aber bleibet in ihrer Wurtzel / in ihrem Weinſtock / in ihrer Liebe: Die Pforten der Höllen werden ſie nicht überwältigen. Hier fänget der Herr ein Comiſches Geſchrey an, wie der Demea bey dem Terentio:

O cœlum! o terra! o maria Neptuni!

Oder wie die poßirliche Magd der Thaidis in Eunucho:

Proh Deûm fidem! facinus fœdum! O infelicem adoleſcentulum! O ſceleſtum Parmenonem, qui iſthunc huc adduxit!

Dann da gibt er uns den Hertz-Stoß! da trifft er die Calviniſten / Wiedertäuffer / Socinianer, &c. Hußiten / Wiclefiten und andere alte Ketzer! Da fragt er uns, und bey jedem Fragen gibt er uns einen Stoß, wie dorten Æneas dem Turno:

- - - *Pallas* te hoc vulnere, *Pallas*
Immolat, & pœnam ſcelerato ex corpore ſumit.

Aus

Aus welcher Kirchen iſt Luther ausgegangen? Was vor eine Kirche hat Calvin verlaſſen? Von welcher Religion hat Müntzer ſich getrennet? ꝛc. Wovon hat ſich Huß geſondert? Was haben die Pelagianer, Donatiſten, Arianer und unzahlbar andere vor einen Urſprung? kommen ſie nicht alle von uns Catholiſchen her? Allein nicht ſo gar ſtrenge, Herr Weißlinger! Ira furor brevis eſt; animum rege! Nehme er ſich inacht, daß er ſeine Kirche nicht ſelbſt in Backen haue. Dann einmahl er führet ſich gar offenſive gegen ſelbe auf. Ad rem! Zu was Ende miſchet der Herr die Socinianer und Wiedertäuffer und die Müntzeriſche Rotte unter Lutheraner und Reformirte? Was vor Religion waren Fauſtus und Lœlius Socinus? ſind ſie nicht Italiäner geweſen und Catholiſcher Religion? haben ſie nicht in Italien ihre ketzeriſche Gedancken eingeſogen von denen Lehrern in Römiſchen Academien, über welche die Cardinales, Polus, Contarenus, Sadoletus klagen, Sleid. lib. XII.? Und damit der Herr nicht meyne, ſie zielten auf die Lutheriſche Lehren, ſo verweiſe ich den Herrn auf Adamum Tribechocium de Doctoribus Scholaſticis p. 123. Da ſie nun ihr Socinianiſch Gifft in Italien eingeſogen, aber ſolches nicht öffentlich ausſtreuen dörfften, ſondern ſich vor dem Feuer furchten, retirirten ſie ſich in die Schweitz: und da man ſie da nicht leiden wollte, in Polen, allwo ſie unter den Catholicken geheget worden. War der Müntzer ein Adhærent Lutheri, da er ſeine Rotte ausbrütete? Wer war hefftiger wider ihne als wir?

Was die Wiedertäuffer anbelangt, weilen ſie keinen gewiſſen Auctorem angeben können, deswegen mögen ſie dahin gehen; Allein wenigſtens ſind ſie keine Soboles von uns: Und iſt es ſehr injurieus, daß er uns, die wir doch mit der Röm. Kirche in dem Reich in einem äuſſerl. und civilen vinculo ſororio verbunden ſeynd, unter dieſe verbottene Rotten miſchet. 2) Hat Huß ſich von der Kirche getrennet? Mein Herr! das iſt nicht wahr! die Patres in Synodo Conſtant. haben ihn nicht nur von der Röm. Kirche getrennet, ſondern gar in einem feurigen Wagen von der Welt gejaget. Die Seinige auch nicht, bis man ſie mit cruciatis zu bekehren gedrohet. 3) Wie gräßlich offenſiv und ketzeriſch redet der Herr von der Catholiſchen Kirche ſelbſt? Haben die Peligianer, Donatiſten und Arianer ihren Urſprung von der Röm. Cathol. Kirche? kommen ſie von der Röm. Catholiſchen her? wie würde der Herr ſchreyen, und was möchte es mir vor eine Verantwortung geben, wann ich ſo grob und maſſiv hinſchreiben ſollte: Alle heutige Atheiſten, Naturaliſten, Epicurer, harioli und Superſtitioſi, fanatici, haben ihren Urſprung von der Römiſchen Kirchen? ſie kommen her von den Röm. Catholiſchen? Mir als einem von euch abgeſonderten Glied könte es noch einiger Maſſen pardonnirt werden, wann ich mich ſolcher zweydeutigen Schrauben bediente: Jhme aber, als einem Sohn der Röm. Kirche, der billig ſehr behutſam von ſeiner Mutter reden ſolle, iſt es inperdonnable. Ich verſtehe wohl, wie es der Herr meynet: Was möchte aber

aber ein Proteſtirend- und ſonderlich ein Catholiſcher Laye gedencken, wann er lieſet, daß die gottloſe Pelagianer, die Ertz-heuchleriſche Donatiſten und die verfluchte Arianer, und noch unzahlbare Ketzer ihren Urſprung von der Röm. Kirchen haben/ und von den Röm. Catholiſchen alle herkommen? Und das ſey ſo viel præliminariter geredt; woraus er ſehen mag, daß meine Erinnerung nicht unnützlich ſeye, wann ich ſage:

Ira furor brevis eſt: animum rege!

Nun höre der Herr, was mich von dieſem Spruch düncke? Mich düncket 1) daß der Herr dieſen Spruch Auguſtini in fonte nicht geſehen, ſondern aus einem andern ausgeſchrieben, in der Hoffnung, derſelbe werde ihne genugſam hinlänglich befunden haben. 2) daß die Kirche Chriſti, zu allen Zeiten, ſo fern ſie auf Chriſtum ihren Felß gebauet, und ſtehet, ſeye die heilige, einige, wahre und Catholiſche Kirche; 3) daß in ſpecie Auguſtinus nicht rede von der Röm. Kirche; ſondern von der Kirche, welche wir in unſerem Glaubens-Symbolo bekennen, wann wir ſagen, credo unam ſanctam Catholicam Apoſtolicam Eccleſiam. Der Herr ſchlage den Ort nur auf, ſo wird er es finden, wie ich ſage. Daß Auguſtinus geglaubet, daß es die Römiſche Kirche ſeiner Zeit ſeye, das iſt nicht wahr. Und die heutige Römiſche Kirche vor ſolche ausgeben, iſt kindiſch: mit einem Wort: Es iſt die Verſammlung der Wiedergebohrnen und Heiligen Chriſti, die GOTT alleine kennet, und hat das Siegel: Der Herr kennet

net die Seinigen, und es trette ab von aller Boß-heit, wer den Nahmen Chriſti nennet, und ein Glied dieſer Kirche ſeyn will. Worzu dienet alſo das Zeugniß Auguſtini? Dann er redet von der Kirche nach ihrem innerlich- und unſichtbaren Theil: und der Herr appliciret es auf den äuſſerlichen ſichtba-ren Theil.

Das fünffte Teſtimonium.

Hier häuffet er drey kurtze Teſtimonia zuſam-men, und meynet, daß der allen Verſtands be-raubet ſeye / der an der Kirchen Unfehlbarkeit zweiffeln wolle.

Das erſte lautet alſo: In ventre Eccleſiæ manet veritas: In dem Schooß der Kirche bleibet die Wahrheit / wie es der Herr gibt. Und wäre gantz wohl gegeben, wann der Herr nicht mit dem Wort Schooß der Kirchen einen Wind hätte machen wollen. Dann wer weiß nicht, was ihr verſtehet unter dem Schooß der Kirche / item in den Schooß der Kirche ſich begeben? ſage mir aber der Herr, was iſt dann der Schooß der Kirchen? und wie iſt die Wahrheit in der Kirchen Schooß? wann ich judiciren ſolle aus der Redens-Art, ſich in den Schooß der Kirchen begeben / ſo kan der Schooß der Kirchen nichts anders ſeyn, als die wahre und ſeeligmachende Lehre. Dann was iſt das anders, ſich in den Schooß der Kirche bege-ben, als die wahre ſeeligmachende Lehre anneh-men? Will alſo Auguſtinus ſo viel ſagen: **Die Wahrheit iſt in der wahren ſeeligmachenden**

Lehre der Kirchen: oder noch ſeltzamer: **Die Wahrheit iſt in der Wahrheit der ſeeligmachenden Lehre der Kirchen.** Und was iſt das? wer zweiffelt daran? hat Auguſtinus das ſagen wollen? Nein! ſondern er ſagt: die Göttlich- und ſeeligmachende Wahrheit iſt in dem Leibe der Kirchen: In ventre oder κοιλία Eccleſiæ; und nicht in gremio Eccleſiæ, wie er in dem ſechſten Teſtimonio ſpricht: Was aber κοιλία, venter oder der Leib der Kirchen bedeute, muß ſich der Herr laſſen ex Joh. XII. v. 38. berichten, da Chriſtus ſpricht: **Wer an mich glaubet / von deß Leibe werden Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen.** Aus dieſem Spruch iſt den Patribus dieſe Redens-Art gefloſſen, und von Auguſtino hier gebraucht worden, nach der Expreſſion der Vulgatæ. Nun iſt aus dieſem Spruch von ſelbſten zu ſehen, daß **Leibe** ſo viel bedeutet, als ein **glaubiges Hertz** / oder den Grund der Seelen, wo GOttes Wort hinein ſincket, und ſich daſelbſten, gleichſam in einem Röhr- oder Brunnen-Kaſten ſammlet, und von daraus ſich weiter ergieſſet, zum heilſamen Gebrauch, Stärckung und Labſal der geiſtl. durſtigen Seelen. Nun iſt je die wahre ächte Kirche nichts anders als ein Ens aggregatum, eine **Verſammlung ſolcher gläubigen Seelen.** Ergo iſt ihr Leib ebenfalls nichts anders, dann der innerſte Grund derjenigen Seelen, ſo dieſe Kirche conſtituiren. Und iſt alſo die Wahrheit, ſo ſich in dem Leibe dieſer Kirchen befindet, ebenfalls nichts anders, dann die Krafft Göttlichen Worts, die aus GOttes Wort

 ſich

ſich in dieſelbe geſencket, und daſelbſten verſammlet hat. Und nach dieſer Deduction iſt hier nicht die Rede von der Wahrheit *abſolute* und *ſimpliciter*, und *in ſenſu abſtracto*, ſondern in concreto, wie ſolche nach ihrer lebendigmachenden Krafft iſt aufgefangen, und im Hertzen verwahret lieget. Meynet aber Auguſtinus die Kirche, ſo wie wir ſolche notionaliter uns per ideam concipiren, ſo verſtehet er freylich die Wahrheit, aber keine andere, als wie ſolche in den Prophet- und Apoſtoliſchen Schrifften verfaſſet iſt, und aus denſelben durch andere auf allerhand Art und Weyſe vorgetragen wird. Und nach dieſer Notion iſt die Wahrheit in allen ſichtbarlichen Kirchen. Dann was wåre das vor eine Chriſtl. Kirche, wo das Evangelium Chriſti nicht nur nicht geprediget würde, ſondern die Evangeliſche und Apoſtoliſche Schrifften gar in den verborgenſten Winckeln ſtåckten? Nun aber ſo viel Chriſtl. Particular-Kirchen ſeynd, in ſo vielen findet ſich GOttes Wort und ſeine Wahrheit ſchrifftlich, und wird aus demſelben wieder auf allerhand Art und Weyſe vorgetragen: reiner oder unreiner, je nachdem das Kirchen-Symbolum oder die Lehrer rein oder unrein ſeynd. Wann wir den Locum Auguſtini beſehen, ſo commentiret er über die Worte des Pſalmen V. Alienati ſunt peccatores à vulva; erraverunt à ventre. Die Worte vulva und venter deutet er, aber dubitanter (forte à quadam vulva alienati ſunt) und appliciret dahin die Worte des Apoſtels, Galat. IV, 19. quos iterum porturio: und ſpricht ſo dann, erraverant à

ventre

ventre. In ventre enim Eccleſiæ latet veritas. Unter Eccleſia aber verſtehet er diejenige Kirche, deſſen Haupt und Bräutigam Chriſtus iſt; welche von Jeruſalem angefangen / welche durch alle Heyden ausgebreitet worden. Wo iſt hier nur der geringſte Finger-Zeig auf die Röm. Kirche, mit Ausſchlieſſung aller andern? Iſt dann Chriſtus allein der Röm. Kirche Haupt und Bräutigam? oder iſt er darum nur der übrigen Kirchen Haupt und Bräutigam, weilen ſie Töchter ſeynd der Röm. Kirche? Hat die Röm. Kirche zu Jeruſalem angefangen? Iſt die Röm. Kirche in der gantzen Welt ausgebreitet worden? warum weiß doch Auguſtinus nichts von dem Capite und Sponſo ſecundario? Was ſoll aber das zu ihrer Sichtbarkeit dienen? Und zwar zur Sichtbarkeit der heutigen Röm. Kirche? Was die Unfehlbarkeit belanget, ſo iſt ſolche, bey denen, die alſo die Wahrheit innwohnend haben, in theſi richtig: wie ſtehet es aber in applicatione auf alle Glieder? und in ſpecie in applicatione auf gantz ſichtbarliche Gemeinden? und inſonderheit auf die heutige Röm. Kirche? da wird es immerhin auf den klaren Erweiß ankommen.

Das andere Zeugniß lautet alſo: Ipſa eſt prædeſtinata columna & fundamentum veritatis. 1 Tim. III, 5. Sie / dieſe Kirche / iſt die verordnete Saul und Grund-Veſte der Wahrheit. Tom. Eod. in Pſal. 103. gut! nur daß ich obiter erinnere, weilen uns der Herr verweiſet ad 2 Tim. III, 5. daß d. l. in fonte græco, wie auch in vulgata, wozu uns

das Jus Canonicum in dubiis locis ſelbſten verweiſet, ſich das Wort prædeſtinata oder verordnete nicht befinde. Doch macht es endlich zur Haupt-Frage nichts. Ich frage nur, von welcher Kirche der Apoſtel rede? Von der Univerſal-Kirche, welche nach der Redens-Art Auguſtini durch die gantze Welt ausgebreitet iſt? Warum will es der Herr wider den Sinn des Apoſtels auf die Röm. Kirche allein appliciren? Meynet dann der Herr, daß die Röm. Kirche damahlen vor eine Mutter aller Kirchen ſchon declariret worden? Wo ſind die tabulæ authenticæ dieſer declaration? dann der elende Vorwand aus den Worten: Tu es Petrus &c. hat ja nicht den geringſten Schein! Iſt die Römiſche Kirche eine Mutter der Kirchen in Aſien, Griechenland und Africa, die eine ziemliche Zeit vor jener geſtifftet worden? Entweder iſt die Röm. Kirche eine Mutter der Kirchen zu allen Zeiten geweſen, oder ſie iſt es nie geweſen? Ich traue dieſe Thorheit ihme und ſeinen Lehrern nicht zu, daß ſie ſagen werden, ſie ſeye es zu allen Zeiten geweſen. Dann da muß erwieſen werden, daß von ihr herkommen die Kirche in Judæa, zu Antiochien, zu Epheſo, zu Alexandrien, in Griechenland, die ſieben Kirchen in Apocalypſi, die Galatiſche &c. Ergo iſt ſie es nie geweſen. Und darff der Herr hier nicht einwenden, als ob ſie es hernach worden ſeye. Dann weder die Univerſal-Kirche die Macht hat, ſich eine Mutter zu erwehlen, noch ein Schluß vorhanden iſt, daß ſie ſolches de facto gethan. Und die Sprüche der Patrum heben dieſen Knoden nicht

auf.

auf. Dann es nur Worte ſeynd 1) Privat-Lehrer; 2) nur exprimiren eine Veneration deren, die ſich als Glieder zu ihro bekennet: zu geſchweigen, daß inter tunc & nunc eine Differenz von mehr als tauſend Jahren iſt. Hat man dann in naturalibus kein Exempel, daß eine honnéte Mutter endlich ihre Ehre aufgeſetzet, und zur Hure und Ehebrecherin worden? Ach! die Röm. Kirche, ſo in Seculo I. II. &c. eine Königin war, muſte in Seculo X. über ſich die garſtigen Huren und Buben herrſchen laſſen, und war ſo abſcheulich zugerichtet und verwüſtet, daß Baronius ſich darüber faſt zu Tode entſetzet. (II.) Muß ich ihne fragen, von welcher Kirche iſt bey dem Apoſtel die Frage, und welche nennet er eine Säule und Grundveſte der Wahrheit? Meynet er etwa die Röm. Kirche? Nein! er meynet δεικτικῶς dasjenige Hauß GOttes, oder diejenige Kirche, darinnen Timotheus wandeln ſollte. Nun war er nicht Biſchoff in Rom, ſondern zu Epheſo, mithin nennet allhier Paulus die Epheſiniſche Kirche eine Saul und Grund-Pfeiler der Wahrheit. Denn er ſpricht alſo: v. 15. Solches ſchreibe ich dir / und hoffe aufs ſchierſte zu dir zu kommen. v. 16. So ich aber verzöge / daß du wiſſeſt / wie du wandeln ſollt in dem Hauſe GOttes / (was war das vor ein Hauß, darinnen Timotheus wandeln ſollte? Wo wandelte er? zu Epheſo, 1 Tim. I, 3.) Ergo iſt dieſes Hauß GOttes die Epheſiniſche Kirche! Und wie beſchreibet ſolche Paulus ferner? Die da iſt eine Saul / und Grund-Veſte der Wahrheit. Was hat der Herr hie gründliches

ches einzuwenden? ſiehet der Herr nicht Sonnen-klar, handgreifflich und unwiderſprechlich, daß dieſes Prædicatum dennoch mit der Fehlbarkeit beſtehen könne? Wo bleiben dann nun ſeine rodomontaden? Darff ich dann ſeine Wort nicht umkehren und ſagen: daß der alles Verſtandes beraubet ſeye, der die Fehlbarkeit der Kirche nicht ſehe? ſiehet der Herr, daß Auguſtinus das Wort prædeſtinata allzumilde dazu geſetzt, und nicht nach dem rigore prædeſtinationis divinæ, ſondern perſuaſionis humanæ genommen werden müſſe? dann diejenige Kirche, von welcher dieſes der Apoſtel immediate, directè, primario, und in applicatione prima ausgeſprochen, iſt de facto nicht nur gefallen/ ſondern ihro iſt der Leuchter der Chriſtl. Wahrheit längſtens durch GOttes gerechtes Verhängniß gar hinweg geſtoſſen worden. Apoc. II, 5. Iſt nun dieſes derjenigen Kirchen widerfahren, die durch Paulum ſelber als eine Säule und Grund-Veſte der Wahrheit iſt declariret worden, mit was vor einem Privilegio will ſich eine andere Kirche der Unfehlbarkeit rühmen, die ſolches Zeugnüs nicht allegiren kan? Meynet dann der Herr der Spruch gelte die Röm. Kirche nicht, der ad Rom. XI, 19. 20. ſtehet? ſprichſt du: die Zweige ſind zerbrochen/ auf daß ich hinein gepfropffet würde. Iſt wohl geredt: ſie ſind zerbrochen um ihres Unglaubens (und unterlaſſenen Buſſe Apoc. II, 5.) willen: du ſteheſt aber durch den Glauben: ſeye nicht ſtolz/ ſondern fürchte dich! hat GOtt der natürlichen/ (nemlich der Juden, item aller erſten

Hiero-

Hieroſolymitaniſchen, Antiochenſiſchen, Aſiatiſchen, Egyptiſchen, Africaniſchen und Griechiſchen Kirchen) Zweigen nicht verſchonet / daß er vielleicht dein auch nicht verſchone? Was duncket euch (darff ich wohl mit ſeinen eigenen Worten ihn fragen) um dieſen Spruch / ihr liebe Lehrer in der Röm. Kirchen; die ihr uns und alle / ſo eurer Communion nicht ſeynd / ſo hoch herunter zu Ketzern macht? zumahl dieſes kein Spruch eines Patris iſt aus dem Ende des vierten, und Anfang des fünfften Seculi, ſondern des auserwählten Rüſtzeugs GOttes. Dieſer / dieſer giebt eurer alten und nach und nach aufgebrachten Religions-Opinion den Hertz-Stoß! und ſo weiter. Dann was iſt nöthig mit ſolchen parodien die Zeit zuzubringen? Ich ſage nur kurtz: Gleichwie dieſe Pauliniſche Verſicherung, daß die Epheſiniſche Kirche die Säul und Grund-Pfeiler der Evangeliſchen Wahrheit ſeye / ſolche gleichwohlen nicht in den Standt geſetzet, daß ſie abſolute ſtets ſichtbar und unfehlbar hätte ſeyn müſſen: alſo kan um ſo weniger aus dieſem Spruch Auguſtini, da er Pauli Worte von der Epheſiniſchen auf die Röm. Kirche appliciret, geſchloſſen werden, daß die Röm. Kirche ſtets habe müſſen ſichtbar und unfehlbar ſeyn? ſiehet der Herr nicht den nervum à majori ad minus? Hat diejenige Kirche, ſo Paulus ſelbſten columnam & firmamentum veritatis nennet, unſichtbar und fehlbar werden können, wie ſie dann alſo in der That worden iſt: wie viel mehr hat diejenige Kirche unſichtbar und unfehlbar werden können,

nen,

nen, auf welche Auguſtinus die Worte Pauli nur appliciret? Zugeſchweigen, daß Auguſtinus d. l. de Eccleſia in genere redet, und an die Röm. Kirche in ſpecie nicht einmahl gedacht.

Das dritte Zeugnüs heiſſet alſo: veritatem ſola habet Eccleſia; die Kirche allein hat die Wahrheit. Wer zweiffelt daran? dann einmahl die Synagoga Mahometica und Heydniſche Gemeine, und überhaupt die Welt-Kirche und Satans-Schule die geoffenbahrte Wahrheit nicht haben und erkennen. Allein woher hat ſie ſolche? Aus der Schrifft. Wie hat ſie ſolche? wann ſie ohne eigenen Laßdünckel der Schrifft folget, rein: wann ſie aber neben der Schrifft Traditiones ſetzet, auf Concilia, Dicta Patrum, Edictiones und bullas Pontificum und dergleichen bauet, mit vielen Unwahrheiten vermiſcht. Was hilfft das den Herrn? Erweiſe er, daß ſeine vorgegebene Kirche die Wahrheit 1) nach allen Fundamental-Articuln, 2) unvermengt mit vielen Fundamental-Irrthümern rein behalten, 3) und Auguſtinus nicht nur die Kirche ſeiner Zeit, ſondern auch wie ſie dreyzehen hundert Jahr hernach ſeyn möchte, gemeinet habe. Warhafftig, wann er den Unterſcheid nicht ſiehet, muß er allen Verſtands beraubet ſeyn, deſſen uns der Herr beſchuldiget. Endlich dencket Auguſtinus d. l. abermahlen nicht an die Röm. Kirche in ſpecie, ſondern überhaupt an die Kirche Chriſti, oder an die Verſammlung aller Heiligen, ſie mögen ſich befinden äuſſerlich wo ſie wollen. Der Herr beſehe nur den Ort ſelber! dienet alſo

dieſes

dieſes Zeugniß auch nichts, die Sichtbarkeit der Röm. Kirche zu erweiſen. Bevor nun der Herr weiter gehet, machet er ein Præambulum, und ſpricht: Weil nun Auguſtinus ſo ſehr die Unfehlbarkeit der Kirche verfochten / und ohne Widerrede gegen alle aus der Heil. Schrifft erwieſen / dahero ladet er auch alle und jede zu dieſer Kirche ein. Iſt alſo das, was er aus Auguſtino allegiret, kein Teſtimonium von der Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Kirche, ſondern nur eine Einladung zu derſelben. Nun aber auch ein Blinder ſehen kan, daß Auguſtinus in vorher allegirten Orten weder von der ſtets-Sichtbarkeit noch Unfehlbarkeit der Kirche zu allen Zeiten geredet, ſondern nur geredet von der Kirche entweder überhaupt oder zu ſeiner Zeit: als gehet uns ſeine Invitation auch nicht weiter an, als wie er ſie gemeynet, nemlich, daß wir uns in den heilſamen Lehr-Sätzen nach der Kirche zu Auguſtini Zeiten richten ſollten. Alſo müſten wir die Schrifften des Auguſtini, Ambroſii und der übrigen Griechiſch- und Lateiniſchen Patrum vor uns nehmen, und ſehen, was ſie zu ſelbiger Zeit geglaubt und practiciret: Und weilen 1) die Patres offt einander widerſprechen, 2) ſie ſelber ihre Schrifften nach der Schrifft examiniret haben wollen, kurtz und gut, die Schrifft als eine Regul unſers Glaubens und Lebens vor uns nehmen; welches dann unſer und des Auguſtini eintziger Wunſch und Meynung iſt. Jedoch mag auch dieſes paſſiren vor

Das

Das ſechſte Teſtimonium,
ſo alſo lautet:

Dubitabimus nos ejus Eccleſiæ condere gremio, quæ usque ad confeſſionem generis humani ab Apoſtolica Sede per ſucceſſiones Epiſcoporum, fruſtra hæreticis circumlatrantibus, & partim plebis judicio, partim Conciliorum gravitate, partim etiam miraculorum Majeſtate damnatis, culmen Auctoritatis obtinuit? Cui nolle primas dare, vel ſummæ profecto impietatis eſt, vel præcipitis arrogantiæ: i. e. wie es der Herr gibt: Zweiffen wir / uns dero Kirchen Schooß (gremio ſtehet hier und nicht ventri) zu begeben / welche nach Bekanntnüs aller Menſchen (nach des Auguſtini Sinn, daß es auch faſt alle Chriſtenheit in der Welt bekennet) von dem Apoſtoliſchen Stuhl (her) durch die Nachfolge der Biſchöffe / bey vergebenem Umherbellen der Ketzer (beſſer! obwohlen die Ketzer vergebens um ſie herum-gebellet) die doch theils durch das Urtheil des (gemeinen) Volcks ſelbſten / theils durch das Anſehen der Concilien (beſſer, durch die Schlüſſe anſehnlicher Concilien) theils auch durch die Heiligkeit der Wunder-Wercke (deutlicher, durch die Wunder-Wercke heiliger Lehrer und Bekenner der Wahrheit) verdammt worden / den höchſten Gewalt (Nein! in den Worten Auguſtini heiſſet es die höchſte Stuffe des Anſehens) erlanget hat. Wer dieſer Kirchen nicht will den Vorzug geben / der iſt entweder ein Ertz-Böſewicht / oder eines unbeſonnenen

nenen Hochmuths. Nun wollen wir dieſe Worte ein wenig analyſiren.

Zuvorderiſt beliebe der Herr zu mercken, 1) daß Auguſtinus als ein geweſener Manichæer, nach Art der Rhetorum, in prima perſona anſpreche, und ſage; wollen wir dann zweiffeln uns dem Schooß derjenigen Kirche zu ergeben, welche ꝛc. 2) Daß dieſe Manichæer keine ketzeriſche Chriſten-Secte geweſen; ſondern Atheiſten, Deiſten, Naturaliſten, i. e. eine gewiſſe Sorte purer Heyden; 3) Daß dieſe Manichæer die Heil. Schrifft nicht als GOttes unfehlbares Wort und Glaubens-Regel erkennet; ſondern ihre eigen- ſeltzam- und ſündliche Lehr-Principien, ſonderlich eine Epiſtolam, ſo ſie fundamentum, genennet, gehabt; 4) Daß dieſe Manichæer ſonderlich in der Römiſchen Particular-Kirche, und hauptſächlich in Rom herumgeſchlichen, und ihr Gifft propagiret. 5) Daß Auguſtinus dieſe und andere Schrifften immediate an die Manichæer in Rom und in der Römiſchen Kirche gerichtet. 6) Daß Auguſtinus ſie verweiſet an die Röm. Kirche, wie ſie zu ſeiner Zeit ſubjective und objective geweſen. 7) Daß er der damahligen Röm. Kirche kein imperium in cathedra Eccleſiæ didaſcalica oder prophetica, judiciaria oder ſacerdotali, und regali: ſondern nur culmen authoritatis und primas partes inter alias Eccleſias giebet. Nun will ich hier keine Vergleichung machen, ob das Pabſtthum oder die Proteſtirenden Communen den Manichæern ähnlicher ſeyen; ſondern ich ſage nur 1) daß der Herr niemahlen ein Glied von unſerer Kirchen geweſen,

mithin

mithin mit Auguſtino uns nicht anreden kan, dubitabimus &c. daß wir keine Heyden, ſondern Chriſten ſeyen nach der Tauff, die auch in unſerer Kirche gůltig iſt: Ob uns wohl das Pabſtthum als ketzeriſche Chriſten anſiehet. 3) Daß wir die Heil. Schrifft als GOttes unfehlbare Wort und unſere eintzige Glaubens-Regel erkennen; deren ihr die Traditiones, Concilia, Patres und das Papa dixit zugeſetzet, und gegen welche die Heil. Schrifft ſo viel gilt als der Livius und Fabulæ Æſopi: Seynd dieſe Dinge nicht bey euch gleichſam eine Epiſtola fundamenti, wie bey den Manichæern? 4) Wir ſchleichen nicht in der Röm. Kirchen-Commune herum: Kennen aber diejenige wohl, ſo unter allerhand Maſquen &c. an den proteſtirenden Höfen herum ſchleichen. 5) Differiret die heutige Röm. Kirche von der Kirche zu Auguſtini Zeiten, wie Tag und Nacht, ſowohl in ihren ſubjectis als objectis. Die Subjecta der Kirchen zu Auguſtini Zeiten ſind vor 1200. Jahren allbereits in ihre Ruhe eingegangen; und an deren Stelle ſind ſolche gefolget, über welchen alle Hiſtorici ſich entſetzet, und alle Nationes biß an das Concilium Trident. ihre Gravamina hundert weiß erklingen laſſen. Kan der Herr das leugnen? In objectis oder in ihren åuſſerlichen Kirchen-Handlungen, ſo da beſtehen in Profeſſione doctrinæ, und in cultu publico, iſt der Unterſcheid inter tunc & nunc eben ſo groß. Der Herr ſeye ſo gut, und erweiſe doch aus Auguſtino, daß die damahlige Kirche mit der heutigen übereingeſtimmet 1) in fundamento fidei organico, oder in der norma doctrinæ,

ctrinæ, daß dieſelbe Kirche nothwendige Glaubens-Articul gezogen ex Traditione, Conciliis, authoritate patrum, & decretis Pontificum. 2) In fundamento fidei ſubſtantiali; nemlich, daß die damahlige Kirche an den Römiſchen Biſchöffen einen ſolchen dominat an Chriſti ſtatt erkennet, wie er in Concilio Trid. tacite ſupponiret, und in den dictatis Hildebrandinis &c. vorgetragen wird. 3) in fundamento fidei ochematico, oder in den Sacramenten, daß die Kirche zu Auguſtini Zeiten ſieben Sacramenta gehabt, nicht mehr, nicht weniger, und daß man den Kelch den Layen verſaget habe. Der Cerimonien zu geſchweigen, da die Vergleichung gar deſperat iſt. 6) Daß alſo Auguſtinus weder die damahlige Manichæer an die heutige Röm. Kirche verwieſen hat, noch uns, die wir in norma doctrinæ ja gar keine Manichæer ſind, an die heutige verweiſen kan. 7) Daß das Pabſtthum gar nicht zufrieden iſt mit dem Culmine Authoritatis und mit den primis partibus inter reliquas Eccleſias, der allein in primatu ordinis beſtehet; ſondern das Magiſterium ohne allen Widerſpruch über die Kirche prætendiret. Endlich erwege der Herr, was Auguſtinus vor einen Proceſs in der diſputation mit den Manichæern halte? a) ſetzet er voraus, daß die H. Schrifft allein, excluſive gegen alle andere angegebene normen, die wahre ächt und gerechte Glaubens- und Lebens-Regel ſeye. Sey der Herr ſo kühn, und läugne dieſes! Weilen aber die Manichæer ſolche nicht erkannten, ſo kunte er mit ihnen nicht wegen der Glaubens-Lehren aus der

Schrifft diſputiren: wie ihr HErn mit uns diſputiren könnet, und auch gehalten ſeyd. Dannenhero er davon abſtrahiret, und ſowohl den Hauffen der Manichæer und die gantze Chriſtliche Kirche gegen einander hält, und ſecundum hominem ein Argumentum pro Eccleſiæ veritate heraus ziehet. Er bemercket 1) eine hohe ſublime Lehre von GOtt in der Kirchen-Lehre; 2) welche Lehre Gelehrte und Ungelehrte in der Chriſtenheit bekennen; 3) ein eingezogen- und nüchternes Leben; 4) Keuſchheit; 5) Gedult unter den grauſamſten Verfolgungen; 6) Gutthätigkeit gegen die Armen; 7) Verachtung der Welt bis in den Tod: Und 8) obwohlen die fünff letzten Stücke wenige zu ſeinen Zeiten mehr thäten; und unter dieſen wenigen, noch wenigere mit Verſtand und Diſcretion thäten: ſo würden doch dieſe Stücke alle von jedermann gelobet und geprieſen: Und dieſe Tugenden und herrliche Gaben alle ſeyen gewürcket worden a) durch die Vorſehung GOttes nach den Worten der Propheten; b) Durch die Menſchwerdung und Lehre Chriſti; c) Durch die Reiſen der Apoſtel; d) Durch den Tod der Märtyrer; e) Durch das erbauliche Leben der Märtyrer; f) Durch die auſſerordentliche Wunder-Gaben und Thaten. Da nun die Manichæiſche Zunfft nichts dergleichen von ihrer Rotte rühmen konte; ſo machet Auguſtinus folgenden Schluß: Dieweil wir nun eine ſo auſſerordentliche Hülffe GOttes, und ſo erſtaunlichen Fortgang und Nutzen in der Chriſtlichen Glaubens-Lehre ſehen: wollen wir ein Bedencken

dencken tragen, uns derjenigen Kirche ihrem Schoos anzuvertrauen, welche 2c. Was ſoll dann nun dem Herrn dieſes Zeugnůs Auguſtini helffen? die Glieder, in welchen die Kirche, wohin Auguſtinus die Manichæer verweiſet, ſind långſtens in ihren Triumph eingegangen; und an deren Stelle in der ſichtbaren Verfaſſung ſolche in capite & membris gefolget, die alle Welt geårgert haben. Die Rȯm. Biſchȯffe prætendiren im Nahmen der Rȯm. Kirchen nicht nur das culmen authoritatis und primas partes in dicendis ſententiis, ſondern ein ſouveraines Magiſterium in Glaubens-Sachen über unſere Kirchen; woran Auguſtinus nicht gedacht. Und wegen der Glaubens-Lehren der damahligen Kirchen hat Auguſtinus mit den Manichæern aus Heil. Schrifft nicht diſputiren kȯnnen, weilen ſie ſolche als eine gůltige norme nicht erkannten. Wir aber erkennen ſolche: mithin iſt der Herr gehalten, die heutige Glaubens-Lehren aus der H. Schrifft zu erweiſen, und ſo dann erſt uns an ſeine Kirche zu verweiſen. Was ſoll aber das ſeyn, daß der Herr 1) numero 16. uns an andere Oerter Auguſtini leiten will, aber die Zeugnůſſe nicht formaliter ausgeſetzet? ſelbige werden allem vermuthen nach nicht ſo expreſſiv ſeyn, als dieſe. Dannenhero ich ſolche nicht einmahl berůhren mag. 2) Daß er an dem Fuß dieſes Blats formaliter auswirfft das Zeugnůs Auguſtini, ſo Lib. de Unit. Eccl. ſtehet, und alſo lautet: Ich will mir die Kirche gezeiget wiſſen nicht aus Menſchlichen Grůnden/ ſondern aus den Sprůchen der Heil. Schrifft.

O 2 Der

Der Herr nehme doch die Kenn-Zeichen der Kirche bey Bellarmino, und zeige, wie viel derſelben aus H. Schrifft erwieſen worden. Wann man die wahre Kirche erweiſen will, ſo muß man ſolche erweiſen entweder nach ihren Gliedern, oder nach ihrer Lehr. Erweiſe alſo der Herr aus H. Schrifft, daß alle diejenige, in welchen die heutige Röm. Kirche beſtehet, wahre und lebendige Glieder der Kirche Chriſti ſeyen. Dann die Kirche Chriſti iſt ein lebendiger Leib, darinnen die Gaben des Heil. Geiſtes, als Glaube, Liebe und Hoffnung in, an, und zu GOtt das Leben ſind. Verſuch es der Herr, er wird finden, 1) daß er von dieſem und jenem dieſes nur ex judicio charitatis wird ſagen können: 2) und endlich ſagen müſſen mit Paulo: **Der HErr kennet die Seinen / und ſonſt kein Menſch.** Mithin muß er weiſen, daß die Lehre der heutigen Röm. Kirche ſchrifftmäßig ſeye. So ſage ich alſo mit Auguſtino zu dem Herrn: Quoniam membra veræ Eccleſiæ ſolus Dominus novit; alius præterea mortalium nemo; doctrina vero publica Eccleſiæ in propatulo ſit: nolo hominis documentis, ſed divinis oraculis doctrinam S. Eccleſiæ demonſtrari: i. e. Weilen die Glieder der wahren Kirche der Herr alleine kennet; und auſſer ihme ſonſten kein Menſch: die offentliche Lehre der Kirche aber ſichtbar und offenbar iſt: ſo will ich mir nicht aus Menſchlichen Gründen, ſo nur eine Wahrſcheinlichkeit machen, ſondern aus Sprüchen der Heil. Schrifft die offentliche Lehre der Röm. Kirchen erwieſen haben. Wohlan Herr Weißlinger! erweiſe er mir

aus

aus Heil. Schrifft a) daß unſere offentliche Lehr-Sätze falſch und wider die Schrifft ſeyen; 2) daß eure Lehr-Sätze, wie ſie in Concil. Trid. zum Theil tacite ſupponiret, zum Theil exprimiret, und in euren Controvers-Büchern expliciret, wahr und der Schrifft conform ſeyen: 3) und daß die öffentliche Praxis nach der Schrifft eingerichtet worden.

Das ſiebende Teſtimonium.

Ego Evangelio non crederem, niſi me Catholicæ Eccleſiæ commoveret auctoritas, i. e. ich glaubte dem Evangelio nicht, wann mich das Anſehen der Cathol. Kirche nicht hierzu bewegte. Tom. VI. contr. Ep. fund. cap. V. fol. 118. Wie offt iſt euch ſchon auf dieſen Vorwurff geantwortet worden? fragt ſich: weil hier Auguſtinus von ſich ſelber redet, wie er hier ſich angeſehen. Dann es ſind an ihme zweyerley, oder nach dem Zeugnüs ſeiner Confeſſionum dreyerley Stände zu beobachten; 1) Da er noch ein Heyde oder Manichæer geweſen; 2) Da er weder ein Heyde oder Manichæer, noch Chriſte geweſen; 3) Da er ein Chriſt wurde. Weiter iſt das Wort Evangelium auch in mancherley Sinn zu erwegen; inſonderheit bedeutet es die Schrifften von der Hiſtorie des Lebens und der Lehre Chriſti: wie der Evangeliſt Marcus Cap. I. v. 1. es alſo brauchet: oder es bedeutet die Glaubens-Articul, fidem, quæ creditur. Wann nun Auguſtinus ſagt: Ich glaubte dem Evangelio nicht, wo nicht ꝛc. ſo redet er von ſich nach ſeinem Heydniſch-Manichæiſchen Stande.

Woher kan man das erweiſen? aus den vorher-gehenden Worten, da er ſagt: Dicis: non credo; Dann dieſe Leuthe die H. Schrifft nicht als eine Unicam Normam erkenneten. Darauf antwortet er: Ego vero non crederem, &c. Ich könnte als ein Manichæer ſelber nicht glauben dem Evangelio, und was man darinnen von Chriſti Leben und Lehr lieſet: wo mich nicht die Auctorität der Kirchen bewegte. Wozu? zu glauben, daß die Lehre des Evangelii die allein ſeeligmachende Lehre ſeye? Nein! ſondern daß die Sachen / ſo man darinnen fände und läſe / und daraus predigte / nicht ſo gar umſonſt ſeyn müſten; weilen ſo viel tauſend anſehnlich, gelehrte und kluge Leute es glaubten. Mithin war dieſer Glaube in Auguſtino noch kein ſolcher Glaube, der ihn zu einem Chriſten gemacht, oder die Glaubens-Articul anzunehmen bewogen hätte, ſondern es war nur eine Neigung darzu, und dieſe Neigung floß bloß ex loco auctoritatis humanæ, und war alſo weiter nichts, was die Kirche dabey that, als daß ſie ihme Anleitung gab, kräfftigern Erweiß und Uberzeugung zu ſuchen. Und von der Zeit fieng Auguſtinus an weder ein Manichæer noch Chriſte zu ſeyn. Der Herr beſehe nur ſeine Confeſſiones, da er die Hiſtorie ſeiner Bekehrung erzehlet. Nachdem er lange mit ſich ſelber gekämpffet, und in Buſſe zu GOtt gewendet, hat ihne endlich eine Stimme, ſo ihne GOttes Wort mit dieſen Worten, tolle, lege, zu leſen hieß, heilſamlich erwecket, daß er zu Chriſto bekehret, und durch die Tauffe der Kirche einverlei-

bet

bet worden. Da er dann die Glaubens-Articul als wahr angenommen und geglaubet, nicht aus Anſehen der Catholiſchen Kirche; dann hierzu das Anſehen der Kirche nicht hinlänglich iſt, ſondern weil GOttes Wort ſolche vortrug, durch welches er bekehret worden. Iſt er alſo allein durch Würckung des Heil. Geiſtes, deſſen Krafft aus GOttes Wort gefloſſen, bekehret, und durch fernere Betrachtung deſſelben in ſeiner Bekehrung gewachſen. Was hat dann die Kirche dabey gethan? Weiter nichts, als was der Herr in ſeinem Examine aus der Bibel §. 3. p. 3. gerühmet und angezogen, nemlich ſie iſt bey ihme ein pures motivum Iſagogicum geweſen, dadurch er bewogen worden, GOttes Wort 1) aus curioſität zu leſen, in welchem Verſtand er ſie, als ein Manichæer, als einfältig verachtet, 2) durch Ambroſium zu hören, dadurch er in ſeinem verdüſterten Gemüth angefangen zu ſtutzen, und ſelbiges nicht mehr ſo ſchlecht zu tractiren; bis er 3) nach ſeinem ziemlichen Ringen und Seuffzen durch die Krafft des in der Kirchen ſich befindenden Worts gar um- und bekehret worden. Dieſes alles verificiret ſich Augenklar und handgreifflich aus der Hiſtorie ſeiner Bekehrung in ſeinen Confeſſionibus. Auf dieſen Schlag ergieng es den Samaritanern bey Joh. IV. Dieſe glaubten um des Weibes Rede willen, daß JEſus von Nazareth, den ſie weder geſehen noch gehöret hatten, der verſprochene Meßias und Chriſtus wäre. Aber wie glaubten ſie ſolches? ſalvifice oder hiſtorice? Nicht ſalvifice; dann die Teufel

glaubens auch und erzittern: ſondern hiſtorice. Dann ihr damahliger Glaube fundirte ſich auf nichts, als auf des Weibes Rede, welche ihnen weitläufftig erzehlet, wie JEſus ihnen alles geſagt, was ſie gethan. Wann dieſe Samaritaner der gethanen Relation nicht geglaubet hätten, ſo hätte ſie dieſer Unglaube nicht verdammen können; aber wohl ihre Sorgloſigkeit, wann ſie nach dieſer Relation ſich nicht weiter bekümmert, und JEſum ſeinen Weg ferner paſſiren laſſen, wie er gekommen. Was hat dann dieſes Weib dabey gethan? Nichts, als daß ſie durch ihre Rede bewogen worden, ihne ſelber zu ſuchen, und ſeine Wort zu hören. Nachdem ſie ihne ſelbſt geſehen und gehöret, da glaubten ſie erſt, nicht mehr fide aliena, um des Weibes Reden willen: ſondern propria, wie geſchrieben ſtehet Habac. II, 4. weil ſie es ſelbſten gehöret und erkennet, Joh. IV, 39. 42. nicht mehr nur fide hiſtorica, qua nemo ſalvari poteſt; ſondern auch fide ſalvifica, quæ ſola ſalvat. Wer wollte ſo abſurd ſeyn, und dencken, daß die Rede des Weibes ein principium oder motivum ihres ſeeligmachenden Glaubens geweſen? eine Gelegenheit gab dieſelbe, eine Anleitung occaſionirte ſie, weiter zu forſchen, und das Wort GOttes in ſeiner lebendigen Quelle zu ſuchen; welches ſie erſt ſalvifice bekehret hat. Und beſtund alſo dieſer ihr ſeeligmachender Glaube nicht auf der Rede des Weibs, ſondern auf dem Wort GOttes ſelber, wie ſie ſolches ſelbſten bekennen, Joh. IV, 42. Nathanael wollte ſeinem Bruder Philippo nicht glauben, daß

JEſus

JEſus von Nazareth der Meßias wäre; Und dieſes kunte er thun, ohnbeſchadet ſeiner Seeligkeit. Dann, wann er ihme ſchon geglaubet, ſo wäre es ein fides pure hiſtorica geweſen, der weder verdammt, noch ſeelig macht; Obwohlen er præſupponiret wird bey dem ſeeligmachenden Glauben, und vor dieſem hergehen ſoll. Siehet alſo und mercket der Herr den Unterſcheid? die Samaritaner haben dem Weibe geglaubet, fide hiſtorica, daß der mit ihro alſo geredet, der wahre Meßias seyn müſte. Was hat ſie das helffen können, wann ſie ſich weiter nicht bekümmert hätten? dieſe Sorgloſigkeit, ihr Heyl zu würcken, da es ihnen ſo nahe kam, hätte ſie verdammet, und der Glaube an die Rede des Weibs hätte ſie nicht gerettet. Nathanael wollte Philippo nicht glauben, und zwar recht eigenſinnig, wegen des eingewurtzelten Præjudicii, daß von Nazareth nichts Gutes kommen könnte. Dieſer Hiſtoriſche Unglaube kunte doch nicht hindern, daß er nicht ein rechter Iſraeliite geweſen, in dem kein Falſch wäre. Und NB. Chriſtus ſahe ihn alſo, da er noch mit Philippo unter dem Baum redete, und ſeine ungläubige Gedancken verfechten wollte. War alſo Philippi Anzeigung nichts anders, als eine Anleitung zu dem wahren ſeeligmachenden Glauben ſelbſten zu gelangen. Und auf ſolche Weiſe hätte auch Auguſtinus dem Evangelio nicht geglaubet, wann ihne nicht das Anſehen der Kirche bewogen hätte: Ebenfalls wie die Samaritaner, wie Nathanael nicht geglaubet hätten, wann jene nicht dem Weiblein

lein fide hiſtorica geglaubet, und dadurch Gelegenheit genommen, Chriſtum ſelber zu ſehen und zu ſprechen: Dieſer, ob er wohl Philippo nicht glaubte, nahm er doch aus ſeiner Relation Gelegenheit, der Sache weiter nachzuſinnen, und dieſe Gelegenheit brachte ihn erſt zu Chriſto. Daß alſo der Hiſtoriſche Glaube und Unglaube Gelegenheit geben kan, zu Chriſto zu kommen. Wie viel Philoſophi, ſo nichts wenigers als der Kirche geglaubet, haben aus Anlaß der Kirche, ſolche zu widerlegen, Gelegenheit bekommen, bekehret zu werden. Ich will dem Herrn ein Exempel geben, prætendire aber nicht von ihme, daß er es ultra tertium Comparationis annehmen ſolle. Petrus Paulus Vergerius, der berůhmte Mann, den der Pabſt in ſeinen legationibus gegen die Lutheraner ſo offt gebraucht, glaubte der Lehre Lutheri und ſeiner Secte, wie ihr ſie nennet, gar nicht. Dannenhero wollte er ſolche widerlegen, und bekam dadurch Gelegenheit, unſere Wahrheit zu bekennen. Es kommt hier nicht an auf eine tieffeingedruckte Perſuaſion und ſtarcke Einbildung, ſondern auf die Wahrheit der Lehre in der Kirchen. So ſteiff, veſt und eigenſinnig ſich der Herr eingebildet hat, daß die Röm. Communion die allein wahre (oder reine) Kirche ſeye, ſo daß er ſich ſolches auch mit einem Mårtyrer-Tod recht heroiſch zu verfechten erbietet: eben ſo veſt, ſteiff und eigenſinnig bilde ich mir dergleichen von der Lutheriſch-proteſtirenden Kirche ein, ohne daß ich mich vorlåuffig extra periculum gegen einen Coſtenziſchen Synodum auf dem

Schei-

Scheiter-Hauffen, oder gegen das Heil. Officium Inquiſitionis zu behaupten erbiete. Eben dieſes kan ein reformirt-proteſtirendes Kirchen-Glied, ein Griech, ja gar Jude, Türcke, Heyde, Socinianer, Wiedertäuffer, 2c. von ſeiner Gemeinde ſich einbilden; könnte es dann nicht geſchehen, daß an jenem Tage Chriſtus zu einem unter uns dreyen in der Europäiſchen Chriſtenheit privilegirten Kirchen-Gliedern ſagen möchte: Du Weißlinger weiche von mir; Dann du biſt kein Glied von meiner wahren ſichtbarlichen Evangeliſchen Kirchen; Du Walſche trolle dich; dann du biſt nicht gebohren oder erzogen oder aufgenommen geweſen in dem Schooß der allein wahren ſichtbarlichen Catholiſchen Kirche; und einen gleichen Spruch könnte wohl auch ein Reformirter anhören müſſen? Siehet alſo der Herr, daß unſere eigenſinnige Perſuaſion die Wahrheit der Kirchen nicht ſupponiret, ſondern daß man neceſſario viam Examinis doctrinæ vornehmen müſſe, wann man die wahre ſichtbarliche Kirche ſuchen will: Und daß alle ſeine Poſtulata gar nicht hinlänglich ſeynd, die Wahrheit der Lehre in der Röm. Kirche zu fundiren. Und geſetzt, einer unter uns dreyen privilegirten Kirchen-Gliedern hätten nunmehro die wahre ſichtbare Kirche dergeſtalten gefunden, daß ſie uns nach des Herrn Redens-Art, nicht nur ins Geſicht ſcheinet, ſondern wir wandelten als Glieder derſelben in ihr herum: ſeynd wir deswegen auch ächte Glieder derjenigen myſtiſchen Kirche, die das Siegel hat: Der HErr kennet die Seinen?

nen? Nein! deßwegen ſind wir es noch nicht: ſondern dazu gehöret wahre Hertzens-Buſſe von allen todten Wercken, und ein reiner aufrichtiger Hertzens-Glaube / dadurch wir umgekehret und erneuert werden, abzuſtehen von aller Ungerechtigkeit. Und ſo viel in allen dreyen privilegirten Kirchen alſo in Buſſe und Glauben ſtehen, ſo viel ſeynd wahre und ächte Glieder derjenigen Kirche, die das obgedachte Siegel hat, und GOtt alleine ſichtbar iſt. Und kommet es nur darauf an, wann einer je nicht nur ein Glied der vor Menſchen Augen unſichtbaren und GOtt allein ſichtbaren Kirche, ſondern auch ein äuſſerlich Glied der vor Menſchen Augen ſichtbaren, wahren und reinen Kirche ſeyn will, daß ein ſolcher ſich die Mühe nehme, und forſche, in welcher Kirche dieſer dreyen privilegirten Communionen das wahre Wort GOttes, welches alleine eine GOtt-gefällige Buſſe und Glauben würcken muß, ſo wie es von Chriſto und ſeinen Apoſteln geprediget und ſchrifftlich hinterlaſſen worden, geleſen, gehöret, und ausgeleget werde. Mein Herr! ich bin in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche gebohren und erzogen worden, und habe in meiner kleinen kindiſchen Jugend wie billich, pie ſupponiret, meine Kirche ſeye die wahre reine Kirche Chriſti. Ob ſie es alleine ſeye, davon weiß ich nicht mehr, ob ich zu ſelbiger Zeit daran gedacht habe. Nachdem ich aber die Jahre erreichet, daß ich ſchwartz und weiß unterſcheiden können, ſo habe ich meine Kirche ſelber geprüfet, und je mehr ich in der notiz der authentiſchen Sprachen

chen zugenommen, und in den Griechiſch- und Lateiniſchen Patribus geleſen, je mehr bin ich in der mit der Kinder-Milch imbibirten Opinion der Reinigkeit der proteſtirenden Kirche confirmirt worden. Dann ich habe befunden, daß in dieſen proteſtirenden Kirchen diejenige Mittel, durch Buß und Glauben zu GOtt zu gelangen, und ein wahres Glied ſeiner, will eben nicht ſagen, unſichtbaren Kirche, weil der Herr ſo ſeltzame Grillen darüber fänget, ſondern ſeiner ihm allein ſichtbaren, bekannten und myſtiſchen Kirche zu werden, am gewiſſeſten vorgetragen und vorgehalten würden. Dann in den proteſtirenden Kirchen ſahe ich 1) daß ich GOttes Wort ſowohl in ſeinen Grund- als andern Sprachen, ohne alle Furcht leſen durffte. 2) Daß auf allen Predigt-Stühlen mir allein von dieſem wahren Wort geſprochen wurde. 3) In allen Lehr-Stühlen alleine dieſes wahre Wort urgiret wurde. 4) Daß man aller Sentimens, ſo der Patrum, als Neuerern, allein nach dieſem Wort examinirte. 5) Daß die zwey vehicula externæ gratiæ Dei, Tauff und Abendmahl, als welche bey der gantzen Chriſtenheit in aller Welt ohnſtreitige Sacramenta wären, nach dem klaren Buchſtaben der Einſetzung diſpenſiret würden. Sollte ich mich nicht verbunden gehalten haben, zu glauben, daß, wo GOttes Wort auf ſolche Art angeſehen, und tractiret würde, dorten ohnfehlbar die wahre ſichtbarliche Kirche Chriſti ſeyn müſte? daß ich mich aber zu der Lutheriſchen Commune unter dieſen beeden proteſtirenden Gemeinen, gleichwie ich darinnen

innen gebohren, alſo auch geblieben, haben verurſacht etliche Articul, ſo in der reformirten Kirche ſupponiret, und von Privat-Lehrern allzucraſſe publice gelehret werden, welche ich mit der Oeconomia doctrinæ ſalvificæ nicht reimen kunte. Die hefftig und gifftige Widerſprüche beederſeits Lehrer haben mich zwar ſehr betrübet, aber nicht geärgert; in dem mein Glaube nicht auf menſchlichen, ſondern Göttl. Worten beſtehet; Und weilen dieſe Ausſprüche eben nicht die Perſonen abſolute betreffen, ſondern die beederſeits vermeynte Irrthümer, ſofern ſolche in praxin fidei & amoris influiren können. Daß ich mich aber nicht zu der heutigen Catholiſchen Kirche begeben kan, verurſachet (I.) weilen man in derſelben GOttes Wort, ſo wie es geſchrieben, ein jeder weder in ihren Grund- noch andern Sprachen leſen darff; Und iſt dieſes ein rechte Cyniſche Kühnheit von dem Herrn dieſes Verbott zu läugnen; Da doch vor aller Welt Augen ſtehet der Index librorum prohibitorum; und das Verbott klar ausgedruckt in Reg. III. IVta ſammt der Obſervation ad quart. reg. und die Paraphr. Eraſmi in Matth. Italice converſa nahmentlich verbotten worden, (II.) daß in den Predigt-Stühlen zwar von GOttes Wort geſprochen werde, alleine weilen die Zuhörer ſolches ſelbſten nicht leſen dörffen, ihnen unmüglich falle zu forſchen, nach dem Exempel der Berrhoenſer, ob es ſich alſo befinde, mithin alſo es auf des Predigers Credit ankomen laſſen müſſen, (III.) In den Lehr-Stühlen nicht nur neben dem Wort GOttes die ungegründete

dete Traditiones in gleichem valore getrieben, ſondern gar über daſſelbe erhoben, und dieſes Wort, ohne dieſes Traditions-Licht und ohne auctorität der Röm. Kirche, auf das allerabſcheulichſte beſchimpffet werde. (IV.) Daß man die Lehre ſo wohl der Patrum und neuerer Lehrer nicht nach der Schrifft prüfe, ſondern nach den Decretis der von dem Pabſt approbirten Concilien, nach ſeinen Deciſionibus, und nach der in der Obſervanz nach und nach aufgekommenen Lehre. (V.) Daß darinnen die zwey vehicula gratiæ divinæ viſibilia nicht nur mit fünff andern vermehret, ohne allen Schrifft-Grund; ſondern die Tauff mit vielen Zuſätzen, ſo man vor unumgänglich nothwendige Stücke ausgegeben, alteriret, das H. Abendmahl gar wider den klaren Buchſtaben der Schrifft, und wider die Praxin Eccleſiæ γνησίως catholicæ nebſt allerhand ſeltzamen Beyſätzen geſtümmelt; Anderer Sachen zu geſchweigen: wie habe ich bey ſolchen præſuppoſitis glauben können, daß dieſe Kirche, wo es alſo hergehet, die allein reine Kirche Chriſti ſeyn müſte? Nicht beſchuldige ich die Röm. Kirche, daß ſie dieſes alles ſelbſt gethan: ſondern der Mißbrauch iſt zum Theil nach und nach eingeſchlichen, zum Theil da die Hirten ſchlieffen, von böſen Leuten ausgeſtreuet, zum Theil auch ihr mit Gewalt obtrudiret worden, als ſolches aus dem H. Abendmahl und dem Ehe-Verbott ſo klar in den Hiſtorien zu erweiſen iſt, als bis tria ſunt ſex. Und mit dem allem halten wir doch die Röm. Cathol. Kirche ſo gar grob und abſolute hin, wie die Römiſche Lehrer

rer gegen uns verfahren, vor keine ketzeriſche Kir-
che, ob wir wohl ſagen, daß Ketzer und Ketzereyen
darinnen ſeyen, und von ihro gedultet werden müſ-
ſen. Dann ein anders iſt, Eſſe in Eccleſia hæreti-
cos & hæreſes, und eſſe de Eccleſia hæreticos & hæ-
reſes. Paulus ſpricht 1 Cor. XI, 19. Es müſſen Ke-
tzereyen unter euch ſeyn, und Johannes 1 Ep. II, 19.
Sie die Ketzer und Antichriſten waren in uns, aber
nicht von uns. Eine unlautere Kirche iſt ſie, und
zwar in viel wichtigen Stücken; Unlauter, wegen
des groſſen Beyſatzes vieler Menſchen Lehren; Un-
lauter wegen Alteration und Vermiſchung vieler
heilſamen Lehren mit allerhand unnützem Zeug;
Unlauter wegen Abzug und Vertuſchung vieler
heiligen Wahrheiten: Eine gefangene und ge-
drückte Kirche halten wir ſolche, gefangen in den
Seilen des blinden Gehorſams an den ſo genann-
ten Röm. Stuhl; Gedruckt mit dem grauſamen
Laſt der Ceremonien und andern Obſervantien, der-
gleichen die Moſaiſche Ceremonien nur Kinderſpiel
geweſen, und von welchen alle ihre Unlauterkeit
herkommet. Aber wehe denen, ſo ſolche eingefüh-
ret, und ihnen aufgedrungen! wehe denen, ſo ſie
noch mainteniren, und dazu den weltl. Arm miß-
brauchen, wann dermahleins der Herr ſeines
Weinbergs kommen wird, einem jeden zu vergel-
ten, nach dem er gehandelt hat. Sie iſt doch noch
ein Stück der allgemeinen Kirche Chriſti; Chriſtus
hat auch in derſelben ſeine Glieder und Heilige;
Es klinget noch in derſelben, ſonderlich in myſticis
und aſceticis GOttes Wort; Es ſind noch in
derſelben

derſelben Grund-Lehren des Glaubens und der Liebe GOttes vorhanden, ob alle oder nicht? ob rein und lauter, oder mit vielen eiteln Auffſätzen vermiſchet: will ich dermahlen nicht erörtern. N'importe! Es kan doch durch den Reſt, ſo noch vorhanden, eine einfältig und GOtt ſuchende Seele endlich durchſäuret und geſaltzen werden, zu einem Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Ach! daß doch die Glieder der Röm. Kirchen auch ſo genereus mit uns umgiengen, und nicht geſtatteten, daß diejenige, ſo ſie gefangen halten, uns ſo gar als Ketzer, Ertz-Ketzer, Cujonen, und noch viel ärger tractirten? wir wollen uns nicht ärgern, wann ſie uns miſſet, wie ihr von uns zugemeſſen wird; aber ſo plat hin alle proteſtirende Gemeinden, ſo barbariſch verketzern, wie dieſer Weißlinger gethan, und mit gekrönten Beſtien und Ludern, Sau-Evangeloſen, ꝛc. um ſich werffen, hat gar keine Art. Heraus Herr Weißlinger mit dieſem Sau-Evangelio, ſo er bey uns gefunden! des D. Luthers und anderer Privat-Lehren ſind nicht unſer Evangelium: Unſer Evangelium iſt GOttes Wort, wie es in ſeinen tabulis authenticis verfaſſet iſt in Griechiſch und Hebräiſcher Sprach, wie es nach dieſen in Lateiniſch, Frantzöſich, Teutſcher und andern Sprachen transferiret worden; Unſer Evangelium iſt, wie es nach der Schrifft in unſern libris ſymbolicis, zum Theil aus allerhöchſten Kayſerl. Mandat, zum Theil aus Befehl unſerer hohen Obrigkeit compendioſe vorgetragen worden. Herr! das iſt unſer Evangelium! das ſind unſere Evan-

geliſten und Apoſtel! der D. Luther, Philippus, Bucerus, Calvinus, Zwinglius, &c. nicht, als in ſo fern ſie mit obigem Evangelio, Evangeliſten und Apoſteln übereinſtimmen. Wann dem Herrn alles, was er ſeiner Meynung nach ſcandalos aus denſelben zu Marckte getragen, eingeſtanden wird, woran doch ſo viel eingehet, daß er es ſich, bey ſeinem gegenwärtigen Affect, nicht einmahl einbilden kan, ſo hat der Herr nichts weiters gewonnen, als daß obbenannte Lehrer vor ihre Perſon böſe Buben ſeyn; Aber was ſchadet das der Lehr? Ich will keine Exempla aus ſeiner Communion allegiren, ſondern erwege der Herr nur, was Paulus ſagt ad Gal. I, 8. So ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predige / ſo ſeye er verflucht! ꝛc. Mercket der Herr, daß die Würdigkeit des Predigers eine falſche Lehre nicht wahr machen kan? Wie ſoll denn die Unwürdigkeit des Predigers eine wahre Lehre verdächtig oder gar falſch machen? Wie darff dann der Herr hin und wieder ſchlieſſen, daß D. Luthers Evangelium, ſo doch nicht ſein iſt, ſondern Chriſti, und dasjenige beſaget, was eure vulgata in ſich begreifft, auſſer in denen Stücken, da ſie von dem Grund-Text abweichet: wie ſoll es dann, damit ich einmahl von dieſer digreſſion wieder zu unſerm Sujet komme, ein Sau-Evangelium ſeyn? wie ſoll unſere Seeligkeit von einer Sichtbarkeit einer Kirchen dependiren? Wann die Wahrheit des Evangelii nicht dependiret von der Würdigkeit eines Apoſtels, oder gar eines vom Himmel kommenden Engels, der doch rein und lau-

ter

ter iſt; wie ſolle ſie dann dependiren von der Sichtbarkeit einer Kirchen, deren Glieder nicht anders unfehlbar ſeyn, als ſo fern ſie der Wahrheit des Evangelii ſchnur ſtracks nachfolgen? Dahero es richtig iſt und bleibet, daß das Principium: auſſer der ſichtbaren Kirchen/ poſito, daß ſolches eine reine Kirche ſeye, wann es auf eine diſtincte und Particular - Communion appliciret wird, ſeye kein Heyl zu hoffen, im Grunde falſch iſt. Wie wollt ihr Herren dann prætendiren, daß wir eurer Kirchen gehorchen ſollen, und zwar in Conformität dieſer Worte Auguſtini? Wir ſind ja a) keine Manichæer, die die Schrifft verworffen haben: ſondern wir ſind a) der Kirchen Chriſti dergeſtalten einverleibet worden in der Tauffe, daß dieſelbe auch bey euch gültig iſt: Krafft des Canonis Conc. Trid. Seſs. VII. de Bapt. Canone XI. IV. auch einen Characterem indelebilem nach euren Lehr-Sätzen empfangen, ibid. de Sacramentis Can. IX. b) Wir leſen die H. Schrifft in fontibus ſo gut, als ihr; ſo viel deren ſie leſen können, und in verſionibus noch reiner, als ihr. Dann was ſollt die vulgata ſeyn, gegen unſere, wie wir ſie corrigiret leſen, gegen Tremellii und Junii, gegen Sebaſtiani Schmidii &c. und eure teutſche gegen unſere? auch c) halten wir jedermann dazu an ſolche zu leſen, und nach dem wahren Verſtand zu forſchen, auch die Ausleger darüber zu conſuliren, und die Adverſarios ſelbſten zu erwegen: welches alles bey euch, ausgenommen wenigen, nicht geſtattet wird.

4) Wir erblicken auch diejenige Kirche, an

welche ihr uns weiſet, nach dem Exempel Auguſtini gar nicht in der Geſtalt, als ſolche Auguſtinus zu ſeiner Zeit geſehen; ſondern ſie differiren von einander wie Tag und Nacht. Der Herr erweiſe alſo die Conformität; Alsdann wollen wir 1) die, wo drauſſen ſind, das iſt, Juden, Türcken und Heyden an die Auctorität der Kirchen weiſen; 2) Uns, die wir durch die Tauffe ſchon derſelben einverleibet ſeynd, mit ihr vereinigen, und ſollen die Strittigkeiten in Ceremonien und Gebräuchen ihr abhelffliche Maß auf einer oder der andern Seiten ſchon finden. Was hat alſo der Herr mit dieſem dicto Auguſtini gewonnen? Der Manichæus, ſo die Epiſtolam fundamenti geſchrieben, nannte ſich einen Apoſtel JEſu Chriſti; und verwarff gleichwohlen alle Apoſtoliſche Schrifften, die man ihm entgegen hielte. Daher ſagte Auguſtinus: Ich glaube nicht, daß dieſer Manichæus ein Apoſtel Chriſti ſeye. Allein du wirſt mir vielleicht die Evangeliſche Hiſtorie vorhalten, und aus derſelben, die Perſon dieſes Manichæi erweiſen. Wie aber, wann du einen antriffſt, der die Evangeliſche Hiſtorien nicht vor wahr hält: was wirſt du thun, wann er dir ſagt, ich glaube ſie nicht? Und hierauf bringt er ſich ſelber, da er noch in Manichæiſmo ſtack, zum Exempel, und ſpricht: ich ſelbſt würde die Evangeliſche Hiſtorien nicht glauben, wo mich nicht die Authorität oder das hohe Anſehen der allgemeinen Kirche dazu bewegte. Hieraus iſt 1) augenſcheinlich, daß er nicht redet von einem motivo fidei, ſondern credibilitatis. 2) Nicht von der Römiſchen Kirchen in ſpecie,

ſondern

ſondern von der gantzen Chriſtenheit, davon die Römiſche Kirche, gegen die übrige Theile zu rechnen, nur ein kleines Stück war: 3) nicht von ſich, als einem, der GOttes Wort, als die eintzige Schnur ſeines Glaubens erkennet, ſondern als einem Manichæer, wie reimet ſich dann dieſes auf uns? Die Frage iſt, welches das eintzige wahre motivum fidei ſeye; nicht credibilitatis? die Römiſche Kirche war zu ſelbiger Zeit nicht tota Eccleſia Catholica, ſondern in Regard der übrigen Theilen, ein kleiner Theil, wie ſie noch heutiges Tages iſt in Regard der Proteſtirenden, Griechiſchen, Orientaliſchen und Habeſſyniſchen Kirchen. Wir ſind keine Manichæer, ſondern erſtlich getauffte Chriſten, 2) erkennen wir GOttes geſchriebenes Wort als die eintzige Schnur unſers Glaubens. Dahero zwiſchen uns nicht die Frage iſt, quid alterutri ſit faciendum, ſed quomodo Sacramentum (& verba Scripturæ) intelligenda ſint, wie Aug. Tom. II. Ep. 118. ad Jan. Cap. V. fol. 558. ſpricht. Dahero ich abermahlen den Herrn erinnern muß, die Schrifft vor die Fauſt zu nehmen, und ſich mit uns in den controvertirten Puncten in ein Examen einzulaſſen, wie man die Schrifft-Stellen verſtehen müſſe?

Das achte Teſtimonium.

Hier häuffet der Herr abermahlen drey Teſtimonia in einen §. und wird das erſte allegiret ex Tom. VII. ſuper geſta cum Emerito Donatiſt. Epiſcop. fol. 631. Salutem nemo poteſt habere, niſi in Eccleſia Catholica &c. Nirgend als in der Catho-

liſchen Kirchen kan einer ſeelig werden. Bey dieſem dicto Auguſt. mangelt weiter nichts, als der Erweiß, daß die Röm. Mutter-Kirche in dieſem Catholiciſmo doctrinæ Chriſtianæ, den ſie zu Auguſtini Zeiten gehabt, geblieben ſeye biß auf den heutigen Tag. Dieſer Catholiciſmus aber muß erwieſen werden nicht aus den traditionibus, die unzehlig ſind, und da ſich die Päbſte ſo ſehr bemühet ihre Conſtitutiones ſo fleißig zu ſammlen in dem Jure Canonico, in andern Tomis: ſo hat man ſich doch dieſe Stunde noch nicht bemühen wollen, die Traditiones zuſammen zu tragen, daß man endlich den Grund in denſelben ſehen möchte. Und iſt dieſes gewißlich ein ſolcher Abyſſus und Ungrund, der unerſchöpfflich; umzäunet und umſchloſſen mit einer auctoritate Canonica, wie GOttes Wort, gleichſam mit einem Geſtell, dazu allein der Röm. Biſchoff den Schlüſſel empfangen, heraus zu ziehen, ſo viel er gut findet, Apoc. IX, 1. Auch nicht aus den Tomis Conciliorum, die er vor authentiſch allein erkennet, viel weniger aus ſeinen Bullis, decretis, conſtitutionibus: ſondern nach dem Exempel Auguſtini und der ächten Kirchen aus den Predigten Chriſti, und ſeiner Apoſtel, und aus der übereinſtimmigen Lehre der Propheten. Dann daß der Herr ſupponiret, auſſer der Röm. Mutter-Kirchen, ſo er durch einen eigenſinnigen Paralogiſmum beſtändig vor die Catholiſche Kirche zu Auguſtini Zeiten anſiehet, könne man alles haben, auſſer die Seeligkeit, das könnte gar probabiliter umgekehret werden. Dann bey der Röm. Kirchen kan man

haben

haben, je nach dem es die Mühe verlohnet, was ſich Menſchen wünſchen können, Scepter, und Crone, Cardinals-Hüth, Biſchoffs-Infuln, Prælaten-Mützen, gute Tage in Clöſtern, oder ſonſten anſehnliche weltl. Beförderungen. Hätte ich vor 23. Jahren dieſen Catholiciſmum doctrinæ in der Röm. Mutter-Kirchen finden können, ich wäre dabey leiblich ſehr wohl gefahren, und hätte mir Hoffnung machen können, das zu ſeiner Zeit zu erlangen, was Holſtenius, Lambecius, Neſſelius mit Hindanſetzung der proteſtirenden Religion, gefunden. Was findet man dann auſſer der Röm. Kirchen, v. g. bey der proteſtirenden? Der Herr hätte es ausdrucken ſollen, damit wir unſere Glückſeeligkeit hätten erkennen mögen, und nicht gleichſam in den Tag hinein ſchreyen und ſchreiben:

O fortunati nimium, bona ſi ſua norint
Cuncta, Lutherani?

Was haben wir dann? Reſp. alles! worinn beſtehet dieſes alles? Warum lauffen dann die Proſelyti der Röm. Kirchen entweder aus Mangel der Nahrung, die wir ihnen als Leuten, ſo nichts gelernet haben, auch ſonſten nichts ſchaffen mögen, umſonſt nichts zu eſſen geben; oder aus Verdruß, weilen ſie es nicht ſo reichlich und niedlich als wie bey euch haben, wieder von uns und zu eurer Krippen? Beſtehet dieſes alles in einem Weibe? dann ich ſonſten nicht ſehe, was ſie etwa bey uns haben könnten? Iſt dann ein Weib alles? Es ſcheinet ſo in euren Augen, die ihr gewißlich eben ſo begierig nach einem Weibe langen würdet, wann die Canones

nones Eccleſiæ nicht wåren, und ihr euren Kloſter-Genieß dabey haben kônntet; als hefftig ihr jetzo wieder das Conjugium clericorum, ſo in dem Alten Teſtament, und im Anfang der Chriſtlichen Kirchen biß über Auguſtinum weit hinaus ůblich, unverbotten, lôblich und heilig in Eccleſia Catholica gehalten wurde, fulminiret. Calumniret aber der Herr unſere Kirche hiemit nicht? Dann wo geſtattet dieſelbe, daß ein ſolcher mit ihrem Conſens und Approbation ſo gleich heyrathen dôrffe? Wann ein leichtſinniger Proſelyte und eine unbedachtſame Dirne ſich ſo gleich mit einander verſprechen, ſo verliehren ſie beede den Credit bey uns, und werden beederſeits erinnert abzuſtehen; wo nicht, und ſie ehelichen ſich, ſo diſputiret ihnen unſere Kirche die Freyheit, ſo ihnen GOTT und alle menſchliche Rechte gelaſſen, nicht. Man låſſet ſie aber ihrem Aberdůnckel, und wann keines nichts weiß, womit ſie ſich ernehren ſollen, ſo ſeynd ſie ſchon beſſer gezůchtiget, als mit euern Kloſter-Diſciplinen. Allein, was hat dieſes Teſtimonium vor Umſtånde in Auguſtino ſelber? Auguſtinus hålt eine Predigt ſeinen Zuhôrern über den Handlungen mit dem Biſchoff der Donatiſten. Den er, non obſtante, daß er ein Schismaticus geweſen, dennoch ſeinen und ſeiner Gemeine Brůder nennet, und damit der Rômiſchen Lehrer Bitterkeit verdammet. Dieſe Donatiſten, wie anderswo gemeldet, hielten ihren kleinen åuſſerlichen ſichtbaren cœtum allein vor die wahre Kirche, auſſer welcher kein Heyl wåre, und hatten ſich alſo von allen übrigen ſichtbaren Kir-

chen-

chen-Communen eigenſinnig getrennet. Dieſer ſchismatiſchen Secte hält er entgegen den übrigen Hauffen aller Gläubigen, in den übrigen ſichtbaren Kirchen-Communen. Dieſen Hauffen der Gläubigen, nicht die ſichtbare Communitäten der äuſſerlichen Kirchen, viel weniger die ſichtbare Röm. Kirche nennet Augnſtinus die Catholiſche Kirche; welcher Hauff der Glaubigen, oder deutlicher zu ſagen, der Wiedergebohrnen, GOTT allein bekant, und ſonſten vor aller Menſchen Augen unſichtbar iſt, wie ſolches eure Lehrer ſelbſten eingeſtehen. Und von dieſer alſo beſchriebenen Cathol. Kirchen, ſagt Auguſtinus: Der HErr unſer GOtt, wann ihr, (liebe Zuhörer) uns mit eurem Gebett helffen werdet, wird uns finden laſſen das Hertz des Biſchoffen der Donatiſten, uns erfreuen über ſeiner Einigkeit, und dancken wegen ſeines Heyls, welches niemand haben kan/ auſſer in der Catholiſchen Kirchen. Meynet dann der Herr, daß hier Auguſtinus die Röm. Kirche ſeiner Zeit gemeynet? daß er allen übrigen das Heyl abgeſprochen, welche nicht in ſolcher Dependenz mit der Römiſchen Kirche geſtanden, wie ihr von uns prætendiret? wo iſt, daß ich von andern ſchweige, die hipponenſiſche Kirche, darinnen Auguſtinus Biſchoff geweſen, in ſolcher Dependenz mit der Röm. Kirche geſtanden? Und wann er die Röm. Kirche gemeynet, wie hat Auguſtinus gleich darauf ſagen können; Auſſer der Catholiſchen Kirche kan er (der Donatiſche Biſchoff Emeritus) alles das haben/ was die Kirche hat (totum poteſt habere) auſſer ſeyn Heyl.

 Er

Er kan haben die Ehre (ein Biſchoff zu ſeyn,) er kan haben das Sacrament; er kan ſingen/ Halleluja! er kan antworten/ Amen! er kan das Evangelium haben; er kan im Nahmen des Vatters/ Sohns und H. Geiſtes den Glauben (fidem quæ creditur, die reine Glaubens-Articul von dem dreyeinigen GOTT) haben/ und denſelben predigen; aber die Seeligkeit kan er nirgends finden/ als in der Catholiſchen Kirchen. Aus dieſen Worten ſchlieſſe ich alſo: Entweder hat Auguſtinus in der Redens-Art Catholiſche Kirche die Römiſche excluſive gegen alle andere Kirchen verſtanden, oder nicht; hat er die ſichtbare Röm. Kirche verſtanden, ſo hat er nicht ſagen können, daß der Donatiſtiſche Biſchoff alles das, was er meldet, auſſer derſelben, haben könne. Dann ihr ſagt ja! wir hätten keine Biſchöffe oder Prieſter, kein Sacrament des Altars, ſondern eine kalte Schaale; kein Evangelium, ſondern ein Evangeloſes Gewäſche, keinen Glauben, ſondern weiß nicht was, wie er in ſeinem blasphemen Dictionario in ſeiner Vorrede läſtert. Hat er aber die Röm. Kirche nicht gemeynet, wozu ſoll dann das Teſtimonium Auguſtini dienen? Probire der Herr ſeine Polemiſche Zähne; Ich gehe inzwiſchen auf

Das letzte Teſtimonium.

Solches citiret der Herr ex Aug. Tom. II. Ep. 192. ad popul. fact. Donat. fol. 696. Quisquis ab hac Eccleſia Catholica fuerit ſeparatus, quantumlibet

bet laudabiliter ſe vivere exiſtimet, ſolo hoc ſcelere, quod à Chriſti unitate disjunctus eſt, non habebit vitam, ſed ira Dei manet ſuper eum. i. e. Wer von dieſer Catholiſchen Kirche abgeſondert iſt/ wann er auch noch ſo lobwürdig vermeynet zu leben/ ſo empfängt er dennoch/ wegen dieſes eintzigen Laſters/ wodurch er von der Einigkeit Chriſti iſt (Nein! daß er von der Einigkeit Chriſti oder dem einigen Chriſto geſchieden iſt) das ewige Leben nicht/ ſondern GOttes Zorn bleibet über ihme. Nun hänget der Herr die Urſachen an ex Aug. Tom. IX. libr. IV. de Symb. ad Catech. cap. X. fol. 1138. Dann wer die Catholiſche Kirche nicht für ſeine Mutter haben will/ der wird GOTT auch nicht zum Vatter haben. Wir ſprechen zu dieſem allen, Amen! der Herr muß nur erweiſen, daß die R. Mutter-Kirche Catholica ſeye, und bey dem Catholiciſmo Doctrinæ Chriſti, um welcher willen die Röm. Kirche auch zu Auguſtini Zeiten Catholica genennet worden, geblieben ſeye, bis auf den heutigen Tag. Weiß der Herr den Canonem generalem nicht: τὸ ὁμόδοξον, ὁμόθρονον; τὸ δὲ ἀντίδοξον, ἀντίθρονον: item Sacerdos Cathedram facit, non Cathedra Sacerdotem. Erweiſe er alſo die ὁμοδοξίαν in Cathedra Romana, oder die einſtimmige Lehre des jetzigen Röm. Stuhls mit der Lehr-Stimme des Römiſchen Stuhls zu Auguſtini Zeiten, ſo wird bald aller Streit ſich legen, und die übrige Kleinigkeiten werden ſich ex mutuo conſenſu & condeſcenſione bald heben laſſen. Hier muß ich

ich abermahlen ſehen, daß der Herr dieſes Zeugnüs in Auguſtino ſelbſten entweder nicht geſehen, oder nicht erwogen. Dann wann Auguſtinus ſagt: Wer die Catholiſche Kirche nicht für ſeine Mutter erkennet / ꝛc. ſo meynet er nicht die Kirche nach ihrem ſichtbarlichen und äuſſerlichen Theil, ſo da beſtehet in externa Profeſſione fidei; ſondern nach ihrem innerlichen Theil, worinnen Glaube, Liebe und Hoffnung an, in, und zu GOtt durch den H. Geiſt gewürcket lebet. Und nach dieſen Gaben iſt dieſe Kirche unſichtbar und vor menſchlichen Augen verborgen, wie Bellarm. und die Röm. Lehrer geſtehen. Dann er redet von der Kirche, welche wir 1) in unſerem Apoſtoliſchen Symbolo nur zu glauben, nicht aber leiblich zu ſehen bekennen; von der geiſtlichen Mutter; von der Braut Chriſti, welche gewaſchen iſt mit ſeiner Gnade; ausgeſteuret mit ſeinem Blute: von der Kirche, von welcher, bey der letzten Zukunfft Chriſti, die Kinder der Magd ausgeſtoſſen ſollen werden; deren Kinder alleine das Himmelreich ererben, mithin nicht beſtehet in den Pichleriſchen angegebenen Kirchen-Gliedern, i. e. in peccatoribus, injuſtis, reprobis, improbis, wann ſie gleich die Lehre offentlich bekennen, und mit groſſen Tomis Controverſiarum verfechten; Wunder thäten, ſich verbrennen lieſſen: ſondern in lauter Wiedergebohrnen und Heiligen. Zeige mir der Herr dieſer Kirche ihre Sichtbarkeit, ſo genüget mir!

Epilogus.

Hiermit haben wir alſo dieſe acht Teſtimonia Auguſti-

Auguſtini beſehen, und mag der Herr aus dieſer eilfertigen Abfertigung nun begriffen haben, wo es eigentlich happere. Und weilen der Herr ſelber meynet, daß er, ſeinen Gedancken nach, ſein Intent Sonnen-klar gemacht habe, ſo halte ohn vonnöthen zu ſeyn, die in den ſpecificirten Röm. Scribenten angeführte übrige Teſtimonia Auguſtini zu beleuchten. Dann billig zu vermuthen iſt, weilen uns der Herr an dieſe verweiſet, er werde die allerbündigſten heraus geklaubet, und in dieſem rigoroſen vexamine vorgeleget haben. Damit er nun uns nach ſeinem Luſt und Gefallen recht vexiren möge, und alſo ſeinen Zweck beſſer erreiche, als es jetzo geſchehen, ſo mercke der Herr diejenige Puncta, ſo ich notiret, und welche eines Erweißes bedörffen, und laſſe ſolche unſere Lehrer, die ihres Handwercks Prædicanten ſeynd, und Layen, ſo ſeiner Meynung nach ſo düſterlich verführet werden / wiſſen, damit jene ſo lange vexiret, bis ſie weinen mögen: Dieſe aber als ein Brand aus dem Feuer gerücket werden, kan er dieſes nicht, ſo höre er auf zu ſchmähen, und Layen und Lehrern unſerer Kirchen zu Dräuen ein ſo rigoroſes Vexamen.

Das

Das dritte Capitel

Des Weißlingeriſchen rigoroſen Examinis

Von der ſtets-Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der wahren Kirche.

Aus D. Luthero.

NUnmehro kommet der Herr endlich an das rechte Examen, darinnen er uns zu heben gedencket. Dann was kan wohl empfindlicher ſeyn, als daß wir ſehen ſollen, wie uns ſelber derjenige unſers Irrthums überführe, den wir als einen auserwählten Rüſt-Zeug halten, das Evangelium von den unſaubern gloſſen zu reinigen, und die Kirche zu ſäubern. Wie ſchmertzhafft muß es uns fallen, daß wir von unſerm eigenen Haupt-Lehrer / dem D. Luthero, nunmehro überwieſen werden ſollen, daß der Herr Weißlinger recht habe, wir hingegen Ketzer ſeyen? Doch gemach! wir wollen die Proben aus Luthero ſelber ſehen, und das Examen, ſo er aus ſeinen Schrifften mit uns angeſtellet, prüfen, ob es ſo gar hart ſeye, wie ſie es der Herr ausgiebet. Zu aller vorderiſt laſſe ich den Panegyricum, ſo der Herr vorher lauffen laſſen, und die lobreiche Perſonalien, ſo er Luthero abgeleſen, dermahlen unberührt; indem 1) unſere Kirche nicht auf Lutheri Leben und conduite gebauet worden, ſondern auf die Lehre Chriſti, ſo er wieder in offentlichen ungezwungenen Gang gebracht: 2)

Des

Des Herren paſſionirte grobe Zulagen, Verdrehungen, calumnioſe Digreſſiones, und verkehrte Urtheile, auch Lotterbübiſche Spott-Reden, ſchon längſten von Seckendorf aus authentiſchen Actis widerleget worden.

Das erſte Teſtimonium Lutheri.

Dieſes findet ſich in ſeinem Friß Vogel oder ſtirbe p. 151. §. 29. und beſtehet nicht in den Worten Lutheri, ſondern 1) in einigen dictis ſcripturæ, als Rom. VIII. 1. Tim. III, 15. welche Luther approbiret, und erweiſet, daß wir ſolches in unſerm Glauben bekennen, wann wir ſprechen: Ich glaube eine Chriſtl. Kirche. Hier corrigiret der Herr das Wörtlein Chriſtlich, und ſetzet davor allgemein. Warum das? Was iſt das vor ein Fehler? Iſt dann Chriſtlich und gemein nicht einerley? wie eure Lehrer geſtehen, und die Agend. Moguntina, anno 1513. es alſo geteutſchet? Freylich nach ſeinem Begriff! wir ſeynd dem Herrn verpflichtet vor dieſe Correction. Dann damit gedencket er uns zwar von der allgemeinen oder Röm. Catholiſchen Kirche auszuſchlieſſen; geſtehet aber dabey tacite, daß wir dennoch in der Chriſtl. Kirchen ein Stück ſeyen? Warum werden dann unſere Kirchen ſeit der Reformation ſo barbariſch gehaſſet und verfolget, da wir doch Chriſtl. Kirchen ſeynd? Und woher wurde die Röm. Mutter-Kirche vor dieſem Catholica genennet? Mein Herr Weißlinger, es kommt wieder auf die Probe an, die ich von ihme in vorigen erfordert, Und was die Sprüche

Heil.

Heil. Schrifft belanget, ſo hat es mit denſelben ſeine Richtigkeit, und fehlet auch an ſeiner Conſequenz, die er machen will, nichts als 1) quatenus, ſo fern ſie ſich von GOTT regieren laſſen; 2) Der Erweiß, daß ſich 1) der Pabſt ſolitarie 2) die Cardinales cum Papa, 3) die Concilia ſo der Pabſt approbiret, 4) die Röm. Mutter-Kirche ſich habe jederzeit von dem Heil. Geiſt regieren laſſen; ich will nicht ſagen in allen individuis actionibus, ſondern in öffentlichen Lehr- und Lebens-Reguln: Der Erweiß muß aber genommen werden allein aus dem Wort und Zeugnüs GOttes, wann der Herr keine petitionem principii begehen will: Und was ſonſten wegen dieſer Adjunctorum Eccleſiæ, una, vera, Sancta, Catholica, Apoſtolica, zu erinnern, hat der Herr anderswo zu vernehmen.

Das andere Teſtimonium Lutheri.

Dieſes ſtehet in ſeinem Tractat ead. pag. §. 30. Welche Worte wir ebenfalls, als wahrhafftig annehmen; mangelt alſo weiter nichts, als daß uns der Herr weiſe, 1) daß Lutherus ein Stück unter den obgedachten vier Stücken der Kirchen aus Sylveſtro gemeynet / 2) daß, wann er keines von dieſen gemeynet, ſonſten in der Welt nichts mehr geweſen, auf welches er dieſe ſeine Wort appliciret und gerichtet habe. Die Worte Lutheri ſtehen vor den Augen, und reden von der Kirchen. Dem Herrn habe ich ebenfalls aus dem S. Palatii Magiſtro und Theologo conſummatiſſimo alle Notiones Eccleſiæ, wie ſie bey euch genommen werden ebenfalls

falls unter Augen gelegt. Iſt alſo der Herr gehalten, wann er uns aus Lutheri eigenen Worten überführen will, daß die Röm. Kirche (unter welcher ich und der Herr jederzeit die Röm. Mutter-Kirche primario verſtehen) die wahre Kirche ſeye; Und aus dieſem loco Lutheri klar machen, daß er verſtanden habe, entweder den Pabſt ſine Concilio, oder das Collegium Cardd. cum Papa, oder ein Concilium cum Papa, oder Eccleſiam Romanam matrem cum Capite ſuo: oder die Filias Eccleſiæ Romanæ matris cum Capite ſuo. Unter dieſen Stücken muß der Herr eines auf das allerwenigſte erweiſen, oder er hat, wie mit den dictis Scripturæ und Auguſtini, alſo auch mit dieſem Teſtimonio Lutheri einen Schuß in die Lufft gethan, wie der alte Aceſtes bey dem Poëten:

Oſtentans pariter vires, arcumque ſonantem.

Und muß der Herr den Schluß dergeſtalten machen: Ergo iſt, nach D. Lutheri eigenen Worten, die Röm. Mutter-Kirche die alleinige, wahre, ſtets-ſichtbare, unfehlbare Kirche. Dann daß ich ihme zeigen ſollte wie Lutherus dieſe wahre Kirche in den Albigenſern, Wiclefiten, Huſſiten, wie auch in der Röm. Catholiſchen Kirche ſelbſten gefunden, das bin ich nicht gehalten, ſondern ihme nur zu erweiſen, daß er entweder erweiſen ſolle, was er verſpricht, oder daß er ein aufgeblaſener Pyrgo polinices ſeye.

Das vierdte und fünffte Teſtimonium Lutheri.

Dieſes findet ſich in ſeinem Tractat. p. 153. §. 31.

und 32. An dieſen zweyen dictis Lutheri haben wir abermahlen nichts auszuſetzen: Erwarte nur, wie der Herr dieſen Schluß daraus bringen wird? Ergo iſt die Röm. Kirche die alleine, wahre, ſichtbare und unfehlbare Kirche, und ihre Lehre die allein ſeeligmachende Lehre. D. Luther redet in genere: Der Herr will aus dieſem general-pronunciato Lutheri eine Special-Concluſion machen: Ergo iſt die Röm. Kirche/ nach dem Zeugnüß Lutheri ſelbſten die allein wahre Kirche! Und weilen der Herr die Frage, ob die Röm. (welche er die Catholiſche nennet) oder die Proteſtirende (ſo er uncatholiſch heiſſet) die ſtets ſichtbare und unüberwindliche Kirche ſeye: verſparet auf einen andern Ort, ſo mag alſo die Antwort auch dahin verſparet ſeyn.

Das ſechſte Zeugnüs Lutheri.

Dieſes findet ſich in ſeinem Scripto p. 154. §. 33. an welchem wir auch keinen Mangel finden. Erwarten aber aus dieſen Worten von ihme ebenfalls die Concluſion: Ergo iſt die Röm. Kirche allein die wahre/ ſtets-ſichtbar und unfehlbare Kirche. Im übrigen was der Herr über die Phraſin Lutheri, daß Chriſtus auf des Teuffels zornige Pauß-Backen mit der Fauſt geſchlagen/ daß eitel Teuffels-Fürtz daraus worden/ wiewohl ſie faſt übel geſtuncken/ gloſſiret, ſolle unter ſeinem Capite beſonders beantwortet werden, dahin ſich der Herr gedulte.

Das ſiebende Zeugnůs Lutheri.

Solches allegiret der Herr p. 156. §. 34. und ſchlieſſet es alſo: Das iſt ja teutſch genug! ja! mein Herr Weißlinger! Wie will er aber ein Zangenmåßiges Ergo, iſt die Rôm. Kirche die allein wahre/ ſichtbar und unfehlbare Kirche: aus den Worten Lutheri heraus preſſen? Lutherus redet in genere von der Kirche GOttes, und der Herr ſublůmiret ſo fort: Ergo redet er von der Rôm. Kirche: Ergo iſt ſie allein die wahre Kirche. Wie kommt der Schluß heraus? Wie kan ich ſchlieſſen ab univerſali ad exceptivam? Das Brod ſtårcket des Menſchen Hertz. Ergo thut es allein das Becken-Brod? Der Wein macht den Menſchen frôlich. Ergo thut es allein der Italiåniſche Wein? und in ſpecie der Rômiſche? in individuo, der zu Fraſcati gewachſen? und zwar in einem Miß-Jahr, da die Beeren an dem Stock eßig ſauer abgeleſen, und in den Bůtten verdorben worden? mercket der Herr, was ich meyne?

Das achte Zeugnůs Lutheri.

Dieſes iſt zu ſehen p. 156. §. 35. darůber der Herr abermahlen ein ſolches Geſchrey erhebet, als die Kinder auf den Straſſen, wann ihnen eine Nuß zertretten wird, und alle teutſche Seelen aufmuntert, ſich nicht långer an dem Lutheriſchen Narren-Seil herum fůhren zu laſſen. Bey Allegirung dieſes Textes aber braucht der Herr einen artigen Griff, von welchem ich nicht ſagen mag,

was man zu halten habe. Dann 1) dasjenige, um welches willen Luther dieſes Zeugnůs abgeleget, låſſet der Herr in der ordinarie current-Schrifft dahin ſetzen, gerad, als ob daſſelbe ein Bagatelle wåre, und zur Sach nichts taugte; was aber als ein Beweiß des Hauptwercks angeführet worden, das låßt er nicht nur mit groſſen quadraten ausſetzen, ſondern marquiret es noch darzu mit einem vierfachen NB. zu was ende? vielleicht darum, daß man es abſolute, und ſo hin, ohne Reflexion, annehmen ſolle, wie es ſich der Herr einbildet. Nein! Mein Herr Weißlinger, die Römiſchen Låyen mag er wohl bereden, ſchwartz ſey weiß; dem Ertz-Engel Michael ſeyen Federn aus den Flůgeln durch den Drachen abgeſtoſſen, und das Håußlein zu Bethlehem durch die Engel aus dem gelobten Lande bis in Italien getragen worden. Unſere Layen ſind viel zu klug. Allein wovon redet Lutherus? von einem Glaubens-Articul, den der Herr nicht ſpecificiret? Was ſagt er von dieſem Articul? daß er richtig ſeye. Woher? Erſtlich ſupponiret er in der Parentheſi, daß er richtig erwieſen werde aus Heil. Schrifft. 2) Poſito, per impoſſibile, wann dieſes nicht wåre, und wann wir ſchon nichts weiter håtten, ſoll das Zeugnůs der gantzen Heil. Chriſtl. Kirche alleine genug ſeyn, dabey zu bleiben. Dieſes Zeugnůs exaggeriret Lutherus hernach mit ſehr nachdrůcklichen Worten. Warum? zu dem Ende, daß man es in allen credendis und faciendis auf das, Eccleſia dixit, ankommen laſſen ſolle? Und zwar Eccleſia

Romana

Romana moderna? auf die Concilia, præſidentibus in iis rite Apoſtolicis de latere Legatis? auf das Collegium Cardinalium cum Papa? Endlich auf den Römiſchen Pabſt? Ey! dieſe Stücke ſind Luthero nie in Sinn kommen! Und erkläret er ſelber, was er vor eine Eccleſiam Catholicam meyne, nemlich nicht diejenige, die zum Unterſcheid der Proteſtirenden ſich den Nahmen Catholiſch arrogiret, und darüber wir endlich keinen Streit moviren wollen. Denn es auf das heiſſen oder genennet werden / nicht ankommet: ſondern die Kirche Chriſti ſeit ihrer erſten Pflantzung bis auf den heutigen Tag, und zwar an allen Orten, wo eine Kirche oder anſehnliche Verſammlung der Chriſten geweſen. Und von dieſer Kirche, ſagt er, wann je, poſito, welches er doch doch nicht einräumet, daß es seyn könne, daß in der Chriſtl. Glaubens-Lehre ein Articul wäre, der zwar nicht wider die Schrifft, jedoch in derſelben keinen richtigen Grund, gleichwohlen aber das Zeugnüs der gantzen Heil. Chriſtlichen Kirche vor ſich hätte, und zwar von 1500. Jahren, ſo ſollte man doch auf das Zeugnüs der Chriſtl. Kirchen ſich fundiren, und ſolches nicht verwerffen. Nun ſetzet er nicht, daß ein Glaubens-Articul ſeye, der pur alleine auf der Auctorität der Kirche beruhe: ſondern formiret nur den Caſum, wann etwa ein Articul vorhanden wäre, der von dem erſten Urſprung der Kirche wäre geglaubet worden, und der gleichwohlen nicht in der Schrifft ſtünde, ſo meynet er, man ſeye dem Conſens der Kirchen von Anfang bis zu ſeiner Zeit ſol-

chen Reſpect ſchuldig, daß man es glauben ſollte: Und das meynet er nicht abſolute darum, weilen die Kirche darinnen beſtåndig einſtimmig geweſen, ſondern weilen er ſupponiret, 1) die allererſte Apoſtoliſche Kirche habe es von den Apoſteln ſelber empfangen, 2) die folgende Secula håtten dieſes, was ſie empfangen, getreulich angenommen, und alſo ferner durch alle Secula propagiret. Darum ſpricht er: Wer an dem zweiffelt, der thut eben ſo viel, als glaube er keine Chriſtl. Kirche, und verdammte damit die gantze Chriſtl. Kirche, als eine Ketzerin. Warum? Weilen er præſumiret, ſie habe ſolches entweder von Chriſto ſelber, oder ſeinen Gevollmåchtigten empfangen. Supponiret alſo voraus 1) daß der Glaubens-Articul dennoch von GOttes Wort herrühre, nur daß daſſelbe nicht ſchrifftlich, ſondern mündlich behalten worden. 2) daß es der Glaubens-Articul gleich mit der Chriſtlichen Kirchen habe angefangen. 3) durch die gantze allgemeine Chriſtenheit hindurch gedrungen. 4) Endlich biß auf ſeine Zeiten gewåhret habe. Wie will dann um GOttes willen! der Herr aus dieſen Worten Lutheri ſchlieſſen: Ergo iſt die Röm. Kirche die allein wahre Kirche! Hat dann die Röm. Kirche ein privilegium infallibilitatis in der Schrifft vor allen andern Kirchen? Hat dieſes Privilegium gleich im Anfang der Chriſtl. Kirchen ſeinen Anfang gehabt? iſt es durch die allgemeine Kirchen in der gantzen Welt durchgedrungen? Hat ſolches auch gedauret ohne Widerſpruch bis auf die Zeiten Lutheri? Mein Herr! er muß vernünfftigen

und curieuſen Leuten die Augen in der Kindheit ausſtechen, und die Ohren verſtopffen, damit ſie die Hiſtorien nimmer leſen oder hören können, wann er ſie dergleichen Dinge bereden will? Iſt alſo auch dieſes Zeugnüs, ohne unſern Schaden, abgethan.

Das neundte Zeugnüs Lutheri.

Stehet p. 159. §. 38. und iſt begleitet mit dem Zeugnüs Calvini. Aus dieſen beeden Zeugnüſſen ziehet der Herr eine dreyfache Conſequenz; daß die Kirche müſſe ſeyn 1) ſtets ſichtbar, 2) auch unfehlbar, 3) allein ſeeligmachend. Was will alſo der Herr damit? Sagen wir dann, daß die Kirche in ihren Gliedern nach dem äuſſerlichen Theil unſichtbar ſeye? Der Herr lerne doch, in was vor einer Formalität wir eine unſichtbare Kirche glauben, und laſſe uns doch mit ſolchen alberen Gedancken unturbiret. Wann die Kirche nach ihrer formalen Conſiſtenz in der Sichtbarkeit beſtehet: Warum ſoll man es dann glauben? dann er ſpricht ja; Ich glaube eine Kirche. Der Glaube aber hat pro objecto nur ſolche Sachen, die man nicht ſiehet. Hebr. XI, 1. Kan man das Theologice oder Salvifice glauben, was man ſiehet? hiſtoricè mag es wohl ſeyn, wiewohl, ſo lange man es ſiehet, ſo glaubet man es eigentlich nicht, ſondern man ſiehet es. Huntlejus in Contr. 2. c. 17. n. 4. diſtinguiret inter fidem internam, quæ non videtur, zwiſchen dem innerlichen Glauben der Kirchen-Glieder, den man mit Leibes-Augen nicht ſehen kan, und äuſſerlichen,

chen, nemlich der ſich zeiget, v. g. in dem můndlichen oder ſchrifftlichen Bekanntnůß, Beſuchung der offentlichen Kirchen, ſingen, beten, Gutes thun, und geſtehet doch dabey nicht, fidem duplicari, oder daß der Glaube deßwegen doppelt ſeye. Eben dieſes geſtehet auch Staplet. in Relict. Contr. l. 9. 3. artic. 6. ex ſtatu diverſo totius corporis non multiplicari aut diverſificari Eccleſiam. Kurtz, die Kirche iſt 1) nach ihren åuſſerlichen Gliedern, als Menſchen, abſolute ſichtbar; nach dem innern Glaubens-Licht, uud der Heiligkeit, unſichtbar den leiblichen Augen. Oder hat der Herr und die Seine ſolche erklårte Augen, daß er alle ſeine ihme vorkommende Neben-Chriſten ſo bald erkennen kan, ob ſie wahre, fromme, åchte und rechte Glaubens-Chriſten ſeyn? 2) Sie iſt ſichtbar quoad totalitatem ſui, nach ihrem Groß / wann ſie nicht verfolget und gepreſſet wird von den heydniſchen Tyrannen, von der ihr entgegen geſetzten Kirche der Widerwårtigen; Unſichtbar 1) relative und reſpective gegen dem ruhigen Stand, da ſie blůhet und floriret auſſer den Verfolgungen. Dann da muß ſie ſich ducken und verbergen in Klůfften, Bergen, Thålern, Einöden, vor der Schlangen, und ihrem ſchådlichen Saamen. Chriſtus iſt die Sonne der Gerechtigkeit, welche die Kirche, als einen Monden, mit ſeinem Licht erfůllet, aber nicht allezeit in völligem Licht, ſondern nach allerhand Abwechslungen; Doch ſo, daß ſie nicht gar unterdruckt werden kan, ſondern gleich dem Mond wieder aus dem Schatten der Erden emergiret, und von

ihrer

ihrer Sonnen erleuchtet wird, Fuß für Fuß, je nachdem ſich der gantze Cörper derſelben gegen ſeine Sonne kehret. Und wann mir der Herr dieſes ſimile diſputiret, ſo erwege er, daß die Kirche in Apocalypſi manifeſte unter dem Bilde eines Weibes vorgeſtellet wird, von welchem in allwege geſagt werden muß das alte brocardicum der Juriſten, uxor coruſcat radiis mariti, mithin luce aliena, in einem frembden Licht, wie der Mond. Dieſes mag genug ſeyn von ihrer Sichtbarkeit und Unſichtbarkeit; folget nun die Unfehlbarkeit, von welcher ich dem Herrn dieſen kurtzen Bericht gebe, daß dieſe Unfehlbarkeit in den Worten Lutheri nicht zugeſchrieben wird 1) einem jeden Glied in einer Particular-Kirche; 2) keiner Particular-Kirche, dergleichen die Röm. Kirche iſt; 3) nicht abſolute an und vor ſich, ſondern limitate und reſtrictè, quatenus, in ſo fern ſie ſich hält an den unfehlbaren Felſen Chriſtum und ſein geſchriebenes Wort; nicht in allen Glaubens-Articuln, ſondern in den conſtitutivis und maxime fundamentalibus; 4) ſondern der Univerſal- und allgemeinen Kirche, welche, wie wir oben geſehen, Auguſtinus totam per orbem Eccleſiam Sanctorum nennet. Und alſo kan der Herr ſchon mercken, in was vor einem Verſtand wir der Chriſtl. Kirche den ſeeligmachenden Glauben beylegen. Dann gewiß iſt, wer 1) nicht ein Mitglied der dem Glauben und der innerlichen Erleuchtung nach in Leibl. Augen unſichtbarn Gliedern in der Kirchen iſt; 2) ebenmäſſig, wie die übrige lebendige Glieder an dem Felſen

Chriſto, und ſeiner Wahrheit, welche, ſo lange ſie an ihro bleiben, unfehlbar iſt, hanget und auf ihn gebauet, mithin 3) ein lebendiges Glied an der allgemeinen, oder in der gantzen Welt nach ſeinen wahren Gliedern ausgebreiteten Kirche iſt, der hat 4) keine Seeligkeit zu hoffen. Wo redet aber Lutherus von der Röm. Kirche? Womit überweiſet er uns, daß die Röm. Kirche die allein wahre Kirche ſeye? Begehet der Herr nicht abermahlen ſeinen alten Paralogiſmum, da er von der Kirche überhaupt, und zwar von der wahren, ächten Kirche auf die Römiſche ſchlieſſet, mithin das ſupponiret, wovon die Haupt-Frage iſt? Womit dann abermahlen das rigoroſe Examen aus Luthero geſchloſſen wird. Was hat der Herr hieraus erzwungen? Hat er erwieſen, krafft ſeiner auf dem Titul ſo theuer zugeſagten Verheiſſung, daß die Röm. Catholiſche Kirche die allein wahre Kirche ſeye? Wo hat der Herr der Römiſch-Catholiſchen in den Teſtimoniis Lutheri nur mit einem Wort gedacht? Und doch pralet der Herr auf dem Titul, daß er dieſes aus Luthero erweiſen wolle. Wo iſt der Erweiß? aus den Zeugnüſſen Auguſtini. Wo hat der Herr erweiſen können, daß Auguſtinus von der heutigen oder von der Römiſchen Kirche ſeit tauſend Jahren rede? Und doch verheiſſet der Herr zu erweiſen aus Auguſtino, daß die Römiſch-Catholiſche Kirche/ nicht nur die wahre/ ſondern gar die allein wahre ꝛc. Kirche ſeye? oder wollte der Herr uns erweiſen, daß die Römiſche Kirche zu Zeiten Auguſtini, die

wahre

wahre Kirche geweſen? was dienet das zur Sache? aus der heiligen Schrifft: Das hat der Herr aus heiliger Schrifft erwieſen, was die Frage gar nicht war: Und was die Frage war, davon hat er weder μῦ noch μῦ geſprochen. Die Frage war, ob die heutige Römiſche Kirche, ſo wie er ſie notionaliter ſiehet, die wahre, und zwar die allein wahre Kirche ſeye? Der Herr halte ſein Verſprechen, wann er vor keinen Horribilicribrifax paſſiren will.

Beleuchtung
Des vierdten Capitels/
Allwo aus der Augſpurgiſchen *Confeſſion* erwieſen ſeyn ſoll,
Daß die wahre Kirche JESU Chriſti ſtets ſichtbar und unfehlbar ſeye.
pag. 161.

§. I.

Indeme der Herr allein ſich vornimmet, ſein Intent aus der A. C. zu erweiſen, geberdet er ſich abermahlen nicht anderſt, als der aufgeblaſene Klopp-Fechter Dares bey dem Poëten, der vor dem Eingang ſeines Zweykampfs die allerſeltzamſte Lufft-Schläge daher machte; bey dem Ernſt aber ſich bitterſchlecht verhielte. Dann da er uns mit der A. C. ſchrauben ſollte, machet er ein Prælu-

Præludium von 50. Blätter hindurch, und diſcurirt etwas daher, a) von Melanchthone, dem Concipienten der Confeſſion; b) von der Confeſſion ſelbſten, c) von anderen Sieben Sachen. Was Melanchthon anbelanget, ſo erzehlet er deſſen Perſonalien, wie er im vorigen Cap. mit Luthero verfahren. Allein unſere Confeſſion refundiret ſich nicht auf Melanchthonem, noch ſonſt einen Menſchen, ſondern auf die Harmonie des Göttlichen Worts; Daraus muß uns der Herr die Lehr-Fehler zeigen und ſich nicht halten an die Lebens-Fehler der Lehrer, dahero ſich nicht der Mühe verlohnet, den Leümund Melanchthonis gegen ſeine Calumnien zu retten. Inzwiſchen will ich nur hier und da einen Eingriff thun, und Exempels weiß zeigen, wie getreulich der Herr und ſeines gleichen Biographos abgeben.

§. II. Nichts zur Sache taugende Umſtände ſind es, was er diſcuriret

a) Von Melanchthonis Vatters Frömmigkeit und heiliger Einfalt in Beobachtung der Nacht-Mette, pag. 162.

b) Von Veränderung ſeines Nahmens Schwartz-Erd in den Griechiſchen Melanchthonis; welches er gethan 1) nach damahligem Gebrauch, und 2) bey weitem nicht ſo bedencklich, als wann die Ordens-Leut / und Päbſte gar ihre Tauff-Nahmen aufgeben, pag. 163.

c) Daß D. Eck in der Leipziger Diſp. zu ihm geſagt: Jung / halts Maul! Reſp. iſt grob genug, doch

doch D. Ecken als einem aufgeblaſenen Scholaſtico, nach dem Zeugnůs P. Moſellani, gar gemåß.

d) Daß er das Becker-Handwerck lernen wollen. Reſp. dieſes beruhet allein auf dem Ausſagen des bekannten Låſterers Piſtorii.

Endlich bringet er etwas zur Sache dienlich/ wañ er vorgiebt, Melanchthon ſeye weder recht Catholiſch, noch Lutheriſch, noch Calviniſch geweſen. Reſp. in genere, daß er in etlichen nachgeben wollen, iſt geſchehen nicht aus Ungewißheit der Sachen, ſondern a) aus Furcht der Verfolgung von den Papiſten. b) aus Liebe zum Frieden und Einträchtigkeit mit der Schweitzeriſchen Kirchen. Jene hat den Fůrſten der Apoſtel zur Verlåugnung Chriſti, zur Heucheley mit den Juden, und nach eurer Tradition, gar zur Flucht vor dem Martyr-Tode; Dieſe aber Paulum dahin gebracht, daß er allen allerley worden, den Juden, als ein Jude, und den Heyden, als ein Heyde. Jedoch will ich Melanchthonem mit dem Exempel Pauli nicht entſchuldigen.

Reſp. in ſpecie auf das Teſtimonium Melanchthonis, ſo er an den Kayſerl. Oratorem geſchrieben, a) daß ich ſehr anſtehe, ob Melanchthon der Heil. R. Papiſtiſchen Kirche gehorſam zu ſeyn ſich erbotten. Dann ein anders iſt die Rômiſche/ ein anders iſt die Papiſtiſche; iſt alſo dieſes ein gloſſema entweder von D. Schlůſſelburg oder von einem andern.

b) Die Condition unter welcher er gehorſam verſpricht, iſt auch richtig/ nemlich, daß ſie den damaligen

maligen proteſtirenden Kirchen etlich geringſchätzige Dinge hingehen laſſen ſollte. Der Herr gehe nur durch die brevem ad ſingula puncta A. C. reſponſionem Jo. Cochlæi und Arnoldi Veſalienſis in Cœleſtino: da wird er ſehen, wie wenig dieſe damahlen an den dogmatibus A. C. auszuſetzen gehabt, und was ſie auszuſetzen hatten, betraff die Abuſus, welche in regard der dogmatum geringſchätzig waren, und bey welchen ſie in fine endlich bekennen, daß ſie gerne leiden, damit ſolche erweisliche Abuſus gehoben würden.

b) Auf das andere Teſtimonium Melanchthonis an Card. Campegium Reſp. a) daß es ſeine völlige Richtigkeit, nach den damahligen Umſtänden habe. Dann mir zweiffelt nicht, weilen nach übergebener Confeſſion die Controverſien 1) von beederſeits noch nicht ſo hefftig bitter worden, 2) ſolche auch noch nicht canonice definiret waren; 3) mithin problematice annoch in aller Beſcheidenheit ventiliret werden konnten: Wann der H. Vatter zu Rom und die damahlige Röm. Kirche / bevor die völlige Ruptur durch das Concilium Trid. gemacht / und durch den Paſſauiſchen Vertrag befeſtiget worden / die damahlige Proteſtirende / angenommen / und ſolche nicht nach ihren Lehr-Articuln verdammet hätten: daß derſelbige und das Regiment der Röm. Kirche in ihren billigen Ehren und Würden geblieben wäre.

b) Wann der Pabſt und die Röm. Kirche den Bann in Concilio Trid. retractirten; mithin die controverſen Articulos nach einmahl beederſeits erwegen

wegen lieſſen, wer weiß, ob nicht annoch poſt vulneratam cauſam ac tantum non occiſam ſich ein Weg zur Einigkeit zeigen möchte, ohne daß der H. Vatter und das Regiment der R. Kirchen etwas an ihren billigen Ehren und Würden verliehren ſollte. Dann was die Sachen, ſo Melanchthon geringſchätzig hält / belanget, nemlich den Unterſcheid der Ceremonien / und die Geiſtl. Intraden / welche letztere wohl der gröſte Anſtoß auf eurer Seiten ſeynd, darinnen koͤnten beederſeits gewiſſe compacta, wie in allen weltlichen Friedens-Schlüſſen, gemacht und auctoriſiret werden. Und ſo viel mag geſagt ſeyn von Melanchthonis anſcheinendem Papiſmo, woraus ein jeder vernünfftiger mercken kan, wie ſchlecht des Herrn Angeben fundiret ſeye.

§. 3. Nun wollen wir Melanchthonis Neigung auf Calvini Seiten erwegen. Dieſe läugnen wir nicht: Doch muß man ſolche nach ihrem Grund und Endzweck einſehen. Dieſe Neigung floß a) aus der Furcht vor den Papiſten, welche die Proteſtirende mit Schwerdt und Feuer auszurotten ſuchten. Mithin erhellet, daß dieſe ſeine Neigung ziemlich gezwungen geweſen, und gehet alſo der gröſte Theil des beſchuldigten Calviniſmi ab. Dieſe Furcht verleitete ihne b) zur Vereinigung der Proteſtirenden mit der Schweitzeriſchen Kirche, ſo in etlichen Lehr-Puncten von der A. C. abgienge; Worüber damahlen mit groſſer Verbitterung geſtritten wurde. Um nun den Papiſten, ſo aller Orten mit Feuer und Schwerdt droheten, mit

zuſam-

zuſammen geſetzten Kräfften zu widerſtehen, ſuchte er dieſe beede communen, vermittelſt Hebung des Streits, zuſammen zu binden. Und dieſer Zweck ſchiene ihm ſo wichtig, daß er in die Gedancken verfiel, man könnte den Articul von dem H. Abendmahl, ſo damahlen der gröſte Anſtoß war, wohl dergeſtalten einrichten, daß beede Communen ihne annehmen, und die wahre Controvers, als ein Problema, paſſiren laſſen. Die Lehre von dem Heil. Abendmahl iſt ein Articulus fundamentalis und non fundamentalis, je nachdem man ihne tractiret. Wer bey der Einſatzung Chriſti ſtricte bleibet, und nur controvertiret über dem Sinn der Worte hoc eſt corpus meum &c. ohne anderwärtige Ausſchweiffung in andere Articulos fundamentales: Bey dem iſt es ein Articulus non fundamentalis. Wer aber in dieſen Articul mit einflieſſen läſſet den Articulum de unione perſonali, und darinnen Gründe ſuchet, die würckliche weſentliche Gegenwart des Leibes und des Blutes Chriſti zu läugnen, der ſtoßt damit einen Articulum fidei fundamentalem ſecundarium zu Boden, und bey einem ſolchen wird der Articul de cœna ein Fundamental-Articul. Wer noch ferner hinein ziehet den Articul de abſoluto decreto, wie ſolchen Calvinus, Beza, &c. gelehret, und deswegen die quæſtionirte Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti läugnet, der ſtöſſet ſich an den Articulum fidei primarium ſo wohl antecedenter als conſtitutive, und verurſachet damit, daß auch der Articul de cœna ihme wird ein Articulus fundamentalis primarius. Melanchthon hat in dem Articul

ticul vom Heil. Abendmahl nichts vor ſich gehabt, als die verba inſtitutionis: mithin war derſelbe bey ihm ein Articulus fidei, ſecundarius und problematicus, in welchem gleichwohlen Lutheri Meynung viel wahrſcheinlicher und ſicherer iſt, dann Melanchthonis. Nach dem Tod Melanchthonis wurden die zwey andere Articul erſt reg gemacht, und auch in dieſen Articul gezogen. Dahero um dieſer Frage willen, die nach des Melanchthonis Gedancken ein Problema war, Melanchthon eines Calviniſmi nicht kan beſchuldiget werden; Die harte expreſſiones D. Joachim Mœrlini, und Schlůſſelburgen ſeynd in ihren formalibus aus hefftigen Paſſionen gefloſſen, und per auxeſin allzuhefftig geſpitzet. Melanchthon kan freylich nicht entſchuldigt werden in allem ſeinem Beginnen. Dann die Mittel und Wege, ſo er zur Herſtellung der Kirchen Einigkeit geſuchet, a) ohngeziemend, b) nicht hinlånglich, c) gefåhrlich ausgefallen. Maſſen ſelbige die damahl prævalirende alſo genannte Crypto - Calviniani wider Melanchthonis Intention, und zur Confuſion ſo wohl des Staats als der Kirchen und vieler particulier groſſen Bedrångnůß und Violenz mißbrauchet, welches D. Mœrlin und Schlůſſelburg hefftig empfunden, und aus dieſer Empfindung ſind auch die allegirte Worte gefloſſen.

§. IV. p. 171. Gibt der Herr vor, Lutherus habe Melanchthonis Meynung von dem Heil. Abendmahl mit der Authoritæt der Lateiniſchen Kirchen (worunter die Römiſche verſtanden,) zu Boden geſchlagen. b) Weilen aber Melanchthon dagegen

gegen gloſſen gemacht, und ſeine gloſſen mit der Authorität der Griechiſchen Kirche erweiſen wollen, ſo hielte ihme Lutherus die Authorität der Lateiniſchen Kirchen entgegen; wie weit aber dieſe jener, oder jene dieſer vorzuziehen ſeye, davon muß ultimato die Heil. Schrifft den Ausſpruch geben. Dann in contradictoriis iſt eine ſo gut, als die andere, und probiret keine einen Articulum fidei, ſondern alleine das Wort GOttes; c) Lutherus meynet eben nicht die Griechiſch- oder Lateiniſche Kirche, ſondern die Patres dieſer Kirchen bis in das VI. Seculum, da ætas Patrum aufgehöret; und ziehet die Lateiniſche Patres den Griechiſchen vor; weil die Griechen wegen ihres hohen Verſtandes und ſpitzfindigen Sophiſterey viel Fürwitz in GOttes Wort getrieben: wie Lutherus ſagt. Dann auf die folgende Zeiten hat ſich ja Lutherus nicht beruffen können, weilen die Lehre der Römiſchen Kirche von dem Heil. Abendmahl 1) erſt im XIV. Seculo canonice definiret worden, 2) er ſelbſten ſolche definition verworffen. d) conſequenter ſeynd die Worte, er verſtund aber hierdurch die Röm. Kirche, nicht der Sinn Lutheri geweſen, ſondern ein gloſſema Peuceri, ſo er ihm angedichtet.

§. V. p. 173. allegiret er ein dictum Melanchthonis alſo: Novatiani non recte ſenſerunt, relapſis peccata iterum remitti. Dieſe Worte allegiret er aus ſeinen Theſibus, ſo zu Baſel Ao. 1538. mit verſchiedenen Plackereyen Lutheri, wie der Herr redet, gedrucket worden. Dieſe Edition habe ich nicht habhafft

hafft werden köñen; Jch habe aber alle ſeine Opera in 2. fol. ſo ebenfalls zu Baſel Ao. 1542. von Hervagen mit einer Præfatione Melanchthonis ediret worden. Hierinnen finde ich a) nicht nur, daß Melanchthon in allen Orten, da er der Novatianer Meynung von der Buſſe gedencket, allezeit ſolche verdammet hat: b) ſondern auch die gedachte Theſes Tomo III. in ſeinen Diſpp. p. 297. worinnen der allegirte Satz alſo lautet: Novatiani non recte ſenſerunt, relapſis peccata iterum NON remitti. Muß alſo entweder in gedachten Theſibus ein Druckfehler vorgegangen ſeye; oder der Herr muß dieſes NON daſelbſten nicht gemercket haben; Jnzwiſchen fället ſo wohl dieſe Beſchuldigung von Melanchthone hinweg, und des Herr'n gantze Paraphraſis und ſeltzames Aufgehebel weiß nicht wohin. Ferner möchte ich wohl wiſſen, wo der p. 174. allegirte Arianiſche Brocken ſtecke? Des Herrn ſeine gloſſe, ſo er über die Worte Melanchthonis machet, die klinget und lautet Arianiſch alſo: Die Gottheit des Sohnes iſt dem Vatter gehorſam / weichet deſſen Zorn; welche der Herr billich verwirfft. Melanchthon redet nicht alſo, ſondern er ſagt: Die Göttl. Natur in Chriſto iſt nicht zerriſſen worden noch geſtorben: ſondern ſie iſt dem Vatter gehorſam geweſen / iſt gewichen dem Zorn des ewigen Vatters / welchen er wider die Sünde des menſchlichen Geſchlechts gefaſſet hatte. Jch will mich hier nicht einlaſſen in den Diſcurs von den prædicationibus abſtracti und concreti in loco de Chriſto: ſo viel ſage ich, daß zwiſchen des

Herrn gloſſe und Melanchthonis ein Unterſchied iſt, als wie zwiſchen Finſternüß und Licht: Und mercke ich wohl, daß der Herr entweder ſehr ſchlecht in dem loco de Chriſto fundiret, oder daß er boßhafftiger weiſe Melanchthoni ſeine richtige Worte verdrehet habe. Weil der Herr die Worte Melanchthonis in origine ſelbſten geſehen, hat er nicht zugleich geſehen, daß er eine Paſſage aus Irenæo erkläre? Irenæus ſpricht: Chriſtus iſt geſtorben, *requieſcente verbo*, in dem das Wort GOttes Joh. I, 1. geruhet. Dieſes (requieſcente verbo) geruhet/ erkläret Melanchthon mit gleichgültigen Worten, und ſagt: *Quievit, ceſſit ira æterni Patris, non eſt uſa potentia ſua, non exercuit vires ſuas.* Wie will der Herr dieſes requieſcente verbo anderſt erklären? Kommet es etwa auf das Wort Verbum Dei an, welches Melanchthon ausdrucket durch natura div. filii Dei? das heiſſet entweder ſchröcklich geſchlegelt in einem Capital-Puncten unſeres Glaubens, oder muthwillig einer reinen Lehre Phraſin verketzert. Wahr iſt es, die nachfolgende Paſſage Lutheri lautet ſtrenger, wann er ſagt: **Die höchſte Gottheit iſt die unterſte Creatur/ ſie iſt eine Magd worden aller Creaturen/ ja dem Teuffel ſelbſten** ſubjecta, oder, wie es der Herr ziemlich craſsè teutſchet, Unterthanin. Allein Reſp. a) Luther nimmet hier das abſtractum Gottheit nicht abſtractive, oder auſſer der Vereinigung mit der Menſchlichen Natur: ſondern connotative und incluſive mit der menſchlichen Natur. Dann ſtricte & extra unionem naturarum ſolche verſtehen,

iſt

iſt ein Gedancke, der keinem, ſo die Krafft ſolcher abſtracten verſtehet, und geſunden Verſtandes iſt, einfallen kan.

b) Erhellet Lutheri reine Meynung aus allen übrigen Schrifften, da er von Chriſto redet; nach welchen dieſe auſſerordentliche Redens-Art zu erklären.

c) Sind es Worte, die Lutherus auf der Lehr-Catheder zu Studioſis geſprochen, welche keine Säuglinge mehr in der Lehr Chriſti waren, ſondern ſtarcke Speiſen wohl vertragen kunten.

d) Seynd es nur exegetiſche Worte, welche nach der Theſi und nicht gegen dieſelbe verſtanden werden müſſen.

e) Solle der Herr wiſſen, weilen ſolche Phraſes bey ungeübten Sinnen etwas anſtößig lauten, daß, gleichwie Lutherus ſolche nur Einmahl bey geübten Sinnen gebraucht, und ſonſten nirgends, wir alſo ſolche ebenfalls nicht brauchen, ſondern nur mercken, und in lectionibus acroamaticis anführen, und nach der Theſi erklären. Endlich das Prædicatum ſubjecta ipſi diabolo, ſo der Herr gar zu plat-teutſch, dem Teuffel unterthan / gegeben: hat Lutherus ſeine Tage nicht alſo verſtanden, wie der Herr gerne hätte, ſondern das hat er gemeynet: Weilen in Chriſto, das iſt, in der menſchlichen Natur deſſelben, die gantze Fülle der Gottheit, das iſt, die Göttliche Natur des Sohnes GOttes, leibhafftig, oder corporaliter mit allen ihren Eigenſchafften gewohnt in einer unzertrennlichen Union: derſelbe aber nach ſeiner menſchl. Natur ſich hat laſ-

ſen von dem Verführer auf die Zinne des Tempels, und auf einen hohen Berg führen, endlich gar durch ſeine Werckzeuge antaſten und tödten: ſo heiſſet er dieſes, ſubjectam eſſe ipſi diabolo, oder er, wie der Herr es teutſchet, dem Teuffel ſelber unterthan ſeyn. Und weilen mit dieſer menſchlichen Natur, nach welcher ihme dieſes alles wiederfahren, die Göttl. Natur viel genauer vereiniget war, als unſer Leib und Seel; und alſo nur Eine Perſon ausmachten, ſo ſpricht er, wegen dieſer perſönlichen Vereinigung dieſer beeder Naturen, das, was der Menſchheit Chriſti proprie und immediate begegnet war, von der Gottheit Chriſti aus, weilen dieſe ſolches Leyden ſich appropriret, und zugerechnet, eben ſo, als wann unſerem Leibe etwas ſchmertzliches wiederfähret, unſere Seele deswegen afficirt und in ihrem Maß beläſtiget wird.

§. VI. Nun kommet er p. 175. occaſione der Sacramenten nicht nur Melanchthoni, ſondern auch Luthero, der A. C. dem Straßburgiſchen Theologo Lorenzen und ſeinem Reſpondenten M. Apffel in die Haare. Wer Luſt hat zu ſehen, wie ſich Blinde in einem Streit geberden, der mag des Herrn Aufgehebel citata pagina ſelber nachſchlagen. Ich vergnüge mich dem Herrn nur zu zeigen, in was vor Gründe a) nur ein Sacrament, b) zwey Sacramenten, c) drey oder vier Sacramenten; d) ja endlich noch vielmehr, als der Apoſtel geweſen, ſeyn können.

a) Wann das Wort Sacramentum ſo viel heiſſen ſolle, als das Griechiſche Wort Μυςήριον, ſo iſt 1) keines

keines von denen in R. Kirchen angegebenen ſieben Sacramentis ein Sacramentnm oder Μυςήριον, wie Lutherus ſagt, der Herr erweiſe das Contrarium! 2) iſt nur ein eintziges Sacramentum, nemlich Chriſtus; vid. 1. Tim. III, 16. Eph. V. 32. da er ſolches expreſſe ein groſſes Geheimnůß nennet, und von Chriſto und ſeinen glåubigen heiligen Seelen erklåret. Erweiſe der Herr jetzo das Contrarium, oder erkenne, daß er D. Luther recht maligne gelåſtert habe.

b) Siehet man das Wort Sacramentum præciſe an, wie es in der Lateiniſchen Kirch iſt gebraucht worden, ohne Reflexion, wie es Griechiſch heiſſe; ſo finden wir, daß die Patres ſolches von vielen gar verſchiedenen Dingen ausgeſprochen. Dann ſie haben Sacramenta genennet

I.) Faſt alle offentliche Kirchen-Handlungen, ſo mit Gebett und ſonderlichen Ceremonien verrichtet worden. Dahero nannten ſie Sacramenta die Confirmation, die Pœnitenz, die Ehe, die letzte Einſegnung der Sterbenden, da ſie geſalbet wurden, die Prieſter oder Cloſter-Weyhe; ſie nannten Sacramenta das Zeichen des Creutzes, das Fußwaſchen, ꝛc.

Wann nun der Herr die Patres gegen den Bann des Concilii Trid. verwahren will, ſo muß er ihnen helffen mit der Diſtinction inter Sacramentum proprie und improprie dictum; und alſo ſagen, daß das Fußwaſchen, das Zeichen des Creutzes ꝛc. nur ſeyen Sacramenta improprie dicta, zu welchen wir noch die Firmelung, die Buſſe, die Ehe, die

letzte Oehlung, die Weyhe-Ceremonien rechnen. Dann dieſe alle ſind ja nichts anders, als offentliche Kirchen-Handlungen, ſo mit Gebett und ſonderlichen recipirten Ceremonien verrichtet werden. Hat alſo der Herr mit ſeinem Sacramento improprie dicto nicht nur uns, ſondern ſich und ſeine eigene Lehre ausgehänſelt. II.) Wann ſie aber ſolche äuſſerliche Handlungen und Ceremonien verſtanden, welche von Chriſto ſelbſten angeordnet worden / ſo haben ſie ſolche auch Sacramenta genennet; allein ſolche vor proprie ita dicta, wegen der hochheiligen Authoritæt deſſen / der ſie eingeſetzt / gehalten. Und in dieſem Verſtand muſtern die Patres aus der Zahl eigentlicher Sacramenten alle diejenige, ſo wir unter die Zahl der uneigentlich alſo genannten Sacramenten geſetzt. Dann keines von denſelben von Chriſto eingeſetzt worden, und die Kirche hat nicht recht, hierinnen etwas vor ſich zu thun, oder ein Sacramentum proprie dictum einzuſetzen:

Und conſequenter giebet es in der Kirchen Sacramenta proprie & improprie talia: mithin iſt des Herrn höniſches Gelächter von denſelben ein freches, ungehobelt- und ungezogenes Idiotiſches Geſpött.

III.) Dieſe eigentliche oder proprie dicta Sacramenta werden entweder generaliter und durch die gantze Oeconomie unſeres Heyls, ſo ferne ſolche ſo wohl die Lehrer als Zuhörer i. e. die gantze Kirche in ſich faſſet / genommen, oder ſpecialiter und nach einem Theil derſelben.

IV.) Nach

IV.) Nach dem General-Verſtand definiret Melanchthon ein Sacramentum, einen ritum oder ceremoniam, ſo von Chriſto eingeſetzet worden in prædicatione Evangelii. Nach dieſer Beſchreibung ſind Sacramenta proprie & vere talia vier, wie Melanchthon ſaget, nemlich 1) die Tauff, 2) das Abendmahl; 3) die Abſolutio, 4) die Ordination oder öffentliche Einſetzung und Einſegnung zu dem Predigt-Amt Chriſti (Hier beliebe man die Contradiction der Röm. Lehrer zu mercken! die Scholaſtici ſagen, daß keine Ordination gültig ſeye, mithin die Form eines Sacraments verliere, wann man nicht den conſecrirten Kelch dabey brauche. Wie können dann Layen in der Röm. Kirche das H. Abendmahl ohne den conſecrirten Kelch Sacramentlicher weiſe genieſſen? Dann jenes iſt ja notoriſch nur von Menſchen geſtifftet: der Kelch aber in dem H. Abendmahl von Chriſto ſelber.) Kan der Herr noch andere ritus und cerimonias von Chriſto eingeſetzet aus Heil. Schrifft erweiſen, ſo nicht unter dieſen vieren begriffen ſind, ſo müſſen wir ſolche noch darzu ſetzen, und damit wächſet die Zahl der Sacramenten: Und bis der Herr ſolche erweiſet, mag es bey dieſen vieren bleiben. Und in dieſem Verſtand ſagen wir, daß dieſe Sacramenta proprie & vere talia ſeyen, aber in ſenſu laxo, lato, in einem weitläuffigen Sinn; weilen darunter begriffen ſind äuſſerliche ritus und cerimonien, ſo die gantze Oeconomie der Kirchen angehen. Fället alſo abermahlen das Aufgehebel über ein Sacramentum proprie, ſed late acceptum dahin, und auf

 ſeine

ſeine eigene Lehrer zurück, als welche ſolche eben-falls in dieſem weitläufftigen Verſtand nehmen müſſen, wann ſie ihre 7. Sacramenta in eine definition bringen wollen.

V.) Wann man aber dieſe von Chriſto ſelbſten eingeſetzte ritus und ceremonien in applicatione ſpeciali der Gnade, die GOTT in dem Evangelio anbeut allen denen, ſo in der Kirchen ohne Unterſchied des Standes ſeynd, mithin als ochemata oder vehicula der angebottenen Gnade angeſehen werden: ſo definiret ſolche Melanchthon in Apol. als ritus, qui habent mandatum Dei, & quibus eſt addita promiſſio gratiæ, ſolche Handlungen / die GOttes Befehl haben / und eine Göttliche Verheiſſung ſeiner Gnade. Und nach dieſer definition ſetzet die Apologia nicht mehr als drey / nemlich a) die Tauff / b) das Heil. Abendmahl; und die *Abſolution.* Und, erhellet gantz klar und deutlich 1) daß das Wort Sacramentum allhier in ſenſu ſtricto; in einem engen Verſtand genommen werde, 2) daß der Herr recht ungöttlich mit einem Sacramento Sacramentiore geſpottet habe; es mag nun der Opponens zu Straßburg dieſes Sacramentius ſelbſten inventiret, oder der Herr es ihme zur Ungebühr angedichtet haben. Dann der natürliche Begriff der angegebenen definition ſchieſſet in dieſem Speciali conceptu die ordination aus, als welche auf gantz etwas anders ſich beziehet.

VI.) Dieweil aber die weſentliche Krafft der Abſolution 1) in der Tauffe und dem H. Abendmahl reſpective immediate folget oder vorhergehet; mit-

hin

hin in und an dieſen beeden Sacramentis ſo geſchloſ-ſen, daß weder die Tauffe noch das Abendmahl etwas nutzet, ohne Abſolution von Sünden, ſo GOTT ohne Vermittlung des Prieſters einen Täuffling oder würdigen Gaſt des H. Abendmahls angedeyhen laſſen muß: ſo iſt manifeſt und hand-greifflich, daß die Bedeutung des Worts Sacra-menti proprie & vere talis allhier ſtrictius oder ſtri-ctiſſime genommen werde. b) Man findet auch bey den Sacramentis ſtricte talibus noch einen Un-terſchied in den ὀχήμασι, vehiculis oder äuſſerli-chen materie. Dann in der Abſolution iſt das ve-hiculum audibile i. e. eine ſolche cerimonie, die nur gehöret wird, und welcher weder Chriſtus noch die Apoſtel gewiſſe formalien beſtimmet haben. Allein in der Tauffe und Heil. Abendmahl hat Chriſtus ſelbſten die vehicula oder äuſſerliche ſichtbare Zei-chen determiniret als a) Waſſer; b) Brod und Wein: Wodurch alſo das Wort Sacramentum abermahlen in ſenſu ſtrictiore oder ſtrictiſſime beſe-ſtiget wird. Und nach dieſem ſenſu definiret die Apol. cap. XII. de miſſa, das Sacramentum alſo: Eſt cerimonia ſeu opus, in quo Deus nobis exhibet hoc, quod offert annexa cerimoniæ (ſeu operi) pro-miſſio. Und nach dieſer definition ſind nicht mehr als zwey Sacramenta, nemlich Tauff und Heil. Abendmahl, wie unſer Cathechiſmus beſaget. Da-hero auch die Patres, wann ſie von den Sacramen-tis illuſtribus N. T. reden, nicht mehr als zweyer Gedancken v. g. *Auguſt.* l. III. de doct. Chriſt. cap. 9. ep. ad Jan. 118. in Pſ. 118. Id. de Symb. ad Ca-

tech. L. II. C. 6. de Civ. Dei l. XV. c. 26. in Joh. 9. & 40. *Beda* in Joh. 19. *Chryſoſt.* in eund. loc. &c. in ſpecie ſpricht Auguſtinus ad Inquiſ. Jan. c. 1. Der HErr hat uns ein leichtes und ſanfftes Joch aufgelegt. Dahero er ſeine Kirche verbunden mit ſolchen Sacramenten, welche 1) dem Verſtand nach ſehr kräfftig, 2) in der That ſehr leicht; 3) in der Zahl ſehr wenig ſeynd (numero pauciſſimis) als da iſt, 1) die Tauff in dem Nahmen der H. Dreyeinigkeit; 2) Die Ausſpendung des Leibes und Blutes Chriſti. Und damit weiß alſo der Herr den Grund der in unſerer Kirchen üblichen diſtinction inter Sacramenta proprie & vere, und improprie talia. Improprie können viele Kirchen-Handlungen Sacramenta genennet werden, als diejenige, ſo ihr zu der Tauff und H. Abendmahl geſetzet habt; zu welcher Bernhard. Serm. de cœna noch thut das Fußwaſchen; und Aug. ſerm. 19. de Sanct. in Pſ. 141. & libr. 19. contr. Fauſt. c. 14. das Zeichen des Creutzes; und Lib. IV. de Symbolo ad Catech. c. 1. nennet er Sacramenta alles, was bey den Catechumenis vor der Tauffe paſſiret: als 1) die Exorciſmos, 2) orationes, 3) inſufflationes, 4) cantica, 5) cilicia, 6) inclinationem cervicum, 7) humilitatem pedum &c. womit wir alſo ſchon 14. Sacramenta improprie talia haben. Proprie & vere oder eigentliche Sacramenta ſeynd 1) in ſenſu latiore a) die H. Tauffe; b) das H. Abendmahl; c) die Abſolution, d) ordinatio. 2) in ſenſu ſtricto a) Die Tauffe, b) das H. Abendmahl; c) die Abſolution. 3) in ſenſu ſtrictiore oder ſtrictiſſimo 1) die Tauffe, b) das H. Abendmahl.

VII.)

VII.) Nun kommen noch einige Beſchuldigungen über unſere Apologie und zwar

1) Daß weder in der Bibel noch Apol. Conf. die diſt. inter Sacramentum in ſenſu latiori, minus ſtricto, & improprio ſtehe. Reſp. a) daß ſie nicht in der Bibel ſtehet, kommet daher, weilen ſolche von keinem Seraphiſch- noch Cherubiniſchen Schul-Lehrer geſchrieben worden. b) In der Apol. ſtehet ſie κατὰ διάνοιαν. Dann, wann ſie von Sacramentis vere talibus redet, ſo ſupponirt ſie, daß es auch Sacramenta in ſenſu improprio gäbe: Darunter die Buſſe gerechnet werde; nicht der Actus Abſolutionis, als welche Handlung ein Sacramentum proprie dictum, und zwar in ſenſu ſtricto ſeye.

2) Daß in der Lateiniſchen Apologie das Wort proprie bey Sacramenten zweymahl ſtehe; ſo aber in der Teutſchen Apologie beederſeits ausgelaſſen worden. Reſp. ohne mich an des Herrn anguem in herba, und reſponſum frivolum &c. zu kehren, alſo, daß dieſes proprie in dem Lateiniſchen darum ſtehe, weilen daſſelbe Exemplar eigentlich verfaſſet vor die gelehrte Schulzäncker; das teutſche aber vor die unſtudirte / jedoch aber zu wiſſen begierige Seelen oder Layen / was doch die Proteſtirende vor Lehren in den Sacramenten hätten. Jene konnten wohl begreiffen, daß ein Sacramentum improprie dictum, wann man ſolche gegen die Sacramenta proprie dicta hielte, ſo viel als gar keine Sacramenta wären. Dieſe aber mochten leichte auf die Gedancken kommen; Dieſe und jene Stücke werden endlich Sacramenta improprie genennet; Ergo

Ergo ſind ſie gleichwohlen Sacramenta. Ergo kan die Kirche ſie zu wahrhafftigen Sacramentis machen. Dieſem Irrthum vorzubauen, hat D. Jonas dieſes proprie ausgelaſſen und ſolches iſt von unſerer Kirchen approbiret worden.

3) Daß in der Lateiniſchen Apologie alſo ſtehe: Vere igitur ſunt Sacramenta, Baptiſmus, Cœna Domini, Abſolutio, *quæ eſt Sacramentum Pœnitentiæ.* Dieſe letzte Worte, quæ eſt &c. ſeyen in der teutſchen Apologie ausgelaſſen. Reſp. 1) wie bey numero 2. 2) dieſe Worte ſind in dem Lateiniſchen Exemplar darum eingerücket, damit die gelehrte Schulfüchſe die Meynung unſerer Kirchen deſto richtiger begreiffen möchten. Und weilen ich ſehe, daß ſie der Herr nicht verſtehen will, ſo will ich ihm darinnen dienen. Die Buſſe, ſo ferne ſie ohne Glauben gelehret und vorgetragen wird, und nach euerer Meynung beſtehet 1) in dolore cordis; 2) confeſſione oris; 3) ſatisfactione operis: iſt nach unſerer Kirchen Meynung gar kein Sacrament. Dann ſonſten müſte des Verräthers Judæ ſeine Buſſe auch ein Sacrament ſeye. Dann er hatt ja 1) dolorem cordis, es reuete ihn / da er ſahe was daraus werden wollte; 2) confeſſionem oris, er gieng in Tempel, und ſprach: Ich habe übel gethan; 3) ſatisfactionem operis; Dann 1) er warff die Silberling in den Tempel, und ſtifftete ſolche alſo zum Altar, oder ad pias cauſas; 2) er ergriff den Strick und erhieng ſich. Wann aber der Zuverſichtliche Glauben dazu kommet, und einem ſolchen gläubigen Reuenden die Abſolution im Nahmen

men

men GOttes angekündiget wird; ſo wird dieſe Handlung von uns, als ein Sacramentum vere & proprie tale, in ſenſu ſtricto angeſehen. Dahero dieſe Worte, quæ eſt Sacramentum Pœnitentiæ, nicht ſagen wollen, daß die Buß ein Sacramentum ſeye, ſondern nur deutlich und klar anzeigen, was in der ganzen Handlung der Buſſe/ ſo da beſtehet a) in der Reue über die Sünde; b) in dem Glauben; c) in der Abſolution; præciſe die Natur eines Sacraments hätte; nemlich allein die Abſolution. Hat es der Herr jetzo verſtanden? Dieſe Worte ſind darum in der teutſchen Apologia ausgelaſſen worden, weilen den unſtudirten/ jedoch hochverſtändigen Herren genug war, zu wiſſen, was die proteſtirende Kirche vor Sacramenta proprie hielte, ohne dieſelbe mit ſolchen ſubtilitäten zu verwirren. 4) Daß eben daſelbſt folgendes ſtehe: Certo debent ſtatuere corda, cum baptizamur, cum veſcimur corpore Domini, *cum abſolvimur*, &c. Dieſe Wort, *cum abſolvimur*, wann wir von Sünden loßgeſprochen werden, ſeyen in der teutſchen Apologie ausgelaſſen worden. Reſp. a) Es gilt hier wiederum, was numero 2. geendet worden. b) Kayſer Carln, ꝛc. war nicht nöthig zu verwirren mit der Controvers, ob jemand oder niemand Vergebung der Sünden bey GOtt erlange, der nicht von dem Prieſter zuvor die Abſolution empfangen? das war eine theologaliſche Frage, deren diſcuſſion nicht auf den Reichs-Tag, ſondern auf die Catheder gehörete. Und gleichwohlen hat die Apologie, durch die Auslaſſung der Worte,

cum

cum abſolvimur, ſo viel zu erkennen gegeben, daß, gleichwie die beede erſte Sacramenta nicht abſolute nöthig, alſo die Prieſterliche Abſolution um ſo weniger abſolute nöthig ſeye, weilen ſelbe bey dem fruchtbarlichen Genuß 1) der Tauffe immediate folget, und 2) des Heil. Abendmahls, immediate vorhergehet.

5) Daß gleichwohlen die Teutſche und Lateiniſche Apologie 1) unſerer Lehr gleichförmig; 2) eine eben ſo gültig / als die andere ſeye. p. 178. Reſp. Wir könnten noch darüber controvertiren, und den Herrn verſichern, daß das teutſche Exemplar vor dem Lateiniſchen eine Prærogativ hätte. Dann a) wurde ſolche in beeden Sprachen verfaſſet, damit, wer nicht teutſch verſtünde, die Meynung unſerer Kirchen aus dem Lateiniſchen, wann er ein Gelehrter wäre, verſtehen, und darüber urtheilen könte. b) Als aber unſere Kirche in Teutſchland und auf dem teutſchen Boden eine Confeſſion ihrer Lehre auf Kayſerl. Befehl ablegen ſollte vor dem Kayſer, König Ferdinando, Churfürſten, Fürſten und allen Ständen des teutſchen Reichs, ſo nach den Römiſchen Lehr-Sätzen Layen waren, und keine ſo geübte Sinnen hatten in den Schul-Fragen, wie die Schul-Theologen; ſo wurde die teutſche Confeſſion jener vorgezogen, und offentlich abgeleſen. c) Dahero auch das Exemplar, als das Inſtrumentum Authenticum unſerer Confeſſion in die Reichs-Cantzelley beygeleget; Das Lateiniſche aber in den Niederlanden auſſer dem Reich neml. in der Cantzelley zu Brüſſel aufgehaben. Woraus der

Herr

Herr ſiehet, 1) wann die beede Exemplarien einander opponirt werden wollen; 2) Wann man mit teutſchen Layen zu thun hat, vor welchen ſich der Herr ausgegeben; 3) Wann in teutſcher Sprache und auf teutſchem Boden diſputiret wird, daß in dieſem Falle in alle Wege richtig ſeye, was der Straßburgiſche Præſes in der angezäpfften Diſp. geſprochen; Verba luculentius in Germanica verſione leguntur; und daß der Herr mit ſeinem exibiliren und höhniſcher mimeſi, verba truculentius &c. p. 181. ſich ſelbſten proſtituiret habe. Wann wir auſſer Teuſchland und mit einem der gelehrten Sprach-Verſtändigen, und in der Schul-Zunge Wohlbewanderten zu thun haben: Alsdann hat die Lateiniſche Apologie eine gleichgültige Authorität, nicht vor ſich, ſondern um der Unwiſſenheit deſſen, ſo nicht teutſch verſtehet. Intellextine? an nondum etiamne hoc quidem? Und damit wäre die Apologie, D. Luther, Melanchthon, der Straßburgiſche Præſes D. Lorenz und ſein Reſpondens M. Apffel gerettet. Dann was iſt es nöthig, den häuffigen Spott-Grillen des Herrn nachzujagen, und ſolche zu zertrümmern?

§. VII. p. 183. Bringt der Herr ein dictum Melanchthonis über die Wiedertäuffer, ſo zu Bamberg mit der gewöhnlichen Straffe hingerichtet worden, aus Manlii collect. p. 187. zu marcke, alſo lautend: 1) Eins kan geſchehen ſeyn / daß ſie nebſt ihrem Widertäufferiſchen Irrthum einige Phantaſeyen (aliquid ſtultitiæ) an ſich gehabt. 2) Dannoch aber haben ſie das Fundament aller

Glaubens-Articul gehabt / 3) und ſind glück-lich in einer guten Bekanntnüß NB. und Er-kanntnüß des Sohnes GOttes geſtorben. 4) Es ſind wenig Menſchen / die ohne Irrthum leben. 5) Schmeichelt euch nicht / mit der Mey-nung ihr lebet ohne Irrthum. Reſp. mit Vorbey-gehung ſeiner gifftigen gloſſe, welche weder die allegata loca aus der Schrifft, noch die Teſtimonia Patrum p. 29. §. 11. juſtificiren, 1) wann beſagte Wiedertäuffer zu Bamberg verbrennt worden ſind, welches ſonſten die ordinarie Straff der Ketzer in dem Pabſtthum iſt, ihrer Lehr-Irrthümer halber, ſo iſt und bleibet es ein Antichriſtiſches Factum. Der Herr zeige uns, daß die Chriſtl. Kirche biß in das V. oder VIte Seculum dergleichen gethan: Priſcilianus ein grauſamer Ketzer und dabey infame und unreine Geiſt, wurde geköpffet; Und dieſes verwirfft Sulpicius Severus in Hiſt. Eccl. ſehr hefftig. 2) Die gloſſe des Herrn (erroribus Anabaptiſticis, oder Wiedertäufferiſche Irrthüme) iſt eben ſo närriſch, als die Wiedertäuffer ſelber. Nicht ſo mein Herr! ſondern ihre Irrthümer waren die närriſche Phantaſeyen ſelber, ſo ſie neben dem Fundament des Glaubens gehabt. Dahero 3) Melanchthon ſagt, daß ſie glückſeelig geſtorben ſeyen, nicht wegen ihrer närriſchen Phanthaſeyen, ſondern weilen ſie geſtorben a) in guter (offentlicher, vor allen abgelegter) Bekañtnüß (fide, quæ creditur) und Erkanntnüß (fide, qua creditur, id eſt, fiduciali) des Sohnes GOttes. Iſt dann das nicht wahr? ſind ſie nicht glückſeelig geſtorben, non obſtante,

daß

daß ſie ſolche nårriſche Phantaſeyen gehabt? poſito daß ſie in guter Bekanntnůß und Erkanntnůß des Sohns GOttes geſtorben. Wann der Herr das långnet, ſo långnet er den Haupt-Grund unſerer Seeligkeit, und iſt noch weit von dem Heyl GOttes. 4) Hat denn Melanchthon unrecht, wann er ſagt, daß niemand ohne Irrthum lebe? oder iſt der Herr und ſeines gleichen hier ausgenommen? 5) Soll dann die Erinnerung Melanchthonis ſo gar bedencklich ſeyn? Eine Schande iſt es, daß der Herr ſo in Tag gloſſiren mag. Ein anders iſt es, einen Seelen-ſtůrtzenden Irrthum, vor welchem GOttes Geiſt eine glåubige Seele wohl verwahren wird, wann ſie getreu bleibet; ein anders, einen Irrthum, der den innerlichen Glaubens-Grund nicht berůhret, hegen. Von dieſen redet Melanchthon. Und was der Herr aus Schlůſſelburg von Melanchthonis Geſetz-Stůrmerey und indifferentiſmo p. 184. diſcuriret: Davon wiſſe der Herr, daß die judicia unſerer Theologen variren, je nachdem einer gegen Melanchthonem ein præjudicium gefaſſet; ich, meines Orts, meſſe ihm nichts dergleichen bey, ſondern entſchuldige ihn aus dem Grund der allzuzårtl. Liebe zu dem Kirchen-Friede und Einigkeit, und inſonderheit ſind alle Proteſtanten in denen Gedancken, wie Melanchthon, daß alle Chriſten ohne Unterſcheid der åuſſerl. Parthien ſeelig werden kőnnen, aber NB. ſo viel deren den fidem, qua creditur, id eſt, Glaube, Liebe und Hoffnung an zu und ihn Chriſtum haben, und darinn ſterben: Wann der Herr anderſt glaubet, ſo weiß er

 nicht,

nicht, was dieſer Glaube ſeye, und machet GOtt zu einem Anſeher der Perſonen.

§. VIII. Was er endlich von p. 185. biß p. 190. daher bringet, von dem Judicio Lutheri und Melanchthonis in der proteſtirenden Kirche, das beruhet auf dem Gewicht, ſo ihme ein ſolcher Theol. Pol. Studioſus, wie ſich der Herr nennet, geben kan. So iſt auch D. Chriſtoph Stymmel nicht ſo ſtoffelmäßig geweſen, als der Herr meynet, und hat er mit der præmiſſa, *Lutherus* und *Philippus* liegen an einem Ort bey einander vergraben / gar nicht apodictice und neceſſario ſchlieſſen wollen; Ergo ſind ſie durchaus mit einander in fide, quæ creditur, in Glaubens-Sachen / einig geweſen. Nein Herr! ſondern das hat dieſer Stymmel daraus geſchloſſen: Weilen Philippus neben Luthero hat begraben ſeyn wollen, auch würcklich dahin begraben worden, daß Philippus in fide, qua creditur, in eben dem zuverſichtlichen Glauben an und zu GOtt, wie Lutherus, einig geweſen, und darinn geſtorben. Iſt das ein Stoffel-Enthymema? Ferner hat er daraus geſchloſſen, aber nur fide humana, probabiliter, ſo viel wir Menſchen urtheilen können, 1) daß er bereuet habe, worinnen er in Haupt-Sachen von Luthero möchte abgegangen ſeyn, 2) durch dieſe Reue ſich darinnen mit Luthero wieder vereiniget. Iſt dieſes Stoffel-mäßig enthymematiſiret? Das Elogium, ſo ihme Genebrardus gegeben, iſt kein Oraculum, und das Zeugnüß Schlüſſelburgens beſchadet nichts dem zuverſichtlichen Glauben Melanchthonis und ratione des Glaubens, quæ creditur,

tur, bekommet es aus der ſupponirten Verſöhnung mit Luthero, welche D. Stymmel gantz richtig aus ſeinem anbefohlenen Begräbnüß bey Luthero ſchlieſſet, ſeine abhelffliche Maß. Endlich was den Ausſpruch des ſterbenden Melanchthonis an ſeine alte Mutter belanget, p. 189. da er geſagt haben ſolle: Der Lutheriſche Glaube iſt zwar annehmlicher / der Catholiſche aber ſicherer: ſo mercke man a) die Unwahrheit. Melanchthon hat ſeine alte Mutter 1529. das letzte mahl zu Speyer geſehen, und alſo faſt 30. Jahr vor ſeinem Ende. Wie hat er dann dieſes auf ſeinem Tod-Bette zu ihr ſagen können? b) Anno 1529. war die proteſtirende Kirche noch nicht einmahl durch ein ordentliches Kirchen-Symbolum von der Catholiſchen unterſchieden; als welches erſt im folgenden Jahr verfaſſet worden. Ware alſo damahlen noch keine beſondere Kirche, an deren Glaubens-Form er ſie hätte weiſen können, c) verräthet der Herr auch hier ſeine groſſe Unwiſſenheit in Glaubens-Sachen. Mein Herr! non fides, quæ creditur, ſed fides, qua creditur, facit nos beatos. Der Glaube an, zu, und in GOtt und Chriſto, macht uns ſeelig, und das iſt der allgemeine Gluube geweſen, an welchen Melanchthon ſeine Mutter gewieſen. d) Daß er uns aber an Ulenberger verweiſet, gemahnet mich nicht anderſt, als ob uns die Juden ratione vitæ Chriſti an ihr Sæpher Toledot verweiſen wollten. Und ich verweiſe den gelehrten Leſer an des Uhens vitam Melanchthonis, und bitte dieſe beede gegen einander zu halten.

§. IX. Von p. 190. biß p. 201. raiſonniret er über die geſchehene Aenderung in einigen Articuln der Augſpurgiſchen Confeſſion. Auf alle das Aufgehebel, ſo der Herr machet, und auf alle die Spott-Nahmen, die er aus unſeren Theologis allegiret, antworte ich ihme, daß damit nicht diejenige Augſpurgiſche Confeſſion gemeynet ſeye / welche Ao. 1530. Carolo V. übergeben, noch diejenige, ſo hernach in der formula concordiæ noch einmahl, als das eintzige Symbolum unſerer Kirche, iſt vorgetragen worden. Was hat dann der Herr damit gewonnen? Nicht dieſe Confeſſion, ſondern diejenige Exemplarien, darinnen die bekannte Aenderung vorgegangen, ſind von unſern eifrigen Theologis, ein Pohlniſcher Stieffel, die renommirte Mademoiſelle, die verſchreyte Hure genennet worden. Dieſer veränderten Confeſſion hat, wie der Herr p. 210. uns berichtet, der R. P. W. S. J. eine Grab-Schrifft verfertiget; die ungeänderte Confeſſion aber ſtehet noch, und wird auch ſtehen allen ſolchen gifftigen Zungen / wie der Herr iſt, zum Trutz daß ich mich ſeiner Worte ein wenig zu meinem Zweck bediene.

Ein andere Frage iſt, 1) ob Melanchthon berechtiget geweſen, ſolche Aenderung vorzunehmen? welche Frage ſchon längſten ausgemacht: 2) Ob er es mit Verwilligung Lutheri und anderer Intereſſirten gethan? welches von uns beſtändig geläugnet wird, und an ſich unerweißlich, 3) ob Landgr. Philipp aus Heſſen rein, Fürſtl. und aufrichtig der ungeänder. Confeſſion unterſchrieben? Dann daran zweiffelt

niemand,

niemand, als der Herr und ſeines gleichen, ohnerachtet er den Beſchluß des Xten Articuls, wegen Verdammung der Zwinglianer, ausgelaſſen haben wollte. Er hat weiter nichts damit verlanget, als daß man noch zur Zeit, um der anſcheinenden Vereinigung willen, nicht formaliter mit dem damnant ſich übereilen ſollte: Der Lehre in theſi hat er mit redlichem Hertzen unterſchrieben, mithin die gegengeſetzte Antitheſin facto verworffen, ob er wohl um der verhofften Einigkeit ſolche in formalibus noch nicht verworffen haben wollte. So iſt auch nicht ſo nachdencklich, als er p. 195. meynet, was Melanchthon an Lutherum ſchreibet: daß dergleichen Articul bißweilen geändert, und nach der Zeit gerichtet werden ſollen. Dann entweder iſt die Frage von Articulis fidei fundamentalibus oder extra fundamentalibus. In dieſen letzteren erfordert die Liebe und Klugheit, daß man bißweilen Aenderung nach Beſchaffenheit der Zeit und Leute vornehmen ſoll. Dannenhero Paulus aus dieſem Grund den Timotheum beſchneiden ließ und zu einer Zeit ließ er nicht zu, daß ſich Titus beſchneiden ſollte. In Fundamental-Articuln hat zwar eine Aenderung in der Subſtanz keinen Platz; Doch darff man die Sach nach ihrem Vortrag zuweilen ändern, und nach den Reguln der Zeit, Ort und Leuthe vortragen. Und nach dieſem hätte der Hr. den Melanchthonem urtheilen ſollen, wann er nach der Vorſchrifft Chriſti und ſeiner Apoſtel, nicht nach den Regeln des indicis expurgatorii urtheilen wollen.

§. X. p. 210. Siehet es ſehr plaiſant aus, wie ſich der Herr über einer paſſage Lutheri gebärdet, wie er jubiliret und fulminiret, wie er uns in teutſch und Lateiniſch, in proſa und vorſa kartetſchet, und eine ſeltzame Art von Poëtiſchen Hand-Granaden über D. M. L. uns in das Geſicht wirfft. An ſtatt ſeiner ominöſen Gedancken über D. M. L. nehme der Herr mit dieſem ebenfalls ominöſen Chronoſticho vorlieb: PhILIppVs MeLanChthon, AVgVſtanæ ConfeſsIonIs atqVe ApoLogIæ aVCtor ſoLers, worinnen das 1530ſte Jahr, da ſie beede geſchrieben worden, zu ſehen; und ermahne ich ebenfalls alle fromme Chriſten, ſo offt ſie die ominöſe Initial-Buchſtaben in D. M. L. erblicken, daß ſie eben bey ſich erwegen wollen, daß darinnen das 1550ſte Jahr Chriſti bezeichnet werde, an welchem die Lehre Lutheri durch den Paſſauiſchen Vertrag durch einen allgemeinen Reichs-Schluß in ihre Freyheit iſt geſetzet worden, und wann ſie erwegen, daß er nichts geweſen, als ein Prediger des Evangelii, oder PræCo, daß ſo dann das 1650ſte Jahr heraus komme, in welchem ſeine Lehre als frey von der gantzen Europæiſchen Chriſtenheit in dem Weſtphäliſchen Frieden erkannt wurde. An ſtatt aber ſeines Tetraſtichi nehme er dieſes Hexaſtichon:

Non habet hæc doctrina *dolos, mendacia:* ſed tu
  Decipis, & plebem, quæ tibi plaudat, habes.
Nam ſi forte *dolos* tegit & *mendacia:* cur non
  Prodis in illuſtri ſingula luce palam?
Quis ſatis ab lapſu caveat ſibi? labimur omnes,
  Humanum eſt, *labi:* ſurgere nolle, furor.

Nun

Nun zum Text! Dann dieſes habe nur zu dem Ende eingelencket, damit der Herr, der in ſeinem eigenen Haus blind iſt, an meinem Exempel ſehen möchte, wie ſolche kindiſche Schul-Poſſen in ernſthafften Sachen ſo ſeltzam paſſen.

D. Luther ſchreibt an Melanchthonem cit. Chytr. in Hiſt. Conf. und Cœleſtino Tom. III. Hiſt. concil. fol. 24. alſo: Si vim evaſerimus, pace obtenta, poſtea dolos, mendacia, ac lapſus noſtros facile emendabimus. Nun aus dieſem groſſen Wunder zu kommen, müſſen wir mercken, daß dieſer quæſtionirte Brieff Lutheri eine Antwort ſeye auf Melanchthonis Anfrage und Relation; Mithin muß das redditivum mit dem interrogativo übereinſtimmen. Chytræi Hiſt. Conf. habe ich in Lateiniſcher Sprach nicht habhafft werden können, die teutſche Verſion aber, ſo zu Eißleben in 4to bey Henning Groſſen Anno 1599. gedruckt, habe ich aufgeſchlagen; woraus ich ſo viel erſehen, daß Melanchthon aus Augſpurg nach übergebener Confeſſion an Lutherum berichtet, a) daß der Bekenner Gelindigkeit die hoffärtige Leute nur trotziger gemacht. Dieſe unzeitige Gelindigkeit war ein Fehler oder Lapſus.

b) Daß unſerer Leute Gemüther entweder gantz ſchwach/ (furchtſam) oder zur Unzeit muthig. Iſt auch weiter nichts, als ein Lapſus oder Fehler.

c) Daß die Widerſacher ſolche argumenta auf die Bahne brächten, ſo nicht zur Lehr und Gott-

ſeeligkeit, ſondern nur andere wider uns zu erbittern dienten. Das waren mendacia oder Lügen.

d) Endlich hat er etliche Fragen angehenget an Lutherum, occaſione der prætenſionen, ſo der Gegentheil an die Proteſtanten gemachet. Dieſe Prætenſiones waren inſidiæ, doli oder Liſten des Gegentheils, wenigſtens in den Gedancken Lutheri.

§. XI. Auf dieſe Puncten antwortet Lutherus alſo, wie es bey Chytræo teutſch geleſen wird.

Ich habe auf dieſe Fragen vorgeſtern geantwortet. Mich wundert, daß ſie ſo loſe Dinge ſo unverſchämt fordern / dieweil ſie ſelbſten zuvor nicht ſo gelehret haben, und nun erſt dichten, daß wir ihre vorige gottloſe Bubenſtück nicht ſehen; ſie aber unter dieſen dieſelbe wieder aufrichten und ſtärcken mögen.

Ihr könnet, wie mich duncket, nichts beſſer thun, dann daß ihr euch nur frey machet von dieſen groben Hinterliſten / und ſaget: Ihr wollet dem Kayſer geben, was des Kayſers iſt, und GOTT, was GOttes iſt. Wo ſie nun euch werden können anzeigen, daß es GOtt und dem Kayſer gebühre, ſo laßt es zu! können ſie es nicht erweiſen, ſo ſagt: Es ſeye, auſſer GOTT und dem Käyſer, niemand, dem ihr gehorſam ſeyn könntet, denn allein der Teuffel, dem werden ſie ja ſelbſten euch nicht heiſſen gehorſam ſeyn.

Was darff man die Sache ſo trennen, und Weitläufftigkeit machen, mit ſolchen Fragen? Sie mögen auf dasjenige, ſo ſie fürgeben, ſelbſt antworten, ob es GOTT oder der Kayſer ſeye?

Warum

Warum laſſet ihr euch mit ſo groben Poſſen von ihnen umtreiben, ob ihr diß oder jenes thun wollet? Sie ſagen ſelbſt, ob es GOttes Wort ſeye? ſo haben ſie es ſchon erhalten. Dann ihr wollet GOttes Wort gehorſam ſeyn. Aber da werdet ihr ſelber beſſer aufſehen: (dann ich in ſo groben Hinterliſten vielleicht allzu ſicher bin:) dieweil ich weiß, daß ihr da nichts könnet verſehen, dann das unſere Perſonen etwa antreffen möchte, daß wir zu lind und unbeſtändig möchten gehalten werden. Aber was lieget daran? durch der Haupt-Sachen Beſtändigkeit und Wahrheit kan ſolches leicht wiederbracht werden. Nicht wollte ich, daß etwas verſehen würde. Aber ich rede alſo, wann es geſchehe, daß es darum nicht verlohren ſeye. Dann, ſo wir für Gewalt ſicher ſeyn/ und Frieden erlangen/ wollen wir (ihre) Liſt und Lügen/ und unſere Fehle leichtlich zurecht bringen. Dann ſeine Barmhertzigkeit regieret über uns. Seyd getroſt und unverzagt, alle die ihr auf den HErren hoffet! Nun hoffet ihr auf den HErren. Dann ihr handelt ſeine Sache, welches ohne Hoffnung auf ihne nicht geſchehen kan. Hiemit dem HErrn befohlen. Freytag nach Auguſtini, 2. Septembr.

§. XII. Das iſt alſo die Anfrage Melanchthonis und die Antwort Lutheri, welche wir teutſch gantz hieher ſetzen wollen, damit man von ſelbſten die boßhafftige Verdrehungen dieſes Querellanten mit Händen betaſten möge. Nicht ohne iſt es, daß zwiſchen dem Lateiniſch- und teutſchen Exemplar

plar eine merckwürdige differenz ſich zeiget. Dann in dem Lateiniſchen heiſſet es: Nam, ſi vim evaſerimus, pace obtenta; dolos, mendacia, & lapſus *noſtros* facile emendabimus, quando regnat ſuper nos miſericordia ejus. In dem teutſchen Exemplar heiſſet es: So wollen wir **ihre Läſten** und Lügen, und **unſere** Fehler leichtlich zu rechte bringen. Wann das teutſche das Authenticum wäre, wie es ſich auch in der That alſo anläſſet, ſo wäre alles Aufgehebel im Grunde gehoben. Nun ich aber dermahlen noch keine Gewißheit davon habe: ſo will ich mich nur an das Lateiniſche halten. Der Sinn des Lateiniſchen Exemplaris kan nach der Art der Lateiniſchen Sprache auf zweyerley Weyſe gegeben werden; a) alſo: ſo wollen wir die Liſte und Lügen / und unſere Fehle leichtlich zurechte bringen; oder b) alſo: ſo wollen wir unſere Liſten / Lügen und Fehle leichtlich zurechte bringen. Jener Sinn iſt Luthero und uns ohnſchädlich, dieſer aber möchte uns zum Nachtheil gereichen können. Iſt alſo die Frage: Welchen unter dieſen beeden Sinnen Lutherus intendirt habe? Dieſe muß decidiret werden aus Melanchthonis Anfrage, und Lutheri Antwort; nach dieſem Grund: Welchen Melanchthon in ſeiner Anfrage / und Luther in ſeiner Antwort / dolos, mendacia, und lapſus beymiſſet: dieſenige hat Lutherus in angezogenem loco, dolos, mendacia, lapſus gemeynet. Nun hat Melanchthon in ſeiner Anfrage, und Lutherus in ſeiner Antwort a) denen Widerſachern der Augſpurgiſchen Confeſſion

ſion mendacia, dolos, inſidias, den Bekennern aber lapſus oder Fehle beygemeſſen.

Ergo

Hat Lutherus in allegirtem loco, mit den dolis, inſidiis, und mendaciis die Widerſacher der A. C. und mit den lapſibus oder Fehlern die Augſp. Conf. Verwandte gemeynet. Die erſte Propoſition hat ſeine Richtigkeit. Dann der Herr vorgiebt, Luther geſtehe ſelbſten, Krafft angezogenen loci, daß ſeine Lehre auf lauter Liſt, Lügen und Mangel beſtehe: Mithin iſt die Frage, ob er ſolches geſtanden? Die andere Propoſition erhellet a) aus dem Auszug der Anfrag Melanchthonis; b) aus der Antwort Lutheri: welche oben ſtehet. Dann darinn miſſet er bey, denen Widerſachern 1) loſe Dinge / 2) Unverſchämtheit / 3) ſo ſie ſelbſten nie gelehret / 4) zu erſt tichten / 5) Bubenſtücke / 6) grobe Hinderliſten / 7) grobe Poſſen / ꝛc. das ſind wahrhafftig lauter mendacia, doli, inſidiæ. b) denen Confeſſions-Verwandten 1) Unachtſamkeit / 2) Ubereilung / 3) allzugroſſe a) Lindigkeit; b) Furcht / ſo ſelbe zur Unbeſtändigkeit verleiten möchte; 4) Möglichkeit / ſich irgendwo zu verſehen. Das waren lauter lapſus oder menſchliche Fehle. So bleibet es darbey, daß Luther in allegato loco mendacia, dolos, inſidias denen Verfechtern des Pabſtthums und lapſus oder Fehle denen Confeſſioniſten beygemeſſen. Wo iſt dann nun des Herrn groſſes Maul? Hat er nicht Lutherum öffentl. vor GOtt, Engel und ſeiner Kirchen Augen recht leichtfertig calumniret?

§. XIII.

§. XIII. Was er p. 203. von Carolo V. in unſerm Nahmen ausgiebet, iſt wahr und iſt nicht wahr, je nachdem es der Herr meynet. Er hat die Confeſſion verworffen, ſonderlich von A. 1519. bis A. 1530. und etliche Jahre weiter hinaus, a) weilen er ein Herr, ſo die Staats-Kunſt beſſer, als die Theologaliſche Fragen verſtunde; b) weilen ſeine Staats-Raiſon ihme verbott, ſolche offentlich zu bekennen oder anzunehmen. Und aus dieſen Principiis ſind gefloſſen 1) diejenige Decreta, ſo er wider die Proteſtanten ergehen laſſen: 2) Diejenige Executiones, ſo er in ſeinen domaniis wider die Anhånger der Augſpurgiſchen Conf. vorgenommen: deren doch ſo gar viel nicht geweſen, und mehr ſeinem Miniſterio als ihme ſelber zu imputiren: iſt es alſo 3) eine Unwahrheit, wann der Herr p. 204. vorgiebt, daß er die Proteſtanten in Teutſchland als ein eyfriger Catholiſcher Potentat Amts gemåß, mit dem Schwerdt verfolget habe. Dann dieſes Vorgeben widerleget a) die klare Bekanntnůß Caroli V. da er ỏffentlich declariret, daß ſeine Krieg nicht angeſehen, der Proteſtanten Lehr zu unterdrucken, ſondern die Verletzer der Kayſerl. Authoritæt zu zůchtigen. b) Das darauf erfolgte Interim, worinnen er die mittlere Straſſe zwiſchen der Augſp. Conf. und der Papiſtiſchen Lehr geſuchet. c) Die erfolgte Proteſtationes gegen das Concil. Trid. wie es der Pabſt anſtellen wollte: d) Der Vorwurff der Påbſte und Papiſten ſelber, die ihne offentlich einer Gunſt gegen die Proteſtirenden beſchuldiget.

Dahero weiter erfolget, daß er ſolche approbiret a) approbatione cordis non oris, weilen ſein Staat erforderte, es mit dem Pabſt nicht gar zu verſchütten, b) utiliter oder in den Stücken, ſo ſeinem Staat nützlich waren, v. g. in Demüthigung der Päbſtl. und Clericaliſchen Macht, c) in denjenigen Stücken, nach welchen anfänglich die Confeſſion von D. Ecken, Wimpina, Cochlæo richtig erkannt worden, ohne daß dieſelbe noch einiges deſiderirten; und verhoffte er, noch Mittel und Wege zur Einigkeit zu finden. d) In dem Haupt-Articul aller andern, darinnen wir von dem Concil. Trid. ohne Hoffnung einer Vereinigung abgehen; neml. in Art. Juſtific. Wer dieſen nach den Sinn unſerer Confeſſion erkennet, der approbirt das Hertz und das Palladium unſerer Confeſſion. Daß aber Carolus V. ſolchen approbiret, wird ſich gleich zeigen. Inzwiſchen ſehe doch der Herr bey Gerhard. Conf. Cathol. die Elogia Verit. Evang. attributa p. 65. Und was er ferner ſagt, daß er gut Confeſſioniſtiſch geſtorben; iſt ebenfalls in gewiſſer Maaß wahr und nicht wahr. Wer an ſeinem Ende alſo ſtirbet, daß er alle ſeine Wercke, wie ſie im Concilio genennet werden, von ſich wirfft, und allein durch den zuverſichtl. Glauben an das eintzige Verdienſt Chriſti ſich hält, der ſtirbt nicht gut Tridentiniſch, ſondern gut Confeſſioniſtiſch. Daß aber gedachter Kayſer Carol. V. alſo geſtorben erhellet a) aus dem Brieff Gerhardi Busdragi Epiſcopi Argolicenſis an einen Cardinal, den der Herr ſehen mag bey Gerhard in Conf. Cath. l. c. p. 68. b)

und

und aus Carol. V. letzten Reden, ſo ſich ebenfalls l. c. befindet; Conf. p. 66. col. 1. circa med. womit alſo der Herr ſeine Abfertigung hat. Die allegirte Worte Caroli ſind dieſem Aſſerto nicht zuwider: nicht das erſte, p. 205. Dann im Cloſter ſeyn, und ſich in der Clöſterl. Einſamkeit erquicken; und confeſſioniſtiſch geſinnet ſeyn, oder gar ſterben, ſind keine Contraria: ſondern können gar wohl beyſammen ſtehen. Ich bin auch verſchiedene Jahr im Cloſter zu Tübingen geweſen, allwo die Regeln, ſo zur Andacht und Studiren etabiliret worden, viel ehrlicher gehalten worden, als bey euch: und dennoch war ich confeſſioniſch. Nicht die andere, p. 206. da er ſeine Miniſtres erinnert a) Frieden und Einigkeit zu erhalten, b) ſich die Cathol. Religion angelegen ſeyn zu laſſen. Dann mit den letzten Worten hat er ſie a) dehortiret von dem Papiſmo und vermahnet zu der wahren Lehre derjenigen Kirchen, welche zu allererſt iſt Catholiſch genennet worden, deren Lehre allein in der Heil. Schrifft begriffen iſt. Mit der andern hat er ſie abgemahnet von allem Unfrieden und Zwietracht in dem Regiment auch in Religions-Sachen. Wann dieſe Erinnerung bey dieſen Miniſtris unter Philippo II. ſtatt gefunden hätte, ſo wäre Spanien durch die Niederländiſche, und das Reich durch die teutſche Kriege nicht in den elenden Zuſtand gekommen, als die Hiſtorien ſolchen anzeigen.

Nicht die dritte ead. pag. da er ſeinen Sohn erinnert, a) allezeit der Röm. Kirchen zugethan und devot zu ſeyn: b) und dem Pontifici, nicht anderſt,

als

als einem Geiſtl. Vatter / zugefallen. Dann nach der erſten Ermahnung hat er ihme die Röm. Kirche recommendiret, ſowohl aus einer Staats-Klugheit, als auch nach deren Grund-Wahrheiten, ſo dieſelbe annoch hat: und nach der andern hat er deutlich limitiret, wie er dem Pabſt gehorſam oder gefällig ſeyn ſolle: wann er ſagt, *haud ſecus ac ſpirituali Patri*, nicht anderſt / als einem geiſtl. Vatter: welcher von ſeinen geiſtl. Kindern keinen ſolchen Gehorſam fodert, als wie ein Herr von denen, quos ſibi in miniſterium ſuum ſubjecit, oder von ſeinen Knechten: und welche der Pabſt prætendiret, wann er ſpricht: Volumus, mandamus, decernimus, nemini prorſus homini liceat &c. Endlich iſt der Argwohn wegen des Lutheriſchen Sinnes Caroli V. nicht gar ohne Grund. Dann warum iſt D. Caçalla ſein Prediger in die Inquiſition gekommen, und darinnen geſtorben? Warum iſt Conſtantinus de la Fuente, ſein Beicht-Vatter, mit ſeiner Mutter, fünff Brüdern und einiger Schweſter gar verbrannt worden, wie Illeſcas dans ſon hiſt. Pontif. verſichert. Sind ſeine zwey Seel-Sorger mit dem Lutheriſchen Gifft dergeſtalten angeſteckt geweſen, daß ſie lieber ſterben wollen, als ſolchen ablegen? Was mag wohl dieſes glorwürdige Beicht-Kind vor ſentiments von ihnen emfangen haben? Iſt dann nicht eine groſſe Frage geweſen, ob man ihme ſeinem hohen Stand gemäß Exequien halten ſolle? Damit wäre meines Behalts alles abgefertiget, was der Herr in ſeiner langweiligen Vorbereitung auf das Teſtimonium A. C. zu marckte gebracht.

§. XIV. Wir wollen endlich alſo das eintzige Teſtimonium aus der Auguſt. Conf. beſehen, ſo in dem VII. Articul alſo lautet:

Es wird auch gelehret / 1) daß allezeit müſſe eine Heil. Chriſtl. Kirche ſeyn und bleiben; 2) Welche iſt die Verſammlung der Heiligen: 3) Bey welcher a) das Evangelium rein geprediget / und b) die Heil. Sacramenta laut des Evangelii gereichet werden.

Aus dieſem Zeugnüß ziehet er heraus p. 213.

a) Perpetuitatem Eccleſiæ, die allezeit währende Standhafftigkeit der Kirchen.

b) Infallibilitatem Eccleſiæ, die Unfehlbarkeit der Kirchen.

c) Viſibilitatem Eccleſiæ, die beſtändige Sichtbarkeit der Kirchen. Und dieſe Sichtbarkeit befeſtiget er ferner mit dem Zeugnüſſe Melanchthonis, weiland Churfürſten Hermanni von Weyda zu Cöln, Claji, und Caſp. Finckens. Reſp. uteris in re minime dubia teſtibus non neceſſariis, ſage ich mit Cicerone. Dann wer laugnet unter uns dieſes? Wir bekennen ja alle in und mit der Aug. Conf. a) daß allezeit ſeyn und bleiben müſſe eine heilige Chriſtl. Kirche: Woraus der Herr gar wohl hergeleitet die perpetuitæt und ununterbrochene Beſtändigkeit. b) Daß dieſe Heil. Chriſtl. Kirche ſubjective oder nach ihren Gliedern ſeye ein Gemeine der Wiedergebohrnen und Heiligen; oder mit einem Wort der Gläubigen: Welche Gläubige weilen ſie in Krafft ihres Glaubens auf den Felſen Chriſtum gebauet, und alſo von ihme beſtän-

beſtändig belebet und erleuchtet werden, in allen denen Dingen, ſo zur Erhaltung ihres Glaubens, Liebe, Hoffnung, nöthig ſeynd: ſo ſchlieſſet der Herr von dieſer Verſammlung auch billich ihre Infallibilitæt; und zwar abſolute in regard ihres Felſen, an dem ſie durch den Glauben hangen, und in regard eines jeden Gliedes inſonderheit, conditionate, in ſo fern und ſo lang ſie durch den Glauben an ihme hafften. Allein wie ſteht es um die Sichtbarkeit dieſer Kirche nach ihren Subjectis? Muß der Herr nicht ſelber geſtehen, daß alle die Glieder, in welchen dieſe Heil. Chriſtl. Kirche beſtehet, nach demjenigen Grund, nach welchem ſie Glieder dieſer Kirchen ſind, allein GOtt bekannt, und vor allen menſchl. Augen unſichtbar ſind, mithin dieſe Heil. Chriſtl. Kirche ſelber unſichtbar iſt?

c) Daß bey dieſer ſubjective und nach ihren heiligen Glieden unſichtbarn Kirche objective a) das Wort GOttes rein und lauter geprediget, b) die Heil. Sacramenta laut des Evangelii gelehret werden. Woraus der Herr ebenfalls recht herleitet der Kirche viſibilitatem oder ihre Sichtbarkeit. Allein was iſt das vor eine Sichtbarkeit? ſubjectiva oder objectiva? Iſt dieſe Sichtbarkeit an und auf den Gliedern dieſer Heil. Chriſtl. Kirche? oder auf den äuſſerlichen Kirchen-Handlungen dieſer Glieder, welche beſtehen a) in profeſſione doctrinæ, in der rein und lauteren Predigt des Evangelii; b) in der Austheilung der Sacramenten nach Chriſti Ordnung? An den Gliedern der H. Chriſtl. Kirchen ſehe ich zwar ihren Leib und äuſſerl. Perſons-Beſchaffenheit: Allein auf dieſen ruhet der

Character eines Heil. Wiedergebohrnen und gläubigen Chriſten primario per ſe und directe nicht. Dahero ich nach dieſem äuſſerl. Anblick nicht ungezweiffelt ſagen kan; Dieſer und jener iſt ein wahres lebendiges Glied der Heil. Chriſtl. Kirchen / ob ich wohl nach der Liebe ſolches hoffe, mithin mich auch darinnen betriegen kan. Allein ihre Seele, darinnen Glaube, Liebe, und Hoffnung zu GOtt angezündet iſt, nach welchen ſolche primario per ſe und directe Glieder der Heil. Chriſtl. Kirchen ſind, ſehe ich nicht; ſondern GOtt allein, der allein die Seinigen kennet: mithin iſt ſie mir abſolute unſichtbar mit allen ihren attributis, von welchen der Herr zwey allegiret, nemlich die Beſtändigkeit und Unfehlbarkeit. Mithin beruhet dieſe Sichtbarkeit allein auf der profeſſione doctrinæ und diſpenſatione Sacramentorum, welche die Kirchen-Glieder durch die Kräfften ihres Leibes äuſſerlich und ſinnlich ausübet. Weilen aber zu allen Zeiten viele Particular-Kirchen geweſen, deren jede vor ſich profeſſionem doctrinæ und diſpenſationem Sacramentorum gehabt: ſo müſſen wir eine gewiſſe unbeſtrittene Regel haben, nach welcher man jene beede Handlungen aller Kirchen zu prüfen hat. Nun iſt ohne allen Zweiffel die allerrichtigſte Regel diejenige allein, nach welcher die allererſte Kirche von den Apoſteln nach der Himmelfahrt Chriſti iſt erbauet worden. Wohlan Herr Weißlinger! erweiſe der Herr, daß die Apoſtel neben der Regel der Heil. Schrifft auch eure angegebene Traditionen / decreta conciliorum, conſenſum

ſenſum Patrum, und conſtitutiones Pontificum mit ihrem volumus, mandamus, decernimus &c. gebraucht! Erweiſe der Herr, daß die äuſſerl. Handlungen ſeiner angegebenen ſichtbaren Kirche dem unbetrüglichen Canoni der Apoſtel und Prophetiſchen Schrifften, nach welchen alleine die allererſte Kirche erbauet worden, conform und einſtimmig ſeyen. Nehme alſo der Herr dieſe eintzige Regel des geſchriebenen Worts GOttes, in den Prophet- und Apoſtoliſchen Büchern verfaſſet, nach welcher allein die allererſte Kirche erbauet worden iſt, vor die Hand, und prüfe von Seculis zu Seculis die Lehre derjenigen Communen, ſo ſich von Chriſto Chriſtlich genennet; ſo wird er jederzeit finden, wie die Grund-Wahrheiten des Evangeliſchen Glaubens, wie ſie in unſerer Kirche gelehret werden, bald hier bald da offentlich gelehret, und die Sacramenta nach Chriſti Ordnung ausgetheilet worden; Und daſelbſten wird er ſodann finden

Die wahre Kirche Chriſti
nach ihrem ſichtbarlichen
Theil.

Beleuchtung Des Zweyten Theils

Von der Unfehlbarkeit und ſtets-währender Sichtbarkeit der wahren Kirche JESU Chriſti.

Erſtes Capitel.

§. I.

Nachdeme wir alſo beleuchtet haben des Herrn 1) vorgeſtecktes Kupffer, 2) den Titul des Buchs, 3) ſeine Verße, 4) eine gegen-Proteſtation angehänget, 5) ſein Examen: ſo folget nun gemachter Abtheilung nach 6) ſeine Tortur oder preſſende Haupt-Fragen. Bey dieſen bemercke ich überhaupt, was ich an den vorigen angemercket, daß der Herr eine demonſtrationem mathematicam affectiret, und in dem erſten Capite gewiſſe Poſtulata feſte ſetzen will, a) durch die Schrifft, b) durch Auguſtinum, c) durch Lutherum, d) Augſpurgiſche Confeſſion, und dieſes alles ohne geringſte Limitation, auch der Haupt-Frage mit keinem Wörtlein zu gedencken. Nachdem er nun vermeynet, ſolche feſt geſetzt zu haben, (wie ſchlecht aber, erweiſen die gegengeſetzte notata!) ſo ſubſumiret er aus denen vorgeſetzten Poſtulatis

latis bald dieſes bald jenes abſurdum, nach ſeinen verwirrten Gedancken. Und dieſes geſchiehet nunmehro in ſeinem zweyten Theil, p. 221. Wie er aber ſolche ſubſumire, wollen wir jetzo beſehen.

§. II. Bey der erſten ſubſumtion müſſen wir abermahlen einen beſondern polemiſchen Streich bemercken. Der Herr verſpricht uns nur eine Haupt-preſſende Frage an alle und jede Herren Prædicanten &c. &c. und in effectu bringt er zwey diverſe Fragen vor, auf welche zwar beederſeits rund ja! oder nein kan geſagt werden. Allein die Proben differiren ſo dann eben ſo wohl, als die Fragen ſelbſt: dahero nothwendiger Weiſe eine Confuſion in den Gedancken des Leſers, ſonderlich, wann er keine geübte Sinne hat, entſtehen muß. Der Herr formiret die Frage alſo:

Entweder iſt die allgemeine Kirche JEſU Chriſti a) in Irrthum gerathen / und b) über tauſend Jahr lang unſichtbar geweſen / oder nicht?

Sind das nicht zwey Fragen? Dann es ja ein anders iſt, wann ich frage;

Entweder iſt die allgemeine Kirche in Irrthum gerathen / oder nicht?

Ein andere Geſtalt hat die Frage alſo formiret:

Entweder iſt die allgemeine Kirche tauſend Jahr lang unſichtbar geweſen oder nicht?

Und obwohlen eingewendet werden möchte, daß dieſe aus jener flieſſe, ſo antworte ich 1) daß ſie doch formaliter differiren, 2) daß ſie doch in fundamento

mento probationis realiter differiren. Weiter iſt auch dunckel, ob der Herr die determinationem temporis der tauſend Jahre auch ziehe auf das erſte membrum der Frage, oder weilen es bey dem letzten membro ſtehet, ob es allein auf dieſes gezogen werden müſſe.

§. III. Umb dieſe confuſion zu vermeyden, wollen wir dieſe Haupt-Frage in zwey beſondere Fragen theilen, und alſo die erſte zuvorderiſt abhandeln. Dieſe lautet alſo:

Entweder iſt die allgemeine Kirche JESU Chriſti in Irrthum gerathen oder nicht.

In Beantwortung dieſer Frage, will ich mir des Herrn Erinnerung p. 288. §. 14. ſo er auch ſonſten ſehr fleißig einbläuet, nicht umſonſt geſagt ſeyn laſſen, und mich beſſer vor allen extra vaganten Atzelſprüngen zu hüten ſuchen, als ſich der Herr gehütet. Dann was iſt ſein unförmliches Gewäſche anders, als ein beſtändiges Atzelſpringen von realien auf perſonalien, von doctrinalien auf rhetoricationes, von flehen auf fulminiren, von betten auf läſtern, von proteſtiren, dieſe oder jene nicht gemeynet zu haben, und doch feindlich und directe auf dieſelbe loß drücken, bald höniſch lachen, bald hefftig weinen, bald grauſam drohen ꝛc. womit über dieſen wenigen Fragen, ſo nach ihrer äuſſerſten evidenz wenigſtens in einem oder etlichen Bögen hätten können vorgetragen werden, vier und zwantzig und mehr Bögen geſchmieret worden? Und damit ich dem Herrn nach ſeinem Befehl categorice kurtz und gut antworten könnte: ſo habe ich

ich bereits die terminos in dieſer Frage, als a) Kirche, b) allgemeine Kirche, c) Irrthum weitläufftig enodiret, um alle æquivocationes und falſche Gedancken zu evitiren. Weilen aber dieſe Unterſuchung mich allzutieff in den locum de Eccleſia verleitet, und beſorgen müſte, der Herr möchte dieſe diſſertation, die doch beſſer ad rem dienete, als des Herrn ſeine Perſonalien, vor einen Haupt-Atzelſprung anſehen: als habe ſolche wieder caſſiret, und mich reſolviret, gerade an das Brett zu ſtehen, wonach der Herr zielet.

Ich ſupponire alſo hier vor dieſes mahl umb dem Herrn deſto beſſer zu gefallen, und demſelben, ſo zu reden, in ſeine Scheere und Zange zu lauffen; 1) Daß diejenige Kirche, die vor Luthero von ungefähr anno 600. biß an das XVI. Seculum, und alſo bey tauſend Jahren vorher geweſen, dieſe (*) allgemeine Kirche ſeye, wovon der Herr redet. Ich ſupponire dieſes, ſage ich, nur dem Herrn zu Gefallen, nicht, als ob ich ihme ſolches völlig nach ſeinem Sinn eingeräumet hätte: und ſupponire noch ferner, daß es die damahlige ſo genannte R. Kirche, Mutter und Töchter zuſammen geweſen. Habes igitur, Tubero, quod accuſatori maxime eſt optandum, confitentem reum: dörffte ich wohl mit dem berühmten Oratore ſprechen. Ob ſie es aber alleine und *privative* geweſen, oder ob nicht

 noch

(*) Hier wird allgemein in einem gröbern und andern Verſtand genommen, als es verſtanden wird, wann die Kirche ſagt: Credo unam ſanctam Catholicam Eccleſiam. Dann in dieſem Verſtand iſt ſie abſolute unſichtbar.

noch andere Kirchen-Gemeinde auch darzu gehöret, das gehöret zu dem dem puncto controverſiæ nicht, und dörffte unten bey der dritten preſſenden Frage unterſucht werden müſſen. Dem Herrn ſolle genügen, daß ich ihme dieſes ſo gar ohne Widerſpruch vor dieſes mahl einräume. Es iſt aber die allgemeine Kirche ein Ens aggregatum, ein Etwas, ſo a) aus vielen beſondern Stücken beſtehet; b) die Stücke ſelber ſind abermahlen von differenten Sorten, homogeneis, heterogeneis, und daß ich ſo rede ἐναντιogeneis, i. e. die Sorten ſeynd zum Theil einerley, zum Theil beſonderer, zum Theil auch widerwärtiger Natur. Dieſe Sorten müſſen wir beſonders erwegen.

§. IV. (I.) Von den Sorten

Einerley Natur.

Die allgemeine Kirche Chriſti hat erſtlich ſolche Glieder / welche wahrhafftige Glieder des Leibes Chriſti ſeynd / ſo nicht allein durch die Predigt des Göttl. Worts beruffen worden, und ſelbigem Beruff zu Folge ſich zu Chriſto gewendet; ſondern auch durch die Krafft des Göttl. Worts zur wahren Buſſe und Glauben erwecket / wiedergebohren / mithin alſo neue Creaturen in Chriſto geworden / und ihr Seel und Leib durch den inwohnenden Geiſt der Heiligung zu heiligen angefangen. Ob ſie darinnen fortfahren, und biß an ihr Ende beharren, gehöret abermahlen hieher nicht. Dann genug iſt es, daß ſie, ſo lang ſie den innerlichen Hertzens-Glauben an Chri-

ſtum behalten, und wann er auch nur iſt wie ein Senff-Korn, oder Füncklein, dadurch Glieder dieſer allgemeinen Kirchen worden ſeynd. Die Glieder dieſer Natur, wann man ſolche in ſeinen Gedancken zuſammen in ein corpus ſummiret, machen primario, directe, proprie und per ſe vor ſich ſelber alleine Glieder der allgemeinen Kirche Chriſti aus. Alſo in hypotheſi zu reden, ſind diejenige Glieder, ſo von Anno 600. biß XVI. hundert geweſen ſind, und durch die Krafft des Göttl. Worts zu der wahren innerlichen Hertzens-Buſſe und Glauben gebracht worden, daß ſie wiedergebohren und erneuert worden ſeynd, dieſe allgemeine Kirche Chriſti proprie und primario eigentlich und vor ſich ſelbſten. Dieſe tragen allein die Ehre und Würde, die allgemeine Kirche Chriſti, und deren wahrhaffte und ächte Glieder alleine zu ſeyn. Ob es viel oder wenig, ſehr viel, oder ſehr wenig; ob ſie beyſammen in einer bekannten ſichtbaren Verſammlung, oder zerſtreuet unter andern heterogeneis oder ἐναντιogeneis, differenten oder widerwärtigen Gliedern; ob ſie herrſchen und die Oberhand haben, oder ob ſie ſich müſſen drucken laſſen, iſt eine andere Frage, die nach GOttes Wort, und nach der würcklichen Erfüllung in den Hiſtorien genugſam decidiret iſt. Aus beeden erhellet ſo viel, daß dieſe Kirche, ſofern ſie in ſolchen Gliedern beſtehet, zuweilen groß, zuweilen gering; zuweilen beyſammen, zuweilen unter andern differenten und widerwärtigen Gliedern zerſtreuet; zuweilen herrſche, und die Oberhand habe, zuweilen gedrucket werde,

doch

doch ſo, daß ſie nach ihrer allgemeinen Formalität, i. e. ſo fern ſie eine allgemeine Kirche iſt, zwar gedrucket, aber doch nicht unterdruckt werde, und wann es je geſchehen ſollte, daß die Römiſche und proteſtirende Kirche entweder von Türcken und Heyden, oder nach den Röm. Lehr-Sätzen von dem künfftigen Anti-Chriſten ſollte völlig inundiret und überſchwemmet werden, ſo wird doch GOtt ſolche Glieder, und wann es auch nicht mehr als achte wären, wie zu Zeiten Noe, oder 7000. wie zu Zeiten Eliæ, oder noch weniger, als zu Zeiten Chriſti, oder gar gleichſam überſchwemmet, als nach dem Zeugnüß Hieronymi in den Arrianiſchen Zeiten, erhalten, welche ſodann vor ſich, mit Ausſchlieſſung aller andern differenten und widerwärtigen Gliedern, dieſe allgemeine Kirche, oder Kirche Chriſti, univoce talem, ausmachen. Weiter in Text nach des Herrn Redens-Art!

§. V. (II.) Von den Sorten der Glieder von einer differenten Natur.

In dieſer allgemeinen Kirchen Chriſti finden ſich auch nach ihrer äuſſerl. Oeconomie ſolche, welche zwar ebenfalls wie jene, durch die Predigt Göttl. Worts beruffen worden, auch dieſen Beruff in ſo weit angenommen, daß ſie ſich unter das Fähnlein Chriſti durch die Tauffe einſchreiben, und Profeſſion von der wahren ächten Lehre Chriſti, ſo gleichſam die äuſſerliche teſſera militaris und Parole Chriſti iſt, machen; aber die Krafft Chriſti in ihnen zur wahren Hertzens-Buſſe und Glauben, innerlicher

nerlicher Erleuchtung und Heiligung entweder gar nicht würcken laſſen, oder wieder erſticken; mithin entweder Schälcke bleiben, wie ſie vor ihrem Beruff geweſen, oder wieder werden. Dieſe, ſo fern ſie alſo ſeynd, mag ich wohl nennen die Welt-Kirche/ oder auch die Spreuer-Kirche/ nach Anleitung Auguſtini und anderer Patrum: Dieſe Welt-Kirche beſtehet alſo in ſolchen Gliedern, bey welchen zwar der Göttl. lebendigmachende Saame ausgeſtreuet wird; aber ihnen ſolchen wiederum entweder von dem Argen aus ihren wegartigen Hertzen wegrauben laſſen, daß er nicht unter ſich wurtzeln, und über ſich Früchte der wahren Kirchen-Glieder tragen kan; oder ſie erdrücken ſelben ſelbſten in ihren Dorn- und Diſtelhafften Hertzen, daß er nicht über ſich ſteigen kan, ſondern wieder erſticken muß, und alſo nichts als leere Spreuer der äuſſerlichen todten dürfftigen Wercke tragen; als GOttes Wort hören, Abendmahl halten, Kirchen gehen, mit Singen und Betten, ohne innerliche Hertzens- und Glaubens-Andacht, Almoſen geben, ſeinen Leib brennen laſſen, faſten; aber alles ohne wahre und von dem Heil. Geiſt angezündete Liebe, ſondern aus pur fleiſchlichem Weſen, Leben und Bewegen. conf. Matth. XIII. v. 4. und 7. Dieſe nenne ich, um rotunden Begriffs willen, die Welt-Kirche/ oder die Kirche Chriſti / *analogice talem*, oder nach der *Phraſi Auguſt. Eccleſiam Palearum* die Spreuer-Kirche.

§. VI. Dergleichen Spreuer finden ſich allezeit in

in der wahren Kirchen, nach ihrer äuſſerlichen Oeconomie, man mag ſie nun eine allgemeine oder Particular-Kirche nennen: Es ſey dann, daß GOtt einen oder den andern in einer gar kleinen Verſamlung mit der Gabe die Geiſter zu prüfen, ausgerüſtet; der ſo dann Krafft dieſer Gabe und Göttl. Bewegnüß Spreuer und gut Korn ſo balden unterſcheiden und nach Göttl. Triebe ſolche leere Spreuer entweder gar tödten kan, wie Petrus Act. V, 5. 10. oder am Leibe ſtraffen zu ihrer Beſſerung, wie Paulus 1. Cor. V, 5. oder zu entdecken, wie Petrus Act. VIII, 20. 21. 22. und Paulus Act. XII, 9. und die übrige Apoſtel. Dieſe, weilen ſie ſich unter denen Gliedern, ſo die wahre Kirche Chriſti univoce conſtituiren, immerhin befinden, auch alles das, was die wahre Kirche Chriſti äuſſerlich thut, als Affen, ſimpelhafft und auf gerathwohl, mitmachen, paſſiren auch, als der Mäuſe Koth unter dem Pfeffer, oder, nos poma natamus, in unſern äuſſerlichen Augen, und nach dem gemeinen groben Begriff mit unter dem Nahmen der allgemeinen Kirche Chriſti: Ob ſie gleich von den wahren und ächten Gliedern dieſer Kirche, wie der Himmel von der Erden, differiren. Sie paſſiren aber um ſo mehr unter dem Schirm-Deckel und Nahme der allgemeinen Kirche Chriſti dahin, weilen ſie a) die reine Lehre der wahren und ächten Glieder der allgemeinen Kirche, (welches hier billich muß ſupponiret werden,) auch bekennen, und in ſo fern ſie ſolche bekennen, auch Glieder der allgemeinen Kirche nach ihren äuſſerl. Glaubens-Articuln ſeynd. b)

Weilen

Weilen ſelbe ſo ſchwer zu unterſcheiden ſind nach dem äuſſerlichen Anſehen, als die Spreuer von dem trächtigen Dinckel, welcher nach der äuſſerlichen Schaale eben alſo ausſiehet, wie der gute Dinckel, biß der Unterſcheid erſt auf der Gerbe-Mühl an Tag kommet. Alſo kan man den Unterſchied zwiſchen dieſen nicht wiſſen, bis ſie von GOtt auf die Gerbe-Mühle des Creutzes und Anfechtungen beederſeits geworffen werden, da dann die Spreuer davon fliegen, hingegen ſich die gute Körner erſt äuſſern. c) Weilen endlich dieſe Spreuer, wann ſie ſich nach und nach von GOttes geiſtlichen Kräfften genugſam maceriren und einfeuchten laſſen, zu einem guten Korn durch GOttes allverwandlende Krafft gedeyhen können. Dann wann GOTT dem Abraham Kinder aus den Steinen, und ſich ſelbſten Söhne aus der Morgenröthe erwecken kan, warum ſollte in dieſen leeren Spreuern nicht ein gutes Korn erweckt, oder ſie ſelber darzu erwachſen können? Sind alſo in gewiſſem Maß dieſe gleichſam das Holtz, woraus ſich Chriſtus ſeine Ebenbilder ſchnitzet; die Stein-Grube, darinnen er ſich Steine zu ſeiner Kirche ſammlet; die Bergſtücke, aus welchen er ſeine Leuchter gieſſet. Ob aber dieſe Spreuer, ſo ſich in der Eccleſia Chriſti univoce tali befinden, ob ſie wohl nicht de illa, von ihren Mittlen und Gliedern ſind, und alſo vor ſich nur Eccleſiam Chriſti analogice talem conſtituiren, wegen der Aehnlichkeit in Glaubens-Articuln und äuſſerlichen Conduite, viel oder wenig, ſehr viel oder ſehr wenig, ob ſie beyſammen in einer

einer benannten Verſammlung, oder zerſtreuet unter den homogeneis oder ἑτερογeneis membris Eccleſiæ, ob ſie herrſchen und die Oberhand haben, oder ob ſie ſich verborgen halten müſſen vor dieſen oder jenen, iſt abermahlen eine andere Frage, die in GOttes Wort auf allerhand Art und Weiſe decidiret iſt. Die Parabel Matth. XIII, 1--25. allwo drey Sorten dieſer Welt-Kirche Kinder, und nur eine eintzige Sorte der Chriſti Kinder angezogen werden, giebt den Ausſchlag gar leichte. So viel man aus den wahren Urkunden der Hiſtorien hat, ſo muſten ſich die Glieder der Welt-Kirchen (I.) in der Apoſtel-Kirche Seculo I. wann ſie anders darinnen bleiben wollten, ziemlich behutſam aufführen. (II.) In der Kirchen der Apoſtoliſchen Männer Seculo II. und III. lieſſen ſich dieſe Welt-Kirchen-Glieder ſchon läuter hören, und fiengen an großzuſprechen. (III.) In der Kirchen der Patrum Seculo IV. V. VI. überwog dieſe Welt-Kirche an Zahl und äuſſerlicher Macht und Auctoritæt die Kirche Chriſti und ihre Glieder gar ſehr, und wie es ferner (IV.) in folgenden Seculis hergegangen, iſt nicht nöthig zu ſagen, da die Zeugnüſſe redlicher Scribenten vorhanden ſeynd, und Baronius ad Sec. X. bezeuget, daß nicht nur weltl. geſinnte Glieder, ſondern gar monſtra und Scheuſale, i. e. Glieder der Satans-Schule an dem höchſten Ruder der äuſſerlichen Kirchen geſeſſen. Will der Herr dieſes läugnen?

§. VII. Inzwiſchen wollen wir, nach des Herrn Rheto-

Rhetoric, weiter in unſerm Text fortfahren, und etwas weniges diſcouriren

(III.) Von der dritten Sorte der Glieder von einer gantz widerwärtigen Natur.

In der allgemeinen und univoce alſo genannten Kirche Chriſti, i. e. ſo fern ſolche allein die wahre und wiedergebohrne Glieder Chriſti in ſich faſſet, finden ſich neben den heterogeneiſchen, oder der Natur nach differenten Gliedern und Welt-Kirchen / auch Ἐναντιοgeneiſche oder ſolche Glieder / welche nicht nur einer andern / ſondern auch gantz widerwärtigen / und gegen die erſte wahre ächte Glieder recht feindſeelig geſinnte Glieder ſind. Dieſe Glieder, wann man ſie in dem Sinne zuſammen ſummiret, machen ein beſonderes und widerwärtiges ens aggregatum aus, ſo die Heil. Schrifft nennet *Eccleſiam malignantium*, die Kirche der Widerwärtigen; Synagogam Satanæ, des Teuffels Schule / die Aſcetici und Patres nennen ſolche Eccleſiam Satanæ des Satans Kirche. Dieſe begreifft alſo ſolche Glieder in ſich, welche nicht nur, wie die Spreuer, das Leben, ſo in GOtt iſt, und durch den Glauben in den Hertzen erwecket wird, nicht haben, ſondern beneben ſich von dem Satan und ſeinen Sataniſchen Kräfften regen und bewegen, und dieſes ihr Sataniſches Leben würcken laſſen, entweder in dem Verſtand, den der Satan in geiſtl. Sachen völlig verblendet, und mit allerhand Seelen- und

Glauben-ſtürtzenden Irrthümern erfüllet; oder in ihrem Willen, welcher von ihme ebenfalls eingenommen wird, mit einem Haß gegen GOTT, Chriſtum, und alle ſeine Wahrheit und heylſame Würckungen, und mit einer kräfftigen und würckenden Neigung zu allen Irrthümern und Laſtern; an welchen ſie entweder ein hertzliches Wohlgefallen haben, oder auch heimlich und öffentlich begehen, auch dieſe ihre Greuel in Lehr und Leben zu propagiren ſuchen. Dahero ſie nicht allein die Glieder der Spreuer-Kirche an ſich zu ziehen pflegen, als welche vor ſich dazu geneigt ſind, damit ſie ſelbe ebenfalls aus leeren Spreuern zu einem würcklich und ſchädlichen Unkraut machen; ſondern gar auch die wahre Glieder der ächten Kirche JEſu Chriſti zu inficiren, und ſolche an ſich zu ziehen ſuchen. Und dieſes gelinget ihnen auch bey allen den Hertzen, die Felſen artig ſind, wetterwendiſch, unſtät und ſtörrig, welche zwar den Saamen Göttl. Worts mit Freuden aufnehmen, und unter ſich wurtzeln laſſen; allein wann die Sonne der Trübſal, der geiſt- und leiblichen Anfechtungen, der Wolluſt, Ehre, Gemächlichkeit ſtarck anſcheinet, wieder verdorren laſſen, weilen er wegen ihres Hertzens Härtigkeit, die ſie durch den Hammer des Geſetzes GOttes und ſeines Zorns nicht gnugſam gebrochen haben, nicht tieffe Wurtzeln faſſen kan. Es gelinget ihnen auch bey auserwählten Seelen, die er manches mahl auch zu Falle bringet, jedoch, daß ſie ſich gleich wieder aufraffen; die er mit manchen Seelen-gefährlichen

chen Irrthümern anſtecket, welche per ſe tüchtig wären Glauben, Liebe und Vertrauen umzuſtürtzen, wo ſie ſich nicht mit anderwärtigen heylſamen Gegen-Lehren verwahret hätten, oder verwahreten. Dieſe arge und ſchädliche Kirche und Satans-Schule ſtecket mit ihren Gliedern auch unter der Welt und Chriſti wahrer Kirche, nach dem klaren Zeugnüß der Parabel Chriſti Matth. XIII, 25. &c. und Ausſpruch Pauli, oportet hæreſes eſſe inter vos, und Apoc. II, 13. und zeuget Paulus offenbar, daß ſich das Kind des Verderbens ſetzen werde in den Tempel GOttes. Iſt alſo dieſe Satans-Schule ebenfalls in der Kirchen Chriſti, aber nicht nur nicht von derſelben, wie die Spreuer, ſondern gar wider dieſelbe, als ein Zizanion, als ein ſchädliches Unkraut, mithin ein formaliter differentes Corpus von jener. Ich nenne ſolche Eccleſiam Chriſti æquivoce talem, weilen ſie mit der Kirche Chriſti gar nichts gemeines hat, als den bloſen Nahmen; als wie die Gluckhenne auf Erden, und das Geſtirn dieſes Nahmens an dem Himmel. Wiederum ob die Glieder dieſer Satans-Kirche viel oder wenig, ob ſie anſehnlich und ſichtbar, oder unanſehnlich und unſichtbar; ob ſie herrſche über jene äuſſerlich, und ſie mit Gewalt drücke oder nicht, iſt eine andere Frage, welche die Schrifft ebenfalls decidiret hat, und in der Erfüllung in Hiſtorien ohnſchwer bemercket werden kan. Wo der Satan mit ſeinem Herr mit Gewalt durchdringen kan, da fähret er zu; wo nicht, zeucht er den Fuchs und Schaafs-Peltz an, und graſſiret

ſo lang heimlich, biß er vermeynet, mit Gewalt durchdringen zu können.

§. VIII. Die Hiſtorien geben ſo viel, daß er zwar in der Apoſtel Kirche Seculo I. gegen dieſelbe von auſſen durch Juden und Heyden ſehr gewütet, aber ſeine Glieder haben ſich in der Kirche Chriſti ſelber ziemlich ducken müſſen. In der Apoſtoliſchen Männer Kirche Seculo II. und III. fuhr er mit den Verfolgungen von auſſen durch die Heyden grauſam fort: doch lieſſen ſich auch ſeine Glieder in der Kirche ſelber durch allerhand ſchädliche Ketzerey-Lehrer und Rotten-Geiſter ziemlich deutlich hören. In der Kirchen-Vätter Zeiten Seculo IV. V. VI. ſprachen dieſe ſchädliche Glieder in der dominirenden Spreuer-Kirchen unvergleichlich laut, ſo wohl in den bekannten Ketzern dieſer Zeiten, als auch in den offenbahren Gottloſen, die ſich beede an das äuſſerliche Oeconomie-Ruder geſchwungen, und ſo wohl durch ſich, als durch die überwiegende Menge der Spreuer-Kirchen-Glieder eine greuliche Confuſion in dem äuſſerlichen Staat, und eine hefftige Alteration in der äuſſern Oeconomie der wahren Kirchen verurſacht haben. In dem Seculo VII. VIII. IX. nahmen die Glieder der Satans-Kirche dergeſtalten überhand, daß ſie die wahre und ächte Glieder mit ihrer Menge und Anſehen alſo verdunckelte, daß ſie 1) den Nahmen der allgemeinen Kirche ſich privative zuſchrieb, und allen denen Kirchen-Gemeinden rund abſprach, die ſich nicht unter ihre Dependenz auf eine oder andere Weyſe begeben wollte; 2) einige Glieder der wahren

ten allgemeinen Kirche mit vielen Seelen-gefährlichen Irrthümern anſteckte, daß ſie wohl gar Schiffbruch am Glauben hätten leiden müſſen, wo ſie nicht mit andern Evangeliſchen Gegen-Lehren vor den ſchädlichen Einflüſſen der Irrthümer verwahret hätten. 3) Andere mit Gewalt in ihrer Communion und unter ihrem Fuß behalten, oder im Fall der Widerſpenſtigkeit mit Gewalt unterdruckt. In dem X. XI. XIIten Seculo verdunckelte dieſe Satans-Kirche dergeſtalten die wahre Kirche, daß damahl ein gläubiges Hertz wohl in der That ſagen muſte: Credo unam, ſanctam, Eccleſiam Catholicam, ich glaub / obwohlen ich ſie jetzo bey der wüſten / abſcheulichen / äuſſerlichen Geſtallt des jetzigen Kirchen-Hauffens mit meinen leibl. Augen / nirgends / wo ich mich hinwende / ſehen und bemercken kan / dennoch eine einige / heilige / allgemeine Kirche Chriſti / die das Siegel hat / GOtt kennet die Seinen. In dem XIII. XIV. XV. Seculo dauerte es noch immerhin, wie zuvor, auſſer daß zum Theil die Klagen der von der Satans-Kirchen Gliedern gepreßten allgemeinen Kirche ſehr laut aller Orten erklangen, zum Theil ſich hin und wieder von GOtt gerührte Seelen zuſammen gethan, und de facto eine Trennung von dieſen argen Gliedern zu machen geſuchet. Man hat zwar die Urheber dieſer Klagen, wie auch die Urheber der geſuchten Trennung an das ſchwartze Brett geſchlagen mit ſamt ihren Klagen und Lehren. N'importe! Sub judice adhuc lis eſt.

§. IX. Doch weilen ich bey dieſem, was ich hier melde, mir wohl einbilden kan, daß der Herr die Naſe trefflich rümpffen dörffte: als will ich ſolche zu ſtillen, ihme allein das Zeugnüß nicht eines in dem ſchwartzen Brett der librorum prohibitorum angeſchlagenen, ſondern ſehr probaten Scribenten, eines Cardinals, ja des andern Atlantis des Röm. Stuhls, nemlich des Baronii, vorhalten. Die Haupt-Summa ſeiner Klagen, ſo er durch das gantze X. Seculum verführet, findet ſich ad Ann. 912. n. 17. & ſeqq. aus welchen ich nur dieſes in unſerer Frau-Mutter Sprache herſetzen will. Was war damahlen / lamentiret er, vor eine Geſtallt der Heil. Röm. (i. e. nach euren gloſſen der allgemeinen) Kirche Chriſti? wie recht abſcheulich war ſie / da zu Rom die mächtig- und garſtigſte ſ. v. Huren herrſchten / nach deren Muthwillen Biſchöffliche Sitze geändert / Biſchöffe eingeſezet / und (welches erſchreck- und entſezlich zu ſagen!) in den Stuhl Petri ihre geile Buhler eingeſchoben wurden; lauter Lügen- (oder Satans-) Päbſte / die zu nichts dieneten / als die Zeiten nach dem Catalogo der Päbſte zu zehlen. &c. Ferner ein wenig hernach ſpricht er: Was meyneſt du wohl / daß von dieſen ungeheuren Beſtien vor Prieſter und Diacon-Cardinäl ſeyen erwehlet worden / indeme je nichts natürlichers / als daß ein jeder ſeines gleichen creiret und zeuget? Wer wollte hier zweiffeln / daß ſelbe nicht eines Sinnes geweſen / mit denen / ſo ſelbe erwehlet haben? nicht glauben / daß ſie in die

Fuß-

Fußſtapffen deren / ſo ſie erwehlet hatten / fleiſ-ſig eingetretten: und ad A. 925. n. 11. ſpricht er, nachdem er von Johanne X. ſehr ſchandbar geſpro-chen: Ach wollte GOtt daß / was in dieſem Xten Seculo (andern zum böſen Exempel) auf-gekommen / mit Johanne auch wieder begraben worden wäre / und ſolche laſterhaffte Bosheit nicht wäre auf die folgende Secula (nemlich XI. XII. XIII. XIV. XV.) fortgepflantzet worden / wodurch alle Kirchen-Rechte auf den Tod ver-wundet werden. Ad annum 992. n. 10. & ſeqq. erzehlet er des Ertz-Biſchoffen von Rheims Ger-berti Klagen, und unter andern dieſe Worte: O erbärmliches Rom / das du zu unſerer Groß-Eltern Zeiten ſolche herrliche Kirchen-Lichter gegeben / zu unſern Zeiten aber ſolche ungeheure Finſternüſſe ausgebreitet! Wider dieſe Klage wendet zwar Baronius einiges ein, doch gar nichts erhebliches, und muß Baronius wiſſen, daß ein ocu-latus teſtis tauſendmahl mehr gelte, dergleichen die-ſer Gerbertus war, als Baronius, der nach 500. Jah-ren erſt eine ſüſſe Brühe darüber machen will. Was beſagen aber dieſe angezogene Zeugnüße? Dieſes, daß in dem zehenden Seculo die Römiſche, id eſt, allgemeine Kirche ſich habe beherrſchen, dringen und hudlen laſſen. Von wem? von gewaltigen und garſtigen Huren; von Lügen- i. e. Satans-Päbſten. Dann was ſind Pſeudo-Pontifices an-derſt? von dergleichen Cardinälen und Biſchöf-fen 2c. Was ſind das vor Glieder? der wahren Kirchen Chriſti? Nein! der Welt-Kirchen? Nein!

Nein! dann ſie offenbarlich und mit äuſſerſtem Grimm geraſet. Ergo ſind es Glieder der Teufels-Schule geweſen, Lügen-Päbſte, Lügen-Cardinales, Lügen-Biſchöffe, Zizania, oder des Teufels Unkraut. Weiter im Text: Bellarminus defendiret, daß unbegreifflich ſeye/ wie die Kirche aufrecht ſtehen bleiben könne/ wann man ihro das ächte Haupt/ den Pabſt/ ſollte wegnehmen. Die Päbſte dieſer Zeit ſind Pſeudo-Pontifices, Lügen-Päbſte, Teuffels-Päbſte, mithin keine Päbſte der Kirchen Chriſti geweſen; und dieneten zu nichts, als daß man die Zeiten nach ihren Nahmen und Regierung abgezehlet. Und dieſes Unweſen hat nicht nur dieſes Seculum gedauret, ſondern auch in die nachfolgende Secula. Wo iſt die ſchöne allgemeine Kirche damahls geweſen? Wie hat ſie ausgeſehen? Ihre Geſtallt war recht föchterlich, abſcheulich, wie Baronius ſagt: Und hat eine ungeheure Finſternüß ausgebreitet, wie der eben ſo berümte und Cathol. Ertz-Biſchoff von Rheims Gerbertus, als ein Augen-Zeuge verſichert. Und wie lange hat das gedauret? Baronius ſagt indefinite, daß dieſe garſtige Art propagiret worden ſeye per poſteriora ſecula. Welches waren dann ſecula poſteriora, oder die nachfolgende Secula? ohnfehlbarlich ſind darinnen begriffen das XI. XII. und XIII. Seculum. Sollte Baronius wohl nicht auch das XIV. und XVte gemeynet haben? Ich meyne ja! dann ſind es nicht ebenfalls Secula poſteriora? Widerſprechen dieſen Gedancken die Hiſtorici? Nein! Bzovius ein Ertz-Cathol. Scribent, der ſo

gar

gar das ungeheure Monſtrum den Alexandrum VI. umb ſich bey dem Cardinal und Vice-Ré in Neapoli Borgia einzuſchmeicheln, heraus ſtreichen dörffen, erzehlet das ärgerliche Schiſma ad ann. Chriſti 1305. da nach und nach drey bis vier Päbſte auffkamen, da die Synodi und Kirche ſelbſten nicht wuſte, wer ihr rechtes Haupt wäre; Die Häupter ſelbſten einander um die Wette verfluchten, viel ärger, als der Herr die Lutheraner und Reformirten gethan zu haben beſchuldiget. Wann nun Haupt und Kirche dergeſtalten genau aneinander gebunden ſeynd, wie Bellarminus will, wo iſt doch die allgemeine Kirche geweſen, da das wahre Haupt nicht nur ungewiß, ſondern gar ſub anathemate gelegen? Muß der Herr nicht geſtehen, daß entweder die Tochter der Catholiſchen Kirchen ſich von Lügen-Päbſten haben müſſen hudlen laſſen, oder die Mutter? Wie? Nachdem Clemens V. den Sitz von Rom nach Avignon verſetzet, iſt nicht die Mutter-Kirche gar ohne Kopff geweſen? Dann nach dem Conc. Trid. ſeſs. XXIV. cap. refor. 1. iſt die Perſonal-Reſidenz einem Biſchoff in ſeinem Bißthum ſo nöthig, daß er ſich von ſeinem Bißthum, auſſer dem äuſſerſten Nothfall, und zwar nur auf eine gar geringe Zeit entziehen kan. Und dieſes deduciret Bellarminus in admonit. ad Nepotem ſuum, Epiſcopum Theanenſem, contr. 2. pag. 29. weitläufftig. Nun iſt entweder jure divino oder Eccleſiaſtico (dann darinnen ſind die Canoniſten noch nicht einig worden) der Papatus univerſalis dergeſtalten verbunden mit dem Römiſchen Bißthum, und mit

der Cathedra Petri, ſo zu Rom geſtifftet, daß ſie zu keiner Zeit von einander getrennet werden können. Wo iſt aber in den 70. Jahren, da die Päbſte zu Avignon reſidiret, ein Biſchoff zu Rom geweſen? Ich leſe zwar bey Baronio öffters, da ſeye Rom, wo der Pabſt ſeye und das mag hingehen: Allein wo bleibet die Römiſche oder Mutter-Kirche? Iſt dann Rom oder Mutter-Kirche einerley? Und wann die Infallibilität ad Cathedram Petri, zu Rom, oder an die Röm. Kirche gebunden iſt, wo war zu Avignon dieſe Cathedra? Sie war eminenter in dem Pabſt, ſprechen die Canoniſten. Ergo iſt der Pabſt zugleich Biſchoff zu Rom, der Stuhl zu Rom, die Stadt Rom, die Röm. Mutter-Kirche, und mit einem Wort, alles in allem! Wo bleibt der Erweiß? Welcher vernünfftige Menſch, geſchweige ein Chriſt, der GOttes Wort zum Grund ſeines Glaubens hat, kan dieſe widerſinnige Dinge glauben? Doch ich muß Kürtze halber von dieſem Diſcours abbrechen: den nervum deſſen, was ich daraus ſchlieſſen will, will ich kürtzlich zuſammen ziehen:

§. X. Wie das Haupt und Häupter, ſo ſeynd die Glieder, ſo denſelben willig folgen. Nun waren das Haupt und nachgeſetzte Häupter der äuſſerlichen Römiſchen (und nach eurem Sinn, allgemeinen) Kirchen, Lügen-Päbſte, Lügen-Cardinäle, Lügen-Biſchöffe, mithin lauter *Zizania*, die der Arge in den allgemeinen

Acker

Acker der Kirchen ausgeſäet, als die ordentlich beſtellte Aufſeher ſchlieſſen, und zwar durch das X. und poſteriora ſecula hindurch, nach dem irrefragablen Zeugnüß des übergültigen Baronii. Ergo ſind auch alſo geartet geweſen die Glieder der Römiſchen oder allgemeinen äuſſerlichen Kirchen, ſo ihren alſo gearteten Häuptern freywillig folgten. Ergo waren dieſe alle Zizania und Unkraut, ſo der Arge in den Acker der äuſſerlichen Römiſch- oder allgemeinen Kirchen ausgeſäet hatte. Wie ergieng es aber denen ächten Gliedern der Römiſch- oder allgemeinen Kirche? Es iſt leicht zu gedencken. Dieſe wurden entweder angeſteckt von Seelen-ſtürtzenden Irrthümern, als der Heil. Bernhardus, Thomas Aquinas &c. darinnen ſie hätten Schiffbruch am Glauben leiden müſſen, wann ſie ſich mit anderwärtigen heylſamen Gegenlehren nicht verwahret: Und um dieſer Irthümer willen wurden ſie in der äuſſerlichen allgemeinen Kirchen-Oeconomie noch gelitten: Oder, wann ſie allzulaut gegen die graſſirende Irrthümer in Lehr und Leben geſorochen, wurden ſie gedruckt, daß ſie ſich ducken und bucken mußten, oder, falls ſie gar ſich widerſetzten, an das ſchwartze Brett geſchlagen, verfolgt, verjagt, verbrennt. Doch dieſes gehöret proprie in einen andern Diſcours von der Sichtbarkeit der Kirche. Aus dieſem allem nun flieſſet dieſes ohnwiderſprechlich, daß in der Römiſchen, und nach des Herrn Suppoſition allgemeinen äuſſerlichen Kirche, und ihrer Oeconomie jederzeit geweſen (I.) wahre und ächte Glieder der Kirche Chriſti

Chriſti, welche zuſammen in den Gedancken ſummiret, die wahre und ächte und univoce alſo genannte allgemeine Kirche Chriſti ausgemachet (II.) todte und faule Glieder, Spreuer oder leere Hülſen, welche zuſammen in den Gedancken ſummiret, die Welt-Kirche ausgemachet, und analogice, wegen des äuſſerlichen Scheins in der Profeſſion und praxi der wahren ſeeligmachenden Glaubens-Lehren Chriſti, auch einen Theil in der allgemeinen Kirche Chriſti conſtituirt haben, ob ſie wohlen zu den ächten Gliedern der allgemeinen Kirche Chriſti ſo wenig gehöret, als die Spreuer zu dem reinen und gegerbten Kernen, mithin Eccleſia Chriſti analogice talis waren; (III.) die ſchädliche, gifftige Glieder, oder das Unkraut, welche ebenfalls in den Gedancken zuſammen ſummiret des Satans Schule ausgemacht, und ſo lang ſie mitgeheuchelt, eben ſo, als die Spreuer zu der wahren allgemeinen Kirche Chriſti gehöret, und gezehlet worden; Ob ſie wohl eben ſo wenig dazu gehöret, als das ſchädliche Unkraut, oder der tobmachende Haber unter die geſunde Frucht: mithin nicht anders als æquivoce eine Kirche Chriſti geneñet worden; (IV.) daß dieſe dreyerley Glieder in der äuſſerlichen univerſal- oder allgemeinen Kirchen untereinander ſich zu allen Zeiten befinden; (V.) daß je, nachdem die Krafft des Worts Chriſti angenommen, oder verworffen wird, eine Art Glieder die andere überwieget, an Zahl, an Anſehen, an Gewalt, und die andere gleichſam gebunden und gefangen hält, und alſo verdunckelt.

Iſt

Iſt es wohl möglich, daß der Herr etwas von dieſem allem läugnen kan?

§. IX. Doch will ich in möglicher Kürtze mit dem Herrn erwegen, wie vielerley

(II.) Irrthümer

es gebe. Dann ein Chriſt, ſo lang er ein Menſch auf Erden iſt, und eine Gemeine, ſo lange ſie in ſolchen beſtehet, hat ihre Fehler und Irrthümer. Unſer wiſſen iſt Stückwerck, und die unumſchrenckte Unfehlbarkeit iſt erſt zu erwarten. Die Irrthümer, ſo ſich in denen befinden, die ſich Kirche nennen, ſind hauptſächlich dreyerley; 1) ſolche, welche den Glaubens-Grund de facto umſtoſſen; 2) oder doch ſolchen umſtoſſen können; und 3) ſolche, ſo den Glaubens-Grund nicht berühren. Ich will in theſi verbleiben, und keine Irrthümer in ſpecie allegiren: ſondern ich ſage nur, daß in den wahren Gliedern der ächten und univoce alſo genannten Kirche Chriſti ſeyn können a) Fehler und Irrthümer, ſo den Glaubens-Grund nicht berühren; b) auch ſolche Irrthümer, die dem Glaubens-Grunde ziemlich nahe kommen; c) endlich ſolche, ſo den Glaubens-Gruud gar de facto umſtoſſen können, wo ihnen ihre Krafft nicht durch andere heylſame Gegen-Lehren in ihnen gehemmet und benommen würde: v. g. Nathanael war in dem Irrthum, aus Nazareth könnte nichts gutes kommen: Petrus und die Bekehrte aus der Beſchneidung waren in dem Irrthum, man dörffte nicht mit den Heyden umgehen oder eſſen, Act. X. XI.

die

die Theſſalonicher vermeynten, die Ankunfft Chriſti ſeye vor der Thür, 2. Theſſ. II. und dieſe und dergleichen Irrthümer wahren ihnen doch an dem Glaubens-Grund nicht ſchädlich, berührten ſolchen auch nicht, und hat Chriſtus in ſolchen Stücken weder einem Glied, noch viel weniger einer Kirchen Gemeine, am wenigſten der allgemeinen Kirche eine privilegirte Erleuchtung verſprochen. Es können ſich ſolche Irrthümer in den wahren Kirchen-Gliedern befinden, welche dem Glaubens-Grund ziemlich nahe kommen und graben, v. g. Petrus fuhr Chriſtum, da er nach Jeruſalem wollte, aus rechtem fleiſchlichen Sinn an: Johannes und Jacobus vermeynten berechtiget zu ſeyn, über die Samariter mit Donner und Blitz herzufahren; die Jünger alle waren in der feſten Meynung, unter Chriſto ein leiblich Reich zu genieſſen, ſo daß ſie ſich alle um die vornehmſte Chargen zanckten, einige ſolche gar prætendiren durfften, einige ſich in ihrer Hoffnung betrogen zu ſeyn, hefftig bekümmerten, und Chriſtum noch bey ſeiner Auffarth darüber quæſtionirten. Das war gewiß ein Irrthum, der dem Glaubens-Grund nahe kam, welcher in dem andern und folgenden Seculis viele Unruhe in der Kirche gemacht. Es können endlich auch ſolche Irrthümer in den wahren Gliedern der eigentlichen Kirche Chriſti ſtecken, welche de facto den Glaubens-Grund umſtoſſen könnten, wann ihnen nicht durch anderwärtige heylſame Gegen-Lehren ihre Krafft und Seelen-ſtürtzende Ausflüſſe wären gehemmet worden: v. g. poſito,

daß

daß Auguſtinus die Prædeſtination ſo grauſam ſtreng geglaubet, als ſie aus demſelben von den Janſeniſten vorgetragen worden: poſito, daß Origenes ſolche Lehren geführet, wie er nach der Zeit beſchuldiget worden, ſo iſt kein Zweiffel, daß Auguſtinus und Origenes in dieſen Stücken Glaubens-ſtürtzende Irrthümer gehabt. Beda venerabilis, Bonaventura, S. Bernhardus, Thomas Aquinas &c. haben einmahl ſolche Irrthümer gehabt, welche in ihnen den Glauben völlig hätten ſtürtzen können. Allein bin ich bey mir verſichert, daß ſie die ſchädliche Krafft dieſer Irrthümer durch anderwärtige heylſame Evangeliſche Gegen-Lehren gehemmet, daß ſelbige nicht haben bey und in ihnen operiren können. Sehen wir ja dergleichen in naturalibus. Wie offt nehmen die umlauffende Empirici den ſtärckſten Gifft ein, und dennoch durch ihre Gegen-Artzney, kan er in ihnen nicht würcken. Mithridates M. verwahrte ſich durch den Gebrauch gewiſſer antidoten dergeſtalten, daß da er ſich endlich ſelber mit Gifft tödten wollte, ſolches vergebens geweſen; von den Pſillis in Africa, und andern zugeſchweigen. Zu dem, ſo haben die obgenannte und andere heilige Seelen dieſe ſonſten gefährliche Irrthümer nicht inventiret, ſondern ſie ſind, leider! darinnen erzogen worden; Und nachdem ſie darneben in ihrem Hertzens-Grund ſolche heylſame Glaubens-Lehren gefaſſet, ſo bey ihnen den Glauben und Liebe erreget, erwecket und erhalten, haben dieſe irrige Lehr-Puncten mit ihrer Krafft nicht können in ihrem innerſten operiren.

Die

Die Römiſche Myſtici geſtehen und verfechten, daß GOTT öffers auch die reineſte Seelen in groben Irrthümern, ohnbeſchadet ihres Glaubens laſſe, um allerhand Urſachen, hauptſächlich aber darum, damit ſie wie ein Saltz unter dem thummen Saltz beybehalten, und hier und da einige noch mit ihrem heylſamen Saltz anſtecken können.

§. XII. Was aber die Glieder der Spreuer-Kirche anbelanget, ſo kan es wohl ſeyn, daß einige davon in keinem Irrthum, ſo den Glaubens-Grund berühret, ſtecken, daß ſolche auch eine treffliche Erkanntnüß haben, in den Sachen, ſo den Glaubens-Grund nicht berühren, v. g. ob die Welt nach ihrem Weſen, oder nur nach ihrer äuſſerlichen Conſiſtenz vergehen werde. Item, daß ſie von abſtruſen Sachen, von der Engel-Sprache, von der Sprache der Heiligen im Himmel ꝛc. dergeſtalten reden, als ob ſie im Himmel geweſen, und darüber Collegia angehöret: aber daneben ſtecken ſie doch in einem Irrthum, der bey ihnen den Grund des Glaubens entweder de facto umgeſtürtzet, oder doch hindert, daß er nicht geleget werden kan: Und dieſer Irrthum iſt der Unglaube ihres Hertzens, die innerliche Bosheit und Blindheit, nach welcher ſie in ihrem Hertzen ſprechen; Es iſt kein GOTT! kein Chriſtus! keine Sünde! keine Gerechtigkeit! kein ewiges Leben! keine Verdamnüß! Und wo ſie das nicht formaliter ſprechen, ſo leben ſie doch ſo, als ob ſie dieſes alles wahrhafftig in ihrem Hertzen gedächten. Dahero taugen ſie nichts, wie der 14. Pſalm ſpricht, und bleiben auch

nicht lange in ihrer Spreuer=Formalitæt, ſondern werden leichte verwandelt in Zizania, in ſchädliches Unkraut, und verfallen in alle Seelen= und Glauben=ſtürtzende Irrthümer; daß ſie ein Greuel werden, ihr Schlund ein offenes Grab, ihre Zungen trüglich handlen, ihre Lippen von Otter=Gallen trieffen, ihr Mund voll Bitterkeit wird, ihre Füſſe eilen Blut zu vergieſſen, &c. Rom. III, 13.

§. XIII. Nur ein paar Wort zu reden von den Gliedern der Satans=Kirche, ſo ſind ſolche zweyerley, a) Heuchler, i. e. ſolche Glieder, die ſich äuſſerlich in Wort und Wercken ſehr heilig und eifrig ſtellen, und in Schaafs=Kleidern einher gehen; aber inwendig reiſſende Wölffe ſind, unreine Geiſter, garſtige, unflätige Vögel, welche entweder den Geſtanck ungeſunder Lehre unter allerhand glåntzenden Fårblein ausſtreuen, verfechten, und nicht nur ihres gleichen wolffårtige, ſondern auch gut und fromme Seelen dahin bewegen, ſolche anzunehmen, zu verfechten und die Widerſprecher grauſamlich zu verfolgen. Oder, wann ſie je keine unreine Lehre ausſtreuen, oder wohl gar die reine Lehre predigen, ſo verurſachen ſie doch mit ihrer Heucheley, daß ihnen andere nachheuchlen, und verfallen ſolche ebenfalls gar bald auf falſche Lehren, und gottloſes Leben. b) Es ſind offenbare gottloſe Hertzen, welche, ſie mögen nun neben ihrer Gottloſigkeit in der Lehr rein oder unrein ſeyn, ſo ſind ſo wohl ſie als die Heuchler abermahlen in dem Haupt=Irrthum des Unglaubens, welches die

Zeuge-Mutter aller Grund-verderblichen Irrthůmer iſt: worinnen auch der Saame zu allen Irrthůmern verborgen liegt.

§. XIV. Nun alſo nach dieſer nőthigen Vorbereitung, welche ihren Gebrauch in den übrigen preſſenden Haupt-Fragen zeigen wird, antworte ich auf das erſte Dilemma ſeines doppelten Cornuti: Entweder iſt die allgemeine Kirche Chriſti in Irrthum gerathen oder nicht: alſo rotunde:

Die allgemeine Kirche Chriſti / ſo fern darunter nur die wahre und ächte Glieder Chriſti verſtanden werden / welche auch alleine die allgemeine Kirche nach ihrem eigentlichen Verſtand univoce ausmachen / iſt nicht in ſolche Irrthůmer / ſo den Glaubens-Grund in allen ihren Gliedern de facto geſtürtzet hätte / gerathen. Iſt das nicht rotunde, kurtz, deutlich und categoriſch geantwortet, mein Herr? Was will er nun hieraus folgern? Dieſes, wie er ſolches ſetzet p. 223. und es noch beſſer unten (aber wo?) auszuführen verheiſſet, daß wir alſo das Lutherthum, den Calviniſmum (**warum ſetzet der Herr die Wiedertäuffer / des** Socini opinion, **und alle andere Secten und Glaubens-**Opinionen **uns an die Seite? Und was hat es dann noch mehr vor Secten und Glaubens-**Opinionen**?**) über einen Hauffen zu Boden niedergeſchlagen. Warum? weil die allgemeine Kirche JEſu Chriſti, ſo fern ſie nur wahre und ächte Glieder in ſich begreiffet, nicht in ſolche Irrthůmer, ſo den Grund des Glaubens in allen ihren Gliedern de facto geſtürtzet hätten, gerathen,

then, ſo war alſo nichts zu reformiren, und iſt alſo die vorgeſchützte Reformation Lutheri, Calvini (abermahlen ſetzet uns der Herr den Müntzer/ Schwenckfelden/ *Socinum* und andere Geſellen an die Seite!) ein lauteres Affenſpiel, Weltbetrügerey und teuffeliſche Seelen-Jagt. Folget dieſes daraus? Hat dann das erſchreckliche Zizanion oder Teuffels-Unkraut, darüber Baronius klaget in Seculo X. und ferner geſtehet, daß es per poſteriora Secula propagiret worden ſeye, nicht nöthig gehabt, durch eine ſtarcke Reformation ausgereutet zu werden? Hat die Spreuer, welche nach dem Ausſpruch gedachten Ertz-Biſchoffen von Rheims Gerberti, die gantze Kirche überzogen, nicht durch eine ſtarcke Reformation abgeſondert werden ſollen? Haben die gefährliche Irrthümer, ſo auch an den wahren Kirchen-Gliedern in denen finſtern Zeiten gehänget, nicht ſollen geandet, ſondern ſo unbeſchrien gelaſſen werden? Sind die Klagen ſo vieler frommen Seelen tauſend Jahr vor Luthero über die falſchen Lehren und gottloſes Leben alle ohne Grund geweſen? Stehen die Urheber derſelben alle in dem ſchwartzen Brett? Und, wann ſie je darinnen ſtehen, ſtehen ſie auch mit Recht darinnen? Seynd die Gravamina aller Nationen gegen den Röm. Stuhl ohne Fundament? Beſtehen ſie aus lauter Lügen und Calumnien? Warum hat dann Pabſt Hadrian in ſpecie die Gravamina nationis Germanicæ erkannt, und ſolchen zu remediren verſprochen? Warum geſtehet er ſo offenhertzig die horrible errores und abuſus, ſo von dem Röm.

 Stuhl

Stuhl durch die gantze Kirche durchgedrungen? Warum ſeynd ſo viel Synodi gehalten worden, die errores und abuſus der Kirchen zu emendiren? Haben die agnoſcirte Kranckheiten der Glieder nicht genugſam erwieſen den groſſen Schaden in capite? Wann der Herr dieſe bekannte Sachen in den Hiſtorien nicht weiß, und weil er ſie nicht weiß, leugnen will, und daraus erfolgern, die Kirche habe keine Reformation bedörfft, ſo iſt der Herr völlig verdüſtert, und iſt mit ihme als einem verdüſterten Menſchen eben ſo wenig zu raiſonniren, als mit einem toll Betrunckenen, von dem es heiſſet:

Abſentem lædit, cum ebrio qui litigat.

Das flöſſe endlich daraus, daß man das Zizanion und die Spreuer, ohnerachtet ſelbe das wahre gute Kirchen-Korn völlig zugedecket, und zu erſticken geſuchet, entweder hätte ſollen fortwachſen laſſen, oder, weil es je reformirens nöthig geweſen, ſo habe Lutherus und Calvinus ſolches nicht reformiret, ſondern das Concilium Tridentinum. Da es dann auf die Frage ankommet, ob jene oder dieſe ſolches reformiret hätten; mithin müſten wir viam examinis vornehmen, und die Frage von der wahren Kirchen fahren laſſen. Dahero alle ſein Aufgehebel, ſo er in dieſem Tractat gemachet, ein unnöthiges Gewäſche wird.

§. XIV. Wann die Kirche, nach dem richtigen Zeugnüß Baronii, Seculo X. ſo gar abſcheulich ausgeſehen, ſo muß ſie nicht in einem Augenblick, ſo zu reden, ſo garſtig worden ſeyn: Nemo repente

fuit

fuit turpiſſimus, ſagt der Satyricus. Alſo fieng die wahre allgemeine, oder, wie der Herr will, die Röm. Kirche, nach ihrer ächten Form verdunckelt zu werden an Seculo VII. ineunte; nach dem von euch ſelbſten agnoſcirten Brocardico:

Gregorius vitam finit apoſtolicam;

Welches nicht nur von den Päbſten, ſo Gregorio M. nachgefolget, ſondern überhaupt von dem gantzen Groß der allgemeinen Kirchen zu verſtehen. In eben dieſem Seculo fieng dieſe allgemeine Kirche nach ihrem äuſſerlichen Groß an zu werden turpis, wüſt und garſtig: Seculo VIII. turpior, noch wüſter und garſtiger; Seculo IX. turpiſſima, ſehr wüſt und garſtig. Endlich Seculo X. wurde ſie nach dieſer äuſſerlichen Form ſo wüſt und garſtig, daß alle Chronologi und Hiſtorici 1) darüber klagen; 2) daß man dieſe Zeit genennet die eiſerne / bleyerne / unglückſeelige / abſcheuliche / entſetzliche / ungeheure / verteuffelte / verfluchte Zeit. 3) Daß Baronius ſich dergeſtalten darüber entſetzet, daß er gar Chriſtum beſchuldiget, er habe zu dieſer Zeit geſchlaffen, oder wenigſtens ſich ſchlaffend geſtellet. Solte ſolche Kirchen-Forme keine Reformation bedürfft haben? oder iſt die Kirche nach der Hand beſſer worden? Baronius ſagt nein! und extendiret dieſe garſtige Geſtalt indefinite per poſteriora ſecula, und geſtehet ad ann. 1106. daß vornehme Lehrer und Lichter geglaubet, der Antichriſt werde entdeckt werden; welche alſo ſupponiret, daß er bereits in der Kirchen ſeye; da ſie nun in dem XIII. Seculo alſo geweſen, iſt ſie beſſer wor-

den in dem XIV. und XV. Seculo? Wer hat ſie reformiret? Wie ſtund die Kirche, da Pabſt Clemens V. gar von Rom hinweg zog, und nach Avignon gienge, und der Sitz 70. Jahr daſelbſt verblieb? da in dem XV. Seculo die Kirche gar dreyköpffig wurde? Mein Herr! Narren und Kinder muß er bereden, daß die Kirche vor Luthero keiner Reformation bedurfft hätte, und keine Leute, ſo ſchwartz und weiß unterſcheiden können. Bleibet alſo darbey, daß die allgemeine, oder nach des Hrn. Gedancken, die Röm. Kirche, ſo fern man darunter verſtehet die wahre und ächte Glieder der Kirche in ſenſu univoco, in keine Irrthümer, ſo den Grund des Glaubens in allen ihren Gliedern de facto umgeſtoſſen hätte, gefallen: Und daß dem ohnerachtet, dennoch eine Reformation höchſt nöthig geweſen: mithin des Herrn Ein Horn, damit er uns zu ſtoſſen geſuchet, neben hinaus in den bloſen Wind gefahren.

§. XV. Wiederum, obwohlen ſchon genugſam auf ſeine Fragen-Schraube geantwortet worden, wollen wir doch auch das andere Horn, und Schraube an uns ergehen laſſen; Und antworten ihme hiemit wiederum categorice, rotunde, klar und deutlich, daß

Die allgemeine Kirche Chriſti / oder nach ſeiner Suppoſition, die Röm. ſo fern ſie a) ſolche Glieder in ſich begreiffet / welche zwar die Lehre Chriſti äuſſerlich angenommen / aber doch nicht in reinem Hertzen aufgefaſſet / noch unter ſich wurtzeln / und über ſich Früchte tragen laſſen /

ſen / und mit einem Wort weiter nichts / als Spreuer geweſen; b) Solche Glieder / ſo entweder die reine Lehre heuchleriſcher Weyſe angenommen / und ſich damit als mit einem Schaaf-Beltz in Worten und Wercken umdecket / aber dennoch ihre reiſſende Wolffs-Art behalten / und des Satans Zizanion oder Unkraut worden; und ſolche in Lehren und Wercken ausgeůbet / mithin die gantze Eccleſia analogice und æquivoce talis, iſt nach dieſer Formalitæt nicht allein in Seelen-ſtůrtzende Irrthůmer verfallen / ſondern nachdem ſich dieſe Spreuer und Zizanion oder Unkraut ſeit dem VII. Seculo bis an das XVIde dergeſtalten ausgebreitet / daß von dem X. Seculo an bis auf die nachfolgende die Kirche von ihrer åuſſerlichen Schônheit / teſte Baronio und ſo vielen Zeugen der Wahrheit / vôllig abgekommen / hat ſich fålſchlich nach dieſen zweyen Glieder-Sorten vor die allgemeine oder Rôm. Kirche ausgegeben / und nach ihrer gottloſen Art die wahre Glieder der åchten und recht allgemeinen oder Rôm. Kirchen zum Theil mit Seelen-ſtůrtzenden Irrthůmern angeſtecket / darinnen auch ſelbe untergangen wåren / wo ſie ſich nicht mit anderwårtigen heylſamen Gegen-Lehren verwahret / und die ſchådliche Kråffte dieſer Irrthůmer in ihrem geiſtlichen Leben und Glauben gehemmet håtten: Zum Theil die wahre Glieder / ſo ihren Irrthůmern und greulichem Leben widerſprochen / gedruckt / verfolget / ermordet / verke-

ziert / und ihre Schrifften an das ſchwartze Brett geſchlagen. Dahero eine allgemeine Reformation vonnöthen geweſen, um die eingeriſſene Irrthümer und Abgöttereyen, ſo allenthalben in der Spreuer und Unkraut der Röm. Kirche mit Unterdruckung der Wahrheit und reinem Gottesdienſt, im Schwange waren, und auch die wahre Glieder der allgemeinen oder Röm. Kirche, mehr oder weniger, angeſteckt hatten, abzuſchaffen. Iſt dieſes nicht rotunde, kurtz und gut geantwortet? Was will der Herr aus dieſer Antwort folgern? Herbey mit ſeinem Horn!

§. XVI. So folget daraus, ſpricht er:

1) Daß GOTT ein Lügner, Chriſtus aber ein falſcher Prophet und Ertz-Betrüger, folglich nicht der wahre Meſſias, und alſo nicht GOtt ſeye.

2) Daß Auguſtinus ſchändlich gelogen (das klinget endlich von Auguſtino noch beſcheidener, und ſcheinet klar, daß der Herr mehr Reſpect vor Auguſtino, als vor GOtt und Chriſto habe!)

3) Daß wir endlich unſern Luther hiedurch zu einem verlogenen Buben und

4) Die Augſpurgiſche Confeſſion in den Halß hinein lügen heiſſen ꝛc.

Und dieſes alles will der Herr in nachfolgenden vier Sonnen-klaren Beweißthümern unwiderleglich der gantzen unpartheyiſchen Welt vor Augen ſtellen, auch bis auf das Feuer verfechten. Der Herr hat ſein Maul weit aufgethan!

Quid tantum digno feret hic promiſſor hiatu?

Wann

Wann der Herr dieſes nicht in dem Werck erweiſet, ſo verfället derſelbe in das Crimen eines blinden und verblendeten Gottslåſterers und Blasphemanten.

§. XVII. Er will dieſes in ſeinem Erſten Beweißthum §. 2.

alſo erweiſen. Wann die allgemeine oder Röm. Kirche, ſo fern darunter nur die Spreuer und Zizania und arges Unkraut verſtanden ſeynd, gefehlet hat, ſo folget, daß GOTT ein Lügner ſeye. Folget dieſes daraus? folget hieraus, daß GOtt nicht alle Menſchen ſeelig haben wolle? Daß ſie nicht alle zur Erkanntnůß der Wahrheit kommen ſollten? Daß er ſeine Wahrheit nicht zu allen und jeden Zeiten verkůndigen laſſen? Hat dann GOTT verſprochen, daß die Spreuer und das Unkraut in der Röm. Kirche nicht fehlen ſollten? Daß ſie nicht tauſend Jahr fehlen ſollte? Wo ſtehet der Verſpruch? Wie iſt GOTT dann deswegen zum Lůgner worden, daß er dieſe Spreuer endlich hat laſſen gar ſich in Unkraut verwandlen? Dann, wann wir ſagen, daß die allgemeine, oder, wie er will, Röm. Kirche in Seelen-ſtůrtzende Irrthůmer gefallen, ſo verſtehen wir darunter nicht alle und jede Individua oder Perſonen, auch nicht die medullam, das Marck und den Safft der Röm. Kirche, nach welchem die Röm. Kirche allein vor ein Stůck der allgemeinen Kirche Chriſti, oder wie der Herr will, vor die allgemeine Kirche paſſiren muß: ſondern wir verſtehen die Paleas oder

Spreuer, und die ſchädliche fecem oder Hefen und Grund-Suppe, welche von dem VII. Seculo an ſich dergeſtalten ergoſſen, daß ſie endlich Seculo X. biß in das XVI. oder biß zur Reformation den Nahmen Catholiſch allein, oder der allgemeinen Kirchen gar an ſich geriſſen, das äuſſerliche Anſehen der wahren Kirchen-Glieder völlig verdunckelt; die rechte und ächte Glieder zum Theil mit ihren Seelen-gifftigen Lehren dergeſtalten angeſteckt, daß ſie am Glauben Schiffbruch gelitten hätten, wo ſie ſich nicht in dem Grund ihres Glaubens und Vertrauens mit anderwärtigen heilſamen Lehren verwahret hätten ꝛc. Was hat dann GOtt dieſen paleis oder Spreuern, und dieſer gifftigen Feci und ſtinckenden Hefen verſprochen? daß er ſie wolle ſeelig haben? Wer läugnets? Er will es noch heutiges Tages; alleine, daß ſie ſich zur Buſſe wenden, und ſeine heilſame Lehre eintrincken ſollen. Daß ſie zur Erkänntnüß der Wahrheit kommen ſollen? ſagen wir dann, daß er es nicht gewollt? Daß er ihnen ſeine Wahrheit verkündigen laſſen wolle? Iſt es nicht geſchehen? Es war ja noch in denſelben Zeiten ſein Wort Hebräiſch und Griechiſch vorhanden. Allein dieſe Paleæ und Zizania hielten den, der Hebräiſch gelernet, vor einen Juden; und Griechiſch, vor einen halben Ketzer. Es war die vulgata, wie wohl ſehr corrupt, daß Sixtus V. und Clemens viel tauſend Fehler darinnen gefunden und gebeſſert, jedoch noch vorhanden: Alleine dieſe Paleæ und Zizania, dieſe Spreuer und Unkraut hatten ſie aus dem offentlichen Gebrauch

brauch in die Klöſter und unter ihre Pfaffen geſte-
cket; Und dieſe hatten ſelbe gar unter den Banck,
in den Staub geſchoben. Es waren die Griechi-
ſche Patres noch zu bekommen; allein dieſe verſtun-
den ſie, wegen Unwiſſenheit der Sprache, nicht,
und wurde die gantze Griechiſche Kirche excommu-
niciret, mithin auch dieſelbe verdächtig worden. Es
waren die Lateiniſche Patres vorhanden; Alleine
was war da vor eine Barbarey und Unwiſſenheit
in der Lateiniſchen Sprache? Und an ſtatt der
Patrum brachten dieſe Spreuer und Unkraut die
lauſige Scholaſticos in die Lehr-Stühle, welche die
allernärriſchte und ſündlichſte Lehren eingeflößet.
Hat es an Zeugen der Wahrheit gefehlet? Wo-
her haben wir dann gantze volumina von ſolchen an-
gefüllet? Wie hat hat man ſie tractiret? Haben
ſie nicht müſſen aus Furcht des Feuers ſchweigen,
oder ſich aufbrennen laſſen? Gantze Gemeinden
haben ſich dagegen aufgemacht und geſchryen. Hat
man ſie nicht mit Creutz-Armeen angefallen? Wie
viel Lehrer haben geſuchet, wenigſtens die Klöſter
zu reformiren? Wie lang hat dieſe Reformation
gut gethan? Herr! wann ich ihnen nach der Län-
ge und Breite alle die Proben der Göttl. Vorſor-
ge, dieſe Spreuer zu bekehren, und dieſes Unkraut
auf Evangeliſche Art auszurotten, mit der Sichel
des Worts GOttes, nicht mit dem Hencker-
Schwerdt, erzehlen ſollte: ſo gäbe es einen folian-
ten gröſſer als die opera Bellarmini und Annales
Baronii, und ſtehet noch dahin, was ich bey dem
Herrn ausrichten würde. Wie darff dann der

Herr

Herr uns ſo gar unverſchämt in Tag hinein belügen pag. 224. als ob wir ſagten: Die Wahrheit ſeye über tauſend Jahr nicht mehr verkündiget worden. Mein Herr! das iſt eine ſolche maſſive Läſterung, als er diejenige zu ſeyn vorgiebet, ſo der Herr Heyſon von Bellarmini Baſtarten ausgegeben haben ſolle. Die Wahrheit iſt je und zu allen Zeiten verkündiget worden, allein niemand hat ſie wollen annehmen, auſſer diejenige, ſo durch dieſe Wahrheit zur Buß erwecket, in dem Glauben erleuchtet, und zu einem neuen Leben in Chriſto erwachſen, mithin die wahre Kirche unter dieſen vielen Spreuern und Unkraut immerfort gepflantzet haben. Der gröſte und anſehnlichſte Hauffe, ſo äuſſerlich in Menſchen Augen die größte Figur machten, haben ſie verworffen (der Herr entſinne ſich hier der Klagen des andächtig- und frommen Bernhardi, der in der wüſten girrenden Tauben, und der Seuffzer vieler auch bey euch gerühmten Seelen!) daß alſo freylich Lügen und Irrthum die Oberhand behalten müſſen. Wo bleibet nun des Herrn entſetzlicher Schluß: den er p. 224. wiederholet: **Folglich iſt GOTT / nach unſerer Meynung / ein Lügner / verſpricht viel / und haltet nichts?** Hat der Herr nicht alle Furcht GOttes weggeworffen? Wir ſagen, daß die Spreuer und das Unkraut in der Röm. Kirche von anno 600. bis 1600. ohnerachtet GOTT 1) ihnen ſein Wort gelaſſen, 2) ſolche Patres gelaſſen, aus welchen ſie ſich hätten beſſern können; 3) ſo viel Zeugen der Wahrheit erwecket; 4) auch

wahrhafftig heilige Leute geſendet, welche gantze Clöſter in ein geiſtliches Leben verſetzen wollen, dennoch die Oberhand behalten, und alle dieſe Mittel gottlos- und muthwilliger Weiſe von ſich geſtoſſen. Flieſſet daraus, daß nach unſerer Meynung, GOtt ein Lügner ſeye, der viel verſpreche, und nichts halte? Der HErr ſchelte dich, Satan! Dieſen Spreuern und Unkraut hat GOtt nichts verſprochen, als was er ihnen de facto gehalten, nemlich die Mittel zur Wahrheit, ſein Wort und Willen zu erkennen, und wann ſie ſolche nicht ergreiffen wollen, ſolche Verächter in ihrer Perſon, wann ſie den Grad ihrer Bosheit erſteigen ſollten, fahren zu laſſen, und in einen verkehrten Sinn dahin zu geben, bis ſein Zorn in der Hölle über ſie zuſammen ſchlage. Fallet alſo auch hinweg, was er von betrüglichen Seelen-Mördern ſchwatzet; auſſer, daß ich abermahlen anden muß, warum doch der Herr Wiedertäuffer / Socinianer, und andere neue Religions-Stiffter (wo ſind dieſelbe? wir wiſſen von keinen, aber wohl in der Röm. Kirche, ſo viel Ordens-Stiffter, ſo viel ſind differente Religions-Stiffter!) uns abermahlen an die Seite ſetzet? Inzwiſchen muß ich nicht verbergen, daß der Herr beym Ende dieſes Paragraphi geſtehet, daß der wahre Glaube, ſeeligmachende Lehre, reine Gottesdienſte und heylſame Sacramenta an ein und andern Orten hefftige Anſtöſſe gehabt, welches als ein Zeugnüß der Wahrheit ex domo inimici danckbarlich erkenne! Die Scriptores von dem Seculo VII. bis in das XVIte Seculum

erklä-

erklären genugſam, ſonderlich Baronius d. l. 1) wie hefftig dieſe Anſtöſſe geweſen; 2) wo ſie geweſen; 3) wie lang ſie gedauret. Mithin iſt das, was die Reformatores Luther und Calvin vorgeben, gar kein Lügen-Geſchwätz und Betrug, viel weniger eine Gotteslåſterung. Nun gehe ich weiter mit dem Herrn in ſeinen Text:

§. XIX. Er ſpricht §. 3. p. 225. **hat die allgemeine Kirche** (ſo fern man darunter verſtehet 1) ſolche Glieder, ſo zwar wahrhafftige Glieder der åchten Kirche geweſen, aber dennoch mit ſolchen Irrthůmern angeſteckt, ſo bey ihnen den Grund ihres Glaubens umſtůrtzen können, wo ſie deren ſchädliche Krafft nicht durch anderwärtige heylſame und reine Lehre gehemmet, und erdrůcket håtten, 2) Spreuer oder todte Glieder; 3) Zizania oder gifftige Satans-Glieder, ſo ſich beede unter die wahre Kirchen-Glieder ausgebreitet) **gefehlet / und alſo einer** Reformation **nöthig gehabt / ſo iſt Chriſtus ein falſcher Prophet und Ertz-Betrůger!** Ey der Herr kommet gar zu tieff in Text! Wie ſo gar unbeſcheiden redet er? Ich erſtaune ůber ſeine gottloſe Worte! Doch wie gefållt dem Herrn ſein Schluß unter dieſer Limitation? Dann wir reden nicht von der allgemeinen Kirche, wie ſie in abſtracto in dem Hirn der Scholaſticorum als ein Ens notionale geſtanden, ſondern wie ſie in ihren Concretis oder Gliedern zu mercken geweſen. Nun ſind zu allen und jeden Zeiten in der allgemeinen, oder wie die Herren ſprechen, in der Röm. Kirche dreyerley Sorten von Gliedern zu mercken.

1) Wah-

1) Wahre, genuine und ächte Glieder; 2) todte Glieder oder Spreuer, 3) ſchädliche Glieder oder des Teufels Unkraut. Von der erſten Art habe ich ihme geſagt in der erſten Application ſeines Cornuti, daß die allgemeine Kirche nach dieſen niemahlen dergeſtalten geirret, daß alle und jede in dem Grund ihres Glaubens wären geſtürtzet worden. Von dieſen zweyen ſage ich, daß ſolche nicht nur tauſend Jahr, ſondern zu allen Zeiten geirret; Von jenen habe ich geſprochen, daß, ob ſie wohl in dem Grund ihres Glaubens richtig geblieben, ſie dennoch zum Theil daneben auch von der Spreuer- und Unkrauts-Kirche mit Seelen-gefährlichen Irrthümern angeſteckt geweſen; daß ſie, wie dieſe, auch hätten am Glauben Schiffbruch leiden müſſen, wo ſie nicht die ſchädliche Einflüſſe der angeklebten Irrthümer durch anderwärtige heylſame Gegen-Lehren unterdruckt hätten; mithin allerdings einer Reformation nöthig gehabt. Von dieſen habe ich geſagt, daß ſie abſolute eine ſolche Reformation nöthig gehabt, welche das gantze Syſtema ihrer Irrthümer renverſiret, und ſie, wo möglich, aus ſolchen in Abgrund-verderblichen Lehren, worein ihr Unglaub und Bosheit ſie geſtürtzet, heraus geriſſen. Iſt das nicht begreifflich? ſolle daraus folgen, daß Chriſtus ein falſcher Prophet und Ertz-Betrüger ſeye? O thumme Bosheit, und boshafftige Thummheit! Wie will er dieſen gottsläſterlichen Schluß behaupten? Dann/ ſpricht der Herr, Chriſtus ſagt: **Die Pforten der Höllen werden ſeine Kirche nicht überwältigen.**

Bosheit! das iſt von der wahren Kirche Chriſti geredet; dieſes iſt den wahren, lebendigen Gliedern Chriſti verſprochen, nicht ſolchen Spreuern, nicht des Teuffels Unkraut! Seine wahre Kirche, welche nur in lebendigen Gliedern beſtehet, haben die Pforten der Höllen de facto nie überwältiget, ſie hat fort und fort gedauret, trutz allen Ketzern und Teuffeln, auch zu der Zeit da Huren und Buben in der Kirche geherrſchet, da die Pſeudo-Pontifices in Petri Stuhl, und dergleichen Cardinäle, Biſchöffe geweſen; da die äuſſerliche Geſtalt der Kirche ſo gar, wie eine Furia ausgeſehen. Hat der Herr nichts von der wahren Kirche ihrer Stimme gehöret, ſo ſie zu ſelbiger Zeit hat ergehen laſſen? Was kan ich davor, daß der Herr entweder ſo taub iſt, daß er ſie nicht hören kan? oder ſein tympanum in den Ohren ſo verkehrt geſpannet, daß er ihren Klang vor das Ziſchen ſchwartzer Vögel oder Schlangen annimmet? Die Urſachen, warum die wahre und ächte Kirche Chriſti nicht ſolle überwältiget werden, ſind richtig. a) Dieweil Chriſtus ihr ſelbſten zugegen, und ſie erhält: b) Dieweil der Heil. Geiſt, und die von ihme beſtellte Lehrer in derſelben jederzeit alle Wahrheit (NB. ſo zu Erweckung und Erhaltung des Glaubens nöthig ſeynd) lehren und die Irrthümer (NB. ſo den Glauben in ihrer Seelen Grunde de facto ſtürtzen möchten) davon abhalten. Iſt dann dieſes nicht geſchehen? Setzen wir dieſes nicht voraus? Was gehet aber dieſe Verheiſſung die Paleas und fecem Eccleſiæ Romanæ oder univerſalis

verſalis an? Dann in derſelben war Chriſtus nicht ſelber zugegen, ſondern an deſſen Statt ſein Vicarius Magiſter cum omni plenitudine poteſtatis, ſo daß er auch gegen Chriſti Gebott diſpenſiren kunte, und der im Himmel, auf Erden und unter der Erden zu befehlen hatte. Dieſe paleas und fecem erhielte Chriſtus auch nicht, ſondern eben dieſer Vicarius. Dann ſie auf ihn gebauet und gegründet waren; an ihme hiengen ſie, von ihme dependirten immediate alle welt- und geiſtl. Obrigkeiten. In dieſer fece und paleis lehrete auch der H. Geiſt nicht, es ſeye dann, daß er ſich ex Scrinio pectoris hujus Vicarii mercken lieſſe; Er beſtellte auch keine Lehrer, als mediate durch dieſes Scrinium; alle Irrthümer muſten auch vermittelſt dieſes Scrinii abgetrieben werden. Und wie der Herr dieſes alles oben cap. 1. §. 5. 6. 7. 8. 9. 10. und 11. erwieſen, hat man bey der Beleuchtung zu ſehen. Woraus dann abermahlen wegfället, was der Herr 1) uns beſchuldiget; 2) was er von Ertz-Buben und teuffeliſchen Ketzern hernarret.

§. XX. Nunmehro bringet er einen Schluß von der Unſichtbarkeit der Kirchen §. 4. pag. 226. zu Marckt. Weilen ich aber dieſes membrum in eine beſondere Beleuchtung zu ziehen genöthiget, als ſolle es bis dahin verſparet ſeyn.

Wir gehen alſo ad §. 5. p. 227. da der Herr dieſen Schluß bringet, den ich ſo fort ohne eintzige determination oder limitation herſetzen will:

Iſt die Kirche fehlbar / ſo handelt Chriſtus gottloß / indem er uns verpflichtet / und bey

Verluſt unſerer Seeligkeit zwinget / daß wir ſie ſollen hören / und ihren Gebotten folgen. Und hier ſpricht er gantz getroſt hin, daß er ſolches oben Cap. 1. §. 15. und 16. aus Chriſti Worten probiret habe. Wie die Probe ausgefallen, verweiſe ich ebenfalls einen Chriſtl. Leſer an dasjenige, was auf dieſe Paragraphos notiret. Nur muß ich hier dieſes marquiren, daß der Herr hier pralet, er habe ſolches aus Chriſti Worten oben probiret. Der Augenſchein aber giebet, daß er nicht mehr, als ein eintziges dictum ex Matth. XVIII, 17. da der Eccleſiæ gedacht wird, angezogen. Die übrige dicta handeln von andern Dingen, oder ſind nicht Chriſti Worte, ſondern der Propheten oder Apoſtel; wiewohl ich ſie deswegen nicht geringer ſchätze: und ſind ſolche von dem Herrn natürlich zuſammen geſtoppelt, wie die Centones Virgiliani. Was das dictum Chriſti ſelbſten belanget, ſo habe ihme gewieſen, daß es 1) handle von privat-Strittigkeiten, nicht von Glaubens-Puncten, 2) ſo Burger einerley Societæt, nicht Glaubens-Brüder, oder gar ſolche, ſo auſſer dieſer Glaubens-Brüderſchafft ſtehen, mit einander haben; Und in ſolchen privat-Strittigkeiten werden ſie von Chriſto verwieſen a) an eine amicable compoſition unter ſich ſelber, nicht auf eine diſputation de fide nach der Schrifft und tradition. b) Wann dieſe nicht angehen will, an ein compromiſſum oder arbitros, nicht an ein Concilium; c) und wann auch dieſes nicht helffen will, ad ſupremum in ſocietate civili Judicium, an die höchſte Obrigkeit in der Chriſtl.

Gemei-

Gemeine, nicht ad Papam oder definitionem deſſelben. Dann allhier Eccleſia in ſenſu politico zu verſtehen iſt, wie es genommen wird Act. XIX, 40. Woraus der Herr abermahlen ſehen kan, was er vor kindiſch, und höchſt-ſündliches Aufgehebel aus dieſem Spruch gezogen, der ſo wenig dazu geſchickt iſt, als die Hiſtorie von dem Bel zu Babel. Wahrhafftig ein redlich Catholiſches Hertz muß ſich entſetzen, wann es bedächtlich lieſet, was der Herr aus dieſem Ungrund vor eine verteuffelte concluſion uns andichtet, und ſolche wider uns appliciren will: Es muß erſtaunen, daß er hernach den Stiel umkehret, und aus dieſem Ungrunde abermahl erzwingen will, daß wir GOtts-läſterliche Unchriſten, und Luther und Calvin Ertz-läſterliche Satans-Trabanten, und Teuffels-Apoſtel geweſen. Dann daß er uns abermahlen den Storck, den Stinckfeld, den Servet, und andere neue Glaubens-Stiffter, und formal-Ketzer an die Seite hänget, müſſen wir uns nur gefallen laſſen, weilen ſolche effronte Geſellen weder Göttl. noch menſchliche Rechte ſcheuen. Das ſoll der Herr wiſſen, daß, wann Luther, Calvin &c. ſagen, daß ſie erweckt worden, die allgemeine Kirche zu reformiren, ſie verſtanden haben 1) das Unkraut in der allgemeinen Kirchen, ſolches durch die Sichel Göttl. Worts auszureuten; 2) die Spreuer, ſolche durch die Krafft des Göttl. Worts zu beleben; 3) die wahre Glieder, an welchen aber noch viele und groſſe Irrthümer gehangen, ſolche davon zu befreyen. Welches auch durch GOttes

Gnade, ohnerachtet man ſich hefftig dargegen geſetzet, würcklich nach der äuſſerlichen Oeconomie geſchehen iſt, nach der innerlichen Oeconomie iſt es geſchehen, und geſchiehet noch heutiges Tages in der Römiſch- und proteſtirenden Kirchen, ſo viel deren der Krafft des durch Luther wieder hervorgebrachten Göttl. Worts Platz und Raum geben wollen.

§. XXI. Nunmehro recapituliret der Herr dem gemeinen unſtudirten Layen zu Liebe, was er in dieſem Beweißthum geſagt, auf eine andere und klärere Weiſe, und §. 6. alſo:

Iſt die Kirche überwunden worden / und hat über tauſend Jahr lauter Abgötterey getrieben / ſo iſt erlogen / was Chriſtus ſagt Matth. XVI, 18. **Die Pforten der Höllen** ꝛc. Reſp. 1) wann der Herr unter der Kirche die Kirche Chriſti univoce talem, oder allein die lebendige Glieder der wahren Kirche Chriſti verſtehet, ſo lügt der Herr über uns leichtfertiger Weiſe, und läſtert uns barbariſch. Dann das ſagen unſere Prædicanten nicht. Verſtehet er aber unter der Kirche die Kirche analogice und æquivoce talem, id eſt, die Spreuer und Unkraut in der wahren Kirche, ſo fällt ſein gottloſer Schluß, den er in unſerm Nahmen auf Chriſtum machet, von uns und Chriſto hinweg. Dann dem Spreuer- und Unkrauts-Hauffen, ſo nur analogice und æquivoce eine Kirche ausmachet, hat Chriſtus nirgends verſprochen, daß ſie vor den Pforten der Höllen ſollen unüberwindlich ſeyn; im Gegentheil jene, die Spreuer, lauffen in des

Teuffels

Teuffels Stricken, und dieſe das Unkraut ſind ſeine eigentliche Kirche ſelber. Hat mich der Herr verſtanden? Weiter §. 7. ſchlieſſet er ſo:

Hat die Kirche geirret / und einer Reformation nöthig gehabt / ſo hat der Heil. Geiſt die Kirche nicht alle Wahrheit gelehret / hat alſo Chriſtus wieder gelogen; Weilen er verſprochen / daß der Heil. Geiſt ewig bey der Kirche werde bleiben / und ſie in alle Wahrheit leiten. Reſp. 1) Iſt ſchon oben beantwortet worden; 2) Hat es mit dem nächſten Schluß gleiche Bewandnüß; 3) per inſtantiam, der Heil. Geiſt iſt allen Particular-Kirchen verſprochen worden. Wo ſeynd dann alle Orientaliſch, Africaniſch, und Griechiſche Kirchen? ſind ſie nicht in Irrthum gefallen? auch nach eurem Geſtändnüß? Stecken ſie nicht noch heutiges Tags, ſo viel deren noch Chriſti Nahmen bekennen, in Irrthum? Brauchen ſie nicht Reformation? Folgt dann daraus, daß der Heil. Geiſt die Kirche nicht alle Wahrheit gelehret? Daß Chriſtus gelogen? Pfuy der garſtigen Redens-Art gegen Chriſtum! Schande, daß ein ſolcher Praler ſo kindiſch raiſonniret! 4) Der Heil. Geiſt hat freylich die Kirche in alle Wahrheit geleitet, und das bezeuget das Haupt-Original der Kirche in dem erſten Seculo. Aber viele Particular-Kirchen haben die Wahrheit nicht behalten, ſondern ſind in ihrem Narren-Dünckel eitel und Spreuer worden, aus welchen der Satan endlich ſein Unkraut erzogen; und haben alſo aufgehöret Glieder der Kirche Chriſti zu ſeyn. Und iſt die Ehre eine

wahre Kirche GOttes zu ſeyn auf denen, ſo in der Wahrheit des Heil. Geiſtes verharret, und auf denen geblieben, ſo zu allen Zeiten ſolche angenommen; entweder nach dem gantzen reinen Syſtemate aller geoffenbahrten Wahrheit, oder doch wenigſtens nach den Grund-Wahrheiten, die das Hertz zur Buſſe, und zum wahren Glauben und Vertrauen in Chriſto erbauen konnten. Haben ſchon viele wahre Glieder grobe und Seelen-gefährliche Irrthümer gehabt, ſo ſind 1) ſolche nicht die gantze Kirche geweſen; 2) So hat der Heil. Geiſt ſie doch in alle Wahrheit geleitet, ſo den Zweck, die geiſtl. Wiedergeburth und Erneuerung im Glauben, erwecken konnten; 3) Waren alle Mittel vorhanden, daß ſolche immer weiter kommen konnten. An immediate Erleuchtungen hat GOTT ſeine Kirche nicht gewieſen, hat es auch ihr, und keinem Glied verſprochen; und diejenige, ſo ſolche geſucht, ſeynd heßlich betrogen worden, weilen ſie Erleuchtung geſuchet, nicht nach dem Canone, den GOtt vorgeſchrieben, ſondern nach ihrer eigenen Phantaſie. Chriſtus hat auch ſein Wort gehalten, und ſolchen frommen Seelen, ſo ſeine Kirche collective geweſen, den guten Geiſt nicht entzogen, ſondern immer bey ihnen erhalten, ſo lange dieſe wahre Glieder denſelben in einem feinen und guten Hertzen behalten wollen. Den Spreuern und dem Zizanio der Kirchen iſt kein Verſpruch geſchehen, daß ſie der Heil. Geiſt in alle Wahrheit leiten wolle, daß er ewig bey ihnen bleiben ſolle; daß er ſie alle Wahrheit lehren wer-

de:

de: Wohl aber daß er ſie ſtraffen werde, in der Zeit, durch ſeine Wahrheit, in den Zeugen der Wahrheit: daß er ihnen kräfftige Irrthümer ſchicken werde: weilen ſie ſeine Zucht und Wahrheit von ſich geſtoſſen; daß er einem jeden Spreuer und Zizanio das hölliſche Feuer gedrohet. Verſtehet der Herr auch dieſes? Weiter raiſonniret der Herr recht gemein, unſtudirt und Layiſch §. 8. p. 229. **Hat die Kirche gefehlet / und über tauſend Jahr lauter Lügen gepredigt / bis Luther / Calvin** (von den andern, ſo der Herr anflicket, iſt zwiſchen uns und euch keine Frage) **gekommen / ſo hat Chriſtus abermahl gelogen;** (abermahl pfuy! abermahl uns geläſtert!) Reſp. 1) nicht nach ſeiner garſtigen Rhetoric, ſondern aus der Schule der Wahrheit, ſage ich ihme, daß der Herr abermahl über uns in Hals hinein lüge! Wir ſagen nicht, daß die Kirche über tauſend Jahr an ſtatt der Wahrheit lauter Lügen geprediget: ſondern dieſe ſchändliche Unwahrheit bürdet uns der Herr leichtfertiger Weiſe auf: ſondern das ſagen wir, daß in der Kirche Chriſti ſolche Zeit über an ſtatt der Wahrheit Lügen geprediget worden, und, wann je darzu geſetzt wird, lauter Lügen, ſo iſt ſolches zu verſtehen mit Ausnahm derjenigen Wahrheiten, ſo man noch beybehalten, um dieſe Unwahrheiten damit zu vergülden und ſcheinbar zu machen. Wer ſiehet hier nicht, daß es gantz anders klinget: **In der Kirchen iſt tauſend Jahr lauter Lügen /** ſo man annoch, um ſolche ſcheinbar zu machen, mit einigen Wahrheiten vermiſchet, **geprediget worden;**

den; und anders: Die Kirche hat tauſend Jahr lang lauter Lügen geprediget. Jenes ſagen wir, und haben es erwieſen, und erbieten es immer weiter zu erweiſen. Und was ſeine Probe belanget, da Chriſtus verſprochen, zu allen Zeiten treue Lehrer zu ſenden / ſo iſt ja ſolches genugſam geſchehen. Dann woher hätten wir ſonſten die nubem Teſtium Veritatis? Weiß aber der Herr auch, daß greuliche Wölffe kommen ſollen, welche der Heerde nicht verſchonen werden, auch aus der Kirche ſelber aufſtehen ſolche Männer, ſo da verkehrte Lehren reden werden, die Jünger an ſich zu ziehen? dergleichen Wölffe ſind die Pſeudo-Pontifices geweſen ſamt ihren Creaturen; dergleichen Männer die meiſte Scholaſtici, ſo ſolche verkehrte und wider die Schrifft und die erſte Kirche der Apoſtel ſtreitende Lehren nach und nach eingeführet: Beede aber die von Chriſto erweckte wahre Lehrer gehaſſet, gedrucket, verfolget, ja, wo ſie nicht geſchwiegen, gar ermordet. Siehet der Herr, wie ſo gar ohnbeſchädigt wir aus ſeiner gelegten eiſernen Fallen entwiſchet, oder vielmehr, wie er ſie ſo gar nicht einmahl vor uns geleget, ſondern des Mori ſeinen Utopicis, und alſo ein phantôme und leeren Schatten gefangen!

§. XXII. Weiter raiſonniret der Herr §. 9. pag. 230. recht erſtaunlich alſo: Hat die Kirche / die reine unbefleckte Braut Chriſti Hoſ. II, 13. gefehlet / und durch Irrthum geſchändet / ihre Reinigkeit verlohren / und alſo über tauſend Jahr zur abtrünnigen / Babyloniſchen Teuffels-

Hur

Hur worden / ſo folget / daß der gute Chriſtus / ohnerachtet er ſtets bey ſeiner Braut geweſen / Matth. XXVIII, 20. von dem Teuffel zum Hanrey und Horntråger gemacht worden: Paulus aber hat in ſeinen Hals hinein gelogen / als er / dieſer Teuffels-Huren zu gefallen / ſchreibet / daß ſie an ihr weder Runtzel noch Mackel habe / Eph. V, 27. Ja alle Concilia, Symbola und Chriſten lůgen in ihre Bålg hinein / wann ſie ſagen: *Credo unam ſanctam Eccleſiam.* Dann nach Ausſag der Prædicanten hat dieſe an Chriſto treuloſe Beſtie ůber tauſend Jahr mit dem Teuffel unter einer Decke gelegen. Reſp. Wie meynt der Herr, daß mir zu muth ſeye, indem ich dieſe ſeine gråßliche Wort nur nachſchreibe? kônten doch Canaillen von ihres gleichen nicht ſchimpfflicher ſchreiben und reden, als der Herr in einer ſo wichtigen Sache, da ſolche circumſpection nôthig iſt, ſchreibet und redet! Ich habe ſeithero viel garſtige Dinge von ihme geleſen, ſo habe ich auch viele durch ſeinen ohnverdroſſenen Fleiß zuſammen geklaubte, nunmehro ůbelklingende Sachen von Luthero, ſo mir eben nicht ſo bekannt waren, geſehen; aber hier hat der Herr ſich ſelbſten ůbertroffen, und den Luther von aller Unhôfflichkeit befreyet. Geſetzt, nicht eingeſtanden! Es ſeye alles alſo paſſiret, in dem geiſtlichen Verſtand, wie es des Herrn Worte es exprimiren: geſetzt, aber nicht eingeſtanden! unſere Prædicanten ſagten, daß die Rôm. Kirche zur abtrůnnigen Teuffels-Hure worden; hat der Herr, als er dieſen Schluß mit ſolchen Formalien machen

 wollte,

wollte, nicht beſorget, daß ihme ſeine gottloſe Hand an dem Leibe verdorren möchte, welche er zu ſolcher Scham- und ehrloſen expreſſion mißbrauchen wollte? oder meynet er, weil GOtt nach ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit ſeiner geschonet, er habe es vergeſſen? Geſetzt! es gieng den gröſten Majeſtäten in der Chriſtenheit, in ſolchen Sachen, wie dem Antonino Philoſopho, deſſen Gemahlin Fauſta ſich mit einem infamern Kerl, als die Stall-Buben bey uns ſeyn, offenbarlich proſtituirte: Wie? ſollten ſie wohl geſtatten, daß ich oder der Herr, als Apologeten dieſer unkeuſchen Dirnen, in die Welt hinein alſo ſchrieben und ſchryen: Hat die Kayſerl. Gemahlin Fauſta, ſo eine reine und unbefleckte Princeſſin des frommen Kayſers Antonini Pii, gefehlet/ und durch Geilheit geſchändet/ ihre Reinigkeit verlohren/ und alſo ſo und ſo viel Jahre zur abtrünnigen Stall- und Lager-Huren worden/ wie Xiphilinus &c. vorgegeben, ſo folgt, daß der gute Kayſer Philoſophus, unerachtet er ſtets bey ſeiner Gemahlin geweßt/ von einem Roßbuben zum Hanrey und Hornträger gemacht; daß Titius in ſeinen Hals hinein gelogen/ da er/ dieſer Nickels-Hure zu gefallen/ ſagen darff/ ſie ſeye eine keuſche Suſanna und unbefleckt/ rein und heilig; Ja alle Patres Conſcripti, alle Römiſche Ritter/ und das gantze Röm. Volck lügen in ihre Bälg hinein/ wann ſie ſagen: Credo Fauſtam eſſe caſtiſſimam. Herr! wann ſchon alles wahr ſeyn mag, was man von der Unkeuſchheit dieſer Dame redet: ſo würden

wir

wir doch ſchlechte Ehre, wo nicht gar den Staub-Beſen bekommen, daß wir von ſolchen Sachen ſo gar maſſiv diſcuriret hätten. Meynet dann der Herr, die Intention mache in dieſen Sachen alles rein? Ich überlaſſe es der erbaren Chriſtenheit zu urtheilen; in ſpecie aber den Ober-Aufſehern und Aeltiſten der Elſäßiſchen Kirchen der Röm. Communion, wie ſie dieſe Stall-bübiſche expreſſiones dieſes ihres Gliedes anden wollen. GOTT und alle honnete Seelen bitte ich um Verzeihung, daß ich ſolche ihme nur nachgeſchrieben: Der Auctor wird es zu ſeiner Zeit bey GOTT verantworten müſſen, bey dem wir vor alle unnütz- und fruchtloſe Worte Rechenſchafft geben werden. Nunc ad rem:

a) In Halß hinein lügt der Herr auf uns, daß wir oder unſere Prædicanten ſagen, als ob die Röm. Kirche, ſo fern ſie wahre und wiedergebohrne Glieder Chriſti in ſich faſſet, und von welcher der Spruch Hoſ. II, 13. in dem Verſtand, als er im erſten Theil in den notis ad §. 15. erkläret worden, zu verſtehen, über tauſend Jahr zur Teuffels-Hure worden.

b) Ketzeriſch raiſonniret der Herr, wann er den Spruch Hoſ. II, 13. von den Spreuern und dem Zizanio in der Röm. Kirche verſtehet.

c) Injurieus raiſonniret der Herr, wann er den guten Saamen, Spreuer und Unkraut unter der Notion der Röm. Kirchen in gleichem Gewicht und univoce begreiffet, und ſo ohne diſcretion den

Spruch

Spruch Hoſeæ von dem gantzen Hauffen ſamt und ſonders ausſprechen wollte.

Was hält der Herr von deme, der 100. Schweine, 200. ſtößige ſtinckende Böcke und 25. Schaafe treibet: kan er ſolchen Hauffen zuſammen vor eine Heerd Schaafe ausgeben und verkauffen? oder ſollen die 25. Schaafe den andern allen den Werth, die Schönheit, und was man von einer ſchönen Heerde Schaafe reden kan, mittheilen können? Eben auf dieſen Schlag iſt es raiſonniret, wann er die Braut Chriſti, bey welcher Chriſtus Matth. XXVIII, 20. ſtets zu ſeyn verſprochen, von dieſen Römiſchen Paleis und Zizaniis verſtehet. Die Worte Chriſti ſo er ex Matth. XXVIII, 20. allegiret, erklären ſich ſelbſten: Chriſtus ſagt ſolche in individuo zu den eilff Apoſteln, welches durch den Glauben gerechte, und in ſtudio ſanctificationis lauffende Seelen waren; mithin gilt der Spruch und die Verheiſſung niemanden, der nicht durch den Glauben geheiliget iſt; wie jene waren.

d) Was meynet der Herr dann von der Röm. Kirche? Solche war zu der Apoſtel Zeiten eine liebe Braut Chriſti: Haben dann die Glieder, in welchen ſie zu ſelbiger Zeit beſtunde, gedauret bis ad annum 1600? Sind nicht per continuas ſucceſſiones ætatum andere nachgefolget? Seynd ſie dann alle in die Lehr- und Lebens-Fußſtapffen ihrer Vorgänger getreten? kan man nicht von ihnen ſagen, was der Poët ſpricht:

Damnoſa quid non imminuit dies!
Ætas Parentum pejor avis tulit,

Nos

Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitioſiorem.

Wenigſtens glaubte alſo der obgedachte Ertz-Biſchoff Gerbertus, deſſen Wort ich oben teutſch angeführet, nunmehro aber aus Baronio Lateiniſch allegire, da er ſagt: O lugenda Roma, quæ noſtris majoribus clara Patrum Lumina præbuiſti; noſtris temporibus monſtroſas tenebras futuro ſeculo famoſas offudiſti! &c. Eines unter dieſen beeden iſt abſolute nöthig, entweder diejenige Glieder, in welchen vor 1600. Jahren die Apoſtel-Kirche, die reine Kirche, die Braut Chriſti beſtanden, müſſen gedauret haben in dem Grad der Vollkommenheit, als ſie damahlen geweſen, biß auf Lutherum: oder, weilen wenigſtens alle hundert Jahre dieſe Glieder, in welchen die Kirche Chriſti zeitlich beſtehet, in ihre Ruhe gegangen, und andere an ihre Stelle aufgekommen, ſo müſſen dieſe Abkömmlinge ſammt und ſonders, wo nicht in der Reinigkeit des erſten, andern, dritten Seculi; jedoch des vierdten oder fünfften, endlich aufs wenigſte des VIten Seculi verharret ſeyn; und dieſes muß alſo von Anno 600. bis 1600. gewähret und in dieſen tauſend Jahren eben ſo wenig Zizanion und Spreuer in agro Domini ſich befunden haben, als ſich vorhero befunden hat. Und alsdann iſt ſein Rath, den er hier giebt, gerecht und gut, daß man dieſe loſe Buben Luther und Calvin fahren laſſe, welche ſagen: Chriſtus habe ſie geſandt. Mein Herr Großſprecher und Aufſchneider, heraus mit dem Erweiß! Dann er verſichert uns ja,

daß

daß die Kirche Chriſti in den tauſend Jahren vor Luthero ſeye geweſen die reine und unbefleckte Braut Chriſti / die an ihr weder Mackel noch Runzel habe / ſondern unbefleckt / rein und heilig ſeye. Affirmanti incumbit probatio: Der Herr will es gar bis auf das Feuer vertheidigen. Es braucht keine ſolche deſperate Probe. Es braucht nur ſchwartz und weiß. Und wann er ſich nicht getrauet, dieſe tauſendjährige Kirche in allen ihren factis, ſo die Hiſtorien geben, zu defendiren und gerecht zu zeigen, ſo zeige er mir die Lehre in ihrem Syſtemate! Mein Herr Rodomontaden-Macher! das iſt ein Nüßlein! dieſes gib ich ihme, als einem jungen Polemico, der noch ſeine friſche Hauer hat, aufzubeiſſen, aber mit ſolchen Zähnen, die er an GOttes Wort, nach welchem die Lehre der allerersten Kirche geprüfet werden muß, geſchärffet und nicht an den nichtigen Traditionen, Conciliis, Decretis Paparum, auctoritate Patrum.

e) Diejenige Individua und Seelen, ſo die tauſend Jahr vor Luthero mit dem Teuffel unter einer Decke gelegen, ſind nicht die Braut Chriſti geweſen, ſondern Paleæ, Zizania, mit einem Wort des Teuffels Braut, ohngeachtet die Paleæ und Zizania ſich äuſſerlich gezieret, wie die Braut Chriſti, Herr, Herr! geſagt, ſich von GOttes Dienern auf den Gaſſen lehren laſſen, oder wohl gar gelehret, Wunder und groſſe Thaten gethan; Mit was vor einer verteuffelten Kühnheit darff er dann ſeine elende Conclution mit ſolchen Stall-bübiſchen expreſſionen machen:

a) Ergo

a) Ergo iſt der gute Chriſtus vom Teuffel zum Hanrey und Horn-Träger gemacht worden?

b) Ergo hat Paulus dieſer Teufels-Huren zu gefallen in Hals hinein gelogen?

c) Ergo lügen alle Concilia, Symbola und Chriſten in ihre Bälg hinein, wann ſie ſagen: ich glaube eine heilige Kirche? Und dieſes alles krafft unſerer Meynung. Sagen wir dann, o gottloſer Verleumbder! daß der Teuffel Chriſto ſeine Braut in ſtatu, und in ſolcher reſtriction genommen, verunreiniget habe?

Hector erat, tunc cum bello certabat; at idem
Raptus ab Hæmonio non fuit Hector equo.

Oder:

Nupta fuit, tunc cum Chriſtum ſequeretur; at illa,
Fœdera cum fregit, ſordida mœcha fuit.

Damahlen war es die Braut Chriſti, als ſie wider den Satan, Welt, Ketzer, Fleiſch und Blut ſtritte. Alleine als die hertzhaffte tapffere Seelen, eine nach der andern ihren Streit vollendet, und von GOtt die Siegs-Palmen empfangen: An ihrer Stelle aber nach und nach eine groſſe Menge feiger Memmen und wilder Spreuer aufgekommen, die ſich von des Satans Schleiffe in alle Sünd und Laſter und Irrthum herumſchleiffen lieſſen, (wie die Hiſtorien genugſam erweiſen, und wann man die eingeführte Lehren nach GOttes Wort prüfet, noch erweißlicher gemachet wird:) Da war ſie nicht die liebe Braut Chriſti, gieng

Chri-

Chriſtum auch nichts an; oder wann je ein oder andere Glieder ſich von dem Satan verführen lieſſen, ſo fielen ſie als faule und todte Glieder von dieſer ſchönen Braut von ſelbſten ab, und giengen ſolche nichts weiters an, bis ſie ſich wieder von dem Geiſt Chriſti beleben lieſſen.

§. XXIII. In was vor einem Sinne nimmt der Herr dieſe proverbialiſche Worte, Hanrey und Horn-Träger? Nimmt er dieſe Worte in dem Senſu, wie ſie in den Ohren honneter Leuthe klingen, oder, wie es gewiſſenloſe, leichtfertige, grobe Geſellen flegelhaffter Weiſe auszuſprechen pflegen? Honnete Leuthe, wann ſie von Hanreyen und Hornträgern hören, ſo verſtehen ſie einen Mann, der ſciens, prudens volensque, mit gutem Bedacht, Wiſſen und Willen, ſeiner Ehe-Frauen, die er ſich in Ehren trauen laſſen, und ihr Haupt zu ſeyn angelobet, in ſolchen ehebrecheriſchen Wegen ſchnöd- und ſchimpfflicher Weiſe durch die Finger ſiehet, ſchläfft oder ſich ſchlaffend ſtellet, aus den Füſſen gehet, und ihren Huren-Wegen Platz machet, entweder aus lacher Furcht, oder Hoffnung dieſes oder jenes zu erhaſchen, oder um ſchnöden Genieſſes willen; mithin eine ſonderliche ſpeciem Lenocinii in ſeinem Hauſe unterhält und toleriret. Will der Herr uns beſchuldigen, daß unſere Prædicanten etwan dergleichen von Chriſto in dieſen tauſend Jahren ſagen? Erweiß her, oder der Herr meritiret, daß man ihme das Kappa Calumniæ anhenge. Wann wir das Schlaffen oder ſich ſchlaffend ſtellen, wie Capius zu den Zeiten Ciceronis

ſprach:

ſprach: Non omnibus dormio, odioſe exaſperiren wolten: ſo könnten wir ſolches von euch Herren mit Wahrheit ſprechen. Dann was ſagt Baronius ad Seculum X? damahlen / ſpricht er, ſchlieffe Chriſtus in ſeinem Schifflein / oder ſtellte ſich wenigſtens / als ob er ſchlieffe! Könnten wir nicht alſo ſchlieſſen? Welcher Ehe-Mann bey der offenbahren Schande ſeiner Ehe-Frau ſchläfft oder ſich ſchlaffend ſtellet / der iſt ein Hanrey und Hornträger; und zwar in den Gedancken aller honneten Leuthe.

Baronius ſagt: Chriſtus habe in dem Seculo X. bey den offenbaren Schandthaten ſeiner Kirche oder Braut geſchlaffen / oder / wenigſtens ſich ſchlaffend geſtellt. Ergo iſt Chriſtus ꝛc. der Herr mache den Schluß ſelber aus. Die Concluſion, ſo ich auf den Grund Baronii gebauet, iſt ſo blasphem, wie ſie der Herr exaggeriret: Muß alſo ein vitium in majore oder minore ſeyn. Die major iſt richtig: Die minorem giebt Baronius. Was iſt dann an dieſer blasphemen Concluſion auszuſetzen? Habe ich nicht fein den Stiel umgedrehet, und den Herrn in den Strick geſtoſſen, den er uns geleget? Antworte der Herr, oder mache ſeine Schlüſſe gegen ſich und ſeine Lehrer ſelbſten! Verſtehet er aber die Worte Hanrey und Hornträger in dem Sinn, wie es gewiſſenloſe leichtfertige Leute flegelhaffter Weiſe zu brauchen pflegen / ſo muß der Herr geſtehen, daß er aus unſerer unſchuldigen Meynung einen gewiſſenloſen, leichtfertigen Schluß flegelhaffter Weiſe gemacht.

Gottloſe, leichtfertige Leute nennen denjenigen einen Hanrey und Hornträger, welchem, ohnerachtet er ſeine Ehe-Frau oder Braut ehrlich hält, ſolche verſorget, beobachtet, ermahnet und warnet, auch ihro alle Wege zur Untreu ſuchet abzuſchneiden, dennoch das Unglück wiederfähret, daß ſie an ihme untreu wird. Dann wer will die Wege der Ehebrecherin verwahren? Ein ſolches ſagen wir von Chriſto. Wir ſagen, daß er nichts habe erwinden laſſen, ſeine Kirche zu erhalten, zu ermahnen, zu warnen: Und dem ohnerachtet, iſt das Groß der äuſſerlichen Chriſtenheit der geiſt- und leiblichen Hurerey nachgelauffen. Wie kan er hieraus ſchlieſſen? Ergo iſt Chriſtus ꝛc. Ich argumentire alſo: Wer jemanden einen Hanrey u. Hornträger nennet / dem, ohnerachtet er keine Gelegenheit dazu gegeben, im Gegentheil alle mögliche Præcaution angewendet, dennoch ſeine Frau oder Braut untreu worden; der nennet denſelben recht flegelhaffter Weiſe alſo / und iſt ein leichtfertiger gewiſſenloſer Menſch.

Atqui der Herr machet von Chriſto / aus unſern Worten / nach welchen wir ſagen, daß ihme dieſes mit ſeiner Braut begegnet ſeye, ſolchen Schluß.

Ergo thut ſolches der Herr flegelhafftiger Weiſe / und iſt ein leichtfertiger gewiſſenloſer Menſch. Aber genug hievon: Wir gehen ferner:

§. XXIV. Sagen wir dann, daß Paulus Eph. V, 27. von dieſer Teuffels-Hure oder Paleis und Zizaniis

zanils in Eccleſia geredet? Ja! ſagt Paulus an gedachtem Ort, daß die Kirche Chriſti de facto weder Mackel noch Runtzel habe? Thue der Herr die Augen auf, und beſehe den Ort genauer, und conferire, was ihme im erſten Theil und erſten Capitel ad §. 15. über dieſen Locum commentiret worden. Sagen wir dann, daß der Articul: Credo unam ſanctam Eccleſiam, von den Paleis und Zizaniis zu verſtehen ſeye? Die Paleæ und Zizania in der Kirchen vor Luthero ſind vor aller Menſchen Augen geweſen, und die Hiſtorien zeugen es genug. Wann dieſes die Kirche ſeyn ſolle, warum ſprechen wir Credo, da es ja vor Augen lieget? Verſtehet aber der Herr unter Eccleſia die wahre und ächte Glieder Chriſti, ſo müſſen ſie verborgen geweſen ſeyn, weilen es heiſſet Credo! Probire es der Herr und applicire dieſen Glaubens-Articul ad Seculum X. & poſteriora ſecula! Damahlen fande Baronius eine recht grauſame Ungeſtalt der Kirchen. War das die heilige reine Kirche Chriſti, von welcher die Gläubige damahlen ſagten: Credo unam ſanctam Eccleſiam? Muß der Herr dieſe H. Kirche nicht ſuchen in ſolchen Gliedern, die er nicht ſagen kan, wo ſie ſind? Und dennoch ſprechen wir mit ihme, Credimus unam ſanctam Eccleſiam, welche wir in denſelben Zeiten weder ſehen, noch mit Fingern deuten können; gleichwohlen glauben, daß unter dieſem rohen, garſtigen Hauffen dennoch GOTT ſeine Glieder gehabt, die aber nicht von dieſem Hauffe waren, welche zuſammen in ein Ens aggregatum in den Gedancken geſammlet, dieſe

unam ſanctam Eccleſiam ausgemacht. Ich habe mich in Erörterung dieſes ſeines 9. §. ſehr entſetzet 1) über die allzugrobe maſſive expreſſion, ſo er allhier, zwar in unſerm Nahmen, von Chriſto gebraucht; 2) über den Ungrund und Ungebühr, nach welcher er dieſe maſſive Formalien heraus ziehen wollen. Dahero ich auch in einem höhern Ton mit ihme zu reden veranlaſſet worden. Andere rauhe und wilde expreſſiones, ſo er von uns oder unſern Lehrern und Lehren brauchet, mögen immerhin gehen: Dieſe, dieſe, obwohlen 1) unter einer Suppoſition, 2) dazu falſchen gewiſſenloſen Suppoſition, ausgefloſſene Formalien ſind allzu intolerable, allzu Gottsläſterlich, und Budel-mäßig, wie der Herr ſpricht: Dieſe haben verdienet, von mir ein wenig gekartetſchet zu werden. Zum Beſchluß erinnere ich noch einmahl den Herrn: Er probire es doch, und nehme nur das Sec. X. vor ſich, erwege die damahlige Kirchen-Glieder, wie ſie in Hiſtorien bekannt ſeynd, caput und membra illuſtriora, und ſage mir, weilen die damahlige Kirche in ihrer äuſſerlichen Oeconomie beſtanden 1) in wahren lebendigen Gliedern; 2) in todten Gliedern; 3) in Lügen oder Satans-Gliedern: Ob die gerühmte Schönheit, das unbefleckte Weſen, die Rein- und Heiligkeit der damahligen Braut Chriſti, auf allen dreyen Sorten gleich durch beruht habe, oder ob ſie nur auf einem Theil dieſer Glieder privative gewaltet. Wann er dieſe angerühmte Schönheit gleich durch nimmet, und auf alle drey Sorten zugleich appliciret, ſo ſehe er

ſich

ſich vor, ob wir dieſen ärgerlichen Schluß, den er aus unſerer falſch-gefaßten Meynung erzwingen will, nicht abermahlen directe und per neceſſariam und inevitabilem conſequentiam aus ſeiner Meynung ziehen müſſen. Dann geſetzt! alle dieſe drey Sorten zuſammen in Ein corpus myſticum oder Eccleſiæ ſummiret, machen dieſe reine unbefleckte Kirche aus, ſo muß nach dieſem Sinn nothwendig folgen, daß Chriſtus und der Satan zugleich in dieſer Braut Liebe geweſen; Es muß nothwendig folgen, daß Chriſto das wiederfahren, was ich deteſtire, nur unter dieſer Suppoſition, aus ihm auszuſchreiben. Dann ſeynd die Zizania und Paleæ, v. g. die Pſeudo-Pontifices und ihre Creaturen, wie ſie Baronius nennet, nicht des Teuffes Neſt? ſeynd ſie nicht des Teuffels Hure? Erwege der Herr dieſes. Dann ich mir nichts weiters dazu zu ſetzen getraue. Separiret er aber dieſe davon, wie wir ſolche ſepariren, und appliciret den Spruch Hoſ. II, 13. und Epheſ. V, 27. nur auf diejenige (viele oder wenige) Glieder, ſo wahrhafftig wiedergebohren waren in dieſem Seculo X. ſo ſehe er, und faſſe ſich, ob er nicht uns barbariſch und recht Bann-mäßig gelåſtert, da er aus unſerer Meynung ſolche grauſame Schlüſſe gefoltert.

§. XXV. Im übrigen ſolle einem redlichen Lutheraner und Reformirten des Herrn Erinnerung gar nicht mißfallen oder zuwider ſeyn, da er, GOtt weiß! aus was vor einem Gemüthe, unſere Prædicanten ermahnet, unſerer Kirchen fleißig auf die Füſſe zu ſehen, damit ſie ja nicht neben aus gehe,

und einmahl zur Hure werde. Sie ſolle freylich niemand mißfallen, weilen ſolche Erinnerung ſchon vor mehr als 1600. Jahren von des HErrn Apoſteln iſt eingebläuet worden, v. g. von Chriſto Marc. XIII, 22. von Paulo Act. XX, 28. 29. 30. 31. und an vielen Orten Heil. Schrifft mehr. Aber daneben hat er auch inſonderheit die Röm. Kirche erinnert, nicht ſtoltz zu ſeyn / ſondern ſich zu förchten / daß ſie nicht abgehauen werden möchte Rom. XI, 20. 22. Und wann dieſe trifftige Erinnerung bey den Vorſtehern beſtändig gehafftet hätte, ſo wären keine Albigenſer, Viclefiten, Huſſiten, Proteſtirende entſtanden. Wie das Sprüchlein aus Horatio: Quo ſemel eſt imbuta recens ſervabit odorem teſta diu: Oder, jung gewohnt / alt gethan / hieher quadrire, ſehe ich nicht. Der Herr ſupponiret ja, ſarcaſtice und höniſcher Weyſe, daß unſere Kirche, als teſta recens, von Babylon ausgegangen, und conſequenter ehrlich ſeye. Was kan ſie dann vor einen Geruch haben, als einen ehrlichen? Pag. 232. bringet der Herr etliche popular oder rechte plebejiſche argumenta, als 1) daß, wann die Cathol. Kirche eine Teuffels-Hure iſt, wir lauter Teuffels-Huren-Kinder seynd, indem wir von ſolchen Eltern und Groß-Eltern herkommon, ſo ſämtlich Catholiſch geweſen. Reſp. 1) Mein Herr, weiß er nicht, daß ein Unterſchied iſt zwiſchen der fleiſch- und geiſtl. Zeugung? Nach der fleiſch- oder leiblichen Zeugung kommen wir freylich daher: Aber nach der geiſtl. Art mercke der Herr das bekannte Brocardicum: Chriſtiani fiunt

unt, non naſcuntur: Chriſten werden durch GOttes Wort gezeuget, und nicht gebohren. Wie will uns dann der Herr mit dieſer Kindiſchen concluſion beykommen? 2) Piſtorius, Lic. Fromm. &c. wo ſind ſie herkommen? ſind ſie nicht von uns herkommen? Was ſind ſie dann, nachdem ſie von uns ausgewichen? nach des Herrn Schluß Huren-Kinder? Wo ſagen dann unſere Prædicanten, daß die Cathol. Kirche, ſo plat hin, ohne limitation, ſo entweder ausgetruckt, oder doch jederzeit darunter verſtanden wird, eine Teuffels-Hure worden? Ich meines Orts halte dieſes vor eine ſehr unbedachtſame Rede; ſo gar, daß ich nicht einmahl gut heiſſe, wann man dieſes von der Röm. Kirche ſaget, niſi per denominationem à dominante parte. Doch von dieſem Unterſchied ſolle anderſtwo Bericht geſchehen; wie wohl es ſchon erhellet aus dem, was ich von den drey Sorten der Röm. Kirche oben geſagt. 2) Das andere Argument lautet alſo:

Hat die Kirche gefehlet / oder kan ſie fehlen / wie unſinnig haben eure Vor-Eltern gehandelt / oder handeln noch heutiges Tages / ſo vom Catholiſchen Glauben abfallen / Lutheriſch / Calviniſch werden. Weilen ſie nicht wiſſen / ob ihnen dieſe Kirche / zu welcher ſie ſich begeben (geſetzt, daß ſie auch die wahre Kirche ſeye) Wahrheit oder Lügen zu glauben fürhält? Reſp. (doch ausgeſchloſſen die Wiedertäuffer, Socinianer und andere uncatholiſche Secten, die ſich in Utopia Mori befinden:) daß ich dieſe Unſinnigkeit nicht ſehen

 kan.

kan. Dann ich kan es gegen den Herrn umdrehen, und alſo ſagen: Liebe Catholiſche! Hat die Cathol. Kirche gefehlet, oder kan ſie fehlen, wie unſinnig haben eure Vor-Eltern gehandelt, daß ſie darinnen geblieben, ja, wie unſinnig handeln heut zu Tage der Herr Weißlinger und alle Catholiſche, ſo darinnen bleiben, und diejenige, ſo von uns abgefallen und Catholiſch worden ꝛc. Dann, was unſere Prædicanten von der Fehlbarkeit der Kirchen vorgebracht, und in ſpecie, wie ſie erwieſen, wie und in was vor wichtigen Stücken die Röm. Kirche de facto gefehlet, iſt kein grundloſes Geſchwätz, ſo lange die Herren nicht unſere Proben gründlich widerlegen. 2) Was iſt das vor eine Conſequenz: Die Röm. Kirche kan fehlen, dieſe und jene Kirche hat gefehlet; Ergo iſt dieſer und jener ein Narr und unſinnig, daß er ſich zu der Proteſtirenden Kirche bekennet. Dann daß unſere Proteſtirende Kirche irren könne, wann ſie ſich von GOttes Wort ſollte abführen laſſen, ja! daß verſchiedene Lehrer geirret haben, die ſich davon abgezogen, wird gerne geſtanden: Erweiſe der Herr, daß die Proteſtirende Kirche von GOttes Wort abgefallen, wie wir ihme erweiſen, daß die Paleæ und Zizania in der Röm. Kirchen davon abgefallen, und das Corpus doctrinæ Evangelicæ damit verfälſchet habe, ſo ſoll der Herr recht haben. Erweiſe der Herr, daß unſere Kirche an ſtatt der Wahrheit Lügen de facto fürhalte. 3) Prætendiren wir nicht, wie ihr Herren, daß unſere Kirchen-Glieder oder Proſelyti glauben ſollen, unſere Kirche

oder

oder Kirchen-Lehrer ſeyen unfehlbar; ſondern, ſie ſollen nach dem Exempel der Berrhöenſer forſchen, ob ſichs ſo in GOttes Wort befinde, als unſere Kirche und Lehrer es vortragen; Und ſo viel ſie davon in der Schrifft-Grund mercken, ſo viel ſollen ſie glauben. Womit alſo der endliche Beſchluß ſeines erſten Beweißthums pag. 234. und 235. dahin fället, und aus ſeinem vincere aut mori, Friß Vogel oder ſtirb! worden iſt οὐδέτερον oder Keines von Beyden, Herr Weißlinger!

§. XXVI. Nun hänget der Herr, um den Leſer mit einer angenehmen digreſſion zu divertiren, ein Hiſtörichen zweyer Proſelyten ſub tit. Anmerckungen p. 235. bey; über welche etwas weniges commentiren will.

Was M. J. C. Raſcher belanget, ſo iſt es 1) beynahem Sonnen-klar, daß dieſer Raſcher zu dem Ende aus Dreßden ſich nach Prag zu den Herren Jeſuiten begeben, um Catholiſch zu werden. Dann wann er vor ſich Zweiffel gehabt, und das Syſtema doctrinæ Romanæ hätte prüfen wollen, ſo liegen ja die Cathol. Schrifften ohnverwehret in allen unſern Buchläden, und aus dieſen hätte er zu Dreßden, Leipzig, ꝛc. kühn und unverwehrt publice, privatim, diſputiren, und wann ihme keine Satisfaction geſchehen wäre, am hellen Tag ausziehen, und Catholiſch werden können. 2) Daß er den Herren Jeſuiten in allen Lehr-Puncten ziemlich begegnen und ſich verantworten können, erweiſet

 noto-

notorie, daß wir in Via Examinis doctrinæ den Vorzug vor der Röm. Kirche haben.

3) Daß er aber in capite de Eccleſia unten gelegen, wundert mich nicht. Dann er ſchon reſolviret war, Catholiſch zu werden, und hat ſich in den andern Lehr-Puncten nur ſo vigoureus erwieſen, damit er ſich bey euch den Credit eines hauptgelehrten Menſchen erwürbe.

- - - Quis non intelligit artes
Romanas? Mithin hat er ſich gerne beſtricken laſſen,

Seque ſua voluit proditione capi.

ſonderlich da er ſich ſo tieff bis nach Prag unter die Jeſuiten begeben; Und alſo bereits *a* nach geſprochen, mithin das *A, b, c* vollends ausbuchſtabiren müſſen.

2) Das Hiſtörichen M. L. Baumgartens von Quedlinburg beruhet alleine auf deſſen Credit, den es angieng. Ich kan einmahl nicht begreiffen, wie ein Præſes in Cathedra in dieſem loco bey uns ſich in einen Sack zu retiriren genöthiget werden könne; bey ſolchen Fragen, die ſo klar beantwortet werden mögen. Daß der Rector Magnificus ihme ſilentium imponiret, poſito, daß es geſchehen: dazu wird ihne deſſen grobe unbeſcheidene Art in proponendo gebracht haben. Wer die Art unſerer Academien weiß, und wie frey daſelbſten von allen Opponenten gehandelt wird, ohne daß ein Præſes oder Rector Magnificus ein Stillſchweigen aufleget, ſo lang man ſich tanquam in Cathedra

Verita-

Veritatis, und nicht impudentiæ auffůhret; muß glauben, daß dieſer Magiſter entweder die Unwahrheit ſage, oder daß er ſich tanquam in Cathedra impudentiæ impudenter aufgeführet.

3) Sein eigen Exempel iſt noch viel zu gering, und marquiret nichts als rodomontaden. a) Zweiffle ich ob der *Calvini*ſche Apoſtel zu Bern, wie er ihn ſpott-weiſe nennet, ihme zugemuthet, die Catholiſche Religion zu verlaſſen. Die proteſtirende Kirche hat nicht die Gewohnheit, daß ſie ſo ſchlechthin jedermann anrantzet, und abfällig zu machen ſuchet. Sie zeuget von der Wahrheit, wo ihr eine Thůr geöffnet wird, und das übrige läſſet ſie eines jeden eigenem Gutachten anheim. 2) poſito, er habe ihme ſolches zugemuthet, ſo zweiffle ich, daß er ihme mit ſeinem Schraub-Stock ſo bange gemacht, daß er dem Herrn keine andere Antwort gegeben, als, ihme iſt nicht mehr zu helffen. Ich muß darum zweiffeln, oder viel mehr rundum es verneinen, weilen dieſe Antwort gar wider unſere Lehr-Sätze lauffet. Dann nach unſern Lehr-Sätzen, worinnen die Reformirte mit übereinſtimmen, hanget unſere Seeligkeit nicht an dem Articul de Eccleſia, ſondern an dem Grund Göttlichen Worts. Wie kan er ihme dann dieſe Antwort gegeben haben?

3) Hat er ihme eine ſolche Antwort je gegeben, ſo wird er ſolche auf ein anderes thema, und vielleicht von den Kräfften des freyen Willens gerichtet haben, weilen dieſer Prediger ihn beſchuldiget, daß er den Jeſuitiſchen Irrthum ſchon zu tieff einge-

eingeſogen. Allein auf dieſen Fall ſchicket ſich ſein Exempel auf die bißherige Frage von der Kirche Unfehlbarkeit und Sichtbarkeit / wie Mars und Friedrich, daß er ohne Ruhm zu melden dergleichen Anſtoß zu Genff, Baſel, Heydelberg, Franckfurt, Ulm, Preßburg und anderen Orten mehr gehabt; aber alle Widerſacher zu Schanden gemacht, iſt eine Proteſtation facto contraria. Dann wie ruhmredig klinget das? ſollte man nicht dencken, der Herr ſeye ein veritabler Ulyſſes? der bey nahem alle ketzeriſche Kirchen durchſtänckert, um die Ketzer und Schriffthanßen zu Schanden zu machen! Warum ſpecificiret der Herr nicht den Prediger zu Bern, und die gedachte Schriffthanſen in andern Orten? Warum verfaſſet er nicht einen Auszug ſeiner Diſputationen, damit er ſie zu Schanden gemacht? Dann ſeine bisherige Fragen haben ſie einmahl nicht in ein Bockshorn treiben können. Wie die übrige noch beſchaffen ſeyn, werde ich in der Suite ſchon finden.

§. XXVII. Nachdem wir alſo das erſte Stück der erſten Haupt-preſſenden Fragen geprüfet, und befunden, wie ſo gar elend die zwey Klammen an dieſer Zange auf einander paſſen, daß die eine dahin, die andere dorthin drücket; mithin uns, ohnerachtet des groſſen Drückens, und düſterlichen Geſchreyes, ſo der Herr über dem zudrücken erreget hat, nicht einmahl berühret: ſo wollen wir jetzo das andere Stück dieſer Zange ebenfals gantz kurtz beleuchten, welches p. 221. alſo lautet:

Entweder iſt die allgemeine Kirche Chriſti

über

über tauſend Jahr lang unſichtbar geweſen oder nicht. Reſp. a) Ich könnte nun, gleichwie ich in dem erſten Stuck gethan, über dem Prædicato quæſtionis verſchiedene cautelen ſetzen, und erklären, wie die Kirche Chriſti ſichtbar und unſichtbar ſeye: jedoch will ich Kürtze halber dieſes weglaſſen, und nur gerade zu gehen, und bemercke alſo pro reſponſione, b) daß der Herr, als er das erſte dilemma dieſer Frage p. 226. §. 4. aſſumiret, und einen Schluß daraus formiren wollen, den Augenblick ein Atzelſprünglein gethan, und von der Unſichtbarkeit der Kirchen auf das Göttl. Wort gemacht, gerade als ob dieſe und jene Propoſition juſt einerley wären. Dann er formiret die Propoſition alſo:

Iſt 1) die allgemeine Kirche JEſu Chriſti über tauſend Jahr unſichtbar / und das Göttliche Wort ſo lange Zeit verdunckelt / verfinſtert und verdeckt geweſen / ſo iſt ꝛc.

Iſt dann die allgemeine Kirche und das Wort GOttes juſt einerley? Iſt unſichtbar ſeyn und verdunckelt, verfinſtert und verdeckt ſeyn, auch einerley? Wie verſtehet der Herr hier GOttes Wort? Verſtehet der Herr ſolches, wie es publice vorgetragen worden, oder, wie es ſchrifftlich verfaſſet geweſen? Wie verſtehet der Herr verdunckelt? Ich ſage:

a) Das Wort GOttes, wie es publice in dieſen Zeiten nicht eben gleich durch, noch in allen Kirchſpielen; ſondern in genere in den meiſten Zeiten und Kirchſpielen, iſt vorgetragen worden, iſt

durch

durch gloſſen und falſche, ſchädliche Lehr-Sätze verdunckelt, und unkanntbar und fruchtlos gemacht worden.

b) Das Wort GOttes, wie es in H. Schrifft ratione der Grund-Sprachen, Hebräiſch und Griechiſch ſtehet, iſt ſo lange verdeckt geweſen, weilen man in tauſend Jahren keinen Lehrer aufweiſen kan, der Hebräiſch gewußt, und diejenige, ſo Griechiſch gründlich verſtanden, faſt alle an den Fingern zehlen kan, bis nach Eroberung Conſtantinopel das Studium Linguarum in occidente wieder erwachet.

c) GOttes Wort iſt verdunckelt worden, weilen man ſich mit der elenden Verſion der Vulgatæ helffen müſſen, in welcher die Päbſte Sixtus und Clemens erſt zu Ende des XVI. Seculi viel tauſend Fehler gefunden.

d) Es iſt verdunckelt geweſen, weilen man weder dieſe Vulgatam noch die reine Patres hat promiſcue leſen dörffen.

e) Es iſt verdunckelt geweſen, weilen eben dieſe Vulgata und die reine Patres auch in den Clöſtern und öffentlichen Lehr-Stühlen unter der Banck gelegen, ſo daß manche Doctores publici die Theologie gelehret, und doch die Vulgatam nicht geleſen.

§. XXVIII. Hingegen war GOttes Wort nicht verdunckelt:

a) Weilen doch publice die Pericopæ Evangeliorum abgeleſen wurden, aus welchen eine heilbegierige Seele durch mit-Würckung des heiligen

Geiſtes zur Buß und Glauben erweckt werden kunte.

b) Weilen das Wort GOttes in der Vulgata doch noch vorhanden war, wiewohl ſehr rar und theur.

c) Weilen annoch ſolche Schrifften herum giengen, ſo ziemlich lauter und klar aus GOttes Wort geſchöpffet worden, als die Aſcetici.

d) Weilen ſich von Zeiten zu Zeiten ſolche Lehrer mercken laſſen, ſo den falſchen Lehren widerſprochen, und die reine Grund-Lehren aus GOttes Wort vorgetragen, und von uns als Zeugen der Wahrheit allegiret werden.

e) Weilen ſich endlich gantze Communen hervor gethan, ſo die Wahrheit zu lehren ſich bemühet, und an welchen man nichts auszuſetzen gehabt, als daß ſie den Primatum in Eccleſia verabſcheuet, und diejenige, ſo nomine Eccleſiæ in Glaubens-Sachen befehlen wollten, nicht höreten.

§. XXIX. Siehet alſo der Herr, wie er ſich verhauen, a) daß er dieſe zwey propoſitiones vor Eine nimmt, und einerley Schluß daraus formiren will; b) Er mag nun aus dieſen vor einen Schluß machen, wie er will, ſo kan und wird er uns nicht klemmen. Dann ſpricht er: Iſt GOttes Wort verdunckelt geweſen/ ſo folget diß und das daraus; ſo antworten wir: Es iſt nicht verdunckelt geweſen. Spricht er: Iſt es nicht verdunckelt geweſen/ ſo folget diß und das: ſo antworten wir wiederum: um Verzeihung! es iſt verdunckelt geweſen: Und die Proben von jedem Stuck

hat

hat er gehöret. Doch raillerie à part. Reſp. obwohlen GOttes Wort nach angeregten fünff erſten Urſachen verdunckelt geweſen, ſo folget doch nicht, daß Chriſtus vor ſeine Kirche nicht geſorget habe. Dann es nicht dergeſtalten verdunckelt war, daß man ſolches gar nicht hätte haben können; Mithin war in allewege eine Reformation nöthig, um GOttes Wort aus derjenigen Dunckelheit hervor zu bringen, nach welcher es verdunckelt war. Und obwohlen GOttes Wort nicht verdunckelt ward, ſondern annoch vorhanden, ſo war es doch ſo fern verdunckelt, daß es nicht jedermann frey, ohne Furcht und ohne falſche gloſſen &c. haben kunte: Mithin war abermahlen eine Reformation vonnöthen. Und dieſes habe ihme alſo in parentheſi melden ſollen, um die confuſion ſeiner Concepten zu vermeiden.

§. XXX. Nun gehe ich auf ſein Haupt-Argument, welches alſo lautet:

Iſt die allgemeine Kirche Chriſti über tauſend Jahr unſichtbar geweſen / ſo iſt nicht nur plat erlogen / (præfiſcine!) Was ich oben im erſten Theil Cap. 1. §. 12. und 13. aus H. Schrifft von der ſtets-währenden Sichtbarkeit der Kirchen vorgetragen: 2) ſondern Chriſtus kan an jenem Tage keinen rechtmäßiger Weiſe verdammen ꝛc. der in dieſen tauſend Jahren in Unwiſſenheit gelebt und geſtorben ꝛc. Reſp. Der Kirche Unſichtbarkeit hat ſich in dieſen quæſtionirten tauſend Jahren befunden, wie die Dunckelheit des Göttl. Worts, davon ich in dem nächſten §.

berich-

berichtet, Unſichtbar iſt die Kirche geweſen nach derjenigen Lauterkeit und Reinigkeit / wie ſie 1) Seculo I. von den Apoſteln iſt hergeſtellt, 2) Seculo II. und III. von den Apoſtoliſchen Männern propagiret; 3) Seculo IV. V. VIto von den reinen Patribus, ſo gut als es möglich war, bey ſo vielen Spreuern und hervorbrechenden Zizanio, beybehalten worden. Und dieſes darum, a) weilen in folgenden Zeiten wie Spreuer und Unkrauts-Glieder dergeſtalten dicke, und in ſolcher Menge aufgegangen, daß ſie die wahre Glieder, wie mit einer Wolcke überzogen.

b) Weilen dieſelbe ſich dergeſtalten unter die wahre Glieder geſchlungen, daß nicht drey oder viere wahre Glieder geweſen, wo nicht noch ſo viel todte und ſchädliche Glieder ſich unter ſie gemenget.

c) Weilen ſie ſich in äuſſerlichen Worten, Wercken und Geberden alſo aufgeführet, wie die wahre Glieder, mithin nach dem äuſſerlichen jenen ähnlich ſahen, und **Hörner hatten / wie das Lamm.**

d) Weilen ſich dieſe dergeſtalten an die wahre Glieder angehänget, daß ſie auch die meiſte mit ihren falſchen Lehren angeſtecket, ohnerachtet bey ihnen die Krafft dieſer ſchädlichen Lehren durch die Kräfften der in ihren Hertzen eingeſogenen reinen Lehre gehindert und ertödtet worden.

e) Weilen dieſe Spreuer und Zizania überall oben geſchwommen, und alle hohe Kirchen-Poſten eingenommen hätten: Und wann je ein wahres

 Glied

Glied in einem ſaſſe, ſo wurde es doch durch die Menge der falſchen Glieder überſchryen und überſtimmet, daß es ſchweigen müſſen, um Leib und Lebens-Gefahr zu entgehen; oder weilen pluralitas votorum überall galte, wenigſtens nichts ausrichten kunte: Wie in Concilio Conſtantienſi und Tridentino am Tage lieget.

Wiederum iſt die Kirche Chriſti ſichtbar, wenigſtens kennbar geweſen, in dieſen quæſtionirten tauſend Jahren, beedes in actu primo, ſo, daß wer ſich hat wollen gebührend zum Erkennen und Sehen ſchicken, ſeinen Zweck hat erreichen können:

a) Weilen die Heil. Schrifft in der Vulgata noch zu haben war, wer fleißig und ſorgfältig hat nachſpüren wollen.

b) Weilen noch die Scripta der reinen Lateiniſchen Vätter, obwohlen in allen ſchon verſchiedene Schlacken ſich befanden, zu haben waren, aus welchen ſie annoch GOttes Sinn nach ſeinem Wort erkennen kunten, wann ſie anders die Lateiniſche Sprache beſſer lernen wollten, als die meiſte Prieſter zur ſelben Zeit.

c) Weilen die Zeugen der Wahrheit von der Evangeliſchen Wahrheit ſich nicht unbezeugt lieſſen; aus welchem allem eine Heil-begierige Seele ihr Heyl erwürcken, und hier und da einige Glieder von der wahren Kirche erkeñen und ſehen konnte; Und wann ſie je vor ſich keine fanden, mithin ſie nicht in ſolcher nach ihrer leiblichen Gegenwart ſeyn konnte; ſo waren ſodann doch ſolche Seelen von dieſer Kirche Glieder. Oder meynet der Herr,

weilen

weilen er das hindere Theil ſeines Haupts, oder ſeine Schuldern und Creutz nicht ſehen kan, ſie ſeyen deswegen keine Glieder ſeines Leibes?

d) Endlich thaten ſich gantze Communen hervor, ſo von der Wahrheit zeugten, die ja ſichtbar waren; ohnerachtet ſie von dem groſſen Hauffen derjenigen, ſo ſich allein vor die Kirche aufdrangen, verdammet wurden. Dieſe und jene, ſo unter dem groſſen Hauffen waren, zuſammen in den Gedancken ſummiret, machen die wahre Kirche aus, und weil je alle Glieder nach ihren äuſſerlichen Theilen ſichtbar waren, ſo war ja dieſe Kirche ſelber nach ihrem äuſſerlichen Theil ſichtbar; und weil ihre Lehre nicht verborgen war, ſo konnte ſie nach der Schrifft und der vorigen reinen Kirchen-Vätter mit der Schrifft übereinſtimmender Lehre erkannt, mithin die Kirche ſelber bekannt werden. Ob ſie durchaus in dem gantzen Syſtemate credendorum rein geweſen, das macht zur Sache nichts. Eine unreine Kirche iſt doch eine Kirche Chriſti, und ſo viel ſie reine Lehr-Sätze hat, ſo viel iſt ſie rein; ſo viel unreine Menſchen-Sätze ſie hat, ſo viel iſt ſie unrein. Durch die Krafft der reinen Lehr-Sätze zeuget ſie Chriſto Kinder, die nach dieſen Lehr-Sätzen rein ſeynd: Krafft der unreinen Lehr-Sätzen beſchmützet ſie ſolche mit Unreinigkeit. Wann aber die Kinder oder Glieder der Kirche die Krafft der unreinen Lehr-Sätzen nicht laſſen in ihrem Glaubens-Grunde würcken, ſo bleiben ſie doch wahre Glieder und Kinder Chriſti: ſo bald aber ſolche durch die Krafft der unreinen Lehr-Sätze

den Glaubens-Grund in ihnen umſtürtzen laſſen, ſo ſind ſie keine Glieder Chriſti mehr, ſondern Spreuer; propagiren ſie ſolche unreine Lehr in Lehr und Leben ferner, ſo werden ſie gar ein arges Unkraut.

§. XXXI. Dem Herrn mag hier nicht helffen, daß er ſupponiret, dieſe Communen, und die von uns angegebene Zeugen der Wahrheit ſtünden am ſchwartzen Brett! Dann das ſupponiret er aus eigener Macht mit den Seinigen, ohne alle gültige Proben, daß ſie wider die Schrifft und die Catholiſche Lehre der Kirche des erſten Seculi etwas gelehret hätten, um deß willen ſie angeſchlagen worden wären. Wie will dann auf ſolche weiß der Herr uns mit ſeiner Zange heben? Will er einen gefährlichen Schluß aus dieſer Unſichtbarkeit gegen uns machen, ſo ſagen wir, daß ſie ſichtbar geweſen. Will er aus der Sichtbarkeit etwas ſchlieſſen, ſo ſagen wir ihme, daß ſie unſichtbar geweſen. Und beederſeits bleibet die nothwendigkeit der Reformation richtig; und fallen alle Worte des Herrn die er von Himmel-ſchreyenden Gottsläſterungen und Gottsläſterlichen Greuel-Buben ſchnurret, hinweg, und weiß nicht wohin. Dann iſt ſie unſichtbar geweſen, ſo geſtehet der Herr ſelbſten, daß ſie wieder von dem Staube, ſo ſie unſichtbar und unbekannt gemacht, hat erweckt werden müſſen: iſt ſie aber ſichtbar geweſen, ſo haben diejenige Glieder, in welchen die wahre Kirche ſichtbar war, einer Reformation nöthig gehabt, nicht in denen Grund-Articuln, nach denen ſie

Glieder

Glieder der wahren Kirche geweſen, ſondern nach denen Irrthümern, die ihnen von den falſchen Gliedern entweder betrüglich und mit einem äuſſerlichen Schein der Wahrheit oder mit Gewalt angehänget worden: Die Spreuer haben müſſen durch eine deutlichere Erklärung der Wahrheit, ſo bey ihnen theils verborgen, theils nicht geachtet wurde, erwecket, und, wo möglich fermentiret und lebendig gemacht werden, damit ſie aus ihrer Spreuer Natur zu einem guten Korn verwandelt würden: Die Zizania haben müſſen angetaſtet, und ſamt ihrer ſchädlichen Lehre entdecket werden. Wie ſtehet es aber mit ſeiner erſten Concluſion? Er will daraus ſchlieſſen, daß alles falſch, und plat erlogen ſeye, was er im erſten Theil allegato loco aus der Schrifft vorgetragen, Reſp. die dicta ſcripturæ haben ihren geweißten Weg; ſeine Meynung aber die der Herr daraus formiret, die iſt falſch und plat erlogen, wie der Herr ſpricht. Ein geliebter Leſer erwege nur, daß auf den §. 12. und 13. im erſten Theil iſt angemercket worden. Was das andere membrum ſeiner concluſion belanget, da er vermeynet, Chriſtus könne an jenem Tage keinen verdammen/ der in dieſen tauſend Jahren in Unwiſſenheit der reinen Chriſtl. Lehre und Glaubens gelebet und geſtorben. Reſp. Warum nicht? Dann 1) iſt die Kirche nicht abſolute unſichtbar geweſen, ſondern comparate, als der Herr oben geſehen. 2) Poſito, non conceſſo, ſie ſeye abſolute unſichtbar geweſen, ſo iſt doch GOttes Wort noch zu haben und zu hören geweſen, nach den Pro-

ben, ſo ich erſt gewieſen: Ergo kan ſie Chriſtus an jenem Tage billig verdammen.

3) Rom. I, 19. 20. Sollen die Heyden, ſo GOttes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Krafft und Gottheit, haben aus den Wercken, das iſt, aus der Schöpffung der Welt, erkennen können; und ihne doch nicht erkannt, noch als einen GOtt geprieſen haben, ohne alle Entſchuldigung, und zwar auf den Tag, da GOTT das Verborgene der Menſchen durch JESUM Chriſtum richten wird. Rom. II, 15. 16. verdammet werden: Wie vielweniger werden dieſe ſich entſchuldigen können, die über dieſes noch darzu das geoffenbahrte Wort GOttes auf allerhand Weyſe haben haben können, und ſolches doch nicht haben geachtet, weilen es ihnen a) nicht iſt vorgetragen worden in groſſen Schaaren der Evangeliſten; b) Auf allen Cantzel-Stühlen, Cathedern, Straſſen und Gaſſen; c) Alle Tag und Nacht; d) in lauter güldenen und ſilbernen Schüſſeln i. e. durch lauter reine Lehrer und Prediger ꝛc. oder wollte der Herr lieber Hunger ſterben, als eſſen, weilen man ihme die Speiſen nicht durch eine Menge galanter Pagen in ſilbernem Service &c. vorgeleget?

4) Hat uns Chriſtus wie im erſten Theil ad §. 14. erhellet nicht an die ſichtbare Kirche gewieſen, in Glaubens-Sachen, ſondern an ſein Wort, welches immer zu haben geweſen.

5) Iſt abſolute falſch und ohne Grund, und hat es der Herr cap. 1. §. 15. und 16. gar nicht erwieſen, daß Chriſtus uns bey Verluſt unſerer Seeligkeit

ligkeit verpflichtet/ daß wir ſo blind hin die ſichtbare Kirche hören, und in Sachen, ſo unſern Glaubens-Grund betreffen, ſine via Examinis ad Scripturam, ihren Gebotten folgen ſollen. Und weilen der Herr ſeinen Leſer in den erſten Theil zurück weiſet, ſo weiſe ich ebenfalls meinen Leſer an dasjenige, was ich ihme daſelbſt geantwortet. Sage hier nur ſummariter a) daß der locus Matth. XVIII, 17. dic Eccleſiæ gar nicht handle von Glaubens-Strittigkeiten, noch von der Kirche nach ihrer geiſtl. Geſtalt.

b) Daß die Kirche in Glaubens-Sachen keine ſolche Obrigkeit erkenne, wie in weltl. Sachen; Dahero der Spruch Rom. XIII, 2. hieher nicht tauget, und der Spruch Hebr. XIII, 17. zwar hingehen mag, doch dabey ſupponiret, daß die Vorſteher GOttes Worten conform lehren ſollen; mithin zuvor dargethan werden muß, daß ihre Lehren und Statuta GOttes Wort gemäß ſeyen. Dann bevor ſolches geſchiehet, bin ich nicht verpflichtet, ihnen gehorſam und unterthänig zu ſeyn: Und wann ſie mich mit Gewalt und Vorſchützung ihres Amts dazu anhalten wolten, ſo bin ich gehalten, GOtt und ſeinem Wort mehr zu gehorchen/ als den Menſchen; und lieber den Tod zu leiden/ wann es ſollte verhänget ſeyn, als zu weichen. Und damit hätte dieſes Argument von der Unſichtbarkeit, und der daraus gezogenen Conſequentien ſeine völlige Abfertigung. Wie ſtehen wir dann jetzo mit einander? Habe ich dem Herrn ſeine Nüßlein alle aufgebiſſen? Iſt noch eines zurück?

rück? Ich weiß von keinem nicht mehr: Mithin wollen wir alſo dieſer erſten preſſenden Frage ihren erſten Beweißthum ſchlieſſen, und ſeinem und aller Leſer Judicio anheim ſtellen, ob derſelbe uns im geringſten berührt habe?

Von dem zweyten Beweißthum der erſten preſſenden Haupt-Frage aus Auguſtino.

§. I. Gleichwie alle Krafft dieſer Haupt-Frage beſtehet in den Proben der Heil. Schrifft! ſo wir in vorhergehenden genugſam beſehen: Alſo, wann dieſe Proben aus Heil. Schrifft nicht hinlänglich erfunden werden, als dieſes in dem erſten Capitel und deſſen notatis Augen-klar erſcheinet: ſo muß nothwendiger weyſe dieſe preſſende Frage uns gar nicht wehe gethan haben, als es ebenfalls aus dem, was Immediate vorher iſt vorgetragen worden, erhellet. Dahero auch dieſe Frage, wie er ſie aus Auguſtini Worten unterſtützet, uns gleichfalls nicht klemmen kan: poſito, daß der Nachdruck der Worten Auguſtini uns zu Leibe gehen wollte. Dann in Glaubens-Sachen halten wir es mit Auguſtino ſelber, der nichts will agnoſcirt haben, es mag es ſagen, wer es wolle, wo es nicht klarer Grund in GOttes Schrifft-Wort hat. Nun aber in den notatis ſeines erſten Theils ad Cap. 2. augenſcheinlich iſt, wie des Herrn Allegata aus Auguſtino nicht das Geringſte probiren, ſo iſt klar ſelbſten zu ermeſſen daß dieſe ſeine Schrauben-Frage uns ebenfalls nicht berühren werde. Jedoch wollen wir zum

Uber-

Uberfluß dieſe Frage, wie er ſie aus Auguſtino aber recht übel gezogen an uns kommen laſſen, und weilen in dem erſten Beweißthum das Subjectum und Prædicatum quæſtionis mit ſeinen übrigen determinationibus weitläufftig iſt enodiret worden, wollen wir dieſes nur kurtz abhandeln.

§. II. Der Herr raiſonniret p. 238. §. 15. alſo: Wann die allgemeine Kirche JEſu Chriſti gefehlt hat, und über tauſend Jahr unſichtbar geweſen, ſo hat Auguſtinus ſchändlich gelogen und die Leuthe, wie Chriſtus, hinder das Licht geführet, ꝛc.

Reſp. a) In vorhergehenden habe dem Herrn dargethan, wie die Kirche fehlbar und unfehlbar, ſichtbar und unſichtbar ſeye, womit alſo Auguſtinus ſowohl als Chriſtus von Lügen-Geſchwätz, und Betrug, ſo ihnen der Herr nach unſeren Worten imputiren will, befreyet wird. b) Weilen der Herr hier breviſſime recapituliret den vermeynten Sinn Auguſtini aus den dictis; ſo er im erſten Theil Cap. II. §. 4. p. 23. & ſeq. angeführet, ſo beziehe ich mich ebenfalls auf dasjenige ſo an gedachten Ort dargegen notiret: c) Dem Leſer das verdrießliche umblättern zu erſparen, antworte auf des Herrn Fragen: §. 16. p. 239. und zwar auf

Die erſte Frage / warum Auguſtinus die Leute zur Kirche weiſe, da ſie doch unſichtbar ſeye. Zu Zeiten Auguſtini iſt ſie noch ſichtbar geweſen: man hat die äuſſerlich-ſchallende Lehre, ſo mit GOttes geſchriebenem Wort übereinſtimmete, noch deutlicher mercken können;

2) Warum man der Kirche glauben ſolle? Reſp. a) Weilen die Kirche zu Auguſtini Zeiten gantz anders ausgeſehen, als im Eingang des ſiebenden Seculi, und folgenden bis A. 1500. teſte Baronio. b) Auguſtinus hat nicht prætendirt der Kirche zu glauben in den Glaubens-Articuln, ſo den Grund unſers Glaubens legen, befeſtigen, erhalten, und verwahren ſollten, ſondern er redet nur de obſcuritate quæſtionis von denckelen Fragen, darüber die Schrifft ſich nicht allzuklar erkläret hätte.

3) Warum man wider der Kirchen Ausſpruch nicht reden dörffte? Reſp. Weilen in Sachen, ſo den Glaubens-Grund nicht berühren, billich die gantze Kirche mehr gelten ſolle, als eines eintzigen Gedancken. Ein anders iſt es, wañ es Glaubens-Fragen ſind, da gilt nichts, als GOttes Wort.

4) Warum man ſchlechterdings bey dem Ausſpruch der Kirche verharren ſolle: Reſp. a) Auguſtinus ſaget nicht, daß man ſchlechterdings ohne Unterſcheid bey den Ausſprüchen der Kirche verharren ſolle; redet auch nicht einmahl von den Ausſprüchen der Kirchen, ſondern in Sachen, quas facimus; die äuſſerlich ſeynd, quæque univerſæ placuere Eccleſiæ, und welche die gantze Kirche in der weiten Welt beobachtet: quæque tota per orbem frequentat Eccleſia, und welche ſie in facto recipirt hat, und zwar von ſolchen Sachen, welche, weil ſie nicht klar ausgedruckt ſeynd in der Schrifft, deßwegen ſchwer und dunckel ſeynd: in dieſen Sachen ſolle man der Kirche folgen.

Q. 1) Was meynet Auguſtinus hier vor eine Kirche? Ich will hier nichts von der Univerſal-Kirche, die Auguſtinus Eccleſiam toto orbe diffuſam nennet, von welcher Auguſtini Worte richtig ſind in dieſem Verſtand, daß der Satan es nicht dahin bringen werde, daß Chriſtus gar keine Gemeine, ſo ihme anhange, haben ſolte; ſondern ich will dem Herrn zugefallen ſupponiren, er meyne die Röm. Kirche zu ſeiner Zeit, die von der heutigen differiret, wie Tag und Nacht, 2) daß er in ſtatu rede wie ſie dazumahl geweſen, nicht daß ſie alſo unüberwindlich bis an das Ende der Welt bleiben werde: 3) daß er ſie unüberwindlich preiſe, nicht abſolute an und vor ſich, ſondern, ſo fern ſie auf den Felſen Chriſtum nach ihrer Lehre und Glaubens-Form gebauet: 4) mithin Eccleſiam in Chriſto fundatam reduplicative, non ſpecificative talem, verſtehe.

Erweiſe der Herr, daß die Röm. Kirche in den quæſtionirten Jahren alſo geblieben: 5) Er hat verſtanden nicht die Spreuer und Zizania, ſo zu ſeiner Zeit ſchon allbereits ſich in der Röm. Kirche fanden, wiewohl ſie noch nicht ſo ſehr herrſchten, ſondern nur die Eccleſiam Sanctorum, Electorum, die congregationem fidelium in una fide, ſpe, & caritate, ſive Eccleſiam Spiritualem Electorum, wie Cajet. Comment. in h. l. ſpricht. Stoſſe der Herr zuvor um, was aus Baronio von den Spreuern und Zizanio in dem VII. VIII. IX. Seculo geſchloſſen, und aus dem tyranniſchen Regiment gedachter Spreuer und Zizaniorum in dem X. und poſterioribus Seculis biß auf die Reformation erwieſen worden.

b) Daß

b) Daß ſie könne ſtreiten aber nicht überſtritten werden. Reſp. 1) Das ſagen wir nicht, daß es geſchehen ſeye: Weiß der Herr, was Tacitus von den Teutſchen ſagt, quod magis triumphati, quam victi ſint? Wie die Römer ſich gerühmet, multis ſe cladibus victos, nunquam bello?

Die Kirche Chriſti iſt von den Arrianern, teſte Hieronymo, dergeſtalten überſchwemmet worden, daß die gantze Welt Arrianiſch wurde. In dieſen tauſend Jahren iſt die wahre Kirche ſehr gedränget, gedrucket, auch nach der äuſſerlichen Gewalt unter getretten, aber doch nicht gar unterdrucket worden. Sie iſt dergeſtalten gedrucket worden, ut non imperaret, und daß ſie in ihren wahren Gliedern nicht die überwiegende Authoritæt behalten, aber nicht unterdrücket, ut non eſſet, daß ſie gar aufgehöret hätte zu ſeyn, oder zu fechten. 7) Daß auſſer dieſer Kirche keine Seeligkeit zu hoffen, und dieſes hält der Herr vor das Aergſte. Reſp. Es iſt nicht ſo gar arg.

Dann dieſes gar nicht von der Röm. Kirche zu verſtehen iſt, welche eine Particular-Kirche war; ſondern von der Eccleſia Catholica oder Univerſali, die GOtt kennet. So bald einer durch GOttes Wort und des H. Geiſtes Krafft und Würckung wiedergebohren, ſo bald iſt er ein Glied der allgemeinen Kirche, und wann er auch in gar keiner Particular-Kirchen-Commune wäre. Eſt de Eccleſia, quamvis non ſit ratione individui ſui in Eccleſia viſibili. Kan der Herr das nicht begreiffen? Er iſt nicht in der Kirche, nach ſeiner leiblicher äuſſerlicher

cher Gegenwart, ſo iſt er doch von derſelben nach ſeinem Hertzen, Gemüth, Verlangen und Glauben, und hat alſo die Seeligkeit gewiß zu hoffen; gleichwie Bellarminus ſagt: Catechumenis ad ſalutem ſufficere, ſi voto ac deſiderio ſint in Eccleſia. Siehet alſo der Herr wie es gemeynet ſeye, daß auſſer der allgemeinen Kirche, welche nur wiedergebohrne Glieder einſchlieſſet, kein Heyl zu hoffen. Dieſe meynet Franciſcus Turrianus und geſtehet mit Scheppero, daß ſie unſichtbar ſeye. Er redet nicht von einem ſichtbarlichen Cœtu, vielweniger von dem ſichtbarlichen Röm. Cœtu, dem Staplet. in Comm. Ep. ad Corinth. a) Einen äuſſerlichen Vorzug vor allen andern Kirchen einräumet (in practicatione Evangelii & negotio ſalutis) mithin ſolche in dieſem Stück aller anderen Kirchen in eine gleiche Waag-Schaale ſetzet.

§. II. In dem Beſchluß dieſes andern Beweißthums mercket er §. 18. p. 241. an, daß, wann die Ketzer mit der Bibel an einander gerathen/ ſie allezeit die H. Vätter/ ſonderlich Auguſtinum zu Hülffe nehmen. Dann aus der Bibel allein kan kein neu Evangeliſcher Schwarm-Geiſt dem anderen etwas angewinnen. Reſp. Iſt dann das unrecht, wann wir die Patres darneben auch brauchen? Thun es nicht auch die Röm. Lehrer, wann ſie unter einander entweder über dem ſenſu eines Spruches der Heil. Schrifft, oder eines Canonis in Concilio Tridentino, oder eines Decrets in einer Conſtitution ſtreitig werden? Wie ſollen es dann die ſo genannte Ketzer machen? Auf die Canones

Con-

Conciliorum, Traditiones, Conſtitutiones pontificum laſſen ſie es nicht ankommen. Die Schrifft agnoſciren ſie beyderſeits; ſie ſeynd aber ſtrittig über dem ſenſu derſelben: Mithin iſt die Frage, wie dieſer oder jener Spruch zu verſtehen ſeye? Wann nun durch ſie in der Schrifft ſelbſten (poſito, nondum conceſſo) der Sinn derſelben nicht klar gemacht werden kan, als ein eigenſinniger Adverſarius es nöthig hat: ſo weiß ich kein ander Mittel, weilen ich ihme in Glaubens-Sachen nichts zu befehlen habe, die Kirche auch nicht, ſolchen zu convinciren, als daß dieſen oder jenen Spruch dieſe und jene Patres eben alſo verſtanden haben. Aber was iſt das vor ein Beweiß? Geſchiehet es darum, weilen aus der Bibel allein keinem Ketzer etwas abzugewinnen? Herr das iſt eine Ketzer-Stimme: Die Stimmen derer, qui, cum per ſcripturas nihil proficere poſſunt, in accuſationem convertuntur ſcripturarum ipſarum; wie Irenæus ſpricht. Nein! darum geſchiehet es nicht, ſondern es iſt nur ein Argumentum ad hominem, wie alle Argumenta illuſtrantia, welche bey gewiſſen Gemüthern mehrmahlen mehr ausrichten, als die allerbündigſte Schlüſſe aus der Schrifft. Des Periclis Soldaten waren grauſam beſtürtzt über eine unvermuthete Sonnen-Finſternüß. Dieſe Furcht ihnen zu benehmen, waren alle Mathematiſche demonſtrationes zu kurtz; Dahero nahm er ein Argumentum à ſimili, und hielte einem ſeinen Mantel vor die Augen, und fragte ihne, ob die Sonne finſter wäre, weil er ſie nicht ſehe? Nein! ſagte der

der Soldat. Solche Bewandnüß hat es mit der Sonnen-Finſternüß, ſprach Pericles, und damit benahm er ihnen die Furcht. Siehet alſo der Herr, daß die Argumenta Mathematica, ſo doch ohnſtreitig richtiger waren, nichts verfangen wollten; hingegen das Argumentum à ſimili ingreſs gefunden. Ob die Hiſtoria von dem Socinianer Franciſco David einen ſo gar ſonderlichen Hertzens-Troſt und Stärckung der Wahrheit dem frommen Catholiſchen Leſer erwecken werde, ſtehet dahin. Ein einfältiger förchtet ſich vor ſeinem Schatten, und ſuchet an einem Rohr-Stab eine Stütze zu haben. Der allegirte Socinianer iſt ein verdüſterter Menſch geweſen, der weder die Schrifft, noch die Patres agnoſciret hatte, und hat den reformirten Predigern eine offenbahre Calumnie angedichtet. Dann ſo viel mir von den Reformirten bewußt iſt, (wenigſtens iſt es in unſern Communen richtig,) ſo halten ſie die auctoritatem der Kirchen-Vätter, ſo fern ſie mit der Schrifft übereinſtimmen, und nicht gegen und wider die Schrifft urgiret wird, vor ein wichtiges Argument ſecundum hominem. Dieſer infronte Burſch aber, als ihme die Meynung und Zeugnüſſe der Kirchen-Vätter, ſo mit dem klaren Verſtand der Schrifft übereinſtimmten, vorgehalten wurden, wollte der Schrifft ſeine eigene Meynung andichten, und verwarff der Vätter Meynung, die mit der Schrifft Conform war, unter dieſer kahlen Ausflucht, als ob 1) ſie ihme das Anſehen der Vätter als eine Glaubens-norm vorgehalten. Dann darinnen calumniret er

die

die Reformirten, indeme ſie ihme ſolche nicht als eine Glaubens-norm in den ſtrittigen Puncten vorgeleget, als welche norme allein die Schrifft war, welche Patres ebenfalls alſo verſtanden. b) als ob die Reformirte die Patres verwürffen, wann ſie ihnen von den Röm. Lehrern in Sachen, ſo ſie conformiter mit der Schrifft gelehret, vorgehalten würden. Dann das iſt wieder die helle Wahrheit: ſondern alsdann erſt ſagen wir, die Vätter ſind Menſchen geweſen / und haben irren können: Wann man ihre Meynung wider den Verſtand der klaren Buchſtaben in der Schrifft urgiren / oder ſagen will: Der Buchſtaben der Schrifft lautet alſo: Die Patres aber haben ihne ſo verſtanden. Ergo iſt das die Meynung der Schrifft. Umgekehrt muß es gehen, wann die auctoritas Patrum gelten ſolle, v. g. der klare Buchſtab bringt dieſen ungezwungenen Verſtand mit ſich. Und wann ein ſolcher verdüſterter Kopff, wie dieſer Socinianer, denſelben nicht begreiffen, oder mit ſeinen gloſſen enerviren will, als dann muß man ihme die Patres vorhalten, ſo den locum Scripturæ auch alſo verſtanden; Und alſo aus beeden, aus der Schrifft per ſe, und aus den Patribus ad hominem ſchlieſſen: Ergo iſt das der Verſtand. Man dichte uns Proteſtanten an,

c) Als ob wir die Röm. Lehre darum nicht angenommen, weilen ſolche nicht nur in der Schrifft, ſondern auch in den Vättern und Concilien gegründet wäre. Nein! darum verwerffen wir ſie nicht, ſondern darum, weilen ſolche in den ſtrittigen Puncten

cken alleine in einigen Vättern und Concilien gegründet war, und wir keinen Grund in der Schrifft bishero gefunden. Der Herr ſupponiret

d) Als ob der verdüſterte Kopff ausdrückliche Schrifft-Proben in ihrer völligen Connexion, und Collation anderer deutlichern Sprüchen vorgebracht hätte, welches hoffentlich der Herr ſelber nicht wird ſagen. Dann ſonſten muß er glauben und ſtatuiren, dieſer gottloſe Socinianer habe ausdrückliche Schrifft-Proben gebracht, daß Chriſtus kein wahrer GOtt, und der Heil. Geiſt nur eine Krafft ſeye, nebſt andern Socinianiſchen Lehren. Ich möchte ſehen, wie der Herr mit einem ſolchen verkehrten Menſchen zurecht kommen wollte, mit ſeinem Articul de auctoritate Eccleſiæ, welche auf Patres und Concilia, und ultimato auf des Pabſts Ausſpruch ankommet. Dann mit der Schrifft hat ein ſolcher ſchon mehr als halb gewonnen, dieweil der Herr die Schrifft ſelbſten vor unzulänglich erkennet, Patres, Concilia, Papam, Traditiones achtet er nicht. Verſtummen muß der Herr, wann es aufs Schreyen ankommt, oder muß ihme mit den Argumentis κατὰ βίαιον ex Jure Canonico, regulis ſacri officii Inquiſit. und brachio ſeculari das Maul ſtopffen, daß er im Rauch und Dampff erſticken muß. Allein dieſe Weyſe haben wir nicht; die Kirche des I. II. III. IV. auch V. Seculi auch nicht gehabt: ſondern wir halten ihme GOttes Wort ſo lange vor, aus welchem er ſich richten zu laſſen erbietet, bis er entweder ſich ergiebet, oder

von ſelbſten erſtummet ohne Piſtol vor den Kopff zu halten, Pulver-Säcke anzuhengen, und dergleichen. Und will er endlich nicht ſchweigen, ſo laſſen wir ihne ſeinem Aberdünckel und GOttes Gerichte, und beobachten nur, daß er ungegründete Hertzen nicht anſtecke. Und damit ſchlieſſe ich des Herrn zweyten Beweißthum aus Auguſtino.

Von dem dritten Beweißthum des erſten Dilemmatis oder preſſenden Haupt-Frage aus Luthero.

§. I. Was in vorhergehendem §. des andern Beweißthums gemeldet habe, ſolle hier ebenfalls gelten, als ob es von Wort zu Wort eingerücket wäre, wie man in den Inſtrumentis publicis zu reden pfleget. Um ſo mehr, weilen wir die Lehre unſerer Kirchen nicht wollen angeſehen haben, nach Lutheri Privat-Schrifften, ſondern nach den Symbolis publicis, welche wir mit der Schrifft conform zu ſeyn, ausgeben; Alle andere Lehren aber, ſo etwa nicht darinnen formaliter begriffen, alleine auf den Grund Heil. Schrifft ſammt denen Symbolis ſelber wollen geprüfet haben. Mithin wäre alſo unvonnöthen, daß noch ein eintziges Wort hinzu geſetzet würde. Jedoch, gleichwie ich dorten dem eilenden Leſer ſo viel habe vorgetragen, daß ihme der auffſteigende Zweiffel dadurch kan benommen werden: Alſo will ich es hier auch machen, und nur an ſtatt des abſtracti Kirch, ſeine concreta, worinnen ſie beſtehet, nehmen, und in die Worte

Lutheri,

Lutheri, wie der HErr ſie allegiret, einſchieben. Lutherus ſpricht demnach, nach des Herrn Feder, p. 243. §. 19. wann ich an ſtatt Kirche Chriſti ſetze die wahre und lebendige Glieder der Kirche Chriſti alſo:

Die wahre u. lebendige Glieder der ächten u. ſtricte genommenen Kirche Chriſti werden von dem H. Geiſt regieret. Derowegen iſt (weilen ſie von dem H. Geiſt ſich alſo regieren laſſen) unmöglich/ daß ſie im geringſten (ſalva tamen imbecillitate humana eines jeden Glieds, welches Lutherus und alle vernünfftige Leute ſupponiren) irren könnten: Und worzu wären dieſe wahre und lebendige Kirchen-Glieder nutz/ wann ſie irren könnten? (Lutherus erkläret ſich, wie er ſolches meyne in ſeinen eigenen Worten, ſo der Herr pag. 152. anziehet, nemlichen, wann GOTT ſie wollte wancken und zweiffeln lehren.)

Dieſe wahre und lebendige Kirchen-Glieder können nicht lügen noch Irrthum lehren/ auch nur in einem eintzigen Stück (NB. daß ſolcher Irrthum oder Lügen durch alle wahre, lebendige Kirchen-Glieder gleich durch und zu allen Zeiten dringen ſollte. Dann wann er dieſes nicht drunter verſtehet, ſo ſehe er zu, wie er mit den heiligen Kirchen-Vättern, ohne eintzigen ausgenommen, zu recht kommen wird, indeme keiner ohne Irrthum geweſen:) GOTT kan nicht lügen/ alſo auch die wahre/ lebendige Glieder der Kirchen nicht/ (ſalva tamen impoſſibilitate abſoluta, reſervata Deo: hypothetica, competente Eccleſiæ. Dann wann

der Herr das nicht ſetzet, ſo machet er aus der Kirche, GOTT ſelber, welches Luthero nie in Sinn gekommen.)

Die wahre Glieder der ächten Kirche gehen nie zu Grund.

Die wahre Glieder der Kirche Chriſti ſind nun über 1500. Jahre wider ihre Feinde beſtanden.

Die wahre Kirchen-Glieder haben allezeit eben das gelehret/ was ſie (in ihren Vorfahren, den Apoſteln) aus Jeruſalem her gehöret.

Kein Feind hat dieſe wahre und lebendige Glieder der Kirchen dämpffen können; Der Teuffel und ſein Anhang haben ihnen nichts abgewinnen können/ ob ſie ſchon mehrmahlen angeſetzet/ blaſen/ ſtürmen/ und dieſelbe zu Grund richten wollen.

Sollen die wahre und lebendige Glieder der Kirche Chriſti untergehen/ ſo muß Chriſtus (als der ihr Haupt iſt) und GOTT untergehen.

Derohalben iſt es gefährlich und erſchröcklich etwas zu hören/ oder zu glauben/ wider die allgemeine Lehre dieſer wahren und lebendigen Glieder der Kirche Chriſti/ welche nun über 1500. Jahr einträchtiglich gehalten haben. (Erweiſe der Herr, daß wir einen Articul haben, den dieſe wahre Glieder entweder 1500. Jahr nicht gehabt, oder doch wenigſten in dem I. II. III. IV. V. und VI. Seculo nicht im Gang geweſen.)

Wer

Wer an dieſem zweiffelt / oder widerſpricht / der verdammt Chriſtum ſelbſt.

Wer Chriſtum und ſeine Seeligkeit finden will / der muß die Kirche ſuchen / (dieſes redet Lutherus von einem Heyden, Türcken, und endlich von einem Juden, ſo die Schrifften N. T. nicht haben oder annehmen wollen, und dennoch finden, daß ihre Religion falſch und ohne Grund ſeye: Dahero iſt dieſes nicht geſagt denen Ketzern, ſo die Schrifft haben, und als ihre normam und regulam fidei annehmen, nicht denen in der Kirchen, ſo etwa unter ſich ſelbſten Strittigkeiten in Glaubens-Sachen haben) und nicht ſich ſelbſt / ſondern dieſer Kirche trauen und glauben / (wo ſagt das Lutherus? in denen von dem Herrn pag. 159. §. 36. allegirten Worten ſteht nichts dergleichen, ſondern alſo: Wer (nemlich unter den Heyden, die von Chriſto noch nichts wiſſen, und doch von der Chriſten Religion eine Nachricht haben wollen, um ihrem unruhigen Gewiſſen darinn zu helffen) etwas von Chriſto wiſſen will / der ſolle ihme ſelbſt nicht trauen / noch mit ſeiner eigenen Vernunfft eine Brück in den Himmel bauen / ſondern zur Kirche gehen / daſelbſt fragen und nachforſchen ꝛc. alſo citiret er Lutheri eigene Worte an obgedachter p. 159. Hier aber verdrehet er Luthero ſeine Worte in dem Mund, und macht ihne das ſprechen, woran er ſeine Tage nie gedacht. Lutherus ſpricht: Wer etwas von Chriſto wiſſen will / der ſolle ihme ſelbſt nicht trauen / noch mit ſeiner Vernunfft eine Brücke bauen / ſon-

dern zur Kirche gehen / daſelbſt fragen und nach⸗ forſchen ꝛc. Dieſe Worte metaphraſiret der Herr allhier alſo: Der ſoll nicht ſich ſelbſten / ſondern dieſer Kirchen trauen und glauben. Ich frage den Herrn noch einmahl: Wo hat Lutherus ge⸗ ſagt: daß man der Kirche trauen und glauben ſol⸗ le? Wo ſtehet ſolches? Wenigſtens in den von dem Herrn allegirten Worten nicht. Stecken ſie etwa unter dem ꝛc. ſo der Herr daran gehenget? Wir müſſen doch den Locum ſelber in ſeiner K. Poſtill aufſchlagen, weilen ich ſolche eben jetzo zu handen bekommen, nach der Berliner Edition, ſo Anno 1700. durch Rüdiger ediret worden, mit ei⸗ ner Vorrede D. Speners. Hier erkläret er in der Früh⸗Chriſt⸗Meſſe Luc. II. die Hiſtorie von den Hirten, wie ſie nach Bethlehem gegangen, und beyde Mariam und Joſeph gefunden und das Kind⸗ lein in der Krippen liegend. Hier ſiehet er Mari- am vor die Kirche, die Windlen, worein Chriſtus gewickelt worden, vor die H. Schrifft; die Krip⸗ pen vor die Verſammlung des Chriſtl. Volckes, wie es in vorhergehender Predigt erhellet, und Joſeph vor den Prediger; Die Hirten vor dieje⸗ nige, ſo, bevor ihnen Nachricht gegeben worden, von Chriſto nichts wiſſen, an. Solche werden zu Chriſto gewieſen, wie er in GOttes Wort gleich⸗ ſam eingewickelt. Wo finden ſie dieſe Windlen oder GOttes Wort? 1) bey Maria, 2) in der Krippen, 3) und Joſeph, i. e. 1) Bey den wahren, lebendigen Gliedern Chriſti, 2) in dem Hauffen ſeiner äuſſerlich⸗ſichtbaren Kirchen, die aus Holtz,

Heu,

Heu, Stroh, Stoppeln, Spreuer und auch Zizanien beſtehet, und 3) Predigern. Nun ſag mir der Herr, wie will er da heraus bringen, daß man Mariå, dem Hauffen der åuſſerlich-ſichtbaren Kirche und den Predigern glauben und trauen ſolle. Nein! Chriſto ſollen ſie trauen, den ſie in den Windeln der Heil. Schrifft finden, welcher in dieſen ſeinen Windeln in der Krippen der åuſſerlichen Kirchen lieget, vor ihme habend ſeine wahre Glieder, und nach ihme ſeine treue Prediger. Die wahre Glieder kônnen nichts anders, als ihne zu ſolchen Windeln, das iſt, zur H. Schrifft weiſen; Und wann ihne jemand anders wohin, etwa auf die Krippe oder auf die Prediger verweiſet, ſo iſt er kein wahres Glied dieſer wahren Kirche, und weiſet ihne falſch, daß er Chriſtum ſuchet, unter Chriſto ſelber, unter Heu, Stroh, Stoppeln, Holtz, 2c. oder bey einem Menſchen, der fehlen kan. Der Prediger ſolle ihn auch zu dieſen Windeln, das iſt, zur H. Schrifft weiſen, oder, wann er anders thut, ſo iſt er kein Prediger Chriſti, ſondern des Satans. Wie ſtehet es aber mit dem an die Worte Lutheri p. 159. angeflickten 2c. Hat Lutherus etwa das Trauen und Glauben / ſo er ihme andichtet, darinnen exprimiret? Warum hat der Herr ſolches nicht nach dem Buchſtaben dahin geſetzt; da er doch ſonſten ſo viel unnůtzes Zeug hergeſchmieret? Nein, gar nicht, ſondern gerad das Gegentheil! Dann unter dieſem 2c. finden ſich ſolche Wort in der Kirchen-Poſtill: Nun iſt die Kirche nicht Holtz oder Stein / ſondern / der

Hauffe Chriſt-gläubiger Leute (die er unter dem Bild Mariä begriffen hat) zu denen muß man ſich halten / und ſehen / wie die glauben / leben und lehren. Dann die haben Chriſtum gewiß-lich bey ſich. Und das iſt dasjenige, was der Herr unter dem ꝛc. verdeckt hat, und darum ver-decket, damit er Luthero ſeine falſche Meynung an-dichten, und den Catholiſchen Layen hinter das Licht führen, und den Proteſtirenden ſtutzig ma-chen möchte. Iſt das biedermänniſch gehandelt? Ich entſinne mich nicht, daß ich unter allen ſeinen Allegatis, ſo er auſſer der Schrifft angeführet, biß-hero mehr als zwey habe nachſchlagen können, als einen Locum Thomæ de Kempis in ſeinen notis ad-invectivam in Zoilum, und allhier, und habe ihn an dieſen beeden Orten in offenbaren Lügen ertap-pet: Was mag man wohl von den übrigen den-cken können? Doch ich gehe ferner: gleich nach den obgedachten Worten ſaget Lutherus auch die-jenige, ſo der Herr jetzo allegiret. Dann auſſer der Chriſtl. Kirche iſt keine Wahrheit / kein Chriſtus / keine Seeligkeit: ſetze der Herr mein angezogenes Concretum, oder auch des Lutheri ſei-nes, nemlich auſſer dem Hauffen Chriſt-gläubi-ger Leute / ſo hat es ſeine Richtigkeit. Alleine wie will ich dieſe Mariam, dieſe wahre Kirche, die-ſen Chriſt-gläubigen Hauffen erkennen, damit ich nicht die Krippe von Holtz, Heu, Stroh, Stop-peln, Unkraut vor Mariam anſehe, auſſer durch die Schrifft, quippe quam ſine ulla ambiguitate Scri-ptura demonſtrat? wie der Herr p. 24. aus Augu-

ſtino

ſtino angezogen. Wie will ich erkennen, daß der Prediger ein Joſeph ſeye, das iſt, ein wahrer Prediger des Evangelii, und kein Satans-Apoſtel, auſſer durch die Schrifft oder ſeine Lehre, die mich zu Chriſto in der Schrifft weiſet? Dahero Lutherus immediate nach obangezogenen Worten folgendes ſetzet, ſo der Herr freylich auslaſſen müſſen, weilen es nicht in ſeinen Krahm gedienet: Dahero iſt es unſicher und falſch / daß der Pabſt oder Biſchoff will ihm allein geglaubt haben / und ſich für einen Meiſter ausgiebet. Dann dieſelbe irren alle / und mögen irren; Aber ihre Lehre ſolle dem Hauffen unterthan ſeyn. Was ſie lehren / ſolle die Gemeine urtheilen und richten / demſelben Urtheil ſoll man geſtehen, auf daß Maria (i. e. die wahre Kirche oder der Gläubigen lebendige Glieder Hauffe) eher geſunden werde / dann Joſeph / und die Kirche den Predigern vorgezogen werde. Dann nicht Joſeph, ſondern Maria behielte dieſe Worte in ihrem Hertzen, bewegt oder erwegt dieſe Worte gegen einander, als auch der Apoſtel 1 Cor. XIV, 29. 30. lehret ꝛc. Und ſo weit von den Worten Lutheri.

§. III. Wo iſt dann nun der Prædicant, der jemahlen geſagt hat, oder noch ſage, daß die Kirche Chriſti unter dieſer Notion, in ſo fern man darunter verſtehet die wahre, lebendige Glieder der wahren Kirche Chriſti, oder, wie Lutherus ſpricht: Der Hauffen Chriſt-gläubiger Leute / ſo ſich de facto von dem H. Geiſt regieren laſſen (dann ohne dieſes wären ſie keine wahre Glieder, keine

Chriſt-gläubige) begreiffet, fehlbar ſeye, ja gefeh-
let, Abgötterey getrieben, und abſolute unfehlbar
geweſen? Wo iſt, ſag ich, der Prædicant, der da
ſagte, daß alle dieſe Glieder durchgängig über ei-
nem Hauffen gleich durch über tauſend Jahr der-
geſtalten geirret, daß ihr Glaubens-Grund um-
geſtürtzet, und ſolche alſo unſichtbar worden? Vie-
le wahre Glieder ſind mit der Zeit freylich abge-
fallen, und haben an ihrem Glauben Schiffbruch
gelitten; Alleine deswegen ſind nicht alle gleich
durch abgefallen, ſondern an deren ſtatt ſind auch
andere, ſo etwa in ſolchen tödtlichen Irrthümern
geſtecket, wieder erwecket und hinzugethan worden.
Die Spreuer-Kirche, die Unkrauts-Kirche, die
war die abgefallene Kirche, und ſolche iſt von Anno
600. bis 1600. ſo groß geweſen, daß die wahre
Kirche gegen dieſelbe unſichtbar worden, nicht ab-
ſolute, ſondern comparate, und in Anſehung dieſer
Spreuer- und Unkrauts-Kirche. Wann ich dem
Herrn einen Sack Kernen verkauffe, meſſe ihme
aber 9. Simri Spreuer u. Unkraut und 1. Sim-
ri guten Kernen ein, wird mir nicht der Herr
ſagen, das iſt ja pur Spreuer, ohnerachtet ich ih-
me doch da und dorten ein ſichtbares Korn zeige?
Wie? wann das Unkraut und die faule müffzende
Spreuer, auch viel Körner angeſtecket? Würde
der Herr mir nicht ſagen: die Spreuer will ich
würfflen, daß ſie wegfallen; das Unkraut will
ich ſieben, daß es durchfalle; die mag der Herr
vor ſich behalten, und vor Kernen verkauffen, wann
er will; ich nehme ſie nicht vor dieſes an, die übrige

Körner

Körner will ich butzen, ſäubern, reinigen, und den Schimmel, und was ſich angehenget, abkehren, mit einem Wort reformiren, und dieſes ſoll mir hernach ſo lieb, ja noch ungleich lieber ſeyn, als der Sack, den mir der Herr vor Kernen geben wollen. Dieſes Exempel mercke der Herr. Der Herr will mir verkauffen die Kirche von Ao. 600. biß 1600. vor einen Sack guten Kernen. Wir finden aber mit Luthero, wann wir den Sack ausſchütten, und die Waar beſehen, und gegen die Geſtalt der erſten Kirche, wie ſie in GOttes Wort entworffen, halten, daß reſpective 9. Simri unter dieſen zum Theil Spreuer, zum Theil ſchädliches Unkraut iſt, ſo daß, wann wir den Hauffen überhaupt anſehen, wir kein eintziges vermercken können, und ſagen müſſen, der Kernen iſt unſichtbar. Wann wir aber genau aufſehen, und in dem Hauffen herum ſtüren, ſo finden ſich hier und da einige Körner, welche vor ſich ſelbſten unter dem Hauffen heraus geleſen, je ſichtbar ſind. Und wann ich alſo die Kirche Seculi VII. durchgeſuchet, ſo habe ich etwa einen Vierling Kernen gefunden, welche ſodann die wahre Kirche dieſer Zeiten ſeynd. Seculo VIII. IX. X. XI. XII. XIII. in jedem Seculo einen Viertels-Vierling; da jeder Viertels-Vierling abermahlen die wahre Kirche ſeines Seculi conſtituiret, zuſammen Einen und ein halben Vierling ausmachen. Wann ich aber Seculo XIV. und XV. da bereits die Studien wieder hervor gebrochen, und die Schuppen der Præjudicien allgemach abgiengen, durchſuche, ſo finde ich die

übrige zwey und ein halb Vierling, und habe alſo beyſammen dieſes Simri wahren Kernen. Von dieſem iſt ein jedes zu ſeiner Zeit vor ſich ſelber viſible geweſen, ob es wohl unter ſeinem groſſen Hauffen Spreuer nicht von einem jeden facto geſehen wurde, auch in regard der vielen Spreuer und Zizanien comparate unſichtbar war. Und unter dieſen Körnern ſelbſten waren viele, theils wegen unterlaſſener Obſicht, theils von den müffzenden Spreuern, theils von den Zizanien ſelbſten angeſteckt, daß ſie zum Theil einigen Unſchein, Schimmel, Geſchmack und Fäulnüß an ſich gezogen.

Sollte bey ſo bewandten Sachen, ohnerachtet allem dem, was Lutherus von der Kirchen oder dem geiſtl. Kornhauffen redet, nicht eine Reformation nöthig ſeyn, nach welcher die Spreuer und Unkrauts-Lehren gar ab- und weggeſchüttet, die wahre Lehr-Körner aber geſäubert und in ihre lauterliche Reinigkeit hergeſtellt werden? Was ſollen dann die Sprüche Lutheri ausmachen, die er von der Kirchen, und ihren Gliedern in theſi und in genere ſpricht? Eben ſo viel, als wann ein verſtändiger Becke die Tugenden und Kräfften des guten Kernens rühmet, welche allen und jeden Körnern nach dem Maß zukommen, als ſie von der Gütigkeit und Tugenden des Kernens participiren. Weil dann nun der Kernen ſo vortrefflich iſt, wächſet er dann alle Jahr ſo? und zwar in ſo groſſer Menge? ſonderlich, wann man liederlich bauet, keinen guten Saamen ausſäet, liederlich ſäet, und GOtt nicht um gedeyliches Wetter bittet.

tet. Weilen die Kirche Chriſti ſo vortrefflich iſt, wie Lutherus rühmt, iſt ſie dann in allen Seculis in Menge und Vortrefflichkeit ratione graduum, wie im erſten, andern und dritten Seculo? Wann der Herr das glaubet, ſo iſt er in hiſtoria Eccleſiaſtica ſehr ſchlecht bewandert, und thut Luthero offenbahr unrecht. Die wahre Kirche Chriſti hat dieſe und jene treffliche Prædicata in ſolchem und ſolchem grad. Ergo hat ſie ſolche in dieſem grad zu allen Zeiten! Was iſt das vor ein lahmer Schluß? gehet er ja nicht einmahl richtig bey einer Particular-Kirche zu einer Zeit. Die Galatiſche Kirche war, wie ſie von Paulo gepflantzet worden, ein Muſter einer ſchönen Kirche; Wie ſahe ſie aber aus, nachdem Paulus von ihnen anderſtwohin gewichen? Wie mag alſo der Herr mit muthwilligen Buben, verſtockten Ketzern, frevelhafften Seelen-Mördern und leibeigenen Satans-Knechten gegen diejenige um ſich werffen, ſo die Reformation der Kirchen vorgenommen, und die Reformation ſelbſten, ſo Luther und Calvin vorgenommen (dann bößlich miſchet er abermahlen Müntzer, Schwenckfeld, Servet und andere ein) vor eine muthwillige Deformation, falſches Gauckelſpiel, jämmerlichen Welt-Betrug und teuffeliſche Seelen-Jagd ausſchreyen. Mit was vor einem Grund kan er ſeine horrible Worte, ſo er gegen Lutherum ausgegoſſen p. 246. §. 21. coloriren?

§. IV. Was er aber pag. 247. §. 22. von Lutheri Gewiſſens-Angſt anziehet, iſt ſehr leicht zu beantworten, ja, ſeine eigene Worte verantworten

ihne

ihne ſelbſten. Der Herr aber verrath ſich damit, wie ſchlecht er in Aſceticis und Schola conſcientiæ und praxi derſelben bewandert ſeye. Die dictata conſcientiæ oder ſolche Diſcourſe, ſo das Gewiſſen macht, und in einem Menſchen erreget werden, kommen entweder her von dem innerlichen oder åuſſerlichen Menſchen. Nach dieſem ruffet Paulus voller Angſt und Schrecken aus Rom. VII, 24. Ich elender Menſche, wer wird mich erlöſen von dem Tode dieſes Leibes! Nach jenem aber ſpricht er: Ich dancke GOtt durch JEſum Chriſt, unſern HErrn. Jenen nennet Paulus das Gemůth, welches GOttes Geiſt regieret; dieſes das Fleiſch, ſo ſich von dem åuſſerlichen und was in der Welt iſt, bewegen låſſet. Nach jenem, ſagte Paulus, daß er dem Geſetz GOttes diene; nach dieſem, der Sůnde. Dieſe zweyerley Affecten finden ſich nicht nur in den Glåubigen, ſondern laſſen ſich auch in den Unglåubigen in ihrer Maß mercken, welche doch von dem innerlichen Leben, ſo aus GOTT iſt, gantz entfremdet ſeyn. Dahero dort die Zauberin Medea bey dem Ovidio ſehr mit ſich und mit ihren Gedancken kåmpffet, deren einige von der Vernunfft, andere von ihrer Begierde eingeſtreuet wurden, daß ſie ſelbſten geſtehen und ſagen muſte:

- - - - video meliora proboque,
Deteriora ſequor.

Geſtehet nicht der Herr ſelber, daß ihme bey Verfertigung dieſes ſeines Fritz Vogels dergleichen widerwårtige Gedancken eingefallen; biß endlich

lich die Reſolution im Werck fortzufahren die Oberhand behalten? Sollte man nicht ebenfalls wider ihne ſelbſten alſo ſchlieſſen koͤnnen, daß den Herrn ſein eigenes Gewiſſen, und ſeine Nieren, wie David ſpricht, gezuͤchtiget? Freylich hat Lutherus mit ſeinen eigenen Hertzens-Gedancken offt uͤber ſeinem Vorhaben diſcuriret. Alleine dieſe waren nicht erwecket von dem Gemuͤth, von dem inwendigen Menſchen, der alleine auf GOttes Wort ſiehet, bauet und trauet; ſondern von dem Fleiſch, von dem aͤuſſerl. Menſchen, der ſich von menſchlichem Anſehen, von Furcht der Gefahr, von andern aͤuſſerlichen Sachen bewegen laͤſſet. Und dieſer erhellet klar aus dem Zeugnuͤß, ſo der Herr allegiret p. 247. §. 22. Und des Herrn kahle, kaltſinnige und Heydniſche Regul kommet in Glaubens-Sachen ſehr unrecht an. Chriſtus, Paulus und alle Apoſtel contra omnes ſapiebant. Braucht dieſes Erweiß? Ergone deſipiebant? Sie trieben eine Lehre, deren in aller Welt widerſprochen wurde; Haben ſie damit angezeigt, daß ſie Narren geweſen? Gleiches erhellet aus dem andern Zeugnuͤß, ſo er allegiret pag. 248. Juſtificiren nicht die Worte und Gedancken Lutheri das Exempel Moſis, Jeremiaͤ und Jonaͤ, die doch aus GOttes Mund Befehl und Beruff bekommen hatten? Hat ihnen ihr Fleiſch und Blut nicht ſolche Gedancken inſpiriret, die directe wider GOttes Befehl waren? Wie vielmehr hat Luthero ſolcher Gedancken von dem Fleiſch eingeblaſen werden koͤnnen? Des Herrn Schluß, den er wieder repetiret,

ret, habe ſchon oben gelähmet, und ſage noch ein⸗ mahl mit Lutheeo, wer an dem Stück zweiffelt, was die gantze H. Kirche über 1500. Jahr einträch⸗ tiglich gehalten hat, der thut eben ſo viel, als glaub⸗ te er keine Chriſtl. Kirche.

Nun erweiſe der Herr, daß Lutherus an etwas gezweiffelt, das die gantze Kirche (ausgeſchloſſen Spreuer und Zizania) 1500. Jahr lang und zwar einträchtiglich gelehret! Zum Erweiß führet er an dieſe Worte, die Lutherus gelehrt, geſtritten und geſagt habe: 1) **Die Kirche ſeye zur Babyloni⸗ ſchen Teuffels⸗Hure worden.** Wo ſagt das Lutherus? Der Herr verweiſet uns in ſeine Vorre⸗ de pag. 269. wo ſtehet aber dorten die Kirche Chriſti? Iſt das ehrlich und bidermänniſch? Lutherus ſpricht: **Dieſe Hure / ſo zuvor eine reine Jungfrau und liebe Braut war / iſt zur Teuf⸗ fels⸗Hure worden:** der Herr aber dichtet ihme an, als ob er ſpräche. **Die Kirche Chriſti iſt zur Teuffels⸗Hure worden.** Nun urtheile ein honnetes Gemüth von der Aufrichtigkeit dieſes Polemici. Wann der Herr von unſern Kirchen alſo geſprochen hätte: Dieſe Hure, ſo vor der Reformation eine reine Jungfrau und Braut Chriſti geweſen, iſt eine Teuffels⸗Hure worden: So re⸗ det der Herr ſeinen hypotheſibus conform, ſagt auch dieſes und noch ein ärgeres von uns hin und wieder, und mangelt nichts, als der doppelte Er⸗ weiß 1) daß ſie zuvor eine reine Jungfrau gewe⸗ ſen: 2) daß ſie durch die Reformation zu einer Teuffels⸗Hure worden. Wann ich nun den Herrn

beſchul⸗

beſchuldigte, er hätte geſprochen: die Catholiſche Kirche ſeye eine Teuffels-Hure worden, und bezöge mich auf des Herrn obige Worte, würde der Herr mich nicht mit recht einen infamem, unehrlichen Kerl und Läſterer heiſſen, und vielleicht noch ärger? Da nun der Herr gegen Lutherum alſo verfähret, was ſollen wir dencken? Lutherus redet in ampliatione, die zuvor eine Braut Chriſti war/ nemlich zu der Apoſtel Zeiten / und etwa aufs höchſte bis in das 5. oder 6te Seculum. Der Herr dichtet ihme eine Rede an in ſtatu, die Kirche Chriſti. Das andere Zeugnüß, ſo er in der Vorrede p. 127. und allhier p. 149. allegiret, redet nicht von der Kirche Chriſti in ſtatu oder reduplicative tali, von den wahren, lebendigen Kirchen-Gliedern; Lutherus allegiret auch die Kirche Chriſti nicht, ſondern er redet von der Kirchen äuſſerlicher form, wie ſie Baronius ſeculo X. & poſterioribus erblicket, da die Spreuer und das Unkraut ſo dick aufgieng, daß der gute Saamen comparate unſichtbar worden. Und von dieſer ſagt er: Niemand/ Niemand hat mehr gewuſt/ was GOtt/ was Chriſtus/ was Glaube ꝛc. geweſen. Zweiffelt der Herr noch daran? Schlage er auf das Jus Canonicum, da in principio Decretalium der Gloſſator dem Apoſtel Paulo einen Product gibt, daß er den Glauben nicht recht definiret habe/ und ſpricht/ definitionem fidei à Paulo datam non eſſe bonam: und ſolchen hingegen alſo magiſtraliter definiret: Fides eſt voluntaria certitudo abſentium infra ſcientiam & ſupra opinionem conſtituta. Das dritte

 Teſti-

Teſtimonium, ſo ſich pag. 249. befindet, iſt eben ſo beſchaffen, wie die vorigen, und iſt abermahlen nichts, als ein eiteler Einwurff von Fleiſch und Blut, ſo GOttes Wort zu ſeinen eitelen Abſichten allegiret, dergleichen reprochen daſſelbe machet auch bey den allerheiligſten, um ſie in ihrem Glauben ſtutzig, und wo möglich, fallen zu machen. Paulus hat bey ſeinem Beruff ſich nicht befraget mit Fleiſch und Blut; und das war der extraordinairen Uberzeugung ihre Krafft. Die übrige Jünger mögen dergleichen reprochen wohl empfunden haben; Dahero ſie ſo kühnlich zu Chriſto ſprachen: **Herr! wir haben alles verlaſſen / und ſind dir nachgefolget / was wird uns dafür?** Was hat Auguſtinus in dem Werck ſeiner Bekehrung vor Widerſprüch in ſich ſelbſten empfunden? Doch hat er ſie durch das Einſprechen des inwendigen Menſchen alle endlich gedämpfft, wie Lutherus ſelbſten. Und kommet nur darauf an, daß der Herr erweiſe, daß Lutheri Lehre GOttes Wort zuwider ſeye. Die Urſachen, aus welchen er ſchlieſſet, daß Lutheri widerſprechendes Gewiſſen die heilige Wahrheit geredet, ſind gar zu ſchlecht. Dann da er 1) ſeine Collegen in dem angefangenen Reformations-Werck auch wider ihr Gewiſſen fortzufahren aufmuntert, und darinn ſein eigen Exempel allegiret: da meynet er das **Gewiſſen ihres äuſſerlichen Menſchen /** ſo ihnen widerſprach aus eben den locis aus welchem Luther Widerſprüche hören muſte, und nicht das **Gewiſſen des inwendigen Menſchen /** ſo ſich an GOttes Wort alleine

hält

hält und wann alle Welt ihme widerſpräche. 2) Daß er das Pabſtthum mehrmahlen für die wahre Kirche GOttes ausgeruffen. Wo? da verweiſet uns der Herr zu dem III. Cap. §. 15. hinunter. Reſp.

a) Ich finde daſelbſten dieſen 15. §. nicht einmahl.

b) Meynet der Hr. den 16. §. pag. 496. ſo gedencket er des Pabſtthums mit keinem Wort, ſondern erſtlich der Röm. Kirche biß in das Vte Seculum, da dieſe 46. Päbſte regieret haben, und in dem folgenden redet er abermahl nichts von dem Pabſtthum, ſondern von unſerm Glauben/ der vor dieſem mit Wundern bekräfftiget/ und durch fromme Diener GOttes annoch bekräfftiget werde. 3) Weil er dem ohnerachtet ſich ſelber widerſpricht, und ſagt: Wer dem Pabſt nicht von Hertzen feind iſt/ kan nicht ſeelig werden. Reſp. Das Pabſtthum und die Röm. Kirche ſind bey uns ſehr differente Sachen, als die Reſpl. Romana und der Triumvirat in Republ. Romana. 2) Diſtingue inter Papam *Quî & quatenus*, in ſenſu *ſpecificativo* & *reduplicativo*. Nicht die Perſon meynet Lutherus, ſondern das Amt, das er zu haben prætendiret, und wie es 1) in Compendio begriffen in den dictatibus Hildebrand. 2) Nach aller Weitläufftigkeit vorgetragen in Jure Canonico. 3) Von den Canoniſtis weiter ausgeführet, und von dem XI. Seculo biß auf die Reformation mit ſo vieler tauſend Menſchen Ruin und Verheerung ſo vieler Provincien exercirt worden. Begreifft es der Herr? 4) daß

er ſeine Lehre nach dem beſten Theil von dem Teuffel gelernet. Reſp. Wie offt hat man doch dieſen kahlen Einwurff ſchon beantwortet? Und dennoch kommt er wieder zum Vorſchein. Mein Herr! D. Luther hat ſeine Lehre vom Satan gelernt, wie der Printz von Oranien die Kriegs-Kunſt von dem Graff von Mannsfeld / wider welchen er im Niederlande commandirte; Nicht wie man in den finſtern Zeiten von den abgeſtorbenen Seelen bald dieſes, bald jenes gelernet; Nicht von den erſcheinenden Geiſtern, ſo bald dieſes, bald jenes angeordnet; Nicht wie der Pater Cotton, ſo den Satan in einem beſeſſenen Mågdlein fragte, mit was vor einem Spruch man das Feg-Feuer probiren kőnnte; wenigſtens (weil dieſe Hiſtorie in Thuano einem Hiſtorico, ſo im ſchwartzen Regiſter ſtehet) nicht wie Vaſquez gut heiſſet, von dem Satan oder bőſen Geiſtern etwas zu lernen. Der Satan gab David ein, das Volck zehlen zu laſſen. Wann GOTT mit ſeinem Wort ihne nicht überwieſen hätte, daß er ſündlich gethan, ſo wåre dieſe Action Davids als ein heiliges Werck dahin paſſiret. Erweiſe der Herr aus GOttes Wort, daß der beſte Theil Lutheri Lehren wider GOttes Wort ſeye, ſo ſolle dem Herrn eingeſtanden werden, was er will.

c) Daß er geſtehet, er und die Seinigen ſeyen von dem Teuffel gefangen / daß ſie thun műſſen / was er will / und ihnen eingebe. Reſp. 1) Erweiſe der Herr aus GOttes Wort, daß die Glaubens-Lehren Lutheri falſch ſeyen, ſo wollen wir geſtehen,

ſtehen, daß ſie der Satan eingegeben. 2) Lutherus redet nicht von Lehren, ſondern von Thun, und das zwar 3) mit dem Apoſtel Paulo Rom. VII, 15. **Dann ich thue** (nach dem äuſſerlichen Menſchen) **nicht/ was ich will** (nach meinem inwendigen geiſtl. Menſchen) **ſondern das ich haſſe** (nach dem inwendigen Menſchen) **das thue ich** (nach dem äuſſerlichen Menſchen. v. 17. **ſo thue ich** (nach dem inwendigen Menſchen) **nun daſſelbe nicht/ ſondern die Sünde/ die in mir** (in meinem äuſſerlichen Menſchen) **wohnet.** Der Herr leſe die folgende Verſe, bis zu End dieſes Capitis.

d) **Daß er ſich ausgegeben für einen von GOTT auferweckten Teuffel.** Reſp. Fragt ſich aber, wie und in was vor einer Relation? Ich kan aus Mangel der Schrifften Lutheri den locum nicht erwegen nach den antecedentibus und conſequentibus, doch antworte, daß ſich Lutherus per Conceſſionem Ironicam einen Teuffel bekennet, weilen ihne der Pabſt Leo vor einen Teuffel, Teuffels-Kind, ja, ärger als den Teuffel declariret. Hingegen benimmt er dieſer ſeiner Bekanntnüß hinwiederum alle Krafft, indem er ſagt, daß er von GOTT erwecket ſey. Der Herr hat abermahl nichts anders zu thun, als nur zu erweiſen, daß Lutheri ſeine meiſte Lehren falſch und wider GOttes Wort ſeyen, ſo hat dieſes ſeine Richtigkeit. **Und VII.) weilen er ſelbſten nicht geglaubet/ was er andern geprediget habe.** Reſp. Das Zeugnüß, ſo er p. 120. allegiret, gibt nichts weiters zu erkennen, als die Abwechslung zwiſchen Licht und Fin-

ſternüß, ſo ſich in allen Gläubigen befindet. Dahero die Jünger baten und ſagten: HErr ſtärcke uns den Glauben; Dahero Thomas nicht glauben wollte, daß Chriſtus auferſtanden, es ſeye dann, daß er es ſelbſten ſehe. Ezechiel wuſte auch nichts zu ſagen, was er glauben ſollte, als ihne der HERR fragte, ob er auch meyne, daß dieſe Beine wieder lebendig würden. Ezechiel. XXXVII, 3.

Das endliche Zeugnüß, ſo der Herr pag. 252. allegiret, beſaget ebenfalls nichts mehrers, als die vorige, und zeiget nur an, daß er dieſes Reformations-Weſen nicht übereilig angefangen, ſondern reifflich erwogen, was ihm GOttes Wort in ſeinem innerlichen Menſchen vorgehalten, und was im Gegentheil die äuſſerliche Vernunfft, ihne davon abzuſchrecken, ihme eingeſtreuet. Ob dieſes Letztere heilſame Gewiſſens-Predigten geweſen, und ſolche verwerffen eine rechte, frevelhaffte Bosheit und muthwillige Verkehrung des Guten ins Böſe ſeye, wie der Herr ſpricht pag. 251. kommet nicht auf des Herrn Sprechen an, ſondern da haben wir das veſte Prophetiſche Wort; Nach dieſem muß Lutheri und unſere Lehre geprüfet werden. Wann ſie darinnen die Probe hält, ſo iſt ſein Beginnen juſt und recht, und hat er wohl gethan, daß er wider ſein Gewiſſen darinnen fortgefahren. Dann es nur das Gewiſſen des äuſſerlichen Menſchen war, welches ſeinen Herrn offt entſchuldiget, da er zu verdammen iſt; und verdammet, da er doch bey GOTT in Gnaden iſt,

wie

wie zu ſehen an Petro, Paulo, dem Hauptmann zu Capernaum und allen Heiligen. Womit ich alſo des Herrn Plaintes, und wehmůthige obteſtationes heim weiſe, und mich zu dem vierdten Beweißthum ſeines dilemmatis oder preſſenden Haupt-Frage wende.

Von dem vierdten Beweißthum des erſten Dilemmatis oder preſſenden Haupt-Frage.

§. I. Was ſo wohl bey den Zeugnůſſen Auguſtini und Lutheri iſt præliminariter geandet worden, daſſelbe ſolle auch hier bey dieſem Teſtimonio Auguſtanæ Confeſſionis gemeldet ſeyn. Dahero lediglich nichts weiters erfordert wird, als daß der Herr entweder ſeine Theſin von der Kirche, in dem Verſtand, wie er will, ex Scriptura erweiſe, und zwar beſſer, als es oben erſcheinet: oder unſere Lehr-Puncten nach der Ordnung aus der Schrifft widerlege. Dann auſſer dieſem Caſu, was er vorbringet, nichts weiters iſt, als ein Argumentum ab auctoritate, welches nichts gilt, als bey denen, ſo ſolche annehmen. Inzwiſchen wollen wir doch auch die Schlinge beſehen, ſo der Herr uns aus der Augſpurg. Confeſs. geleget hat. Dieſe iſt alſo eingerichtet p. 254. §. 23.

Sagen die HHrn. Prædicanten: **Die allgemeine Kirche JEſu Chriſti ſeye fehlbar / und habe würcklich über tauſend Jahr gröblich geirret ꝛc. ſo heiſſen ſie ihre Augſp. Confeſſ. in den Hals hinein lügen.** 2) pag. 255. Melanchthonem,

 Her-

Hermannum von Weyda / und den General-Superintendenten Finckium. Reſp. 1) Mit Ubergehung alles und übrigen paſſionirten Diſcurſes, den der Herr führet: Ab Eccleſiæ definitæ fallibilitate potentiali, ad indefinitæ fallibilitatem actualem, ejusque ſublationem omnimodam, N. V. C. i. e. Es folgt nicht, wann dieſe oder jene Kirche fehlbar iſt, und alſo fehlen kan: Ergo haben alle Kirchen in der That gefehlet: Ergo iſt gar keine heilige, Chriſtliche Kirche in gewiſſen Zeiten geweſen. Kan dieſen Schnitzer nicht auch ein Laye mercken? 2) A fallibilitate potentiali membrorum Eccleſiæ univerſalis, ad fallibilitatem actualem ipſius Eccleſiæ univerſalis N. V. C. id eſt, es folget nicht, weil alle Glieder der allgemeinen Kirche fehlbar ſeynd an ſich ſelber: Ergo hat die allgemeine Kirche actu gefehlet in allen ihren Gliedern, in welchen die allgemeine Kirche beſtehet: vielweniger folget: Ergo iſt die heil. Chriſtl. Kirche einmahl actu nicht mehr geweſen. Dieſes folget eben ſo wenig, und noch viel weniger, als Thomas Aquinas meynet, da er alſo ſchlieſſet: Der Pabſt bedienet ſich in Glaubens-Strittigkeiten des Berichts des Conſiſtorii Cardinalium, welche alle fehlbar ſeynd; Ergo kan der Pabſt irren; Ergo hat er de facto geirret. Und dieſen Schluß negiret er zwar, aber der Grund, warum er ſolchen negiret, iſt kindiſch: Pium enim eſt, credere, Deum non labi paſſurum Eccleſiam ſuam in his, quæ ſunt fidei. vid. Silveſt. Prierias tit. Eccleſia. Warum ſollte man das nicht glauben? Dann 1) iſt der Pabſt fallible in quæ-

ſtione

ſtione facti, welche ſich allezeit auf ein Jus fundiren, warum nicht auch in jure? Irret er nicht in jure, ſo mißbrauchet er mit Wiſſen und Willen ſeine Gewalt, gehet ſolches vorbey, und decidiret die quæſtionem facti extra jus, und alſo contra jus. 2) Die Cardinales ſind ja ein remedium fallibile, teſte Thoma: Warum ſoll ich dann nicht glauben, daß ſie facto geirret haben? 3) Wo ſtehet geſchrieben, daß ſich die Kirche dieſer fallible Mittlen bedienen ſolle? GOTT hat der Kirche ein ander remedium vorgeſchrieben, das iſt infallible, das iſt ſein Prophetiſches Wort, ſo wohl im alten, als neuen Teſtament, wie Beda gloſſiret. Auf dieſes ſolle ſie Achtung geben, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem duncklen Ort, in quæſtionibus fidei, die die Vernunfft nicht begreiffen und beurtheilen kan, und dieſes ſo lang bis der Morgen-Stern des Erkånntnuſſes in den Seelen aufgehe. Wann dieſes Remedium ſo ungewiß iſt, warum weiſet Petrus die Glåubige an daſſelbe? Warum nicht an ſich ſelber, als den ſouverainen Pabſt? und an diejenige, ſo er ſich in partem curarum & ſolicitudinis zugeſellet?

3) A fallibilitate actuali definitæ particularis Eccleſiæ ad fallibilitatem actualem indefinitæ univerſalis Eccleſiæ N. V. C. id eſt, es folgt nicht, dieſe und jene Particular-Kirche hat gefehlet; Ergo hat die allgemeine Kirche Chriſti überhaupt gefehlet. Jenes ſagen wir, und dieſes fließt nicht daraus. Welcher Laye ſiehet dieſes nicht?

4) A fallibilitate actuali omnium membrorum

verornm univerſalis Eccleſiæ in articulis fidei extra-fundamentalibus & acceſſoriis ad fallibilitatem actualem omnium membrorum verorum Eccleſiæ univerſalis in articulis fidei fundamentalibus N.V.C. i. e. Es folget nicht, es haben alle wahre Glieder der allgemeinen Kirchen actu gefehlet in dieſen oder jenen Articuln, ſo auſſer dem Glaubens-Grunde ſeynd: Ergo haben ſie alle auch in den Grund-Articuln des Glaubens gefehlet. Jenes ſagen wir mit dieſer Limitation, daß dieſes in dieſem, jenes Glied in einem andern, viele in einerley gefehlet: Und dieſes flieſſet nicht aus jenem. Wer mercket es nicht?

5) Ab errore actuali fundamentalis alicujus Articuli quorundam membrorum Eccleſiæ particularis, in fundo Intellectus, ad errorem actualem fundamentalis alicujus articuli omnium membrorum Eccleſiæ univerſalis in fundo fidei N. V. C. i. e. Es folget nicht, dieſes und jenes wahre und lebendige Glied einer Particular-Kirchen-Gemeinde hat einen Fundamental-Jrrthum gehabt, deſſen ſchädliche Krafft es aber bey ſich in ſeinem innerlichen Glaubens-Grund, in fide, qua creditur, durch andere heilſame Gegenlehren nicht hat würcken laſſen, wie ſolches oben iſt erwieſen worden. Ergo haben alle Glieder der Univerſal-Kirchen, mithin die Univerſal-Kirche ſelbſt Fundamental-Jrrthum gehabt, ſo ſie auch in ihrem innerlichen Glaubens-Grund haben herrſchen laſſen. Jenes laſſen wir hingehen: dieſes aber folget abermahlen nicht daraus.

6) A

6) A fallibilitate potentiali Eccleſiæ univerſalis, quatenus hominum oculis viſibilis eſt, ad fallibilitatem actualem Eccleſiæ univerſalis, quatenus hominum oculis inviſibilis eſt, N. V. C. i. e. Es folget nicht, die allgemeine Kirche, in ſofern ſolche nach ihren äuſſerlichen Verrichtungen uns Menſchen ſichtbar iſt, kan fehlen, und hat de facto gröblich geirret: Ergo hat die allgemeine Kirche, ſo fern ſolche vor menſchlichen Augen nach ihren innerlichen Glaubens-Leben unſichtbar iſt, actu in der That in allen ihren Gliedern gefehlet. Jenes hat ſeinen geweißten Weg, und dieſes folget nicht aus jenem. Und damit ich dem Herrn Gelegenheit, über dieſe unſichtbare Kirche zu ſpotten, benehme, ſo ſage nur kürtzlich, daß ich diejenige Kirche die unſichtbare nenne, welche in ſolchen Gliedern beſtehet, die dieſes Siegel haben: **Der HErr kennet die Seinen**, 2. Tim. II, 19. über dieſe Worte commentiret Franc. Haraæus, Canonicus & Theologus Lovanienſis in Expoſitionibus priſcorum Patrum myſticis & literalibus alſo: Eſt hoc Signaculum, eſt clauſum, eſt obſignatum. Wann nun das Siegel, woran man dieſe Glieder der Kirche Chriſti ohnfehlbar erkennen kan, verſchloſſen und verſiegelt iſt, auch verſiegelt bleiben ſoll, ſo müſſen die Glieder ſelbſten verſchloſſen und verſiegelt ſeyn, mithin dieſe Kirche ebenfalls. Was iſt das anders, als unſichtbar?

7) A fallibilitate actuali Eccleſiæ univerſalis, quæ viſibilis ſecundum paleas & Zizania ſua, in fundamento fidei, ad fallibilitatem actualem in fundamento

to fidei Eccleſiæ univerſalis viſibilis ſecundum vera & viva membra ſua N. V. C. i. e. Es folget nicht, die allgemeine äuſſerliche ſichtbare Kirche Chriſti hat de facto in den Spreuer und Unkrauts-Gliedern, ſo zwar nicht zu der allgemeinen Kirche gehörten, aber doch ſich in ſelbe in ſolcher Menge eingetrungen, daß ſie die wahre Glieder an äuſſerlicher Macht und Anſehen überall überwogen, in allen Glaubens-Articuln geirret: Ergo hat die allgemeine Kirche de facto in allen ihren wahren Gliedern, mithin ſie ſelber durch und durch in allen Glaubens-Articuln de facto geirret. Jenes ſagen wir, und verſtehen unter der wahren allgemeinen Kirche die Spreuer und Unkraut nichts anders, als unter einem Sack die Spreuer und Trefſzen, nemlich analogice und æquivoce. Wie kan dann dieſes daraus folgen? Wie kan nach obgeſetzten Limitationibus, daraus folgen, daß wir unſere Confeſſion in Hals hinein lügen heiſſen? Kan doch den Ungrund dieſes Schluſſes auch ein einfältiger Laye mercken. Soll ich von dem Herrn, der alle Prædicanten ausfordert, nicht ein mehrers vermuthen? Fallet alſo der Beſchluß dieſes vierdten Beweißthums völlig über einen Hauffen, den er §. 24. gemachet, und §. 25. p. 256. noch weiter mit allerhand touren illuminiret hat: Und beſtehet der Herr mit ſeinem Geſchrey nicht anderſt, als wie er von uns ſchreibet:

- - - velut æſtivo liquefactum Sole butyrum.

§. II. Was der Herr pag. 259. §. 26. vor Rodomontaden hauet über das Hirn-Geſpenſt des

Friß

Friß Hundes / was du geſpien haſt / oder noch gröber, davon habe ich meines Orts nichts gehö-ret. Ich zweiffle ſehr, obwohlen die erſte Phraſis ex 2. Petr. II, 22. dem Buchſtaben nach genom-men iſt, ob eine ſolche Schrifft unter ſolchem an-ſtößigem Titul einmahl iſt angeſetzt worden: Ver-muthe vielmehr, daß man ihme damit einen Bä-ren anbinden wollen: Vielleichten delituit Utopi-cus hic cerberus tantummodo in officina Rationis tuæ ratiocinantis oder ratiocinatæ: Weilen es end-lich nicht ſo gar abſurd wäre, einem ſo bißigen Friß-Vogel oder ſtirb! ebenfalls einen gleichmäßigen bißigen Friß-Hund, was du geſpien haſt, entge-gen zu ſetzen. Und weilen es ſich ergeben, daß wider des Herrn Vermuthen gegenwärtiges **Keines von beyden, Herr Weißlinger!** gegen ſeine vermeynte unverneinliche und unwi-derlegliche Proben des Friß Vogels am Licht er-ſcheinet, ſo habe ich nach ſeinem Befehl meinen eigentlichen Nahmen und Zunahmen vorherge-ſetzt. Ich erwarte alſo in Gedult, wie er ſeinen angedroheten Striegel p. 261. ſamt der Waſche und Walcke, deren er p. 263. gedencket, ſchärffen werde. Was aber vor ein Unterſcheid ſeye, wann D. Luther hefftige auch grob-klingende Redens-Ar-ten brauche, und wann Piſtorius, Fr. Naß und Hr. Weißlinger entweder eben ſo hefftige oder Luthe-riſche Phraſes nachſprechen, wird der Herr in der Suite ſchon mercken. Womit alſo dieſes erſte Ca-pitel ſchlieſſe, und mich zu der nachfolgenden Tor-tur-Zange geraden Weges begebe.

Beleuch-

Beleuchtung Des Zweyten Capitels Und Der andern preſſenden Haupt-Frage an alle und jede Prædicanten.

§. I.

BEvor nun dieſe vorgetragen, und darauf geantwortet wird, müſſen wir uns abermahlen vergleichen über dem Sinn des Termini und Worts, Lutheriſch: wann er unſere Kirche die Lutheriſche Kirche nennet. Dann wie der Augenſchein giebet, ſo hänget der Herr an ſolche Lutheriſche Kirchen-Notion allerhand ſeltzame Prædicata und Adjuncta aus verſchiedenen locis communibus trivialibus und anderem dergleichen nichtigem Zeug.

2) Sequeſtriren wir ſeine gantze Parentheſin, die er in der Frage ſelbſten einſchiebet; in ſpecie die Wiedertäufferiſche / Socinianiſche / und andere uncatholiſche Kirchen / ſo ſich dermahlen in der Occidentaliſchen Chriſtenheit befinden möchten, wiewohl ich von keinen andern beſondern Secten weiß, der Herr vielleicht auch nicht; und nur andere uncatholiſche Secten anhänget, um der hydræ hæreticæ ihre fünffzig Köpffe begreifflich zu machen. Dann was die reformirte Kirche belanget, ſo iſt ſie unter

unter unſerer unter dem Nahmen Proteſtantiſch vereiniget, wie der Herr aus dem Stylo publico wiſſen ſollte. 2) was die Controverſien mit der Röm. Kirche belanget, iſt ſie nach des Herrn eigenen Geſtändnüß mit uns einig. 3) Was das Principium fidei normativum belanget, ſo beruffet ſie ſich mit uns gegen euch ebenfalls auf die H. Schrifft alleine. Mithin iſt in dieſer preſſenden Haupt-Frage die reformirte Kirche ſo viel intereſſiret als wir, und weilen wenigſtens im Röm. Reich ſolche mit uns in dem Nahmen der proteſtirenden Kirchen copuliret iſt, ſo kan und ſoll meine Antwort auch vor dieſelbe gemeynet ſeyn. Andere Secten, ſo etwa noch ſeyn möchten, auſſer den Socinianern und Wiedertäuffern, ſind entweder in Utopia Mori zu finden, als die Philippiſten, Flaccianer, Majoriſten, Munzerianer, Ubiquitiſten 2c. oder ſind Propagines und Aeſte von den Wiedertäuffern und Socinianern, oder conſtituiren wegen ihrer Wenigkeit und Mangel eines ordentlichen Symboli nicht einmahl eine Secte, geſchweige Kirche.

3) Iſt es mir lieb, daß der Herr nicht ſo abſurd iſt, und von uns prætendiret, daß wir formaliter und dem Nahmen nach unſere Lutheriſche Kirche in den alten Zeiten zeigen ſollen. Wie kindiſch war doch das Poſtulatum des Jeſuiten Veronii, der prætendirte, daß wir unſere Kirche αὐτολεξεὶ erweiſen ſollten: Und Grætſerus, der im Colloquio zu Regenſpurg, als er nimmer auswiſchen können, haben wollte, daß der Heil. Geiſt aus der Schrifft ihme begreifflich ſagen, und quaſi è tribunali ſpre-

chen

chen ſollte. Tu Grætſere ſuccubuiſti! tu Heilbronnere viciſti! Dannenhero ich mich über deme nicht zu bemühen habe, ſondern ſupponire alſo; daß der Herr nur rede von unſerer Kirche nach ihrer Religions-Formalitæt.

§. II. Die Lutheriſche Kirche (ein gleiches mag auch geſagt werden von der reformirten Kirche. Dann was gehen uns die Wiedertäuffer/ Socinianer und andere uncatholiſche oder unproteſtantiſche Secten/ ſive revera tales, ſive opinionis tui errore confictæ an?) mit einem Wort: die proteſtirende Kirche kan nach ihrer Religions-Formalitæt, nach welcher ſie eine beſondere und von der Röm. Catholiſchen Kirche differente Kirche conſtituiret, erwogen werden, entweder nach ihrer Lehre ſelbſt, oder nach der äuſſerlichen Art und Form, wie ſolche Lehre mündlich oder ſchrifftlich, publice und privatim vorgetragen wird.

2) Die Lehre ſelbſt beſtehet entweder in Articulis poſitivis, da man ſetzet, was man glauben ſolle; oder negativis, da man lehret, was man nicht glauben ſolle, und die falſchen Lehren widerleget. Jenes geſchiehet in der Theologia thetica, dieſes in der Polemica.

3) Die Articuli beſtehen in ſolchen Lehren, die entweder den Grund unſerer Hoffnung und Seeligkeit berühren, oder, ſo auſſer demſelben ſeynd, und ihne nicht berühren.

4) Die Grund-Lehren ſeynd wieder von dreyerley Sorten, a) ſolche, die den Grund vorher bereiten müſſen; b) ſolche die den Grund unſerer Hoffnung

nung und Seeligkeit de facto legen müſſen, c) die dieſen gelegten Grund umher verwahren, und gleichſam verzäunen.

Bey den adjunctis prædicati, wahr/ ſtets ſichtbar und unfehlbar wird hier ſupponiret alles das, was hiebevor im erſten Theil, und in der erſten Frage des andern Theils iſt geandet worden. Nun nach dieſen vorgeſetzten ſuppoſitis wollen wir ſeine andere preſſende Fragen an uns ergehen laſſen, und unſere Antwort mit ja und nein! rotunde und categorice, wie er es haben will, dazuſetzen.

§. III. Er fragt alſo: Entweder iſt die Lutheriſche Kirche (ein gleiches ſeye durchgehends geſagt von der Calviniſchen, aber NB. in den Stücken, die ſie mit uns gegen ſolche grimmige tortores wie der Herr iſt, behauptet) die wahre/ ſtets ſichtbar und unfehlbare Kirche oder nicht? Auf dieſe Frage antworten wir a) mit einem klären und deutlichen Ja! ja! ſie iſt von der Apoſtel Zeit an bis Anno 1517. die wahre, ſtets-ſichtbare und unfehlbare Kirche geweſen, nach denjenigen cautelen, ſo im erſten Theil, und in der erſten Frage des andern Theils angemercket worden. Wir antworten noch weiter: Sie wirds auch bleiben/ wann ſchon der Nahme Lutheriſch nach GOttes Rath und Willen abgehen/ und ein anderer aufkommen ſollte: Sie wirds bleiben, ſo lange Seelen ſeyn werden/ ſo ſich allein an das geſchriebene Wort GOttes halten werden. Dahero, weilen dieſes Wort bleiben, und ſolche Seelen weyden ſolle 1) hier in der Zeit, 2) dorten in

der Ewigkeit, ſo werden auch ſolche Seelen bleiben a) hier in der Zeit, und ſich an GOttes Wort, ſo, wie deſſen Kern in der Schaalen der Schrifft verwahret iſt, weyden; b) in der Ewigkeit ohne dieſe Schaale ſich an ihme ergötzen. Mithin wird die Lutheriſche Kirche, wie ſie der Herr nennet, bleiben a) Κατὰ λέξιν nach dem Nahmen, ſo lange es GOtt nach ſeiner Wahrheit gut befindet. b) Κατὰ διάνοιαν oder nach ihrem Krafftweſen hier in der Zeit beſtändig, und dort in der Ewigkeit. Wann dieſes dem Herrn abſurde ſcheinet, ſo muß ihme auch die Rede des P. Nouet in ſeinen gedruckten meditationibus, welche allegiret werden in einer Schrifft, Quæſtion curieuſe ſur Monſ. Arnaud &c. p. 55. abſurd ſcheinen, der zu Paris offentlich geprediget, daß in der Ewigkeit niemand ſeyn werde als JEſus le Sauveur der Seeligmacher, und Jeſuites, les ſauves oder, die ſeelig gemachten. Ich meines Orts halte dieſes nicht nur vor eine ſündliche Flatterie, weil ſie bey dem einfältigen Layen die Gedancken erreget; als ob die Jeſuiten ſolche ſeelig gemachte hauptſächlich ſeyn würden, mithin verurſachet, daß ſolche arme Leute in ihrem Glaubens-Grund an ihnen hangen, und von Chriſto abgezogen werden, nicht zu gedencken, daß es ein ſchändlicher Barbariſmus iſt. Dann nach der Analogie der Sprach ſollte es Jeſuates heiſſen, und kåme alſo der abgethane und ſupprimirte Orden der Jeſuatorum zu ihrer Ehre. Und exprimiren die Jeſuiten ihren Nahmen ſelber mit Sociis Jeſu, oder Geſellen JEſu. Ob aber dieſer Nahme ſchrifftmäßig

mäßig ſeye, oder nicht, tauget hieher nicht; wenig-ſtens weiß die Schrifft von keinem Socio Jeſu et-was, als Pſ. LIV, 14. welchen Haræus Canonicus Lovanienſis von Juda in gloſſa ausleget; und Matth. XXVI, 50. da ihne Chriſtus ſelbſt alſo nen-net, wie auch Matth. XX, 13. da die wider den Hauß-Vatter murrende, und Matth. XXII, 22. der ſo kein hochzeitlich Kleid anhatte, alſo genennet worden. Doch dieſes in parentheſi, wie der Herr etlich mahl dergleichen parentheſes eingeſchoben hat.

§. IV. Nun fragt der Herr §. 2. pag. 264. nach der Probe wo dieſe Lutheriſche Kirche von der Apo-ſtel Zeiten an geweſen bis Anno 1517? Reſp. Die Lutheriſche Kirche iſt geweſen nach ihrer Lehre in articulis poſitivis fundamentalibus & præter funda-mentalibus, ohne eintzigen Articul auszunehmen, in der Erſten Apoſtoliſchen Kirchen. Erweiß! ſpricht der Herr: Antwort, der iſt vorhanden, und lieget in groſſen Folianten am Tage. Dann unſere Lehre keine andere iſt, auch kein andere von uns erkannt wird, als welche in H. Schrifft entweder αὐτολεξεὶ, i. e. dem Buchſtaben nach, oder κατὰ διάνοιαν, dem Krafft-Weſen nach begriffen iſt. Soviel nun deren der Apoſtel Predigt geglaubet, und an-genommen; ſo viel ſind unſerer Vorfahren; mit-hin habe ich ihme nun bereits gezeiget, welche in dem erſten Seculo a) unſere Lehrer geweſen, nem-lich diejenige, ſo Chriſtus ausgeſandt das Evan-gelium zu predigen, b) unſere Kirche; nemlich die erſte Apoſtoliſche Kirche, ſo der Apoſtel Lehre

 ange-

angenommen, und in der Schrifft nach dem Exempel der Berrhoenſer fleißig geforſchet, ob es ſich alſo befinde.

Wann alſo der Herr dagegen etwas einwenden will, ſo muß er erſtlich nicht verfallen auf die äuſſere Lehr-Art und Form / wie dieſe Lehre von uns vorgetragen wird: 2) Unſere Gründe, worauf wir bauen, ohne Tradition und ohne Concilien und dergleichen falſchen tubis opticis beſehen und widerlegen. Bellarminus, Græterus, Tannerus, Becanus, und andere von ihm gerühmte Controvertiſten haben ſich freylich bemühet, unſere Gründe umzuſtoſſen. Alleine ſie haben in den allerklåreſten Articuln die Schrifft nicht mit ſchrifft-erleuchteten Augen, ſondern durch den tubum Traditionarium, durch die Concilia, und Decreta Pontific. &c. angeſehen; wider den Ausſpruch der Schrifft, welche uns an das Geſetz und Zeugniſſe / und nicht an dieſe falſche unächte tubos verweiſet; auch wider die klare Exempel der erſten Kirchen-Våtter. Und um beſſer mit uns zu recht zu kommen, haben ſie gar die Schrifft degradiret, und ihre falſche normen über dieſelbe erhaben, von welchen doch die erſte Apoſtoliſche Kirche nichts gewuſt.

So lange nun unſere Gründe nicht recht nach ſolcher Art widerleget ſeynd, ſo lange bleiben die Apoſtel unſere Lehrer, und die von ihnen ſelbſten gepflantzte Kirche unſere Vorfahren; mithin muß der Herr, wann er nicht ſeltzam handlen will, viam Authoritatis Eccleſiæ fahren laſſen, und ſich in

den

den Viam Examinis Doctrinæ, allein nach dem Grund der Heil. Schrifft, begeben.

Dann was will er gegen uns in dieſem Stück anfangen, da weder Tradition noch Conciliorum Decreta, oder Pontificum Conſtitutiones in dieſem Seculo vorhanden ſeynd? Hier haben wir alſo ſchon eine richtige Sache. Dann was die Grund-Articul anbelanget, ſo ſagen wir, daß ſolche klar und deutlich entweder dem Buchſtaben nach, oder gleichgültigen, oder in einer rechtmäßigen Conſequenz in der Schrifft ausgedrucket; und brauchen alſo kein Tradition oder dergleichen Neben-Brillen. Die Neben-Articul, ſo zum Grund nicht gehören, und welche man ohne Nachtheil ſo wohl nicht wiſſen muß, als auch verneinen kan, können ohnmöglich aus Traditionibus, Decretis Conciliorum, und Edictis Pontificum erwieſen werden, weilen keine verhanden ſeynd.

§. V. Wir gehen zu dem andern Kirchen-Periodo. Um der Kürtze willen, nehme ich zu dieſem Periodo 200. Jahre, nemlich von Anno 200. bis 400: auch darum, weilen die äuſſerliche Oeconomie der Kirchen dieſe Zeit hindurch in ziemlicher Gleichheit geblieben, und von den Apoſtoliſchen Männern und ihren Nachfolgern dirigirt worden. Gleichwie nun dieſe Kirche auf die allererſte Kirche gefolget war: alſo beſtunde ihre gantze Wahrheit und Vollkommenheit alleine in der Gleichheit der erſten Kirche des erſten Seculi.

Dieſe Gleichheit konten ſie ja nicht anderſt er-

halten, als daß ſie ſich richteten nach dem, was die Apoſtel geprediget hatten. Und, weilen ſolche ihr mündliches Predigen mit ihrem Ableiben aufgehöret, ſo muſten ſie ſich an das halten, was ſie ſchrifftlich hinterlaſſen. Sie haben aber von allem dem, was ſie geprediget, die Krafft und *Subſtanz* hinterlaſſen, und iſt nichts vergeſſen worden, was die folgende Kirche nothwendiger weiſe zum Grund ihres Glaubens, ſolchen zu würcken und zu verwahren, wiſſen ſollte. Will der Herr Zeugnüß von einigen Kirchen-Vättern dieſer Zeiten? Irenæus l. III. C. V. ſpricht: was die Apoſtel zu ſelbiger Zeit geprediget / das haben ſie auf GOttes Willen oder Befehl (per voluntatem Dei) geſchrieben / daß es ſeyn ſollte der Grund und Pfeiler unſers Glaubens. Mercket hier der Herr die norm, nach welcher die Lehre und praxis dieſer Kirchen-Form eingerichtet worden? Eben dieſer Pater l. II. C. 46. ſpricht: Wann wir je nicht alle ſubtile Fragen / ſo wir ſuchen / in der Schrifft aufgelöſet finden können / ſo ſollen wir GOTT glauben / wiſſende / daß die Schrifft von dem Geiſt GOttes darum gegeben worden / daß wir aus allen Fragen einige durch GOttes Gnade durch die Schrifft auflöſen / einige aber GOtt anbefehlen ſollen.

Warum wollen wir dann die Tradition hierzu brauchen? Tertullianus adv. Hermogenem ſpricht: Ich verehre in Göttlicher Furcht die Fülle der Heil. Schrifft: Hermogenes erweiſe mir / daß ſolches / was er vorgiebt / geſchrieben ſeye: Origenes

genes in Jerem. ſpricht: Unſere Erklärungen und Gedancken haben gar keinen Credit ohne die H. Schrifft. Und obſchon in dieſem Kirchen-Periodo der Traditionen öffters gedacht wird, ſo ſind doch ſolche entweder nur äuſſerliche Gebräuche / Arten und Manieren geweſen, und an ſich ſelbſten indifferent; oder, wo es Glaubens-Lehren antraff, ſolche, welche in der Schrifft ihren ſattſamen Grund hatten, und aus dieſem Grund von der Kirchen des erſten Seculi angenommen, und alſo eine Doctrina ſonans von dieſer Kirchen auf die Kirche des andern und dritten Seculi fortgepflanzet worden. Dergleichen Glaubens-Lehre hält Origenes und Auguſtinus die Kinder-Tauffe; die ſie doch alle beede zuvor aus der Schrifft probiren; und ſodenn die Praxin Eccleſiæ, per traditionem ad ſe propagatam, allegiren, als ein Teſtimonium illuſtrans.

Daß dieſem alſo ſeye, erweiſet 1) Cyprianus, ad Pomp. da er ſpricht: Wann dieſes nur mit der Schrifft übereinſtimmet / oder in der Apoſtel Briefen und Actis begriffen iſt: ſo muß man dieſe heilige Tradition beobachten. Dann GOtt bezeuget / daß man das thun ſolle / was geſchrieben iſt: Joh. I, v. 7. 8. 2) Eben der vorgedachte Irenæus und mit ihme Tertullianus de præſc. nennen das Symbolum Apoſtolicum eine *Tradition:* deſſen Articul alle gleichwohlen in der Schrifft expreſſe enthalten ſind. Hier ſiehet alſo der Herr, was dieſe Lehrer dieſes Kirchen-Periodi vor eine Glaubens-Regel gehabt haben. Woraus ich dieſen

 Schluß

Schluß formire: Welche in Glaubens-Sachen ſich alleine nach der Schrifft/ (mit Ausſchlieſſung aller anderen normen / der Concilien / der Sanctionum Pontificiarum, der Traditionen / der Kirchen-Schlüſſe) haben gerichtet / die ſeynd geſinnet geweſen pur Proteſtantiſch zu lehren, wenigſtens ihrer Intention nach. Ob angezogene Patres II. & III. Seculi haben ſich alleine nach der Schrifft mit Ausſchlieſſung aller anderen normen gerichtet. Ergo ſeynd ſie Proteſtantiſch geſinnet geweſen zu lehren. Woraus dann abermahlen folget, daß dieſe Patres, die ich nur Exempels-weiſe angezogen, die Vorgänger unſerer Lehrer geweſen; mithin hat der Herr unſere Kirchen-Lehrer in dem II. und III. Seculo. Da nun die Lehrer vorhanden ſeynd, ſo muß nothwendiger Weyſe die Kirche dieſer zweyen Seculorum in den Vorfahren unſerer Kirchen beſtanden haben. Dann offentliche Lehrer und eine offentliche Kirche, worinn ſie lehren, ſeynd Relata, die nicht getrennet werden können.

§. VI. Hier will ich einem Einwurff, den mir der Herr machen kan, und auch würcklich voraus ſchon gemacht, begegnen, und auf dieſes will ich mich in der Suite jederzeit beruffen haben. Nemlich, er möchte fragen: Haben dann dieſe Patres de facto juſt alſo gelehret / wie wir? Reſp. a) Wann der Herr die äuſſerliche Art und Manier oder das τρόπον παιδείας in der Lehre meynet, ſo ſage ich nein! allein das dienet zur Sache nicht; und iſt different, und hat die Kirche niemahlen hier-

inn

ten ſich an einerley Art und Manier gehalten; auſ-ſer wo Gewalt die Chriſtl. Freyheit unterdrucket hat. b) Meynet der Herr die Lehren, ſo zum Grund des Glaubens nicht gehören; ſo ſage ich abermah-len Nein! allein das machet auch nichts; nach dem bekannten Canone: Diſſonantia jejunii, Paſcha-tis, Diei Dominicæ &c. non tollit Conſonantiam fi-dei, auſſer bey denen, ſo die Chriſtl. Freyheit un-terdrucken, und herrſchen wollen.

c) Meynet er aber Grund-Lehren überhaupt/ ſo ſage ich, daß ſie wenigſtens Proteſtantiſch zu lehren willens und geſinnet geweſen. Dann das kan mir der Herr in Ewigkeit nicht nehmen, daß wir alleine nach der Schrifft lehren wollen; deß-wegen wir auch überhaupt Proteſtanten und unſe-re Kirche, Lutheriſch heiſſet; auch vor ſolche bey euch ſelbſten unter dem Spott-Nahmen, Schrifft-hanſen / Worts-Diener / Worts-Knechte ꝛc. paſſiren. Ob es de facto geſchehe, muß der Herr ſich nicht beruffen auf Bellarminum, Becanum &c. ſondern er muß es ſelber prüfen, und unſere Anti-bellarminos und Antibecanos mit jenen conferiren; und das Judicium mit einem oculo ſcripturario, ex-tra omnem tubum Traditionarium &c. fällen. Da nun dieſe Patres ebenfalls alſo geſinnet geweſen, wie will er läugnen, daß ſie nicht Proteſtantiſch ſey-en? Jener alte bey dem Comico ſagte: Ab An-dria hæc ancilla eſt, quantum intelligo; weil er merckte, daß ſie nach dem Schlag dieſer Frauen redete. Da nun dieſe Patres öffentlich bezeugen, daß ſie alleine nach der Schrifft reden / und leh-

ren wollen / warum will der Herr nicht ſagen, A Proteſtantibus ſunt iſti patres, quantum intelligo? Haben ſie in der würcklichen Erfüllung es nicht erwieſen, ſondern in Fundamental-Articuln ſolche Lehren gehabt, die wir nicht haben, oder ſo uns zuwider ſeynd: Ey! ſo iſt es ja ſeine und unſere Schuldigkeit, dieſe Lehren nach ihrer Haupt-Intention a) zu beurtheilen, und, wann es möglich iſt, ihre Worte nach dem Verſtand der Schrifft zu erklären; und wann es unmöglich, ſo werden ſie es uns im Himmel verdancken, daß wir ſolche verwerffen, und ſehr mißfällig vernehmen, wann wir ihrem Irrthum folgen ſollten: poſito, daß ſie in jenem Leben von beeden Nachricht haben würden. d) Meynet der Herr unter den Articulis fundamentalibus, diejenige, ſo den Grund unſerer Seeligkeit de facto legen müſſen: So ſagen wir, daß ſie darinnen vollkommen Proteſtantiſch und Lutheriſch geweſen.

Dieſe beſtehen kürtzlich darinnen, daß GOTT aus lauter Gnade alle gefallene Menſchen durch Chriſtum ſeelig haben wolle / der GOttes Gerechtigkeit vollkommen erfüllet / und uns allen das ewige Leben verdienet. Dieſen Verdienſt ſeines Sohnes will er allen aus Gnaden ſchencken / allen den Glauben ſolches anzunehmen geben / allen genugſame Mittel reichen / ſolchen Glauben zu erwecken / des Vorhabens und Sinnes / daß alle durch dieſen Glauben gerecht und ſeelig werden ſollen.

Dieſes alles iſt in der Schrifft ſo klar ausgedruckt,

druckt, daß kein wahres Glied ſolches weder ignoriren noch läugnen kan; oder er hat den Glauben facto ipſo verläugnet, wann er die Gegen-Lehre in ſeiner Seelen würcken läſſet.

e) Meynet der Herr die Glaubens-Articul, ſo den Grund des Glaubens und unſerer Hoffnung gleichſam graben und bereiten müſſen: ſo werden ſolche bey ihnen billich ſupponiret, weilen ſie ſonſten den Grund des Glaubens in ihrer Hoffnung nicht hätten hinein legen können, als die Authoritæt und Infallibilitæt &c. GOttes; die Perſon, 2c. des Meßiä; die Verdorbenheit unſerer Natur 2c. Das jüngſte Gericht, Auferſtehung der Todten, ewiges Leben 2c.

f) Meynet er aber diejenige Articul, ſo den Haupt-Grund gleichſam bewahren, ſo haben ſie endlich ſolche ignoriren können, oder wann ſie je ſowohl in dieſen, als in den unmittelbar vorhergehenden Articuln Irrthümer gehabt, ſo haben ſie die ſchädliche Kräfften dieſer Irrthümer nicht in ihrem Glaubens-Grund wühlen laſſen, ſondern durch andere kräfftige heilſame Gegen-Lehren ſolche erſticket, daß die irrige Idéen ſteriles und unfruchtbar ſeyn müſſen.

Verlanget der Herr formale Proben von dieſem allem, ſo ſtecken ſie bereits in dem, was erſt §. V. geſagt; und formaliter in der Confeſs. Catholica Gerhardi, und Catalogo Teſtium veritatis ſich befinden, dahin ich den Herrn nothwendig verweiſen muß; weilen ich ſonſten dieſe zwey Folianten ausſchreiben müſte. Und das war es, was ich hier

præ-

præparations-weiſe anhengen wollen, welches in der Suite ebenfalls gelten ſolle.

§. VII. Wir gehen zu dem folgenden Kirchen-Periodo. Dieſer hebet ſich an von dem IV. Seculo und reichet bis an das VII. Seculum; da die Kirche unter den Chriſtl. Kayſern / und weltlicher Obrigkeit nach ihrer äuſſerlichen Forme und Oeconomie &c. geſtanden; und begreifft alſo dreyhundert Jahr. Nun müſſen wir ſehen, wie die Lichter dieſes Kirchen-Periodi geſinnet geweſen, ob ſie Römiſch oder Proteſtantiſch ausgeſehen? Was den Glaubens-Articul, ſo den Grund zu allen übrigen bereiten und ausraumen ſolle, nemlich den wahren und rechten Canonem, nach welchem alle Lehre ſolle gezogen / gerichtet und geſchlichtet werden, belanget: ſo finde ich (I.) den Epiphanium, Cyrillum, Hieronymum, Nazianzenum, Hilarium, Pictavienſem, Melitonem Sard. &c. apud Euſebium. Synodum Laodicenam; welche alle darinnen Proteſtantiſch geweſen, daß ſie nicht mehr und nicht weniger Canoniſche Bücher im alten Teſtament gezehlet / als wir heutiges Tages. Mit was vor einer Kühnheit haben alſo die Patres Tridentini uns ein Anathema ſprechen dörffen, daß wir die ſo genannte Apocryphos von dem Canone doctrinæ ausgeſchloſſen, und die Traditiones völlig verworffen? Haben ſie nicht damit auch alle dieſe Kirchen-Lichter mit allen den Kirchen, denen ſie vorgeſtanden, verdammet? oder ſchlägt dieſes Anathema nicht hinder ſich auf diejenige, ſo vorher gelebet,

gelebet, ſondern nur vor ſich auf die, ſo nach ausgeſprochenem Anathemate, leben?

(II.) Wie ſeynd aber die Kirchen-Lichter dieſer Zeiten wegen des Canonis des neuen Teſtaments geſinnet geweſen? Römiſch-Catholiſch, oder Proteſtantiſch? Auguſtinus ſpricht: in de Conf. Evang. l. 1. cap. ult. Was Chriſtus uns hat von ſeinen Worten und Thaten wiſſen laſſen wollen/ das hat er den Apoſteln befohlen zu ſchreiben / als das Haupt ſeinen Händen. Das laut nicht Römiſch-Catholiſch, ſondern pur Proteſtantiſch. Eben dieſes wiederholet er in de Civ. Dei. Cap. III. und ſagt: Daß er durch die Apoſtel/ ſo viel als er genugſam erachtet/ die Heil. Schrifft geſtellet habe/ *Canonici nominis & eminentiſſimæ authoritatis:* Das iſt abermahlen pur Proteſtantiſch geredet, und, wann er dieſes alſo gemeynet, wie ſeine Worte lauten, ſo iſt er auch Proteſtantiſch geſinnet geweſen. Dann nach den Röm. Lehr-Sätzen hätte er, wie Piſtorius in ſeinem Wegweiſer und Coſter. in Enchirid. angiebet, ſagen müſſen, die Apoſtel haben wegen vorfallender Nothdurfft und anderer Special-Urſachen geſchrieben; hätte auch nicht ſagen können Eminentiſſimæ authoritatis, dieweil die Authoritæt der Kirchen ihr vorgehet.

§. VIII. Wie haben ſie aber dieſen allegirten Canonem ſcripturæ nach ſeinem Gebrauch tractiret? Reſp. 1) Auguſtinus contr. Creſc. lib. II. cap. 3. in genere ſchätzet die gewiſſe Bücher der Propheten und Apoſtel ſo hoch/ daß weder er noch alle andere über ſelbe zu richten ſich nicht getrauet;

trauet; 2) Daß er und alle Lehrer von den übrigen Schrifften der Gläubigen oder Ungläubigen / nach demſelben ihr Urtheil zu fällen gehalten wären. 3) in ſpecie halten ſie ihne 1) vor das ächte und wahre Organon, oder Inſtrument den Glauben zu erwecken. Auguſt. de Civ. l. X. C. III. aus der Heil. Schrifft Alten und Neuen Teſtaments wird der Glauben erwecket (concipitur) oder angezündet / nach welchem der Gerechte lebet / Habac. II. und in welchem Glauben wir ohne alles Wancken wandlen / ſo lange wir Pilgrimme auf Erden ſind.

Iſt das nicht pur Proteſtantiſch geredet? Dann nach den Röm. Cathol. Lehr-Sätzen hätte er ſagen müſſen, aus der Heil. Schrifft ohne der Kirchen Authoritæt und Licht wird der Glaube nicht angezündet / noch ohne alles Wancken gewandelt. 2) Vor die Regel unſeres Glaubens: Fauſtinus in l. de Fid. Contr. Arian. ſagt: Die Schrifft iſt deswegen verfaſſet worden / daß wir unſern Glauben (fidem quæ creditur, id eſt, Glaubens-Lehre) nach ihrem Sinne richten ſollen. Auguſt. de bono Viduit. Die Heil. Schrifft giebt uns eine norme und Richtſcheid unſerer Lehre / damit wir uns nicht unterfangen geſcheider zu ſeyn / als es ſeyn ſolle. Dannenhero Chryſoſt. Hom. XIII. in 2. Corinth. Die Schrifft vor die allerrichtigſte Wage / Zeiger und Regel hält. Und Baſil. Ep. I. giebt ſie aus vor die vollkommene Regel des Lebens.

3) Vor die einzige Schutz-Wehr und Waffen

ſen a) wider den Satan: Daher Ephrem. Syrus l. de armat. ſprach: Laſſet uns beſtändig über dem Leſen uud meditiren der Heil. Schrifft verharren / damit ſie uns lehre / wie wir den Stricken des Teuffels entgehen mögen: b) wider alle Retzer: Aug. tr. II. in Ep. Joh. Das ſolt ihr ſonderlich mercken / daß GOTT ein Firmament oder Veſte hat wollen ſetzen wider alle tückiſche Irrthüme: Und Chryſoſt. Wann wir auf die Schrifft allezeit acht hätten / würden wir nicht in Irrthum gerathen / Homil. VII. in V. Cap. Hebr. und Hom. XLIX. in XXIV. Matth. Diejenige Chriſten / ſo da wollen die Wahrheit ihres Glaubens erkennen / und darinnen geſtärcket werden / haben keine andere Zuflucht / als die H. Schrifft.

4) Vor keinen todten Buchſtaben oder Elementum inane, wie die Röm. Lehrer. Dahero Dionyſ. Alexandr. ſo noch in Sec. III. gelebet, in Ep. Tit. ſagt: Die Göttl. Sprüche der Heil. Schrifft werden dem Thau / Waſſer / Milch / Honig und Wein verglichen; wegen der zeugenden und ſtärckenden Krafft / wie in der Milch; und lebendigmachenden Krafft / wie in dem Wein / und reinigenden und erhaltenden Krafft / wie in dem Honig.

5) Vor klar und deutlich. Aug. in Pſ. 8. GOtt hat die Schrifft gerichtet nach dem Begriff der Kinder und Säuglingen. Item de Doctr. Chriſt. l. II. cap. 9. In denen Orten / ſo deutlich in der Schrifft ausgedrucket ſeynd / findet man alles

das /

das / was zur Regel des Glaubens und Lebens gehöret. Item de ut. cred. Cap. 6. - Die Schrifft iſt alſo gerichtet / daß alle und jede daraus ſchöpffen können / was ihnen genüget. Chryſoſt. Hom. I. in Matth. ſagt: Die Schrifft ſeye einem Knecht / einem Bauren / einer Wittwen / und einem gar ungelehrten Menſchen leicht zu verſtehen / und aufgedeckt; Welches er ebenfalls repetiret Hom. III. de Lazaro. Gregorius M. vergleichet ſie einem Meer / in welchem ein Elephant ſchwimmen müſſe / und ein einfältiges Lamme fuſſen könne: Anderer unzehlichen Zeugnüſſen zu geſchweigen.

6) Vor Dunckel; aber a) nur in Sachen / ſo zur Seeligkeit nicht nöthig. Aug. l. II. de pecc. merit. & remiſſ. C. 36. Da er von ſchweren Fragen handelt, ſpricht er: Wann ich etwas unter dieſen nicht weiß / wie man es erweiſen ſollte: ſo glaube ich doch das / daß auch allhier die Sprüche Sonnen-klar wären / wann der Menſch ſie zu ſeinem Heyl wiſſen müſte. b) welche aber anderſtwo meiſtens deutlicher erkläret zu ſehen: Aug. de Doctr. Chriſt. l. II. cap. 6. Man findet faſt keinen obſcuren locum, der nicht anderſtwo auf das kläreſte vorgetragen würde.

c) Wann man anderſt in Gottsförchtigen Hertzen ſelbe erweget: Epiph. hæreſ. 76. Alles iſt klar in H. Schrifft deme / ſo ſich in gottsförchtigen Gedancken zu ihren nahet; und eben alſo Chryſoſt.

ſoſt. in Præl. Ep. Rom. Cyrill. Alex. l. IX. Contr. Julianum, und Aug. de util. Cred. l. II. c. 9.

7) Gültig vor ſich a) ohne die Praxin Eccleſiæ. Baſil. Ep. LXXX. Wir halten vor gar unrecht/ daß die allgemeine Gewohnheit ein Geſetz und Regel ſeyn ſolle der wahren Lehre. Dahero die H. Schrifft unſer Schiedsmann ſeyn ſolle/ und welche Lehre mit dieſer übereinſtimmet/ die ſolle vor wahr paſſiren.

b) Ohne Authoritæt der K. Vätter. Aug. Ep. XIX. ad Hieron. ſpricht: Der H. Schrifft allein bin ich angewieſen worden ſolche Ehrfurcht und Reſpect zu erweiſen/ daß ich glaube/ kein Scribent von derſelben habe jemahl im ſchreiben geirret. Andere Scribenten leſe ich alſo/ daß/ ſie mögen ſo heilig ſeyn als ſie wollen/ ich dennoch es darum nicht vor wahr annehme/ weilen ſie alſo gemeynet: ſondern weilen ſie mich durch die Authoritæt der Canoniſchen Scribenten oder einer glaub-würdigen Vernunfft überzeuget/ daß es der Wahrheit nicht entgegen ſeye. Aug. redet hier juſt wie Lutherus auf dem Reichs-Tag zu Worms!

c) Ohne die Canones der Concilien. Aug. l. III. c. 14. Contr. Max. Allein nunmehro kan weder ich das Niceniſche/ noch du das Aruninenſiſche Concilium allegiren/ als ein Præjudicium der Wahrheit. Mit Schrifft-Stellen/ als unpartheyiſchen Zeugen/ ſolle eine Sach die andere/ eine Frage die andere/ und ein Schluß den andern angreiffen.

d) Ohne Ausſpruch des Pabſts oder Biſchoffs. Dann ſagt Aug. Tract. III. in Joh. Ep. Einen Menſchen zum höchſten Richter machen in Glaubens-Sachen / ſtreitet gegen die Worte Chriſti: Ihr ſolt euch nicht Meiſter heiſſen. Dann einer iſt euer Meiſter, Chriſtus. Optat. Milev. Diſp. an Baptizati ſint rebaptizandi? Auf Erden wird man hierinn kein Gericht finden: Von dem Himmel müſſen wir einen Richter haben. Allein warum klopffen wir an dem Himmel an / da wir ihne im Evangelio haben?

8) Vor vollkommen. Athanaſ. contra gentes. Die Heil. Schrifft iſt genugſam zu allem Unterricht in der Wahrheit. Und zwar ſo vollkommen / daß / wer ſie mit den Traditionen ſuppliren und vollkommen machen ſollte / derſelbe von dem Glauben entfället / teſte Baſil. de Conf. Fid. Das was nicht Grund hat in der Heil. Schrifft / ſo leicht es geſagt / ſo leicht wird es wieder verworffen (Eadem facilitate rejicitur, qua recipitur) Hieron. in Matth. C. XXIII. und alles ein leeres grundloſes Gewäſche wird. Id. ad Tit. Ja! Aug. Contr. lit. Petit. darff gar ſprechen! Wann jemand / entweder von Chriſto / oder ſeiner Kirchen / oder ſonſt irgend einer Sache / ſo zu unſerm Chriſtl. Glauben und Leben gehöret; wann / ich will nicht ſagen wir / ſondern / welches Paulus hinzu gethan, ein Engel vom Himmel euch etwas predigen ſollte / auſſer dem / was im Geſetz und Evangelio / das iſt, im Alten und Neuen Teſtament ſtehet / der ſeye verflucht!

Hier

Hier muß ich ein wenig ſtille ſtehen! Wie dunckt den Herrn dieſes Zeugnüß? Paulus hat es im Anfang der Kirchen ausgeſprochen: Alle Patres bis auf Auguſtinum haben die Krafft dieſes Bannes erkannt, und, weilen ſie die Predigt des Evangelii nicht mehr aus Pauli eigenem Mund hören konnten, geglaubet, er habe mit dieſem Bann den Canonem der gantzen Heil. Schrifft, wie wir ihne in unſern Kirchen haben, gemeynet und verwahren wollen, mit Ausſchlieſſung 1) aller Apocryphorum; 2) aller Traditionen; 3) aller Decreten der Concilien, 4) aller Conſtitutionen der Päbſte; ſo auſſer, neben und wider dieſen Canonem verfaſſet worden; und mithin ſich in allen Lehr- und Lebens-Regeln alleine an dieſen Canonem gehalten, auch keine andere Tradition in Glaubens-Sachen angenommen oder gelten laſſen, ſie ſeye dann mit dieſem Canone conform geweſen: Endlich, da nach und nach das Anſehen der Traditionen und anderer menſchlicher Schlüſſe dergeſtalten zuzunehmen begonnte, daß man auch Glaubens- und Lebens-Regeln daraus ſchmieden wollte: ſo kommet nun in dem Anbruch des Vten Seculi der Jünger Pauli Auguſtinus, erneuert den Bann ſeines Lehr-Meiſters / der ſeine Theologie in dem dritten Himmel ſtudiret hatte / erkläret ſolchen noch weiter / und ſpricht: Wer in Glaubens- und Lebens-Sachen etwas auſſer dem Geſetz und Evangeliſchen Schrifften ſetzen ſollte, wann es auch ein Engel vom Himmel wäre, ſo doch gröſſere Stärcke und Macht haben / 2. Petr. II. als alle Concilia,

 nach

nach dem erſten Apoſtoliſchen Concilio, der ſeye verflucht! dieſem entgegen kommen nach 1000. Jahren die Synodales Tridentini, ſetzen zu dieſem Geſetz und Evangeliſchen Schrifften a) die Apocryphos V. T. b) den ungeheuren Abyſſum aller Traditionen, und c) unter dieſen alle Canones derjenigen Concilien, die der Pabſt vor ächt erkennet; und d) alle Conſtitutiones Pontificum: Befiehlet ſolche pari veneratione und pietatis affectu, als die Geſetz und Evangeliſche Schrifften anzunehmen: und verſiegeln ſolches ebenfalls mit einem Bann, und ſprechen Anathema ſit! Nun ſtehen hier alſo zwey Anathemata gegen einander, welche directe ſich widerſprechen: Pauli und Auguſtini, welche haben wollen, daß man nichts ſolle in Glaubens- und Chriſtl. Lebens-Regeln annehmen, auſſer was in den Evangeliſch- und Geſetz-Büchern Grund hat: Und der Tridentiniſchen Synodalen, welche haben wollen, daß man in Glaubens- und Lebens-Sachen in gleichgültiger Demuth und Andacht annehmen ſolle, was in den Apocryphis, in den Traditionen, in den von dem Röm. Stuhl probirten Conciliis, und Conſtitutionibus Grund hat. Beede verſiegeln ihren Schluß und Decret mit einerley Bann, und ſprechen, Anathema ſit! Nun ergiebet ſich dieſe quæſtio valde Magiſtralis: Ob Paulus und Auguſtinus mit ihrem Bann die nach tauſend Jahren erſt entgegenblitzende Patres Tridentinos, bevor ſie mit ihrem Gegen-Bann loßgebrochen, ſchon gebannet habe oder nicht? Weiter iſt die Frage; Ob die

Patres

Patres Tritendini mit ihrem Gegen-Bann zurück und 1) tauſend Jahr vor ihnen den Heil. Auguſtinum, und 2) 500. weiter zurück den Apoſtel Paulum gebannet haben: Und wann keines unter dieſem iſt, ſo fraget ſich, wie dann dieſe zwey widerwärtige Bann-Strahlen zu conciliiren ſeyen: Und bis der Herr dieſes Nüßlein nebſt andern aufbeiſſet, will ich inzwiſchen weiter gehen.

§. IX. Hier ſiehet alſo der Herr die Vorfahren unſerer Lehrer in der proteſtirenden Kirchen: Daß aber dieſe unſere wahre und ächte Vorfahren ſeyen, erweiſet ebenfalls dieſer Schluß:

Welche alle ihre Lehr- und Glaubens-Regeln allein nach dem in den proteſtirenden Kirchen recipirten Canone doctrinæ gelehret / geprüfet / und gerichtet haben wollen; und von dieſem Canone ſtricte dicto ausgeſchloſſen alle libros Apocryphos V. T. 2) alle Traditiones, die in dieſem Canone keinen Grund haben; 3) alle Decreta Conciliorum, wo ſie nicht ebenfalls ihre Gültigkeit aus dieſem Canone erweiſen / 4) alle Conſtitutiones Pontificum, unter erſtgedachter Clauſul: die ſeynd in dieſem Stück pur und recht natürlich Proteſtantiſch geſinnet geweſen / und wann ſie vor den Proteſtanten auf ſolche Art gelehret und geſprochen / ſo ſind ſie ihrer Lehrer Vorfahren. Braucht dieſer Major Erweis? Wahrhafftig, eben ſo wenig, als wann der Herr dieſes Argument verkehren und gegen mich brauchen wollte; um die Calumnie der Prædicanten zu widerlegen, welche vorgeben Bellarminus ſeye Lutheriſch geweſen.

weſen. Welcher in ſeiner Lehr-Probe zur Richtſchnur hat den Lombardum und Scholaſticos, der iſt auch ein Scholaſticus, und Lombardiſt/ und die alte Scholaſtici ſind ſeiner Lehre Vorfahren. Paſsons outre! Ich ſubſumire: Die oballegirte Patres Seculi IV. V. VIti, in ſpecie die groſſe Kirchen-Lichter dieſer Zeit *Euſebius, Athanaſius, Baſilius, Nazianzenus, Epiphanius, Hieronymus, Juſtinus, Auguſtinus, &c.* haben alle ihre Lehr- und Glaubens-Regeln alleine nach unſerem recipirten Canone gelehret/ geprüfet/ und gerichtet haben wollen/ mit Ausſchlieſſung ꝛc. Die Probe erhellet aus ihren dictis, ſo ich allegiret.

Ergo, ſeynd obgedachte Kirchen-Lichter Vorfahren unſerer Lehrer geweſen. Noch zum Uberfluß will ich erweiſen, daß die beſagte Patres keine Vorfahren eurer Lehrer, ſofern ſie ohne, hinder, und wider die Schrifft aus Traditionen Lehren und Lebens-Articul vorbringen, geweſen.

Welche/ wann ſie gegen die Schrifft nim̃er fort kommen können/ ſolche verkleinern/ verklagen/ verläſtern/ als ob ſie verfälſchet/ unzulänglich/ dunckel/ mit einem Wort, ſich nicht Regelmäßig befinde/ noch einige Authoritæt oder Nachdruck alle Glauben- und Lebens-Regeln zu erweiſen/ habe/ darum/ weilen ſie vieldeutig ſeye/ und weilen diejenige darinnen die Wahrheit nicht finden könnten/ ſo die Traditiones nicht darzu nähmen: Das ſind keine wahre und ächte Nachfolger dieſer allegirten Patrum; dieſe Patres ſind auch nicht ihre Vorfahren in der Lehre; ſondern

ſondern machen ſich der hæreſeos ſehr verdäch-tig. Braucht dieſer Major Erweiß? Widerſpricht nicht ein ſolcher allen dieſen Patribus? Zum Uberfluß ſagt Irenæus Martyr, einer unter den erſten Patribus des andern Seculi: Hæretici, cum ex ſcripturis arguuntur, in accuſationem convertuntur ipſarum ſcripturarum, quaſi non recte habeant, neque ſint ex auctoritate; & quia varie ſint dictæ, & quia non poſſit ex his inveniri veritas, ab his, qui neſciunt traditiones.

Subſumo. Die Röm. Lehrer / wann man ſie mit der Schrifft hebt / und die Traditiones nicht paſſiren laſſen will / verkleinern / verachten und verläſtern ſelbe auf eine abſcheuliche Weiſe / &c. zur Probe verweiſe ich den Herrn auf die Inſt. Catech. Dieterici loco de Script. Quæſt. 2. in notis, da er eine Menge entſätzlicher Verkleinerungen der Heil. Schrifft ohne die Traditionen, Kirchen-Dictata &c. finden wird.

Ergo: Seynd die gegenwärtige Röm. Lehrer und alle ſo es vor ihnen alſo gemeynet / keine wahre und ächte Nachfolger dieſer allegirten Kirchen-Vätter; Dieſe allegirte Patres ſind auch keine Vorfahren von ihrer Lehr-Sentiments; &c. Wie will der Herr dieſes Nüßlein aufbeiſſen? Inzwiſchen will ferner gehen.

§. X. Hier wird mir der Herr einſtreuen; Haben dann alle dieſe Patres nach der Schrifft eben die Lehr- und Lebens-Regeln vorgetragen / die wir heutiges Tages haben? Reſp. 1) Auf dieſen Einwurff habe ich ihme ſchon oben §. VI. genugſam

ſam geantwortet, dahin ich mich beziehe. 2) Zur Probe verweiſe ich ihne auf die Confeſſionem Catholicam Gerhardi; Catalogum Teſtium veritatis; und Theologiam Patriſticam, deren von unſern Lehrern viele geſchrieben worden; 3) Wo ſie conformiter nach der Schrifft gelehret, und ihrem Sinn gefolget, das iſt und halten wir vor unſere Lehre: Wo ſie davon abgewichen, und ſich entweder durch eigene gloſſen, oder durch das Præjudicium authoritatis patrum, durch Traditiones, durch Decreta Conciliorum, durch die Conſtitutiones Pontificum davon abführen laſſen, das verwerffen wir/ wie dieſe Patres ſolches expreſſe haben wollen, und thun alſo hierinnen ebenfals ihrer Lehre folgen. Ob wir ſolches mit Grund der Heil. Schrifft thun, oder nicht; das iſt eine andere Frage: die der Herr mit ſeinem Ketzer- und Rotten-Schreyen nicht auflöſet; ſondern wann der Herr den Auguſtinum zum Vorfahren in ſeiner Lehre haben will, ſo muß der Herr mit uns verfahren, wie Auguſtins prætendiret, da er l. III. C. 14. Contr. Maxim. ſagt: Scripturarum auctoritatibus, non quorumcunque propriis, ſed utriusque communibus teſtibus, res cum re, cauſa cum cauſa, ratio cum ratione concertet! Mithin muß der Hr. abermahlen Viam authoritatis Eccleſiæ fahren laſſen, und ſich mit uns in viam examinis doctrinæ begeben. Wir ſchöpffen unſere Lehre aus eben dem Principio, woraus dieſe Patres ihre geſchöpffet. Quillet dann auch ein Brunnen aus einem Loch ſüß und bitter? Jacob. III, 11. 12. Freylich iſt der

der Brunnen Iſraelis bitter worden, als man ſo viel faul, bitter, und wildes Waſſer der Traditionen und ſo vieler Menſchen-Lehren hineingeeilet: Da man die Urquelle, das Griechiſch-u. Hebräiſche, gar vergeſſen; und ſolche zu verbergen geſucht mit der Monachaliſchen gloſſe; Daß die Lateiniſche Verſion zwiſchen dem Griechiſch- und Hebräiſchen Text ſtehe / als wie Chriſtus unter den zweyen Mördern. Haben die Patres ihre Theologie und Chriſtologie aus der Schrifft alleine faſſen können, warum ſollten wir es heutiges Tags nicht mehr können? Iſt etwa der H. Geiſt nicht mehr würckſam? oder hat er ſich determiniret, allein in der äuſſerlich-ſichtbaren Röm. Kirchen zu blaſen? Bläſet er nimmer, wann und wo er will? oder haben wir alle den natürl. Gebrauch unſeres Verſtands verlohren? verſtehen kein Teutſch, Lateiniſch, Griechiſch und Hebräiſch? oder wann wir es verſtehen, ſo ſehen wir ſolche nur an, wie eine Kuh ein gemahlt Scheuer-Thor, darum, weilen wir nicht begriffen, daß unter den Worten, Tu es Perrus, &c. die Gloſſa Leonis I. mit allen ihren erſtaunenden Conſequentien, alle dictatus Hildebrandini, und mit einem Wort das gantze Jus Canonicum und alle Concilia, alle Conſtitutiones Paparum, alle Canoniſten, ſtecken? Freylich iſt es dem alſo: Dieſes können wir nicht ſehen, dann dazu gehöret ein rechter Kohler-Glaube, und weilen in dieſen Stücken hauptſächlich die Noten der Kirche, an welche er uns verweiſet, ſtecken ſolle: Wann Chriſtus uns deßwegen am jüngſten Tage verdam-

men ſollte: ſo můſſen wir es in GOttes Nahmen geſchehen laſſen/ tröſten uns inzwiſchen, allweil dieſer Proceſs noch unausgemacht iſt, mit dieſem Troſt und Hoffnung, daß alsdann/ wann wir wegen dieſer Kohler-Unglaubigkeit ſollten und můſten verdammet ſeyn, es uns viel erträglicher und beſſer ergehen wird/ deßwegen nach GOttes Willen in der Hölle zu ſeyn/ die GOtt allen ſolchen Kohler-Unglåubigen bereitet, als in dem Himmel/ der den Kohler-glåubigen angewieſen iſt. Allein genugſam von dieſem Text.

§. XI. Nunmehro kommen wir in den Kirchen-Periodum, davon eigentlich die Frage iſt, wo doch unſere Lehrer und Kirche geweſen: nemlich von Anno 600. bis Anno 1600. excluſive: Dieſes iſt zwar nur ein Periodus der Kirchen, hat aber zwey beſondere Abſåtze. Dann von Anno 600. bis gegen das Ende des eilfften Seculi riſſen die Röm. Biſchöffe die åuſſerliche Gubernation der Kirche in ſpiritualibus nach und nach an ſich: und von Ao. 1100. bis an den Anfang des ſechzehenden Seculi trachteten ſie auch die weltl. Hierarchie unter ſich zu bringen, ſo ihnen in Spanien, Engelland, Italien, und Teutſchland ꝛc. gelungen. Inzwiſchen da das Subjectum eminens nur variret in der åuſſerlichen Forme: ſo ſehen wir dieſe Zeit billich als Einen Periodum an.

§. XII. In dieſem Periodo ſagen unſere Lehrer, daß die wahre Kirche Chriſti verdunckelt und verborgen, auch unſichtbar geweſen auf Art und Weiſe, als es in vorigem iſt erklåret worden. Mithin hat

hat man ſich gar nicht zu verwundern, wann wir ſchon nicht allzuviel Lehrer und Kirchen allegiren könnten. Dann 1) ſolche ſich haben müſſen vor der Gewalt der Röm. Biſchöffen ducken, ſchmucken und verbergen, damit ſie nicht um Leib und Leben kämen. Aber deßwegen ſind ſie keine Heuchler, Mameluckẽn, und Wetterhahnen geweſen, wie der Herr anderſtwo ſagen darff. Dann das will GOTT nicht haben, daß die Bekenner der Wahrheit ohne Diſcretion der Zeit, Ort, Perſonen, ꝛc. zu der Martyr-Crone rennen ſollen. Chriſtus ſagt uns, ſeyd klug wie die Schlangen; hütet euch vor den Menſchen! fliehet von einer Stadt in die andere! Paulus retirirte ſich in einem Korbe bey Nacht aus Damaſco; Petrus entwich aus dem Gefängnüß; Wie viel dergleichen Exempel haben wir von andern ſolchen Bekennern? Solten ſie deswegen vor Heuchler, Gleißner, Maul-Chriſten, ausgeriſſene Deſerteurs gehalten werden?

2) Frey von der Wahrheit zu zeugen, war zu ſelbiger Zeit aller Weg vermacht, indem man ſolche Lehrer entweder in die Clöſter geſtecket, und gleichſam, wie Paulum in Damaſco, eingeſchloſſen.

3) Schrifftlich vorzutragen, und jedermann bekannt zu machen, war wegen Mangel der Heil. Schrifft, ꝛc. und der Buchdruckerey ſehr ſchwer.

4) Ihre Schrifften wurden alſobalden an das ſchwartze Brett geſchlagen, und ſupprimiret. Dahero viel hundert, ja tauſend ſolcher Schrifften verloh-

verlohren gegangen. Mithin, poſito, daß die damahlige Kirche alleine die ſichtbarliche geweſen, ſo gilt doch

5) Die Exceptio præſcriptionis nicht. Dann a) der Wahrheit kan niemand præſcribiren, nicht die Långe der Zeit, nicht das måchtige Vorwort groſſer Lehrer (patrocinium perſonarum) nicht ein Privilegium des Lands. Tertull. de Virg. vel.

b) Tempore hoſtilitatis (ſeu violentæ oppreſſionis) non currit præſcriptio: Wo offenbare Gewalt herrſchet, da kan keine Præſcription erwachſen. Decret. V. lib. II. Tit. XXVI. 9.

c) Quod latenter aut per vim vel alias illicite introductum eſt, nulla debet ſtabilitate ſubſiſtere. Decret. Gregorii l. v. Tit. XLI, C. 5. die Irrthůmer ſind 1) heimlich eingeſchlichen nach und nach, unter einem ſcheinbaren Prætext; 2) auch viele mit Gewalt aufgedrungen worden, v. g. die Transſubſtantiation, Ehe-Verboth, Entziehung des Kelches, ꝛc. 3) alle wider den Canonem Scripturæ. Was ſollten ſie præſcribiren kőnnen?

d) Tempora intercidentium Schismatum, ſecundum juris ordinem, curſum præſcriptionis impediunt. Die Schismata heben alle Præſcriptiones auf. 16. C. 14. Wie viel Schismata ſeynd innerhalb dieſen tauſend Jahren geweſen? Ergo hindern die Schismata zufålliger Weiſe, daß man der Wahrheit nicht præſcribiren kan.

e) Præſcriptiones introductæ ſunt odio petentis, & favore poſſidentis; in quo ſupponitur bonæ fidei, & juſti tituli poſſeſſio, die Præſcription iſt eingefůh-

geführet worden zur Straff deſſen, der das Seinige ſo lange verſäumet, und nach ſeiner guten Gelegenheit erſt ſuchen will, und aus Gunſt deſſen, der es de facto beſitzet: Doch wird voraus geſetzt, daß er es juſto titulo und bona fide beſitze. Wie kan man einem aber die Wahrheit ex odio perſonæ abſagen, oder eine Unwahrheit zuſprechen? Und wie kan einer bona fide und juſto titulo in poſſeſſionem mendacii kommen?

f) Endlich contra Eccleſiam Romanam Præſcriptio centenaria currit. Decret. V. lib. II. tit. XXVI. Cap. 13. Wir ſeynd aber nunmehro 200. Jahr in der Poſſeſſion: und dazu vigore transactionis Paſſavienſis und Pacis Weſtphalicæ ſolenniter eingeſetzt. Warum will man uns dann turbiren?

§. XIII. Inzwiſchen mangelt es doch auch in dieſem Periodo nicht an ſolchen Lehrern, ſo unſern Lehrern vorgegangen, und welche wir alſo vor unſere Vorfahren ausgeben müſſen. Wann ich wollte alle, ſo in dieſer Zeit gelebet, und Schrifften hinterlaſſen, excerpiren, ſo dörffte es ein Volumen in folio abgeben. Ich will aber den Herren hier verweiſen abermahlen an Gerhardi Confeſſionem Catholicam, und den Catalogum Teſtium veritatis, &c. darinnen man ohne diejenige, ſo etwan an das ſchwartze Brett (quo jure quaque injuria nihil dico) geſchlagen worden, auch eine nubem teſtium der von euch zum Theil canoniſirten, zum Theil doch erkannten Lehrer finden wird; und zwar durch alle dieſe Secula. Und dieſes nicht nur in einer Haupt-Lehre, ſondern durch das gantze

Syſtema doctrinæ noſtræ ſo wohl in principio fidei noſtræ dogmatico ſeu normativo, als ſubſtantiali de Deo & Chriſto, und was dazu gehöret, und Organico oder den Sacramentis. Gleichwie aber dieſe zwey letzteren Haupt-Stücke einig und alleine flieſſen aus dem allererſten, nemlich ex principio fidei dogmatico ſeu normativo, oder der Heil. Schrifft: ſo wollen wir nur ſehen, nach welcher norm die Kirche zu dieſer Zeit publice zu lehren geſinnet geweſen. Ich will aber ſolches nicht herleiten aus den Patribus oder Lehrern ſelbſten, indem ich wohl weiß, daß ihr die Authoritatem Patrum wider eure Kirche nicht agnoſciret: ſondern aus eurem eigenen fonte und origine auch norma omnis Juris, fidei ac doctrinæ: nemlich ex Jure Canonico, nach denjenigen Stücken, wie ſie ſolche mein alter groſſer Lehrer in Tübingen D. Joh. Chriſtoph Pfaff, in dem Tract. tit. Dogmata Proteſtantium ex Jure Canonico comprobata zu Tübingen Anno 1712. ediret hat. Der Herr probire ſeine Zähne an dieſer Schrifft dieſes Hochgelehrten Lehrers, nachdem er deſſen Herrn Sohn den gegenwärtigen Cancellarium der daſigen Univerſitæt ſo höhniſch von freyen Stücken angefallen: Der wahrhafftig die Sätze der Röm. Kirche beſſer verſtehet, als der Herr ſolche ſein Lebetage zu faſſen tüchtig iſt. So ſeye es dann alſo! Was ſagt dann die gantze Röm. Cathol. Kirche von Anfang des ſiebenden Seculi bis auf den heutigen Tag in ihrem Haupt-Symbolo, von dem wahren und ächten Canone aller Chriſtlichen Lehre? Nach

welchem

welchem befiehlet ſolche die offentliche Lehre einzurichten?

§. XIV. Was hält ſolche (1) von dem Hebräiſch- und Griechiſchen Text? Reſp. a) Gleichwie man die Bücher Alten Teſtaments nach den Hebräiſchen Büchern examiniren muß, alſo müſſen die Bücher N. T. nach dem Griechiſchen geprüfet werden. Decret. Grat. Diſt. IX. c. 6.

b) Befrage und ziehe zu Rath den Griechiſchen Text! Innocent. I. Decret. Diſt. XX. c. 3.

c) Decret. Diſt. LXXVI. Wir ſind gezwungen, den Hebräiſchen Text zu beſehen, und den wahren Verſtand lieber in ſeiner Quelle, als in den abgeleiteten Bächlein zu ſuchen.

(2) Was ſpricht aber das Jus Canonicum von der Verſione Vulgata? Reſp. a) Aus erſt angezogenen Dictis Juris Canonici erhellet, daß ſie ſolche nach den zweyen Grund-Texten corrigiret haben will.

b) Wo ſolches nicht geſchiehet, ſo will die damahlige Kirche haben, daß die Orte, wo die Vulgata dem Grund-Text widerſpricht, falſch und unrecht ſeyen. Dann das falſche und unrechte Latein verfälſchet das Reſcript des Pabſts. Decret. Greg. Lib. I. Tit. III. de Reſcript. C. II. Warum ſollte ſie nicht auch den Sinn GOttes verfälſchen?

Mit was vor einer Kühnheit hat dann das *Conc. Trid.* Seſs. IV. Decret. II. die Verſionem Vulgatam pro authentica *declariren* dörffen? Iſt es nicht unverſchämt, daß Græterus Def. Bellarm.

C. II.

C. II. die Fontes, als welche trübe flöſſen, nach der Vulgata corrigiret haben will?

(II.) Was hält die Röm. Cathol. Kirche vor ihr eintzig unbetrügliches Principium, welches alleine genugſam iſt / alle Glaubens-Articul daher zu leiten? Reſp. Allein die H. Schrifft. Dann alſo ſpricht das Jus Canonicum: a) Cauſſa. XI. Quæſt. I. c. ſi qui. Was über der Heil. Schrifft angebracht wird, ſolle durch Päbſtl. Anthoritæt und Gewalt abgethan und caſſiret werden.

b) Ibid. Quæſt. 3. C. 101. Ein Vorſteher (is qui præeſt) wann er entweder wider GOttes Willen, oder auſſer dem, was in der H. Schrifft deutlich ſtehet, etwas ſagt oder befiehlt, ſolle als ein falſcher Zeuge GOttes und GOttes-Schänder (ſacrilegus) gehalten werden.

c) Cauſ. D. I. Qu. I. C. 8. Was wider die Evangeliſche Prophetiſch- und Apoſtoliſche Lehre iſt, ſoll nicht beſtehen.

d) Cauſ. XXXII. Q. I. C. 13. Wo der Apoſtel nichts definitive geſetzet, da ſollen wir auch nichts definiren. vid. Rel. Teſt. D. I.

Mit was vor einem Recht und Gewiſſen haben dann die Patres Tridentini, Bellarminus &c. die Traditiones neben der Schrifft in gleiches Gewicht ſetzen dörffen?

(III.) Vor was hat aber die Röm. Cathol. Kirche die Heil. Schrifft angeſehen? Reſp. Vor die eintzige norm unſerer Glaubens-Lehre und Regel des Lebens. Dann alſo ſagt das Jus Canonicum.

a) Diſt.

a) Diſt. XXXVI. C. 14. Aus der H. Schrifft kan man eine vollkommene und gewiſſe Regel der Wahrheit haben.

b) Cauſ. VIII. Q. I. C. 24. In Heil. Schrifft iſt die eintzige Regel zu glauben und zu leben vorgeſchrieben.

c) Der Herr beſehe doch in gedachten Tract. des D. Pfaffen die folgende Teſtimonia, und ſage mir, warum 1) die Synodales Tridentini die Traditiones darzu geſetzet / und mit einem Bann verwahret? 2) Ob das nicht ketzeriſch und blasphem ſeye / die H. Schrifft einer wächſernen Naſe ꝛc. zu vergleichen / als es von den Röm. Lehrern geſchiehet?

(IV.) Was hielte aber hiebevor die R. Kirche von der Krafft der Schrifft? Reſp. Sie hielte ſie vor keinen todten Buchſtaben, ſondern von infiniter Krafft. Dann alſo ſpricht das Jus Canonicum:

Cauſ. XXXV. C. 1. Das Wort GOttes iſt ſtarck und mächtig, es iſt dauerhafft, es beſtehet veſt, iſt nicht wanckelbar (momentaneum) oder vergänglich (tranſitorium) dann es ſagt ſolches von ſich die Wahrheit ſelbſten, welche GOTT iſt und GOttes Wort.

Was iſt dann das vor ein Frevel / daß die R. Lehrer ſie einen leeren Buchſtaben., eine Nuß ohne Kernen, wo die Tradition nicht darzu kommet, ein dürfftiges Element, pur ſchwartz und weiß ꝛc. nennen dörffen?

(V.) Was hielte die alte Röm. Kirche von

 dem

dem Licht der Schrifft in Glaubens-Sachen?
Reſp. Sie hielte ſolche in den nothwendigen Glaubens-Articuln gar nicht dunckel, ſondern als die Sterne an dem Firmament des Himmels klar und helle. Dann alſo ſagt das Jus Canonicum: Diſt. XXXVIII. C. 8. Gleichwie die Nacht die Sterne am Himmel nicht verfinſtert, alſo verfinſtert die Menſchliche Boßheit die Seelen der Glåubigen nicht, ſo ſich an das Firmament der Heil. Schrifft halten.

Wie blind iſt alſo Bellarminus, der ſie ambiguam oder zweiffelhafft nennet? Gregorius de Valentia, ſo ſie vor finſter in den wichtigſten Articulis fidei ausſchreyet? und Salmero, dem ſie viel dunckeler ſcheinet, als die Schrifften des Heracliti σκοτεινȣ̃?

(VI.) Wie ſollte ſie aber erklåret werden?
Reſp. Nach der Schrifft ſelber, ſo ſich entweder in dem Ort ſelbſten, oder in andern deutlicher erklåret; nicht nach dem Sinn der dominirenden Kirchen, vielweniger nach eines Menſchen Sinn, wann es auch der Pabſt wåre. Dann alſo ſagt das Jus Canonicum:

a) Das muß man wohl mercken, daß wann GOttes Wort geleſen wird, ſolches nicht ſolle geleſen oder gelehret werden nach dem eigenen Verſtand und Begriff. Dann es ſind viel Worte in der Schrifft, welche nach dem Sinn gedrehet werden können, den ſich einer ſelber gemacht. Allein das ſoll nicht ſeyn. Dann ihr ſollt einen fremden und auswårtigen Sinn nicht ſuchen, noch ſolchen

mit der Schrifft beveſtigen: ſondern den wahren Sinn faſſen aus der Schrifft ſelber.

Cauſ. XXIV. Q. III. C. 27. Wer die Schrifft anders verſtehet, als der Sinn des Heil. Geiſts erfordert, nach welchem ſie geſchrieben, der kan ein Ketzer genennet werden, wann er ſchon nicht von der Kirche geſondert iſt. ꝛc.

Wie dörffen dann die Synodales Tridentini verbiethen, die Schrifft zu erklären, contra eum ſenſum, quem tenuit ac tenet Eccleſia? Wie dörffen ſie uns verweiſen ad eum locum, quem elegit Dominus, id eſt, nach Rom zum Pabſt?

(VII.) Hat die quæſtionirte Röm. Kirche nur gewiſſen Leuten die Heil. Schrifft erlaubet zu leſen, und auſſer denſelben ſolche allen andern verbothen? Reſp. Nein! man findet vor dem Concil. Trid. nirgends ein Verbott formaliter, obwohlen de facto ſolche verſchoben worden; das Jus Canonicum ſagt expreſſe

Decret. Grat. Diſt. XXXVIII. C. O. Wann nach den Worten Pauli, Chriſtus die Krafft und Weißheit GOttes iſt, und wer die Heil. Schrifft nicht weiß, die Weißheit und Krafft GOttes ebenfalls nicht wiſſen kan, ſo muß folgen, daß die Schrifft nicht wiſſen, ſo viel iſt, als Chriſtum nicht wiſſen.

Iſt es dann nicht abſcheulich gottloß, daß die Synodales Tridentini die Leſung der H. Schrifft Reg. IV. de libris prohibitis, ſoviel als verbotten; indem ſie 1) niemand erlaubet, auch die Catholiſche Bibeln zu leſen, als denen, die ſchrifftliche Er-

 laubnüß

laubnüß von ihrem Biſchoff oder Inquiſitore haben? Iſt das nicht eben ſo viel, als ihnen erlauben, daß ſie Chriſtum und GOttes Krafft und Weißheit lernen dörffen? Hat man darzu Erlaubnüß nöthig? Haben jemahlen die Kirchen-Glieder von 1500. Jahren Erlaubnüß haben müſſen, GOttes Wort zu leſen? Kan man von dieſen Synodalen nicht ſagen: Hic, ubi opus eſt, non verentur; illic, ubi nihil opus eſt, ibi verentur! 2) Wer dieſe Erlaubnüß nicht habe, ſolle ſich ja nicht gelüſten laſſen, ſolche zu leſen. Iſt das nicht eben ſo viel, als verbiethen, Chriſtum, GOttes Krafft und Weißheit zu lernen? Und zwar unter Bedrohung, die Abſolution ſeiner Sünden nicht zu empfahen? Um GOttes Willen, was iſt das vor eine Stimme? Iſt es eine Evangeliſche oder Drachen-Stimme? Erlauben, Chriſtum zu lernen? und ohne dieſe Erlaubnüß verbiethen, ihne nicht zu lernen? 3) Die Buchführer, ſo jemand, der dieſe Erlaubnüß nicht hat, die Bibel verkauffet, erſtlich um den Werth der Bibel bringen, und hernach nach Belieben des Biſchoffen ſtraffen? Heiſſet dieſes alles nicht die 1500. jährige Kirche attaquiren? Was Wunders, daß die R. Lehrer des XVI. und XVII. Seculi die Bibel ſo ſchändlich läſtern?

(VIII.) Hat ſie aber auch beſchloſſen Lehren anzunehmen / auſſer der Schrifft / v. g. aus Offenbahrungen, Geſichter, Erſcheinungen, Träumen, 2c. Reſp. Nein! Dann alſo ſpricht das Jus Canonicum: Cauſ. XIII. Q. II. c. 29. Viele glauben auch, als ob einige aus den Todten zu denen,

die

die da leben, kämen: aber, ſpricht der Gloſſator, falſch! Dann es ſeynd Geſpenſte!

De Conſecratione Diſt. I. C. 26. Man ſolle überhaupt verwerffen, alle Altäre, welche man nach Träumen und eitelen Offenbahrungen errichtet. Decret. l. I. Tit. IX. c. 16. ſprichſt du?

Vielleicht iſt es eine verborgene Urſach/ warum mir vom Himmel der Wille gelencket wird. Allein ich antworte: Woher weiſt du, daß es vom Himmel komme?

Warum nehmen dann die Röm. Lehrer ſolche verdächtige Dinge unter die Principia credendi? Warum probiret die Transſubſtantiation Bellarminus, die Anbettung der Reliquien, Cornelius à lapide das purgatorium daraus? Warum ſind ſo viel Sachen ſeit Gregorio M. pur aus dieſem Grund in der Röm. Kirche aufgekommen?

(IX.) Vielleicht aber hat die alte Röm. Kirche die Schrifft nach dem Sinn der alten Kirchen-Vätter erkläret wiſſen wollen? Reſp. Nein! Dann das Jus Canonicum ſpricht: Decret. Grat. Diſt. IX. C. 11. in app. daß man Conſtitutiones Eccleſiaſticas und Seculares dem natürlichen Recht und der Heil. Schrifft nachſetzen ſolle: und approbiret ſolches mit einem dicto Cypriani und ſieben dictis Auguſtini. vid. I. Cap.

Warum wollen dann die Synodales Tridentini, dieſem zuwider haben, daß man die Ttaditiones in gleicher Ehr, Furcht und Demuth reſpectiren ſolle, als die H. Schrifft?

(X.) Doch hat ſie vielleicht die gangbare und im Schwang florirende Lehren beveſtiget / ohne ein weiters Examen nach der Schrifft darüber anzuſtellen? Reſp. Nein! Dann alſo ſpricht das Jus Canonicum: Decret. Grat. Diſt. VIII. c. 2. Wann GOTT etwas wider den gangbaren Gebrauch und Satzungen, ſie mögen herkommen von wem ſie wollen, gebietet, ob es gleich niemahlen eingeführet worden, ſo muß man es doch thun, und wann es unterlaſſen worden, wider hervorbringen, und wann es nicht iſt eingeführet worden, einführen.

b) Dieſes wird ferner erwieſen durch ſieben Dicta theils Auguſtini, theils Gregorii und Iſidori: quæ vid. I. Cap.

Warum meynet dann *Bellarminus*, daß man GOttes Wort ſolle nach der recipirten Gewohnheit erklären?

(XI.) Vielleicht aber haben die *Clerici* alleine nach der Schrifft in Glaubens-Sachen zu urtheilen gehabt? Reſp. Nein! ſondern auch die Layen. Dann alſo ſpricht das Jus Canonicum:

Decret. Diſt. XCV. C. 4. Wo habt ihr geleſen, daß eure Vorfahren die Kayſer den Synodis der Clericorum (Synodalibus Conventibus) beygewohnet, auſſer in denen, da man von dem Glauben gehandelt, welcher allen gemein iſt, welcher nicht nur die Clericos, ſondern auch die Layen, und überhaupt alle Chriſten angehet?

(XII.) Vielleicht aber haben die Layen nur darbey ſeyn dörffen / doch kein Votum deciſivum

gehabt?

gehabt? Reſp. Nein! Dann alſo ſagt das Jus Canonicum:

a) Cauſ. II. Q. VII. c. 13. Die Schaafe, welche ihrem Hirten anvertrauet ſind, ſind nicht befugt, ihren Hirten zu ſtraffen! auſſer wann er von dem wahren Glauben abgewichen iſt. Warum ſollten dann die Layen in einem Concilio nur ad audiendum & parendum, wie Oel-Götzen da ſtehen/ da die Frage iſt von dem Glauben?

b) Ibid. cap. 22. Die Prælaten bilden ſich ein, man dörffe ſie nicht ſtraffen noch verklagen, weilen die Canones es anders geordnet. Alleine das gehet nur diejenige Prælaten an, ſo crimina begangen. Dann in der Beſtraffung der Lehre ſcilicet, ſoll die Wahrheit ſelbſten ohne Unterſcheid die Sache ausmachen: Habe ich übel geredet, ſo erweiſe es!

c) Ibid. c. 31. Rubric. Die Gelehrte werden von den Ungelehrten, und die Clerici von den Layen zuweilen billich geſtrafft. Nigr.

Viele unter den Catholiſchen lieben den Lohn der Ungerechtigkeit dergeſtalten, daß auch die Gelehrte von den Ungelehrten, die Clerici von Layen billich geſtraffet werden, welche mit allem Recht dem Propheten verglichen werden, welcher beſtrafft wird durch den Mund der Eſelin, da ſie wider ihre Natur redet, und ſich doch nicht läſſet von ſeinem ſündlichen Wege abwenden.

Warum ſpricht man dann bey den R. Lehrern: Quid Imperatori cum Eccleſia? Warum formaliſirte ſich Paulus III. ſo ſehr/ daß Carolus V. ſich

ſich in Religions-Sachen intereſſirte? Warum hat man in Concil. Trid. alle Layen à Voto deciſivo ausgeſchloſſen? Warum ſollte man nicht den Pabſt fragen, Quid facis?

§. XV. Dieſes mag genugſam ſeyn; und wann der Herr noch nicht genug hat, ſo ſehe er ſich um in allegirt. Tract. tit. Dogmata Proteſtant. ex Jure Canonico comprobata, dieſes berühmten Lehrers, da er CXIII. Proteſtantiſche Theſes ex Jure Canonico confirmiret finden wird; und unter andern auch das Sola fides oder allein durch den Glauben, darüber er unten ein ſolch Ketzer- und Mordgeſchrey verführet hat. Aus und nach dieſem allem ſchlieſſe ich alſo: Entweder hat ſich die Kirche Chriſti von Anno 600. biß Ao. 1600. nach dem Canone der Schrifft auf ſolche obangezogene Art und Weiſe in ihrer Lehre gerichtet: oder nicht?

Hat ſie ſich darnach gerichtet de facto: ſo iſt ihre Lehre conform geweſen mit unſerer Glaubens-Lehr, oder difform?

Iſt ihre Glaubens-Lehre difform geweſen: ſo iſt ſie difform geweſen entweder durch alle Grund-Articul, ſo wohl in præparantibus, als Conſtituentibus, und Conſequentibus, i. e. in den Lehr-Puncten, ſo den Glaubens-Grund vorbereiten, oder ihne gleichſam verwahren ſollen: oder in dieſen und jenen Grund-Articuln, viel oder wenig; macht nichts zur Sache:

Iſt ſie durchaus per omnes Articulos fundamentales *difform* geweſen, ſo iſt ſie freylich keine

Vor-

Vorfahrerin von unſerer Kirchen; Allein es muß ſodann der Herr abermahlen viam authoritatis Eccleſiæ fahren laſſen, und ſich mit uns in viam Examinis doctrinæ begeben, und anzeigen, warum doch, da die unſere und jene Catholiſche Kirche einerley Canonem gehabt, wir auch ſolchen gebrauchen, wie jene ihne gebraucht wiſſen wollte, dennoch nicht einerley Lehr-Articuln folgen? Dann ex uno & eodem non niſi unum & idem ſequitur. Er muß uns zeigen entweder, daß wir ihren Canonem nicht haben, oder daß wir ihne nicht, wie jene wollten, in uſu tractiren: Dahero dieſe total-difformitæt entſtanden; 2) muß er uns ſodann in allen Glaubens-Articuln nach dieſem Canone widerlegen, mithin abermahlen Viam Examinis, miſſa via authoritatis Eccleſiæ, vornehmen; und wann er dieſes erwieſen, ſo hat er endlich gewonnen, und müſſen wir geſtehen, daß wir in dieſer Kirche unſere Vorfahren nicht finden.

Iſt ſie aber difform geweſen in ein oder andern Grund-Articuln / vielen oder wenigen, ſo paſſiret ſie in dem Articul, darinnen ſie mit uns conform erfunden wird, vor unſere Vorfahrerin: Wo ſie aber difform iſt, da iſt ſie freylich nicht unſerer Vorfahrern Kirche: Allein da muß wiederum via Examinis doctrinæ, omiſſa via authoritatis Eccleſiæ, hervor geſuchet werden, wie in vorigem Stück. Und alſo muß abermahlen an Tag kommen, ob die damahlige Catholiſche Kirche nach dieſen ſtrittigen Lehr-Puncten abgewichen ſeye von dem Canone ſcripturæ, auf welchen Fall ſie freylich keine Vorfahrerin

rerin

rerin unſerer Lehrer iſt; oder ob wir abgewichen ſeyen.

§. XVI. Der Herr prætendiret aber, daß wir ihme gantze beſondere Gemeinen anzeigen ſollen: Reſp. Geratur mos tibi! Dem Herrn will ich dann auch hierauf dienen! Neben denen Vorfahren, ſo unſere Kirche in dieſer tauſendjährigen äuſſerlichen R. Kirche gehabt, ſind unſere Vorfahren geweſen 1) immediate die Böhmiſche Brüder; Taboriten, oder Huſſiten; deren Confeſſion in den Articuln, die zwiſchen uns und euch controvers ſeynd, mit unſerer Kirche gantz conform iſt. Beſiehe Catal. Teſt. Verit. und Lutherum I. Tom. Jen. f. 200. Ob Huß in ſeinem gantzen corpore doctrinæ nach allen Articuln Proteſtantiſch geweſen, oder nicht: das macht zur Sache nichts. Dann hier nicht die Frage iſt von einem eintzelen Lehrer, ſondern von einer Kirchen, die in Lehrern und Zuhörern beſtehen muß. 2) Hat man dem Huſſen und ſeinen Geſellen, Hieronymo Pragenſi das Maul mit feurigen Kohlen geſtopffet, ehe er ſein corpus doctrinæ völlig einrichten können.

Fället alſo, als ein todt und leeres Geſchwätz hinweg, was er von Huſſen p. 319. geſprochen. Dieſe ſeynd ein immediater Zweige geweſen. 2) Der Viclefiten, wie ſolches die Hiſtorie von dem Huſſen unwiderſprechlich zeiget. Und die Viclefiten und Hußiten Ein zweige 3) der Waldenſer, Teſte Æn. Sylvio Hiſt. Bohem. Cap. 25. Cochl. Hiſt. Huſſit. l. VII.

Dieſe wurden auch ſonſten genennet Pauperes

de

de Lugduno, Leoniſten, Albigenſer, &c. deren Lehr-Articul Æn. Sylvius, Chronicon Hirſaugienſe, Nauclerus, und Fr. Rainerus weitläuffig erzehlen, welche in den meiſten Stücken gut Proteſtantiſch eingerichtet, und wo ſie abgehen, ſo iſt die Frage, ob man ihnen ſolche nicht angedichtet? Wenigſtens erhellet aus den Epiſtolis P. de Vineis, Kayſers Frid. II. Cantzlarn, daß ſie nur darum verfolget worden von dem Kayſer, weil ſie ſich von der R. Kirchen getrennet. 2) Guilielm. Paradinus in Annal. Burgund. geſtehet offenhertzig, daß ſie nur darum feindlich tractiret worden, weilen ſie die Traditiones und Jrrthümer der Röm. Kirchen angetaſtet. 3) Sonſten aber fromme, unſchuldige, und Gottsfürchtige Leute geweſen, wie ſolches Claudius Archiepiſcopus Seiſellienſis in ſeinem Buch wider die Waldenſer bezeuget. Wie auch F. Rainerus Sachonus, bey Antonio Senenſi in Bibliotheca Fratr. Ord. Præd. ſo A. 1254. gelebet.

Haben wir alſo dem Herrn unſere Kirchen-Vorfahren ad oculum bis auf den Eingang des XII. Seculi gezeiget. Und dieſe, der Waldenſer, Kirche war ſo groß, daß faſt kein Land geweſen, wo ſie ſich nicht befunden. Weiter hinauf? Wo ſind dann unſerer Kirchen Vorfahren vor dieſem geweſen? Reſp. Eben gedachter Fr. Rainerus Sachonus meldet, daß ſie vor allen anderen Secten am älteſten ſeye: Dann einige verſichern, daß ſie von Pabſt Sylveſtri I. Zeiten; und alſo von A. 337. her: andere gar von den Zeiten der Apoſtel her ſeyen: Und dieſes iſt auch wahr. Dann welche

Secte

Secte ihre Glaubens-Lehre alleine aus dem Canone Scripturæ herleitet, nach demſelben erkläret, und aus und nach demſelben ſchützet: Dieſe Secte iſt juſt von der Apoſtel Zeiten / oder iſt vielmehr die wahre und reine Kirche ſelber: und welche Kirche ſie anders woher erkläret, das iſt eine Secte oder Hæretiſche Kirche, nach dem oballegirten Spruch Juris Canonici Cauſ. XXIV. Q. III. c. 27. Da hat dann der Herr diejenige Kirchen-Gemeinden, ſo unſere Vorfahren geweſen; wie ich ihme ſolches ebenfalls ad oculum erwieſen, da ich ihme die Vorgänger unſerer Lehrer von dem Seculo I. bis an das VII. Seculum nahmhafft gemacht. Was will er weiter? Ich habe ſie ihme ja nahmhafft gemacht bis an den Beſchluß des XI. Seculi: Von dar habe ich ihme ſingulorum genera gewieſen; und daß ich ihnen keine offentliche Kirchen-Nahmen geben kan, das verurſachen die elende, trübſeelige, abſcheuliche Zeiten, die uns ihre Schrifften hat abgehen laſſen, und an deren Stelle nur die Paleas Juris Canonici &c. aufbehalten. Dem Herrn muß genügen das Zeugnüß des Fr. Raineri, der da meldet, daß ſie einige von Sylveſtri I. Zeiten; einige gar von den Apoſteln herleiten.

Die meiſte Origenes gentium ſind verborgen: Ergo haben ſie dann gar keine Vorfahren gehabt? A ſilentio hiſtorico ad negationem exiſtentiæ rei N. V. C.

§. XVII. Was ſoll ich dann auf ſein Jammervolles Geſchrey der heimlichen Bekennern Chriſti / der Nicodemiten / der ſeufftzenden Annen ſagen?

gen? Will dann der Herr ſolche Seelen von der Kirchen ausſchlieſſen? Es haben je Nicodemus, Anna, und alle diejenige, ſo in der äuſſerlichen Jüdiſchen Kirche nach dem Troſt Iſraelis, aus Furcht vor den Jüden, ſeuffzeten, zu der wahren Kirchen gehöret? Weiß die Schrifft von anderen dergleichen nichts? Wie mag der Herr dieſes leugnen? ſtehen nicht die Individua generum darinnen mit Nahmen? findet er nicht die genera ſingulorum Hebr. XI, 38? ſind dieſe und jene heimliche Nacht-Vögel oder weiß nicht was geweſen? Wie muß man dann mit dem Herrn reden? Weiß von ſolchen Auguſtinus nichts, da er doch die Schrifft vor ſich hatte, wie er §. I. p. 270. meynet? Es wird dem Herrn eingeſtanden, daß zu Auguſtini Zeiten die Römiſche Kirche noch die reine Kirche in ihrer Doctrin geweſen: Sollte dann Auguſtinus geglaubet haben, daß in der Byzant-Palæſtin Syriſch- und Africaniſchen Kirchen, da ſie von dem Arrianiſmo und Neſtorianiſmo, und von den Vandalen überſchwemmet worden, gar keine heimliche Nicodemiten, ſeuffzende Annen &c. geweſen? Zudem waren dieſe Nicodemiten und Annen keine Lehrer/ ſondern ſolche Seelen, die den Weg der Wahrheit gerne frey und ungehindert gegangen wären; mithin unter dem Joch der Spreuer und Zizanien-Kirche ſeuffzende Seelen. Sollte von ſolchen Auguſtinus nichts gewuſt haben? Und poſito, es ſtehe nichts von ſolchen in Auguſtino: was ſchadet es? folget dann: Auguſtinus ſagt hiervon nichts: Ergo leugnet er es? oder wuſte gar nichts davon?

Aus

Aus den Teſtimoniis Lutheri, dahin er ſich beziehet, folget dieſes auch nicht, ſo wohl aus denen, die er verſpricht unten anzuführen, als es erſcheinen wird: als aus denen, ſo er oben allegiret, wie an ſeinem Ort auch zu ſehen war. Was er aber von zwey oder drey Lutheriſchen Sacramenten ſchnarret / und über unſere vermeynte Ungewißheit in der Zahl der Sacramenten recht gottloß ſpottet: Da antworte ich, daß dieſen armen Nicodemiten eben ſo wenig GOttes Wort rein und lauter geprediget, und die zwey oder drey Sacramenten auf Lutheriſch gereichet worden, als Nicodemo zu ſeiner Zeit. Dann beede jene und dieſer waren in der gedrängten Kirchen, und wurden gefangen gehalten unter den aufgebrachten dürfftigen Satzungen. 2) Wir ſind in der Zahl unſerer Sacramenten eben ſo wenig ungewiß, als Paſchaſius in dem IX. Seculo, und Auguſtinus in dem IV. und andere, deren Zeugnüß von den Sacramenten der Herr unten hören ſolle.

§. XVIII. Und aus der Urſach, ſo er §. 7. p. 271. allegiret, daß Lutherus alle diejenige verdamme / ſo nicht dem Pabſt offentlich widerſprechen, wie dem Teuffel: folget ebenfalls nicht, daß die quæſtionirte Nicodemiten, Annen, ꝛc. ein ſchlaraffen-Gedicht, Achſel-Diener und Dockmäuſer ſeyen. Dann Lutherus redet nur von denen, ſo zu ſeiner Zeit waren / da das Myſterium Coronæ Papali inſcriptum offentlich entdecket worden, daß es jederman, wer hat wollen, ſehen und verſtehen können; und Freyheit gehabt, zu erwehlen, was er wollte.

Er

Er redet von Lehrern/ und nicht von lernenden; die offentlich beruffen waren, die wahre Lehre vorzutragen, u. die falſche zu verwerffen, nicht von denen, die da gelebet, als dieſes Myſterium papale noch ein wahrhafftiges myſterium war: nicht von den Nicodemiten und Annen, die nach der Wahrheit des Evangelii ſeuffzeten und alſo noch Lernende waren. Eben ſo wenig folget dieſes aus der Auguſtana Confeſſione, wie er meynet §. 8. p. 272. Dann dieſe ſagt nur, daß allezeit eine H. Chriſtl. Kirche ſeyn müſſe/ worinnen ꝛc. Wo ſagt ſie aber, daß ſie allezeit offentlich/ ungehindert/ ohne allen Zwang und Drang ſolches thun werde? Endlich ſuchen wir die gantze wahre Kirche nicht in ſolchen verborgenen, ſeuffzenden Gliedern, ſondern ſagen nur, daß dieſe Glieder Stücke der wahren Kirche geweſen.

§. XIX. Seine kindiſche Frage, ſo er p. 272. §. 9. vorbringet, woher erwieſen werde/ daß ſolche *Nicodemiten/ Simeones*, Jochem, u. Annen Lutheriſch geweſen? iſt ja ſehr leicht zu beantworten. Dann daß ſie Proteſtantiſch geſinnet geweſen, erhellet daraus, weilen ſie geſeuffzet/ wie Nicodemus, Jochem, Anna, und Simeon. Nicodemus hat geſeuffzet nach dem wahren reinen Wort GOttes, ohne Gloſſen der Phariſäer und Schrifftgelehrten, und ohne Tradition; mithin nach einem ſolchen Canone, wie wir ihne durch GOttes Gnade haben: Und zu einem ſolchen wahren Wort zu gelangen, kam er zu Chriſto bey Nacht aus Furcht der Juden. Jochem, Anna, Simeon und andere ſeuffzeten nach

dem

dem wahren Heyl Iſraelis, zu deme ſie ohne Advocaten und Vorbitter gerade im Glauben und Zuverſicht tretten, und in dem Vehiculo der von GOtt ſelbſt eingeſetzten Sacramenten ſich mit ihme vereinigen könnten. Wie ſolches nach dem eintzigen Canone der Schrifft vorgetragen wird. Ergo ſind dieſe auch alſo geſinnet geweſen: oder der Herr muß erweiſen daß v. g. Nicodemus bey Nacht von Chriſto nicht ſeine Lehre; ſondern nur gloſſen und Traditiones vernehmen wollen, die er als ein Meiſter in Iſrael ſelber wuſte: oder daß Simeon, Anna, Jochem nebſt dem Troſt und Heyl Iſraelis auch auf die Vorbitte der Heiligen gewartet haben, und nach den V. übrigen Sacramentis, Oehlung, Confirmation, Ordinem, Ehe ꝛc. geſeufftzet. So lange dieſes nicht erwieſen wird, ſo lange ſind dieſe und jene Proteſtantiſch geſinnet geweſen, und haben geſeufftzet nach dem freyen Lauff der Evangeliſchen Wahrheit und der zweyen Sacramenten, nach dem eintzigen Canone der H. Schrifft, ohne Gloſſen und Traditionen. Mithin ſind ſie in affectu Proteſtantiſch, nicht Wiedertäufferiſch, als welche neben der Schrifft auch Göttl. immediate Erleuchtungen angenommen; nicht Socinianiſch, ſo dieſen Canonem nach der Regel der Vernunfft-Principien gedrehet: Vielweniger Arianiſch, Donatiſtiſch, Neſtorianiſch, ꝛc. indeme ſolche alle neben der Heil. Schrifft andere Principien angenommen.

§. XX. Vergebens ſuchet der Herr den Einwurff, daß vor Luthero viel wackere Leuthe der

irrigen Papiſtiſchen Lehre widerſprochen / ꝛc. mit dem elenden Behelff abzuweiſen, weilen ſonſten alle Arianer, Donatiſten, Pelagianer &c. Widertäuffer, Socinianer, Quacker, Pietiſten, Juden, Türcken, und Heyden, ja der Teuffel ſelbſten Proteſtantiſch geweſen ſeyn müſſen. Dann dieſe alle der Päbſtiſchen Lehre offentlich widerſprochen haben. Wie übereilt iſt das dahin geſchmieret? da miſchet der Herr viererley Sorten unter einander; a) Ketzer, b) eine Utopiſche Secte; c) Ungläubige, Juden, Türcken, und Heyden; d) den Teuffel ſelber. Was die alte Ketzer anbelanget, ſo er allegiret: ſo erweiſe der Herr, daß ſie die Päbſtiſche Lehre angefochten. Päbſtiſche Lehren nennen wir diejenige Lehr-Sätze, ſo auſſer und wider die Schrifft, als nothwendige Glaubens-Lehren aufgebracht; und in ſpecie, den Grund aller ſolcher Lehr-Sätze, *de Capite Eccleſiæ viſibili* in ſeiner gantzen Weitläufftigkeit, ſo fern ſolche infallibilitatem Cathedræ Romanæ a) in docendo, b) decidendo, c) regendo einſchlieſſet. Sehe doch der Herr den Catalogum ihrer Jrrthümer durch, und ſehe, ob ſie um eines ſolchen Jrrthums halben verdammet worden! Was die neue Ketzer belanget, ſo muß der Herr zuvor erweiſen, daß ſie darinnen ketzeriſche Jrrthümer hegen, wo ſie ſolche Päbſtiſche Lehren antaſten. Was die Secte der Pietiſten anbelanget, ſo wiſſen wir keine ſolche Secte; ſo viel mercke ich, daß der Herr einen verwirrten Begriff von einer Secte hat. Was die ungläubige Juden, Türcken und Heyden belanget, ſo widerſprechen

ſelbe uns viel hefftiger, als der R. Kirche. Dann Juden, Heyden, und Türcken, wegen des Feg-Feuers, Tradition &c. den Röm. Lehr-Sätzen hierinn nicht widerſprechen, ſo gar, daß die Röm. Lehrer ein Teſtimonium ab authoritate wider uns von ihnen holen. Ob der Teuffel ſo hefftig wider die Prieſter-Weyh, Meſſe, Anruffung der Heiligen ꝛc. wüte, ſtehet dahin: wenigſtens bey weitem nicht ſo grimmig, als gegen die Proteſtantiſche Lehr-Sätze; deren Lehren mit dem Tod auf allerhand Weiſe und aus allerhand Schein-Urſachen geſtraffet worden. Kurtz! Wir ſagen nicht, daß alle, ſo die Päbſtiſche Lehren quocunque modo angreiffen, Proteſtantiſch ſeyen, ſondern nur diejenige, ſo entweder ſolche nach dem Canone der Schrifft widerlegen, oder wenigſtens, wann ſie ſchon die falſche Lehren nicht formaliter attaquiren, doch die Chriſtl. Grund-Wahrheiten alleine nach GOttes Wort faſſen.

Er geſtehet endlich, daß ein und anderer Lehrer vor Luthero den Päbſtiſchen Lehren widerſprochen: Alleine deswegen ſeyen ſie nicht Proteſtantiſch geweſen. Reſp. Es ſeynd nicht ein oder andere Lehrer geweſen, ſondern ſo viel, daß wir mit ihren Teſtimoniis gantze Folianten anfüllen können; ohnerachtet ſo viel tauſend Schrifften aboliret und unterdrucket worden, ꝛc. Der Herr ſpricht: Sie haben aber doch die heutige Proteſtantiſche Glaubens-Lehren, nicht in allen Puncten geglaubt. Reſp. Es iſt unvonnöthen, auch die Neben-Stücke zu wiſſen und zu glauben. 2) Die Articulos

ticulos fidei ſecundarios muß man eben nothwendiger Weiſe nicht wiſſen. 3) Alle diejenige, ſo ihre Lehre und gantzes Lehr-Syſtema alleine nach der Schrifft wollen geſtellet, geprüfet, und gerichtet haben, ohne alle Traditionen, die ſeynd ihrer Haupt-Intention nach gut Proteſtantiſch. 4) Sind ſie auch in der That Proteſtantiſch, ſo weit ein jeder in den damahligen finſteren Zeiten ſich hat von den Præjudiciis authoritatis und ungeſtümmen Gewalt der Traditionen loß reiſſen, und das Schrifft-Licht faſſen können. 5) Alle diejenige, ſo ihre Seeligkeit alleine in dem Glauben an Chriſtum geſuchet/ mit Ausſchlieſſung aller Wercke/ ſeynd Proteſtantiſch geartet geweſen/ und haben unſer gantzes Lehr-Syſtema nach ſeiner Krafft eingeſogen, wie etwa in einer Frucht das gantze Gewächs derſelben virtualiter begriffen iſt. Der Herr ſpricht: 2) Sie haben aber das Proteſtantiſche Lehr-Syſtema nicht gelehret/ noch vertheidiget.

Reſp. Formaliter, & in actu exercito concedo: virtualiter & in actu ſignato nego: Sie haben es in dem völligen Werck nicht gelehret; aber doch ſind ſie geſinnet geweſen, wie wir, alles allein nach der Schrifft, ohne Traditionen, zu lehren.

Endlich iſt es auch nicht nöthig zu einem Proteſtanten, die Proteſtantiſche Lehren actu zu vertheidigen. Es iſt genug, wann man den Grund unſerer Lehre hat. Zu einem Polemiſchen Lehrer gehöret, daß er nicht nur die Lehre wiſſe, ſondern auch ſolche vertheydigen könne. Wir geben die allegirte Perſonen vor keine Polemicos, ſondern

 theti-

theticos aus, wie wohl es auch nicht an Polemicis mangelt. Alleine die meiſte hat man gleich bey dem Kopff genommen, oder verjagt, und ihre Schrifften auszutilgen geſucht. Er ſpricht ferner; Sie haben die Catholiſche Lehre nicht durchgehends fahren laſſen. Reſp. Wir auch nicht: Dann wir a) ja die vier Symbola œcumenica rein behalten. b) Wo hat das Concilium Tridentinum eine eintzige Grund-Lehre unſerer Theologie verworffen? v. g. in Canone doctrinæ ſetzen wir beede die Heil. Schrifft: und ſind alſo darinnen einig: Die differenz beſtehet nur darinnen, daß wir die H. Schrifft als den eintzigen Canonem anſehen; die Röm. Kirche ſetzet noch mehr hinzu; in loco de Deo ſind wir einig, daß man GOtt anruffen ſolle. Der Unterſcheid beſtehet darinnen, daß wir ſetzen, daß man allein GOtt anruffen ſolle; die Röm. Kirche ſetzet die Heiligen, Reliquien dazu: und ſolche Bewandnůß hat es durchgehends, und Trotz dem Herrn daß er einen unſerer Lehr-Articuln ſage, deſſen Haupt-Grund in Concil. Trid. verdammt worden wäre! c) ſo haben wir uns auch von der Röm. Cathol. Kirche nicht ſelber getrennet, ſondern der Röm. Biſchoff hat uns excommuniciret, und damit verurſachet, daß die R. Cathol. Kirche ſich von uns getrennet: hält uns auch noch dieſe Stunde vor ausgeſchloſſen, biß wir die Lehr-Puncten annehmen, ſo er nirgends her erweiſen kan, als aus Traditionibus &c.

§. XXI. Die Sprüche, damit er erweiſen will, daß ſie nicht ſchlechterdings Proteſtantiſch, ꝛc.

gewe-

geweſen/ ſind a) unnöthig; und b) reimen ſie ſich, wie ein Fauſt auf ein Aug. Unnöthig/ dann wir nicht ſagen, daß ſie ſchlechterdings Proteſtantiſch in actu exercito geweſen, nach allen und jeden Articuln thetice und polemice. Das gehöret zu dem formali eines heutigen Lehrers: Jene geben wir nur vor die Vorgänger unſers völlig ausgeführten Sinnes aus. Reimen ſich auch nicht. Nicht der Locus 1. Cor. V, 6. Dann der redet von ſolchen Irrthümern, die ad praxin vitæ immediate zielen, v. g. daß einer ſeine Mutter heurathen könnte: Nicht von ſolcher Lehr-Articuln, die man entweder ignoriren, oder gar leugnen kan, ſalvo fundamento fidei. 2) Verſtehet man die Grund-ſtürtzende Glaubens-Irrthümer, ſo mag dieſes Dictum 1. Cor. V, 6. auch paſſiren, mit dieſer Cautel: Wann man anderſt ihre Kräfften nicht mit anderwärtigen heylſamen Gegen-Kräfften hemmet. Das Dict. Matth. XII, 30. wird erleutert durch die erſt gegebene Antwort, und des Herrn Gloſſe von ihrer Weitläufftigkeit reſtringiret auf die Eſſential-Glaubens-Puncten. Wenigſtens ſind diejenige, ſo alleine nach der Schrifft ſich und ihre Lehre wollen richten laſſen, geſinnet mit Chriſto zu ſeyn. Endlich, wann er dieſes Dictum allzuſtrenge nehmen will, ſo muß daraus folgen, daß in der Röm. Kirchen wenige mit Chriſto ſeynd, weil ja ſo viel Controverſien unter den R. Lehrern ventiliret werden. Das Dict. Jac. II, 10. gehet nirgends an, als bey dem Geſetz *Moſis* und *in rigore Juſtitiæ divinæ*. Dann wann es auch auf andere Stücke transferiret

ret werden müſte, ſo folgete, daß v. g. der ſo nicht alle Umſtände des Feg-Feuers glaubte, an der gantzen Catholiſchen Lehre ſchuldig wäre.

Wie mag er dann ſchlieſſen: Ergo wer alle Proteſtantiſche Glaubens-Articul glaubte bis auf einen / der wäre nicht Proteſtantiſch pag. 276? Und was er dahero ſchwätzet von Calviniſten und Lutheranern, das hat ſeinen geweißten Weg. In den Controverſien mit der Röm. Kirche ſind wir beede unter einem Nahmen der Proteſtirende begriffen/ und in dieſem Stück werden die Teſtimonia teſtium veritatis von uns angezogen. Ob wir unter uns in andern Stücken einig oder uneinig ſeyen, wie hefftig die Lehrer beederſeits einander verketzern oder nicht, gehöret hieher nicht, zumahlen dieſe nicht von beederſeits Kirchen ratihibiret, ſondern nur von Lehrern gegen Lehrer geſprochen worden, und in keinem andern Sinne, als die Conſequentien es abſtracte mit ſich bringē, paſſiren mögen. Dahero freylich die Lutheraner nicht Calviniſch, und die Calviniſten keine Lutheraner ſeynd; aber hoc non obſtante dennoch gegen eure Kirche beede Proteſtanten, davon die Haupt-Frage iſt. Und was die Arbeit der Lutheriſchen Prædicanten betrifft, deren er §. 13. p. 277. gedencket, und die er 1) nicht anderſt widerleget, als wie die Reuter pflegen, und hingegen uns verweiſet an verſchiedener Jeſuiten Schrifften: ſo ſetze ich ebenmäßig dem Herrn entgegen dieſe nach ſeinem Modell eingerichte Probe: und ſage daß der Herr raiſonniret, juſt als wie dieſes raiſonniret iſt; Die Gänße geben

aufrecht

aufrecht auf zwey Beinen und gantz ſtoltz. Herr Weißlinger gehet aufrecht, auf zwey Beinen gantz ſtoltz. Ergo iſt Herr Weißlinger eine ſtoltze Ganß. Und was die Schrifften der beſagten Jeſuiten belanget: ſo können wir ebenfalls auf dergleichen Gegen-Schrifften unſerer Seits appelliren; Und auf die Vers des Poëten Ronſarden, ſo der Herr aus dem Jeſ. Sannenberg allegiret, wäre mir zwar leicht nach dieſer Ronſardiſchen Leyer auch einen Text anzuſtimmen, und alſo zu ſingen:

Ac veluti Phrygio dives Berecynthia curru
Cominus invehitur Latias turrita per urbes;

Doch, weilen dieſelbe eben ſo wenig zur Sache thun würden, als des Ronſarden: ſo will ich an ſtatt der Repreſſaillen etliche aus dem andächtigen, und wenigſtens in ſeinem Leben und bis auf die Edition des Indicis Purgatorii unverdächtigen Mönchens Baptiſtæ Mantuani verſe, allegiren ex Eclog. IX.

- - Petrique domus polluta fluente
Marceſcit luxu (*nulla hic arcana revelo,*
Non ignota loquor, liceat vulgata referre;
Sic urbes populique ferunt, ea fama per omnem
It vetus Europam) mores exſtirpat honeſtos;
Sanctus ager ſcurris, venerabilis ara cinædis
Servit, honorandæ divum Ganymedibus ædes:
Quid miramur opes recidivaque ſurgere tecta?
Thuris adorati globulos, & cinnama vendit
Mollis Arabs, Tyrii veſtes: *Venalia nobis*
Templa, ſacerdotes, altaria, ſacra, coronæ,
Ignis, thura preces, cœlum eſt venale, Deusque:

 i. e. Des

i. e.

Des heilgen Peters Kirche iſt beſudelt worden,
Und liegt im Luder bey der naſſen Brüder Orden;
Auch dieſes iſt in aller Welt ſo ruchtbar,
als überall ſichtbar.
Sie tilget auf den tiefſten Grund all gute Sitten,
Die garſt'ge Spötter ſchlemmen in der Kirchen
Hütten:
Ja! GOttes Altar muß ſich laſſen decken
von garſtigen Säcken.
Was Wunders iſt es alſo, daß wir prächtig
bauen,
Daß man erblaſſen muß, daſſelbe anzuſchauen?
Es handelt Orient mit Weyrauch, Seyden
ſich koſtbar zu kleiden:
Wir aber bieten feil Altäre, Kapp' und Platten,
Kirch, Weyrauch, Prieſter, Vorbitt vor die Miſ-
ſethaten;
Gewey̆hte Kertzen, und bey dieſem Plunder
GOtt ſelbſten darunter.

So ſchreibet Mantuanus von der Röm. Kirche vor Luthero, daraus er ſiehet, daß nach dieſes ehrlichen Mannes Gedancken die Röm. Kirche eine groſſe Baum-ſtarcke Reformation nöthig gehabt, ſowohl in moribus als Doctrina, und daß der von Ronſard vorgegebene Lutheriſche Bettlers-Mantel viel ſchöner ausſehe, als die Geſtalt der Mantuaniſchen Kirchen.

§. XXII. Was er aber von den unverſchämten Lügen der Prædicanten in Religions-Sachen §. XV. p. 280. daher diſcurriret; und unter dieſen,

den

den *Jo. Clajum* von Hertzberg / als einen groben, plump- und ungehobelten Lügner, durchhechelt, und deſſelben vorgeben, daß alle Kirchen-Vätter von der Apoſtel Zeiten an bis auf *Johannem Huſs*, Luther, &c. Lutheriſch geweſen / widerlegen will von p. 282. bis p. 390. ſo antworte demſelben 1) daß der Herr in dieſe unſere Propoſition, da wir die Patres Proteſtantiſch geſinnet geweſen zu ſeyn ausgeben, ſich gar nicht hätte an dieſen Clajum reiben ſollen. Dann 1) mir iſt wenigſtens dieſer Clajus nur dem Nahmen nach bekannt, und ſeine Explicationes Annivreſ. Evangel. ſind, als ein homiletiſches Wercke, deren in unſeren Kirchen kein Mangel iſt, ſo gar berühmt nicht, auch nachdem die erſte Edition abgegangen, wenig mehr zu ſehen. 2) Scheinet es, dieſer Clajus habe nur ſummarie alle Kirchen-Vätter angezogen, und als Proteſtantiſch ausgegeben, ohne die augenſcheinliche Proben deßfalls mit ihren eigenen Formalien einzuführen. 3) Um ſo mehr, weilen ich nicht anders dencken kan, als daß er ſie in Lateiniſche Verſen, memoriæ cauſa, verfaſſet. Dann der Herr, nach dem er die 27. Lehrer, ſo dieſer Clajus als Proteſtantiſch gegeben, allegiret, und mit einem Ausſpruch einer 27fachen Lügen verſiegelt, ſchreibet alſo:

Auf dieſe fähret er (Clajus) die Lutheriſche Lehrer zu erzehlen alſo fort:

Denique Johannes Anſer bonus, ignibus aſſus &c. &c.

Aus dieſen Verſen, ſo der Herr ſelber allegiret, kan ich nichts anderſt ſchlieſſen, als daß es ein purer

Catalogus der Succeſſion der Lehrer geweſen, ſo alleine nach dem Canone ſcripturæ ihre Lehre einrichten wollen, wie wir Proteſtanten pflegen.

Alleine die würckliche Proben, daß ſie es de facto alſo gethan, und daß ſie gelehret, wie wir lehren: Das war 1) in Verſen pedantiſch, und eben ſo galant, als wie oben der Herr gethan, da er einige Canones Logicos, wider den Zoilum in Verſen intorquiret: 2) auch unmöglich, cum Poëtæ alia prope lingua utantur. 3) Ungebräuchlich: wie der Herr ſelber oben in ſeiner προσφωνήσει ad Zoilum es unterlaſſen. Dann da er ein Dict. Bellarmini und anderer in ſeinen Verſen gedacht, abſtrahiret er ſolche Carminice zu verfaſſen; und ſetzet eine notam, und in der nota allegiret er ſolche in proſa. Warum? 1) weil ihme dieſe Teſtimonia zum Kopff wachſen, und ſich in die leges carminis nicht ſchicken wollten. 2) Weilen es ungewöhnlich war; und 3) ſolche deutlicher in proſa, als in vorſa lauteten. Ob Clajus unter ſeine Verſe die dicta probantia ſelber geſetzet, oder doch die loca allegiret: iſt mir unwiſſend. So viel iſt richtig, daß wann keines von beyden geſchehen, er ſolches, als eine von andern ſchon genugſam erwieſene Sache, angenommen, mithin denjenigen, ſo Erweiß deswegen verlanget, an andere unſere Scribenten verwieſen. Seine Verſe hat er auch nicht gemacht, den Herrn und ſeines gleichen zu convinciren;

Dann da hätte er mit einer andern Zungen reden müſſen: ſondern entweder nur zum Behelff

der

der memoriæ, oder animi relaxandi cauſa, als ich zuweilen Verſe mache; nach dem Proverbio:

Cum nihil habemus majus, calamo ludimus:

Oder aus einer anderen Intention. Warum hat ſich dann der Herr an ihne gemacht? Warum nicht an andere, die ſolches ex profeſſo zu erweiſen geflieſſen geweſen? v. g. An Chamieri Panſtratiam Catholicam? Gerhardi Confeſſionem Catholicam? Catalogum Teſtium Veritatis? Thomam Aquinatem Veritatis Confeſſorem; Dogmata Proteſtantium ex Jure Canonico defenſa, &c.

An dieſe hätte der Herr ſich machen; und die in groſſer Zahl nach allen Articuln allegirte Teſtimonia über den Hauffen werffen, und zeugen ſollen, entweder, daß dieſe Zeugnüſſe ſich nicht in den allegirten Patribus befinden, oder daß ſie fälſchlich ſich darinnen finden, und von Ketzern hinein geſchoben worden, und ſodann die Ketzer nahmhafft machen; oder daß ſie gantz anders zu verſtehen ſeyen. Warum reibt er ſich an dieſem nicht ſonderlich berühmten Lehrer? Und an deſſen noch unbekannteren Verſen? Aus keiner anderen Urſach, als daß er deſto freyer ſchreyen, und den armen Layen in dem Argwohn beſtärcken möchte, als ob wir weiter nichts aus den allegirten Patribus anführen könnten, als die bloſſe Nahmen. Dahero er ihne auch nur mit lauter general-Raiſonen widerleget, und darzwiſchen allerhand Pößlein, den Appetit zu erwecken, einſtreuet.

§. XXIII. Erſtlich / ſuchet er die aus Clajo allegirte 27. Patres, als eine ſiebenzwantzigfache

Lügen /

Lůgen / aus Luthero zu ůberfůhren §. 16. p. 282. Hier raſpelt er etliche Dicta Lutheri hervor, da Lutherus ſagen will, kein Menſch habe vor ihme ſolche Lehre / wie er, geführet. Und aus dieſem machet er dieſen Cornutum, p. 284. Daß entweder obgemeldte Lehrer nicht Lutheriſch geweſen / ꝛc. oder aber / daß Luther und ſeine Anhånger in ihre Hålß und Bålge hinein lůgen. Reſp. in genere, ſie ſeynd Lutheriſch geweſen und nicht geweſen. Wann Luther ſagt, daß niemand vor ihme alſo gelehret / wie er / ſo verſtehet er a) die åuſſerliche Art und Form, und Nachdruck, wie ſolche durch ihn und ſeinen Conſorten můndlich oder ſchrifftlich vorgetragen worden: Und nach dieſer Reſtriction ſind die allegirte Patres nicht Lutheriſch geweſen. Aber daraus folget nicht; Ergo ſind ſie nach der Lehre in ihrer Subſtanz nicht Lutheriſch geweſen.

b) Verſtehet Lutherus in ſpecie die Theologiam von dem Pabſt und ſeinen Greueln / wie er ſolche entdecket; Als ſeine Teſtimonia augenſcheinlich zeigen; ſo ſind nach dieſer Reſtriction die allegirte Patres ebensfalls nicht Lutheriſch geweſen; Haben es auch unmöglich ſeyn kőnnen, weilen der Articul de primatu Papæ ἀνυπευθόνῳ in Cathedra didaſcalica, Judiciaria, und regia erſt in dem XII. Seculo auf die hőchſte Spitze getrieben worden. Allein daraus folget nicht, daß ſie nicht Lutheriſch geweſen in Theologica thetica, und in den Articulis fundamentalibus poſitivis. Abermahlen

c) Verſtehet Lutherus auch die Articulos, ſo nicht

nicht zu dem Glaubens-Grund gehören; ſo ſind nach dieſen gedachte Patres ebenfalls nicht Lutheriſch geweſen. Alleine daraus folget noch nicht: Ergo ſeynd ſie in den Fundamentalibus nicht Lutheriſch geweſen.

d) Endlich, weilen die Articuli fundamentales dreyerley ſeynd, wie §. II. angezogen worden, ſo ſeynd Lutheri Worte auch wahr, was die ordentliche/ deutliche/ und weitläufftige Ausführung aller und jeden Articul/ ſyſtematice verſtanden/ anbelanget. Dann Lutherus und ſeine Nachfolger haben den Canonem aller Chriſtl. Lehre, auſſer welchem kein anderer iſt, ſo wohl vor ſich gehabt, als die Patres von dem Anfang des anderen Seculi! 2) Haben ſie die Grund-Sprachen zum Theil ſo gut, zum Theil noch beſſer, als dieſe Patres verſtanden. 3) Haben ſie das Licht der Hiſtorien von 1500. Jahren gehabt, welches jenen nothwendiger Weiß hat mangeln müſſen. 4) Seynd die Nachfolger Lutheri in der wahren Lehre nach dieſem Canone von Jugend auf erzogen worden, und den gröſten Fleiß in Erforſchung der Schrifft angewendet: Da viele Patres aus den Heyden in ihren erwachſenen Jahren erſt bekehret worden, und doch nicht alle Præjudicia ihrer vorigen Irrthümer haben ablegen können, welches die R. Lehrer ſelber erkennen. 5) Iſt den meiſten vieles abgegangen an andern Wiſſenſchafften, welche zwar zur Chriſtl. Lehre nicht nöthig ſeynd; Jedoch ein weiteres Licht geben können. 6) Haben unſere Lehrer das Licht der Patrum, ſo ihnen GOTT durch die

Schrifft

Schrifft aufgeſchloſſen, vor ſich in ihren Schrifften gehabt, und alſo ihre Vorarbeit genieſſen können. Der Herr erwege, ob aus dieſem allem nicht folge, daß diejenige, ſo ſolche Vorzüge haben, alles ordentlicher, deutlicher, und weitläufftiger ausführen können? Ob es in der That geſchehen, da muß der Herr unſer Syſtema doctrinæ, und andere thetiſch- und polemiſche Schrifften nach dem Canone der H. Schrifft probiren, und nicht reutermäßig, ſondern gründlich zeigen, daß es nicht ſo ſeye.

Und damit ſeynd dem Herrn die Haupt-Teſtimonia Lutheri aus ſeinen Händen gewunden; und ſiehet er, wie elend ſein Cornutus zuſammen geſchloſſen habe.

§. XXIV. Daß er aber aus etlichen andern Teſtimoniis p. 285. und 286. ſeinen vorigen Schluß noch einmahl machet. Darüber hat der Herr ſchon anderswo völlige Abfertigung bekommen: Doch nur mit einem Wort: **Ein ſolches Lutherthum iſt vor Luthero nicht geweſen / da man die wahre Theologiam theticam frey und offentlich, ohne Zwang und Drang, gelehret, und die Theologiam polemicam de primatu Papæ, und andern Articulis, auf ſolche Art getrieben hätte.** Wir ſagen ſolches auch nicht; die Augſpurgiſche Confeſſion weiß auch nichts davon. Sollte dann deswegen gar kein Lutherthum vor Luthero zu finden ſeyn? In Holland duldet man die Glieder der R. Kirchen, welche dann zuſammen eine Particular-Kirche ausmachen. In Engelland geſchiehet ein gleiches: Sollte dann darum dorten nicht eine

Röm.

Röm. Kirche ſeyn, weilen ſie den Articul de primatu Papæ, de authoritate Eccleſiæ, immunitate Clericorum, votis Monaſticis, &c. nicht ſo frey und ungezwungen predigen und exerciren dörffen, wie zuvor? ꝛc. Wann es GOTT verhengen ſollte, daß die Röm. Kirche in ihren abhengenden Provinzien eine dominirende Religion zu ſeyn, aufhören ſollte, müſte der Herr nicht ſeine Eccleſiam Univerſalem in dieſen gepreßten und gedruckten Gliedern nolens volens ſuchen? Und hat der Herr zum Uberfluß das Lutherthum vor Luthero aus den dictis Patrum und Juris Canonici de norma doctrinæ unica obenher geſehen; woraus das Lutherthum in doctrina ipſa erhellet: Was will er weiters?

§. XXV. Daß er p. 288. §. 18. verſchiedene Patres aus unſerer Lehr-Vorgängern uns benehmen will, wegen einiger harten Reden Lutheri gegen ſie, machet die Sache nicht aus: in ſpecie aber

1) Gregorium M. betreffend, ſo wiſſe der Herr, daß Lutherus von ihme und allen folgenden redet, wie er ſie in ihren Schrifften findet: Ihre Perſonen bleiben GOttes Gericht übergeben. Das iſt bey mir richtig, daß Gregorius M. in ſeinen Schrifften meiſtentheils das getrieben, was Lutherus ihne beſchuldiget; bleibet auch alſo, bis der Herr erweiſen wird, daß das Feg-Feuer, Traditiones, &c. alles in der Schrifft klar und deutlich auſſer aller Tradition gegründet ſeye.

Nur Exempels-weyſe eine eintzige Probe ſeiner ſchlechten Theologaliſchen Wiſſenſchafft anzuführen, ſo gedencket Antonin. in vita Gregorii, daß er

1) den

1) den Verfolger der Chriſten Trajanum mit ſeiner Vorbitte aus der Höllen erlöſet.

2) Einen Bruder, den er excommuniciret, und der auch darinnen geſtorben, mithin ebenfalls ex hypotheſi zur Höllen verdammet war, durch einen auf ſein Grab gelegten Abſolutions-Zettul, wieder von dannen heraus geriſſen, und in das Paradies verſetzet.

3) Abermahlen einen Mönchen, ſo etliche Ducaten, wider die Regel, vor ſich behalten, und deswegen von ihm verflucht worden, auch darüber geſtorben, und unter einen Miſthauffen dahin geworffen worden, vermittelſt XXX. Seel-Meſſen wieder mit GOTT verſöhnet. Wann der Herr ſolche Legenden mit GOttes Wort vergleichen, und defendiren kan, ſo wird er etwas groſſes præſtiren; und dergleichen liederlicher, kahler und ſchädlicher Lehr-Sätzen iſt er voll: und nach dieſen iſt er gar nicht Lutheriſch. Inzwiſchen wann der Herr ſehen will, wie wir ihne, ſolche Poſſen ausgenommen, dannoch unter unſere Vorgänger zehlen, ſo ſchlage er nur auf den Catalogum Teſtium veritatis, oder andere dergleichen Bücher: da er ſich vergnügen kan.

Dann daß er ſolche ſeltzame Grillen Theils aufgebracht, Theils geheget, und befördert, ſchadet nichts; daß er nicht auch Grund-Wahrheiten gehabt haben ſollte; und nach dieſen Grund-Wahrheiten können ſeine ungründige Lehren ſelber widerleget, und angezeiget werden, daß er ſich widerſprochen habe. Auf das Bacchanten-Pößlein mit

mit dem Mö! Mö! Mö! Mönch! ſo er als ein luſtiges Interludium eingemenget, verlohnet der Mühe nicht zu antworten! Der Herr hat ſolches nirgends geſehen oder geleſen, auſſer in dem Eulenſpiegel-mäßigen *D. Fauſten*, und dem Comment. des verkaxten *D. Nicolai* Pfitzers. Der Hr. muß aber wiſſen, daß erſtlich die gantze Hiſtorie von D. Fauſten bey uns vor eine Legende paſſiret, und zum andern unſere Kirche von keinem D. Nicolao Pfitzer weiß: der einen ſolchen Comment. geſchrieben hätte. Es mag wohl den notis über dieſe Legende ein ſolcher D. Nic. Pfitzer vorgeſetzet ſeyn: Doch iſt er kein offentlich und approbirter Theologus unſerer Kirchen geweſen, ſondern allen Umſtänden nach ein ſolcher, der ſeinen Nahmen falſch angegeben, deſſen Dorff-Ochſen-mäßiges Getäuff eines Mönchen leichtfertiger Weiſe auf uns geſchoben wird. Was aber die Judicia Lutheri von den Mönchen belanget, ſo treffen dieſelbe keinen, als ſolche, von welchen lange vor Luthero Æneas Silvius, ehe er Pabſt worden, geſprochen:

Non audet ſtygius Pluto tentare, quod audet
Effrenis Monachus, plenaque fraudis anus.

Keinen, als welche Kirchen und Regiment mit ihren ſchädlichen Lehren verwirren, Phariſäiſche Heuchler, die den Schlüſſel der Erkänntnüß an ſich geriſſen, ſelber aber zu dem Erkanntnüß nicht kommen, und doch andere hindern, dahin zukommen; des Satans Diener, ſo ſich verwandeln in einen Engel des Lichts; die dem Anti-Chriſten das

Wort reden unter Chriſti Nahmen; wie ſolche Waltramus Apol. de unitate Eccleſiæ in dem T. Script. Germ. Freheri beſchreibet; Keine, als ſolche, vor welchen Honorius Auguſtodun. Eccl. Presbyter Dial. de Prædeſtinatione ſagt; gehe in die Clöſter der Mönchen / ſo wirſt du da ſehen die Hütte der Apocalypt. Beſtien; keine, als ſolche, über welche Bernhard. in Cant. Serm. XXXIII. IV. und libro Apolog. ſeu de concordantia ſtatuum religioſorum und an vielen andern Orten klaget. Und da ſolche ſchon lange vor Luthero dergeſtalten an Menge zugenommen, daß darüber alle Welt ſcandaliſiret worden, iſt es dahin gerathen, daß ſie ſchon vor Luthero in ſolche garſtige Prædicata verfallen ſeynd. Hierauf fähret er fort / p. 293. &c. Ambroſium, Hieronymum, Auguſtinum, §. 19. p. 299. Tertullianum, Originem, Cyrillum, Chryſoſtomum, Gregorium Nazianzenum, Bernhardum, Thomam von Aquino, und Joh. Huſsen uns zu entziehen. Es iſt allzuweitläuffig, auf alles das, was derſelbe dargegen einwendet, zu antworten; Ich will dem Herrn eine Antwort geben, welche vor alle gültig ſeyn ſolle. Alle dieſe Patres und Lehrer haben einige Sachen gelehret, welche ſchrifft-mäßig ſeynd; und dieſe Sachen haben ſie entweder gründlich gelehret, oder nur obenhin ohne Nachdruck und überzeugenden Grund: ſie haben aber auch darneben ſolche Sachen gelehret, welche wider den Grund der H. Schrifft lauffen. Worinnen ſie mit Grund Heil. Schrifft gelehret haben, darinnen ſind ſie Lutheriſch / und werden als unſere

Lehr-

Lehr⸗Vorgänger in dieſen Sachen angegeben. Verſtehet es der Herr! Weiter, worinnen ſie die Wahrheit zwar vorgetragen, aber ſeuch/obenhin und ohne überzeugenden Nachdruck u. Krafft: darinnen können ſie wahrhafftig keine Veneration von den Nachkommen prætendiren.

Endlich, worinnen ſie wider die Schrifft gelehret, und ſolche Lehren verfechten, welche entweder aus der corrupten Vernunfft gefloſſen, oder aus der Tradition, darinnen ſind ſie nicht unſere Vorgänger / und deswegen kan ihnen das Lob, ſo ſie wegen anderer gründlicher Schrifft⸗Lehren gebühret, billich entzogen werden. Bleibet alſo darbey, daß ſie, non obſtante aller der Reprochen, ſo der Herr aus Luthero anziehet, und welche ſich nur alleine auf die wider die Schrifft eingeführte Lehren, beziehen, dennoch in denen Lehren, ſo ſchrifft⸗mäßig seynd, unſere Vorgänger geweſen. Und was den Huſsen anbelanget, ſo hat der Herr ſchon oben ſeine Antwort.

§. XXVI. Endlich kommet der Herr §. 23. p. 328. auch auf Lutherum, Melanchthonem, Caſparem Crucigerum, und will uns ſolche ebenfalls entziehen. Was aber nun betrifft 1) Lutherum, ſo ſoll der Herr wiſſen, daß, da er ihne Spotts⸗weiſe den dicken/ faiſten und dahero hoch⸗theuren D. Luther nennet, er erſtlich ſo gar dick und faiſt nicht geweſen, als ihn der Herr will angeſehen wiſſen; wie ſolches die Originalien von ſeinem Bildnüſſe anzeigen. 2) Dieſe ſeine Corpulenz iſt ihme nicht dahero kommen, als ob das Evangelium, ſo ihr

Herren verſtecket gehabt, und er wieder hergebracht, ihm ſolchen herrlichen Tiſche gedecket, daß er dergeſtalten hätte zunehmen müſſen. Oder derſelbe ſo koſtbar geweſen, mit Faſanen, Rebhüner, Pfauen, ſo man ihme nach dem Exempel und gottloſen Worten Pabſts Julii ſecundi al diſpetto di Dio, hätte aufſetzen müſſen, als es bey dem Nach-Erben Petri und Vicarii Chriſti geſchiehet.

3) Hat er vor ſich bey ſeinem Evangelio am allerwenigſten profitiret, hingegen ſeinen Antagoniſten, Fabro, Eccio, Cochlæo, &c. ſo viel intereſſe cauſſiret, daß Eraſmus ſchreibet, der arme Luther mache gleichwohlen ſeine Feinde reich.

4) Beſtunde ſeine Hochtheurbarkeit nicht in ſeiner Dicke, als worinnen ihne viele Cloſter-Brüder, Prælaten &c. weit übertreffen; ſondern darinnen, daß er gehindert, daß ſie den Layen nicht gezwungen, Heu vor Saffran zu freſſen, das Stroh des Eſels und Ochſens zu Bethlehem, die Kohlen Laurentii, die Federn des Ertz-Engels Michaelis, ſo ihme der Drache in ſeinem Duell ausgeſtoſſen, und andere dergleichen wichtige, und in der Tradition wohl fundirte Dinge, anzubetten.

5) Ob Luther ein weiſſer Schwan oder ſchwartzes Miſt-Schwein geweſen, kommet auf den in offentlichen Lügen attrapirten u. überzeugten Geſellen der Societæt Jeſu, Conrad Vetter, und den allermanns Läſterer und Ecebolum Piſtorium nicht an; indem jener offentlich ſeiner Calumnien halber iſt überführet, dieſer aber gar mit dem fanatiſchen Geiſt beſeſſen geweſen, und gemeynet, man könne

mit

mit Characteren und incantationibus &c. Kranckheiten heilen: Beede aber dem Pabſt zu gefallen mit Athenagora den Schnee vor ſchwartz, eine Kuh vor ein Scheuer-Thor, und einen weiſſen Schwan vor ein ſchwartzes Miſt-Schwein angeſehen.

6) Von ſeiner Unbeſtändigkeit in der Lehre zeuget niemand, als Cochlæus und Piſtorius, aus welchen die übrigen alle nachſchreyen und ſchreiben. Und worinnen beſtunde ſeine Unbeſtändigkeit? Warum hat der Herr keine eintzige Probe angezogen? da er mit muthwilligen Seelen-Mördern und auſſerleſenſten Werckzeugen des Satans um ſich wirfft; Warum hat er nicht Platz gelaſſen zu einem Exempel ſeiner Unbeſtändigkeit?

7) Endlich rücket er hervor mit einigen dictis Lutheri, ſo aber keine Unbeſtändigkeit anzeigen, ſondern, 1) ſolche Reden, welche nach des Herrn Meynung der Prædeſtination das Wort reden. Die Weitläufftigkeit leidet nicht, daß demſelben der Grund dieſer wichtigen Controvers erkläret werde; der Herr iſt auch viel zu düſter und verwirrt, eine Belehrung hierüber einzunehmen: ſo viel muß der Herr nur wiſſen (1) daß dieſe Redens-Arten viel probabler aus den dictis des Apoſtels Pauli ad Rom. folgen da er ſagt: Er werde ihnen kräfftige Irrthümer ſenden/ und GOTT hat ſie dahin gegeben in einen verkehrten Sinn ꝛc. als des Herrn Conſequentien-Gewäſche.

2) Daß dieſe Redens-Arten ihme als einem Auguſtinianer, aus Auguſtino angeklebet; mithin excuſiret,

cuſiret, limitiret und reſtringiret werden müſſen, wie man bey Auguſtino zu thun pfleget.

3) Daß er ſie gegen Eraſmum vorgebracht, der wahrhafftig pelagianiſch geredet; mithin ohne nöthige cautelis, in æſtu diſputationis; da freylich nicht alle cautelen auf einmahl beobachtet werden; als ſolches allen Patribus wiederfahren.

4) Da er vielleicht in dieſer wichtigen Controvers, darüber Paulus ausruffet, ὦ βάθος, o tieffe! noch nicht genugſame Erkanntnüß hatte. Geſtehet doch Bellarminus, daß Lutherus ſeine Meynung deutlicher und richtiger erkläret. l. 2. de amiſs. Grat. c. 1. Warum bringt er dann dieſe rauhe Worte, welche in ihrer gewiſſen Maß, richtig ſind, ſo blathin, ohne Erklärung, hervor? Erwege er doch die Vorrede Lutheri über die Epiſtel an die Römer! Wie ſprechen die Dominicaner in dieſer Controvers? wie Bellarminus, Stapletonus, Vega, Barradius, Vasquez &c. &c. bey Gerhard. in Confeſs. Catholica?

§. XXVI. Bringet er herbey einen Spruch, da Lutherus redet, daß alle Chriſten Prieſter und Könige ſind. Iſt es dann nicht wahr? Iſt es nicht ſchrifft-mäßig? Stehet es nicht 1. Petr. II, 9. und Apoc. V, 10. die Bauren haben rebelliret, ehe Lutherus bekannt wurde, weiß der Herr warum? Er erinnere ſich nur ihrer Loſung, die alſo hieſſe:

Was iſt das vor ein Weſen?
Vor den Pfaffen kan niemand geneſen.

Und da ſie zu Lutheri Zeiten noch einmahl rebellirten, wo iſt dieſe Rebellion zu erſt ausgebrochen?

Nicht

Nicht in den Orten, wo alles Ertz-Catholiſch war? Wo hat ſie am grauſamſten gewůtet? Nicht eben daſelbſt? Wer hat ſolche in die vǒllige Flam̃ gebracht? Můntzer, der kein diſcipul Lutheri geweſen, ſondern ein ſeditioſer Pfaffe, der Catholiſch geſtorben, mithin bezeuget, daß er Catholiſch geſinnet geweſen. Wer hat hefftiger wider die Bauren geſchrieben, als Lutherus? Haben die Bauren und Wiedertåuffer ihre Sedition coloriren wollen, ſo haben ſie ſolche mit der Schrifft coloriret, und nicht mit den Worten Lutheri. Můſte ihnen alſo die Schrifft Anlaß gegeben haben. Da es dann freylich endlich auch auf Lutherum hinaus lauffen můſte, weilen er jedermann die Bibel zu leſen gelehret. Aber wer weiß nicht den Unterſcheid zwiſchen Brauch und Mißbrauch? Haben einige die Brieffe Pauli zu ihrem eigenen Verderben verkehret: Hat ſie deswegen Perrus als Vicarius Chriſti verbotten? ſo defendiret Bellarm. libr. de laicis Cap. II. Lutherum ſelber wider des Herrn Inculpation, da er geſtehet, daß nicht nur alle Catholiſche die aufrůhriſche Gedancken der Wiedertåuffer verdammen/ ſondern Luther u. Melanchthon habe ſie auch hefftig angefochten. Endlich wie reimt ſich das? Anno 1526. ſeynd die Predigten von Epiphania bis Oſtern zu erſt herausgekommen, und Anno 1527. und 28. die gantze Poſtilla. Die Wiedertåuffer und rebelliſche Bauren aber haben bereits Anno 1521. zu tumultuiren angefangen. Wie haben ſie dann von einer Predigt, ſo drey Jahr hernach erſt bekannt worden, ihren Irr-

thum aus derſelben ziehen können? Und was ſagt er dann in dieſer Predigt? Kein Wort von den Königen: ſondern allein von den Prieſtern. Dann alſo ſpricht er: Da hat er uns gekrönet/ geweyhet/ geſalbet mit dem Heil. Geiſt/ daß wir allzumahl Prieſter ſeynd/ und ein jeglicher für den andern bitten ſoll. Hierauf citiret er den Spruch Petri, und ſpricht weiter: Alſo mögen wir ſagen/ Chriſtus iſt ein Pfaffe geweſen/ der hat für mich gebetten/ und mir erworben den Glauben. So bin ich nun auch ein Prieſter/ und ſoll weiter bitten in die Welt/ daß GOTT dem und dem auch den Glauben gebe. Wann der Herr dieſe Worte Lutheri gemeynet hat, (dann andere finde ich in dieſer Predigt am XII. Sonntag nach Pfingſten nicht) ſo ſiehet der Herr, wie gottloſer Weiſe er Luthero ſowohl hier als pag. 75. und 76. ſeine Worte ausgeleget. Dann Lutherus extendiret dieſes allgemeine Prieſterthum nicht weiter als auf das Vorbitten/ und wie der Herr oben in ſeinen notis adverſus Zoilum not. b. und c. es angezogen. Dann was iſt unſchuldiger, reiner und gewiſſer, als dieſe Worte Lutheri? daß aber die Wiedertäuffer ihre falſche Lehre von der Kinder Tauffe aus Luthero geſogen, iſt ebenfalls unwahr und widerlegt ſich ſelber/ da Lutherus und wir nach ihme dieſe Lehre aus Heil. Schrifft erweiſen; mithin die allegirte Röm. Scribenten facto widerlegen. Der Herr beſehe doch nur A. C. Artic. IX. Apol. über dieſen Articul. Artic. Smalcald. III. Part. Art. V. de bapt. Catech. min. de bapt.

wie

wie mag doch der Herr mit dieſem elenden Gericht aufkommen, deſſen ihne in ſeinem Leben niemand beſchuldiget hat, auſſer Cochlæus, aus dem es die andern nachgeſchrieben?

§. XXVII. Hierauf bringt er etliche Reden von Luthero hervor, ſo die *Antinomer* oder Geſetz-Stürmer ſollen erwecket haben, deren einige grobe Reden der Herr allegiret. Reſp. 1) Agricola Islebius, ſo lang er ſich nach der Vorſchrifft der Lehre Lutheri gehalten, iſt er mit ſeinen anſtößigen Gedancken zu Hauſe geblieben. So bald er aber auch etwas beſonders ſeyn wollen, hat er ſolche mißdeutige Reden ausfliegen laſſen, und iſt von Luthero ſelbſten ſo kräfftig widerleget worden, daß er ſich eines beſſern beſonnen, und geſchwiegen. Und nach Lutheri Tode lieſſe er ſich gar als ein Inſtrument des bekannten Interims oder Päbſtiſchen Lehre gebrauchen. Wie mag er alſo die Antinomer, die nicht einmahl eine Secte machen, (indem ſie auf der eintzigen Perſon Agricolæ und etlicher weniger beruhet, und von einem Papenzenden Lehrer herkommen) vor Lutheri Lehre ausgeben? Lutheri Worte müſſen auch nicht auſſer ihrer Connexion ſo platthin erkläret werden, ſondern nach ſeiner Meynung ſeynd ſie alle ſchrifft-mäßig. Dann 1) was die Zehen Gebotte angehet, ſo alleine die Juden gelten ſollten; muß der Herr wiſſen, daß nebſt dem morali, ſo in einem jeden Gebotte ſtehet, und alle Menſchen ohne Unterſcheid verbindet, auch ein ceremoniale begriffen iſt, v. g. in dem erſten, daß man GOTT gar nicht in einem Bilde

vorſtellen/ in dem andern den Nahmen *Jehova*, der allein bey den Juden bekannt war, nicht mißbrauchen; in dem dritten præciſe den Sonnabend/ der Sabbath hieß, feyren ſollte ꝛc. dieſe und andere Ceremonien giengen ja niemand als die Juden an, und ſo fern dieſe Ceremonialien an den moralibus hiengen, in ſo ferne meynet Lutherus, daß ſie allein die Juden angiengen. Und ſo fern ſie ohne falſche Ceremonialien in puren moralibus beſtehen, ſo weiſet ſeine gantze Lehre in ſeinem Catechiſmo, daß er alle an dieſelbe verbindlich gehalten. 2) Daß die zehen Gebott den Heyden nicht vorgelegt und gegeben worden, das iſt ja richtig, was ihren formalen Ausdruck belanget. Dann dieſe ſündigen ohne dieſes ihnen gegebene Geſetz / wider das Geſetz/ ſo ihnen GOTT in ihr Gewiſſen geſchrieben, und werden alſo ohne dieſes geſchriebene Geſetz verdammt. Rom. II, 12. 3) Daß den Chriſten das Geſetz nicht gegeben worden, iſt ebenfalls richtig. Dann 1) ſolches durch Moſen allein den Juden iſt vorgetragen worden. 2) Chriſtus hat ſolches nur erkläret und erfüllet. 3) Seinen Gliedern kein ander Geſetz gegeben, als des Glaubens Geſetz/ ſo das Hertze umkehret, verändert und erneuert. Und nach dieſer Aenderung des Hertzens dienet erſt das Geſetz zu einem Elencho oder Unterricht, die Wercke zu lernen, die GOTT wohlgefallen, und die wir thun ſollen, daß wir ein Chriſtl. Leben führen.

2) Was er von Moſe geſprochen/ iſt nicht anders zu nehmen, als Paulus die Wercke in Articulo Juſtifica-

Juſtificationis verſtehet, die er völlig ausſchlieſſet und läſſet ſich hievon mit dem Herrn nicht viel diſputiren, als welcher noch niemahlen empfunden, wie enge es einem Gewiſſen iſt, wann GOTT ihme die Krafft ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit aus dem Geſetz Moſis mercken läſſet. Da wird erſt die Sünde, ſo man gethan, und bey ſich empfindet, durch das Geſetz Moſis noch ſündhafftiger und gröſſer/ wie Paulus ſpricht, nicht anderſt, als das Feuer, wann man Saltz hinein wirfft. Soll nun ein Menſch eluctiren, und nicht darinnen verſincken, ſo muß er nothwendiger Weiß die grauſame Drohungen Moſis fahren laſſen, ſich durch den Glauben an Chriſtum halten, und mit Paulo ſprechen: Wer will verdammen? Chriſtus iſt hier der geſtorben iſt. Sprechen: Wer will uns ſcheiden von der Liebe / die in Chriſto JEſu iſt? Rom. VIII, 31--39. Und, wann er mit Paulo in ſeinem Buß-Kampff geruffen hat: Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes / den mir Moſes angekündet hat? ferner ſprechen: Ich dancke GOtt durch Chriſtum unſern Herren. Rom. VII, 24. 25. Und Moſen alſo fahren laſſen / heiſſet Lutherus ihne verdächtig, als den ärgſten Ketzer, verbannten und verdammten Menſchen, der noch ärger ſeye, als Pabſt und Teuffel ſelbſten, halten. Die Worte lauten freylich hart: Doch ſollte der Herr nicht vergeſſen haben, wann er nicht muthwillens hätte Luther einſchwärtzen wollen, daß er von Moſe rede nicht nach ſeiner Perſon, nicht nach ſeiner völli-

gen

gen Lehre, ſondern nur nach ſeinem ſtrengen Geſetz-Amt, da er ſpricht: **Verflucht oder verbannt und verdammt ſeye, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue.** Und nach dieſer engen und ſtrengen formalitæt ſeynd die Worte Lutheri die klare ewige Wahrheit. Dann 1) iſt kein Geſetz gegeben worden, von GOTT, durch deſſen würckliche Erfüllung wir vor GOTT gerecht werden könnten. 2) Kunte auch keines dergleichen mehr gegeben werden, wegen der Schwachheit unſers Fleiſches, wie Paulus zeuget, Rom. VIII, 3. 3) Iſt auch de facto nicht zu ſolchem Ende von Moſe publiciret worden, daß ſie ſolches erfüllen, und desfalls GOttes Gerechtigkeit zufrieden ſtellen ſollten, ſondern 4) daß ſie durch den Fluch des Geſetzes Moſis, der ſich nirgends, als in den geängſtigten Gewiſſen mit groſſem Schrecken empfinden läſſet, als durch die Tortur eines Blut-Richters, ihre Sünden fühlen, und ſich ſodann 5) nach dem Geſetz des Glaubens an Chriſtum wenden, und ſagen ſollten: **Ach GOtt! ſeye mir armen Sünder um deines Gnaden-Stuhls, den du uns Sündern in Chriſto aufgerichtet, gnädig!** Dieſes iſt der eintzige Zweck und Ziel des Geſetzes Moſis, wie Paulus ſpricht Rom. X, 4. Wo aber ein von dem Fluch des Geſetzes gedrängtes Gewiſſen Moſen mit ſeinem Geſetz alſo anſiehet, als den eintzigen Wege, die von GOtt erforderte und gültige Gerechtigkeit zu erlangen, ſo kan ja ein Kind begreiffen, 1) daß ein ſolcher Menſch des Ziel und Zwecks, das iſt, der Zuflucht

zu

zu Chriſto, verfehlet. 2) Daß er in alle Ewigkeit nimmer dahin gelangen werde, daß er alle Worte des Geſetzes ſo erfülle, daß er alſo darnach thue, wie die Gerechtigkeit des Geſetzes erfordert. 3) Daß der Fluch, Bann und Verdamung in Ewigkeit auf ihm hafften werde. Nun erwege mir der Herr, wann er anderſt ſich eine vernünfftige Notion von Sachen machen kan, die durch die Erfahrung erſt geprůfet werden: Wie muß einem ſolchen Gewiſſen, wann es ſonſten ſo fromm geweſen, als Gregorius M. Moſes mit ſeinem Geſetz (NB. aber ohne Chriſto / ohne Verdienſt Chriſti / ohne die Gnade / ſo uns in Chriſto geſchencket) vorkommen? Muß er ihme nicht ärger fallen, und erſchrecklicher ſcheinen, als der Teuffel ſelbſt? Dann der kan nur den Leib plagen und tödten, die Seele aber nicht: Moſes aber greifft mit ſeinem Fluch, den er aus GOttes Befehl donnert, die Seele an. Weiter muß ihme Moſes mit dem Fluch des Geſetzes nicht ärger vorkommen, dann der Pabſt? Dann der hat zwar eine groſſe erſtaunende Laſt von Traditionen und Ceremonien aufgeleget, und damit die Seelen beſchweret, wie Moſes, (doch aus GOttes Befehl,) die Jůdiſche äuſſerliche Kirche; daß alle fromme Seelen vor Luthero darüber ſeuffzen můſſen. Und gleichwohlen hat man bey dem Pabſt tauſend Wege gehabt, dieſe Kirchen-Sůnden abzubüſſen, als faſten / Allmoſen geben / wahlfarten / ſich geißlen / indulgentien einlöſen / ꝛc. aber bey dem Fluch Moſis iſt auſſer Chriſto kein Mittel. Darum muß einem ſolchen

chen Gewiſſen Moſes freylich årger ſcheinen, als der Pabſt. Will der Herr noch erwieſen haben, daß einem geångſtigten Gewiſſen Moſes mit ſeinem Werck-Geſetz und angehångten Fluch årger ſcheine, als der årgſte Ketzer / verbannte und verdammte Menſch? Alle Ketzer groß und klein, haben doch noch ein und andere Anleitung zu GOttes Gnade zu gelangen. Moſes mit ſeinem Geſetz, ohne und auſſer Chriſto, fordert die Erfůllung des gantzen Geſetzes bis auf das geringſte Jota, und in Ermangelung deren, drůcket er ſeinen Fluch-Spruch aus. Dann es iſt abſolute ohnmöglich, dieſem zu entgehen, auſſer in Chriſto, der dieſen Fluch auf ſich genommen, und jene Gerechtigkeit erfůllet. Muß er den erſchreckten Seelen nicht årger ſcheinen, als der årgſte Ketzer? Wie? nicht auch årger, als ein verbannter und verdammter Menſch? Lutherus redet ohne Zweiffel von den Kirchen-gebannten und verdammten / welche in den finſtern Zeiten dergeſtalten gehaſſet wurden, daß man ihnen auch die allgemeine Dienſte, ſo man Juden, Heyden und Tůrcken, darum, weilen ſie Menſchen ſind, erwieſen, verſagte. Und doch waren die Mittel vorhanden, aus dieſem Kirchen-Bann zu kommen, nemlich zu dem Creutz kriechen/ der Kirchen-Pœnitenz ſich unterwerffen ꝛc. Was hat aber eine geångſtigte Seele gegen den Fluch Moſis, der in den Beinen wůtet, und allen Safft vertrocknet, vor ein Mittel, auſſer Chriſto? Eine ſolche Seele erkennet ihre Sůnde, ſie iſt ihr alle Morgen neu: Aber wo findet ſie auſſer Chriſto in dem

dem Geſetz Moſis das Creutz, dahin ſie kriechen könnte? Hat alſo der Herr Anleitung zu lernen, wie dieſe Worte Lutheri anzuſehen, und ob er wohl in ſeinem ſichern Hertzen die Krafft des Geſetzes Moſis noch niemahl empfunden hat, kan er doch ſo viel mercken, daß dieſes gar kein gottloſer Greu-el-Spruch ſeye, und daß er ſich ohne Grund vor ihme ſo ſehr entſetzet, als die Kinder vor einem Popphanßen.

§. XXVIII. Hierauf bringt der Herr ein andern, ſeiner Meynung nach, eben ſo ſchmutzigen Kern-Spruch aus Lutheri Tiſch-Brocken, da er ſagt: Du muſt ein Regiſter haben / darinnen rechtſchaffene Sünden ſtehen / ſoll dir Chriſtus helffen: muſt nicht mit ſolchem Humpel-werck und Poppen-Sünden umgehen / und aus einem jeglichen bompart (oder Furtz) eine Sünde machen. Ohne Zweiffel hat Luther das Wort Furtz / nicht geſagt, ſondern, wann es alſo in den Tiſch-Brocken ſtehet, hat es der Collector dieſer Brocken hinzu gethan, um das uns unbekannt wordene Wort bompart zu erklären. Dem mag nun ſeyn, wie ihm wolle, ſo verräth der Herr hier gar zu deutlich ſeine horrible Ignoranz in geiſtl. Dingen, oder, wann er dieſes verſtehet, ſein böhniſches Gemüth / den Lutherum und unſere Kirche zu ſchwärtzen. Mein Herr! es ſind zweyerley Gattungen der Sünden: 1) Solche, ſo GOttes Geſetz vor Sünden erkläret, ſie mögen nun in die äuſſerliche Wercke ausbrechen oder nicht. 2) Solche, ſo die Kirche vor Sünden erkläret, v. g. Fleiſch eſſen in der Char-Woche,

Woche, und andern von der Kirchen verbottenen Zeiten, nicht faſten nach der Kirchen-Vorſchrifft; das roſarium, die horas vergeſſen; die aufgelegte Pœnitenz nicht erfüllen, einem Bilde eines Heiligen die ordinirte Anbetung nicht erweiſen, mitten in dem allerheiligſten Meß-Opffer etwas paſſiren laſſen, quod de Sabæis meſſibus nihil ſpirat &c. Jenes ſind rechtſchaffene Sünden, dann damit wird die Göttl. Majeſtät directe beleidiget. Wer nun in den Gedancken ſtehet, er habe gar keine ſolche rechtſchaffene Sünden/ in ſeinem Regiſter/ (wie der aufgeblaſene Phariſäer) und im Gegentheil noch opera ſupererogationis, dem iſt Chriſtus nichts nütze. Dann wovon ſoll er ihme helffen; die Geſunden brauchen des Artztes nicht, und Chriſtus hat alleine zu ſeinen Correlatis die Sünder/ ſolche zu heylen: nicht ſolche eingebildete Gerechte. Solle nun Chriſtus einem helffen, ſo muß er ein Sünder seyn; er muß ein Regiſter haben, da rechtſchaffene/ id eſt, wider GOttes Geſetz lauffende, Sünden ſtehen; dieſe Sünden müſſen ihne drücken und ſtechen, daß er nicht weiß wo aus oder hin, auſſer zu dem Creutz Chriſti; bey dieſem muß er ſtehen bleiben und ſagen: Herr ſey mir Sünder gnädig! Und ſodann iſt ihme von Chriſto geholffen, und gehet er gerechtfertiget vor jenem nach Hauß. Thum iſt es, wann der Herr dieſe Worte Lutheri allein von groben Ausbrüchen des Fleiſches verſtehet. Solche grobe Sünder, als Hurer, Ehebrecher, Mörder, Diebe 2c. ſind freylich auch nicht ausgeſchloſſen, und können die Krafft ihres groben

Sün-

Sünden-Regiſters noch viel eher empfinden, und zu der Hülffe Chriſti gelangen, als die Scheinheilige und Heuchler mit ihren operibus ſupererogationis. Allein dieſe ſinds nicht alleine, die ein Regiſter haben von rechtſchaffenen Sünden, ſondern alle Menſchen ſind dieſer rechtſchaffenen Sünden voll, nur daß es die meiſte zum Theil aus Blindheit, zum Theil aus Bosheit und Sicherheit nicht erkennen wollen. Was hat nun der Herr an dem erſten Theil dieſes Spruches auszuſetzen? Folget der andere Theil: Humpelwerck / Puppen-Sünden / Bompart nennet Lutherus alle diejenige Miſſethaten, ſo der Pabſt und die Cleriſey ohne, neben und wider GOttes Geſetz und Wort zu Sünden gemacht; v. g. faſten, Feſt-Tage, Unterſcheid der Speiſen, Kleider, ꝛc. nicht beobachten, in der Bibel leſen ohne permiſſion, einem Ketzer etwas Gutes thun, denſelben verbergen, verſprechen, die Seel-Meſſen hindan ſetzen ꝛc. Wer ein Regiſter nur von ſolchen Sünden hat, deme iſt Chriſtus ebenfalls ohnnöthig. Dann dafür ſind andere Mittel geordnet von dem Pabſt, nemlich beichten, Pœnitenzen, indulgenz holen, ꝛc. ſind auch vor ſich ſelber alſo beſchaffen, daß ſie der Seelen, wann ſie nicht mit Stricken der tollen ſuperſtion um und um gebunden iſt, nicht gar bange machen können; mithin ebenfalls eines ſo mächtigen Advocaten, als Chriſtus iſt, nicht bedörffen. Und dennoch erkühnet ſich der Herr aus dieſen zu leiten die anſtößige Reden der Antinomer, oder Geſetz-Stürmer / von welchen oben ſchon geredet worden.

§. XXIX. Hier thut der Herr abermahlen per parentheſin einen Stich neben hinaus auf Lutheri Bibel; den ich dann auch per parentheſin ableinen will. Da er das abſurde Geſchwätz dieſer Antinomer allegiret, über den Spruch 2. Petr. I, 10. Machet euren Beruff gewiß durch gute Wercke: ſchiebet er per parentheſin hinein, aus dieſem Spruch hat Lutherus die Worte durch gute Wercke ausgemuſtert. Wie erweißt es der Herr? Es iſt in ſeiner Bibel zu ſehen. In Lutheri Bibel ſtehen freylich dieſe Worte nicht: Fragt ſich, ſollen ſie aber darinnen ſtehen? Ja! ſpricht der Herr, dann ſie ſtehen in der *Vulgata*. Wir wollen nach der Conſtitution des Juris Canonici Decret. Grat. Diſt. IX. c. 6. die Lection der Vulgatæ prüfen nach dem Griechiſchen Text: ſtehen in demſelben die Worte διὰ καλῶν ἔργων, per bona opera? Nein/ auſſer in zweyen oder dreyen Codd. Da hingegen etliche 100. es nicht haben. Dieweil nun Lutherus einen ſolchen codicem gehabt, darinnen es nicht ſtunde, ſo hat er ja gemäß dem Juri Canonico gethan, daß er den Griechiſchen Text behalten, und die vulgatam fahren laſſen. Aber ſpricht der Herr, die *vulgata* iſt *authentica*. Reſp. 1) bey dem Herrn, aber nicht bey uns und Luthero. 2) Sie iſt erſt pro authentica in Conc. Trident. lange nach der Dollmetſchung Lutheri declariret worden; zuvor war ſie es nicht. Oder zeige der Herr in welchem Concilio vorher die vulgata pro authentica iſt angegeben worden? Wie mag alſo der Herr ſagen, Lutherus habe dieſe Worte ausgemuſtert, die

er

er in keinem Griechiſchen codice gefunden, und die Vulgata ihme nicht præſcribiren können, zumahlen ſie um ſelbe Zeit noch nicht authentica, auch in der Röm. Kirchen, geweſen? zu geſchweigen, daß, wann ſie ſchon beybehalten werden, ſolche unſerer Lehre gar nicht præjudiciren. Denn Petrus redet nicht von dem Beruff und der Erwehlung auf Seiten GOttes / ſolchen durch gute Wercke feſt zu machen, als welche ohne alle Wercke feſte gnug ſeynd: ſondern auf Seiten der Gläubigen ſelbſten, damit ſie durch die Luſt und Freude Gutes zu thun, bey ſich in ihrem Hertzen verſichert würden / daß ſie zur Seeligkeit ernſtlich beruffen worden, aus dem innwohnenden H. Geiſt, der in ihnen dieſe Luſt zu guten Wercken würcket. Und dieſes mag alſo auch in parentheſi geſagt ſeyn; auſſer, daß noch ſchlüßlichen ande, daß der Herr recht Antichriſtiſcher Weiſe aus dem, was er aus Luthero bisshero angezogen, und als eine pure Wahrheit erfunden worden, auszuruffen ſich erkühnet habe: *Anathema Luthero!* verflucht ſeye *Lutherus*, welcher mit ſeiner gottloſen Lehre (die doch der Herr nicht capable geweſen zu erweiſen) den Geſetz-Stürmern (deren über drey oder vier Perſonen nicht geweſen, und ſich balde wieder beſonnen) Anlaß gegeben (ſo der Herr abermahlen nicht erwieſen hat) obgeſetzte Irrthümer (ſo doch in der That nur in ſeinen Ohren offenſive und anſtößige Redens-Arten ſeynd, welche man nicht ſo plathin, ſondern nach dem Einfluß in den Articulum Juſtificationis erklären muß) auszuſprengen (womit doch

nur etliche wenige Perſonen beſudelt waren) und alſo Thür und Thor zu öffnen allen Laſtern (aber nur per accidens und zufälliger Weiſe, auch in der That nicht geſchehen iſt, ſondern dieſem Unweſen iſt von Luthero bey Zeiten vorgebogen worden) dadurch leider! ach leider ſo viel tauſend mit dem theuren Blut JEſu erlößte Seelen vergifftet und getödtet worden! (Iſt nicht wahr: niemand als etliche wenige ſind angeſtecket worden, die ſich doch balden anders beſonnen, und wer ſich in Schand und Laſter hat stürtzen wollen, hat es nicht gethan aus dem Grund dieſer Lehre, ſondern ſeines böſen rohen Hertzens.) Was ſoll man doch von dieſer gifftigen Formul halten? ſind nicht ſo viel offenbare Calumnien darinnen, als Worte und Buchſtaben? Der Herr erwege doch nur, wann wir unter einander nach der Schrifft allein von dem Seelen-Gifft reden ſollten, was wir wohl vor oratoriſche Blumen zu Marckte bringen könnten, occaſione der Creutz-Predigten, Jubel-Jahren, Indulgentien, Seel-Meſſen, Wallfahrten, operum ſupererogationis, meriti de congruo & condigno, Excommunicationum, palliorum, Annatarum, reſervationum, diſpenſationum, taxæ pœnitentiariæ &c. &c. Mein lieber Herr, das ſind Sachen / die andere Gründe haben / und mehr ſchaden / auch weiter um ſich gefreſſen / als der Antinomiſmus, qui velut herba ſolſtitialis, repente natus eſt, repente occidit.

§. XXX. Nun kommt der Herr p. 337. daher, und machet Lutherum gar zu einem Urheber des

Flacia-

Flacianiſmi, und erweiſet ſolches mit einem dicto Lutheri, und einigen teſtimoniis etlicher Flacianer. Was die Zeugnüſſe der Flacianer belanget, ſo iſt es ein Teſtimonium de domo i. e. von ſolchen Leuten, die von ſich ſelbſten zeugen, ohne ſolches zu erweiſen. Was das Teſtimonium Lutheri belanget, Reſp. a) Der alte Canon lautet: Ehe eine Sache hauptſächlich zum Proceſs gediehen, hat man ſich nicht ſo gar behutſam in Worten vorgeſehen. Die ſündliche Natur des Menſchen wurde damahln von den Röm. Lehrern bey weitem nicht vor ſo ſündhafft angeſehen, als ſie anzuſehen war, wie dann noch heutiges Tages darüber zwiſchen den Herren Dominicanern und Auguſtinern eines, und den Jeſuiten ꝛc. andern Theils geſtritten wird. Dahero Lutherus, als ein eiffriger Auguſtiner um die tieffe Verderbnüß der menſchl. Natur auszudrücken, die Sünde das Weſen des Menſchen genennet. 2) Das Wort Weſen / ſo Lutherus brauchet, exprimiret in unſerer teutſchen Sprach das, was die Lateiner nennen 1) Eſſentiam, 2) ſubſtantiam, 3) indolem ingenitam, inclinationem naturalem. Probire es der Herr, ob er mir die zwey erſte notiones anderſt teutſchen kan, als Weſen: wenigſtens war zu den Zeiten Lutheri kein ander bekanntes Wort vorhanden. Die dritte notion hat zwar andere teutſche Worte / allein wird ſolche auch mit dem Wort Weſen ausgeſprochen, v. g. dieſes Menſchen gantzes Weſen iſt nichts anders als lügen / läugnen / läſtern! Wann nun Luther die Sünde das Weſen des Menſchen nennet,

net,

net, verſtehet er ſolches nicht in der erſten oder andern notion, ſo fern ſolche der dritten entgegen geſetzet werden, ſondern in der dritten notion. 2) Er verſtehet nicht die Sünde in abſtracto, ſondern wie ſie in concreto ſuo ſtecket, und aus einem Menſchen, ſine addito, einen ſündigen Menſchen conſtituiret, nach welcher notion Paulus Eph. II, 3. ſagt: Wir ſeynd von Natur Kinder des Zorns. Wie nun Paulus hier das Wort φύσις oder Natur verſtehet, ſo verſtehet Lutherus das Wort Weſen. Dann was iſt ſonſten Natur anders, als Weſen? und 3) wann er ſie gar Lateiniſch nennet ſubſtantiam und eſſentiam, ſo nimmet er das Wort ſubſtantiam oder eſſentiam nicht anders als in vorbeſagter dritten notion: um die Scholaſticos deſto härter zu faſſen, ſo die wahre form der Sünden nur ſetzen in nuda extrinſeci doni carentia. Und daß er es alſo nehme, erhellet ex Comment. in III. Geneſ. da er ſagt: Manet natura, ſed multis modis corrupta; manent in natura membra eadem, ſed, quæ antea nuda cum gloria conſpiciebantur, nunc tanq. turpia & inhoneſta velantur: item in Cap. IV. ſpirituales homines diſtinguere debent inter peccatum originis & creaturam: mehr dergleichen Teſtimonia werden allegiret in Colloq. Lindavienſi p. 195. da ſich nun Lutherus ſelbſten gnugſam erkläret, was er damit meynete, ſo muß der Herr nicht ſo in den Tag hinein ſchreyen, daß Lutherus den Flacium dieſen Irrthum gelehret, und erhellet ſeine groſſe Unwiſſenheit in dieſer Controvers auch daraus, daß er nicht einmahl den Nahmen dieſes Flacii

recht nachſchreiben können, welches ich hier eben⸗falls nur per parentheſin melden ſollen. Zudem kam er erſt bey dreyßig Jahr nach Lutheri Tod mit ſeinen ſeltzamen Gedancken an Tage, und mit ihme verfiel auch aller Streit. Wie ſtattlich aber Forerus erwieſen habe, daß die gelehrte Lutheraner dieſen Flacianiſmum von Luthero abzuwiſchen um⸗ſonſt bemühet, iſt mir ohnwiſſend, und wann Forer es nicht ſtattlicher erwieſen, als er in andern Schrifften gethan, ſo wird es nicht viel zu bedeu⸗ten haben.

§. XXXI. Hiernächſt rüttelt der Herr etliche di-cta Lutheri von den guten Wercken p. 338. und verweiſet uns p. 341. auf noch mehrere dergleichen, ſo ſich p. 63. und ſeqq. befinden. Ich antworte dem Herrn ſowohl auf dieſe, als auf alle andere, ſo der Herr irgendwo mag allegiret haben; daß Lutherus 1) von keinen andern guten Wercken weiß / als nur von ſolchen, die a) aus einem reinen ungefärbten wahren Glauben an Chriſtum her⸗flieſſen, b) die durch die Krafft des durch den Glau⸗ben in einer bekehrten Seelen wohnenden H. Gei⸗ſtes erwecket und gewürcket werden, als eine Frucht des wahren reinen Glaubens und Vertrauens zu GOTT, c) eingerichtet ſind nach der Vorſchrifft des Göttl. Worts, und nicht nach der Vorſchrifft der Menſchen⸗Satzungen. Von ſolchen guten Wercken redet Lutherus hoch / herrlich / er prei⸗ſet ſie als ſchöne / GOtt wohlgefällige / ange⸗nehme Wercke / die GOTT nicht unbelohnt laſſen werde: Und dieſe alle behalten bey ihme ih-

ren hohen Werth, ſo lange, als man nicht mit ihnen in den Articul der Gerechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt hinein fahren will. Dann da ſchlieſſet S. Paulus alle Wercke des Menſchen aus, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen. GOttes Gnade, durch das Verdienſt Chriſti im Glauben und Vertrauen nach Göttl. Ordnung ergriffen, waltet darinnen gantz allein. Dann wie hätte ſonſten der Schächer am Creutz, und der arme Zöllner zurecht kommen wollen? Damit ſtimmt überein das Jus Canonicum. Cauſ. I. Q. 1. c. 82. Non meritis hominum, ſed virtute Sp. S. peccata remittuntur.

De Pœnit. Diſtinct. I. c. 1. Lachrymas Petri lego: Satisfactionem non lego. Wer nun auch mit dieſen guten Wercken vor dem Gericht GOttes, da er den Menſchen zu Gnaden annimmt, erſcheinen will, der macht mit dieſen Wercken vor GOTT, daß er verworffen wird. Dann wie mag er da beſtehen, cum nihil habeat creatura, quod pro meritis reſpondeat Creatori? Wie abermahlen das Jus Canonicum Decret. l. III. Tit. XLI. c. 2. ſpricht. Und in dieſem Stuck werden ſie alle von Luthero verworffen, auch in gewiſſer Maß vor ſchädlich gehalten; nemlich nicht vor ſich/ ſondern wegen der Unart des Sünders/ der ſolche neben der Gnade GOttes, ſeine Sünden vor GOTT zu büſſen, GOttes Zorn abzuwenden, die Gerechtigkeit und das ewige Leben zu erlangen, GOtt vorlegen will. Weiter und pro ſecundo werden als gute Wercke von dem Pabſt im Nahmen der Kirche

che angeprieſen ſolche Wercke, ſo GOTT nicht gebotten, die auch keinen Grund in der Schrifft haben, ſondern pur Menſchen-Satzungen ſind, denen er und die Scholaſtici ein meritum de congruo angedichtet, als die Cloſter-Gelůbde, die humicubationes, cilicia, flagellationes, carnis privia jejunia, milde Stifftungen vor die Clöſter, da ſie es doch nicht bedörffen, und derer ohne deme nur zuviel ſeynd, Pilgrimſchafften oder Wahlfahrten, Roſen-Kräntze, und wer will alle dieſe Dinge erzehlen? Mein Herr, von dieſen guten Wercken redet Lutherus abſcheulich/ ſie ſind auch in GOttes Augen abſcheulich/ weilen er ſie nicht befohlen, weilen ſie keinen Grund in der Schrifft haben, weilen man ihnen opinionem meriti anhänget. Nun nach dieſen beeden Gräntzen muß der Herr ins künfftig von Lutheri Sprüchen urtheilen, und wañ er es nicht thut, ſo iſt und bleibet er ein Glied von der Eccleſia malignantium, und wird auch mit allen denen, in welchen ſolche beſtehet, an dem groſſen Tag des HErrn deswegen ſein End-Urtheil bekommen. Mein GOTT! wie iſt es doch möglich geweſen, da Paulus in der Epiſtel an die Römer und Galater ſo gar klar und deutlich geſprochen, daß vor GOTT gar nichts gelte, als ſeine Gnade/ 2) in Chriſto/ 3) durch den Glauben ergriffen: Wie hat man doch, dieſem ohngeachtet, in Conc. Trident. ſolche Räncke brauchen mögen, um die Wercke eines Gerechtfertigten an die Gnade, die den Sünder gerecht machet, zu hängen, da doch notoriſch, daß, ehe der Sünder gerechtfertiget

get wird, keine gute Wercke von ihme geſchehen können? Wie iſt es möglich, daß ein Chriſt, der des Apoſtels Pauli Theologie vor wahr erkennet, ſich ſtoſſen kan, wann Luther ſpricht: Wann einem einfalle / Chriſtus ſey ein Richter / der von einem Rechenſchafft fordern werde / wie man ſein Leben zugebracht / daß man nicht glauben ſolle / daß es Chriſtus ſeye / ſondern der leidige Teuffel. Dann es iſt ja handgreifflich, daß Lutherus rede von Chriſto, wie er ſich in ſeinem Gnaden-Reich erzeige, von Chriſto, als einem Heyland, als einem JEſu oder Seeligmacher ꝛc. der nicht kommen die Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten, der nicht murriſch noch greulich iſt: ſondern ſanfftmüthig und die Sünder zu ſich locket, und ſie annimmt; nicht von Chriſto in ſeinem Glorie-Reich / nicht von Chriſto, als künfftigen Richter der Lebendigen und Todten, nicht von Chriſto, als bloſſen GOTT eines Weſens mit dem Vatter und H. Geiſt, ſondern von Chriſto als GOtt und Menſchen, und zwar wie er iſt in œconomia gratiæ ſuæ. Wie mag der Herr dieſes vor eine Gotts-läſterliche Rede ausgeben? Lutherum beſchuldigen, er läugne den Articul: Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten? Mein Herr, es iſt gantz etwas anders, Chriſtum in Articulo Juſtificationis und in einem geängſtigten Gewiſſen vor einen Richter, der Rechenſchafft wegen des vorigen Lebens fordere, nicht erkennen wollen; ein anders, ihne, in der Qualitæt eines Richters an dem jüngſten Tag nicht erkennen

kennen wollen. Jenes iſt ſchrifft-mäßig. Dann wo hat unſer Heyland irgendwo bey einem armen Sünder ſolches blicken laſſen? und von dieſem redet Lutherus nicht, hat es auch niemahl geläugnet, ſondern täglich in ſeinem Gebett erkennet: und der Herr läſtert eines daher, auf den nunmehro vor ſeinem Richter JEſu Chriſto, deſſen Ehre er allein in ſeinem Leben geſucht, ſtehenden Lehrer!

§. XXXI. Nunmehro narriret er p. 342. etwas daher von Chriſto und ſeiner Menſchheit, wie ſolche nach unſern Lehr-Sätzen *ubique* und allenthalben ſeye. Ob dieſes ein ſo gar gottloſe Rede und Lehre ſeye, da kan der Herr weder pro noch contra judiciren; iſt auch unvonnöthen, darüber etwas mehrers zu ſagen. So übergehe ich zugleich mit dem Herrn die dem Calvino angedichtete Arrianiſche Griffe, deren er p. 344. aber nur Atzelſprüngen weiße gedencket; ebenfalls übergehe ich die prætendirte Arrianiſche Griffe Lutheri die der Herr zu allegiren vergeſſen. Was er aber angezogen ex Eſ. XI, 6. nemlich die Worte El Gibbor, da er Lutherum nach Anleitung Poſſevini de Atheiſmo Hæret. c. 2. calumniret, als ob er das Wort El, Deus, GOtt, leichtfertiger Weiß ausgemuſtert, muß nicht ſo gar unberührt gelaſſen werden. Es iſt 1) richtig, daß Lutherus die H. Dreyfaltigkeit, ſo wie ſie in dem Concilio Niceno I. und Symbolo Athanaſii bekennet worden, bis an ſein Ende feſt und ſteiff geglaubet: wie ſolches zu ſehen aus den Allegatis bey Gerhardo Exeg. libr. III. de ſanctiſſimæ Trinitatis myſterio p. 52. von den Zeug-

nüſſen,

nüſſen, ſo bey Müllero, Calovio, Carpzovio ſich befinden, zu geſchweigen. Der Herr ſchlage nur auf Sagittarii Indicem ad Tom. Luth. Altenb. cap. XI. Loco III. p. 1055. Mithin iſt es eine grauſame Läſterung, aus dieſem loco ihne in den Argwohn eines heimlichen Arrianiſmi zubringen. 1) Das Wort El wird in Scriptura ſubſtantive und adjective genommen. Subſtantive heiſſet es robur, fortitudinem, potentiam, eine Stärcke, Krafft und Macht, und in dieſem Verſtand ſtehet es Geneſ. XXXI, 29. Neh. V, 4. Prov. III, 27. welche Loca der Vulgatus alle gegeben mit poſſe, valere, können, vermögen, und Deut. XXVIII, 32. expreſſe mit fortitudo oder Krafft, und Stärcke, wie Lutherus. Wie mag doch der Herr von Arrianiſchen Griffen ſchwätzen? 2) Adjective, fortis ſtarck, und alſo (anderer Orten zu geſchweigen) ſtehet es Ezech. XVII, 14. XXXI, 11. XXX, 21. Welche loca alle der Vulgatus mit fortis und fortiſſimus giebet, und nicht mit GOtt. Wie mag dann der Herr abermahlen von Lutheri Arrianiſmo ſchwätzen? 3) Wird es freylich per antonomaſiam auch vor GOtt ſelber genommen, und zwar a) vor den Drey-Einigen GOTT, als Geneſ. XVII, 1. und ſonſten unendlich mahl, welche Lutherus vertiret hat durch GOtt. b) Hypoſtatice, vor eine Perſon der Heil. Dreyfaltigkeit hin und wieder. c) Endlich vor den Sohn inſonderheit Geneſ. XVI, 13. XXXV, 1. XLVI, 3. XLIX, 25. Pſ. XLVIII, 20. 21. mehr Exempel will ich nicht anführen; nur will ich dieſes ſagen, daß Lutherus alle dieſe loca von Chriſto erklä-

erkläret, und ſolche mit GOtt verteutſchet. Wie mag dann abermahlen geſagt werden, daß er den Arrianern favoriſiret? 4) Erkläret er ſich formaliter T. VIII. Germ. f. 154. da er die letzte Wort Davidis erkläret, 2. Sam. VII, 12. und ſagt: Obwohlen das Wort El in ſeiner erſten und eigentlichen Bedeutung einen Starcken beſaget/ jedoch wann es an ſtatt eines nominis proprii einer Göttl. Perſon zugeleget wird / ſo heiſſet es juſt eben das / was Deus oder GOTT. 5) Daß aber der Vulgatus es mit GOtt gegeben, præjudiciret ihme nicht, zumahlen die Vulgata zu ſelbiger Zeit noch nicht canoniſiret war, mithin die Hebräiſche Fontes noch ihren Vorzug hatten. 6) Hat er es auch beſſer gegeben, als der Vulgatus: in dem vor El lauter attributa divina ſtunden, als, wunderbar/ Rath: deswegen er dieſes El nicht vor ein Subſtantivum, ſondern vor ein Adjectivum angeſehen: wie jene, und es deſto nachdrücklicher zu geben, verteutſchet, Krafft: da er dann nicht eine virtutem accidentariam verſtehet, ſondern ſubſtantialem, wie er ſich in ſeiner Kirchen-Poſtilla hin und wieder erkläret. 7) Hat er das Hebräiſche El gibbor, ſo ſich hier befindet Eſ. X, 21. Deut. X, 17. Neh. IX, 32. Jerem. XXXII, 18. überall mit GOtt gegeben. Sagt er: Alleine iſt es doch verdächtig/ daß er es hier ausgelaſſen! Reſp. 1) Er hat es nicht ausgelaſſen, wie der Herr leichtfertig vorgiebt; ſondern ein gleichgültiges Wort geſetzt, nemlich: Krafft. 2) Wann dieſes ſo bedencklich iſt, ſo iſt die Vulgata noch viel verdächtiger, welche

welche das Wort, GOtt 1. Tim. III, 16. nicht nur ausgemuſtert, ſondern nicht einmahl ein gleichgültiges hinein geſetzt: Dann da ſpricht Paulus: Kündlich groß iſt das gottſeelige Geheimnüß: GOtt iſt geoffenbaret im Fleiſch. Hier läſſet die Vulgata GOtt gar auſſen, ſo doch in allen codd. græcis ſtehet; compenſiret es auch nicht mit einem andern, ſondern vertiret es ſo, daß man den locum, den Socinianern Chriſti Gottheit damit zu erweiſen, gar nicht vorhalten kan. 8) Wie kan Socinus mit ſeinem fortis heros, oder heros fortis, ſich auf Lutherum beruffen, der es ja nicht gegeben, ſtarcker Held: ſondern Krafft, (in abſtracto) Held: heiſſen die Wort fortis heros oder heros fortis ſo viel als ſtarck, Held, oder Held, ſtarck? der Herr verſtehet nicht einmahl die Lateiniſche Worte Socini: Socinus meynet, einige nehmen die Worte El-gibbor als ein Adjectivum und Subſtantivum, und geben es teutſch, ſtarcker Held. Mithin iſt nicht allein der Verdacht des Arrianiſmi von Luthero abgewiſchet, ſondern des Herrn böß-licher Argwohn, als ob Socinus auf Lutherum gezielet, iſt abermahlen beſchämet worden.

§. XXXII. Nun bringet er ferner eine gar wichtige Suſpicion wegen des Arrianiſmi Lutheri hervor, weil er aus der Litania, die Worte Sancta Trinitas, unus Deus, miſerere nobis, geworffen. Reſp. 1) Er hat dieſe Worte nicht darum ausgelaſſen, als ob er mit den Arrianern heimlich leiche. Dann die Lehre ſelber bekannte er vor aller Welt, ſondern weil er ſie in den älteſten und correcteſten Exempla-

emplarien der Litania nicht funde. 2) Hat er ſie nur in ſeiner teutſchen Verſion ausgelaſſen, und giebt die Urſach in ſeiner groſſen Poſtill Feſto Trin. da er ſagt: Die Dreyfaltigkeit iſt recht böß teutſch. Dann in der Gottheit iſt die höchſte Einigkeit. Siehet alſo der Herr, daß ſich Luther nur an dem teutſchen Wort Dreyfaltigkeit geſtoſſen, als welches klinget, als ob es Triplicitas hieſſe: die Sache an ſich ſelber bekannte er allezeit. 3) Iſt ja die Bekanntnüß der Dreyeinigkeit in der Litanie nach den dreyen Perſonen da, welche in unſerer Litanie mit Nahmen ausgedruckt. 4) Der Argwohn, als ob er damit den Argwohn verurſachet, die Kirche habe unrecht gethan, daß ſie die H. Dreyfaltigkeit angeruffen, iſt vergebens. Dann vor Luthero wurde die Litaney Lateiniſch recitiret, machen dann diejenige, ſo Lateiniſch verſtunden, die Kirche aus? oder, haben alle und jede die Lateiniſche Litaney verſtanden? Und was er ferner im Vorbeygehen berühret, von dem Haß Lutheri gegen das Wort homoouſios, welches vor dem Herrn Tanner, Grætſer, Sandæus ſchon gerüttelt: ſo ſage ich auch nur im Vorbeygehen, 1) daß Lutherus in einem ſo tieffen Glaubens-Articul nach der Schrifft geredet haben will. 2) Daß das Wort homoouſios nicht in der Schrifft ſtehe; mithin man niemand, der ſonſten die Sache nach der Schrifft bekennet, ſolches aufdringen könne. 3) Das diejenige, aus welchen der Herr dieſes nachgeſchrieben, nach ihrer Gewohnheit Lutheri Worte verfälſchet. Dann Lutherus nirgends ſagt:

daß

daß er dieſes Wort haſſe / ſondern alſo ſagt er, Tom. II. Jenenſi Lat. fol. 417. Quodſi anima mea odit vocem homoouſion, & nolim ea uti; non ero hæreticus: i. e. Wann meine Seele haßte dieſes Wort, und ich es nicht brauchen wollte, ſo wåre ich deswegen kein Ketzer. Nun wann ihr Herren davon ein Geſchrey machen wollt, ſo můßt ihr erweiſen, a) daß er es gehaſſet, b) nicht gebrauchet. 4) hat er es expreſſe gebrauchet. Tom. VII. Jenenſ. f. 243. in loco de Conc. & Eccl. Iſt alſo auch dieſe calumnie von Luthero obiter abgewiſchet.

§. XXXIII. Nunmehro endlich, nachdem er inzwiſchen die vorgedachte Streiche nur ſo im vorbeygehen beygebracht, ſchreitet er zu ſeinem Haupt-Streich / die er ihme, wegen Auslaſſung des Spruchs 1. Joh. V, 7. zu ziehen gedencket. Iſt aber ſchon ein alter Lufft-Streich, den Poſſevinus und Coccius &c. ſchon långſten gethan, denen auch ſchon långſten iſt begegnet worden. Dem Herrn will ich ebenfalls auch begegnen. Derowegen antworte ihme alſo: 1) daß dieſer 7te Verſicul in vielen alten Codd. Mſt. ſich nicht befunden. 2) Daß er allem Augenſchein nach in den ŏffentlichen Exemplarien zu Zeiten des erſten Concilii Niceni auch nicht geſtanden, weil kein Pater ihne urgiret wider die Arianer; da er doch ein locus claſſicus und Grund-Beweiß wider ſie war. 3) Daß ihne Cyrillus libr. I. p. 195. 4. Theſſ. Cap. V. Auguſtinus libr. III. contra Maximin. cap. XXII. Beda in Comment. in h. l. nicht allegiren: Da ſie doch den 8ten erklåren. 4) In der paraph. Syriaca findet er ſich auch

auch nicht. 5) Die Correct. Lovanienſes Vulgatæ bezeugen, daß ſie dieſen 7ten Verſicul in V. Mſt. nicht gefunden. 6) In den Editionibus Aldi Manutii, ſo Anno 1518. zu Venedig ediret worden, findet er ſich auch nicht. 7) Diejenige, ſo ſich beruffen auf das Exemplar Eraſmi, welches Lutherus gehabt, und darinnen dieſer Verſicul nicht geſtanden, beruffen ſich nicht auf die Edition Ao. 1522. ſondern auf die zwey erſte Editiones, ſo vorhergegangen. Wenigſtens hat er die dritte Ao. 1522. ediret, nicht brauchen können, weilen er damahln, als dieſe heraus kam, ſein Teſtament ſchon ediret hatte. Muß alſo Lutherus entweder eine ältere Edition Eraſmi oder wohl des Aldi Manutii gehabt haben: als welche wegen des galanten typi, und der accurateſſe vor jener in eſtime war. Und poſito, er habe dieſe dritte Eraſmiſche Edition gehabt, in welche Eraſmus dieſen Vers aus dem Britanniſchen cod. eingerücket, ſo hat doch Lutherus ſolchen anzunehmen anſtehen müſſen, weilen Eraſmus denſelben ſelbſten ſtrittig gemacht, er ſeye ex Edit. lat. von den Griechen erſt hinein geſchoben worden, teſte Lud. Rogero in diſſert. de tribus teſtibus, Edit. Paris. in 12mo. 1715. Iſt alſo ſo viel richtig, daß wegen dieſer Unterlaſſung die Suſpicion einer Neigung zu dem Arrianiſmo hinweg fället. Allein ſpricht der Herr, warum hat er ihne nicht in folgenden *Editionen reſtituiret / wie Eraſmus?* Warum kam er erſt Anno 1600. hinein? Reſp. 1) Bey Zeiten Lutheri wurde darüber keine Frage und Streit erreget. 2) Hat man damahlen die Codd. Mſt. noch

Kk nicht

nicht ſo genau eingeſehen, und gegen einander collationiret. 3) Da Lutherus ihne ſchon mag etwa in andern Editionen geſehen haben, hat er ihne doch nicht getrauet hinein zu ſetzen, weilen er von dem Grund deſſen Exiſtenz keine gewiſſe Nachricht hatte. Dahero, ob er wohl ſahe, daß es ein ſtarckes Argument wider die Arrianer wäre, ſo getraute er ſich doch ihne, ohne guten Grund, (der ihme gemangelt) nicht hinein zu ſchieben. 4) Hat doch die Edit. complut. anſtatt ἕν εἰσιν εἰς τὸ ἕν εἰσιν: ohne daß man in einem Cod. Mcto. dieſe Lection gefunden. Wer ſiehet nicht den Unterſcheid dieſer Lectionen? Dann jene iſt augenſcheinlich ein convictiv Argument wider die Antitrinitarios: Dieſe aber gar nicht, und kan gar wohl nur von der Einigkeit des Willens verſtanden werden, wie Calvinus anziehet. Sind dann die Correctores dieſes herrlichen Wercks Arias Montanus und der Cardinal Ximenes auch ſolche Luciani Antitrinitarii, wie der Herr den Calvinum anagrammatiſiret hat? Dann dieſe haben ja nicht einen Verſicul ausgelaſſen, ex fide codicum Mct. ſondern, nach des Herrn Redens-Art, gar verfälſchet, und ihm alle Krafft die Heil. Drey-Einigkeit zu probiren, genommen, contra fidem Codd. Behutſam muß man reden von ſolchen groſſen meritirten Leuten, die mehr Witz am kleinen Finger-Nagel abgeſchnitten, als der Herr und ſeines gleichen Grütze vermag. Lutherus hat dieſen Vers ausgelaſſen in ſeiner Verſion, weilen er ihne in ſeinem Griechiſchen Exemplari, ſo vor das allercorrecteſte gehalten wurde, es mag

nun

nun des Eraſmi oder Aldi Manutii ſeyn, nicht gefunden; 2) Er hat ihn in ſeinem Leben nicht hineingeſetzt, weilen er keines beſſern Grunds berichtet wurde. 3) Er iſt auch nach ſeinem Tode von ſeinen Nachfolgern nicht eingerücket worden, weilen deswegen kein Streit erreget wurde, und jene ſonſten genug mit aus- und innwendigen Feinden zu ſtreiten hatten. 4) Inzwiſchen haben ſowohl Lutherus als ſeine Nachfolger das hohe Geheimnüß, ſo alle Vernunfft überſteiget, ſymbolicè bekannt, in ihren Schrifften thetice probiret, wider die Socinianer polemice defendiret. 5) So bald man des Grunds dieſes Verſiculs berichtet worden, hat man ihne hinein gethan, und unter Lutheri Nahmen leſen laſſen, als verſichert, daß Lutherus, wann er in ſeinem Leben dieſen gründl. Bericht gehabt, es ſelbſten würde gethan haben. Um ſo mehr, da man zu Leipzig in der Pauliner-Bibliothec ein Buch, ſo Anno 1549. zu Wittenberg von Lufften gedruckt, vorhanden, darinnen alle Evangelia und Epiſteln ſtehen, und in der Epiſtel Quaſimodogeniti, dieſer Vers expreſſe zu ſehen, als ich leſe bey Kettner in hiſt. dict. 1. Jo. V, 7. Mithin iſt zu vermuthen, daß Lutherus noch vor ſeinem Tode ſolchen zuzuſetzen erinnert habe. 6) Endlich erweiſe der Herr, wann er nicht als ein Lügner beſtehen will, daß ihne 1) Lutherus heraus geworffen, da er ihne in ſeinem Exemplar gefunden, 2) daß er ihne nicht hat leiden wollen; 3) daß er facto gehindert, daß er in ſeinem Leben nicht hinein gekommen. Dann dieſes zu erweiſen, muß er anführen

den Locum, 1) wo er dagegen proteſtiret, 2) wo er erklåret, daß er dieſes in ſpecie nicht leide, 3) daß er ihne, non obſtante, daß er ihne in ſeinen codd. gefunden, dennoch heraus geſtoſſen, und endlich 4) daß es den Arrianern zu gefallen geſchehen ſeye.

§. XXXIV. Nunmehro bezůchtiget er gar Lutherum, p. 350. daß er getůrckelt habe / und zwar nicht wenig. Was hat der Herr vor Proben davon? Die erſte Probe iſt, daß er gelehret: mehr als ein Weib zu nehmen / ſeye nicht verbotten. Reſp. a) Dieſes redet der Herr Luthero zur Ungebůhr nach; wenigſtens nach dem Sinne, den der Herr mit dieſen Worten dem Leſer beybringen will. Er will aber dem Leſer dieſe Gedancken beybringen, als ob Lutherus ſtatuiret håtte, es wåre wohl erlaubt, mehr als ein Weib zu nehmen. b) Wie hat Lutherus geſagt, daß ſolches nicht verbotten ſeye? αὐτολεξεὶ dem Buchſtaben nach oder per conſequentiam? Wo ſeye es nicht verbotten? im Alten oder Neuen Teſtament: oder in den legibus humanis poſitivis ſive Eccleſiaſticis ſive civilibus? Weiß der Herr ein Verbott αὐτολεξεὶ oder dem Buchſtaben nach im Alten oder Neuen Teſtament: Warum wiſcht er nicht mit hervor? Will er es per conſequentiam aus Chriſti und Pauli Worten erſt herleiten, ſo muß der Herr wiſſen, daß Lutherus 1) von einem expreſſen Verbott rede; 2) und zwar im Alten Teſtament. Und was die Conſequenz aus Chriſti Worten belanget Matth. XIX, v. 4. 5. ſo verfaſſet zwar der Ausſpruch

ſpruch Chriſti immediate ein Verbott / daß dieje-nige, ſo ſich zu Chriſto bekennen, nicht befugt ſey-en, ſich, auſſer dem Ehebruch, von einander zu ſcheiden; Wo ſtehet aber, daß der unſchuldige Theil nicht mehr heurathen dörffe? Wo ſtehet geſchrieben 1. Cor. VII. daß der oder diejenige, von deme ſich ein Theil ſelbſten geſchieden, und weg-gezogen, wieder des andern Theils willen; ſich nicht wieder anderſtwo heyrathen dörffe? Solle dann dieſem unſchuldigen Theil nicht zu ſtatten kommen, was Paulus 1. Cor. VII. v. 9. befiehlet? Und in dieſem Verſtand ſagt Luther Tom. 2. Jenenſ. f. 310. a §. 2. daß ein Mann (ſc. wann ihme nach und nach / ohne ſein Verſchulden / zehen Wei-ber / ſo er nach und nach genommen / alle ver-lieffen /) zehen nehmen dörffe. Wie ſolches dem alten Luthers-Läſterer Vetter iſt unter Augen ge-leget worden, und er ſelbſten erkennet hat. Da-hero mich wundert, wie dieſer unverſchämte Jeſuite allen Fürſten noch einmahl zu bedencken überlaſſen darff, ob nicht Luther in gedachtem Loco Jenenſi einem einzigen Mann zehen und mehr Weiber / die zugleich alle bey Leben ſind ꝛc. erlaubt habe auf gut Türckiſch? Wie? machen es die Türcken ſo? Ja! ſie nehmen freylich eine andere, und aber wieder eine andere, wann ihnen ihre vorige Frau entlauffen. Aber das iſt nicht Türckiſch, ſondern in allen Göttl. und menſchl. Rechten gegründet: ſondern darinn beſtehet ihr Türckenthum, daß ſie ein / zwey / drey und mehr Weiber auf einmahl nehmen dörffen / wann ſie wollen. Das muß

der Herr aus Luthero erweiſen, daß er es gelehret; oder, er beſtehet in ſeinem falſchen Vorgeben, wie der Scham-loſe Vetter Cunrad. Ja! ſpricht dieſer erbare Vetter, die weggelauffene ſind ja ſowohl im Leben, als die Türckiſche Weiber: Wer weiß das nicht? Hat dann ein ſolcher unglücklicher Mann die neun weggelauffene in ſeiner Ehe, wie die Türcken? Wie mag man doch ſo offenbar in den Tag hinein ſo ungründige Sachen ſchreiben? Im übrigen, ob die Polygamia ſimultanea der Männer in jure naturæ und moſaico erlaubt ſeye, oder verbotten, davon iſt unvonnöthen hier einen Diſcours zu formiren. Endlich möchte ich wohl wiſſen, ob in dieſem Stück nicht vielmehr getürckelt habe I.) das Jus Canonicum, welches a) nicht allein den Canonem XVII. Concilii Toletani erkläret, ſo denjenigen, ſo ledig iſt, aber dabey eine concubine hält, von der Communion nicht verſtoſſen haben will, ſondern gar das dictum Iſidori Hiſpalenſis repetiret, da er ſagt; **Einem Chriſten iſt nicht erlaubt mehrere, ſondern auch nicht einmahl zwey Weiber zu haben, ſondern nur eine, ſie mag nun ſein Weib ſeyn, oder wann er dieſe nicht hat, ſeine** *Concubine.* b) Welches nur den concubinatum Clericorum verworffen, von dem Concubinatu Laicorum aber mauſe ſtille iſt. Heiſſet das nicht, Mucken ſäugen, und Cameel verſchlucken? Wann zu ſelbigen Zeiten einem Layen ſeine Ehe-Frau entlieff, ſo durffte er keine andere mehr nehmen: wann er eine Concubine nach der anderen fort geſchicket, durffte er immer wieder eine neue

neue ſuchen und auf der Streue halten. c) Auch den concubinatum clericorum nicht ſo abſolute verworffen. d) Ja gar geſtattet, wie ſolches zu mercken ex Conc. Vormienſi Ao. 752. c. 7. ex Nicolao I. Epiſt. 59. & in Reſp. ad Bulgar. Cap. 3. ex Johanne VIII. Ep. 198. alſo daß Du Freſne in voce Focaria: die Pfaffen-Köchinnen Concubinas genennet. Und e) ſolcher concubinatus Clericorum erſt Anno 1510. in Conc. Lateranenſi unter Leone X. ſub pœna iſt verbotten worden; Aber f) dergeſtalten, daß es ſo viel war, als nichts. Dann a) befahl der Pabſt, daß ſolcher concubinarius Sacerdos nicht ſollte corrigiret werden von den Laicis, ſondern Clericis ſuperioribus; b) Wann dieſe darinn nachläßig wären, ſollte dieſe Correction ein anderer Clerus vornehmen, der noch höher als jene wären. c) Wann auch dieſe darinn nachläßig, ſollte es der Pabſt ſelber thun. Wer ſiehet hier nicht, daß dieſes ſo viel, als getürckelt ſeye? Dann geſetzt, es hat ein Prieſter eine Concubine auf der Streue, und wann ihme dieſe mißfällt, ſo ſchicket er ſie fort, und nimmet eine andere; auch die dritte, vierte, ꝛc. da darff kein Laye, der geärgert wird, nichts dazu ſagen; er muß warten, bis der Superior Clerus es andet. Wann nun dieſer ebenfalls eine ſolche Merre hält, ſo ſchweiget er nothwendig, und damit hat jener gewonnen Spiel. Wann er es aber ſo grob machet, daß noch ein höherer davon notiz bekommet; wann ſolcher ein Zelote und gar gewiſſenhaffter Mann iſt, ſo wird dieſe ausgewieſen, und der Concubinarius in einen andern Con-

vent gethan, und das iſt ſeine Straffe. Iſt aber auch dieſer ein concubinarius, ſo muß man es an den Pabſt gelangen laſſen; Und hier möchte ich wohl wiſſen, wer mit Auffſetzung Leib, Ehr und Gut einen ſolchen Proceſs anfangen würde? Was ich hier nur hypothetice geſagt, davon habe ich Exempel in der Nachbarſchafft geſehen; und aus dieſem iſt auch das ein und dreyßigſte gravamen Nationis Germanicæ gefloſſen.

II.) Derjenige Papſt, ſo den Grafen von Gleichen diſpenſiret, daß er eine Türckiſche und Chriſtl. Gemahlin zugleich behalten dörffen, öffentlich und ohne Scheu: item diejenige, ſo einigen proteſtirenden Fürſten, wann ſie Catholiſch worden, die Ehe mit einer Evangeliſchen Gemahlin aufgehoben, damit ſie eine Catholiſche Perſon heyrathen dörffen.

III.) Diejenige Lehrer, welche ſtatuiret, es ſeye beſſer / daß ein Prieſter eine Concubine habe / denn eine nach Chriſtl. Ordnung getraute Ehe-Frau?

§. XXXV. Er erweiſet, daß Luther ziemlich getürckelt habe, auch daraus, daß er II.) gelehret, wider den Türcken ſtreiten ſeye nichts anders / als wider GOTT ſtreiten. Wann ich den Locum Lutheri einſehen möchte, ſo würde Augen-klar erſcheinen, wie und warum er alſo geredet, daß der Herr ſelber darüber verſtummen müſte. Ich will mich aber nur an das halten, was der Herr aus Luthero kurtz angezogen. Zuvorderiſt muß der Herr mercken, daß GOTT manchesmahlen

ſeine Kirche zu zůchtigen, und von ihrem ſichern Sůnden-Schlaff aufzuwecken, eine Geiſel erwecket, durch welche er ſie zůchtiget. v. g. Die Cananiter wider die von GOTT abgefallene Iſraeliten; den Haſael, Kőnig in Syrien, wider das Kőnigreich Iſrael; die Aſſyrier wider eben dieſelbe; endlich die Babylonier und Chaldåer wider das gottloſe Juda. Dieſe waren alle Geiſel GOttes. Wer ſich dieſen widerſetzet, ſo lange die Buſſe und Bekehrung des Volcks unterbliebe, die haben ſo viel als mit GOTT geſtritten. Und ſolches hat ihnen GOTT vielmahl durch ſeine Diener ſelbſten wiſſen laſſen: v. g. Da die Kinder Iſrael wegen ihres Aufruhrs wider GOTT in den Bann gerathen, und dannoch eigenſinniger Weiſe die Amalekiter angreiffen wollten, ſprach Moſes: **Es wird euch nicht gelingen.** Wer weiß, ob nicht die Håupter Moſen beſchuldigt, er amalekiſire, und ſeye ihr guter Freund, bis ſie es mit ihrem Schaden erfahren, daß es eine Gőttl. Wahrheit geweſen? Alſo da Joſias wider Pharao Necho ausgezogen, der doch nach David der frőmmſte Kőnig geweſen, und ihme Pharao GOttes Willen wiſſen ließ: Wer weiß, was Joſias von dem Geſandten, der dieſe Nachricht gebracht, mag gedacht und geſagt haben? Ohne allen Zweiffel hat er geglaubet, der Envoyé pharaoniſire, wie der Herr Lutherum beſchuldiget. Und gleichwohlen haben jene und dieſer ſoviel, als wider GOtt, geſtritten. Ein gleiches iſt geſchehen den Propheten in Iſrael, und Juda, und ſonderlich Jeremiæ, den man offentlich

 beſchul-

beſchuldigt, er chaldaiſire, wie der Herr und ſeines gleichen Lutherum, daß er türckele. Weder Moſes, nach der beſagte Envoyé Nechonis, noch die Propheten, noch Jeremias haben dieſen offenbahren Feinden favoriſiret: ſondern weil ſie die offenbahre Sünden in Lehr und Leben geſehen, und alſo Augen-klar GOttes Zorn und Straffen voraus geſehen, haben ſie nicht anders dencken und ſagen müſſen, als daß ſie wider GOTT, deſſen Ruthe ſolche geweſen, ſtreiten, mithin es ihnen nicht gelingen würde. Nun war zu Lutheri Zeiten die gantze occidentaliſche Chriſtenheit dergeſtalten verdorben, in Lehr und Leben, und der Clerus in capite und membris ſo ärgerlich, daß ſich alle Welt ärgerte. Durch das Licht der reinen Lehre Lutheri wurde der Clerus noch mehr erbittert, und reitzten Himmel und Erden an, zu der Unterdruckung derſelben. Dahero die Sünden gen Himmel ſchreyen müſſen: mithin kunte man je nach der Schrifft urtheilen, daß GOTT den Türcken als eine Geiſſel gebrauchet, und ſo lange dieſe Verachtung des Evangelii währen würde, niemand etwas wider den Türcken gelingen könnte. Ich rede dieſes ex hypotheſi und perſuaſione Lutheri, und noſtra, was ich von der grauſamen corruption in Leben und Lehre ſage: Wohlwiſſend, daß es mir der Herr und ſeines gleichen nicht eingeſtehen werden. Es bleibet aber jenes, die Corruption im Leben, ſo lange richtig, bis der Herr erweiſet, daß 1) ſo viele tauſend Seufftzer und Klagen, ſo wir ihnen ſub titulo Teſtium Veritatis vorgehalten, alle falſch, vergeblich

geblich und ſündlich geweſen 2c. 2) Die Gravamina adverſus Clerum und Curiam Romanam aller Nationen, Spanien, Franckreich, Britannien, Teutſchland, Dennemarck, Schweden, 2c. gottlos, widerrechtlich, erreget worden. Und ſo dann dieſe, die Corruption in der Lehre, ebenfalls widerleget, und allein aus Heil. Schrifft erwieſen wird, daß die Lehre de Primatu Pontificis, und was daran hanget / de Indulgentiis, Invocatione Sanctorum, adoratione Reliquiarum &c. ſchrifft-mäßig / und von Anfang der Chriſtl. Kirche durchaus gäng und gebe geweſen. So entſchuldiget Bellarminus, ob er ihme gleichwohlen dieſes auch Schuld giebet, Lib. III. de Laicis c. 16. Lutherum dennoch, und ſagt, daß er nicht läugne, erlaubt zu ſeyn, wider den Türcken zu kriegen, als ob er überhaupt alle Kriege verwerffe: ſondern (welches Bellarminus vertuſchet) das hielte Lutherus vor gottlos, weilen der Türck ein Ungläubiger ſeye / deswegen ihne mit dem Schwerdt zu verfolgen. (*) Der Herr leſe doch nur Lutheri Schrifft von dem Türcken-Krieg. Und endlich was dieſen gantzen Turciſmum Lutheri betrifft, ſo werden wir verwieſen an den verkappten Conrad Andreæ oder *Jeſuiten* Vetter. Weiß aber der Herr nicht, daß auch dieſer ſaubre Vetter in dieſem Stück vor dem Angeſicht der D. D. Hertzogen in Bayern und Pfaltz-Grafen am Rhein 2c. zu Regenſpurg im Bayeriſchen Hoff offentlich iſt ſeiner Calumnien halber überführet worden?

Und

(*) Das iſt eine recht Antichriſtiſche Maxime, jemand mit Krieg zu verfolgen, nur darum, weilen er nicht des anderen ſeines Glaubens iſt.

Und wie armſeelig er ſich darüber in ſeiner Relation von dem Poſt-Colloquio entſchuldigen wollen, habe mit Verwunderung geleſen. Dieſer Jeſuitiſche Vetter redet im Nahmen Lutheri von Luthero alſo: Ob es Schimpff oder Ernſt / oder GOttes Trieb und Urtheil geweſen / daß ich mit ſo truckenen Worten bekennet / daß ich längſt gewuſt / ich müſte auch noch Türckiſch werden / iſt leicht abzunehmen / aus ſo ſtarcken Türckiſchen Brocken / welche mir in meinem Buſen über ſich köppeln / und vom Hertzen in die Feder / und von der Feder bis aufs Papier / aller Welt kund zu machen / gerunnen ſeyn. So lauten die Worte dieſes erbarn Vetters, ſo er Luthero andichtet. Wo erweiſet er aber dieſe Rede und Meynung Lutheri? Er allegiret ex VI. Tom. Wit. fol. 672. a §. 3. in gedachter Relation dieſe Worte Lutheri. Hie will ichs (Luther) jetzt laſſen bleiben. Dann ich auch vom Türcken-Krieg wollt etwas geſagt haben; weil er uns ſo nahe kommen war / und mir etliche meine Worte vorgeworffen / daß ich wider den Türcken zu kriegen hätte widerrathen. Dann ich längſten wohl gewuſt habe, ich müſte auch noch Türckiſch werden. Und mich nichts hilfft / daß ich ſo deutlich davon geſchrieben / dazu im Büchlein von weltl. Obrigkeit gelehret / wie gleich wider gleichen wohl möge kriegen. Hier judicire und urtheile nochmahlen alle Welt, mit was vor Gewiſſen dieſer Jeſuit aus dem Grund dieſer Worte Lutheri Luthero angedichtet, als ob er aus GOttes Triebe

be und Urtheil / mit ſo truckenen Worten bekennet / daß er längſten gewuſt / er müſte auch noch Türckiſch werden. Geben nicht die dürre drockene Worte Lutheri auch einem Blinden zu ſehen, daß ſeine Feinde ihne bezüchtiget, als ob er längſt wohl gewuſt habe / daß er noch müſte Türckiſch werden? Geſtehet nicht dieſer ſaubere Vetter endlich ſelber, daß weder bey ihme noch andern kein Zweiffel ſeye / daß Lutherus an dieſem Ort habe zu verſtehen geben wollen / daß ihme von allen denen / ſo ihne vor Türckiſch halten / unrecht geſchehen? Wie darff der Calumniant dann aus dieſen Worten Luthero eine formale Confeſſion andichten, daß er ſchon lange gewuſt / daß er noch Türckiſch werden müſte? Geſtehet er nicht in ſeiner declaration ſo viel, daß er Lutherum calumniret, und alſo verdient habe, daß man ihme das Cappa Calumniæ aufbrennen ſollte? Geſtehet er nicht ſelber, daß Lutherus wider das Unrecht derjenigen, ſo ihne bezüchtigen, er hätte ſchon längſt gewuſt, daß er noch müſte Türckiſch werden, proteſtiret? Mithin ſeine Tage nicht an die Bekanntnüß, ſo ihme dieſer verläumbderiſche Vetter Cuntz angedichtet, gedacht? Geſtehet er nicht ſelber, wann Luther ſonſten ſich nicht wegen des imputirten Turciſmi verdächtig gemacht / auſſer dieſem loco, ſo wollte er den Türckiſchen Luther niemahlen zu Marck gebracht haben? Heiſſet das nicht ſich ſelber als einen Lügner und Läſterer erkennen / und gut teutſch geſtehen / daß er aus den quæſtionirten Worten Lutheri ein falſches

Zeug-

Zeugnůß wider einen Todten offenlich abgeleget? Dann hiemit geſtehet er, daß man aus dieſen Worten einen Tůrckiſchen Luther in Ewigkeit nicht kônne heraus bringen: und plaudert etwas von andern Sachen daher, die ihne deſſen verdåchtig gemacht. Welches ſind dann die andere Sachen? Warum iſt der Låſterer nicht mit denſelben hervor gerůcket, und hat dieſen unſchuldigen locum fahren laſſen? Warum darff uns denn der Herr an dieſen auch durch ſeine eigene Bekanntnůß ůberzeugten Låſterer verweiſen?

§. XXXVI. Nun allegiret der Herr ein dictum Solymanni, des Tůrckiſchen Kayſers, da er geſagt haben ſolle: Ich wollte daß Luther noch jůnger wåre/ dann er ſollte einen gnådigen Herrn an mir haben. Von dieſen Worten ſagt er, a) daß der Kayſer ſolche Hr. Schmaltzen von Hagenau/ ſo gewiſſer Geſchåffte halben bey ihme Audienz gehabt, ins Geſicht geſagt habe: b) daß er ſolches geſagt habe, weilen ihme dieſes eingetůrckelten, durchtůrckelten und ůbertůrckelten teutſchen Propheten Gunſt gegen den Tůrcken zu Ohren gekommen. Zuvôrderiſt ſollte man wohl wiſſen, wer dieſer Herr Schmaltz geweſen, ob es ein Mann von hohen Wůrden und Credit, oder ſonſt ein obſcurer Schmaltz-Geſelle. Der Herr characteriſiret ihne weiter nicht, als a) daß er von Hagenau geweſen/ welches ſo viel iſt als nichts, b) daß er gewiſſer Geſchåfften halben zu Conſtantinopel, und c) bey der Audienz geweſen ſeye. Mit dem Tůrcken hat zu ſelbiger Zeit niemand negotiiret, als

als der Kayſer / Venedig und der Pabſt / die er feindlich angegriffen: Franckreich hatte eine Allianz mit ihme, und wann der Herr ein zeloter Oeſterreichiſcher Prieſter wäre, und wider Franckreich ſeine Feder ſpitzte, würde er ſagen es habe getürckelt, wie Lutherus. Muß alſo dieſer Herr Schmaltz ein Kayſerl. hoher Miniſtre geweſen ſeyn, und alſo in Kriegs- oder Friedens-Sachen mit dem Solymann etwas negotiiret haben. Warum iſt er dann ſo gar unbekannt? Ich entſinne mich nicht, dergleichen Schmaltzen geleſen zu haben; Doch, poſito, daß ein ſolcher Schmaltz geweſen, ſo geben die Umſtände, daß derſelbe dieſes fälſchlich geſagt. Dann 1) bezeugen alle Relationes von den Türckiſchen Geſandſchafften, daß bey den publiquen Audienzen des Groß-Türcken, der Kayſer faſt kein Wort rede, wenigſtens auſſer deme, was proponiret wird, kein Wörtlein von andern diſcourſen movire. Der Herr erkundige ſich nur in dem Ceremoniali des Türckiſchen Hoffs bey dem Busbequio und andern, aus welchen er mit Händen taſten kan, wie unwahr es ſeye, daß Solymann ſolches in einer Audienz dieſem Schmaltzen geſagt: und privatim bey einer Taffel oder Conferenz läßt ſich der Sultan von Geſandten nicht ſprechen. O wie ſubtil müſſen Lügen geſtützet werden / wann man ſie nicht attrapiren ſolle. 2) Aus dem dicto Solymanni erhellet, daß Lutherus ſchon alt und ſehr baufällig müſſe geweſen ſeyn, mithin nicht mehr, Schwachheit halber, dem Türcken dienen können. Alleine dieſes Vorgeben widerſpricht

ſich

ſich ſelber. Dann 1) ich entſinne mich geleſen zu haben, daß Lutherus damahlen 48. Jahr alt geweſen, als dieſes der Türck geſagt. Und von da an hat Lutherus noch 15. Jahr gelebet. Was iſt ihme zu ſelbiger Zeit an Kräfften abgegangen? Warum ſollte er nicht die Gunſt des Groß-Türcken genieſſen haben können? 2) Wann Luther damahln 48. Jahr alt geweſen, ſo muß es nothwendiger Weiſe Anno 1531. geſchehen ſeyn, in welcher Zeit der Krieg wider Solymann in völliger Lohe brandte, und der Kayſer von dem Reich Hülff wider den Türcken verlangte. Wie kam dann dieſer, als Geſandter zu dem Türcken, mitten im Kriege? Von ſolcher Geſandtſchafft iſt in der Hiſtorie nichts zu ſehen. 3) Der Kayſerl. Bottſchaffter Busbequius wurde zu Solymann das erſte mahl geſchickt Anno 1554. noch bey Lebzeiten Caroli V. von dem Röm. König Ferdinando. Wie iſt es doch möglich, daß, da inzwiſchen der Lutheriſche Lermen immer gröſſer worden, daß Solymann ſeiner groſſen Gunſt und Liebe gegen dieſen ein-durch- und übertürckelten teutſchen Propheten / ſo gar vergeſſen, daß weder er, noch ſonſt ein Baſſa, oder andere Türcken nicht bey Busbequio ſondiret, was er mache, wie er lebe, und ihre Neigung ihme nicht entdecket? daß Busbequius, da er ſo lange Orator zu Conſtantinopel und in der Türckey geweſen, von dieſer Affection nicht das geringſte gehöret? Er erzehlet ja in ſeinen Epiſtolis viel geringe Sachen: ſollte er, wann er dergleichen nach Lutheri Tode gehöret, ſolches verſchwiegen haben? Domine,

mine, hæc non cohærent. Mithin iſt auch hieraus zu ſehen, daß die vorgegebene Rede Solymanni eine pur Monachaliſche Unwahrheit iſt. 4) Woher weiß er, daß die Gunſt Lutheri gegen den Türcken ſo gar ruchtbar worden? Und wann ſie je ſo gar ruchbar, wer ſeynd diejenige, die dieſes gottloſe Geſchrey ausgebracht? Sind es nicht diejenige, ſo es in occidente ausgebreitet? Und noch dieſe Stunde, wider allen Schein und Grund zu erhalten ſuchen? Wer weiß ob dieſer Schmaltz, wann je einer dieſes Nahmens geweſen, und unter dieſem Schmaltzen von Hagenau, kein Hagenbůchiger Schmaltziger fetter Mönch ſtecket, die Opinion von dem Türckiſirenden Luther aus der Mönchen Controvers-Predigten geſogen, und zu Conſtantinopel ausgebreitet: daß es dem Sultan zu Ohren kommen, der dergleichen zu einem Baſſa mag geſagt haben? Und dieſe Rede mag dieſem Schmaltzen wieder hinterbracht worden ſeyn, der ſodann vorgegeben, um ſich groß und bey dem Clero angenehm zu machen, auch anzuzeigen, wie vertraulich er mit dem Groß-Türcken ſelbſten geweſen, und en bon ami diſcurriret, er habe es aus des Sultans eigenem Munde gehöret: Mein Hr. Leute, die in der groſſen Welt geweſen, und Kayſer- und Königliche Höffe frequentiret, auch ihre Gebräuche wiſſen, die greiffen den Ungrund dieſes vorgebens mit Händen. Der Herr allegiret zwar den D. Manlium; er hätte auch zum Zeugen anführen können den aus einem Schneider in einen Mönchen metamorphoſirten Bruder Naßen,

den verkappten Cuntz Andreæ Vettern, und andere, ſo hätte es eine nubem teſtium abgeben können. Allein was erweiſet Manlius? nichts anders, als daß man es in Teutſchland geſagt. Was die übrige? nichts anders, als daß ſie ausgeſagt, was ſie ſelbſten aus ihren Fingern geſogen. Hat man es doch Luthero ſelber geſagt! Wie der Herr aus ſeinen Tiſch-Reden anmercket. Iſt alſo gnugſam erwieſen, daß man es alſo ausgeſprengt: alleine die Haupt-Frage bleibet zurück: Ob es 1) von Solymann alſo geredt worden? 2) Ob es aus Gunſt und Freude über Lutheri Turciſmum geſchehen? 3) Ob dieſer Turciſmus Lutheri ſo ſehr ruchbar worden in orient? 4) Endlich wer ihne alſo ruchbar gemacht? Lutherus mit ſeinen Schrifften, welche vermuthlich der Sultan, ſeine Baſſen, Sangiaken, Janitſcharen in Teutſch- und Lateiniſcher Sprach geleſen, oder in die Türckiſche überſetzen laſſen? oder nicht vielmehr diejenige, ſo dieſe Blame Luthero in occident aufgebürdet? Wie hat aber Lutherus ſich ſelber über die Nachricht von der Affection der Sultaniſchen Majeſtät gegen ihne geberdet? Ohne Zweiffel muß ſich Luther ſehr darüber gefreuet haben, auch gar vielleicht noch muthiger worden ſeyn, fortzufahren, weil er geſehen, daß er einen ſo ſtarcken Rückenhalter an dem Groß-Türcken habe? Auf dieſe Nachricht hat er das Creutz vor ſich geſchlagen und geſagt: Behüt mich GOTT vor einem ſolchen gnädigen Herrn! Wie reimt ſich dieſe Antwort und That Lutheri, auf eine ſo fröliche Zeitung? Ja! denckt vielleicht der Herr; Er hat

hat ſeine Freude verbiſſen, und ſich vor ſeinen Tiſch-Genoſſen geſcheuet ſeine ein- durch- und übertürckelte Freude offentlich zugeſtehen, wie? derjenige, ſo ſich nicht geſcheuet vor dem Kayſer Carl, Röm. König Ferdinando, allen Chur- und andern Fürſten, vor dem König in Engelland, vor dem Pabſt, und allem ſeinem Anhang, der hat ſich geſcheuet ſeine Gedancken zu entdecken vor ſeinem Hauß-Geſinde?

Sic vobis notus Trojæ expugnator Achilles?

Kennt der Herr Lutherum nicht beſſer? Und hat alle ſeine Schrifften nach allen Editionibus durchgeſtänckert? Endlich, poſito, es ſeye alles ſo gewiß, als wann es der Pabſt ex Cathedra definiret hätte: Was ſollen dann dieſe Worte Solymanni erweiſen? D. Joh. Hylin Dom-Prediger zu Regenſpurg ſagte in dem Poſt-Colloquio, als ihm Lutheri Conduite und ſeine Antwort auf dieſe närriſche Zeitung vorgehalten, und der Jeſuite Vetter dazu ſchwiege, alſo: **Die Frage iſt bey uns nicht / was Luther geſagt habe / ſondern was Solymannum dahin bewegt / daß er ein ſolches Hertz / Affect und Neigung zu dem Luther gehabt? &c.** Weilen aber von gedachtem Vetter nicht angezogen worden, was man ihme darauf geantwortet, ſo will ich darauf antworten: 1) Geſetzt man wüſte die Urſachen dieſer Neigung nicht, muß man dann daraus ſchlieſſen, Ergo hat der Luther nicht wenig getürckelt? In was vor verbindlichen Terminis pflegen nicht die Sultane ihre Freundſchafft und Neigung gegen Chriſtl. Potentien, mit denen

 ſie

ſie wohl ſtehen, zu exprimiren? folget dann daraus, daß dieſe Potentien nicht wenig türckeln? Der bekannte Peregrinant Tavernier erhielte in gar liebreichen Terminis einen Geleits-Brieff durch Perſien: folget dann daraus, daß dieſer Tavernier halyſiret? Die Jeſuiten in China weiſen dergleichen Brieffe auf von dem Chineſiſchen Kayſer: Folgt dann daraus, daß ſie confuciſiren? freylich werden ſie dieſes bezüchtiget von dem Cardinal Turnoni, und der ihnen entgegen geſetzten Parthie: Doch das gehöret hieher nicht. Wie viel Rühmens lieſet man nicht von Japaniſchen Herren in den Epiſtolis Indicis Maphæi? Folget daraus, daß die Miſſionarii darinnen japaniſiret haben? Endlich, poſito, nondum conceſſo, daß Solymannus ſolches geſagt: um die Urſach dieſer Affection gegen Lutherum zu entdecken, frage ich auch a) was hat den Pabſt bewogen, daß er Fridericum II. der auf ſeinen eigenen Zwang, wider die Saracenen ziehen muſte, und nun in Orient angekommen war, excommuniciret, und in Orient geſchrieben, daß ihme kein Menſch wider die Saracenen behülfflich ſeyn ſollte, auch ſeine Länder in Italien feindlich angegriffen, ausgeſprenget, als ob er todt wäre, Brieffe an den Sultan geſchrieben, und ihne ermahnet, keinen Frieden zu machen? ἐπιχαιρεκακία & in turbido piſcandi cupiditas; die Begierde Schaden zu thun, und ſeinen Profit im trüben zu machen. b) Was hat Alexandrum VI. bewogen, den Gemen, des Türckiſchen Kayſers Bajazet Bruder, der ſich in Italien retiriret, und von Carolo VIII. König in Franck-

Franckreich, den der Pabſt ſelber zum Kayſer in Orient declariret, wieder eingeſetzt ſollte werden, mit Gifft zu ermorden, und alſo formaliter zutürckeln? Der Herr beſehe nur die Brieffe Alexandri und Bajazetis, ſo ſie mit einander gewechſelt, bey Thoma Thomaſino in vita Cæſaris Borgiæ, und Jovium in libr. Hiſt. II.? ἐπιχαιρεκακία, und zugleich, ut barbarus Princeps inimici Regis Gloriæ atque ſpectaculo ſubtraheretur, ipſeque obiter propoſita à Bajazete præmia promereret, wie Jovius ſpricht. c) Was hat Clementem VII. bewogen, von dem Kayſer Carolo V. der ſich ſo ſehr um ſein Hauß verdient gemacht, abzufallen, den König in Franckreich von ſeinem Eyd zu abſolviren, und mit ihme in einen Bund wider den Kayſer zu ſeinem eigenen Verderben zu tretten? ἐπιχαιρεκακία & amplificandæ potentiæ ſtudium, die Begierde Carolo zu ſchanden, aus Italien zu vertreiben, und ſich ſelber groß zu machen; anderer vieler Exempel zu geſchweigen. Aus dieſem iſt nun klar, daß, wann Solymann dergleichen etwas geſagt, es nicht geſchehen, als ob Luther in ſeiner Lehr oder Hertzen getürckelt hätte; ſondern weil der Pabſt und die Cleriſey dem Kayſer beſtändig in den Ohren gelegen, ſeine Kriegs-Kräfften gegen die ketzeriſche Lutheraner zu brauchen, als welche ärger abgemahlet wurden, dann die Türcken: ſo freuete ſolches den Türcken, und wünſchte, daß der Kayſer und die Proteſtanten wacker hinder einander kämen, damit er deſto ungehinderter in Ungarn einniſteln möchte. Und auf dieſen Schlag bezeuget ihr HHrn. eure Affection

gegen Zwinglium, Calvinum, Bezam, wo ſie uns rechtſchaffen durchſchneiden; Und den Unſerigen, wann ſie es jenen wieder wett machen; und ſprecht: bellum hæreticorum pax eſt Eccleſiæ! Sollte man deswegen dencken, ihr calviniſiret oder lutheriſiret? Und ſo viel Proben hat es dem Herrn beliebet von des Lutheri türckeln anzuziehen.

§. XXXVII. Alleine ſollte mir nicht erlaubt ſeyn/ in hoſtimenti vicem, und ex jure talionis den Stiel umzudrehen/ und zu zeigen/ wie das Haupt des *Cleri Romani* noch viel gröber getürckelt habe. Was heißt der Herr türckeln? Ohne Zweiffel, wann man dergleichen a) lehret und b) thut/ das dem *Turciſmo* zu ſtatten komet. Von der Lehre will ich abſtrahiren; von den Thaten wollen wir reden. Dann was brauchts raiſonniren, wann die That redet? Wer hat in dem VIII. Seculo die Occidentaliſche Kirche von der Orientaliſchen abgeriſſen, um des kahlen Bilder-Streits, und damit verurſachet, daß ſowohl der Occident als Orient einander keine Nachdrückliche Hülffe leiſten können, gegen die Macht der Saracenen? Hat es nicht der Pabſt gethan? Wer hat in dem zwölfften Seculo nachdem die Saracenen bereits Perſien, Syrien, den gröſten Theil Aſiens, das gelobte Land, Egypten, Africam und Hiſpaniam hinweggenommen, wider alle Vernunfft und Kriegs-Raiſon um ſolche aus Palæſtina weg zu jagen, die occidentaliſche Chriſtenheit unter dem Bann gezwungen, in Orient zu ziehen, und ſich daſelbſten von den Saracenen todt ſchlagen zu laſſen? Wer hat alle die Gelder

der zu den geiſtl. Kriegen eincaſſiret, und dennoch nichts hergeſchoſſen? Beſiehe Nauclerum von Caliſto III. Pio II. und Paulo II. Item, was geſchehen Anno 1469-79-90-93. und 1515. unter Leone X. da die Tůrcken-Gelder alle in des Pabſts Kaſten geſchlagen worden. Wer hat ſich damit geſtårcket, und alſo die Chriſtenheit ſo entkrǻfftet, daß ſie ſich nimmer gegen die Tůrcken hat erwehren kônnen? Wer hat gehindert, daß, als die Tůrcken nun Conſtantinopel in die Mitte gefaßt, und die Griechiſche Kayſer flehentlich um Hůlffe geſchryen, doch keine nachdrůckliche Hůlffe erfolget iſt? Hat es nicht der Pabſt gethan, weil ſich die Griechen nicht wollten unter den Rôm. Stuhl begeben? Wer hat Carolum VIII. Kônig in Franckreich, der, nach Eroberung Neapolis, als ihne Pabſt Alexander ſelbſten zum Kayſer in Orient ernennet, geſonnen war, die Tůrcken mit allen Krǻfften anzugreiffen, Egypten zu erobern, und darein den Gemen, Bajazets Bruder, einzuſetzen, nicht nur dieſen Gemen vergifftet, und damit die ſchône Gelegenheit Egypten zu erobern, verdorben, ſondern auch alles in Italien wider Franckreich erreget, bis die Franzoſen wieder heraus geſchlagen worden? Wer hat der Welt Anno 1444. Materie gegeben zu den bekannten Verſen:

Romulidæ Cannas, ego Varnam clade notavi;
Diſcite mortales non temerare fidem.
Me niſi Pontifices juſſiſſent rumpere fœdus,
Non ferret Scythicum Pannonis ora jugum.

Wer hat den Kayſer Carl V. da er durch die Wahl zu dem Kayſerthum nunmehro in dem Stande war, dem Türcken die Zähne zu weiſen, und ſein Bruder Ferdinand, durch den Todt Ludovici, Königs in Ungarn 1526. der Erbe von Ungarn worden, gehindert, daß er das Königreich, ſo ihme gebührte, nicht behaupten konnte, ſondern der Türckiſche Kayſer Solymann Hungarn weggenommen, bis in Oeſterreich avanciret, und Wien belägert Anno 1531.? Hat es nicht Pabſt Clemens veranlaſſet, der mit Franckreich Allianz wider ihne gemacht, Anno 1527. und ihne genöthiget, Ungarn und Oeſterreich von ſeinen Kräfften zu entblöſen, und ſich gegen dieſe beede Alliirte zuwenden? Wer hat endlich eben dieſen Kayſer dahin vermocht, daß, da er den Türcken in Ungarn auf den Halß mit Nachdruck fallen könnte, er ſeine Waffen von ihm hinweg, und gegen die Proteſtirende gewendet, unter dem Vorwand, ſie wären ärger als die Türcken? Und damit verurſachet, daß endlich dieſer groſſe Kayſer, desgleichen in vielen Seculis nicht geweſen, der Regierung überdrüßig worden, und ſolche abgeleget? Hat es nicht der Pabſt gethan? Ich will jetzo weiter nicht gehen; und wann dieſe Real-Proben nicht gnugſam ſeyn, ſo weiß ich nicht, was genug ſeyn kan! Nun ſetze der Herr die ἐγκλήματα oder Beſchuldigungen Lutheri gegen dieſe, und erwege, wer am meiſten getürckelt habe. Womit ich alſo dieſen Locum von dem türckelnden Luthero mit dem Herrn beſchlieſſe.

§. XXXVII. Nunmehro philoſophiret er §. 24. p. 352.

p. 352. etwas daher von den Sorten der guten Lutheraner. Bey ihm ſeynd gute Lutheraner a) die Läſterer / Spötter / Aushöhner / Betrüger. Und dieſes hat er in ſeiner Vorrede num. 5. 6. 7. 8. &c. erwieſen: Wer will ſo kühn ſeyn, und etwas dagegen einwenden? b) Alle Wetterhahnen / und dieſes erweiſet er aus dem Herrn von Ungersdorff; aus dem Heydelbergiſchen Bericht. Iſt alſo auch richtig. c) Solche, ſo alles verketzern / inzwiſchen aber ſelbſt nicht glauben / was ſie lehren. Und dieſes zu erweiſen, verweiſet er uns unten hin an ſeinen Ort, und allegiret eine Probe, ſo er p. 120. vor Augen geſtellet. Wer mag doch von uns noch ein Maul aufthun? d) Alle, ſo da wacker drauf glauben und inzwiſchen wie Säue leben. Und dieſe alle ſind bey dem Herrn die wahre, ächte Lutheraner. Allein mit Erlaubnüs zu reden, mein Herr, dieſe vier Sorten Glieder erkennen wir nicht vor wahre und ächte Glieder unſerer Kirchen, ſondern es ſeynd Spreuer und Unkraut, ſo lange ſie alſo geartet ſind. Der Herr aber iſt ein Läſterer in groß Regal-Folio, daß er ſo platthin ohne alle Reſtriction und Salutar-Clauſul ſolche Calumnien dahin klettert, welche nicht ſo wohl uns beſchimpffen, als deſſelben ſcham-loſen Spott-Geiſt proſtituiren. Denn, geſetzt, es ſeye ſo: Meynet dann der Herr, daß in der Röm. Kirche keine alſo geartete Lutheraner ſeyen, und zwar mit gröſſerm Hauffen, als in unſerer Kirche? Wann mir gedienet wäre, den Unflat, der ſich in der Röm. Kirche in vita und praxi findet,

euch in das Angeſicht zu werffen, ſo könnte ich gantze Plauſtra herbey bringen. Ja! der Herr mit ſeinen allegirten Scribenten als Piſtorio, frater Schneider Naß, Conrad Vetter ꝛc. müßten zu erſt auf meinen Miſt-Wagen. Meynet er, daß ich mich mit ſolchen kahlen Allegatis behelffen wollte? gantze anſehnliche Concilia, groſſe Volumina von den Gravaminibus aller Nationen, groſſe Cardinalen, viele Päbſte, offentliche Edicta, groſſer Regenten müſten mir zum Zeugnüß dienen. Mich dunckt, die Herren ſollten doch einmahl klug werden, und mit Lebens-Laſtern, ſo ihr etwa in unſern Kirchen gemercket, zu Hauſe bleiben, damit man nicht eure groſſe Balcken anzutaſten abermahlen veranlaſſet werde. Erwege der Herr nur ſeine eigene Lehr-Sätze: Nach welchen wahre und ächte Glieder der Röm. Kirche ſind a) die Wiedergebohrne, welche nach der Wiedergeburth, eurem eigenen Geſtändnüß nach, nicht können geſehen werden; b) Injuſti, die Ungerechte, Geitzige, Diebe, Räuber, ꝛc. c) Improbi, Gott- und ruchloſe Buben; d) Reprobi, die von GOTT ſelbſten verworffene. Wann ich dieſes nicht in terminis bey euch geleſen, ſo getraute ich mir ſolches auf Credit eines andern euch nicht nachzuſagen. Vor ſolche Glieder bedancket ſich unſere Kirche. Dann was der Herr 1) von Läſterern und Zotten-Machern in unſerer Kirchen daher narret: möchte ich wiſſen, a) ob man dergleichen nicht in der allererſten Kirche auch gefunden? Warum reden dann die Apoſtel ſo offt von den Läſterern, und ſagen, wann einer / der ſich

einen

einen Bruder nennet / dergleichen ſeye / ſolle man ſich von ihme entziehen? b) Weiß der Herr nicht, daß man zuvor unterſuchen ſolle, ob ſolche Sachen aus der Lehre flieſſen, oder nicht? c) Wird nicht die Wahrheit von denen, ſo ſie nicht hören wollen, allezeit vor eine Läſterung ausgegeben. d) Wird ſie nicht offtmahls, wann ſie dürr und trucken vorgeleget wird, um die unverſchämte Stirnen zu beſchämen, vor eine Zotte / Ausböhnung / Irrthum und Betrug declariret? e) Vor weniger Zeit habe ich allhier bey Hoff geſehen, daß ein Koch einen ſtarcken bißigen Hoff-Hund aus der Küche, darinnen er geſchlemmet, getrieben, und einen groben Stein in die Wampen gejagt; Worauf der Hund ein entſetzliches Geheul erhoben, ſich umgekehret, und in den Stein gebiſſen, bis ihme das Blut aus dem Maul gefloſſen, mit groſſem Gelächter unſer aller. Mercket der Herr was ich damit meyne? An ſtatt euch zu erkundigen, aus was vor Recht D. Luther ſolche grobe Stein euch nachgeſchmiſſen, machet ihr ein entſetzliches Geſchrey, kehret euch um, und wühlet und beiſſet in die Steine Lutheri. f) Endlich nur mit einem Wort ſolches zu berühren, ſo ſcheinet gar handgreifflich, daß dieſes Laſter aus einigen Lehr-Sätzen der Röm. Päbſte gerades Wegs flieſſe. Dann da wird in Indice expurgatorio de Correct. librorum §. II. expreſſe befohlen; Alle rühmliche Beylagen / und was ſonſten immer möchte zum Lob eines Ketzers geſetzt werden / ſoll man ausſtreichen / wie? heiſſet das nicht, auch das gebührende

Lob

Lob ſeinem Nächſten, darum, weil ihne der Pabſt und ſeine Synodalen zum Samariter erkläret, abſchneiden, mithin, wann er mit einem Röm. Lehrer in contradictoriis ſtehet, mit groben Zotten, Aushöhnen, Läſter-Worten, Lügen, Irrthum und Betrüg an ſtatt einer kräfftigen Widerlegung abfertigen, und heim ſchicken?

§. XXXVIII. Was die andere Sorten guter Lutheraner belanget, welche in ihrer Lehr, wie das Aprilen-Wetter beſtändig ſeynd, ſo laſſet es der Herr 1) auf das Zeugnüß des Herrn von Ungersdorff ankommen, der, wann es was Groſſes gelten ſollte, daß der Mühe werth wäre, wetten wollen, man möchte in allen Büchern Lutheri aufthun, was man wollte, ſo gedächte er das Contrarium in andern Büchern aufzuweiſen. Reſp. Wer iſt wohl dieſer brave Cavallier von Ungersdorff? Iſt es nicht der bekannte Proteus oder Vertumnus, der ſich zuweilen auch genennet Paſcaſium, Groſippum, Mariangelum à ſano Benedicto, Hr. von Münſter, Comitem à Clara Valle? kurtz! der bekannte Canis Criticus, Gaſper Scioppius? oder etwa der ſaubere Cunrad Andreæ, des Jacobi Andreæ vermeynter Vetter, P. Vetter? Helffe mir der Herr daraus. Denn bey uns adhuc ſub judice lis eſt. Doch der verkappte Herr von Ungersdorff hat nicht Cavalliermäßig gehandelt, daß er die Wahrheit nicht hat umſonſt, ſondern vermittelſt einer nahmhafften Wette, etwa von 100000. fl. entdecken wollen. Heiſſet das nicht Simoniſiren? oder, ſind es Rodomontaden? Ja dieſes letztere waren es. Dann

warum

warum iſt er nicht damit heraus gerücket, und hat ſolches ſchrifftlich an Tag geleget? Warum iſt es nicht bishero geſchehen? Wer eine Sache, ſo mit rationibus zu erweiſen, vor wahr annimmet, ex præjudicio auctoritatis ſive Ungersdorffi, ſive cujuscunque alterius, der hat einen Kohlers-Glauben. b) Gründet ſich unſere Lehre nicht auf die Schrifften Lutheri, ſondern auf GOttes Wort, und die offentliche Stimme unſerer Kirche ſeynd nicht Lutheri Schrifften, ſondern die Symbola publica, da muß der Herr zeigen, daß Contrarietæten ſind. c) Endlich wo findet man in unſern Lehren ſo viel Contradictiones als in dem Jure Canonico, Canoniſtis, Scholaſticis, Conciliorum Decretis, Edictis Pontificum? Wie offt wird nur in Concilio Tridentino die Formul gebraucht; non obſtantibus quibuscunque Conſtitutionibus &c. etiam à ſummo Pontifice conceſſis.

§. XXXIX. Was die dritte *Sorte* Lutheraner betrifft, welche nemlich ſelbſt nicht glauben, was ſie lehren: ſo ſolle den beeden Exempeln, auf die uns der Herr anders wohin verweiſet, auch an ſeinem Ort, wo ſie vorkommen, Genügen geſchehen. Hier will ich nur obenhin berühren, dem Herrn zur Nachricht, daß in H. Schrifft glauben zweyerley in ſich faſſe, a) fidem, quæ creditur, und auf dieſe Art glauben auch die Teuffel, und von dieſer Gattung redet das Concilium Tridentinum, da es Seſs. VI. de Juſtif. cap. XV. ſagt: Quolibet peccato mortali amitti gratiam, ſed non fidem. b) Fidem, qua creditur, und von dieſem ſagt Paulus:

Ich weiß / an welchen ich glaube ꝛc. dieſes iſt der Glaube, der gerecht macht vor GOtt ꝛc. dieſer Glaube hat ſeine Stuffen, ſo daß er zuweilen nur iſt, wie ein Senff-Korn, ja mehrmahlen in dem Hertzen nicht einmahl empfindlich gemercket wird, je nachdem es GOTT gefället, eine Seele zu prüfen. Hiskias ſpricht Eſ. XXXVIII, 17. Um Troſt war mir ſehr bange; Wie offt ſeuffzet David in ſeinen Pſalmen nach dieſem empfindlichen Genuß ſeines Glaubens? Wie tieff verfiel Moſes von demſelben herunter bey dem Felſen? Wann nun der Herr den allegirten Muſam, Juſtum Jonam und Lutherum beſchuldiget, daß ſie nach der erſten Art des Glaubens, welchen man nennet fidem, quæ creditur, auch fidem hiſtoricam, nicht geglaubet, was ſie andere gelehret, ſo redet der Herr die Unwahrheit. Wann er aber nach der andern Art des Glaubens ſagt, daß ſie nicht geglaubet: ſo redet endlich der Herr nach dem Buchſtaben, wie ſie geredet. Er muß aber wiſſen, daß ſie reden von der Empfindung der Frucht und Würckung ihres Hiſtoriſchen Glaubens, der ſich zuweilen ſtarck, zuweilen ſchwach, zuweilen offt eine lange Zeit nicht mercken und ſpüren läſſet. Er iſt wie ein Korn, ſo den gantzen Winter über in der Erden verborgen lieget, und ſich nicht mercken läſſet, daß man meynen ſollte, es wäre gar erſtorben und todt. Doch wann die Wärme die Erde wieder aufſchlieſſet, ſo zeiget ſich alſo ſeine Krafft. Aber damit muß der Herr alle Heiligen GOttes verdammen, weilen auf ſolche Weiſe ſelbige auch nicht geglaubet,

bet, was ſie andere gelehret haben. Wie kan doch der Herr entweder ſo unwiſſend in den viis myſticis ſeyn, oder ſo ſchlimm, dergleichen Reden ſo zu verkehren? Endlich mag es wohl ſeyn, daß in unſerer Kirchen ſolche gottloſe Leuthe geweſen, welche auch nicht einmahl fide hiſtorica geglaubet, was ſie andere gelehret: dergleichen aber Lutherus, Muſa und Jonas nicht geweſen. Hat man dann in der Röm. Kirche nicht Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und andere ringere in groſſer Menge angetroffen, die nicht alles geglaubet, was ſie gelehret, und gelehret haben wollten? Glaubt der Herr alles, was die Canoniſten in conformität der Dictaten des Hildebrandi de Capite Eccleſiæ viſibili gelehret? Das Fegfeuer, wie es in praxi üblich iſt? Von den Indulgentien, wie ſolche in den offentlichen Caſuiſten beſchrieben, und facto getrieben worden? Die Catharina Jagellonica König Johannis in Schweden Gemahlin ängſtigte ſich an ihrem letzten Abdruck unausſprechlich wegen der bevorſtehenden Quaal des Fegfeuers, und fragte ſehr wehemüthig ihren Beicht-Vatter, ob nicht ein Mittel wäre, ſich dieſes Feuers zu diſpenſiren? Endlich erbarmte ſich ihrer der Beicht-Vatter, und ſagte rund heraus, ſie ſollte ihr Vertrauen auf ihren Erlöſer werffen; Es wäre kein Fegfeuer, ſondern nur eine erbauliche Invention, den gemeinen Mann in Furcht zu erhalten. Worauff ſie dann ruhig eingeſchlaffen. Und dieſen Diſcours hörte ihre Princeſſin Schweſter Anna an, ſo dem Beicht-Vatter ohnwiſſend hinter den Tapeten bey der Königin ſtunde, und

ſolches

ſolches ausgeſagt, und dieſe leichtfertige Invention öffters verabſcheuet. vid. *Pufend.* in der *Cont.* Einleitung zu der Hiſt. von Schweden p. 451. §. LX. Dieſer Beicht-Vatter war ein ſolcher, der de facto nicht glaubte, was er andern predigte, und dergleichen müſſen es nothwendig alle diejenige ſeyn, die ihren innerlichen Glaubens-Grund nach GOttes Wort alleine einrichten wollen, und dennoch in dem äuſſerlichen Kirchen-Zwang liegen.

§. XL. Endlich bricht er hervor mit der vierten Sorte der guten Lutheraner, welche darinnen beſtehe, daß ſie 1) praff drauf loß glauben, aber 2) in einem Tag tauſend und aber tauſendmahl huren ꝛc. So Barbariſch grob verfahren die Heyden nicht gegen ihres gleichen, die von GOTT nichts wiſſen, als dieſer Römiſche Polemicus mit uns umſpringet. Allein wie erweiſet er ſolches? 1) aus Ungersdorffen, und *Cochlæo*, aus welchen er Exempels-weiſe anführet, daß viel neu-Evangeliſche ſo gelebet, als ob ſie Hunds-Hochzeiten hielten; daß die Weibs-Bilder den Männern zugeruffen: Komm ſtier mich! Reſp. in genere: Der Herr wird ja nicht ſo gar maſſiv ſeyn, daß er die Redens-Art, tauſendmahl in einem Tag huren, nach dem dürren Buchſtaben verſtehen wird. Dann das wäre gröber aufgeſchnitten, als der Hamburgiſche Heyſon von Bellarmini 6000. Huren-Kindern aufgeſchnitten haben ſolle. In ſpecie antworte a) Iſt noch die Frage, ob die allegirte Zeugen es ſelbſten gehöret? Ob es ihnen andere geſagt? Ob ſie es nicht erdacht? Ob es ſo gar viel

Neu-

Neu-Evangeliſche geweſen? was ihr Herren Hunds-Hochzeiten nennet? Dann man weiß ja, wie züchtig und erbar die Röm. Lehrer von der Ehe diſcourriren, und ohnerachtet dieſelbe zu einem Sacrament, wie die Tauff und Abendmahl erkläret worden, dennoch von der Ehe kühn dahin ſprechen: Qui in carne vivunt, Deo placere non poſſunt: mithin zu vermercken geben, daß alle Ehen in ihren Augen, wann es auf den GOttes- und Kirchen-Dienſt ankommt, ſo viel als Hunds-Hochzeiten ſeynd. Man weiß ja, was ihr haltet von der Ehe, die nach unſern Regeln bekräfftiget werden: Und wann er dieſe ſo viel als Hunds-Hochzeiten hält, ſo iſt der Herr mit ſeinem Ungersdorff und Cochlæo ein Läſterer. Meynet er die Uppigkeit in Kleider und auftragen, mit einem Wort ſ. v. freſſen und ſauffen, tantzen und ſpringen, geiles Umarmen ungezogener Leute, Jubiliren u. Schreyen, ſo gehet es bey Catholiſchen Hochzeiten kein Haar beſſer. Meynet er aber, daß ſie ſich ſo unverſchämt aufgeführt, wie die Hunde, ohne deswegen beſtrafft worden zu ſeyn, ſo ſage ich ſeinem Ungersdorffen, Cochlæo und dem Herrn Mentimini, Cainitæ! Du lügſt du Cains-Art! Und dieſes ſage ich auch, wann ihr vorgebt, daß ſolches nach Lutheri Lehre gemäß geſchehen ſeye. Dann ich ihme oben ſchon erkläret, was Luther mit Humpel-Sünden / Puppen-Sünden / und einen jeden Furtz (nach des Herrn Miſt-Phraſi heutiges Tages zu reden) gemeynet. Das komm her und ſtier mich mag Cochlæus und Ungersdorff in dem

Mm von

von dem Pabſt privilegirten Huren-Hauß, bey den Röm. Putanen, Ganymedibus &c. vielleicht gehöret, oder in dem Diario Alexandri VI. und dergleichen Päbſten geleſen haben. Iſt es aber je in der That von ſolchen Weibs-Leuten in unſern Gemeinen geſchehen, ſo ſeynd es geile Dirnen und Huren geweſen, die, wann ſie ſeynd attrappiret worden, deswegen ihre Straffe zu gewarten gehabt. Und noch einmahl, von ſolchen Sachen muß der Herr nicht viel ſchreyen, ſondern a) nur erweiſen, daß ſie aus unſern Lehren flieſſen; oder, wann er das unterläſſet, b) gewärtig ſeyn, daß man ihme gantze Zuber voll ſolcher ſtinckenden Lauge, aus lauter ächten und wahren fontibus hiſtoricis, über den Kopff gieſſe. Solche Sachen ohne Grund als Lehr-Früchten allegiren, ſind recht kahle pedantiſche Möncherehen, deren ſich gelehrte Leute billig ſchämen ſollten! Dann iſt es nicht ärger hergegangen in der Iſraelitiſchen und Jüdiſchen Kirchen Alten Teſtaments, ſo, daß die Propheten ihnen die Heyden zum Exempel vorgeſtellet, bey denen es nicht ſo hergienge? Sind dann dergleichen Laſter deswegen aus der Lehre Moſis gefolget? Erweiſe der Herr, wann es auch bey uns ſo ehrbar hergienge, wie bey der erſten Kirche, daß ſolche Uppigkeit aus unſerer Lehre folge. Iſt er nicht bis dahero mit ſolchen Proben beſtanden

- - - velut æſtivo liquefactum Sole butyrum,

Oder, wie Butter an der Sonnen? Was ſoll dann die Klage D. Andreæ Muſculi über die groſſe Pluder-Hoſen, und ihre drey groſſe Latzen? Wie

grob

grob taſtet P. Abraham offt die Uppigkeit ſeiner Kirchen Zuhörer an? Iſt nicht beederſeits zu ſehen, daß dieſes keine Lehr-Früchten, ſondern Ausbrüche des ſündlichen Fleiſches, ſo die heilſame Lehre nicht angenommen? Hat man ſonſt keine ſo anſtößige Pluder-Hoſen getragen? Wann der Herr ſolche ſehen will, wie ſie in Spanien, Franckreich, Italien, ꝛc. ohne Unterſcheid der Religion getragen worden, ſo will ich ihne in Augſpurg irgendwo anweiſen, da der Herr daſelbſt vor mehr als zweyhundert Jahren alle Trachten durch Mahler ſucceſſive gemahlet, und bis heutiges Tags continuiret, ſehen mag. Oder kommt alles Aergernüß an auf eines groſſen Mannes Sohn, der ſich ſolche machen laſſen, und welchen der P. Scherer mit ſeiner Lügen-Scheer vor einen von des D. Luthers Söhnen ausgiebet? Vielleicht war es der Utopiſche Andreſel, den der Herr erſt nach zweyen Seculis gefunden? oder einer von den übrigen? Womit erweiſet P. Scherer ſolches? Hat er es ſelber geſehen? Dann dieſe alle waren bereits geſtorben, ehe P. Scherer zu ſcheeren angefangen. Ergo hat er es nur gehöret; Welches allem Anſehen nach ſolche glaubwürdige Leute geweſen, die auch bezeuget, daß der Satan Lutheri Leib aus ſeinem Grabe weggeholet; und dieſe Zeitung weit und breit ausgeſprenget, wie Lutherus die Formalien dieſer Zeitung ſelber offentl. mit ſeiner Unterſchrifft ferner kund gemacht. Und wann es je wahr wäre, ſo iſt es abermahlen eine pedantiſche Mönchen-Probe unſerer Lehre. Kommt es etwa darauf an, daß

D. Muſculus ſagt, man dörffe ſolche ärgerliche Pluder-Hoſen nicht in dem Pabſtthum ſuchen / ſondern nur in die Evangeliſche Städte gehen. Wie? ſollte Muſculus gemeynet haben, dergleichen Pluder-Hoſen ſeyen nicht unter den Cathol. zu ſehen? Wann der Hr. Dom-Prediger zu Maintz, München, Cöln wäre, und einige graſſirende Laſter und Uppigkeit in ſeinem Eifer-Geiſt rühren wollte: könnte er nicht ſagen zu ſeinen Zuhörern: Wer Luſt hätte / von wunderswegen / ſolche Menge von dieſer und jenen laſterhafften und üppigen Teuffels-Art zuſehen / der ſuche ſie nicht unter den Lutheriſchen Ketzern / und Calviniſchen Spitz-Köpffen / ſondern gehe in die Städte und Länder / ſo Catholiſch genennet werden: Da / da! und ſo weiter? Würden wir uns nicht bey honneten Leuten proſtituiren, wann wir Occaſione dieſer Worte ein ſolches Aufgehebel machen ſollten, wie der Herr thut!

§. XLI. Nunmehro läßt der Herr den Lutherum fahren, nachdem er ihne genugſam gehaaret, und fället recht feindſeelig den Philippum Melanchthonem an, doch ſo, daß Luther immer einen Rupff leiden muß. Zur Retorſion, daß Clajus Melanchthonem und Lutherum, utrumque Servum Dei genennet, machet der Herr ein galantes Diſtichon dahero, alſo lautend:

Hæreſiarcha Luther, Melanchthon Hæreſiarcha;
Vertumni Satanæ Servus uterque fuit.

Dieſes galante Diſtichon zieret dieſes Blatt, wie der Unflath eine rußige Laterne. Doch mit ſeiner

Erlaub-

Erlaubnůß, ſeit wann iſt die erſte Sylbe in Melanchthon lang worden? Und warum iſt ſie lange worden? Iſt es etwa ein Nomen Peregrinum, und desfalls indifferent? Wann es ſchon bey dem Hrn. und ſeines gleichen ἀγροίκοις καὶ ἀμούσοις καὶ ἀπαιδεύτοις peregrinum, ein fremdes und unbekanntes Wort iſt, ſo iſt es doch andern nicht alſo, die da wiſſen, warum ſich M. Philippus und in was vor einer Sprache er ſich alſo genennet. Von dergleichen Worten wird den Schul-Jungen dieſer Canon eingeblåuet: Græca è ſedibus ſuis judicanda. Oder hat es die Wichtigkeit der Sachen alſo erfordert, wie etwa Virgilius alſo ſchreibet:

Terſunt conati imponere Pelio oſſam?

Nun nach dieſem Grund mag es hingehen. Dann gleichwie, wann der Pabſt den Luther und Melanchthonem in die Hånde bekommen håtte, man jenem ohne Zweiffel die Ketzer-Fůſſe wůrde abgebrennt, und dieſem ſeinen Ketzer-Hals umgedrehet haben, als hat ſich wohl geſchicket, um beedes vorzuſtellen, daß der Herr dem Wort *Lutherus*, die letzte Sylbe abgehauen / und dem Worte Melanchthon die erſte Sylbe geholhippet, und herum gedrehet. Oder hat er ſonſten mit dem Verſe nicht zu recht kommen kõnnen? Auf dieſen Fall wåre ich damit zu Hauße geblieben, oder håtte mir einen, der ſich beſſer in dieſem Handwerck umgeſehen, machen laſſen. Im übrigen aber, was Melanchthonem ſelber betrifft, ſo iſt er ein auserwehlter Růſtzeuge geweſen, den GOtt Luthero wohlbedåchtlich zugeordnet, um ſeine natůrliche Hitze

zu temperiren. Dann wie Lutherus ſelbſten bekennet, er ſo ſanffte nicht ſchreiben oder reden können. Daß er aber von Natur furchtſam und blöde geweſen, und gerne die hefftige entrüſtete Gemüther gegen einander zu verſöhnen geſucht, und zu dieſem Zweck zu gelangen, vermeynet, hier und da in einigen Puncten, ſo ſeinem Bedüncken nach eben das Haupt-Werck nicht geweſen, nachgegeben; das war eine Schwachheit an ihme. Was gaben nicht die Apoſtel denen Eiffrigen aus den Phariſäern nach? Paulus ließ ſich nach Jüdiſcher Art reinigen, und Titum beſchneiden. Und geſetzt! Melanchthon hätte es in Articulo de Cœna nach Lutheri Tode gar mit den Reformirten gehalten: Um dieſer Aenderung iſt er deswegen kein Vertumnus in dem gantzen Syſtemate Doctrinæ. Daß er aber den Text der Augſpurgiſchen Confeſſion in dem Artic. von dem Heil. Abendmahl geändert, hat er ſich freylich ſehr verſtoſſen, und hätte billig erwegen ſollen, daß es keine Privat-Schrifft ſeye, ſondern eine offentliche Kirchen-Schrifft, welche privatim vor ſich ohne Conſens der gantzen Kirchen, ſo ſolche angenommen, zu ändern, in allewege ein freventliches Stück iſt. Und wann man erweget, wie die damahlige ſo genannte Crypto-Calviniani ſich dieſer Aenderung bedienet, die der Invariatæ Confeſſioni zugethanen Proteſtanten zu unterdrucken und auszuſtoſſen, auf Art und Weiſe, ſo nicht ſchön war; ſo mag es wohl bey eiffrigen Gemüthern vor ein Schelmen-Stück paſſiren, wie D. Jacobus Schmiedlin geſagt. Kurtz! der gute

Melanch-

Melanchthon hat bey ſeinem Beginnen ſolche böſe Intention nicht gehabt, als diejenige, ſo ſich ſeines Beginnens zu ihrem Vortheil, und unſerm Schaden mißbrauchet haben. Im übrigen iſt es ihme ergangen, wie denen ſo Frieden machen wollen, aber weder genugſame Klugheit noch Gewicht haben, beede Parthien zu ſchlichten oder zu bewegen. Ob aber der Herr aus Layiſcher Einfalt oder höhniſcher Argliſtigkeit dieſen Schluß mache, weilen nach D. Schmidlins Worten, Melanchthon ein Schelm geweſen, und nach Claji und Webers Meynung er dem Luther ſolle gleich geachtet werden; Mithin er, D. Luther ſelbſten, ein Schelm müſſe geweſen ſeyn, weiß ich nicht: Doch gilt es mir gleich. Dann a) D. Schmidlin ſagt nicht, das Melanchthon ein Schelm geweſen: Mithin ſchiebe ich dem Herrn ſeine Calumnie wider Lutherum zurück in ſeinen Bart. Dann es folget nicht: Saul heiſſet ſeinen Sohn Jonathan einen ungehorſamen Böſewicht. Nun war er Davids Hertzens-Freund, und eines Sinnes mit ihme: Ergo iſt der David ein ungehorſamer Böſewicht. Weiter: es folget nicht: Andreas war Petri lieber, getreuer und aufrichtiger Bruder: Nun meldet der Evangeliſt, Petrus habe ſich verflucht und verſchworen, daß er Chriſtum nicht kenne, und hat alſo Chriſtum verläugnet. Ergo hat Andreas auch ſo geſchworen, und Chriſtum verläugnet. Alſo folget ebenfalls gar nicht daraus, Lutherus und Melanchthon ſind gleich zu halten, verſtehe in dem Reformations-Wercke. Nun ſagt D. Andreæ, Melanchthon

thon habe nach dem Tod Lutheri in Veränderung der offentlich allgemeinen Lutheriſchen Kirchen-Confeſſion ein Schelmenſtück begangen. Ergo iſt Luther und Melanchthon ein Schelm, wie der andere. Zu geſchweigen, daß D. Andreæ dieſes des Melanchthonis Unterfangen ein Schelmen-ſtück nennet, nicht, als ob Melanchthon ſchelmiſcher-weiſe und in einer Schelm-mäßigen Intention ſolches gethan, ſondern, weil dieſes ſein Beginnen, ſo auf ſeiner des Melanchthonis Seiten imprudent oder unverſtändig gethan war, nach der Hand Schelm-mäßiger weiſe mißbrauchet worden. Und wann je gewiß wäre, daß D. Andreæ dieſe Redens-Art auf den Sinn Melanchthonis möchte appliciret haben: ſo ſtehen ſie nun beede vor ihrem Richter, da Melanchthon, wann dieſe Beſchuldigung wahr iſt, durch ſeinen Glauben wird Verzeihung erlangt haben, und D. Andreæ, falls er ihme zu nahe geredet, ebenfalls. Uns præjudiciret es nichts. Dann wir unſere Lehre nicht nach der Würde des Lehrers abmeſſen; ſondern nach dem Grund der Heil. Schrifft. Luthero noch vielweniger, indeme, da, nach ſeiner böſen liebloſen Meynung, Melanchthon zum Schelmen worden, er allbereits in ſeine ewige Ruhe eingegangen. Nehme alſo der Herr nur den Schelmen wieder zurück, den er Luthero anhängen wollen, und ſchiebe ihne in ſeinen eigenen Buſen, biß er ihne anderſtwo ausſteuren kan. Ich könnte ihm wohl ſagen, wo er ihne anbringen könnte: Doch laſſe ich ihne davor ſorgen.

§. XLII. Nach dieſem gerathet der Herr p. 361.

361. D. Juſto Jonæ in die Haar, und bringet, um den Leſer zur Attention und Koblers-Einfalt zu præpariren, eine Hiſtorie von deſſelben Sohn, welcher Anno 1567. den 28. Junii. zu Koppenhagen ſeiner böſe Stücke halber durch den Hencker ſolle juſtificiret worden ſeyn. Von dieſer Hiſtorie iſt mir nichts wiſſend: Verlohnet auch Unkoſten und Mühe nicht, deswegen nach Dennemarck zu ſchreiben, und Nachricht von den Umſtänden dieſer Sache einzuholen. Doch iſt mir ſehr verdächtig 1) daß der Herr dieſe Hiſtorie dergeſtalten ſine conſule und die dahin ſetzet, und niemand allegiret, woraus er es gezogen. 2) Daß er ſein Buben-ſtück nicht ſpecificiret; mithin mich im Zweiffel läſſet, ob es ein formales richtiges Buben-ſtück geweſen, oder ſonſten etwas, darüber endlich einer den Kopff, ſalva exiſtimatione, verliehren kan. Wie offt geſchicht es in civilibus diſſenſionibus, daß einer exequiret wird, nur darum, weil er in Staats-Sachen andere Abſichten gehabt, die der ſiegenden Parthie entgegen geweſen? Thomas Morus hat ſeinen Kopff durch des Henckers Schwerdt hergeben müſſen; Iſt es dann um ſeines Buben-ſtücks willen geſchehen? Doch dem mag ſeyn, wie es wolle, ſo mag dieſes dem Vatter Jonæ eben ſo wenig nachtheilig ſeyn, als dem Jacob, deſſen Tochter ſich ſchänden laſſen, und der Sohn Ruben Blutſchand getrieben: Eben ſo wenig als David, der ſolches Hertzeleyd an ſeiner Tochter Thamar, an Ammon und Abſolon erlebet; am allerwenigſten beſchadet es unſerer Lehre. Der Herr erweiſe zuvor aus

Heil. Schrifft, 1) daß unſere Lehre eine Ketzerey ſeye, 2) daß die Ketzer durch Feuer und Schwerdt ausgerottet ſollen werden, wann ſie ſich weiter ſonſten keines Laſters ſchuldig gemacht. Und biß er ſolches erweiſet, ſo wollen wir hören, was er dann von dieſem Juſto Jona ſage, aus den Tiſch-Reden *Lutheri*, i. e. auf den Credit eines ſolchen Buchs, welches den allergeringſten Credit unter allen Schrifften Lutheri hat? ſo viel ſagt er, daß er nicht glauben könne / was Paulus 2. Tim. IV, 8. hinfort iſt mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit; Und daß ihme Lutherus auch darinnen beygepflichtet / mit dieſem Anhang: Paulus habe es ſelbſten nicht geglaubet; dieweilen es eine ſchwere Sache ſeye. Und dieſes wird vermuthlich der Ort ſeyn, auf welchen er p. 353. gezielet. Da ich ihme nun an daſigem Ort begreifflich zu machen geſuchet, wie dergleichen Gedancken Gottliebender Seelen zu verſtehen ſeyen; als verweiſe ich den Herrn ſammt dem Leſer an daſigen Ort. Nur muß ich noch erklären, was Luther von Paulo geſagt, nemlich daß er es ſelber nicht geglaubt. Dann über dieſen Worten hebet der Herr abermahlen ein ſolches Zetter-Geſchrey an, daß es nicht nur eine Seele, ſo einen Kohlen-Brenner-Glauben hat, ſondern ein Klotz und Block, der gar nichts empfindet, erbarmen ſollte. Um nun anderen, ſo nicht Klötz und Blöck, oder Kohler-mäßig geſinnet ſeynd, aus dieſem Traum zu helffen, ſo ſage a) daß D. Jonas und Lutherus das, was ſie andern geprediget, allezeit geglaubet, fide, quæ creditur,

tur, fide hiſtorica, i. e. Viel ſteiffer und gewiſſer/ als die Röm. Lehrer die Hiſtorien in Tito Livio glauben/ welche bey ihnen eben ſo gewiß ſeynd/ als was in der Heil. Schrifft ſtehet. Dann dieſe zwey Lehrer alles, was in H. Schrifft zu leſen iſt, ſo wahrhafftig annahmen, daß ſich in ſpecie Lutherus lieber wollte vom Kayſer und dem gantzen Reich in die Acht erklären, und vom Pabſte verbrennen laſſen, ehe er etwas widerruffen wollte, in denen Sachen, ſo der Schrifft Conform wären. Zweiffelt der Herr an dieſem noch? Ey ſo blättere er in Lutheri Opp. nach, da er ſeine Declaration darüber mit dieſem Anhang leſen wird: Hier ſtehe ich! Ich kan nicht anders! GOTT helffe mir (ſcilicet, es mag mir darüber wiederfahren, was es wolle!) Amen! Zeige der Herr eine eintzige Probe, daß er in dieſem Glauben nur einen Augenblick gewancket! Mit was vor einer brutalen effronterie mag dann der Herr ſagen, daß er und mit ihme D. Juſt. Jonas nicht geglaubet, fide hiſtorica, was ſie andern geprediget? Allein ſpricht der Herr, da ſtehet es ausdrücklich! Was ſtehet dann da? daß Jonas ſelbſten nicht geglaubet/ was er andern predige? Herr, das iſt nicht wahr! ſo viel ſtehet da: Er könne das nicht glauben! Was dann? das was Paulus von ſich geſprochen: Mir iſt beygeleget die Crone der Gerechtigkeit. Mein Herr, das hat Jonas feſt geglaubet, daß Paulus damahln bey ſich verſichert geweſen, daß ihme bereits die Crone der Glaubens-Gerechtigkeit beygeleget und bereitet ſeye, daß er ſie bald würcklich empfan-

empfangen werde, daß er ſie auch nach ſeinem ſeel. Auflöſen würcklich empfangen habe. Das hat Jonas alles fide hiſtorica viel gewiſſer geglaubt, als ihr dem Tito Livio ſammt der H. Schrifft, wann auch die Tradition darzu kommet, glauben könnet. Aber das hat er dazumahl, als er dieſes zu Luthero ſagte, nicht geglaubet, daß ſie auch ihme (D. Juſto Jonæ) ſo gewiß und feſt beygelegt ſeye / als es Paulus bey ſeinem Abſcheiden geglaubet hat. Das war aber nicht fides hiſtorica, nicht fides, quæ creditur, und nach welchem wir auch glauben, daß fromme, mittelmäßige, gottloſe und Ertz-gottloſe Päbſte geweſen. Weilen von den erſten und andern die Hiſtorici, und von den dritten Baronius, Onuphrius, als unverdächtige Scribenten zeugen. Ein ſolcher Glaube war dieſes nicht, ſondern es war fides fiducialis, fides, qua creditur, es war πληροφορία oder plena fiducia, ein zuverſichtlicher Glaube / ein ſolcher Glaube / der / wann er auch nur iſt wie ein Senff-Korn, Berge verſetzen kan / um welchen die Jünger Chriſtum angeflehet, da ſie ſagten: HErr / mehre uns den Glauben! O mein lieber Herr! Es iſt ein groſſer Unterſcheid, zwiſchen credere Deo, Chriſto glauben / und credere Deum, Chriſtum glauben / und credere in Deum, an Chriſtum glauben. Conferire der Hr. die Theſin de Eccleſia viſibili. Auguſtinus ſagt: Symbolum non dicit: *Credo Deum*, vel *credo Deo*, quamvis & illa ſint ſaluti neceſſaria: aliud enim eſt, *credere illi*, aliud *credere illum*, aliud *credere in illum*. Credere illi, eſt, *credere vera eſſe, quæ loquitur* (und

das

das hat Jonas und Lutherus allzeit geglaubt) *credere illum*, eſt, credere, quod ipſe ſit Deus. (Das haben beede ohnedem glauben müſſen; ſonſt hätten ſie ſeinem Wort nicht glauben können) *credere vera eſſe, quæ loquitur, multi & mali poſſunt*: (als wie der Agrippa in den Act. 18.) *Credere, ipſum eſſe Deum, & Dæmones poſſunt. Credere in Deum ſoli noverunt, qui diligunt illum.* Und auf ſolche letzte Art haben ebenfalls Lutherus und Jonas auch geglaubet: Doch dieſer Glaube hat ſeine Gradus und Stuffen, hoch / mittelmäßig und niedrig: Item groß / ringer / gering: Doch iſt und bleibt er immer ein Glaube, und wechſelt in allen GOttes-Kindern nach ſeiner Gröſſe und Höhe ab. Bald gedencket David mit ſeinem GOTT über alle Mauren zu ſpringen; Bald iſt er in einem mittelmäſſigen Feuer; Bald will er gar erlöſchen: ja in einem eintzigen Pſalmen zeigen ſich dieſe drey Stuffen: v. g. in dem 130. Pſ. da iſt ſein Glaube ſehr klein / daß er aus der Tieffe ſeiner Seele zu dem HErrn ruffet bis an den 5ten Vers. In dem 5ten Verſe erhebet er ſich mit ſeinem Glauben ſo zu reden aus der Tieffe in die Mittel-Höhe und ſpricht: Ich harre des HErrn / meine Seele harret / und ich hoffe auf ſein Wort. Endlich, da GOtt ſeinen Glauben bis an die oberſte Höhe gebracht, rufft er gleichſam von einer hohen Warte herunter allen zu, und ſpricht: Iſrael hoffe auf den HErrn ꝛc. Eben dieſe drey Stuffen ſind zu mercken in dem 6. Pſ. und zwar die Unterſte von dem 1. v. biß zum 8. v. die andere von dem 9. biß 10.

Die

Die dritte und höchſte in dem 11. v. Und in ſolchen Abwechslungen fanden ſich alle Heiligen im Alten und Neuen Teſtament, ohne Ausnahm. Es befanden ſich darinn Juſtus Jonas und Lutherus; und äuſſern ſich ſolche Abwechslungen in allen rechtſchaffenen gläubigen Seelen. Darum auch Lutherus ſagt: *Paulus* ſelbſten habe ſolches nicht ſteiff geglaubet / nemlich zu allen und jeden Zeiten, in ſolchem hohen Grad, als er es empfunden und geglaubet, da er nun bald ſollte aufgelöſet werden. Spricht Paulus ja ſelber: **Nicht als ob ich es ſchon ergriffen hätte / ſondern ich beſtrebe mich darnach / daß ich es ergreiffe.** Spricht er ja in ſeinem Glaubens-Kampff: **Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes!** Rom. VII, 24. Setzet doch Lutherus die Urſach hinzu, da er ſagt: **Dann es iſt eine ſchwere Sache /** und zielet auf die Worte Pauli, da er ſagt: **Der Glaub iſt nicht jedermanns Ding:** Er zielet auf die enge Pforte, davon Chriſtus ſagt: **Daß ſie viele ſuchen / aber wenig finden werden.** Und von dieſem Glauben, nach ſolchem hohen Grad, ſpricht Luther, **kan ich nicht alſo glauben / wie ich lehre; und dennoch meynen die Leute / daß ich alles ſo ſteiff glaube.** Der Herr läſtert in ſeiner Gloſſe den Luther und Jonam, nicht anderſt als Ertz-ſchelmiſch und überteuffeliſch / daß ich ſeine eigene Wort hier anziehe: a) weilen, was der D. Luther und Jonas von dem Glauben, qua creditur, von der πληροφορία ſenſuali, von der in dem Hertzen ſich regenden und bewegenden Zuverſicht

meynet,

meynet, er auf den fidem, quæ creditur, auf den Beyfall der geoffenbahrten Göttl. Wahrheit ziehet: b) daß er ſie beſchuldiget, als ob ſie Paulum auch ſolches Unglaubens in aſſentiendo articulis revelatis bezüchtiget. c) Daß, da ſie de fide fiduciali in ſummo gradu geredet, er ſolches alles auf den Hiſtoriſchen Glauben verdrehet; und auf dieſes calumnioſe Fundament ſein läſterliches Aufgehebel bauet. Wann der Herr von dieſer Art des Glaubens nichts weiß, ſo doch auch in den Röm. Myſticis ſehr eingeſchärffet wird, ſo möchte ich wiſſen, wie er ſeine Gemeine, deren er vorſtehet, erbauen werde?

§. XLII. Nun muß p. 360. D. Bugenhagen oder Pomeranus unter ſeine Fäuſte. Dieſen läſſet er alſo vor einen Ausbund Lutheraner paſſiren, und das darum, weilen 1) er Pomeranus auch ein abtrünniger Mönch/ wie Lutherus geweſen. Reſp. Entweder ſchweige der Hr. von abtrünnigen Mönchen zu ſprechen, oder erweiſe, daß die Möncherey und die Cloſter-Gelübde, wie ſie von den Mönchen gelobet werden müſſen, von GOtt gebotten, eingeſetzt, und mit einigen Verheiſſungen beehret worden; Anderer nöthigen Stücke zu geſchweigen! Dann vergeblich dienet man ihme mit ſolchen Dingen, die nur Menſchen-Gebotte ſind.

2) Daß er eine meineydige Nonne geheyrathet/ wie Luther. Reſp. a) Der Herr erweiſe, daß der Nonnen-Stand auch von GOTT eingeſetzet worden. b) Daß einen Eyd in ſündl. und unmöglichen Sachen brechen, ein Meineyd ſeye. In male

pro-

promiſſis reſcinde fidem; item: quod male juratur, pejus ſervatur: ſagt Auguſtinus. c) Daß die Prieſter-Ehe verbiethen keine doctrina Dæmoniorum und Antichriſtiana ſeye?

3) Weil er das Tractament, womit Luther den König in Engelland Henricum VIII. tractiret, *canoniziret*. Reſp. a) Vor zwey Jahren habe ich einen Jeſuiten zu Speyer in dem daſigen Dom in der Abend-Predigt Dom. Cant. über die Worte Joh. XV, 5. Niemand unter euch fraget mich/ wo geheſt du hin? predigen hören: Da er die Hiſtorie von Thoma Moro und ſeiner Enthauptung erzehlet, und dabey beſagten König einen Ertz-ketzeriſchen, verfluchten und in Höllen-Grund verdammten Tiberium, Caligulam und Neronem genennet, der dieſen vornehmen Blut-Zeugen um des Catholiſchen Glaubens habe tödten laſſen. Wann ich damahlen gedacht, daß ich ein Teſtimonium è domo inimici pro Luthero nöthig hätte, ſo hätte ich einen Notarium und Zeugen dazu genommen. So aber, weilen aus der Hiſtorie bekannt genug war, daß dieſer Heinrich ziemlich rau und grauſam in ſeiner Regierung ſich erzeiget, ſo lieſſe ich dieſe Redens-Art dahin ſtreichen, ohne mich des Nahmens dieſes Jeſuiten zu erkundigen. Nun iſt dieſes eine Röm.-clericaliſche Wahrheit, daß dieſer Engelländiſche Cantzler um des Catholiſchen Glaubens willen gemartert worden. Nein! darum geſchahe es nicht, ſondern, weil er die Ehe-Scheidung zwiſchen dem König und der Catharina Hiſpanica nicht billigen wollte: Es wäre denn Sa-

che

che, daß dieſes Punctum matrimoniale die Subſtanz des Catholiſchen Glaubens, als gleichſam das Centrum und Punctum ſaliens in ſich begreiffe. Dem ſey wie ihm wolle: Dieſes Jeſuiten Ausſpruch juſtificiret Luthers hefftige Ausdrücke alle. Dann was Luther weitläufftig ausgeführet, das hat dieſer kurtz und nervos unter den Worten Ketzer, Tiberius, Caligula und Nero begriffen. Wann man die Schrifften, ſo von Seiten der Röm. Lehrer in der Zeit, da ſich Henricus VIII. zum Kirchen-Haupt aufgeworffen, den denarium S. Petri verbotten, ſich von ſeiner Gemahlin wider des Pabſts Willen geſchieden, ohnerachtet der Pabſt ſelbſten darein conſentirt, und deswegen eine Bulle verfertiget hatte, verfertiget worden, noch zu handen hätte: da würde man eben dergleichen Titul und noch ärgere antreffen. Allein, was zum beſten des R. Stuhls und Kirchen geſchiehet, das muß vom Himmel herab geredet ſeyn, wer will es wehren? Da Luther es gethan, und zwar gethan 1) provocatus, indem er von dem Könige gleichſam heraus gefordert worden, und gantz unverſchuldter Weyſe abſcheulich angetaſtet: 2) In ſeinem Amt, welches eigentlich im Lehren, und die Lehre wider alle Widerſprecher zu defendiren, beſtunde. 3) Gegen einem ſolchen, der zu lehren, und die Lehre mit der Feder zu verfechten nicht beruffen, mithin ſich auſſer den Terminis ſeines Amts begeben hatte; ſelbſten auch ſein Buch zu ſchreiben weder Tüchtigkeit noch Gedult hatte, ſondern ſolches durch Lutheri abgeſagte Feinde den Cardinal Volſay und andere

verfertigen laſſen, und dazu ſeinen Königl. Nahmen herſpendiret; und endlich an ſich ſelbſten lauter falſche Lehren mainteniren wollte: ſo muß er ein hölliſcher Geiſt ſeyn, und Pomeranus ebenfalls ein Teuffels-Läſter-Maul, weil er es gut geheiſſen. Allein der Herr muß wiſſen, daß D. Luther den König von Engelland nicht, als König in ſeinem Amt / ſondern als einen Lehr-Verfechter des Pabſtthums angeſehen und tractiret; Und, auſſer dieſer Formalitæt, keinen Beynahmen zu geben gemeynet war. Dann ob Heinrich VIII. in Engelland wohl und GOtt gefällig regieret, oder nicht, das gieng Lutherum nicht an, ſondern diejenige, denen ſeine Seele auf ihre Seele gebunden war. Im übrigen wollen wir Lutheri Conduite in dieſem Stück weder loben noch verwerffen. Ich glaube aber, daß die folgende Zeit genugſam erklärt habe, daß endlich Lutherus ſo gar unrecht nicht verfahren. Und wann ihr Herren die von euren Lehrern auf dieſen König ausgegoſſene Unnahmen gut heiſſet, ſo könnt ihr Lutheri hitzige Worte ebenfalls nicht ſo gar böß halten. Dann wie tractiret ihr gekrönte Häupter, wann ſie nicht nach der Römiſchen Leyer tantzen wollen?

4) Weil er ein Adiaphoriſt geweſen / und zu deſſen Probe allegiret er D. Majeri Diatribam de lapſu Bugenhagii Adiaphoriſtico. Reſp. Die gantze Controvers berühret das Fundamentum fidei nicht, und hat man in unſern Kirchen niemand deswegen aus der Kirche geſondert. Die Theologi haben ſich zwar darüber erhitzet, und die Häupter derſelben

den hefftig gegen einander geſchrieben; Hat ſich aber als eine ſubtile Theologiſche Frage von ſelbſten verlohren. Habt ihr Herren keine dergleichen Fragen? Wie ſtehets mit der unbefleckten Empfängnüß Mariä? Wie ſubtil decliniret das Concilium Trident. die Deciſion darinnen? de Auxiliis Gratiæ? Wann es auf ſolche Subtilitæten ankommet, ſo bleibe der Herr mit ſolchen Vorwürffen nur zu Hauß! Dann wir noch ſo viel und ungleich mehr Antilogien eurer Lehrer allegiren können.

5) **Weil er Dennemarck des Luthers widerſinnige / und zum Theil vom Teuffel offenbahrte Irrthümer gelaſſen / und dafür ihre gute Thaler mit ſich genommen.** Reſp. a) Poſito, non conceſſo, ſo iſt dieſes gar nicht Lutheriſch geweſen. Dann wie arm war Lutherus, der doch ſo viel von ſeinen Widerſprechern groß, reich und mächtig gemacht? nach dem Zeugnüß Eraſmi. Er bezeuget offentlich in der letzten Edition ſeiner Bibel: **Umſonſt habe ich es empfangen; umſonſt gebe ich es dahin.** b) Woher wird ſolches erwieſen? Aus des Surii Comment. ad Ann. 1532. p. 289. im teutſchen Exemplar fol. 316. a. der Bugenhagii eigene Reden anführet: Auf dieſen Schlag: **Gehab dich wohl o Dennemarck! Du haſt nunmehro mein Evangelium / und ich deine Thaler.** Reſp. a) Dieſen Carmeliter Mönchen, und recht verblendeten Anbetter der Legenden, der Heiligen, in welchen Marca und Eſpencæus und andere vernünfftige R. Lehrer viel grobe ſtinckende Stercora zu ſeyn geſtehen, möchte

möchte ich wohl fragen: Haſt du das ſelber gehöret / oder haben es andere dir geſagt? Gehört hat es Surius nicht von Bugenhagen; Ergo hat er es von andern. Wer ſind dieſelbe? Ein Hiſtoricus coævus, ſo etwas avanciret, ſine conſule und die, jemanden ſchwartz zu machen, iſt ein Lügner. b) Wie viel Thaler möchten es wohl geweſen ſeyn? Dann daß der fromme König Chriſtian III. in Dennemarck dem Bugenhagen ein Preſent mag gethan haben, iſt wohl glaublich, und daß es Bugenhagen angenommen, iſt auch glaublich. Mag es aber ſo viel ausgetragen haben, als D. Eccius, Faber, Pflug, Sydonius bekommen, um ihrer Mühe, das Evangelium zu drücken? Ich zweiffle ſehr. Dann von Bugenhagii groſſen Capitalien wiſſet ihr nichts. So viel ſehe ich, daß dieſes Königes Preſent den Papiſten Gelegenheit gegeben, ſolche Reden Bugenhagio anzudichten. Doch das ſind Carmelitaniſche Legenden!

6) Weil er Lutherum in Austreibung eines Teuffels / aber ebenfalls ſehr unglücklich / zu Lübeck nachgeäffet. Reſp. Woher wird dieſes erwieſen? Aus ſeinem eigenen Brieff, den Scherer in ſeiner Poſtill ꝛc. anführet. Gut! ich ſage weiter nichts. Der Bayeriſche Jeſuite Scherer hat ihne bey dem Original des geweſenen Churfürſten Joh. Friedrichs Sohn gefunden! Und was der Herr vom Teuffel austreiben ſchnattert / da verweiſe ich ihne auf die Worte Chriſti ebenfalls Matth. VII. HERR / haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben; Und was Betten und Faſten

ſten anbelanget, ſo ſehe ich eben nicht, daß die Römiſchen Thaumaturgi, oder Teuffels-Austreiber ſich darinnen ſehr wehe thun. Cloſter- und Regel-mäßig betten, i. e. ſein Brevier leſen, Roſen-Cräntz durchbetten, Lateiniſche Meſſe halten, und faſten, i. e. kein Fleiſch eſſen, ſondern Fiſche ꝛc. und dieſes alles unter der Opinion de merito congrui, iſt noch lange nicht nach Chriſti Regul betten und faſten. Jenes, Herr! verwerffen wir, dieſes nicht.

7) Endlich / weilen er recht Lutheriſch den Teuffel mit dem Auswurff ſeines Leibes von ſeiner Milch vertrieben: Und über dieſem Unflath ergötzet ſich der Herr dergeſtallten, daß er ihne von pag. 373. bis 377. umgerühret. Reſp. Das alleranſtößigſte in dieſer gantzen Hiſtorie iſt, daß D. Pommer in die Milch geſchmiſſen habe. Allein 1) daraus muß ich ſchlieſſen, daß er ſo gar viel Thaler nicht muß in Dennemarck bekommen haben; weil er ſich über dem Verluſt ſeiner Milch zu dieſem Mittel reſolviret. 2) Stehet noch dahin, ob es Pommer ſelber gethan, und nicht vielmehr ein Junge, auf ſeinen Befehl. 3) Poſito & conceſſo, er habe es ſelbſten gethan, ſo iſt dem Herrn aus den Legenden der Heiligen bekannt, mit was vor ſchnöden Mitteln die Röm. Heilige die Teuffel vertrieben haben ſollen. Der Heil. Stanislaus, wo mir recht iſt, ſolle den Satan zu Cracau in den Weyh-Keſſel geſchmiſſen, und ſein Brevier ihme oben zwiſchen die Hörner geleget haben. Nachdem er ihne nun eine geraume Zeit in dem Weyh-

Waſſer rechtſchaffen abgebrühet (denn es ihne hefftiger gebrennet, als das hölliſche Feuer) und mit ſeinem Brevier beſchweret, ſo ihne hefftiger gedrucket, als 100000. Centner Bley, hat er ihne endlich wieder davon lauffen laſſen, nachdem er ihn um GOttes willen ꝛc. gebetten. Wann der Hr. das glaubt, ſo glaube ich des D. Pommers Hiſtorie. Ich entſinne mich, in dem heiligen Lexico, ſo Ao. 1719. zu Cöln und Franckfurt ediret worden, geleſen zu haben, daß ein Heiliger den Satan ebenfalls mit einem Wind par derriere vertrieben. Der Hr. ſchlage nach Coſmum Philiarch. Tom. I. de Off. Sacerd. libr. III. cap. II. p. 437. da er juſt eine ſolche Legende von einem Heiligen ſehen wird, der den Satan mit einem garſtigen Wind vertrieben. Hat doch Pater Caniſius einem beſeſſenen Mägdlein das wurmſtichige Marien-Bild zu Oettingen auf den Hals geleget, und den Satan damit dergeſtalten geplaget, daß er die hölzerne Mariam weiß nicht was? geheiſſen: bis die Marien ſelbſten erſchienen, und mit fünff Pater noſter, und ſo viel ave Maria ihne auszureiſſen genöthiget. Hat doch Ignatius Lojola, der Jeſuiten Stiffter, einen Teuffel ausgetrieben mit dem erbaulichen Sprüchlein Virgilii:

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem
Deveniunt.

Beſiehe Haſenmüller, ſo es aus dem Jeſuiten Turriano allegiret. Dieſer Teuffel muß ein thummes Rind-Vieh geweſen ſeyn, der gemeynet, Dido ſeye die Maria; Dux Trojanus vielleicht gar Chriſtus oder ein Engel, eadem ſpelunca ſeye das

beſeſſene

beſeſſene Mägdlein, und die übrige Umſtände der garſtigen Hiſtorie von Dido und Ænea ein Typus und Vorbild einer geiſtl. Action. Doch ohe! jam ſatis eſt ineptiarum! Endlich iſt in den Catholiſch- und Lutheriſchen Dörffern nichts ungewöhnliches, daß die Weiber bey ſolcher vermerckten Unfuge mit ihren excrementis ihre Häffen umſchmieren und ſich alſo vor ſolchen Schaden verwahren. Doch dem ſey wie ihm wolle! dann über dieſem Muß, ſo der Herr ſo hefftig rühret, mag ich mich nimmer länger aufhalten: wenigſtens ſehe ich nicht, a) was doch hierinn anſtößiger wäre, als ſolche Hexerey, mit dem Dreck vertreiben, indeme die naturalia an ſich nicht turpia ſeynd: b) Vielweniger, was es vor ein Ketzerey oder magiſches Stücklein (Hexen vertreiben mit den reliquiis cibi und ventris) ſeyn ſolle. c) Das hingegen iſt etwas magiſches, mit Knochen und Beinen, Haaren und andern materialiſchen Reliquien böſe Geiſter auszutreiben. Doch tranſeant hæc cum reliquis ſordibus Monachalibus!

§. XLIII. Endlich geräth der Herr hinter den Caſp. Crucigerum, welchen Clajus unter die Lutheriſche Lehrer geſezt: Er aber uns ſolchen wegreiſſen, und zu einem Geſellen des Calvini machen will. Reſp. Cruciger iſt ein werther Lehrer unſerer Kirchen geweſen, ſo lange Lutherus gelebet, nach ſeinem Tod blieb ers auch, ob er wohl in dem Articul von dem H. Abendmahl ſich gegen Calvini und Bezæ Gedancken gelencket haben mag. Weiß der Herr nicht, daß Spanien, Franckreich, Bayern,

ern, der Röm. König Ferdinandus von den Tridentiniſchen Synodalen begehret, die Freyheit der Prieſter-Ehe, und Herſtellung des Kelchs bey dem Heil. Abendmahl. Seynd ſie deswegen Mamelucken geweſen? Haben ſie das Lutheriſche Fleck-Fieber gehabt? Was ſeinen Sohn belanget, der von Churfürſten Auguſto aus dem Lande gejagt worden, ſo iſt dieſes allzumilde geſagt, ſondern er iſt ſeines Dienſtes entſetzet worden, weilen er mit ſeines gleichen in dieſer Theologiſchen Streit-Frage politiſche Argumenta und Griffe gebraucht. Und damit beſchlieſſet der Herr den weitläufftigen Neben-Ausſprung mit ſeinem gewöhnlichen Ergo: und verſiegelt ſolchen mit dem Zeugnüß des Hertzogs Georgii, welches ſo viel vermag, als die Teſtimonia de domo inimici vermögen können. Was aber Hertzog George von der Unbeſtändigkeit ſeiner Nachbauern zu Wittenberg in Glaubens-Sachen ſpricht: Das hat er weder aus der Erfahrung, noch aus ihren Schrifften, ſondern Cochlæus, Wimpina, Emſer und ſeines gleichen haben es ihme eingeblaſen, und dieſes auf ſolche Art probiret, wie der Herr ſein Vorgeben aus Luthero probiret hat. Inzwiſchen beſehe der Herr dieſen frommen und gottſeeligen Hertzog George, wie er ihne aller Orten heraus ſtreichet / etwas genauer, ob er nicht einige Flecken von dem Lutheriſchen Fleck-Fieber an ihm mercke. Schlage der Herr auf den Seckendorff de Lutheraniſmo nur in dem Indice tit. Georgius, Dux Saxoniæ und beſehe, wie eiffrig er auf eine *Reformation* gedrungen.

Seine

Seine pædantiſche Pritz-Verſe und Harlequins-mäßiges Adjeu, übergehe ich, ohne ein Wort dazu zu ſagen: Wer will alle ſeine kindiſche Grillen fangen und zerquetſchen?

§. XLIV. Nunmehro greifft er §. XXVI. p. 379. ſeinem Beduncken nach, unſer letztes Stich-Blat an / wie er vermeynet, nemlich die Eccleſiam Infantum: die kleinen Kinder / ſo in den vorigen Kirchen durch die Tauffe der wahren, ächten und rechten Kirche Chriſti ſind einverleibet worden; Und welche wir eben nicht, als unſer letztes Stich-Blat, ſondern, damit kein Alter ausgelaſſen werde, zu unſerer Kirche ſammt den Sterbenden zehlen. An ſtatt aber mit uns darüber zu diſputiren, ſo hänſelt er uns natürlich aus, wie er vorgiebt, daß Lutherus mit ſeinem increpit! increpit! von dem Satan ſeye ausgehänſelt worden. Nach langem Geſpött, Goliathiſchem Hohngelächter und Harlequins-Poſſen rücket er mit ſeinem formidablen Knebel-Spieß hervor, und will erzwingen, weiln ſie in der Heil. Cathol. Kirche getaufft / nach derſelben Lehre ſich erzeigt / und darinn verſchieden ſeynd / ſeyen ſie wahrhafftig Catholiſch geſtorben. Zwiſchen die kleine Kinder, und denen, ſo auf das Verdienſt Chriſti geſtorben ſeynd, flicket der Herr auch die einfältige Leute hinein. Es iſt aber eine doppelte Einfalt, eine Evangeliſche und kohleriſche Einfalt / welche jederzeit mit einer groſſen Sicherheit, und andern Laſtern, als: Faulheit, Sorgen der Nahrung ꝛc. verknüpffet iſt. Dieſe letzte Gattung

rechnen wir nicht unter unſerer Kirchen Vorfahren. Was nun anbelanget

1) Die Kinder: ſo folgt dieſes nicht daraus, weilen ſie in der Cathol. Kirchen getaufft ſind: Ergo ſind ſie Glieder der Catholiſchen Kirchen, nach dem Theil, darinnen ſie von uns als corrupt angegeben wird, ſondern durch die Tauffe werden ſie den Gliedern der Cathol. Kirche einverleibet, nach den Stücken, ſo dieſelbe nach GOttes Ordnung und Befehl beybehalten und noch verrichtet. Dahero ſchon erhellet, weilen die Tauff in dem Nahmen GOttes des Vatters, Sohns und Heil. Geiſtes, ſo auch in unſern Kirchen, nach dem Decreto Conc. Trid. Seſs. VII. de Baptiſ. kräfftig iſt verrichtet worden, wir in alle Wege die getauffte Kindlein zu unſerer Kirchen zehlen; nicht ſo wohl, als wir eine Particular-Kirche ausmachen, ſondern weil wir eine Kirche ſeynd, ſo nach der Vorſchrifft Göttl. Worts, nach welcher die allererſte Apoſtoliſche und Cathol. Kirche errichtet worden, ebenfalls eingerichtet ſeyn. Erweiß der Herr das Contrarium aus der Schrifft. In eurer Tauffe finden ſich zweyerley Stücke, 1) diejenige, ſo Chriſtus ſelbſten eingeſetzet, und zu halten befohlen: 2) Andere Stücke, ſo neben und wider die Schrifft dazu geflicket worden. Durch die erſte Stücke wird ein armes Kind ein Glied 1) der wahren Kirche; 2) der lauteren und reinen Kirche. Jene iſt unſichtbar; dieſe iſt an ihrer Lehr und an den von Chriſto eingeſetzten Sacramenten ſichtbar. Da wir nun ſo lange eine lautere und reine Kirche verbleiben,

bleiben, biß ihr Herren uns der Falſchheit in der Lehre und Unächtigkeit in den Sacramenten überführet; ſo ſind alſo durch die Tauffe dieſe arme Kindlein Glieder worden 1) der allgemeinen unſichtbaren Kirchen nach ihrer geiſtlichen Wiedergeburt; 2) Unſerer reinen und lauteren Kirche nach dem Glaubens-Syſtemate, zu welchem ſie ſich Krafft der Tauffe verbunden. Nach den anderen Stücken, ſo ihr ohne, neben und wider die Schrifft zu der Tauffe geflicket, habt ihr zwar geſuchet, den Kindlein eine Obligation zu dem Glaubens-Syſtemate der corrupten Kirche aufzubürden: Alleine dieſe iſt ſo lang vergeblich und ohne Würckung, biß ihr eure Zuſätze aus GOttes Wort erweiſet. Mithin gehören die arme Kindlein alleine unſerer Kirche!

2) Was die Einfältige anbelangt, ſo überlaſſen wir dem Herrn gerne die jenem Kobler gleiche Einfältige; diejenige aber, ſo da geſinnet ſind, wie die Jünger des HErrn, die da ſagten: HErr / wo ſollen wir hingehen? du haſt Worte des ewigen Lebens / Joh. VI, 68. i. e. Die auf nirgends ſehen, als auf das / was Chriſtus in ſeinem Worte geſagt / ohne auf ſonſt etwas zu reflectiren: Dieſe, ſo viel deren geweſen, ſind von unſern Vorfahren. Welche aber in Glaubens-Sachen auf Traditiones und übrigen nichtigen Tand geſehen, dieſelbe ſind in dieſem Stück nicht unſere Vorfahren, ſondern ſolche überlaſſen wir dem Herrn und ſeiner Kirche gar gerne.

3) Was die Sterbende anbelangt, ſo bleibt es einmahl

einmahl vor alle mahl richtig, daß alle die, ſo auf das Verdienſt Chriſti NB. allein, mit Ausſchlieſſung aller ihrer Wercken und Meriten de congruo oder condigno geſtorben; daß ſie nach Lutheri Lehre geſtorben/ und nicht nach den Lehr-Sätzen des Concilii Tridentini. Dann dieſes verfluchet endlich, nachdem es allerhand ſeltzame cothurnos vor und hernach gemachet, dieſe unſere Lehre Seſs. VI. Can. IX. item Can. X. in dem letzten commate: item Can. XI. item Can. XII. daß aber derſelben ſehr viele ſeyen, ja alle wahre ſeelige/ kan der Herr in Confeſſione Catholica Gerhardi, Catal. Teſt. Verit. genugſam erſehen, und ſolle er unten, wo er unſern Sohlen-Glauben durchhechelt/ noch einige Stellen erblicken.

§. XLV. Was er von Bellarmino zum Beſchluß anhänget, welchen Dillherr Lutheriſch geſtorben zu ſeyn/ vorgiebet/ war unvonnöthen, uns oder euch zu berichten, daß er jederzeit in der Röm. Kirche gelebet und ſelbe verfochten habe. Die Frage war, ob er Lutheriſch und nicht nach den Röm. Lehr-Sätzen geſtorben? Der Herr machet zwar ein Spiegel-Fechten daher, als ob wir die Röm. Lehrer intolerabiliter läſterten, und ſolche Läſterung zu proſtituiren, allegirt er a) daß der Päbſtliche Stuhl des Michaelis Baji theſin: Ein gutes Werck verdient vor ſich ſelbſten das ewige Leben/ verworffen habe. b) Des Jeſuiten Veit Ebermanns Confeſſion: Wer aus ſeinen eigenen/ und nicht aus dem Verdienſt des Leidens Chriſti hoffet ſeelig zu werden/ der ſey verflucht.

flucht. Allein ich antworte auf das erſte, daß wir niemahlen alle Lehrer der Röm. Kirchen bezüchtiget, daß ſie formaliter das lehreten, was Bajus gelehret hat: Obwohlen wir wohl wiſſen, in welcher Societæt dieſer Bajoniſmus, ſo im Bajo verdammt worden, annoch ſtecke, und zwar ſo tieff und ſtarck, daß ihn weder Clemens VIII. noch Paulus V. zu bannen getrauet. Dienet alſo dieſes gar nicht daher. Was Viti Ebermanni Declaration belanget, ſo kan ich daraus ſo viel ſehen, was er verfluchet: aber noch nicht, was er *formaliter* ſetzet und glaubet. Er verflucht 1) den Bajoniſmum, aber nur generaliſſime, nicht ausdruckend, ob er auch den aus dieſem Bajoniſmo erwachſenen Moliniſmum Jeſuiticum, ſo um kein Haar beſſer, als jener iſt, verfluche. 2) Verflucht er den *formalem Pelagianiſmum* und *Socinianiſmum*, welche ohne Verdienſt Chriſti ſeelig werden wollen: exprimiret aber auch nicht, ob er auch den Semipelagianiſmum und Maſſilienſium errorem verfluche. Schlieſſen kan ich endlich, was Ebermannus, mit der Röm. Kirche, ſetzen will und glaubet: nemlich, daß er durch das Verdienſt Chriſti ſeelig zu werden hoffe. Die Worte lauten ſchön, und ſind gülden; allein ſchleppet er nicht hinder denſelben auch mit ſich gute Wercke vor GOttes Richter-Stuhl? um wenigſtens die empfangene Gerechtigkeit dadurch gröſſer, anſehnlicher und herrlicher zu machen, nach der Vorſchrifft des Synodi Trid. Seſs. VI. Can. XXIV.? oder verſtehet er das Verdienſt Chriſti, ohne alle ſeine eigene oder

Ordens

Ordens gute Wercke? Will er vor GOttes ſtrengem Gericht alle ſeine gute Wercke einpacken und ablegen, und allein mit dem Verdienſt JEſu Chriſti erſcheinen? Wenn Bellarminus auf jene Art geſtorben, ſo iſt er nicht Lutheriſch geſtorben, und Dillherr hat ihme unrecht gethan, gehört auch nicht unter die Zahl derer, die Lutheriſch geſtorben. Iſt er aber auf dieſe letztere Art geſtorben, ſo iſt er wahrhafftig Lutheriſch geſtorben, der Herr mag nun dagegen fulminiren, wie er will. Ob nun dieſes oder jenes von Bellarmino geſagt werden möge, das müſſen ſeine letzte Abdrucks-Worte geben, darinnen er die Gedancken ſeines innerſten Seelen-Grundes entdecket zu haben billig ex judicio charitatis præſumiret wird.

§. XLV. Ich entſinne mich, daß gedachter Bellarminus ſich bey ſeinen ultimis erinnert der Worte des andächtigen Bernhardi: Daß Chriſtus ſein Reich aus doppeltem Recht habe. Erſtl. Krafft des Erb-Rechts, und zum andern Krafft ſeines Verdienſtes: nach jenem Recht beſitze er das Reich vor ſich allein; nach dieſem aber habe er es ihme gantz geſchencket: Nach dem Schenck-Recht prætendire er es, und hoffe, er werde nicht zu Schanden werden. Doch Bernhardi Worte ſeynd in ſeiner Sprache viel kräfftiger: Er ſprach aber alſo in ſeiner Anfechtung: Fateor, non ſum dignus ego, nec propriis poſſum meritis regnum obtinere cœlorum. Damahlen waren die ſeltzame Grillen de operibus bonis, quæ præcedunt juſtificandum, & quæ concomitantur fidem in ipſa juſtificatione, &

& quæ augent atque confirmant juſtificationem, noch nicht ſo gar hoch gekommen; ſonſten zweifelt mir nicht, er hätte auch ſolche mit Nahmen ausgeſchloſſen. So aber vergnügt er ſich, in genere alle ſeine merita auszuſchlieſſen, ſie mögen nun in ſpecie præcedanea, concomitantia oder augentia ſeu conſervantia ſeyn; ſie möchten von dem Heil. Geiſt in ihme erwecket worden ſeyn, oder nicht. Dann, wann ſie GOttes Geiſt in ihme nicht erwecket, wie könnte Bernhardus ſolche merita heiſſen? Meynet er alſo, und nennet ſeine eigene merita, die er gethan in der Krafft des Leidens Chriſti, das iſt, durch den Heil. Geiſt, den uns Chriſtus durch ſein Leiden erworben. Und von dieſen ſpricht er: Non propriis poſſum meritis regnum obtinere cœlorum. Cæterum illud duplici jure obtinens Chriſtus, hæreditate ſcil. Patris, & merito Paſſionis: altero ipſe contentus, alterum mihi donat: ex cujus dono jure illud vindicans, non confundor. Wie will und gedenckt *Bernhardus* ſeelig zu werden? Er prætendiret ſolches von GOTT aus dem Schenck-Recht / darum weil es ihme Chriſtus geſchencket. Er iſt auch auf dieſes Schenck-Recht ſo trotzig und kühn, daß er ſpricht: Non confundor: Ich werde mit dieſem meinem Recht beſtehen, und nicht beſchämet werden. Nun möchte ich wohl ſehen, wie Bellarminus dieſe des Bernhardi Worte in ſeinem Leben mit den Decretis Concilii Tridentini hätte vergleichen wollen, ſonderlich mit den Can. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. Seſs. VI.? Iſt nun Bellarminus nach der Krafft dieſer, des Bernhardi, Worten

ten geſtorben, ſo iſt er nicht geſtorben nach den Regeln des Tridentiniſchen Synodi, ſondern nach unſern Regeln, mithin alſo recht Lutheriſch. Man halte nur gegen dieſen Spruch Bernhardi die Canones Concilii Tridentini de juſtif. und Bellarmini eigene Lehre, die er auſſer dem Articulo Mortis in ſeinem Leben geführet, v. g. L. V. de juſtif. cap. I. die allgemeine Lehre aller Catholiſchen iſt, daß die gute Wercke der Gerechten wahrhafftig und eigentlich verdienſtlich ſeyen/ und zwar, daß ſie verdienen nicht einige Belohnung / ſondern das ewige Leben ſelbſten. Item in der Rubrica cap. XVI. Die Wercke der Gerechten/ ſo in Liebe geſchehen / verdienen das ewige Leben / und zwar *ex condigno*, ihrer Würdigkeit halber. Iſt er aber nach dieſer Lehre geſtorben? Hat er ſich auf ſeine Wercke beruffen? oder hat er keine gehabt? rühmt man doch an ihme, daß er ſeine Tage keine Tod-Sünde begangen! Warum wirfft er an ſeinem Ende alle ſeine verdienſtliche Wercke hinweg, und prætendiret das ewige Leben nur, weil es ihme Chriſtus verſprochen / der es verdienet? Kurtz! Ihr Herren ſeyd Römiſch geſinnet, redet und ſchreibt Römiſch, ſo lang ihr in Purpur und andern geiſtl. Wohlſtand ſeyd: Wann es aber dahin kommet, daß euch dieſe äuſſerliche Kirche mit ihrem Zugehör verlaſſet, und die Seele nimmer weiß, wo aus und ein, da fället alle Hoffnung zu allen euren guten Wercken, ſie mögen heiſſen, wie ſie wollen, hinweg, und muß der Glaube an Chriſti Verdienſt allein das mit Todes- und Höllen-Angſt umgebene

gebene Hertz erhalten / und das heiſſet Lutheriſch ſterben.

§. XLVI. Inzwiſchen wundert mich, daß der Herr ſich ereiffern mag über den guten Gedancken des Dillherrn von Bellarmino in ſeinem Ende: Weiß er dann nicht, was Barclajus ein Catholiſcher Juriſt meldet, daß es faſt kein Haar gefehlet, es hätte Sixtus V. alle Schrifften des Bellarmini verdammet und verbrennet, weil er dem Pabſt eine Macht über alle Fürſten gegeben / aber NB. nur indirecte? Weiß er nicht, daß ſeine Opp. ſo lange Sixtus V. gelebet, an dem ſchwartzen Brett gehangen? Weiß er nicht, daß Vitus Ebermannus in Irenico Catholico die Meynung: daß Chriſtus und die Apoſtel den weltl. Fürſten jure unterworffen geweſen / eine ketzeriſche Meynung nennet, die doch Bellarminus L.II. de R. P. c. XXIX. ſtatuiret? Weiß er dann nicht, daß auch Bellarmini theſis de Poteſtate Papæ indirecta in Franckreich als ſeditios und injurios verworffen worden? daß ſeine Schrifften wider Barclajum bey nahem von der Sorbona verbrennet worden, wo die Königin in Franckreich auf Rennen und Lauffen der Societæt nicht vor ſolche gebetten? Da nun Bellarminus in dem Haupt-Articul, von welchem alle übrige ihren Nachdruck und Krafft empfangen, und dependiren, als die Thür von den Angeln; in dem Haupt-Grundſtein, darauf die Kirche, ſeiner Meynung nach, gebauet, geirret hat, und ohne welchen, wann wir gleich alle übrige Lehr-Articul angenommen hätten, dennoch keine Vereinigung zu hoffen, entweder ſo ke-

 tzeriſch

tzeriſch oder ſo ſeditios gelehret; wie mag er ſich ſo formaliſiren, daß man ihne wegen des Lutheraniſmi verdächtig halte? Sagt doch Hadr. Vallant. p. 8. und Launoy part. 2. Ep. ad Laymund. Torment. p. 2. von Bellarmino, daß er dem Conc. Trid. nicht gehorchet; und p. 3. daß er wider die Trid. Glaubens-Bekañtnüß gröblich geſündiget? Wann nicht wahr iſt, was man von Bellarmini Ketzerey ſpricht, ſo mache der Herr es mit Sixto V. mit der Frantzöſiſchen Kirchen, mit Launoy und Vaillant aus!

§. XLVII. Endlich ſchwätzet der Herr zum Beſchluß dieſer Frage von armen Tropffen und von dem Lutheriſchen *Affengelio*, welche blasphemie dem Herrn auf ſeine Seele heimgegeben wird; thut aber zuvor noch eine Frage an uns, wie wir doch dieſenige Lutheriſch machen möchten / ſo auf Chriſti Verdienſt geſtorben? Reſp. Der Herr weiß vor Confuſion ſelber nicht mehr, wo er zu Hauſe iſt. Wir ſuchen nicht, ſolche Lutheriſch zu machen: ſondern wir ſagen, daß ſolche, wann es zum Abdruck kommet, und ſie aller Troſt von Anruffung der Heiligen, der Seelmeſſen, der Indulgentien, der Oehlung, ꝛc. verläßt, kurtz und gut ſich des Troſtes, aus dem Lutheriſchen Evangelio, welches der Herr als ein Affengelium blasphemiret, von den Verdienſten Chriſti im Glauben ergriffen, ohn alle ihre gute Wercke, ſie mögen genennet werden wie ſie wollen, bedienen müſſen, und alſo nicht Tridentiniſch noch Ebermanniamiſch, ſondern Lutheriſch ſterben. Und was des Herrn Ur-

ſachen

ſachen belanget, ſo ſage ich ihme 1) daß in dieſem Punct, als in centro, alle Lutheriſche Lehren ein und aus demſelben wieder flieſſen: 2) Daß auſſer dieſem Puncto bey ſolchem Flagranti, wo Tod und Leben auf einem Sprunge ſtehet, es auf dieſen ankomme. 3) Daß alle von uns angegebene Ketzereyen, Irrthümer, ꝛc. nichts hindern, wann nur dieſes Vertrauen auf Chriſti Verdienſt allein in wahrem Glauben und kräfftiger Zerknirſchung des Hertzens ergriffen wird, um (nicht Lutheriſch zu ſeyn / ſondern) Lutheriſch zu ſterben. Wann der Kercker-Meiſter Act. XVI, 30. 31. mit der deſperation ringet, und gerne wiſſen möchte, wie er doch ſeelig werden könnte / ſagte ihm Paulus weiter nichts, als: Glaube an den HErrn JEſum! Und iſt das die beſtändige Praxis in der Apoſtel Kirche geweſen. Hätte Bellarminus in ſeinen guten Tagen dieſe Reſolution ergriffen, die er bey ſeinem Abdrücken ergriffen hat, ſo wäre auf einmahl der gantze Locus de Cap. Eccleſiæ viſibili hinweg gefallen, mithin der gantze Bau ſeiner ſo mühſam aufgeführten Röm. Theologie, wie ſie uns entgegen geſetzet iſt, umgeſuncken, wie bey Vergerio &c. Und was endlich der Herr zum Beſchluß noch einmahl ſagt, daß die Catholiſche auf das unendliche Verdienſt Chriſti dahin ſterben; wann ſie neben dieſem unendlichem Verdienſt annoch die merita bonorum operum, entweder ihre eigene / oder der Heiligen mitbringen, ſo iſt es zwar nach der Tridentiniſchen Regel geſtorben; aber nicht nach der Apoſtolichen; ſterben ſie ohne ſolche Neben-meriten,

ten, ſo iſt es Apoſtoliſch und Lutheriſch geſtorben, ſie mögen nun in ihren guten Tagen unſere Lehre geläſtert haben, wie ſie wollen.

§. XLVIII. Endlich beſchlieſſet er dieſe zweyte Haupt-preſſende Frage p. 390. §. 28. mit einem Formal-Syllogiſmo, bey welchem nichts auszuſetzen habe, als den Majorem und Minorem, ſo er nach dem, was an ſeinem Ort iſt geandet worden, zu prüfen hat.

Dahero die Concluſion in ſo lang neben aus ſchläget, bis der Herr die Mängel ſeines Majoris und Minoris erſetzt hat. An dieſen Schluß hänget er von p. 391. bis p. 414. eine ziemliche Anmerckung. Nun aber das Fundament, worauf alles dieſes, was der Herr in dieſer Anmerckung abermahlen mit groſſem Geſchrey vorbringet, bereits im erſten und andern Theil zu Grund geriſſen worden, ſo verlohnet ſich nicht der Mühe, ſolches unordentliche Getümmel und Geſchmier ordentlich durchzugehen. Nur obenhin einige ſonderbare Stücke zu berühren, ſo fragt er p. 392. die ſchwärmeriſche April-Theologos, und teuffliſche Prædicanten: Warum Luther mit ſeinen Spieß-Geſellen die 1500. jährige Chriſtenheit des Irrthums zu beſchuldigen angefangen? Reſp. Der Herr redet hier nach ſeiner bekannten Theologiſchen Moderation allzumilde von einer 1500. jährigen Chriſtenheit, da er doch ſelbſten in ſeinem Examine rigoroſo und Tortur-Fragen nur von einer 1000. jährigen Chriſtenheit, unſeren Schrifften gemäß, redet. Und wann Luther meldet, daß kein Pater ohne Fehler in dieſem

oder

oder jenem Lehr-Punct geweſen / ſo beſchuldiget er damit nicht die gantze Kirche. 2) Der Grund, warum Luther ſo wohl Particular-Patres in dieſem oder jenem Lehr-Puncten, und die tauſendjährige äuſſerliche / *in ſpecie Particular*-Röm. Kirche Irrthümer beſchuldiget / iſt die H. Schrifft. Widerlege er die Beſchuldigungen aus der Schrifft, wenn er ein ſo groſſer Held iſt.

II.) Warum wir dann ſagen: Unſere Kirche ſeye allezeit ſichtbar? &c. p. 394. Reſp. Die Antwort hat der Herr oben.

3) Und gleichwohl widerſagen: daß ſolches nie geleſen / nie gehöret worden? Reſp. Stehet auch daſelbſt, und verſtehet ſich a) immediate von der Kirche, oder äuſſerlichen Kirchen-Gliedern, wie ſolche bey Lebzeiten Lutheri beſchaffen geweſen; Dahero Cochlæus, Faber, Eccius gut treuhertzig geſtehen, die Augſpurgiſche Confeſſion könnte nicht in Grund der Heil. Schrifft widerleget werden. b) Von dieſer tauſend-jährigen Kirche, in ihren Spreuer- und Unkraut-Gliedern, welche die allgemeine Kirche per forçe zu ſeyn prætendirten.

III.) Treibt er den Schluß der reformirten Lehrer gegen die Wiedertäuffer auf uns p. 398. und ſagt: Daß gleichwie die Wiedertäuffer / darum / weil kein Volck vor ihnen ſolch Glaubens-Bekanntnüß gehabt / wie ſie / deswegen die wahre Kirche GOttes nicht ſeyn könnten; indeme ſonſten folgen müßte / daß in 1522. Jahren gar keine Kirche geweſen wäre: Alſo ebenfalls dieſes

von uns könne geſaget werden. Reſp. 1) Jene prætendirten ihre äuſſerliche ſichtbare *Particular-Communion* ſeye allein das Königliche Prieſterthum / das auserwählte Geſchlecht; Das ſagen wir von unſerer äuſſerlichen ſichtbaren Gemeine nach ihren Gliedern nicht: ſondern von unſerer Lehre, wie ſie in unſeren Particular-Communen vorgetragen wird, und welche die allgemeine Lehr iſt, wie ſie Chriſtus hat allen Creaturen nach der Subſtanz predigen laſſen, und die Apoſtel de facto geprediget, und vermittelſt derſelben die erſte allgemeine Kirche geſtifftet: daß wir alſo ein Stück der allgemeinen Kirche durch dieſelbe ſeynd. Der Herr erweiſe, daß unſere Lehre der erſten Apoſtoliſchen Lehre ungleich ſeye! b) Die Reformirten erweiſen, daß innerhalb 1522. kein Volck ſolche Lehren nach der Subſtanz gehabt, als wie die Wiedertäuffer. Erweiſe der Herr, daß niemand vor Luthero ſolche Lehren, wie wir, nach der Subſtanz gehabt habe!

IV.) Er bringt ein *Argument* von einem unſerer Lehrer p. 400. eben dieſes Schlags wider die Reformirten. Reſp. Der Herr begehet hier einen Schnitzer à particulari ad univerſale, à Quodam ad omne: Nemlich Joh. Schüz ſagt: die Reformirten können ihre Lehr von dem Heil. Abendmahl mit keinem Lehrer erweiſen, auſſer etlichen wenigen. Ergo können ſie gar keinen von ihren Lehr-Sätzen erweiſen? Iſt das nicht ein kindiſcher Schluß, den der Herr macht? Dann Joh. Schüz nicht das gantze Corpus doctrinæ der Reformirten meynet, ſondern

dern nur in ſpecie dieſen Articul von dem Nachtmahl des Herrn. Was hat denn nun der Herr?

V.) Bringt er auf eben dieſen Schlag im Nahmen der Reformirten einen Schluß wider uns p. 406. Reſp. Antworte wie zuvor: Die Reformirten argumentiren nur in Application auf die wenige ſtrittige Puncten. 1) Von der Gnaden-Wahl. 2) Von der Perſon Chriſti. 3) Von dem Heil. Nachtmahl: Und die Brandenburgiſche nur gegen den *Ubiquitiſmum*. Sollten ſie dann deswegen das gantze corpus doctrinæ reliquæ auch vor unerweißlich gehalten haben? Kinder ſchlieſſen ſo! Iſt das nicht J. N. W. P. G. L. i. e. Jämmerlich, närriſch, welſch, påbſtiſch, gauckelhafft, liederlich geſchloſſen? Welches ich zur Retorſion ſeines D. M. L. i. e. dumm, miſerabel, liederlich, wiederum heimgebe, weilen der Herr in re ſeria ſolche kindiſche Pößlein affectiret.

VI.) Bringt er das altvetteliſche Weſen wieder hervor, und ſagt: Gleichwie Schwenckfeld / *Servet, Socinus, &c.* ihre neue Lehre erſt in dieſen und jenen Jahren aufgebracht / alſo hat Luther erſt 1517. einen Anfang mit ſeiner gemacht / und dieſes blåuet er den Reformirten freundlich ein, die er ſeine Bluts-Verwandten nennet. Reſp. a) Ich zweiffle, ob ſich die Reformirte Kirche viel erfreuen werde über dieſer angegebenen Bluts-Freundſchafft. Denn bey dem Herrn iſt erfüllet worden, was man Sprichworts-weiſe ſagt: Viel Schwåger / viel Knebel-Spieß. b) Die Kirche, als Kirche, weiß von keinen Bluts-Freunden

nach dem Fleiſch, ſondern wer Chriſti Wort in H. Schrifft vorgetragen höret, und thut; der iſt ihr nächſte Bluts-Verwandte. c) D. Luthers Lehre iſt nach ihrer äuſſerlichen Verfaſſung / ſecundum τρόπον παιδείας erſt Ao. 1517. hervorkommen; nach der Subſtanz aber von Chriſto angegeben, und von den Apoſteln geprediget, und ſchrifftlich verfaſſet worden. Der Herr erweiſe doch einmahl das Contrarium, daß das Aufgehebel ein Ende gewinne! Schwenckfeld, Servet, Socinus können ihre Lehre nach der Subſtanz nicht von dort her erweiſen: ſondern ſie iſt ſo wohl nach der äuſſerlichen Verfaſſung / als nach der *Subſtanz* nagel-neu; wie der Herr ſelbſten klar erweiſet. Warum thut er es auch nicht in unſerem Theil? Warum berufft er ſich nur auf den Luther, der doch nicht redet von der Subſtanz ſeiner Lehre, ſondern von der Art, wie ſie publice vorgetragen wird? Warum berufft er ſich nur auf die Reformirten, ſo doch hauptſächlich nur die Strittigkeit von dem Heil. Abendmahl, und wann es weit extendiret wird, die Ubiquitiſtiſche Fragen, endlich die Gnaden-Wahl meynen?

VII.) Endlich meynet der Herr, weilen wir, wie die Wiedertäuffer, in viele Secten zertheilet ſeynd / ſo könne uns der Titul und Ehre einer Kirche nicht zukommen, p. 411. §. 37. Reſp. Die Wiedertäuffer, Schwenckfelder, Socinianer, Tremulanten, Mennoniſten ꝛc. können ihre Lehre weder aus der Schrifft erweiſen, noch in den Patribus teſtes finden: mithin iſt ſie in ſubſtantia falſch. Erweiſe dieſes der Herr von der Proteſtirenden Kirche, oder

ſtoſſe

ſtoſſe er unſere Schrifft-Stellen um, und nehme uns die Teſtimonia Patrum. Die Proteſtanten theilen ſich in zwey Parthien, keine aber benimmt der andern die Ehre eine Kirche zu ſeyn, und in den wenigen Stücken, darinnen ſie differiren, ſagen ſie: Es ſeyen Irrthümer, um deren willen keine aufhöret, eine Kirche zu ſeyn: Minus pura Eccleſia, Eccleſia eſſe non deſinit: Um etlicher wenigen Stücke willen höret eine Kirche / darinnen ſie nicht allzurein lehret, doch nicht auf eine Kirche zu ſeyn: Und was er von Particular-Secten in dieſen zwey ſonderbahren Kirchen-Gemeinden angiebt, muß der Herr wiſſen, daß wir unſeren Theils von keinen Kirchen-Secten wiſſen; Wohl aber von Lehrer-Secten, und zwar a) nur in eintzeln Strittigkeiten, die den Grund des Glaubens nicht ſtürtzen; b) ſind ſolche långſtens mit ihren Lehrern auch abgeſtorben, und iſt bey ihnen nichts mehr übrig, als der bloſſe Nahme, daß alſo in uns keine Secte iſt, auſſer in des Herrn Gehirn. Und hiemit will ich meinen Diſcours über des Herrn Anmerckungen beſchloſſen haben, und mich wenden zu dem dritten Capitel ſeiner angegebenen Tortur.

Beleuchtung
Des
Dritten Capitels.

§. I.

JN dieſem dritten Capitel ſupponiret der Herr pag. 415. als etwas richtig- und ausgemachtes, an welchem nicht der geringſte Zweiffel ſeye, daß unter dem Nahmen, Römiſche Kirche / nicht verſtanden werde die *Particular*-Kirche zu Rom / ſondern 1) alle Chriſt-gläubige Verſammlungen / ſo in Europa, Aſia, Africa und America, ſich zu der Röm. Kirchen bekennet hätten. 2) Nicht nur jetzo und zu gegenwärtigen Zeiten, ſondern von der Kirchen Chriſti ihrem erſten Anfang her. Reſp. Das iſt ein hartes Poſtulatum! ein ſolches Poſtulatum, ſo eben ſo ſtrenge iſt, als wann der Pabſt prætendiret, daß, wann er gleich täglich viel tauſend Seelen in die Verdammnüß und in die Hölle ſtürtzte / dennoch niemand berechtiget ſeye / zu fragen: **Ihr Päbſtl. Heiligkeit, was machen ſie da?** Womit erweiſet dann der Herr dieſes groſſe Poſtulatum? 1) A pari, weil man unter dem Nahmen Augſpurgiſche Confeſſion nicht nur die Lütheraner in Augſpurg, ſondern alle andere, ſo in Teuſchland, Ungarn 2c. ſich darzu bekennen, oder bekannt haben, verſtehet. Reſp. Hieraus kan der Herr nichts weiters ſchlieſſen, als daß man unter dem Nahmen Römiſche Kirche nur diejenige verſtehe, ſo ſich zu dem Römiſchen *Symbolo de facto*

bekennt

bekennt haben. Dieſes Symbolum aber iſt verfaſſet in Concilio Tridentino, und die gantze Krafft derſelben mit allen ihren Conſequentien eingeſchloſſen in der Formula Juramenti Profeſſionis fidei, ſo Anno 1564. publiciret worden. Wann nun der Herr über dieſes 1564ſte Jahr hinaus, und bis auf die erſte Pflantzung der Kirchen mit ſeiner nach dieſer Glaubens-Formul bezeichneten Röm. Kirche ſteigen will/ ſo muß er von Seculis zu Seculis bis zu der Apoſtel Zeiten uns zeigen, daß alle Chriſtgläubige ſich zu einem ſolchen Glaubens-Bekanntnüß, wie es nach ſeiner Subſtanz in dem Concil. Trid. und Glaubens-Eyd verfaſſet iſt, bekannt haben. Mithin frage ich ebenfalls den Herrn, wie er uns pag. 264. gefragt: Wo iſt dann dieſe alſo bezeichnete und nach den in Concil. Trid. und Glaubens-Eyd ſpecificirten Articuln verfaßte Röm. Kirche von der Apoſtel Zeit biß *Ao. 1564.* geweſen? Nenne uns der Herr die Lehrer/ welche bis dahin durch alle Secula das Tridentiniſche Evangelium geprediget/ und die ſieben Römiſche Sacramenta ausgetheilet?

Dic quibus in terris, & eris mihi magnus Apollo? In welchem Land/ in welcher Stadt/ in welchem Dorff ꝛc. iſt ſolches alles/ (wie es in Concilio Trid. regulative und Canonicè vorgeſchrieben) ebenfalls Canonicè ſichtbar geweſen/ und offentlich geſchehen in jedem Seculo? Wie haben die Völcker geheiſſen/ welche in dieſen 1564. Jahren aus der Heydenſchafft durch die ſtets offene Thore der Tridentiniſch-Römiſchen

Kirchen eingegangen / das Tridentiniſche allzeit reine Evangelium angenommen / und die ſieben Tridentiniſche Sacramenta empfangen? Zeige uns der Herr an die Ketzereyen / welche von dieſer allzeit geweſenen ſichtbaren Tridentiniſch-Römiſchen Kirchen ausgegangen / dieſelbe beſtritten / und mit den Juden und Heyden verfolgt / und das über 1500. Jahr lang? Dann der Hr. weiß wohl / daß viel ſagen / und nichts erweiſen / nirgend Platz finde. Und bis daher habe ich den Herrn mit ſeinen eigenen Worten fragen wollen. Wir wollen aber auch ferner ſehen, wie er ſein Poſtulatum zum andern erweiſet? Solches geſchiehet durch den Spruch Pauli, Rom. I, 8. Ich dancke meinem GOTT ꝛc. dieweil euer Glaub in der gantzen Welt verkündiget wird. Und alſo ſchließt er gemäß dieſem nachdencklichen Spruch *Pauli*, daß unter dem Nahmen Römiſche Kirche nicht nur die Particular-Römiſche Kirche, ſondern gar die Univerſal-Kirche zu allen und jeden Zeiten / in allen und jeden Orten / ſo ſich je zu der allgemeinen oder Catholiſchen Religion bekannt haben / verſtanden werde. Reſp. 1) Daß alle die, ſo ſich ſeit dem Conſtituto Canone Concilii Tridentini innerhalb 163. Jahren dazu bekannt, Rom. Catholiſch geweſen, wird nicht gezweiffelt. 2) Daß ſich alle rechtgläubige Chriſten zu dieſem Lehr-Syſtemate, wie es in Concilio Tridentino vorgetragen worden, von der Apoſtel Zeit an bis 1564. darzu bekannt, iſt höchſt falſch, und muß der Herr ſolches erweiſen, nicht voraus, als etwas gewiſſes ſetzen!

zen! 3) Daß es aus dieſen Worten Pauli erwieſen werde, iſt ebenfalls ſehr kindiſch. Der Schluß wåre alſo:

Welcher Kirchen-Glaube in der ganzen Welt verkündiget worden / unter derſelben Kirchen Nahmen werden alle rechtglåubige Chriſten von Anfang und ihrem Urſprung bis auf den heutigen Tag in allen und jeden Orten verſtanden. Iſt der Herr mit dieſer Propoſition zufrieden? Ich gehe weiter:

Nun iſt der Römiſchen Kirchen Glaube in der ganzen Welt verkündiget worden. Ergo werden unter dem Nahmen der Röm. Kirchen verſtanden alle rechtglåubige Chriſten ꝛc. mithin iſt die Röm. Kirche die Univerſal-Kirche. Was hålt der Herr von dieſem Argument? Meynet er, es ſeye ſo gar bündig? Ich antworte ihme 1) per inſtantiam: Ein gleiches und noch viel nachdrücklichers rühmet der Apoſtel Paulus von den Theſſalonichern 1. Theſs. I, 8. da er alſo ſagt: Von euch (Theſſalonicher) iſt auserſchollen das Wort des HErrn nicht allein in Macedonia und Achaja, ſondern aller Orten auch euer Glaube an GOTT ausgebrochen / alſo / daß es nicht Noth iſt / etwas zu ſagen.

§. II. Wir müſſen den Ruhm der Römer und der Theſſalonicher gegen einander abwågen. 1) Meldet Paulus an die Römer mit wenigen Worten nur, daß er GOTT durch Chriſtum dancke / daß ꝛc. hingegen an die Theſſalonicher ſagt er, daß er a) GOTT dancke b) allezeit c) für ſie alle; und

und d) ihrer gedencke in ſeinem Gebett e) ohn Unterlaß/ f) an ihre Wercke im Glauben/ g) an ihre Arbeit in der Liebe/ h) an ihre Gedult in der Hoffnung; i) er verſichert ſie/ daß ſie auserwehlt ſeyen; k) daß das Evangelium bey ihnen geweſen/ nicht nur in Worten/ ſondern beyde in der Krafft und in dem Heil. Geiſt/ und in groſſer Gewißheit; l) daß ſie ſeine Nachfolger worden und des HErrn ꝛc. m) und Fürbilder allen Gläubigen in Macedonia und Achaja. Von dieſem allen rühmet er nichts von den Römern, da er doch des Herrn Meynung nach, dieſelbe zu einer Univerſal-Kirchen gleichſam in Prophetiſchem Geiſt declariret hat. 2) Von den Römern ſagt er, daß er darum GOTT dancke, dieweil ihr Glaube in der gantzen Welt verkündiget wird. Was rühmt er aber von den Theſſalonichern? 1) Daß von ihnen auserſchollen ſeye das Wort des Herrn nicht nur in Macedonia und Achaja; Von den Römern brauchet er das Wort καταγγέλλεσθαι, welches ſchlechthin heiſſet annunciare, anſagen/ melden/ verkündigen; von den Theſſalonichern aber ἐξήχηται, perſonando annunciare, ſono clariſſimo & publico & omnium una voce ſonare, mit einem offentlichen allgemeinen groſſen Geſchrey verkündigen. Er rühmet, daß auf ſolche Art von den Theſſalonichern erſchollen ſeye nicht nur das Wort des HErrn in Macedonia und Achaja, welches er an den Römern gar nicht rühmet; 2) ſondern a) ausgebrochen/ (ἐξελήλυθε

mit

mit Gewalt) ihr Glaube an GOTT/ b) und zwar **in allen Orten** c) alſo, daß es nicht Noth ſeye/ etwas weiteres zu ſagen und zu rühmen. Von den Römern rühmet er zwar, daß ihr Glaube verkündiget werde in der gantzen Welt: Von den Theſſalonichern, daß er ausgebrochen an allen Orten: Allein ſoll der Herr wiſſen, daß dieſes, in der gantzen Welt/ eine bekannte hyperbole iſt, nach dem Urtheil Eſtii in ſeinem Com. in hunc locum; und nach der Röm. Redens-Art nichts anders ſagen will, als in dem gantzen Römiſchen Reich/ als ſolches Cornelius à Lapide in hunc locum ſelbſten geſtehet. Die Redens-Art aber, ἐν παντὶ τόπῳ, ſo ſich bey den Theſſalonichern findet, ſchlieſſet nicht nur das Röm. Reich ein/ ſondern auch alle übrige Länder/ in welchen das Evangelium damahlen geprediget worden; mithin rühmet der Apoſtel den Glauben der Theſſalonicher noch weit gröſſer/ als der Römer. Wann dann nun, nach des Herrn kindiſcher Suppoſition, aus dieſen Worten Pauli folgen ſoll, daß die Röm. Kirche die Univerſal-Kirche ſeye, und zwar zu allen und jeden Zeiten, ſo folget um ſo mehr, daß die Kirche der Theſſalonicher die Univerſal-Kirche zu allen und jeden Zeiten ſeyn müſſe/ weilen der Apoſtel noch viel mehr an den Theſſalonichern rühmet/ als an den Römern. Allein mercket man gar wohl, was der Herr will mit dieſem verkündigen in der gantzen Welt: Er meynet, es ſeye ſo viel, als ob der Apoſtel ſage/ die Röm. Glaubens-Lehre ſeye von den Apoſteln in der gan-

ganꝛen Welt geprediget worden: mithin ſeyen alle Chriſten zur ſelbigen Zeit Röm. Chriſten / und folglich Glieder der Röm. Kirchen geweſen. Allein ich antworte 1) daß hier das Wort euer Glaube nicht bedeute fidem, quæ creditur, oder die Glaubens-Lehre, ſondern fidem, qua creditur, fidem in Deum, der Glauben und das Vertrauen an GOTT / wie der Card. Toletus in Comm. in hunc locum expreſse ſagt. a) Von dieſem Glauben ſagt Toletus ferner, daß ihne ebenfalls Paulus an den Theſſalonichern rühme. b) Und von dieſem Glauben, wie auch von dem Glauben, wenn er als eine Lehre angeſehen wird, ſpricht er, daß in beeden Stücken die Römer gar keinen Vorzug haben vor andern Heyden. In prædicatione Evangelii (fide, quæ creditur) & negotio ſalutis (fide, qua creditur) pares Romanos facit cæteris gentibus: ſind ſeine Worte. Mit dieſem ſtimmet ein Cornelius à Lapide und Eſtius in h. l. Und obwohlen Pererius es verſtehet, von den Glaubens-Lehren, ſo ſagt er doch Diſp. IV. in hunc locum, daß dieſer Ruhm allen damahligen Kirchen communiter, gemeinſchafftlich gebühre. II.) Daß das verkündiget werden oder das καταγγέλλεσθαι in dieſem Ort nicht heiſſe κηρύσσεσθαι oder geprediget werden / ſondern nur gerühmet / geſagt werden / oder daß man von der Vortrefflichkeit und Beſtändigkeit der Römer in ihrem Glauben an Chriſtum im ganꝛen Röm. Reich ſage und ſpreche / wie man von einer merckwürdigen Action auch in andern Ländern ſpreche und ſage. Und alſo

erklären

erklären dieſen locum gedachter Eſtius und Cornelius à Lapide in hunc locum. Wie alber und kindiſch erweiſet er dann aus dieſem loco ſeinen Schluß: Ergo iſt die Röm. Kirche nicht nur die Univerſal-Kirche/ ſondern ſie iſt es bis auf den heutigen Tag? Anderer Abſurditæten zu geſchweigen, v.g. daß die Jüdiſche, Aſiatiſche, Griechiſche Kirchen, ſo viel deren vor der Römiſchen Kirche geſtifftet worden, Römiſch-Catholiſch formaliter geweſen wären, ehe einmahl die Römiſch-Catholiſche Religion aufgekommen; daß ſo viel Römiſch-Catholiſche Töchter gepflantzet worden, ehe die Röm. Cathol. Mutter gepflantzet worden; daß endlich die Römiſch-Cathol. Religion gelehret worden, ehe ſie gelehret worden: welches je kindiſche Träume ſeynd. Dann daß die Chriſtl. Religion, ſo hernach auch die Römer empfangen, vor den Römern anderen Völckern geprediget worden, das iſt richtig: daß ſie aber den Römern zuerſt gegeprediget worden, iſt falſch; daß ſie von Rom aus in die gantze Welt geprediget worden, iſt noch falſcher; daß die Röm. Glaubens-Lehre reduplicative als die Röm. Glaubens-Lehre excluſive und privative gegen anderer Kirchen Lehre geprediget worden, iſt ſuperlative falſch; daß die Röm. Kirche eine Mutter aller Kirchen zu allen und jeden Zeiten geweſen, iſt eine Falſchheit in abſtracto, die man in ipſo Concilio Tridentino erkennet.

§. III. Nun ſetzet er wieder ein Poſtulatum p. 415. §. 2. und dichtet vielen Uncatholiſchen eine einhellige Bekanntnüß an/ daß die Röm. Kirche in

den erſten fünff Seculis die wahre unfehlbare Kir-
che Chriſti geweſen. Reſp. 1) Wer ſeynd dieſe Un-
catholiſche Lehrer, ſo ſolches eingeſtanden? 2) Wie
viel ſeynd es? 3) Wann ſolche eingeſtanden haben,
daß dieſe fünffhundert jährige Kirche eine wahre
Kirche Chriſti geweſen: haben ſie darum auch ein-
geſtanden, a) daß ſie die allein wahre Kirche ge-
weſen? b) Daß die andere Kirchen ſich als Töch-
ter zu ihro bekannt, ſie als Mutter reſpectiret,
und nicht vielmehr als eine Schweſter? c) daß ſie
die unfehlbare Kirche geweſen, und zwar ſo und
dergeſtalten, daß ſie durch ein beſonderes Privile-
gium allein vor allen andern Kirchen niemahlen
fehlen ſollte? Widerſpricht nicht dieſem Privilegio,
ſo ihr Herren der Römiſchen Kirche gebet, Paulus
expreſſe in ſeiner Epiſtel an die Römer Cap. XI,
v. 20. und ſeqq.? Wie mag er denn aus dieſem fal-
ſchen Bekanntnüß ſchlieſſen: Ergo.

Iſt die Röm. Kirche einmahl die wahre Kir-
che Chriſti geweſen/ ſo iſt ſie es noch: Und die-
ſes krafft der erſten Haupt-Frage. Reſp. Welcher
geſtalten dieſelbe Frage beantwortet worden, hat
man an daſigem Ort zu ſehen; Was aber dieſelbe
Frage zum Beweiß und Grund der gegenwärti-
gen Frage dienen ſolle, iſt etwas verſtecket: Ohne
Zweiffel kommt es darauf an, und müſte man den
Schluß alſo machen:

Die allgemeine Kirche iſt niemahl in Irrthum
gerathen/ viel weniger 1000. Jahr unſichtbar
geweſen. Und dieſes hat er in der erſten Haupt-
Frage zu erweiſen geſucht. Jetzo ſubſumiret er:

Nun

Nun iſt die Röm. Kirche dieſe allgemeine Kirche geweſen. Ergo iſt ſie niemahlen in Irrthum gerathen / viel weniger ſo viel Secula unſichtbar geweſen: Und aus dieſem Ergo flieſſet des Herrn anderes Ergo: Ergo iſt ſie es noch. Reſp. Was die erſte Propoſition belanget, ſo iſt dieſelbe bey ſeiner erſten Haupt-Frage nach der Länge erkläret und gewieſen worden, wie die Kirche Chriſti ſichtbar und unſichtbar, fehlbar und unfehlbar ſeye.

Die andere Propoſition, welche doch die Haupt-Streit-Frage war, hat der Herr nur ſo ſchlechthin als ein Poſtulatum geſetzet / und ebenmäßig obenhin probiren wollen a) à pari, weilen man unter dem Nahmen der Augſpurgiſchen Confeſſion alle Lutheraner in Europa, ſo ſich dazu bekennen, verſtehe; woraus mehr nicht flieſſet, als daß man unter dem Nahmen der Röm. Catholiſchen dieſe verſtehe, ſo ſich zu dem Tridentiniſchen Concilio und der Eydes-Formul des Tridentiniſchen Glaubens bekennen; Welche Glaubens-Form und Formul doch erſt vor 163. Jahren introduciret worden; Mithin iſt der Herr gehalten zu erweiſen, daß ſie zu allen Zeiten in der Univerſal-Kirche geweſen / und von den Apoſteln zum Grund in ihren Predigten geleget worden. b) à teſtimonio Pauli, worauf ihme aber genugſam geantwortet iſt. c) à Confeſſione vieler Uncatholiſchen, von welchen er doch nicht einen eintzigen allegiret, noch die Art und Manier ihrer Bekanntnůß nahmhafft macht. Iſt das alles nicht ein Diſcours-Gebåu aus purem Stroh,

und auf lauter Chimæren gebaut? Wie kan er dann daraus ſchlieſſen, daß entweder der Röm. Kirchen Lehr und Glauben (NB. wie er der Subſtanz nach in dem Concilio Tridentino vorgetragen worden) alleine wahr/ unfehlbar und ſeeligmachend ſeye/ oder GOtt müſſe zum Lügner, Chriſtus aber zu einem falſchen Propheten werden? Der Herr ſcheinet endlich ſelber zu mercken, daß dieſes nichts heiſſen ſolle: Dahero er die dritte preſſende Haupt-Frage/ unter dem Vorwand, auch die hartnäckigſte Ketzer offentlich zu Schanden zu machen, alſo einrichtet p. 416. §. IV.

Entweder iſt die Röm. Kirche die wahre ſtets-ſichtbare und unfehlbare Univerſal- oder allgemeine Kirche/ oder nicht?

§. IV. Es iſt recht ſeltzam, daß der Herr dieſe Frage in einem dilemmate vorſtellt. Er weiß ja ſelbſten, daß wir der Römiſchen Kirchen nicht eingeſtehen, daß ſie die unfehlbare wahre Univerſal- oder allgemeine Kirche ſeye. Mithin hätte er dieſes a) recht handgreifflich erweiſen, und b) unſere Einwürffe gründlich widerlegen ſollen; und damit wären die allerhartnäckigſte Ketzer vor aller Welt zu ſchanden worden. An ſtatt dieſer zweyen Stücken kommt der Herr abermahlen mit ſeinem kindiſchen Poſtulato, ſo er ſchon p. 264. nach ſeinem Grund angebracht; daß wir ihme weiſen ſollen, wo dann die wahre Apoſtoliſche allgemeine Kirche geweſen/ zu deren ſich des D. Luthers Apoſtatæ ſancti p. 419. (ſo der Herr loſer weiſe verteutſchet, die abtrünnige Heilige/ da es doch nach Lutheri

theri Sinne heiſſen ſolle, die heilige Abtrünnige) begeben haben ꝛc. ſchreyet auch aus vollem Halſe: Antwort her! Antwort her! Und ohne ſich zu erkundigen, ob nicht ſchon auf dieſes kindiſche Geſchrey geantwortet worden, oder ob nicht eine Antwort folgen möchte; antwortet er an unſerer Stelle recht ſeltzam: Ach daß GOTT erbarm! Was verlange ich lange Antwort? Dieſes zu beantworten war dem Luther unmöglich / und bleibet auch allen Bibel-Hanßen ꝛc. unmöglich / Bietet auch allen Infernaliſch u. Luciferianiſchen Prædicanten ꝛc. Trotz darauf. Schweret sehr theuer / ſo wahr GOTT GOTT ſeye / daß niemand capable ſeye darauf zu antworten / und paraphraſiret etwas daher von lauter Spitzbuben / Böſzwichtern / Ketzern / Wahrheits-Feinden / Welt-Betrügern / Seelen-Mördern / mit den allergottloſeſten Epithetis und Beylagen / daß unwiſſenden Cathol. Seelen billich die Haut ſchauren ſollte / und wir alle verdienet hätten / mit ſammt unſeren Bibeln ohne Ceremonien über einen Hauffen verbrannt zu werden. Mein! was hält doch der Herr von der Art, alſo zu diſputiren? Vorbey gehen, was inſonderheit zu erweiſen wäre? Hingegen Antwort fordern, die ſchon ſo offt gegeben worden, und dabey ſolchen Trotz und Grimm erzeigen? Jſt das nicht dasjenige, was Apoc. XIII, 15. ſtehet?

§. V. Doch etwas weniges auf ſeine ergangene Frage zu antworten, ſo entſinne ſich der Herr, 1) was ich ihm ad p. 264. §. II. und ſo weiter auf die

Frage, wo die Lutheriſche Kirche vor Luthero geweſen, geantwortet. Und vielleicht diene ich dem Herrn, und allen ſolchen ungeſtümmen Fragern: Wo iſt die Kirche vor Luthero? noch einmahl künfftige Zeit, wann GOTT Geſundheit und Zeit giebt. 2) Will ich ebenfalls einige Fragen vorlegen, auf welche der Herr Antwort gebe? Weil die Univerſal-Kirche GOttes gleich im Paradiß angefangen, und alſo fort dauren muß in Ewigkeit: ſo ſage mir der Herr, wo war dieſe ſo anſehnliche ſichtbare Kirche GOttes 1) zu Zeiten Cain. 2) Zu den Zeiten *Noa*, da alles Fleiſch ſeine Wege verdorben? 3) Zu den Zeiten Abrahams? 4) Zu den Zeiten der Empörung wider Moſen in der Wüſten, da ſie faſt alle abgefallen? 5) Zu den Zeiten *Eliæ?* 6) Zu den Zeiten *Antiochi* und der Maccabäer? 7) Zu den Zeiten *Herodis M.?* 8) Zu den Zeiten der Creutzigung Chriſti? 9) Zu den Zeiten der Apoſtel, da ſie in Judæa und andern Orten gepflantzet wurde? 10) In den Verfolgungen des II. und III. Seculi? 11) In den Verfolgungen der *Arianer?* 12) Seculo V. Bey dem Einbruch der barbariſchen Völcker; 13) Wo wird ihre ſo angerühmte Sichtbarkeit ſeyn, wann euer vierthalbjährige Antichriſt kommen ſollte? Wann Chriſtus kommen wird, und faſt keinen Glauben finden? Erweiſe der Herr nach dieſen 12. periodis die Kirche Chriſti, wie er von uns prætendiret, daß wir a) unſere Lutheriſche Kirche vor Luthero, b) die allgemeine Kirche erweiſen ſollen? Muß er nicht ſolche in Winckel, Bergen,

gen, Klüfften, Einöden, Wüſten ſuchen, nach dem Ausſpruch Pauli Hebr. XI, 36. 37. 38. Und was hält der Herr von dem Weibe in der Wüſten Apoc. XII. Stapletonus, Ferus &c. verſtehen die Kirche Chriſti darunter. Ergo fällt des Herrn gantzer Plunder dahin, den er von der ſtets-Sichtbarkeit der Kirche machet. Iſt dieſes Weib ſchon aus ihrer Wüſten wiederkommen, oder iſt ſie noch darinnen, oder ſolle ſie erſt hinein? die Römiſche Lehrer meynen zwar, ſie ſeye noch nicht darinnen, ſondern ſolle erſt ſich hinein erheben, zu den Zeiten des Antichriſts. Allein wie reimt ſich dieſes mit dem rothen Drachen, bey deſſen Verfolgung dieſes Weib ſich in die Wüſten retiriret? Nun iſt ja dieſer rothe Drach nach dem einhelligen Beyfall aller Röm. Lehrer ſchon vor tauſend Jahren abgeſchlagen worden. Muß alſo dieſes Weib ſchon längſten in dieſe Wüſten geflohen ſeyn. Nachdem ſie ſich alſo in die Wüſten erhoben, ſo iſt das zehenhörnige und zweyhörnige Thier aufgekommen; auf welches ſich nach der Hand die Babyloniſche Dirne geſetzet. Dieſes zehenhörnige Thier erklären die Röm. Lehrer auch von der Röm. *Monarchie*; da nun dieſe ſchon längſtens aufgehoben, und nur noch ein Schatten des alten Röm. Reichs vorhanden iſt; ſo folget daraus, daß ſchon vor dieſem zehenhörnigen Thier dieſes Weib in die Wüſten ſich retiriret, mithin von der Zeit, da dieſes zehenhörnigte Röm. Reich, nach dem Heydniſch-Römiſchen Drachen-Reich aufgekommen, ſo in dem vierten oder fünfften Seculo geſchehen, dieſes Weib,

i. e. die wahre reine Chriſtliche Kirche in der Wüſten zu ſuchen geweſen. Doch muß man den Herrn billig mit dieſen myſterieuſen Idéen verſchonen, indem er ſo verkehrt in ſeinem Geſicht iſt, daß er die Kirche in dem X. Seculo vor die unfehlbare, reine, und ohne Mackel ſich befindende Kirche anſiehet. So viel mag doch der Herr daraus mercken, daß die wahre Kirche nicht eben allezeit in einer ſolchen würcklichen Sichtbarkeit ſich befinde, wie es der Herr von uns fordert; zu geſchweigen, daß die allgemeine Kirche Chriſti, ſo fern ſie lauter wahre lebendige Glieder einſchlieſſet, kurtz um unſichtbar iſt: Dann der HErr kennet allein die Seine: Und die Heuchler, Maul-Chriſten, und Unkrauts-Glieder gehören nicht zu der allgemeinen Kirche Chriſti: Doch hiervon iſt dem Herrn genug geſprochen worden.

§. V. Nachdem alſo der Herr ſein erſtes aſſumtum in dem §. V. beſchloſſen, ſo gehet er §. VI. auf das andere aſſumtum, und ſagt: Iſt aber die Römiſche Kirche die wahre / ſtets-ſichtbare und unfehlbare Univerſal-Kirche Chriſti: ſo hat ſie der Reformation Lutheri, Zwinglii, Calvini, Münzeri, Socini &c. nicht vonnöthen gehabt. Reſp. Weilen wir dem Herrn gar nicht eingeſtehen, daß die R. Kirche die quæſtionirte Univerſal-Kirche ſeye, ſo fällt dieſer Schluß von ſelbſten hinweg. Was aber *Münzers*, *Socini* und anderer Schwärmer *Reformation* belanget / die er der Reformation der Proteſtirenden beygeſellet, ſo war dieſes keine andere Reformation, als wie ein ungeſchickter Medi-

cus

eus einen Menſchen von dem täglichen Fieber der- geſtalt curiret, daß er ein Schwind- oder Quartan-Fieber bekommet. Endlich, bevor er dieſes dritte Capitel beſchlieſſet, verſpricht er eine Sonnen-klare/ handgreiffliche/ und unwiderſprechliche Bibliſche Probe zu geben/ daß die renommirte Reformatores Ketzer ſeyen, und bey dem Teufel in der Hölle ſchwitzen ꝛc. und verſiegelt ſolches Verſprechen aus Matth. XXIV, 15. Wer diß lieſet/ der mercke darauf. Wohlan, wir wollen darauf mercken, damit wir es recht verſtehen.

§. VI. Zum Grund dieſer Bibliſchen Probe ſetzet er Auguſtini Wort, ſo er bereits oben p. 26. angezogen: ſo man alſo hier wiederholen muß. Auf dieſes Dictum Auguſtini iſt ihme ſchon ebenfalls oben genugſam geantwortet worden, wovon ich dermahlen nichts weiters anziehen will, als daß Auguſtinus rede von der Kirche zu ſeiner Zeit. Erweiſe der Herr, daß die heutige Röm. Kirche, nach der Tridentiniſchen Glaubens-Form, jener gleich ſeye. So lange dieſes unerwieſen iſt, ſo lange gehet dieſes Zeugnüß Auguſtini ſelbe nicht an. Hierauf ſetzet er die angegebene Bibel-Proben in genere und überhaupt à p. 424. bis p. 426. Worauf er dann die Subſumtion nach den vornehmſten membris in den bekannteſten Reformatoribus ſuchet §. 8. als D. Mart. Luthero, Carlſtaden ꝛc. Von dieſen ſagt er, daß ſie anfänglich alle der Römiſchen Kirchen zu Lehrern gegeben worden, nach dem Ausſpruch Eph. IV, 11. Daran habe nichts auszuſetzen; Dann ſie waren Lehrer der Kirchen,

und lehrten die Röm. Kirche 1) nach den aufgebrachten Lehr-Sätzen, ſo lange ſie ſolche vor wahr hielten. Als ſie aber befunden, daß ſolche falſch und gottloß ſeyen, widerlegten ſie ſolche, und ſetzten denſelben die wahre Lehre entgegen. Blieben alſo beſtändig in ihrem Lehr-Amt, nach allen Stücken, wie ſolche der Herr p. 10. angeführet. Hat der Herr Mangels daran, ſo erweiſe er doch um GOttes Willen / daß dieſe Lehrer in den Stücken, ſo ſie gegen euch urgiret, falſche und wider GOttes Wort lauffende Lehren auf die Bahn gebracht. Dann Irrthümer, wann ſie ſchon 1000. und mehr Jahr alt ſeynd, werden durch die lange Zeit doch keine Wahrheiten. Dann daß Chriſtus in der Epheſer Kirche Apoſtel, Propheten, Evangeliſten, Hirten und Lehrer eingeſetzet, das iſt wahr: daß er auch ſeiner Kirchen zu allen und jeden Zeiten Lehrer und Hirten geben wolle, iſt auch wahr, und daß er ſolche de facto gegeben, iſt auch wahr. Es iſt aber auch das wahr, daß in den letzten Zeiten / deren Anbruch Johannes ſchon erlebet / werden etliche von dem Glauben abtretten ꝛc. ꝛc. 1. Tim. IV, 1. 2. 3. und verderbliche Secten einführen ꝛc. 2. Petr. II, 1. durch das gantze Capitel. Daß GOtt denen ſicheren Spreuern und gottloſem Unkraut kräfftige Irrthümer ſenden werde / ꝛc. welche falſche Lehrer und Lehrlinge die wahre Hirten und Lehrer Chriſti über tauſend Jahr überſtimmet / überwogen / gedruckt / auch zum Theil gar unterdruckt haben. Kurtz! aus der Lehre muß man die Hirten urtheilen / ob ſie wahre Hirten

oder

oder falſche ſeyen; die Lehre muß man prüfen nach GOttes Wort. Thue es der Herr, und zeige uns die Falſchheit aus der Schrifft.

§. VII. Darnach, daß ſie unter der Röm. Kirchen aufgeſtanden; neue, zuvor bey der Röm. Kirchen unerhörte, mithin verkehrte Reden geführet p. 428. gemäß den allegirten Sprüchen Act. XX, 30. 2. Petr. II, 1. Reſp. Iſt wahr, daß ſie 1) unter der Röm. Kirchen aufgeſtanden, nachdem ſie der Falſchheit und Betrugs in der Lehre inne worden. War dann das unrecht? Der Herr muß nur erweiſen, daß die Lehren, ſo ſie als falſch verworffen, Evangeliſch und dem Wort GOttes gemäß ſeynd? 2) daß ſie neue Reden geführet: Das iſt an ſich ſelbſten endlich auch nichts ſündliches. Dann a) Chriſtus ſelbſten ſagt: Ein neu Gebott gebe ich euch; Er redet von neuen und alten Schläuchen, verwirfft die alten, und zeucht die neuen jenen vor. b) So muß der Herr den Unterſchied mercken zwiſchen neu und erneuert. Luther hat keine neue Lehre vorgebracht, ſondern ſolche nur wieder aus ihrem Staube hervor gezogen, geſäubert und erneuert: Schlage doch der Herr nur auf Confeſſionem Catholicam Gerhardi, da wird er finden, daß ſie ſo neu nicht iſt. c) Die gantze Apoſtoliſche Lehre, wie ſie in GOttes Wort vorgetragen wird, iſt dieſe neue Lehre, und die alte Lehre Moſis mit ſeinem Schatten iſt vergangen. Dannenhero alle die Lehre, ſo einig und allein nach dieſen Apoſtoliſchen Schrifften eingerichtet iſt, eine neue Lehre zu nennen; und was nach dem

Moſai-

Moſaiſchen Schatten-Werck zugeſtützet worden, eine alte Lehre und Leyer. 3) Daß ſie bey der Römiſchen Kirchen unerhörte Reden geführet; Reſp. a) Iſt dann das auch etwas ſündliches? b) Führet doch der Herr p. 6. auch eine unerhörte Rede, da er das Geſchlecht, davon Luc. XXI, 32. 33. die Rede iſt, von der Kirche Chriſti / von der Verſammlung der Heiligen / in ſpecie von der Röm. Kirche erkläret. c) Chriſtus und die Apoſtel brachten zu ihren Zeiten in der Jüdiſchen Kirchen unerhörte Lehren vor. d) Nehme der Herr die Canones Concilii Tridentini vor ſich, und ſehe, wie viel Secula ſolche unerhört geweſen ſeynd. e) Was können wir oder gedachte Reformatores davor, daß die Evangeliſche und Apoſtoliſche Lehre ſo unbekannt nach und nach worden / daß man ſie vor eine unerhörte Lehre angeſehen? Nur zuvor Erweiß her, daß unſere Lehre nicht in der Apoſtel und Evangeliſten Schrifften gegründet, oder ſo gar unerhört ſeye? Der Herr ſchlage nach den Catalogum Teſtium Veritatis, und Confeſſionem Catholicam Gerhardi, und höre auf von unerhörten Lehren zu ſchwätzen zu ſeiner eigenen Schande! f) wo ſtehet was von neuen und unerhörten Reden in angezogenen Sprüchen Act. XX, 30. 2. Petr. II, 1.? Ziehet der Herr nicht recht fälſchlich GOttes Wort an, ſeine Chimæren zu befeſtigen? 4) daß ſie mithin verkehrte Reden geführet: Dieſes ſtehet endlich Act. XX, 30. Allein was nennet der Herr verkehrte Reden? Neue Reden / unerhörte Reden? Es ſcheinet ſo! deswegen ſagt er, mithin verkehrte Reden.

Reden. Welcher geſtalten die Reformatores neue und unerhörte Reden geführet, iſt dem Herrn gezeiget worden, und nach dieſem ſind ſie weder nach dem Sinn der Schrifft, noch nach der Vernunfft verkehrte Reden. Nach der Vernunfft ſeynd verkehrte Reden / ſo der Vernunfft widerſprechen; nach der Schrifft ſind verkehrte Reden / ſo der Schrifft widerſprechen. Erweiſe der Herr, daß ſie ſolche Lehren geführet, ſo der Schrifft widerſprochen, oder der Vernunfft, ſo fern ſie durch die Schrifft erleuchtet iſt. Und wann endlich alles, was neu und unerhört iſt, auch verkehrt heiſſen ſolle, ſo ſeynd alle Canones Concilii Tridentini, und das gantze Pabſtthum verkehrt. Dann man euch ad oculum weiſen kan, daß ſie zu einer Zeit in der Kirchen Chriſti neu und unerhört geweſen. Ich mag mich hier nicht aufhalten, wie die Röm. Lehre der Schrifft und Vernunfft widerſpreche: Mir genüget, daß der Herr ſeine vermeynte Irrgeiſter-Probe ſo ſchlecht erwieſen.

§. VIII. Ferner, daß ſie ſich abgeſondert / Secten gemacht / und Secten vertheidigt ꝛc. Und dieſes ſeinem Angeben nach gemäß dem Spruch Judæ v. 19. in ſpecie gegen die allgemeine Röm. Lehre Rom. I, 8. X, 18. XVI, 19. 17. Reſp. a) Wir haben uns nicht von der Röm. Kirchen geſondert, ſondern der Pabſt Leo X. hat uns durch ſeinen Kirchen-Blitz hinaus gejagt / und Carolus V. durch ſeine Reichs-Acht ſolches Exilium befeſtiget. Und als ſolche Reichs-Acht durch den Paſſauiſchen Vertrag aufgehoben, nach der Hand durch den Weſt-

Weſtphäliſchen Frieden abermahlen befeſtiget worden, hat der Pabſt ſeinen Kirchen-Bann jedesmahlen repetiret / und thut es jährlich; mithin ſondert er uns von der Röm. Kirchen / und wir werden durch ihne geſondert; b) Sich von einer äuſſerlichen Kirchen / um der äuſſerlichen Verfolgungen willen, ſo dieſelbe wegen der Apoſtoliſchen Lehre erreget; abſondern iſt keine Sünde / ſondern es iſt nothwendig und gebotten. Paulus that es Act. XVIII, 7. XIX, 9. Erweiſe der Herr, daß die Röm. Lehren, um welcher willen wir uns trennen müſſen; in GOttes Wort gegründet ſeyen. Und ſo lange ſolches unerwieſen iſt, ſo ſeynd wir Apoſtatæ ſancti, heilige Abgeſonderte / wie Lutherus ſpricht. Was die Secten anbelangt, ſo verſtehet man in dem gemeinen Sinn eine ſolche Commun, ſo ſich von der wahren Kirche und der reinen Apoſtoliſchen Lehre derſelben abgeſondert / und nicht mit der andern Kirchen communiciren will. Erweiſe alſo der Herr, daß die Tridentiniſche Lehr-Forme in der wahren Apoſtoliſchen Schrifft gegründet ſeye, ſo hat es mit den Secten-Machern ſeine Richtigkeit; und damit bekommen auch die 4. Sprüche aus der Epiſtel an die Römer ihren Schein: welcher ohne dieſen Erweiß gar dahin fället: Dann 1) auf das dict. Rom. I, 8. habe bereits im Eingang geantwortet: 2) das dict. Rom. X, 18. was ſoll es erweiſen? daß der Schall des Röm. Evangelii ausgegangen ſeye in alle Welt? Nein! ſondern des Evangelii Chriſti, und daſſelbe hat endlich auch die Römer erfüllet. Nicht das

das Evangelium, ſo die Römer geprediget, ſondern, ſo den Römern von den Apoſteln iſt geprediget, und nirgends dann in ihren Schrifften befindlich, iſt in alle Welt ausgegangen. Erweiſe der Herr, daß die heutige Röm. Lehrer das Evangelium, wie es den Römern zu ſelbiger Zeit geprediget worden, annoch predigen, und daß es in Concil. Trid. verfaſſet ſeye. 3) Das dict. Rom. XVI, 19. zeiget an den Gehorſam der damahligen Römer. Aber was vor einen Gehorſam? den Gehorſam, den ſie dem von den Apoſteln gepredigten und ſchrifftlich verfaßten Evangelio geleiſtet. Erweiſe der Herr, daß die Lehre des Concilii Trid. eben die Lehre ſeye, ſo die Apoſtel gepredigt, und ſchrifftlich nach ihrer Subſtanz hinterlaſſen. 4) Das Dict. Rom. XVI, 17. erinnert die Römer, aufzuſehen auf die / ſo da Trennung und Aergerniß machen / neben der Lehre / die ihr gelernet habt / und weichet von denſelben. Erweiſe der Herr, 1) daß wir die Trennung zuerſt gemachet. 2) Daß unſere Trennung ſündlich geweſen. 3) Daß wir Aergernüß gegeben, und nicht vielmehr ihr Herren dieſes als Aergernüß angenommen. 4) Daß ihr Herren annoch die alte Lehre der erſten Röm. Kirche, an welche dieſer Brieff geſchrieben worden, habt, und daß ſolche eben diejenige ſeye / ſo in Conc. Trid. verfaſſet. 5) Daß wir alſo nicht befugt geweſen, von euch zu weichen.

§. IX. Ferner, daß, da die oberzehlte Lehrer / ihre Rüttel und Rutten ſammt dem Cathol. Glauben an Zaun gehenckt / haben ſie wollen

der

der Schrifft Meiſter ſeyn ꝛc. und ſich für Apoſtel Chriſti ausgegeben: gemäß der Sprüche 1. Tim. I, 7. 2. Cor. XI, 13. Reſp. a) Küttel und Kutten anziehen / unter der Opinion eines beſondern verdienſtlichen Wercks, iſt eine groſſe Sünde. b) Solche unter einem eydlichen Gelübde anziehen, iſt noch eine gröſſere Sünde. c) Solche ohne Opinion eines beſondern meriti, u. ohne ſuperſtition ſeines ſündlich abgelegten eydlichen Gelübdes behalten oder ablegen, iſt indifferent. d) Meiſter in ſeinen gebührenden Schrancken und Ordnung in der Schrifft ſeyn wollen, iſt löblich Hebr. V. v. 12. nemlich miniſterialiter, als ein verſtändiger Haußhalter über GOttes Geheimnüſſe. Allein Meiſter in der Schrifft ſeyn wollen magiſterialiter, ſo und dergeſtalten / daß der Ausſpruch der Schrifft ohne die Authoritæt der Kirchen / i. e. des Pabſts / Concilien / der Patrum nichts gelten ſolle / das iſt ſündlich. Erweiſe der Herr, daß unſere Lehrer ſolche ſeynd. e) Meiſter in der Schrifft ſeyn wollen, und doch die Wahrheit aus der Schrifft nicht lernen, noch wiſſen, was ſie ſelber ſagen oder ſetzen, das tadelt Paulus 1. Tim. I, 7. darff der Herr das von uns ſagen, ohne Erweiß? Sich vor einen Apoſtel Chriſti ausgeben, wann man ſeine Lehre lehret, ſo er ſeine Apoſtel gelehret, und durch dieſelbe ſolche predigen, auch ſodann ſchrifftlich verfaſſen laſſen: iſt, wann es in ſeiner gebührenden Maß und Schrancken geſchiehet, recht und billich. Erweiſe der Herr, daß unſere Lehre nicht der wahren Apoſtel Chriſti Lehre ſeye; Darnach ſchwätze er

von

von falſchen und verſtellten Apoſteln, davon 2. Cor. XI, 13. die Rede iſt.

§. X. Daß ſie a) ungeſandt / von ſich ſelbſt geloffen / ohn allen Beruff ihre neue Lehre geprediget: gemäß dem Spruch Jer. XXIII, 21. Die übrige allegirte Sprüche dienen hiezu nichts. Reſp. Daß Luther, und die von dem Herrn Allegirte einen Beruff zu lehren gehabt, geſtehet ja der Herr ſelber §. 8. p. 427. Iſt nur die Frage, ob dieſer Beruff dahin gegangen / daß ſie Irrthümer lehren ſollten oder Wahrheiten; ſolche mochten nun alt oder neue / bekannt oder unbekannte / gehörte oder unerhörte Wahrheiten ſeyn? Die Römiſche Kirche hat ſelbe alle beruffen, daß ſie lehren ſollten, nach des Herrn eigenem Geſtändnüß; und lehren die Evangeliſche Wahrheit, und widerlegen die falſche Lehren. Und das haben ſelbe gethan; und weil es der Herr läugnet, ſo erweiſe er, daß ſie falſch gelehret, und die Wahrheit verlaſſen! Anderer Sachen zu geſchweigen. Wie mögt ihr Herrn euch doch mit ſolchem elenden Zeug aufhalten? Nur zuvor erwieſen, daß dieſer Männer Lehre falſch, und die Tridentiniſchen wahr ſeyen, ſo geben ſich alle dieſe Sachen ſelbſten.

§. XI. Daß ſie ſich dem äuſſerlichen Schein nach gottſeelig und Evangeliſch geſtellet. Reſp. a) Sich gottſeelig anſtellen, iſt eine Chriſtliche Schuldigkeit; ſolches nur zum Schein thun, iſt Phariſäiſch, es mag ſolches bey uns oder der Röm. Kirchen geſchehen. 2) Findet man dergleichen Wölffe in Schaaf-Peltzen in der Röm. Kirche

nicht? Der Herr entſinne ſich des Tartuffe bey Moliere; Der erſtaunenden Heucheley unter der Cleriſey vor Luthero zu geſchweigen.

2) Daß ſie ſich nicht in die Türckey gewaget, noch in die Heydenſchafft. Reſp. 1) Wäre auch närriſch, wann des Nächſten oder ſein eigenes Hauß angeſtecket iſt, aus demſelben hinweg lauffen, und in weit entlegenen Oertern die contagioſe Häuſer reinigen wollen. b) Vor Luthero ſind die Miſſionarii ebenfalls nicht ſo kühn geweſen. c) Was jetzo geſchicht, mag dahin gehen, doch thun unſere Kirchen ein gleiches. Was er nun ferner p. 430. von dem ſauberen Evangelio dieſer Reformanten, ihrer Verführung der unſchuldigen Hertzen, von der Gottſeeligkeit der Cathol. Seelen vor Luthero, von dem Geitz der Prædicanten und allerhand Sorten der Läſterer ſpricht; Gleichwie er dieſes alles ohne Zeugen dahin ſchnarret, ſo beruhet es ſo lange auf dieſem calumnioſen Ungrund, den ihme der Herr untergeſtreuet. Denn was er von geilen Nonnen und Pfaffen ſchwätzet, item von den alienirten geiſtlichen Stifftern, das ſind res facti, die der Herr zu erweiſen incapable iſt. 2) So wenig als alle Nonnen und Pfaffen in euren Clöſtern ſo gar jungfräulich keuſch ſeynd, ſo wenig ſeynd alle Nonnen und Pfaffen, ſo aus den Clöſtern gegangen, geile Böcke und unzüchtige Metzen; und dieſes als einen Unfug auszuſchreyen, muß der Herr zuvor erweiſen, daß die Nonnen und Möncherey ein von GOtt eingeſetzter Stand ſeye. Item, ſo wenig alle die geiſtl. Stifftungen

bey

bey euch nach der Intention der Stiffter und Göttl. Ordnung gemäß genoſſen werden, ſo wenig ſind alle geiſtl. Stifftungen bey uns übel angewendet worden.

Iliacos intra muros peccatur & extra:

Der Mißbrauch iſt überall zu verwerffen, und derſelbe wird verworffen. Geiſtliche Stifftungen ſeculariſiren iſt an ſich keine Sünde; Dann wozu dienen die überflüßige Güter, als die Kirche nur zu verderben? Mater peperit filiam, & filia devoravit Matrem, haben unpartheyiſche, redliche, und nicht am ſchwartzen Brett angeſchlagene Cathol. Scribenten von ſolchen übermäßigen Gütern in der Kirche und bey dem Clero geſprochen; Item, da die Kirche hölzerne Kelche hatte, ſo hatte ſie güldene Prieſter; Nachdeme ſie aber güldene Kelche bekommen, ſind die Prieſter wie Klötze und Höltzer worden. Erinnere ſich der Herr, was Baronius ſagt, als Conſtantinus M. der Cleriſey ſolche groſſe Güter zugeſchlagen, was zu Rom vor eine Stimme bey Nacht gehöret worden? Heute iſt das Gifft in die Kirche ausgegoſſen worden.

Allein ſolche ſeculariſiren, und darbey die Diener des Evangelii darben, oder gar abgehen, und den Armen Hunger leiden laſſen, das iſt Sünde, darüber klaget unſer Kirchen-Lied. Bey euch ſind noch die milden Stiffter beyſammen: Wo findet man aber mehr Bettel-Leuthe und Hauß-Arme? Doch das ſind odioſa! Tranſeant. Zum Erweiß der falſchen Lehre dienen ſie weder mir noch ihme.

§. XI. Endlich ſagt er, daß weilen ſie in ihren ketzeriſchen Meynungen geſtorben / ſie alſo verlohren und verdammt ſeyen / gemäß der von ihme p. 425. allegirten Sprüche. Es iſt unvonnöthen, die Sprüche nachzuſchlagen: dann ihr Nachdruck kommet darauf an, ob dieſe Lehrer ketzeriſche Meynungen geheget: die er alſo abermahlen nach der Schrifft zeigen, und aus derſelben widerlegen muß. Damit bleibet alſo ſein Schluß, daß ſie verdammt ſeyen, in ſo lang in ſuſpenſo, ungewiß, ja falſch, biß er ſolches erwieſen hat. Was er aber von ihrer ſchnellen jämmerlichen Hinfahrt in die Ewigkeit ſchwätzet: iſt abermahlen ſehr kindiſch raiſonniret, wann er daraus auf ihre falſche Lehre einen Schluß machen ſollte; und widerſprechen ihme ſowohl ſeine eigene Lehrer, als eben dergleichen ſchnelle jämmerliche Hinfahrten in die Ewigkeit groſſer Lehrer in der Röm. Kirchen: Und wie ſchnell und jämmerlich ſind die Blutzeugen Chriſti dahin gefahren? Was anderer Lehrer Ende belanget, will ich mich damit nicht aufhalten, indeme ich keinen Apologeten aller und jeder Helffer Lutheri vorzuſtellen geſonnen bin. Das ſeel. Ableiben Lutheri verkehret der Herr recht Gewiſſenloß. Denn a) will er nicht vor gewiß ſagen, daß er nicht von dem Teuffel erwürget worden. Warum? Haben doch ſeine Zunffts-Genoſſen ſolches Mährlein ſchon bey Lebzeiten Lutheri durch gantz Italien ausgeſprenget, daß die Zeitung davon offentlich in Teutſchland iſt geleſen worden? Glaubet man es doch noch in Spanien und Italien, wo man

man mit dem wahren Bericht ſeines Todes nicht darff an Tag kommen? Sagt der Herr ja ſelber, daß Lutherus von ſich ſchreibe, es ſeye offt nahe daran geweſen / von dem Teuffel erwürget zu werden? Allein iſt gut, 1) daß jene Zeitung eine Päbſtiſche Legende geweſen. 2) Daß der Herr Lutherum beleuget. Wo ſagt er das? In den von dem Herrn allegirten Worten ſagt er es nicht. Dann er ſagt, a) daß er aus denen Anfechtungen des Satans wohl erfahren / wie es zugehe / daß man des Morgens die Leuthe im Bette todt finde. Dieſes todt finden kan auf zweyerley weiſe geſchehen. Erſtlich / da der Satan den Leib angreiffet, und ſolchen entweder in Stücken zerreiſſet, oder den Halß umdrehet, oder doch ſonſten die vaſa ſpirituum vitalium erſticket. Dann / ſpricht Luther, er kan den Leib erwürgen. Zum andern / er kan der Seelen ſo bange machen mit diſputiren, daß ſie ausfahren muß in einem Augenblick. Diß iſt eine andere Art; das heiſſet nicht erwürgen / ſondern ſchnelle ſterben. Wie dergleichen Art Todes ſo wohl durch natürlichen Schrecken, oder übermäßige Freude wiederfahren kan: als inſonderheit in geiſtl. Anfechtungen. Da Daniel die groſſe Geſichter ſahe, fiel er zu Boden wie todt, daß kein Leben mehr in ihm bliebe: Manoah, der Vatter Simſons, vermeynte zu ſterben, da er einen Engel GOttes geſehen. Und von dieſer Art redet Lutherus von ſich und ſpricht, wie er es mir offt faſt nahe getracht hat? Welche Worte der Herr ſelbſten mit gröſſern Lettern ausdrucken laſſen.

 Mein

Mein Herr, wer dieſes, was Luther von ſich bekennet, ſo plathin erkläret, als ob er offt nahe geweſen vom Teuffel erwürget zu werden, der iſt ein Läſterer ſecundum excellentiam. Und b) erzehlet er, was Lutherus vor erbauliche Reden geführet bey ſeiner letzten Abend-Mahlzeit. Nun was hat der Herr dann an Lutheri Reden auszuſetzen? Realia oder Formalia? Lutherus ſpricht: a) Was hab ich hier gethan (in Mansfeld; dahin man mich beruffen, Mittel und Wege helffen zu finden, die Mansfeldiſche Gebrüder wieder zu vereinigen. In dieſen Sachen allen habe ich bis dato nichts gethan, noch thun können, wegen der Brüder und Intereſſenten Widerwärtigkeit:) Was hab ich dann gethan? b) zwo Stund hab ich gekackt? Was hat der Herr vor Mangels an dieſen Worten in ihren formalibus? Was kacken ſeye, iſt uns bekannt, und wird ſolches Wort in Nieder-Sachſen ꝛc. ohne eintzigen Anſtoß gebraucht. Iſt es bey uns anſtößig, ſo muß der Herr dencken, daß Luther kein Schwabe noch Elſäßer geweſen, am allerwenigſten ein Politicus, und Hof-Mann. In reali? Daß ſolches Werck zwey Stund gewähret? Iſt das ein Wunder, wenn ein 63. jähriger Lehrer, der ohnvermuthet mit einer Gräflich- und Fürſtl. Compagnie einen Tag zweymahl ſpeiſen muß, allwo man einen zum Uberfluß nöthiget, daß er zwey Stunden, doch zu verſchiedenen Zeiten dahin gehet, quo ſaturi ſolent: ſonderlich ein alter hypochondriacus und der mit dem Grieß und Stein behafftet?

c) Drey

c) Drey Stund gegeſſen; (iſt dann das auch etwas ſeltzames, ſonderlich an einer Gräflichen und Fürſtlichen Tafel?)

d) Vier Stund müßig gegangen/ (weilen man ſeiner damahlen noch nicht brauchen wollen. Was hat er denn, als ein alter abgeſchwächter Mann thun ſollen oder können?)

e) &c. Was der Herr unter dieſem &c. verborgen hat, das juſtificiret Lutherum.

f) Nun wir Alte müſſen darum ſo lange leben/ daß wir (mit Züchten zu reden) dem Teuffel in Ars ſehen/ und in den Schwantz/ ut ſimus teſtes, daß der Teuffel ſo ein böſer Geiſt geweſen. Was tadelt er an dieſen Worten? die realia? widerlege er ſolche. Die formalia? Lutherus verwahret ſich ſelbſten, und ſetzet hinzu, mit Züchten zu reden! Hat er ſich nicht genugſam vorgeſehen, und verwahret, daß ihme der Herr und ſeines gleichen nicht ſollten zu Leibe gehen können? Im übrigen, was D. Luther bewogen hat, ſolche druckene Redens-Arten zu gebrauchen, muß der Herr wiſſen, daß es eine zu ſelben Zeiten gangbare Redens-Art geweſen; ſo D. Luther ſchon vorher gebrauchet, und ſeinen ehrlichen Sinn verbirget der Herr unter dem beygeſetzten ꝛc.

g) Wir eſſen uns zu tode/ wir trincken uns zu tode/ wir eſſen und trincken uns arm/ und in die Hölle. Wir ſchmeiſſen uns zu tode! Nun was hat der Herr an dieſen Worten auszuſetzen? Von was vor Leuten redet Luther hier? Von ihme ſelber und ſeines gleichen, oder von andern Sorten

 Leuten.

Leuten. Aus ſeinem Glöſslein mercke ich, wie er es meyne. Dann er gloſſiret darüber alſo: Fürwahr ein harter Orden! Will alſo dem Leſer die Meynung beybringen, Luther rede von ſich und ſeinen Mit-Arbeitern. Siehet dann der Herr nicht, daß es eine Enallage perſonæ iſt, und er von der Uppigkeit des Hoff-Lebens redet? daß er in uſu Epanorthotico ſolches ſagt, und als ein Straff-Prediger ſolche Uppigkeit im eſſen ſtraffet? Und der Herr handelt ſo gewiſſenloß, daß er dieſe Rede als einen Ausdruck Epicuriſcher Reden anführet? Dann er nennet ja dieſe und andere dergleichen Reden, die er unter ſeinem beygeſetzten &c. mit Fleiß verbirget, bockſeelige Reden. Was findet dann der Herr, das nach einer Bockſeeligkeit riechet? Erkläre er ſich doch deutlich, daß man ſehe, daß er doch nur einmahl die Wahrheit geredet! Stincket doch des Herrn Bockſeeligkeit ſo ſtarck aus ſeiner Gloſſe heraus, daß man wohl ſiehet, daß er einer von ſolchen Leuten iſt, von denen Lucretius ſpricht:

> Denique amaricinum fugitat ſus, & timet omne
> Unguentum: Nam ſetigeris ſubus acre venenum
> eſt.

Dahero er ſich auch geſchiehen, einige andere Reden, ſo Lutherus kurtz vor ſeinem Ende gehalten, anzuführen, weilen ſie ihme in ſeine Bocks-Naſe allzuhefftig angeſtuncken. Ich will zur Probe nur zwey dergleichen allegiren, welche Surius und Thuanus, zwey Catholiſche Scribenten angezogen. Thuanus Libr. II. Hiſt. Ann. 46. meldet klar und deutlich,

deutlich, daß er gantz ruhig und ſanffte geſtorben; und erzehlt eine Frage/ die man kurtz vor ſeinem Ende an ihne gethan, ob die Frommen in jenem Leben einander kennen werden: Welche er mit Ja beantwortet, und ſehr erbaulich erwieſen.

Surius der bittere Feind Lutheri erzehlet in Comm. Rerum &c. p. 474. ſein letztes Gebett mit folgenden Worten: Ich bitte dich mein HErr JEſu Chriſte! Nimm mein armes Seelichen auf! Ob ich gleich aus dieſem Leben geriſſen werde / ob ich gleich meinen Leib ablegen ſoll/ ſo weiß ich doch gewiß/ daß ich bey dir bleiben werde in Ewigkeit / und daß ich aus deinen Armen nicht werde geriſſen werden! Wann der Herr noch mehr dergleichen Reden ſehen will, ſo ſchlage er ſolche auf in den Tomis Lutheri, in des Seckendorffs Lutheraniſmo. Warum hat der Herr nicht dieſe zwey eintzige Tiſch-Reden aus Thuano und Surio allegiret? Haben ſie ihme gar zu bockſeelig angeſtuncken/ daß er ſie vor Abſcheu nicht hat ertragen können? Was ſich zweyt, das dritt' ſich auch gern, ſagt man. Ich will alſo auch die dritte Rede Lutheri vorbringen, welche aber ſehr übel riechen mag. Mein alter Academiſcher Freund Pregitzer, Profeſ. zu Tübingen, erzehlet in ſeiner Poëſie auf das 1726. Jahr p. 54. aus D. J. M. Langens de Antidot. Mortis die letzte Worte Lutheri, ſo er 10. Tage vor ſeinem Tode geſchrieben, über Joh. VIII, 51. und zwar in ſeine Hand-Bibel und Hauß-Poſtill, ſo bey dem Hornſteiniſchen Rent-

Meiſter Hanß Gaſmann noch zu ſehen. Sie lauten alſo:

;;; Den Tod nimmer ſehen.

Wie unglaublich iſt doch das geredt / und wider die offentliche tägliche Erfahrung! Dennoch iſt es die Wahrheit. Wann ein Menſch mit Ernſt GOttes Wort betracht / ihme glaubet / und darüber einſchläffet oder ſtirbet / ſo ſincket und fähret er dahin / ehe er ſich des Todes verſiehet / und iſt gewiß ſeelig im Wort / (das er alſo geglaubet und betrachtet) von hinnen gefahren! Unter dieſes war geſchrieben:

Martinus Lutherus, Doctor. 1546. geſchehen am *7. Febr.*

Wie gefallen dem Herrn dieſe Worte? ſtincken ſie auch? Es ſcheinet ſo: Denn mit was vor Freude allegiret er nicht diejenige Tiſch-Brocken, ſo ſeinem Duncken nach etwas ſchmutzig lauten, daß man ſehen muß, daß ſein Gemüth ſich nicht an dem morali, ſo darunter ſtecket, ſondern an dem ſchmutzigen *formali* ergötze, ebenmäßig nach Art derjenigen Thierlein, von welchen vorgedachter Poëte abermahlen ſpricht:

At contra nobis cœnum deterrima cum ſit
Spurcities, eadem ſubus hæc jucunda videtur,
Inſatiabiliter toti ut volvantur ibidem.

Wie darff doch der Herr dieſe ſeine calomnieuſe Relation von Lutheri Tode mit dieſem Epiphonemate beſchlieſſen: Und alſo hat (a) der theure (b) cacodoxiſche Lehrer (c) ſeine letzte Mahlzeit eingenommen / und bald darauf (d) unvermu-

thet

thet (e) in die Ewigkeit / (f) abgeſeegelt. Faſt ſo viel Worte, ſo viel Calumnien! Eine Calomnie iſt es, daß er ihn nennet a) einen theuren Lehrer, per Ironiam: auch ſolches theuer nur appliciret auf Lutheri druckene, ungekräuſelt und ungekräntzelte Formalien mit Vorbeygehung aller Realien. b) Daß er dieſem Wort theuer nachſetzet *cacodoxiſche* Lehrer; und beweiſet doch in keinem Stück, daß er eine gottloſe Lehre geführet habe. Dann viel ſagen, und nichts erweiſen, weiß der Herr wohl, was es iſt. c) Daß er nach des Herrn allegirten Worten ſeine letzte Mahlzeit eingenommen; die wahre Relationes geben einen andern Beſcheid: d) daß er darauf unvermuthet abgeſchieden ſeye. Wie verſtehet der Herr dieſes unvermuthet? oder wem unvermuthet mag er wohl geſtorben ſeyn? Meynet er es, als præter optatum, wider einiger Wünſchen? So hat der Herr recht in Abſicht auf diejenige, ſo ſeine Gaben, die GOTT durch ihne der Kirche mitgetheilet, erkennet haben. Dann alle dieſelbe hätten ihne gerne noch viele Jahre genieſſen mögen. Unrecht aber in Abſicht auf die Pabſtentzende Creaturen; Dann dieſe haben ihme ſchon Anno 1517. einen Scheiter-Hauffen bereitet, und öffters mit Gewalt und Liſt nach dem Leben getrachtet. Verſtehet er es aber præter ſperatum, wider aller Evangeliſcher Hertzen Hoffen, ſo lügt er abermahlen; Dann niemand ſo abſurd geweſen, der gehoffet, daß er unſterblich, oder lebendig gen Himmel fahren, oder gar von den Todten wieder aufſtehen ſollte: Wie ſolches doch etliche raſende

Papiſten

Papiſten von uns ausgeben dörffen. Meynet er es præter opinatum, ſo muß ſolches geſchehen ſeyn entweder wider Vermuthen der Evangeliſchen Hertzen, oder Lutheri ſelber. Und in keinem Regard hat der Herr die Wahrheit geſagt. Dann a) diejenige, ſo um Lutherum geweſen, haben je gewußt 1) ſein Alter; 2) ſeine groſſe täglich zunehmende Leibes-Schwachheiten; 3) abnehmende Kräfften; 4) ſchon verſchiedene mahlen ihme zugeſtoſſene tödliche Zufälle; mithin iſt ihnen ſein Tod nicht wider ihr Vermuthen ausgefallen. b) Diejenige, ſo nicht um ihn waren, und dennoch ihne liebeten, die ſeynd von denen, ſo um Luthero geweſen, auch von Luthero ſelber ſeiner Umſtände halber vielfältig berichtet worden, daß es ihnen auch nicht wider ihr Vermuthen geſchehen. Hat ſich doch die Zeitung von ſeinem Tod noch in ſeinem Leben ausgebreitet! c) So iſt es ebenfalls auch nicht wider Lutheri Vermuthen ſelber geſchehen. Dann er ſchon etliche Jahre vorhero mit ſeinen Todes-Gedancken umgegangen, ſein Teſtament gemacht, ſeinen nahen Abſchied verkündiget, und ſeine Valet-Reden gethan. Sprach er doch lange vorher, als er über die Geneſin ſeine Lectiones hielte; daß er über Erklärung dieſes Buchs verharren und erſterben wollte; ſprach er doch bey dem Beſchluß deſſelben: Das iſt der liebe Geneſis &c. Ein anderer mache es beſſer. Ich kan nicht mehr! Bittet GOtt/ daß er mir ein ſanfftes Stündlein gebe. Siehet er alſo, wie ſündlich er hier geläſtert. e) Daß er ſagt, er ſeye alſo in

die

die Ewigkeit abgeſeegelt. In was vor eine Ewigkeit? Ohne Zweiffel, nach ſeinen Gedancken, in die unſeelige Ewigkeit: Was iſt das vor eine gottloſe Rede? Da der Herr keinen eintzigen Lehr-Puncten als irrig zu überführen capable geweſen; auch kein ſündliches Factum erwieſen hat, ſondern nur hier und dar nach der damahligen üblichen Cloſter-Rhetoric formirte Redens-Arten aufmutzet, ſo ſpricht er das Urtheil der Verdammnüß über ihne aus! f) daß er ſo höhniſch und ſpöttiſch von ſeinem ſo erbaulich genommenen ſanfften Abſchied redet, und ſagt, er ſey abgeſeegelt. Nun! Nun mein Herr! das Maaß der Sünden und Läſterungen hat er ziemlich gehäuffet; rüttele und ſchüttele er es nur noch ferner, damit er diejenige Sachen, ſo er annoch in ſcrinio pectoris ſui zurück behalten, noch hinein ſchütten kan, und erwarte ſo dann den Lohn, der ihme aufbehalten iſt.

§. XII. Was er nach Luthero von den elenden Todes-Fällen anderer Lehrer meldet, habe ich mich nicht anzunehmen. Hat GOTT etwas ſeltzames über ſolche darinnen verhänget, ſo iſt es nicht geſchehen wegen der Wahrheiten, ſo ſie in ihrem Leben bekennet und geſchützet; ſondern Theils wegen einiger falſchen Lehren, ſo ſie neben ſolchen Wahrheiten auch vorgetragen, und damit den Lauff des Evangelii und GOttes Worts gehemmet; oder etwa ihres heimlich ſündlichen Lebens, damit das Fleiſch verderbet, der Geiſt aber erhalten würde 1. Cor. V, 5. Allein 1) gottloſe Leute judiciren von ſolchen äuſſerlichen Fällen auf ihre fal-

ſche

ſche Lehren, und gottloſes Leben, wann es nicht offenbar am Tage geweſen. Dann a) alſo hielten die Melitenſer auch von Paulo, daß er ein Mörder ſeyn müſſe. b) Würden dardurch Chriſtus, alle Apoſtel, und Heilige ebenmäßig in ein böſes Geſchrey ihrer Lehr und Lebens halber kommen müſſen. Erweiſe der Herr a) die Irrthümer in der Lehre; b) das gottloſe Leben; doch jenes zuförderiſt; c) die Wahrheit der Röm. Lehren: ſo wird er glaublich machen, daß dieſer Lehrer ſeltzame Todes-Fälle auch etwas zu bedeuten haben. Doch iſt es curiös zu leſen, daß der Herr unter allen angegebenen Ketzern, ſo einen elenden Tod genommen, keinen in den Schooß der Röm. Kirche zurück getretten zu ſeyn vorgiebet, als ſolche Burſche/ die notoriſche Inſtrumenten des Satans geweſen: Keiner aber aus unſerer Kirchen hergekommen. Müntzer war ein Papiſt, und aus dem Pabſtthum entlieff er/ wurde aber kein Glied der Augſpurgiſchen Confeſſion, ſondern ſuchte gleich eine beſondere Secte zu ſtifften, die dem Pabſtthum ſo wohl als uns auffſetzig ſeyn ſollte; erregte Rebellion, welches ein crimen civile war, wurde durch den Hencker enthauptet, und ſtarb als ein Papiſt. Bernhardinus Ochinus lernte den Socinianiſmum in Italien, in den offentlichen Schulen des Pomponatii, Urcei Codri, &c. Und da er ſolchen nicht in den Proteſtantiſchen Ländern profitiren durffte, retirirte er ſich in Pohlen, und mag alſo auch Papiſtiſch geſtorben ſeyn; wie der Jeſuite Menochius bezeuget, dem zu gefallen ich es wohl glauben mag. Was

hat

hat denn Bucerus vor ein Ende genommen? Lindanus und aus ihme Ræmundus melden, er habe vor ſeinem Ende auf gut Jůdiſch von der Ankunfft *Meſſiæ* gezweiffelt. Reſp. Iſt Lindanus dabey geweſen? und hat es ſelbſten gehöret? Ich habe Buceri Lebens- und Todes-Beſchreibung geleſen, aber von dieſem Zweiffel nichts gefunden. Stultum eſt, ſagt Bellarminus, abſentibus credere, præſentibus fidem derogare. So iſt die Frage, ob er auſſer der tentation gezweiffelt, oder ob es in æſtu tentationis, in der Hitze der Verſuchung geſchehen? Und ob er in dieſem Zweiffel alſo geſtorben? Was ſpricht der fromme Aſſaph, Pſ. LXXIII. v. 2. &c. v. 13. Was mag er wohl in æſtu dubitationis, in ſeinen geångſtigten Gedancken, vor Gedancken von GOTT gehabt haben? An Buceri Tode finde ich nichts ſo bedenckliches, als daß er lange nach ſeinem Tode auf Befehl der Papiſtiſchen Königin Maria aufgegraben, verbrannt, und ſeine Aſche in die Lufft zerſtreuet worden. Das iſt etwas ſeltzames, ſo ihme und vielen Mårtyrern in den drey erſten Seculis widerfahren. Erweiſe der Herr, daß ſeine Lehre falſch geweſen, und wider das wahre Wort GOttes, ſo iſt er ein falſcher Lehrer geweſen, und iſt ihme wiederfahren, was den falſchen Propheten von dem König Joſia widerfahren iſt. Doch bleibt noch ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Joſia und gedachter Königin Maria; ein groſſer Unterſchied zwiſchen der That Joſiå, und der That Mariå. Die Chriſtl. Kirche weiß von ſolchen Executionibus nichts; und hat in

dieſem Stück Carolus V. als ein Chriſtlicher Fürſt gethan, daß er die Gebeine Lutheri hat ruhen, und ihn vor ſeinem Richter ſtehen laſſen. Womit alſo gegenwärtiges Capitel ſchlieſſe, nichts weiters prætendirend, als daß der Herr den Minorem von ſeinem zum Beſchluß angehängten Syllogiſmo den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, denen er ſonderlich zu Leibe will, zu beſſerer Uberzeugung, nicht ſo reutermäßig, als er es gethan, ſondern ordentlich, gründlich mit allen nöthigen Proben erweiſe, und darthue, daß Luther die in Heil. Schrifft enthaltene wahre Eigenſchafften eines falſchen Lehrers / Ketzers und Teuffels-Apoſtels an ſich gehabt habe.

Kurtze Beleuchtung Des Angehängten Beſchluſſes und compendieuser Anmerckung dieſes Beſchluſſes von p. 448. bis 503.

§. I.

An dieſes dritte Capitel hånget der Herr a) einen Beſchluß, darinnen er ſeinen Formal-Syllogiſmum, nach den bisherigen præmiſſis vortraget: b) eine gar compendieuſe Anmerckung von 27. Blåtter an dieſen verbindet, und dieſes von p. 450. bis 503.

§. II. Was den Beſchluß ſelbſten belangt, ſo iſt 1) in vorhergehendem nach der Långe angezeigt worden, wo es des Herrn Præmiſſis fehle, und in was vor einem Sinne ſolche paſſiren und nicht paſſiren kőnnen, mithin ſo lang der Herr ſolche nicht nach dem rechten Statu controverſiæ formiret, ſo beruhet ſein Syllogiſmus auf lauter Grund-lahmen Füſſen; Doch 2) will ich ihne hier wieder formaliter herſetzen;

§. III. Der Major lautet alſo: **Die wahre Kirche Chriſti / auſſer welcher kein Heyl zu hoffen / muß ſeyn unfehlbar und ſtets-ſichtbar:**

Der Minor heiſſet: **Allein die Rőmiſche Kirche iſt geweſen ſtets-ſichtbar und unfehlbar.**

Der Schluß lautet alſo: Ergo nothwendiger weiß muß die Röm. Kirche die wahre Kirche JEſu Chriſti ſeyn/ auſſer welcher kein Heyl noch Seeligkeit zu hoffen. Die übrige Conſectaria will ich nicht herſetzen; wer ſie leſen will, mag ſie p. d. nachſchlagen. Was hält der Herr von dieſem ſeinem Syllogiſmo? da ich ihne einigen von unſerer Schul-Jugend vorhielte/ lachten ſie darüber, und ſprachen: Ex puris affirmantibus in ſecunda figura nihil concluditur. Schämt ſich der Herr nicht, uns ſo grimmig zu haaren, und wann es zum Haupt-Schluß kommet, ſo kahl und kindiſch ſeine Schlingen zu machen/ daß auch die Jugend über ſolch lahmes Weſen lachen muß? Und damit auch die Jeſuiter-Jugend des Herrn Unverſtand in Logicis mercken möge, ſo will ich deſſen Syllogismum hier Lateiniſch allegiren.

Major.

A. Vera Chriſti Eccleſia, extra quam nulla ſalus ſperabilis eſt, debet *eſſe infallibilis ac ſemper viſibilis*.

Minor.

A. Sola Romana Eccleſia *fuit infallibilis & ſemper viſibilis*.

Concluſio.

A. Ergo ſola Romana Eccleſia eſt vera illa Eccleſia Chriſti, extra quam nulla ſalus ſperabilis eſt.

Wie wäre es, wann ich aſſumirte, nach des Herrn Form?

M. Die

M. Die Eſel haben Ohren: Das ſetzet der Herr p. 278.

m. Der Herr hat auch Ohren. Ergo iſt der Herr ein Eſel?

Hat nicht dieſe Art zu ſchlieſſen einen offenbahren recht kindiſchen Mangel in Forma? Dann derſelbe nach keinem modo argumentandi in dieſer Figur eingerichtet iſt. Mithin ſage ich ihme nur, daß die Illation und Concluſion, wie ſie aus ſeinen zweyen præmiſſis gezogen wird, ertzfalſch und unwahr ſeye. Mithin wann er recht ſchlieſſen will, muß er die Propoſitiones præmiſſas anderſt einrichten, und alsdann wird der Herr auf eine jede Propoſition die gehörige Limitation in den vorigen finden. Und damit fället das von dem Herrn aufgebaute Gebäu, wie ein Karten-Häußlein auf einmahl dahin; da ich es alſo liegen laſſen will, biß er es auf einen feſteren Grund und ſtärckeren Sparren ſetzet; und mich alſo wenden zu ſeiner compendieusen in 27. Blätter beſtehenden Anmerckung.

§. IV. Die gantze Anmerckung laufft auf dieſe Sätze hinaus:

1) *Paulus* erinnert unſere Chriſtliche Vor-Eltern / ſich ja nicht von der Röm. Kirchen-Lehre durch Ketzer verführen zu laſſen. Rom. XVI, 16. 17.

2) Nun ſind ſie gekom̃en / und haben greuliche Uneinigkeiten und Aergernüſſe angerichtet: Ob ſie ſchon immerhin geruffen / Evangelium! Evangelium! 3) Ergo nehmet euch in acht / ihr liebe Catholiſche / und weichet von ihnen. 4) Urſach:

ſach: Es iſt nicht alles Gold / was ſie vor Gold ausgaben; Und dieſes ſuchet der Herr aus unſeren eigenen Schrifften zu erweiſen. Und in dieſen vier Stücken beſtehet die gantze weitläufftige Anmerckung, mit dieſem Unterſcheid, daß das erſt und vierte Stück nur ſehr kurtz / und in wenig Zeilen, das andere etwas weitläufftiger / und endlich das vierte / als das Hauptwerck den gantzen Plunder ausmachet. Dann darum war es ihme eigentlich zu thun, damit er ſeinen Rapſodie-Sack ausleeren, und die gifftige Lauge über uns ausgieſſen könnte.

§. IV. Wir wollen den erſten Sack etwas beleuchten, daß der Apoſtel Paulus voraus geſehen, daß Ketzer kommen werden / ſo die Leuthe von der wahren Kirche Chriſti / in welcher damahlen die Röm. ein anſehnliches Glied war / abzuführen ſuchen würden / iſt bey uns unläugbar. Daß er ſie deswegen erinnert, aufzuſehen auf ſolche Ketzer und Rottenmacher, wird ebenfalls nicht geläugnet. Er hat dieſes eben auch zu andern Kirchen geſagt, und iſt dieſe Erinnerung Pauli ſamt der Vorſehung eine ſpeciale Application des General-Spruches, daß alle wahre Kirchen-Gemeinden Chriſti zu gewarten hätten / daß Ketzer unter ſie kommen würden / und daß conſequenter alle Vorſteher der Kirchen / und die Kirchen ſelber fleißig auf ihre Heerde und auf ſich Achtung geben ſollten. Nur iſt die Frage, ob dieſe quæſtionirte Ketzer erſt nach 1500. Jahren in Luthero aufgeſtanden, und daß der Apoſtel Paulus ſol-

che gemeynet habe. Wann man den Worten Pauli recht unter das Geſicht ſiehet, ſo wird man ſolche Geſellen, ſo da Trennung und Aergernüß gemacht/ viel früher in der Röm. Kirchen antreffen; und zwar a) mit ringerer Conſequenz bey dem Ausgang des andern Seculi in Victore II. der um einer indifferenten Sache willen, alle Orientaliſche und Africaniſche Kirchen excommuniciret, weilen ſolche in dieſer indifferenten Sache ſich von ihme nicht wollten auctoritative præſcribiren laſſen. Heiſſet das nicht Trennung machen, und zwar eine erſchreckliche Trennung, aus welcher nothwendiger weiß nichts als Aergernüß erfolgen können? Der Herr ſeye nur ſo kühn, und ſuche dieſes Factum Victoris zu bemänteln, ſo ſolle ihm dergeſtalten aus Cypriano &c. zugeſetzet werden, daß er ſich wird zauen müſſen. Und ſolche Einigkeits-Trenner ſind in folgenden Zeiten immer je einer gröber, dann der andere gefolget, ſo ich dermahlen übergehen will, weil keine notable Würckung erfolget: bis endlich in dem ſiebenden Seculo Leo II. um des kahlen Bilder-Streits willen, da der abgöttiſche Dienſt der Bilder gar zu bund getrieben wurde, daß die Griechiſche Kirche ſolche gar zerbrechen ließ, dieſelbe völlig excommunicirt, die Occidentaliſche Kirche von ihr abgezogen, und mithin dieſes grauſame Schiſma in der Chriſtenheit verurſachet, aus welchem dann unzehliche abſcheuliche Aergernüß/ Jammer und Herzeleid erfolget. Wie ſolche Trennungen nach der Zeit durch alle Secula continuiret worden, iſt hier zu weitläufftig anzuführen.

ren. Mein Herr, das waren die Haupt-Secten-Macher, auf welche der Apoſtel Paulus zielet, und vor welchen er ſeine damahlige reine Röm. Kirche warnet. Dann a) ſind alle dieſe Trennungen entſtanden wider die Lehre, ſo die damahlige geſtifftete Röm. Kirche empfangen. Wann der Herr je ſo gar ſehr die gegenwärtige Röm. vertheidigen will, daß er es auch auf das Feuer darff ankommen laſſen: ſo thue er doch ſeiner Kirche dieſen Dienſt, und nehme alle die puncta controverſa, um welcher willen ſolche Trennungen geſchehen, und erweiſe, daß ſie, wie ſie da ſtehn, in den Schrifften gedachter beeden Apoſtel gegründet ſeyen: Hic Rhodus, hic ſalta, Domine! b) Dieſe Röm. Einigkeits-Trenner ſind entſtanden aus Urſachen, die nicht auf Chriſti Ehre, ſondern den eigenen Bauch zweckten, auf Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben: Daß allein die Röm. Kirche, und unter derſelben Nahmen der Pabſt mit ſeinem Clericaliſchen Corpore groß, herrlich, gemächlich, in allem Uberfluß ſeyn könnte. c) Die Arten, wie ſie ſich Secten gemacht, ſind eben alſo beſchaffen, wie Paulus ſolche beſchreibet: durch ſüſſe Reden von Vergebung der Sünden mit Indulgentien, Application der überlayen Wercken, Hoffnung vor heilig zu paſſiren. &c. und gute Worte und Verſprechung, Cronen, Mützen, Inſuln ꝛc. deren bey uns keines geſchiehet, daß ſie damit einfältige Hertzen betrögen. GOttes Wort macht die Albern und Einfältige weis: Dieſes habt ihr verſteckt, und dadurch ſind die Hertzen

tzen der Kirchen-Glieder ſo einfältig worden, daß ſie ſich damit haben verführen laſſen, und die Ehre GOttes gegeben lebloſen Creaturen. Im Gegentheil iſt der Herr gehalten, zu erweiſen, daß unſere Lehre wider dieſer Apoſtel Lehre ſeye; 2) Daß ſie gerades weges ſolche fleiſchliche Ziel und Zweck habe. 3) Daß wir ſolche ſüſſe Reden und gute Worte brauchen. 4) Daß unſere Layen ſo einfältig gelaſſen werden, denen wir GOttes Wort von Kindheit an anbefehlen, damit ſie weis und klug würden. Und ſo viel von ſeinem erſten Satz.

§. V. Nun meynet der Herr ſolche Ketzer wären unter Luthero gekommen. Was Zwinglium belanget, ſo iſt nicht zu läugnen, daß der Streit vom H. Abendmahl dem Werck der Reformation einen groſſen Anſtoß verurſachet, doch hätte dieſer Anſtoß noch mit der Zeit können gehoben werden. Allein als Calvinus und Beza (dann alle andere reformirte Lehrer waren zu ſelbiger Zeit in allen Stücken mit uns eins, auſſer in dem Heil. Abendmahl) neben dieſem Articul, annoch die Prædeſtination und den Articul von Chriſto ſo ſtrenge trieben, ſo geſchahe freylich das traurige Schiſma in unſern Kirchen, und aus demſelben ſo viel Aergernüß. Allein dieſes Schiſma ſamt dem Aergernüß iſt ja! eure innigliche Freude, und ſpricht der Herr recht Romanè; bellum hæreticorum pax Eccleſiæ: auf den Schlag, wie Tacitus: non virtute ſua, ſed diſſidiis hoſtium romanum valet Imperium. Was die andere Rottenmacher belanget, abeant illi in morboniam; dann dieſelbe nicht ſo

 wohl

wohl euch Schaden gethan, als uns angefallen. Warum weinet dann der Herr? Und wie viel blutige Thränen hat er ſchon vergoſſen? Was mag doch die Urſach ſeyn? Iſt es, daß wir von der alten Röm. Lehre/ wie ſie Paulus und Petrus beſchrieben, abgefallen? Erweiß her! Erweiß her! Iſt es, daß wir abgefallen von der Lehre/ ſo ihr von euren Römiſch-Cathol. Vor-Eltern erlernet? Ergo ſind eure Vor-Eltern ſchon vor dieſem von der Lehre Pauli und Petri abgefallen? Wann dem Herrn unrecht geſchiehet, ſo erweiſe er die Lehre des Concilii Tridentini aus dieſen beeden Apoſteln? Weiter, eine Trennung iſt gemacht worden zwiſchen den Proteſtirend- und Röm. Kirchen? Wer hat ſie veranlaſſet? Luther oder der Pabſt? Luther hat weiter nichts gethan, als daß er aus Heil. Schrifft ſolche Texte gezogen, die ihr nicht widerlegen können. Und da man ohne weiters Federleſen ihne zwingen wollte, zu revociren, ohne geringſten Erweiß, ſub tit. cœcæ obedientiæ; er aber ſolches nicht annehmen kunte; ſo platzte der Pabſt zu, und blitzte ihne mit allen denen, ſo ihme anhiengen, aus der Röm. Kirche hinaus. Wer hat dann die Trennung gemacht? Wer hat die daraus erfolgte Aergernüß, mit morden, brennen, ſengen, kriegen, alſo veranlaſſet, daß ich nur glimpfflich davon rede? Dahero wir ja doppelte Urſache gehabt, uns zu trennen 1) weil ihr uns habt hinaus geſtoſſen; 2) Da wir alſo hinaus geſtoſſen worden, daß wir daraus geblieben, um der falſchen Lehre willen, ſo man uns aufdringen wollte, ꝛc.

§. VI. Nunmehro begegnet er auch einem Einwurff / den unſere Lehrer gemacht hätten, nemlich; daß wir immerhin rieffen: Evangelium! Evangelium! daran ſich aber ein Cathol. Chriſt nicht zu kehren hätte. Reſp. 1) Dieſes Ruffen wäre nicht ſündlich, wann es je geſchehen ſeyn ſollte. 2) Warum ſollten ſich die Catholiſche Chriſten nicht daran kehren? 3) Wenigſtens ſollten ſie nach der Schrifft prüfen, ob dann unſere Lehre dem Evangelio gemäß ſeye?

2) Daß Lutherus ſich weiß nicht was vor einen hohen Evangeliſten ausgebe. Reſp. 1) Alle ſeine Ruhm-Worte verſtehet er nicht abſolute und vor ſich ſelber, ſondern aus dem Grund, weilen ſelbe mit GOttes und Chriſti Worten übereinſtimmen. Dieſen Grund hält er ſo lange vor richtig, bis die Röm. Lehrer das Contrarium aus GOttes Wort ihme erwieſen. Was hat alſo der Herr dagegen einzuwenden? 2) Prætendiren doch die Päbſte / deren viele ſo unwiſſend geweſen / daß ſie nicht einmahl die Grammatic verſtanden, alles dieſes in plenitudine poteſtatis zu ſeyn, wie Chriſtus ſelber: Und zwar ſolches nicht, weil oder in ſofern ihre Edicta mit GOttes und Chriſti Wort übereinſtimmen / ſondern weil ſie es ſagen / ſo gar, daß ſie, non obſtante, daß Chriſtus dieſes ſo und ſo gethan, non obſtante, daß die gantze alte Kirche es ſo und ſo practiciret, dennoch das Gegentheil befehlen? Das iſt wider-Chriſtiſch geſagt, nicht jenes.

§. VII. Er ſucht ſeine Erinnerung an die liebe

Catholiſche Seelen, ſolche Ketzer, wie Lutherus, fahren zu laſſen, zu befeſtigen daraus/ weilen die, ſo Lutherum kennen, ſelber nichts von ihm halten: 2) Ein gewiſſer Lutheraner habe ihme geſagt; Er ſey nicht Lutheriſch/ ſondern Evangeliſch; der Teuffel ſeye Lutheriſch. Reſp. 1) Welche in unſerer Kirche nicht viel von Luthero halten, wann ſie anderſt ihne aus ſeinen Schrifften erkennen, ſind undanckbare Geſellen/ die eben ſo wenig auf GOttes Wort halten, aus welchem und nach welchem Lutherus zu æſtimiren iſt. 2) Die ſolche Reden führen, wie ſie der Herr p. 452. allegiret, reden endlich in ihrem Maß nicht unrecht. Dann wann mich der Herr beſchuldigte: Ich glaube dem Luthero alles ſo blindhin/ wie jener Mönch von Valla prætendirte zu glauben, daß X. Prædicamenta wären: ſo muß ich über des Herrn tumme Beſchuldigung ungedultig werden, und im Unwillen ſagen: Ich glaube dem Luther nicht/ ſondern dem Wort GOttes/ ſo er in ſeinem Schrifft-mäßigen Sinne anführet. Was er auſſer dem Grund H. Schrifft geſchrieben haben mag, daran kehr ich mich nicht; v. g. daß in jenem Leben auch Thiere ſeyn dörffen, wann er anderſt ſolches im Ernſt, und nicht in einer Parabel geredet. (II.) Was den gewiſſen Lutheraner betrifft/ ſo mercke ich, daß ihn der Herr mit ſeinen ſeltzamen ungeſtümmen Zumuthungen ungedultig gemacht/ daß er, um des unartigen Diſcourſes abzukommen, geſagt: Luther hin! Luther her! Ich bin nicht Lutheriſch ꝛc. nemlich in dem Verſtand/ als ob er an Lutherum

glaub-

glaubte, oder in Glaubens-Sachen ſo ſchlechthin Luthero glaubte ohne allen Grund der H. Schrifft, wie man bey euch blindhin glauben muß, was die Kirche oder der Pabſt haben will. Und wann er ſagt: der Teuffel ſeye Lutheriſch / ſo ſeynd dieſe Worte ziemlich rauh, und zeigen genugſam an, daß ſie aus einem von des Herrn Diſcurſe ſehr entrüſteten Hertzen gefloſſen, haben aber keinen andern Verſtand, als daß der Teuffel haben wolle, daß man ſein Vertrauen und Glauben ſolle auf menſchliche *auctoritat* und nicht auf GOttes Wort ſetzen. Verſtehet es der Herr jetzo!

Dieſen, ſo ſeiner irrigen Meynung nach über Lutherum ſich moquiren, ſetzet der Herr p. 453. entgegen eine andere Sorte Leuthe / ſo ihne aus blindem Eyfer vor einen theuren Mann und ſo weiter halten; ja ihn gleich im Anfang Ao. 1523. als einen lebendigen Heiligen in einem Contrefait vorſtellen laſſen. Was dieſes Contrefait belanget, ſo ſolle Nachricht davon folgen in einem andern Ort. Von dieſen Leuten, unter welche mich der Herr ohne Zweiffel auch ſetzen wird, præſumiret er, daß ſie dieſen saubern Marten nicht kennten. Wie muß man dann vornehme und berühmte Leuthe kennen lernen? Ohne Zweiffel aus ihren Schrifften, die entweder ſie ſelbſten, oder andere von ihnen hinterlaſſen haben. Was Lutheri Schrifften anbelanget, ſo mag es ſeyn, daß viele Lutheraner ſolche nicht geleſen. Dann nicht jederman in ſolchen Umſtänden iſt, daß er ſolche groſſe Schrifften leſen kan. Doch haben ſie Nachricht von denen, ſo

ſolche

ſolche geleſen: Oder meynet der Herr er habe ſolche allein geleſen/ und aus denſelben den ſaubern Märten kennen lernen. Ich verſichere den Herrn daß ich ſeine Tomos Jenenſes alle geleſen, und mir darzu zwey gantze Jahr im Anfang dieſes Seculi ausgeſetzet: Und doch habe den Lutherum nicht ſo leichtfertig vermercken können, als ihne der Herr beſchreibet. Der Herr raiſonniret wohl blind in den Tag hinein, daß er vermeynt, alle die, ſo Lutherum vor einen heylſamen Werckzeug der Kirchen Chriſti anſehen, hätten ihne aus ſeinen Schrifften nicht kennen lernen. Doch paſſons outre. Endlich ſetzet er noch die dritte Sorte Lutheraner hinzu, nemlich deren, ſo zwar gute Wiſſenſchafft um Lutheri Thun und Laſſen haben, aber bey ſeinem ketzeriſchen Lügen-Evangelio ihr tägliches Brod ſuchen ꝛc. Und deswegen ihne über den Printzen Lucifer im Stand der Gnaden heraußer ſtreichen. Unter dieſer Sorte bin ich nicht. Dann ich mein Bißlein Brod mit meiner Profeſſion unter den Catholiſchen, Reformirten, Socinianern, Ruſſen, und wo die literatura humanior etwas gilt, erwerben kan. Was aber unſere Prædicanten anbelanget, ſo er dieſes Unfugs beſchuldiget, ſo ſchlieſſet ſein Schluß eben ſo, als wenn ich fragte: Warum entſchuldiget/ defendiret/ und erhebet ihr Herren den Röm. Stuhl nicht nur über alle Lehr-Prieſter und Königl. Stühle/ ſondern ſetzet ihn ſo gar Chriſti Stuhl an die Seite/ ja über denſelben: Warum entſchuldiget ihr den horriblen Pracht/ Uppigkeit/ Unzucht/ Grauſamkeit und

Gewiſ-

Gewiſſen-loſes Weſen ſo vieler leichtfertigen Päbſte ꝛc. Antwort: Weil ihr Herren ſonſten euer tägliches Brod / und was ſonſten zur äuſſerlichen Leibes höchſter Nothdurfft gehöret / verlieren würdet. Würde der Herr nicht ſagen, daß es 1) nicht wahr wäre, und daß es um anderer Urſachen geſchehe. Kurtz! der Herr würde gantz andere Urſachen vorwenden. Alſo ſage ich ihme auch: Es iſt nicht wahr, daß es darum geſchehe; ſondern darum werden ſeine dürre und druckene Redens-Arten 1) nicht vertuſchet, wie der Herr auf uns lüget: Dann wie können wir ſolche vertuſchen, da ſie in ſeinen Schrifften offentlich da liegen? ſondern einige 2) entſchuldiget, theils weilen es die Billigkeit alſo erfordert, theils weilen wir ihne, non obſtante ſeiner groſſen Gaben, dennoch vor einen Menſchen, und nicht, wie die Canoniſten den Pabſt vor einen ſichtbaren GOtt halten. 3) Einige gar defendiret, weilen die Garſtigkeit nicht in den Worten, ſondern in den Realien hafften muß. Doch über Lutheri ſo genannte Zotten ſolle er auch einen beſondern Bericht haben. Darum wird er von uns ſo erhoben, weilen wir die Gaben, ſo GOTT ſeiner Kirche zu gut, in ihn geleget, erkennen: Der Herr aber, der ſie nicht erkennet, läſtert das, was er nicht verſtehet.

§. VIII. p. 456. allegiret er unter andern Lob-Sprüchen Lutheri, deren Wahrheit ankommet auf die Richtigkeit ſeiner Lehre / die die Herren zuvor umſtoſſen müſſen, ehe ſie ſolche Luthero benehmen

nehmen können, auch, daß Matthesius ihne nennet einen Heyland. Resp. 1) Dieſe Art ſolche hohe auſſerordentliche Diener GOttes alſo zu nennen, iſt ſchrifft-mäßig. Dann a) darinnen finden ſich Paria. Alſo wird Elias genennet der Wagen Iſrael und ſeine Reuter; Item Paulus nennet ſich einen Vatter der Galater / der ſelbe gezeuget hätte. b) Obad. v. 21. werden die Prediger des Evangelii / ſo das Gebürge Eſau, oder die verdorbene Kirche wieder anrichten ſollen, Heylande genennet. 3) Wird Lutherus von uns, wie alle auſſerordentlich-erweckte Lehrer ſo genennet, miniſterii titulo, non magiſterii arrogantia. Der Einwurff, den der Herr macht über unſer Stummen / wann der Pabſt das Haupt der Kirche / oder die Jungfrau Maria eine Fürſprecher- und Mittlerin zwiſchen uns und Chriſto genennet wird, hat eine andere Bewandſame. Dann zwiſchen jener und dieſer Redens-Art iſt ein groſſer Unterſcheid! ein ſolcher Unterſcheid, als zwiſchen Himmel und Erden; Herr und Knecht / und dergleichen. Ihr nennet den Pabſt das Haupt der Kirchen / nicht miniſterii titulo, ſondern magiſterii arrogantia, nicht als einen Diener der Kirchen Chriſti, ſondern als ihren Herrn, Mann, Haupt, Bräutigam, Eckſtein, Grundſtein 2c. Chriſtus iſt das Haupt der Kirchen primarie, der Pabſt ſecundarie. Aber dieſes ſecundarium Caput prætendiret einen ſolchen Gewalt, den ihr Herren nunmehro nimmer getrauet offentlich zu lehren; einen ſolchen Gewalt, der GOttes und Chriſti Gewalt in plenitudine ſua gleich iſt; ja de

facto

facto noch darůber, ſo daß er wider die Ordnung Chriſti diſponiren kan, daß ihne niemand fragen darff, *quid facis?* Kurtz! einen ſolchen Gewalt, von welchem alle welt- und geiſtliche Gewalt in eſſe, fieri und operari dependiret. Er prætendiret zu ſeyn ein Haupt nicht nur dieſer und jener Kirchen, ſondern der allgemeinen Kirche Chriſti, mithin ein caput univerſale, welches Gregorius M. als den Vorläuffer des Antichriſten declariret hat. Erweiſe er, daß dieſes ſchrifft-mäßig ſeye. Was die Jungfer Mariam belanget, ſo erweiſe der Herr daß ſolche von GOTT als eine Mittlerin zwiſchen Chriſto und dem Menſchl. Geſchlecht geſetzet worden ſeye. Paulus ſpricht 1. Tim. II. Es iſt ein GOTT und ein Mittler zwiſchen GOTT und den Menſchen, nemlich der Menſch JESUS Chriſtus. Chriſtus ſpricht: Niemand kommet zum Vatter, dann durch mich. Er prætendiret auch zwiſchen ihme und den Menſchen keinen Mittler zu haben, ſondern ladet alle ein immediate zu ſich Matth. XI. Kommet her zu mir ꝛc. Er hat ſo gar in den Tagen ſeiner Erniedrigung ſeiner Mutter Mediation in ſeinem Amt nicht erkennen wollen, und ſpricht: Weib, was haben wir mit einander zu thun? Maria weiſet ſelber diejenige, ſo ſich bey ihr angemeldet, von ſich zu ihrem Sohn, ſagend: Was er euch ſagt, das thut. Chriſtus will ſo gar ſolche in ſeinem Amt nicht vor ſeine Mutter erkennen, und ſpricht Matth. XII, 48. Wer iſt meine Mutter? Wer ſind meine Brůder? Ja! Er nimmt ſo gar ſeiner Mutter den Caracter der

der Mutterſchafft / und nennet ſie ſowohl zu Cana, als bey ſeiner Creutzigung ſchlechthin, Weib! und theilet die Ehre der Mutterſchafft allen denen mit, ſo den Willen thun ſeines Vatters im Himmel. Mit was vor Grund dörffen dann die R. Lehrer ſolche vor eine Mittlerin zwiſchen Chriſto und dem Menſchl. Geſchlecht / und zwar nicht obenhin, ſondern in einem ſo erſtaunenden *Grad*, als es in Pſalterio Mariano &c. ſtehet, anſehen? Ich muß mich entſetzen, daß die bekannte Salutaria Monita b. Virginis ad indiſcretos ſuos Cultores ſo gar nichts bishero gefruchtet haben. Betreffend die Titul der Fürſprecherin / ſo möchte ich gerne ſehen, mit was für Reden, proteſtiren und ausleget ihr 1) dieſen Titul, 2) die tägliche Praxin vermänteln wollet, gegen den klaren Ausſpruch Pauli, wir haben einen Fürſprecher / einen Gnaden-Stuhl ꝛc. wie ihr bemänteln wollet den Fürſpruch *Mariæ*, von welchem man in der Röm. Kirchen ſinget

Jure Matris impera
Redemptori!

die mit ſolcher Auctoritæt geſchicht, daß durch die Interceſſion und Fürſpruch Mariæ viele erlöſet worden, welche die Gerechtigkeit des Sohns verdammet hat. Anderer abſcheulichen Redens-Arten zu geſchweigen, die man folianten-weiß anführen könnte. Herr, das ſind Greuel darüber wir brummen müſſen, und in der Röm. Kirche ſelbſten viele heimlich ſeufftzen.

§. IX. Dem Luther können diejenigen Reden, ſo er

er p. 457. anziehet, nicht nachtheilig ſeyn, noch ihme den Credit benehmen; nicht das Dictum, ſo er ſchon p. 120. vorgebracht, wegen ſeines Unglaubens, wie ich ſolches an ſeinem Ort ſchon gemeldet; nicht der von Mattheſio allegirte extemporal-Verſe;

Ruinam quærunt multi in podice porci,

Wann ihne der Herr nicht verteutſchet hätte, ſo würde kein Menſch etwas obſcœnes darinnen finden. Iſt etwas obſcœnes darinnen, ſo ſteckt die Garſtigkeit nicht in den Lateiniſchen Worten Lutheri, ſondern in des Herrn Worten, die er darzu geſetzet. Dann ruinam quærere, iſt nichts obſcœnes: podex porci iſt in unſern Ohren auch nicht obſcœn, ſondern allein in dem Wort *Ars* der Sau, welche der Herr geſetzet hat. Endlich iſt dieſer Vers a) ein Mönchen-Verslein, den Lutherus nicht inventiret, ſondern als eine Reliquien von ſeinem München-Latein, auf den Heyrath eines jungen vollblutigen Menſchen und einer lüſternen alten Vettel recht à propos appliciret hat. Und b) darzu, wann er alſo bey Mattheſio ſtehet, von dem Setzer verkehret, welches der Herr aus dem Verſe hätte mercken ſollen, item aus der ſubſtrata materia des Heyraths eines jungen Menſchen mit einer alten reichen Vettel. Dann dieſes Sprüchlein ich in meiner Jugend gelernet, und alſo heiſſet:

Arvinam multi quærunt in podice porci:

Und dieſe Parœmie hat vermuthlich ein Mönch lange vor Luthero, wie viel hundert dergleichen, in den Schulen dictiret; um das im teutſchen allzu-

bekanntliche Sprichwort zu exprimiren; viele ſchlupfen der Sau in Hindern, um des Specks willen. Dieſes teutſche Sprichwort hat ſeinen Urſprung von den Metzgern, welche ſonderlich an dem Hindern der Schweine die Probe ſuchen, ob eine Sau fett oder nicht ſeye? Und wird gebraucht von allen denen, ſo Profits willen zu weiß nicht was ſich reſolviren. Da nun dieſer junge Kerl dieſe Alte, nur ihres Reichthums halber, haben wollte: worinnen man ihme die Freyheit laſſen mußte: ſo wollte Lutherus per parœmiam notam den Grund ſeines Willens entdecken, und ſagte:

Arvinam multi quærunt in podice porci.

Was iſt doch hieran auszuſetzen? Was aber die Antilogien Lutheri und Calvini und beederſeits Anhänger belanget, ſo zeigen ſolche nichts anders an, als daß dieſe zwey Lehrer in etlichen *abſtruſen* Streit-Fragen different geweſen; allein was gehet das die Controverſien an, die wir mit euren Lehrern haben? ſind dann die Röm. Lehrer alle einig? Iſt kein Widerſpruch unter ihnen? Ob Müntzer, Servet, Calrſtad, Calvinus &c. ihrer Lehre, ſo ſie wider Lutherum geführet, gewiß oder ungewiß ſeyen / gehet unſere Kirche nicht an: wenigſtens iſt Calvinus in den Sätzen wider die Irrthümer der Röm. Lehrer gantz gewiß geweſen. pag. 473. ſchnurret er abermahlen 1) eines daher wider unſere Lehre von dem Glauben und guten Wercken; 2) von *Ludovici* Hetzers Lehre / daß huren und ehebrechen ein Werck der leiblichen Barmhertzigkeit ſeye. 3) Von Calvini rauhen Reden

in

in puncto der Prædeſtination. 4) Serveti teuffliſchen Büchern wider die Dreyeinigkeit. 5) Etlichern Schwermern in Engelland, ſo die Unſterblichkeit der Seelen geläugnet. 6) Daß Luther geſagt: Die Lehre von der Sterblichkeit der Seelen ſeye auf dem Päbſtlichen Miſthauffen gewachſen. 7) Daß einige ſeyen, ſo gelehret, daß würcklich noch keine Hölle ſeye, wo die Verdammte allbereits gepeiniget würden, und daß Calvinus nur ein tropiſches Feur aus der Höllen mache. 8) Daß die Heyden, Thiere, Teuffel, ſeelig würden.

§. X. Auf alle dieſe Einwürffe, ſo er nur in tranſitu eingeſtreuet, um unſer Religions-Syſtema verdächtig zu machen, antworte auch nur in tranſitu: und zwar, was 1) unſere Lehre von dem Glauben und guten Wercken belanget, ſo iſt a) unſere Lehre von dem Glauben der Schrifft gemäß, wie ſie der Herr p. 478. in zweyen Worten begreiffet, da er ſagt: Glaube nur! oder glaube allein! denn (anderer unzehlichen Sprüchen Alten und Neuen Teſtaments zu geſchweigen) ſpricht nicht Chriſtus dorten bey Marc. V, 36. zu dem Schul-Oberſten: Fürchte dich nicht! glaube nur! Welche Worte ebenfalls repetirt werden Luc. VIII, 50. wie offt ſagt Chriſtus: Dein Glaub hat dir geholffen? Siehet alſo der Herr, daß die Worte unſerer Lehre Chriſti formale Worte ſeynd, welche die Vulgata gegeben, *crede tantummodo*. Und ſupponiret dieſes unſer Credo tantum! zum Voraus einen reinen Begriff der Lehr-Puncten, auf welchen ſich der zuverſichtliche Glaube gründen muß. Was der

Herr aber ferner hinzuſetzet, als 1) p. 473. weiche aus dem Römiſchen Babel / ſo hat es damit einen doppelten Verſtand, da man weichet a) affectu, und will ſo viel ſagen, mache dich loß von den greulichen Irrthümern der Röm. Lehrer / welche dieſen Glauben erſticken. Und in dieſem Verſtand folget nach unſerer Meynung der Schluß: ſo wirſt du ſeelig. Nicht als ob aus dieſem Weichen aus dem Röm. Babel immediate dieſe Seeligkeit gewürcket würde, ſondern weilen dadurch der Glaube nicht gehindert wird: Mithin wird dieſem Glauben alleine dieſe Würckung zugeſchrieben, wie Petrus etwa ſaget Act. II, 38. da ihne die bewegte Pfingſt-Hertzen fragten: Liebe Brüder, was ſollen wir thun? Thut Buſſe / und laſſe ſich ein jeglicher tauffen ꝛc. welches ſoviel iſt, als: glaubet nur. Und v. 40. hinzu ſetzet, laſſet euch helffen von dieſen unartigen Leuten / welches ſo viel iſt, als ſcheidet euch affectu cordis & mentis nach eurem Hertzen von den ſchädlichen Lehren dieſer unartigen Leute; als ſolches erhellet aus dem, was nachfolget, da ſie ſich zuſammen gethan. b) Was aber der Herr ferner p. 478. darzuſetzet, ſündige praff darauff! es ſchadet nichts ꝛc. das hat der Herr aus ſeinem eigenen ſündlichen Hertzen darzugethan, und nicht nach dem Sinn und Grund unſerer Lehre von dem Glauben, darum, dieweil er die Natur dieſes ſeeligmachenden Glaubens ſo anſiehet, als eine Kuhe. Und damit ich den Herrn nicht ſo lang herum führe, ſo laſſe er ſich doch belehren, was wir von dem ſeeligmachenden Glauben,

und

und ſeiner Natur halten aus der herrlichen Præfation Lutheri über die Epiſtel an die Römer. Es dörffte dem Herrn ſehr nützlich ſeyn, wann er die gantze Vorrede fleißig erwegte: Doch recommendire ihm nur den locum von dem Glauben, welcher alſo anfänget: Glaube iſt nicht der Menſchl. Wahn und Traum ꝛc. biß excluſive auf die Worte: Fleiſch und Geiſt ꝛc. Und alſo wird der Herr mit Händen greiffen, wie gottloß er unſere reine Kirchen-Lehre verdrehet habe. Auguſtinus ſagt; Ama & fac quodvis. Hätten nicht die Donatiſten &c. dieſe Worte auch alſo paraphraſiren können: Liebe nur GOTT / und ſündige brav darauf / hure / bube / es ſchad nichts: Die Liebe und der Glaube an GOtt ſind ſolche Sachen, mit welchen das folgende in Ewigkeit nicht beſtehen kan. Und was er von der Schädlichkeit der guten Wercke ſchwätzet, darinnen ſollte ihne berichten unſere Formula Concordiæ, die ihme zeiget, wie ſolche Reden gemeynet ſeyen.

§. XI. Von Ludwig Hetzern, deſſen er p. 474. gedencket, findet ſich zwar in den alten Kirchen-Geſängen das Lied: Erzürn dich nicht / du frommer Chriſt: Allein Trotz ſey dem Herrn gebotten, daß er deſſen gottloſe Lehre von dem Eheſtand aus Lutheri Evangelio erweiſe! oder deſſen Urſprung daher leite, wie er läſtert. Er war von Nation ein Bayer, nach ſeiner Religion ein Catholick, und niemahlen Lutheri Schüler oder Anhänger: Der erſte Antitrinitarius unter den Teutſchen, der dieſe ſchädliche Lehre aus der Philoſophia

Scholaſtico-Ariſtotelica geſogen; nach der Hand Polygamiam defendiret, und ſelbſten 12. Weiber gehabt: Endlich, wegen dieſes und anderer Verbrechen zu Zürch Ao. 1529. enthauptet worden. Sein Lied iſt nicht deswegen in unſern Geſang-Büchern, als ob unſere Kirche mit ſeiner Lehre Gemeinſchafft hätte: ſondern a) weilen es nichts anſtößiges in ſich faſſet: b) iſt es hinein gekommen zu der Zeit, als ein groſſer Mangel unter erbaulichen Kirchen-Liedern war; c) Iſt es darunter Anfangs kommen, da man den Auctorem nicht gewuſt; und alſo deswegen keinen Anſtand können. d) Es iſt nur privatim Anfangs unter ſolche gemiſchet, und alſo propagiret worden: e) Habt ihr keine Lieder von uns? Wie viel finden ſich in dem Geſang-Buch, ſo die Kayſerl. Gemahlin Eleonora publiciret? Hat ſie deswegen unſere Lehre gebilliget?

3) Calvini rauhe Reden in puncto der Prædeſtination gehen unſere Kirche nichts an: Doch gehen die Dominicaner und Auguſtiner auch nicht gar weit von Calvino ab.

4) Serveti teuffliſche Lehre von der H. Dreyeinigkeit noch viel weniger. Endlich ſage mir der Herr, wo hat er ſie zuerſt gelernet? Iſt es nicht in Spanien geſchehen? Iſt er nicht in Africam gezogen, und hat ſolche bey den Mahometanern cultiviret? Hat ſolche teuffeliſche Lehre alſo nicht in unſerer, ſondern der Röm. Kirche gelernet.

5) Eben ſo wenig die Schwärmer in Engelland, ſo die Sterblichkeit der Seelen gelehret.

GOtt

GOtt Lob! Unſere Proteſtirende Kirche in beeden Parthien hat nicht nöthig gehabt in dieſem Puncto einen Synodal-Canonem zuſetzen, wie geſchehen in dem Concilio Lateranenſi unter Leone X. nicht nöthig gehabt zu klagen, daß in offentl. Academien ſolche gottloſe Lehre gelehret werde, wie in Italien, nach der Klage Poli, Contareni, und anderer Cardinäle in ihrem Conſilio an den Pabſt Paulum. Woraus alſo der Herr ſehen kan, warum Luther geſprochen, daß dieſe gottloſe Lehre auf dem Päbſtlichen Miſt-Hauffen gewachſen ſeye.

6) Die Hölle betreffend, ſo frage ich noch einmahl den Herrn? Iſt dann der Ort / deſſen Luc. XVI, 23. 24. gedacht wird, diejenige Hölle / die (nota bene!) am jüngſten Tag angehen wird? Talia ſunt ſubjecta, qualia permittuntur à prædicatis. Nehme der Herr jetzo dieſe Prædicata von dem Ort Luc. d. l. und ſehe, ob ſie ſich auf diejenige Hölle am jüngſten Tag reimen? Werden die Verdammte nach dem jüngſten Tage 1) in derſelben Hölle ihre Gemüths-Augen aufheben? 2) Abraham ohne allen Schrecken ſehen? 3) Ihne ihren Vatter heiſſen? 4) Hoffnung haben gekühlet zu werden? 5) Wird ſie Abraham ſeine Söhne heiſſen? ꝛc. ꝛc. Sollte Lutherus nicht recht haben, wann er dieſe Hölle vor das böſe Gewiſſen der gottloſen Seelen nach ihrem Tode anſiehet? Endlich iſt dieſes ein Problema. Was der Herr von Calvino ſagt, laß ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

7) Daß die unglaubige Heyden ſeelig und auserwähl-

erwählte Kinder GOttes ſeyn werden. Reſp. 1) Das gehet uns und die Reformirte Kirche nicht an, ſondern allein Zwinglium. b) Wo ſagt Zwinglius, daß die ungläubige Heyden ſowohl, als die rechtgläubige / auserwählte Kinder GOttes ſeyn werden? Mein Herr! kein Wort von dieſem allem iſt wahr, der Herr conferire nur Zwinglii Worte, ſo er p. LXI. allegiret, mit ſeinen eigenen! Er gedencket a) der Heyden in genere mit keinem Wort; ſondern allegiret nur etliche Individua; b) Vielweniger der unglaubigen Heyden; ſondern ſupponiret, daß ſie im Glauben an GOtt abgeſchieden ſeynd. c) Nichts von ſeiner Vergleichung, daß ſie ſo wohl als die rechtgläubige ꝛc. Und ſupponiret doch alſo einen Vorzug in denen, ſo nach der Revelation geglaubet. d) Sagt er nichts von auserwählten Kindern GOttes / als welche Ehre allein denen gebühret, die Chriſtum würcklich erkennet. Es kömmt erſtlich auf die Frage an, ob auſſer der reflexiven Wiſſenſchafft des Mittlers ein Weg zu GOTT ſeye? Uberhaupt aber wird dieſe Meynung Zwinglii von der gantzen Proteſtirenden Kirche verworffen. Fragt aber der Herr wo er ſie wohl gelernet? ſo darff er wohl nur in die Röm. Kirche gehen, da er groſſe Lichter antreffen wird, ſo ſolches gelehret. Daß er aber Lutherum beſchuldiget, er habe gelehret, daß die unvernünfftige Thiere und Ungeziefer auch auserwählte Kinder GOttes ſeyn werden, iſt abermahl eine faule, ſtinckende, feiſte und fette Lügen. Der Herr conferire nur Lutheri eigene Worte mit ſeinen.

nen. Ebenmäßig fett und grob geſchlegelt iſt es, wann er D. Brentio andichtet, als ob der Teuffel und ſeine Mutter auch in Himmel kommen würden. Will dann ein ſolcher Praler nicht wiſſen, daß ein anders iſt GOttes Macht-Himmel / der mit einem Wort alles in ſich begreiffet, was GOtt geſchaffen, alle Himmel, Lufft, Erden, Waſſer, und was ſonſten ſeyn mag, mit allem ihrem Heer. Dann wer wird alle Geſchöpffe GOttes ausſprechen? Und nach dieſem Himmel iſt auch der Teuffel mit ſeiner Mutter / von welcher aber Brentius nichts weiß, ſondern der Herr, der ſie vielleicht kennen mag, ſetzet dieſelbe vor ſich darzu, in dem Himmel: Ein anders iſt der Gnaden-Himmel / in welchem niemand iſt, auſſer die Beruffene und Heilige GOttes hier auf Erden; Ein anders der Glorie-Himmel / dahin ebenfalls niemand, als ein auserwähltes Kind GOttes kommet, als diejenige, ſo Glauben und gut Gewiſſen behalten bis ans Ende. Wie darff ein ſo kahler Läſterer einem Lehrer unſerer Kirchen in dem Angeſicht der Catholiſchen Kirchen eine ſo anſtößige und gottloſe Meynung aufbürden? Dann was Lutheri Pelverlein belanget, ſolle dem Herrn an ſeinem Ort Unterricht geſchehen. Und damit wären dieſe kahle Beſchuldigungen auch zu Boden getretten.

§. XII. Nach dieſem bringet er wieder etwas hervor, und prætendiret von uns, wann wir ihme nach denjenigen Prob-Stücken / ſo er angezogen, nicht glauben wollen, ſo ſollen wir doch unſern eigenen Lehrern glauben, daß aus ihrer Lehre die

Leuthe nur gottloſer würden; p. 480. §. 12. Und zu dem Ende führet er als Zeugen auf 1) Lutherum, Muſculum, M. Georg Albrecht, Calvinum, Schlüſſelburg, Ertz-Biſchoff von Engelland Wilhelmum Landum, Nicolaum Stengerum, Zachæum Fabrum, von gedachter pag. bis ad pag. 489. Reſp. Auf dieſe alle: à Particulari ad Univerſale; ab eo, quod fit per accidens, ad id, quod fit per neceſſariam cauſam; à diſtributo, ad non diſtributum; à dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter &c. ſchlieſſen nur paſſionirte Idioten. Weiß dann der Herr nicht, daß je gröſſer das Licht des Evangelii iſt, je tieffer iſt der Fall, bey denen, ſo es angenommen, aber nicht nach demſelben gewandelt, und trotziglich dargegen geſündiget? Iſt dann dieſer tieffe Verfall des Evangelii, ſo Lutherus geprediget, ſchuld? Iſt es univerſal durch alle Glieder der Proteſtirenden durchgedrungen? Sind dieſe oder jene Kirchſpielen dieſes oder jenen Lehrers meiſtentheils gottlos geweſen, ſo war die Schuld deſſen nicht das Wort der Lehre, die an ſich ſelber heilig iſt, trotz, daß der Herr das Gegentheil erweiſe! 2) ſondern der ungebrochenen halsſtarrigen Hertzen, ſo ſelbiges nicht im Hertzen haben würcken laſſen; 3) Es war doch nicht alſo in allen Gliedern einer Kirchen, worüber der Prediger klaget. 4) Vielweniger in allen Kirchenſpielen, 5) um GOttes willen! wie ſehr und hefftig klaget P. Abraham, Lutzelburg, und alle eifrige Moral-Prediger über die Bosheit der Leute überhaupt? Wann wir daraus ſchlieſſen wollten, ſolche komme directe aus der Lehre, 2) es

ſeye

ſeye in allen Gliedern ohne Ausnahm alſo; 3) In allen Kirchſpielen abermahlen ohne Ausnahm: Was würde der Herr ſagen? Was er ſagen wird, ſolle ihme von mir geſagt ſeyn. 6) Iſt doch das ein Canon, den alle Röm. Lehrer agnoſciren, daß offt Gutes und Böſes von einer Gemeine zu einer Zeit in genere geſagt werde; welches doch nicht auf alle individua zu appliciren. Wie offt lobet Paulus dieſe oder jene Gemeinde, und meynet nur die Glieder, die ſo und ſo ſind? Wie offt ſtrafft er ſie wiederum, und meynet abermahlen nur diejenige, ſo es verdienet? Er nennet die Corinthier die Gemeine GOttes, die Geheiligten in Chriſto JEſu, die beruffene Heiligen ꝛc. Und eben dieſe ſtrafft er wiederum ſehr hefftig, heiſſet ſie aufgeblaſene Leute, derer Ruhm nicht fein ſeye; unter denen kein weiſer ſeye; ꝛc. Mein Herr, alſo raiſonniren heiſſet kindiſche Klapper machen. Daß aber unter dem Pabſt nicht ſo viel verzweiffelte Secten ſich hervor gethan, wie der Herr p. 486. aus Luthero meldet, das hat nicht die Krafft des Evangeliſchen Worts gethan, ſondern Feur und Schwerd, womit ſie nicht nur dieſe ſchädliche Rancken, ſondern auch den guten Saamen des Evangelii ausgerottet, und ihr beliebtes Zizanium erhalten; alles wider das klare Verbott Chriſti, der ſolches ſchädliche Unkraut nicht will mit Gewalt ausgerottet haben, damit man nicht auch den guten Saamen mit ausreute. Daß in dem Pabſtthum, nach des Herrn Allegation, aus Stengero p. 487. parum ſcientiæ wenig wiſſen geweſen, das iſt wahr, und davon zeugen

gen die Schrifften vor Luthero, aber multum conſcientiæ, viel Gewiſſen / iſt auch wahr. Allein was vor Gewiſſen? Du ſollt das nicht eſſen / nicht trincken / nicht anrühren / wie der Apoſtel ſagt: Du muſt Wallfahrten / Seel-Meſſen kauffen / Indulgentien einlöſen ꝛc. Das war freylich viel Gewiſſens. Daß es aber zu Erfurth in des Stengers Kirchſpiel umgekehrt geweſen, da dienet zur Antwort, was ich Eingangs dieſes §. geſagt. Zachæi Fabri Lobſpruch von den Papiſten p. 487. iſt richtig, ſupponiret aber den Grund, den gedachter Faber ſetzet, und iſt ohne denſelben gantz ungültig: Der Grund iſt alleine GOttes Gnade ohne Wercke; allein das Verdienſt Chriſti ohne Wercke; alleine der Glaube ohne Werck-Zuverſicht: Erweiſe der Herr daß eure offentliche Kirchen-Lehre ſo ſeye. Welche aber bey uns entweder dieſe drey Gründe nach den Röm. Lehr-Sätzen vermengen mit der Zuverſicht ihrer Wercke, oder, auf GOttes Gnade und Chriſti Verdienſt immerhin ſündigen, und ſich einen Glauben einbilden, der kein Leben in GOTT hat, der ſich nicht thätig und geſchäfftig im Hertzen erzeiget, die ſeind Phariſäer oder Epicuräer, keine ſolche Lutheraner, die das Evangelium, ſo Luther geprediget, gezeuget hat. Nunmehro läſſet er p. 489. §. 12. (ſolle 13. ſtehen) etliche Fragen an alle Herren Uncatholiſche ergehen, auf welche ihm billich eine Antwort gebühret.

§. XIII. Die erſte Frage lautet: Ob und wie wir doch immer glauben können / daß ſo viele

gelehrte / anſehnliche / berühmte und heilige Männer lauter blinde Polyphemi, Maulwürffe / Nacht-Eulen / Schwärm-Geiſter / Schrifft-Verkehrer / und Papſts-Eſel geweſen ſeyn ſollen? ꝛc. Reſp. a) Nein: ſo platthin können wir es nicht glauben. Allein b) diejenige, ſo wir vor ſolche Maul-Würffe / Papſts-Eſel / ꝛc. ausgeben, ſind 1) keine Gelehrte in GOttes Wort geweſen, 2) keine ſo gerühmte Heilige: ſondern ihre Gelehrſamkeit war fleiſchlich, natürlich, ſcholaſtiſch, verkehrt und wider die Schrifft, wider die Vernunfft ſowohl vor ſich ſelber, als ſo fern ſie durch die Schrifft erleuchtet wird. 3) Ihre Anſehnlichkeit war nur äuſſerlich, nach dem äuſſerlichen Menſchen, unter den Paleis und Zizaniis, nicht vor GOTT und nach GOTT. Dann, wann ſie nach GOTT anſehnlich geweſen, ſo hätten ſie nicht ſolche Lehren eingeführet, die ihr Herren nicht aus GOttes Wort, ohne Tradition und ohne Concilien mainteniren könnet. 4) Ihre gerühmte Heiligkeit war entweder eine pure Gleißnerey oder Phariſäiſche Heiligkeit. Und alle dieſe haben die Evangeliſche Lehre ſo helle nicht geſehen. Andere Lehrer, welche wir in groſſer Zahl anführen, ſub titulo teſtium Veritatis, als Anſelmus, Bernhardus &c. ſo eben ſo gelehrt, ſo anſehnlich, ſo heilig, als jene waren, haben ſie in den Haupt-Gründen geſehen und gelehret, aber nicht ſo klar und helle, als Lutherus, weil das Licht der reinen Evangeliſchen Lehre viel hundert Jahr durch die auctoriſirte Gloſſen und Traditionen ſehr umnebelt geweſen.

weſen. Inzwiſchen iſt doch das Licht des Evangelii, ſo an ſich ſelber hell-glänzend war, ohnerachtet deſſen Glantz die aufrichtige Lehrer wegen der vorgezogenen Nebeln nicht völlig begreiffen konnten, ſo helle geweſen, daß wir gantze Volumnia von ihren Zeugnüſſen anführen können.

§. XIV. Die andere Frage iſt alſo verfaſſet: Könnet ihr glauben/ daß 1) Lutherus, ein meineydiger Mönch / ein fleiſchlicher Venus-Sclav, ein frevelhaffter GOtt- und Menſchen-Läſterer / ein muthwilliger Irrthum-Lehrer. 2) Calvinus, ein abgeſtandener Canonicus, ein Sodomit, ein Knaben-Schänder / Jüdiſcher Gottsläſterer und greulicher Ketzer: (Thomas Müntzer, Caſpar Schwenckfeld, Michael Servetus &c. gehören hieher nicht, und ſind alle drey nicht aus den Proteſtirenden Lehr-Eyern gekrochen,) lauter Argi geweſen / und allein ſcharffſichtige Lux-Augen gehabt / das Licht der Göttl. Wahrheit zu ſehen? Reſp. Wie der Herr die Frage hier einrichtet, geſtehen wir ihme, daß wir es nicht glauben. Dann 1) haben die Wahrheiten, ſo ſie gegen euch vorgebracht, ſchon alle die geſehen, ſo in dem Catalogo Teſtium Veritatis, in der Confeſſione Catholica Gerhardi, in Panſtratia Chamieri ſtehen, und können ſie noch ſehr vermehret werden, wann an dieſen nicht genug wäre. 2) Haben es noch viel tauſend andere geſehen, die ihre Gedancken nur durch General-Klagen über die verdorbene Lehre entdecket. 3) Haben es mit Luthero und Calvino alle die geſehen, ſo ſich ihnen zugeſellet, und denen der

Herr-

Herr ſolche garſtige Schand-Nahmen nicht anhängen kan. 4) Sehen es noch heutiges Tages alle die, ſo die gegengeſetzte Lehre von Puncten zu Puncten nach der Schrifft erwegen. 5) Das Zeugnüß der Wahrheit, und Uberführung der falſchen Lehre iſt nicht an die Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Zeugen ſelbſten gebunden: Und brauchet unſer HErr GOtt auch einen tummen Eſel, ſeines Propheten Thorheit zu ſtraffen. 6) Wie Calvinus und Lutherus in ihrem Leben geweſen, das kan der Wahrheit nicht præjudiciren, die ſich in GOttes Wort äuſſern muß. 7) Iſt Calvinus ein Sodomit und Knaben-Schänder geweſen, ſo war er es wenigſtens nicht, da er den Römiſchen Lehrern von Genev aus die Wahrheit ſagte, ſondern da er noch ein Canonicus in der Röm. Kirchen war, und noch nicht abgeſtanden. Und wundere ich mich, wie er dieſes horrible Laſter allegiren mag. Weiß dann der Herr nicht, wo der eigentl. Sitz dieſes Laſters iſt? und von wannen es in andere Länder ausgebrochen? wo man es gelobet? und in welchen Monathen man es zugelaſſen? Doch zweiffelt mir nicht, die Reformirte Kirche werde dieſen garſtigen Flecken an Calvino genugſam abgewiſchet haben. 8) Was Lutherum belanget, ſo lüget der Herr auf ihn, wann er ihn einen meineydigen Mönchen nennet. Hat ihne nicht Leo X. excommuniciret, mithin ſo viel an ihme iſt, ihne aus dem Orden geſtoſſen, und alſo des Eydes und Pflicht erlaſſen? Der Eyd hat ihne ja nicht binden können, als in ſo lang er ein

Mönch war: So bald er nun durch den, der ihne nach ſeiner abſoluten Gewalt in denſelben Stand geſetzet, und dem zu Folge ihne beeydiget, wieder daraus geſtoſſen, ſo iſt er de jure kein Mönch mehr geweſen, mithin ſeines Eydes quitt. Iſt es nicht ſo! Ein Unterthan eines weltl. Herrn iſt ſeinem Herrn eydlich zugethan: ſo bald er aus der Welt in ein Kloſter gehet, und ein Mönch wird, ſo iſt er ſeines vorigen Eydes quitt, und ſchwöret einem andern Herrn? Alſo wann er wieder aus dem Mönchen-Orden geſtoſſen wird, ſo wird er dadurch ſeines Mönchen-Eydes loß. Oder, meynet der Hr. wann ein General einen Soldaten vor infam erkläret, daß ſein Kriegs-Eyd ihne gleichwohlen noch verbinde? Und dieſes ſoll der Herr mercken, wann er ihne etwa darum meineydig genennet, weilen er, nachdem ihme der Pabſt die Kutte abgeſprochen, ſolche de facto abgeleget, und geheyrathet. Nennet er ihne aber darum einen meineydigen Mönchen, weilen er wider des Pabſts willen gelehret, was er ihme nicht befohlen: ſo antworte, daß er ſolches nicht gethan als ein Mönch, ſondern als ein D. und Prof. der Heil. Schrifft. Und in dieſem Stück hat man ihne nicht beeydigen können, die Schrifft nach den graſſirenden Lehren zu erklären, ſondern die Lehre nach der Schrifft: Fället alſo beederſeits die Beſchuldigung eines meineydigen Mönchens von ihme hinweg, und des Herrn Läſterung zurück in ſein eigen Maul. Daß er ihne aber nennet einen fleiſchlichen *Venus-Sclaven*, kommt her von des Herrn ſündlichem Hertzen,

als

als in deſſen Augen die von GOtt eingeſetzte und geſeegnete Ehen lauter unrein fleiſchlich Weſen iſt, und die eheliche Matronen lauter Veneres und Huren. Dann, non obſtante, daß die Ehe ohne Ausnahm ehrlich iſt; daß alle Prieſter im Alten Teſtament verehlichet geweſen; daß Chriſtus bezeuget, daß die Gabe der Enthaltung nicht jedermann faſſe; daß Petrus und des Herrn Brůder in ihrem Geiſtl. Amte ehelich gelebt; daß Paulus das Ehe-Verbott ůberhaupt nennet eine Teuffels-Lehre; daß der Clerus in 600. Jahren heyrathen dőrffen; daß man nur Fuß fůr Fuß mit dem Ehe-Verbott angeſtochen kommen; ſo hat doch endlich der Dictator Eccleſiæ Hildebrandus oder Gregorius VII. den Geiſtlichen die Ehe verbotten, als ein GOTT hőchſt-mißfålliges Werck, und an deren Stelle vor leidentlicher erachtet, concubinas, mulieres focarias &c. zu halten, welches auch alſo gedauret, bis Ao. 1500. da man endlich dieſe auch verbotten, aber ſo und dergeſtalten, daß die Execution dieſes Interdicti ſehr ſchwer und faſt unmőglich gemacht worden. Die andere zwey garſtige Beynahmen beſtehen ſo lang als Calumnien, biß der Herr tůchtigere Proben allegiret, als diejenige geweſen, ſo wir geſehen.

§. XV. Endlich kommt p. 491. die dritte Frage, ob es glaublich ſeye / daß / geſetzt die Kirche habe einer Reforme nőthig gehabt / GOTT in dieſem Werck ſolche freche Geſellen habe brauchen wollen? Reſp. Der Herr iſt geartet, wie die verliebte Nårrin bey dem Lucretio, in derer Augen

Et Nigra

Nigra Μελίχροος eſt; immunda ac fœtida, ἄκοσμος;
Cæſia, Παλλάδιον; nervoſa ac lignea Δορκάς;
Parvula, pumilio; χαρίτων μία, tota merum Sal;
Magna atque immanis, Κατάπληξις plenaque honoris &c.

Aber in einem umgekehrten Verſtand. Der Luther hat in ſeinen Schrifften ſeine Fehler, Gebrechen und Mångel: Der Herr macht ihne gar zum ſchwartzen Teuffel; Er iſt in Stilo ungekrauſelt, und ungefråntzelt: in ſeinen Augen iſt er ein garſtiger Bock: Er hat hie und da etwas überzwerch angeſehen, der Herr meynet, er ſehe alle Sachen überzwerch an. Er tractiret diejenige, ſo dem Evangelio, welches er nach GOttes Wort vortrug, grimmig und blind widerſprachen, ſpitzig und hefftig: Er gibt ihn aus vor einen allgemeinen Land- und Leut-Låſterer ꝛc. Endlich, wer iſt der Herr, daß er GOTT vorſchreiben will, was er vor Inſtrumenten zu Ausführung ſeines Wercks brauchen ſolle? Erweiſe er zuvorderiſt die Unrichtigkeit in der Lehre, ſo hat er nicht einmahl nöthig, viel in ihrem Leben umzuwühlen.

§. XVI. Spricht der Herr ſie haben miraculoſer Weiſe keinen grindigen Guckguck curiret / keinen tauben Budel-Hund hörend gemacht / keiner blinden Geiß das Geſicht gegeben / keinen todten Eſel auferwecket / keinem Hund die Flöh vertrieben. Reſp. Da hat der Herr recht. Denn wo ſind in unſerer Kirche ſolche Wunder, wie der

Herr

Herr erzehlet, gehöret worden? Dieſe oberzehlte und andere dergleichen Wunder werden allein in der Röm. Kirche geſehen. Dann wer unter uns hat jemahlen ein gekochtes Rebhun erwecket, daß es wieder weggeflogen, wie S. Aldebrandus? oder eine Schlange, ſo zertretten worden, aus Erbarmnüß wieder geſund gemacht, wie S. Aventinus? iſt ſelber von den Todten aufgeſtanden nach dem Exempel Chriſti, wie S. Edulphus? ſeinen Handſchuh in die Höhe geworffen, daß er in der bloſen Lufft hängen geblieben, wie S. Gudila? eine zu todtgebannte ſchädliche Mauß wieder lebendig gemacht; wie S. Ulricus? einen garſtigen Wurm in eine koſtbare Perle verwandelt, wie Simeon Stylita? Zwey maſſacrirten Eſeln die Hälße wieder zuſammen nehen laſſen, und zwar ſo, daß ihnen die Köpffe verwechſelt worden, und ſolche ſodann wieder von den Todten erwecket, wie der Heil. Nicolaus? die ſtumme Fiſche gezwungen, daß ſie GOtt überlaut loben müſſen; einen Maul-Eſel, daß er die Hoſtien angebettet? Und wer will alle groſſe, erſchröckliche, erſtaunens-würdige Wunder erzehlen? Allein raillerie à part! Dem Herrn ſage ich nur, daß die groſſe Menge miracul, ſo man in der Röm. Kirche rühmet, welche nach Geſtändnüß rechtſchaffener Catholiſcher Scribenten zum Theil lügenhafft, zum Theil nur in der Blendung, zum Theil gar magiſch, und durch böſer Geiſter Hülff, zum Theil garſtig und abſurd, zum Theil lächerlich und kindiſch, meiſtentheils aber nur zur Befeſtigung falſcher Lehren / Aberglauben / *Clerical-Intereſſe* abgezielet;

Dieſe und dergleichen Miracul haben verurſachet, daß, wie Melchior Canus ſagt, nicht nur die Schismatici, ſondern viele vernůnfftige Catholiſche auch die wahrhafftige Miracula in Zweiffel ziehen můſſen. Wie offt hat man dergleichen Thaumaturgos auf dem Betrug ertappet? Warum geſchehen ſolche miracula nur entweder in weit gelegenen Låndern, da niemand nachfragen kan? oder nur in Ertz-Catholiſchen Låndern, wo niemand bey Furcht der Inquiſition anderſt glauben darff, als wie man es ihme vorſagt? Warum iſt bey einem jeden Miracul ein Pfaffe voran, mitten in dem Spiel, oder hinter demſelben? Die miracul ſupponiren eine excellente Heiligkeit. Warum kønnen die Påbſte keine mehr thun, die doch durch die Verdienſte Petri und Pauli ungezweiffelte Heilige ſind? Warum nicht groſſe Biſchøffe, die in der allgemeinen Opinion der Heiligkeit geſtanden? Warum komen ſolche eclatante Miracul erſt nach ſolcher vermeynten Heiligen Tode meiſtens heraus? Warum ſine Conſule & die, id eſt, ohne Notarien und Zeugen? Woher kommen ſo viele Widerſprůche? v. g. da einige dem Ignatio gantze Fuder Wannen Miracul beymeſſen, andere nicht das geringſte davon gedencken? von S. Xaverio ebenfalls? Scioppius in Infamia Famiani erzehlet aus Xaverii Brieffen, daß man ihme einen vor todt gebracht, den er per force erwecken ſollen, der ſeye aber nicht todt geweſen. Man hat von Xaverio bey 50. Brieffen, aber darinnen iſt er von ſeinen Miraculis viel ſtummer, als die Fiſche die per miraculum GOTT mit heller vernemlicher Stim-

me

me loben müſſen. Endlich, daß ich den Herrn nicht länger aufhalte, ſo redet der Herr uns mit groſſer Unwahrheit nach, daß wir alle ihre Miracula überhaupt für lauter Blendwerck, Hexerey, Teuffels-Betrug ausgeben. Nein! mein Herr, das lüget er auf uns! Wir geſtehen gerne, daß GOTT nach ſeiner Weisheit und Gnade zuweilen ein Miracul geſchehen laſſe, an Enden und Orten, wo es ſeiner Weisheit gefället; Aber 1) ſind es keine ſolche läppiſche Miracula, wie man dergleichen gantze Wägen voll debitiret. 2) geſchehen ſie nicht auf ſolche ſuperſtitioſe abergläubiſche Art, mit hölzern Bildern, Reliquien, &c. 3) nicht zu Bekräfftigung abergläubiſcher Lehr-Puncten, ſondern a) wichtige, b) allein in dem Glauben und Vertrauen auf Chriſtum mit Hindanſetzung aller abergläubiſchen Gedancken, c) zur Bekräfftigung derjenigen Wahrheiten, ſo noch in dem Pabſtthum beybehalten worden. Alleine ſind ſolche 1) ſehr ſchwer recht und gewiß zu unterſcheiden; 2) gar keine richtige Probe der Göttlich- und Richtigkeit der Lehre, als welche allein nach dem Wort und Zeugnüß der Schrifft muß beurtheilet werden. Der Herr laſſe ſich doch belehren, aus Gerhardi Confeſs. Cath. Libr. II. Art. V. cap. IV. de notis Eccleſiæ, was ſeine eigene Lehrer von den miraculis und ihrer Krafft vor Gedancken hegen. Wann wir die miracul vor eine ächte Probe der Lehre hielten, ſo wollten wir euch ſo viel miracul vorhalten, die alle ächt und juſt ſeynd, daß ihr mit euren miraculn, ſo viel deren richtig und ungezweiffelt ſeynd, und in zweyhundert

Jahren bey euch geſchehen, aufpacken und ausreiſſen müßtet. Und gleichwohlen werden die meiſten den wenigſten bekañt, darum, weilen wir ſolche nicht als eine Probe unſerer Lehre anſehen. Doch miracul hin, miracul her! Wer bey dem hellen Licht des Evangelii, und bey dem Prophetiſchen Wort, welches viel feſter iſt, als alle miracula, ein miracul und prodigium ſuchet, darauf achtet und bauet, der iſt ein miraculum und prodigium, omnibus miraculis miraculoſius, & prodigiis prodigioſius. Unſere Lehre iſt und bleibet ſo lange die Lehre Chriſti, der Apoſtel und Propheten, bis wir aus dieſen gründlich überführet werden eines Gegentheils: und iſt alſo ſchon genugſam durch Wunder, Zeichen und Kräfften erwieſen; Eure Lehre aber von der Kirche, von der Kirchen ſichtbarlichem Oberhaupt, von der Meſſe, Indulgentien, Anruffung der Heiligen ꝛc. iſt neu, und mag alſo ihre Gültigkeit mit ſolchen miraculn ſuchen zu behärten. Endlich, wann wir die allegirte Thiere, Guckuck, Budel-Hunde, Geiſſen, Eſel in ſenſu tropico verſtehen, o wie viel tauſend ſind an ihren Schwachheiten curiret worden!

§. XVII. Nach dieſem ſpringt er wieder §. 14. p. 493. auf die Unfehlbarkeit der Röm Kirche, die er abermahlen ſuchet zu unterbauen auf den ſchon ſo offt ruinirten Sand-Gloſſen, die er machet a) über das dictum Matth. XVI, 18. darauf anderſtwo weitläufftig geantwortet. b) Uber das dictum Joh. XXI. 15. 16. 17. Reſp. 1) Wo wird hier des Pabſts oder der Röm. Kirche gedacht? 2) Heißt

es

es paſce, weide ſie. Heiſſet das eine monarchiſche Regierung üben in der Röm. Kirche? Bellarminus widerſpricht dieſem aus Bernhardo und ſagt: Der Pabſt ſo fern er ein Hirt der Schaafe Petri iſt/ ſoll nicht über dieſelbe herrſchen/ ſondern ſolche weiden. Wie? auf der Weyde Göttl. Worts und gutem Exempel, und leiblicher Nothdurfft, wo es nöthig iſt, wie Lyranus und die gloſſa ordinaria ſagt. Wo thut der Römiſche Petrus dieſes? 3) Salmeron tractat. 28. in Act. verſtehet dieſes paſce oder weyde nur in ſpiritualibus. Bellarminus und andere erklären es von den Schlüſſeln des Himmelreichs/ welches beſtehet in Bindung und Erlaſſung der Sünden, ſo allen Apoſteln und deren getreuen Nachfolgern gegeben worden. Matth. XVIII, 18. Joh. XX, 23. Wie darff denn der Herr und ſeine Lehrer ſolches Privative Petro zuſchreiben, und eine monarchiſche Gewalt in der Kirchen zu lehren, zu richten, und zu regieren daraus machen? 2) Allen Päbſten allein? 3) Der Röm. Kirche infallibilitæt daraus erzwingen? Petrus und Jacobus ſind ohnſtreitig Apoſtel über die Beſchneidung geweſen: Jacobus ohnſtreitig Biſchoff zu Jeruſalem, Petrus zu Antiochien, Alexandrien: ſeynd deswegen, weilen Chriſtus dieſe zwey Apoſtel erhalten hat durch ſeine Vorbitte, gleichwie auch die andere alle, ihre von ihnen gepflantzte Kirchen auch infallible geweſen? Was ſind das vor kindiſche conſequentien? von Petro auf den Pabſt; von dem Pabſt auf die Kirche zu ſchlieſſen? 4) Endlich iſt allen Apoſteln, allen Biſchöffen anbefohlen wor-

den, ihre Schäflein zu weyden: ſind dann deswegen ihre Kirchen unfehlbar geweſen? Sind ſie nicht manches mahl von der Weyde ihrer Biſchöffe abgewichen, und haben ſich auf ſchädlicher Weyde gewendet nach ihrem Laßdünckel? Haben nicht die Biſchöffe ihre Schäflein auch mit Heu, Stoppeln, i. e. Fabeln, Menſchen-Satzungen, und gar mit Unkraut geweydet? Mein Herr, ſolche Argumenta gelten nirgends, niſi apud non renitentes, bey ſolchen Leuthen, die Idioten ſeynd, einfältige Layen, welche Silveſter Prierias herleitet von λᾶς, lapis, weilen ſie thumm, unempfindlich ſind, und keine vernünfftige Schlüſſe faſſen können.

§. XIIX. Drittens bringet er p. 494. ſeinen Achillem hervor, den er aus Luc. XXII, 31. 32. uns entgegen ſetzet: Und weilen dieſer locus in den Augen der Röm. Lehrer unſtreitig vor den allerwichtigſten gehalten wird, ſo will ich ihne völlig hieher ſetzen.

a) Setzet der Herr voraus: daß Chriſtus ſonderlich vor Petrum gebetten / und ſehr nachdrücklich geſagt: Was dann?

b) Simon! Simon! Siehe

c) Der Satanas hat Euer begehret / daß er Euch räden möchte / wie den Weitzen.

d) Ich aber habe für dich gebetten / daß dein Glaube nicht auffhören möchte / und

e) Wann du dermahleins bekehret wirſt / ſo ſtärcke deine Brüder.

Des Herrn gloſſe übergehe ich, indeme ſich ihre ſchwa-

ſchwache Krafft in Gegenhaltung folgender Worte wohl zeigen wird. Zuerſt frage ich, weil alles das was der Herr von der Röm. Kirchen Unfehlbarkeit rühmet, alleine auf der Vorbitte Chriſti fußet, ob dann Chriſtus nicht ebenfalls vor ſeine andere Jünger gebetten? Reſp. Ja! dann es ſchlieſſet ſich aus dieſem Spruch ſelbſten, daß er gebetten vor diejenige, ſo der Satan räden wollte. Fragt ſich ferner

2) Ob er vor die andere nicht ſo ſonderlich gebetten, als wie vor *Petrum*? Reſp. Es ſcheinet, daß er für ſolche eben ſo ſonderlich gebetten. Dann Joh. XVII, 9. ſpricht er von ihnen allen: Ich bitte für ſie, und nicht vor die Welt. v. 15. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, ſondern, daß du ſie bewahreſt vor dem Böſen (ſcil. Feind) v. 20. Ich bitte aber nicht allein vor ſie, ſondern auch vor die, ſo durch ihr Wort an mich glauben werden. &c.

Hier ſehen wir alſo die Vorbitte, ſo Chriſtus vor alle ſeine Jünger gethan, unter welchen alſo Petrus die Krafft dieſer Vorbitte, wie die andern alle, genoſſen. Ja! mir zweiffelt nicht, Petrus werde die Krafft der andern Vorbitte v. 15. inſonderheit genutzet haben, wie es hernach erſcheinen wird. Aus dieſem ſchlieſſe ich alſo: Wann dieſe Vorbitte dieſen Nachdruck gehabt, daß nicht nur Petrus, ſondern alle ſeine Stuhl-Erben zu Rom, und nicht nur ſeine Stuhl-Erben, ſondern die gantze Röm. Kirche infallibiles, und dem zu Folge das Haupt der Kirchen worden ſind, ſo muß

daraus folgen / daß nicht nur die übrige Apoſtel / ſondern auch ihre Nachfolger; und nicht nur ihre Nachfolger / ſondern auch ihre Kirchen Infallibiles und Häupter der gantzen Kirche Chriſti worden ſind; mithin müſſen wenigſtens XIII. allgemeine Kirchen / XIII. allgemeine ſichtbarliche Häupter der allgemeinen Kirche geweſen ſeyn. Dieſe Propoſition iſt richtig. Dann die Vorbitte Chriſti iſt allgemein, ſie gehet gerade durch, limitirt ſich nirgends: Das Ziel und Zweck der Vorbitte iſt auch gleich durch.

Nun giebt der Herr vor: Der Nachdruck dieſer Vorbitte ſeye geweſen / daß nicht nur Petrus, ſondern alle ſeine Stuhl-Erben; nicht nur ſeine Stuhl-Erben / ſondern die gantze Röm. Kirche / &c. Was will er an der Concluſion ausſetzen? So viel ſetze ich voraus als richtig, daß krafft der Vorbitte Chriſti Petrus und ſeine Collegæ, ausgenommen Judas, als vor welchen Chriſtus nicht gebetten, indem er ſchon verlohren war, v. 12. die Gabe der Verharrung in dem Glauben und Vertrauen von GOtt erhalten; daß die Krafft dieſer Vorbitte auch alle auserwählte Kinder GOttes genieſſen! Alleine wie ſtehet es mit ihren Stuhl-Erben, und mit den Kirchen ſelbſten? Iſt nicht die Concluſion auch in ſeinen und aller Röm. Lehrer Augen abſurd? Wo ſteckt dann der Fehler? Nirgends, als in der andern Propoſition, die ich aus des Herrn ſeiner Gloſſa formiret: Und iſt conſequenter Ertz-falſch. Allein ſpricht der Herr Luc. d. l. ſtehet es ja nachdrücklich / daß Chriſtus ſonderlich

derlich vor Petrum vor allen andern Apoſteln gebetten. Reſp. à la bonne heure! Daraus iſt zu ſchlieſſen, daß Petrus vor allen andern Apoſteln am wenigſten *fallible* geweſen. Dann ich frage ihn: Warum bittet Chriſtus ſo ernſtlich vor ſeine Jünger? Reſp. Weil ſie es bedurfften. Warum bedurfften ſie ſolche? Reſp. Weilen ſie der Satan zu räden geſuchet, wie den Weitzen. Was heiſſet allhie räden wie den Weitzen? Reſp. In ſolche Verſuchungen führen, daß der Glaube gar zu Grund gehet. Warum bittet er ſonderlich vor *Petrum?* Reſp. Weilen er es ſonderlich, und vor allen andern bedurffte. Warum bedurffte er es vor allen andern? Reſp. Weilen der HErr voraus ſahe, daß er ihne dreymahl verläugnen, und ſich noch darzu verfluchen und verſchwören würde, mithin am Glauben völlig Schiffbruch leiden, und ewig verlohren gehen, wie Judas, wo er ihne nicht ſonderlich vor andern ſtärcken ſollte. Haben dann die andere dieſer ſonderbahren Stärckung in ſolchem Grad nicht bedurfft? Reſp. Nein! weilen ſie ſich retiriret, und in ſolche Verſuchung nicht eingelaſſen. Warum haben ſie ſich nicht eingelaſſen? Reſp. Darum, weilen dieſe Verſuchung und Kampf Chriſto allein gebührete, weilen er die Kelter des Zorns GOttes alleine tretten ſollte; mithin weder ſeine Mutter, noch Pfleg-Vatter Joſeph, noch ſonſten eine Creatur dabey haben wollte: Indem dieſer Kampff keine menſchl. Kräffte, ſondern Göttl. Kräffte und Stärcke erforderte. Warum hat ſich dann Petrus hinein gewagt?

wagt? Reſp. Weil er nur ſeiner natürlichen Inclination folgete, ſeinen fleiſchlichen Kräfften trauete, und vor ſich ſelber allein groß ſeyn wollte. Dahero er ſich in dieſe Gefahr auf einen pur menſchl. Trotz gewaget, und alſo darinnen umkommen wäre, wo Chriſtus nicht ihne erhalten und gnädiglich angeſehen. Wie will dann der Herr vor ihne ein ſolches Privilegium, und zwar nicht vor ihne allein / ſondern auch vor die Röm. Päbſte / und vor die Röm. Kirche vor allen andern heraus bringen? Vielmehr erhellet daraus, daß Petrus vor allen andern Apoſteln ſich eines ſolchen Verzugs am wenigſten anzumaſſen gehabt. Alleine ſagt endlich der Herr: Chriſtus heiſſet ihne ſeine Brüder ſtärcken! Reſp. Was thut das zur Sach? Alle Apoſtel, alle wahre Lehrer und Prediger ſeynd dazu gehalten, ohne deswegen vor ſich, vor ihre Nachfolger, vor ihre Kirchen, eine ſolche Hoheit zu prætendiren. Siehet alſo der Herr wie ſeltzam und kindiſch ſeine harangue aus dieſem loco flieſſe?

§. XIX. Daß er aber p. 495. ſagt: Daß in dieſem eminenten Vorzug die Röm. Kirche durch alle Secula geblieben / nach dem Zeugnüß der Kirchen-Hiſtorie; ſo iſt das eine quæſtio facti, die zuvor muß probiret werden / bevor ſie eingeſtanden wird. Das Zeugnüß Proſperi Aquitani erweiſet weiter nichts, als daß bey ihm zu ſeiner Zeit Rom in ſolchem Credit geweſen. Nun hat er in medio Seculi V. gelebet, mithin von Rom und der Röm. Kirche geredet, wie ſie dazumahl war, nicht,

wie

wie ſie nach tauſend Jahren worden iſt. Allein in was vor einem Credit war Rom in dem X. XI. XII. XIII. &c. Seculis? Ich will es auch in zwey alten Verſen vorſtellen.

Urbs felix, ſi vel Dominis urbs illa careret;
Vel Dominis eſſet turpe, carere fide.

Das Zeugnüß Lutheri, ſo er p. 496. §. 16. anziehet, erweiſet eben ſo viel, indem dieſe 46. Päbſte bis in das gedachte Vte Seculum gereichet, nach derer Abgang die Kirche je länger je tieffer verfallen. Nichts erweiſen die folgende zwey Zeugnüſſe Lutheri wider die Türcken und Juden. Dann die wahre Wunder-Wercke, die da geſchehen ſind, in der Kirchen vor Luthero, ſind nicht geſchehen, wie ich oben §. XVI. gemeldet, aus ſolchem ſuperſtitioſen Grund, ſondern aus der Krafft des Glaubens allein; nicht zu beſtärcken die falſche Lehren, ſondern die wahre Evangeliſche Lehren, ſo viel derer noch beybehalten worden. Nichts erweiſet, daß Lutherus geſtehet, daß die Evangeliſche Lehrer keine Teuffel austreiben können. Dann 1) ſolche Wunder-Gaben, gleichwie ſie in Eccleſia plantanda nöthig waren, alſo haben ſie poſt Eccleſiam plantatam aufgehöret, wie die Patres und die Röm. Lehrer ſelber geſtehen. 2) Das Wort der Heil. Schrifft braucht ſolche nicht. Daß ſich der Teuffel durch die Evangeliſche Prediger nicht alſo austreiben laſſe, wie zuvor im Pabſtthum, iſt wahr: Dann des Satans Staats-Intereſſe erforderte, daß der Aberglauben und die falſche Lehren mit ſolchen Wundern beſtättiget würden. Was er aber aus

Luthero

Luthero p. 499. ſagt, daß a) das beſte gute Werck eine Tod-Sünd ſeye; b) Daß unſer Gebett lauſig und Zorn verdienſtl. ſeye/ iſt wahr, wann es als ein verdienſtl. Werck vor GOttes Gericht gezogen wird. c) Daß durch die Lehre des neuen Evangelii die Teuffel häuffiger in die Leute gefahren, iſt wahr, allein es waren keine wahrhaffte Teuffel, ſondern tropiſche, nemlich, gottloſes Weſen; und das zwar nicht aus Schuld des Evangelii, ſondern weilen, je gröſſer die Gnade GOttes iſt, je ſchwerlicher iſt die Sünde, wann ſie nicht alſo angenommen wird, wie es GOtt haben will.

d) Daß Luther den *Neſenum* habe von den Todten auferwecken wollen. Das iſt eine offenbahre Unwahrheit, die der Herr ſo auf ſeinen Credit hingelogen.

e) Daß Luther bekennet, daß in dem Pabſtthum alles Chriſtlich gut ſeye/ und auch daſelbſt herkommen an uns. Den Verſtand der Worte Lutheri wollen wir ſuchen Lateiniſch zu geben. Luther meynet nicht, omnia in Papatu Chriſtiana & bona eſſe, daß alles im Pabſtthum Chriſtl. und gut ſeye. Dann wie hätte er wollen ſonſten ſeine Klagen über die Indulgentien juſtificiren? Nein! Herr das iſt ihme nicht in Sinn kommen: ſondern das will er ſagen, omnia Chriſtiana bona, alle Chriſtliche Güter ſeyen in dem Pabſtthum geweſen, und von dannen zu uns kommen. Aber wie ſind ſie darinnen geweſen? Nicht anderſt als wie alle heilige Gefäſſe von den Chalдæern ſamt dem Geſetz-

ſetz-Buch nach Babylon geführet, und daſelbſt aufgehoben worden. Mithin wer dieſelbe hat ſehen, und ſich durch das Anſchauen derſelben erbauen wollen, hat ſolche daſelbſten ſuchen müſſen. Sie ſind auch nicht anders zu uns gekommen, als ſolche Gefäſſe von Babylon zurück gebracht worden, als man den Tempel wieder erbauen wollen. Alles Chriſtl. Gut oder alle Chriſtl. Güter ſeynd in dem Pabſtthum dergeſtalten geweſen, wie dieſer heilige Ornat des Tempels zu Jeruſalem in Babylon; ſeynd auch alſo gehandiret worden, wie dieſe güldene Gefäſſe in der Babyloniſchen Gefängnüß: v. g. verſchloſſen in Clöſtern, Bibliotheken, ꝛc. und mit Staub überzogen; zum Theil verletzt, vermehrt mit andern profanen Zuſätzen, alterirt, geſtümmelt, und ſo weiter. Und auf ſolche Weiſe bekennen wir mit Luthero, daß im Pabſtthum ſeye a) die rechte Heil. Schrifft / nemlich nicht auf den Lehr- und Kirchen-Stühlen klingend / ſondern ſchrifftl. verfaſſet. Dann woher haben wir die authentiſche Codices Griechiſch und Hebräiſch, als von dannen?

2) Rechte Tauff / aber mit vielen Zuſätzen alteriret und vermehret.

3) Recht Sacrament des Altars / aber darinnen den Layen der Kelch entzogen wird, und mit vielen Mißbräuchen, ſo aus der falſchen Lehre der Transſubſtantiation gefloſſen.

4) Rechte Schlüſſel zur Vergebung der Sünden / bey denen, ſo wahrhafftig ihre Sünde erkennen, bereuen, und an Chriſtum glauben, und um

um des Verdienſtes Chriſti willen alleine Abſolution begehren: allein dabey ſehr alteriret und vermiſchet mit falſchen Lehren der operum ſatisfactoriorum.

5) Recht Predigt-Amt / was den General-Beruff anbelanget / welcher auf Seiten GOttes dahin gieng, daß ein jeder nichts anders predigen ſollte, als GOttes Wort. Aber dabey wurden durch diejenige, ſo ſpecialiter den Beruff ertheilten, viele ſeltzame Sachen daran gehänget, die den General-Beruff ſehr hinderten.

6) Rechter Catechiſmus, oder nothwendiger Bericht der Grund-Articul des Chriſtlichen Glaubens / als:

a) Das Vatter Unſer.

b) Die Zehen Gebott.

c) Die Articul des Chriſtl. Glaubens.

d) Chriſtliche Kirche, oder die Lehre und kurtzer Begriff, was und worinn die Chriſtl. Kirche beſtunde.

e) Chriſtus oder die Lehre von Chriſti Perſon und Amt.

f) Heiliger Geiſt, oder die ſummariſche Lehre von deſſelben Perſon und Amt.

Welches alles geweſen der rechte Kern und Ausbund der Chriſtenheit. Denn wer das hat / der hat alles:

Ohnerachtet bey allen und jeden noch viel ſeltzame Gloſſen und Lehren angeflicket worden. Doch wer dieſes alles zum Glaubens-Grund in ſeinem Hertzen geleget hatte, der hat den rechten Kern und

und Ausbund des Chriſtenthums gehabt; das übrige iſt als Heu, Stroh und Stoppeln in dem Feur der Verſuchung abgefallen, und verzehret und zu nichts worden.

Wie darff der Herr aus dieſen Worten Lutheri ſagen: Tu dixiſti; proprio judicio condemnatus es. Wie darff er ſich einbilden, den Sieg in Händen zu haben? Das iſt wohl eine ſeltzame Sache, daß die Röm. Lehrer unſere Lehre aus Luthero widerlegen wollen, und ihre Lehre aus Luthero ſelber befeſtigen! da ſie doch dencken ſollten, daß, wann ſie ſchon das erſte erhalten hätten, dennoch deswegen ihre Lehre noch nicht gerechtfertiget ſeye. Item, wann ihr gleich eure Lehre aus Luthero probiret hättet, wäre ſie dann deswegen wahr? Nun könnt ihr weder dieſes noch jenes erzwingen, was ſoll man dann von euch halten? Wir müſſen andere Proben nehmen, ſo allein die Heil. Schrifft darreichet. Herzu alſo, Herr Weißlinger, und laſſe er ſich mit einigen Evangeliſchen Bibel-Hanßen und Worts-Dienern in einen Streit ein, da wird ſich zeigen, wo die wahre Lehre iſt, und wo er die wahre Kirche zu ſuchen hat?

Summariſche

Beleuchtung

Des

Vierdten und letzten Capitels; drey wichtige Fragen

An alle Prædicanten in ſich faſſend.

§. I.

NUnmehro komme ich, GOtt ſey Lob! zu dem letzten Capitel, in welchem der Herr ebenfalls ſich ſo tolle aufführet, als in den vorigen, daß ich mit Cicerone wohl ſagen darff: Eſt idem Verres, qui fuit ſemper, ut projectus ad mentiendum, ſic paratus ad maledicendum. In dieſem Capitel will er ſeine Cathol. Glaubens-Verwandte zuſtutzen, wie ſie uns mit ſpitzigen Fragen hemmen und klemmen müßten. Neben welchen Fragen er wieder erſchröckliche Atzelſprünge thut, ſo daß, wann man dem Herrn lange nachgeſetzet hat, einer inzwiſchen vergiſſet, wo er hergekommen. Der Herr prætendire nun nicht mehr von mir, daß ich ihm in allen ſeinen Aeſtlein, Bügel und Schlupff-Löchern nachjagen ſolle: Ich bin des kriechens, ſchlupffens und hupffens recht müde und maßleidig worden! Dahero ich ſeine Ausſprünge fahren laſſe, auſſer, ubi dignus vindice nodus inciderit, wo es die gröſte Noth erheiſchet; und mich nur an ſeine Fragen halte. Es formiret aber der Herr deren drey, davon die erſte p. 503. §. 1. alſo vorgetragen wird.

§. II. Ge-

§. II. Geſezt! doch nimmer geſtanden / daß die (heutig Römiſch) Catholiſche Religion falſch und verdammlich ſeye / fragt ſich / zu welcher un-(Römiſch) Catholiſcher Religion kan und ſoll ein (heutig Römiſch) Catholiſcher Chriſt ſich mit gutem ſicheren Gewiſſen begeben? Reſp. Ohne mich viel in andere Præſupponenda einzulaſſen. Ein (heutig Römiſch) Catholiſcher Chriſt / wann er an der (heutig Römiſch) Catholiſchen Religion einen in ſeinem Gewiſſen erheblich und wichtigen Zweiffel bekommen hat und mercket / daß ihme der Weg des Heyls nicht redlich ächt / und rechtmäßig angezeiget werde: Kan ſich ein ſolcher / mit gutem ſicherem Gewiſſen nicht ſo blind hin zu einer andern ſichtbaren Kirchen-Commun begeben; Sondern / wann er ſein Gewiſſens-Anliegen GOTT / wie es ſich gebühret / vorgetragen / ſoll er ſodann die allerälteſte / rechte / wahre Cathol. Kirche ſuchen / quam ſine ulla ambiguitate Scriptura demonſtrat. Wie der Herr p. 24. aus Auguſtino ſelbſten angezogen: Nemlich diejenige Kirche, ſo ihme die Heil. Schrifft, gantz allein, ohne Traditionen, ohne Concilien, ohne alle menſchliche Authoritæt, zeiget. Wie zeiget ſie ihm ſolche? Sine ulla ambiguitate, ohne eintzigen Zweifel, ſo klar, hell und deutlich, daß er darinnen nicht fehlen kan. Iſt alſo die Heil. Schrifft der eintzige Leit-Stern, der ihme leuchten muß, die wahre Kirche zu finden; Und bey dieſem Licht kan er nicht fehlen, wann er ſich ſelbſten nicht durch vorgefaßte Meynungen und Urtheile will verführen.

Wann er alſo dieſe helle Licht-Laterne zur Hand nimmet, und in gelaſſenem andächtigen und in GOTT gerührtem Hertzen ſolcher folget, ſo leitet ihne ſelbe, ſine ulla ambiguitate, ohne Fehl, Irrthum, oder Irrwege, gerade zu der allererſten, ächt und wahren Catholiſch- und Apoſtoliſchen Kirchen, wie ſolche vor 1727. Jahren angeleget, fortgeführet, und endlich durch die gantze Welt ausgebreitet, und alſo auch ratione loci und ihres Umfangs Catholica und allgemein worden. Weilen aber dieſelbe Glieder, in welchen damahlen dieſe Apoſtoliſche Kirche beſtanden, längſtens aus dem Streit in den himmliſchen Triumph eingeführet worden: und er conſequenter vor ſeine äuſſerliche, noch in dem Streit wallende Perſon, ſich nicht zu derſelben geſellen kan: ſo findet er doch ihre Religion ſo, und dergeſtalten, daß was zu derſelben Subſtanz und Weſen gehöret, er in der Schrifft vollkommen ohne den geringſten Abgang antrifft. Wann er in einfältigem Hertzen, in eifriger Begierde, unter ernſtlichem Seufftzen, wie David, wie die erſte Chriſten, wie Auguſtinus in ſeinen Confeſſionibus, gethan, ſolche lieſet, erweget, betrachtet: ſo läſſet ſich GOttes Geiſt bey einem ſolchen Hertzen nicht unbezeugt, er erleuchtet ſeinen Verſtand, bekehret ſeinen Willen, ändert das Hertz, und wiedergebieret ihn, daß er ein lebendiges Glied der unſichtbaren Kirchen iſt, bevor er einmahl der äuſſerlichen ſichtbaren Kirche durch ſeine offentliche Profeſſion einverleibet, und die Sigilla der äuſſerlichen Kirche empfähet. Wer in ſolcher Beſchaffenheit ſeines Ge-

Gemůths nicht nach der wahren Religion trachtet, dem iſt es noch nicht recht Ernſt zum HErrn und zu der wahren Kirche zu kommen. Und wann er es je trifft, daß er durch die vorlauffende Gnade GOttes zu der reinen åuſſerlichen Kirchen-Gemeine, wo die wahre Religion offentlich rein und lauter vorgetragen wird, kommet, wird ihm doch ſeine åuſſerliche Vereinigung mit gedachter wahren Religion nichts nutzen, wo er nicht nach der Hand auf ſolche Art in ſeinem Hertzen geåndert, und durch den reinen, ungefårbten Glauben mit der Eccleſia Regenitorum und Electorum, oder den wahren heiligen und lebendigen Gliedern Chriſti vereinbaret wird. Kan nun ein ſolches nunmehro durch den heiligen Geiſt und GOttes Wort erneuertes Chriſten-Hertz aus der (heutig Römiſch) Cathol. Kirche, die er nach des Herrn Suppoſition vor irrig hålt, wegen allerhand åuſſerlichen unůberſteiglichen Hinderungen nicht durchbrechen, und anderſtwo ſich erkundigen, wo die reine in Heil. Schrifft allein richtig befundene Religion offentlich gelehret wird; Ey ſo bleibe er darinnen, und verhalte ſich vorſichtig, wie die glaubigen Juden an den Flůſſen Babylons, Pſ. 37. weine, und gedencke ſtets in affectu cordis, in dem Verlangen und Sehnen ſeines Hertzens, nach dem wahren Zion; nehme ſich in acht, und ſehe wohl zu, daß er aus natůrlicher Hitz und Eiffer nicht ſelbſten nach der Mårtyrer Crone renne; Wohlerwegend, daß dieſes ein allzu delicates Bißlein ſeye, welches GOTT nach ſeinem Gefallen austheile,

theile, und ſich ſelbige nicht abrennen laſſe. Findet er ſich wohl præpariret, ein Zeugnüß ſeiner Wahrheit abzulegen, und mit ſeinem Blut zu verſiegeln, ſo wird GOTT es ſchon fügen, daß alles ohne ſein Verſchulden, Rennen oder Lauffen denſelben Zweck befördern muß. In ſo lange hänge er immer ſeine Freuden-Harffen an die Weyden, die darinnen ſind, und verſpare das Freuden-Lied, über die gefundene reine Kirch des HErrn, bis er entweder nach GOttes Rath auſſer geführet, oder nach ſeinem ſeeligen Tode in der triumphirenden Kirchen und in ſeinem eigenen ewigen Lande anſtimmen kan.

§. II. Oeffnet aber GOtt einem ſolchen Hertzen, ſo nunmehro die wahre Religion, wie die Hirten das Kindlein in den Windeln, alſo in der Schrifft gefunden, die Thore, daß es fliehen, und, nach dem Exempel gedachter Hirten, die Mariam und Joſeph, i. e. die reine Kirche und deren reine Prediger ſuchen kan; O ſo ſolle er ſich ja nicht ſäumen, noch ſich von zeitlichen, vergäng- und eitelen Abſichten davon abhalten laſſen. Deswegen ſolle er ausgehen, und ſich umſehen, wie es dann mit andern Kirchen-Formen beſchaffen. Da findet und höret er nun von allerhand Communen, die ſich alle vor die wahre Kirche Chriſti ausgeben; und prætendiren, die reine Religion zu haben, in Europa, Aſia und Africa. Es iſt aber hier die Frage proprie von einem Römiſch-Cathol. Chriſten, mit einem ſolchen, der in Europa ſich befindet. Nun trifft man in Europa ebenfalls verſchiedene groſſe

und

und kleine Communen an, groſſe, als, ohne die Römiſch-Catholiſche, Griechen, Reformirte, Lutheraner; kleine, als Socinianer, Wiedertäuffer, Arminianer. Dann die übrige Secten, ſo der Herr in groſſer Zahl hin und wieder allegiret, ſind entweder nur in ſeinen Gedancken Secten, oder doch längſtens ausgegangen. Dieweilen er aber ſelbſten die Frage formiret von einem teutſchen Catholicken, indem er denſelben ja in teutſcher Sprache unterrichtet: So finden ſich auſſer der Römiſchen Commune mehr nicht dann die eintzige Proteſtirende Kirche, welche ſich in zwey differente offentliche Communen getheilet hat, nemlich die Lutheraner und Reformirten. Und die übrige Secten der Socinianer und Wiedertäuffer ſind verbotten. So muß dann ein ſolcher teutſcher Cathol. Chriſt ſich zuvorderiſt erkundigen, und kan auch nicht anderſt thun, wann er weitläufftig gehen will; Was dann die Proteſtantiſche Commune vor einen Grund ihrer Lehre habe/ und worinnen dieſe zwey Gemeine differiren. In dem erſten §. habe ſchon ausgemacht, daß die H. Schrifft alleine die Lehr-*Probe* ſeye. Da hat er alſo nichts weiters zu thun, als entweder unſere offentliche Glaubens-Bekanntnüß/ oder der Reformirten Kirchen *Symbola* vor ſich zu nehmen, und nach der Schrifft zu prüfen; Und ſodann den Ausſchlag der in ſeinem Hertzen waltenden Gnade GOttes zu überlaſſen. Und dieſes wird prætendiret, wann der quæſtionirte Catholiſche ein Gelehrter iſt. Iſt er aber kein Gelehrter, ſo hat er ſich nur der Grund-Articuln

culn zu erkundigen, ſo in den Catechiſmis beeder Kirchen ausgeſetzet ſind, und ſolche nach der Schrifft zu prüffen, ob ſie ſich ſo und ſo verhalten. Es wird weder von dieſem noch jenem prætendirt, daß er alle Articul des Glaubens-Syſtematis wiſſen, oder nach aller ihrer Weitläufftigkeit unterſuchen ſolle: Dann er noch, als ein Tiro und Anfänger anzuſehen, und nach und nach zu der Vollkommenheit aſpiriren ſolle. Es wird nicht prætendiret, daß er den Prædicanten glauben ſolle, ſondern er ſolle, nach dem Exempel der Berrhoenſer ſorgfältig in der Schrifft forſchen, ob es ſich alſo daſelbſten verhalte, wie die Prædicanten vorgeben. Es wird nicht prætendiret, daß er alſobalden ein Polemicus ſeye, und off- und defenſive einher gehe. Es wird nicht prætendiret, daß er Hebräiſch, Griechiſch und Latein verſtehe; Er wird nicht abſolute gehalten an die Lutheriſche oder Reformirte teutſche Bibeln; des Ulenbergers Bibel, ob ſie wohl unſerer Meynung nach die ſchlechteſte Verſion iſt, kan ihne genugſam anleiten. Sondern von ihme wird allein prætendirt, 1) daß es ihm ein rechter heiliger Ernſt ſeye; 2) daß er ſeinen Glauben nicht auf einen Menſchen, ſondern einig und alleine auf GOttes Wort gründen ſolle; 3) daß er nicht mehr von allem glauben ſolle, als er in GOttes Wort ſelbſten begreiffen, und faſſen kan: und alſo 4) was er ſelbſten in GOttes Wort entweder nicht findet, ſolches als unnöthig beyſeit ſetzen; oder davon er das Contrarium findet, gar verwerffen; oder noch nicht begreiffet, ausſetzen, und dem künfftigen

Wachs-

Wachsthum in der Göttl. Weißheit verſparen ſolle. Und wann er alſo dieſes gethan hat, ſo wird ſich ſodann unfehlbar zeigen, wie die wahre Religion der allererſten ächten, und von den Apoſtel ſelbſten geſtifteten allgemeinen Kirche offentlich gelehret und getrieben werde.

§. III. Hier ſiehet alſo der Herr, wie armſeelig und elend ſeine Fragen eingerichtet? Wie er ſich gleich im Anfang und an der erſten Thür verſtoſſen, da er gemeynet, ein jeder Prædicant würde ſeine Religion vor die wahre Religion bey einem ſolchen Römiſch-Catholicken anpreiſen: Nein! Herr! das thun wir nicht ſo blindhin; ſondern es wird ihme die wahre Religion der alleràlteſten und Apoſtoliſchen Kirchen aus Heil. Schrifft recommendiret, darnach wird ihme zu erwegen vorgeleget, wie unſere Religions-Puncten lauten; das Judicium und der endliche Endſchluß wird ihme ſelbſten anheim geſtellet, ſolchen nach der Gleichförmigkeit mit der Schrifft zu machen. Die p. 506. folgende Frage iſt eben ſo kindiſch, ob der reformirte oder Lutheriſche Prædicant die Bibel beſſer verſtehe? Und wo ſolches in der Bibel klar geſchrieben ſtehe? Dann 1) iſt dieſes keine Grund-Lehre, daß dieſer oder jener die Bibel beſſer verſtehe als ein anderer: welche groſſe Unwiſſenheit und grobe Ignoranz iſt das? 2) ſtehet es ebenfalls nicht klar, daß die Kirche es beſſer verſtehe; und meynet ihr unter dem klingenden Nahmen der Kirchen niemand anders, dann den Pabſt, und ſeinen Anhang: Und bauet alſo beederſeits den wahren Glaubens-Grund auf

Menſchen. 3) Iſt dieſe Frage eben ſo abſurd, als ob ich ſagen wollte; Ob Longolius, Bembus, oder Sadoletus &c. beſſere Ciceronianer geweſen / muß im Cicerone nahmentlich, klar und deutlich ausgedruckt ſeyn? Nein! das iſt nicht nöthig, ſondern die Schrifften Ciceronis ſind die Regel, nach welcher die Schrifften beſagter Ciceronianer erwogen werden müſſen; da ſich dann die nächſte Aehnlichkeit eines jeden zeigen muß. 4) Endlich iſt klar und deutlich in der Schrifft ausgedruckt, (1) daß alle Prophezeyhung oder Auslegung dem Glauben ähnlich und GOttes Wort gemäß ſeyn ſolle. (2) Daß wider GOttes Wort kein Glaubens-Articul angenommen werden ſolle. Da hat dann ein ſolcher Röm. Catholick beeder Prædicanten Ausſage nach der Schrifft zu examiniren, und zu ſehen, wo die gröſte und richtigſte Aehnlichkeit mit der Schrifft haffte. Dann die Rede iſt hier 1) von einem vernünfftigen Menſchen, und nicht von einem tummen Rind-Vieh. 2) Von einem Menſchen, der eine ernſtliche Begierde hat, die Wahrheit zu lernen und zu finden; nicht von einem ſichern ſorgloſen Welt-Hertzen. 3) Von einem Röm. Catholicken, der da glaubet, daß die erſte Apoſtoliſche Kirche die wahre Religion gehabt; welche alſo nirgends richtiger und unverfälſchter kan erkennet werden, als in den Schrifften der Evangeliſten und Apoſteln. Wird alſo ſupponiret, daß er ſo viel Verſtand und Witz habe, zu mercken, weſſen Prædicanten Erklärung der Schrifft ähnlicher ſeye. Und damit muß alſobalden klar werden,

welcher

welcher Prædicant ſolche Beweißthümer gebracht, daß kein anderer mit gleichem Recht ſich dergleichen gethan zu haben, nach ſeines (des quæſtionirten Röm. Catholicken) Urtheil rühmen kan. Was er aber von den dreyen Proſelytis Eccleſiæ Proteſtantium, dem *Peracher*, ſo zu Zürch reformiret worden, dem *Rempe*, und *D. Binau* ſo zu uns getretten, diſcurriret, das bleibet über ſich beruhen: Der Hr. antworte nur dem gedachten gelehrten Rempe auf ſeine Schrifften, und widerlege ſolche recht gründlich; Dann wird er beſſern Ruhm einlegen: Befrage er den D. Binau aus der Nachbarſchafft, was ihne bewogen, aus der Röm. Commun zu uns zu tretten; ætatem habet; ipſe pro ſe loquatur! Er wird ihm gewiß keine Antwort ſchuldig bleiben!

Beleuchtung der zweyten Frage.

§. I. Nach dieſem leget er ſeinem Röm. Cathol. Schüler die andere Frage für / §. V. p. 512. mit welcher er uns drengen ſolle / die lautet alſo:

Wo ſtehets geſchrieben / daß ſich die Cathol. (verſtehe die Röm. Catholiſche) Kirche über tauſend Jahr lang an GOttes Wort nicht gehalten? Reſp. Bevor ich darauf antworte, ſo will ich hier abermahlen repetirt haben, was anderſtwo ex profeſſo iſt erwieſen worden, daß die notion der R. Cathol. Kirchen, wie ſie ſichtbar iſt, dreyerley Sorten Glieder in ſich faſſe, a) wahre lebendige Glieder Chriſti, oder die ſo genannte unſichtbare Kirche; b) Paleas oder Spreuer; c) Zizania Unkraut. Hier muß nun der Herr von uns nicht

glau-

glauben, als ob wir vorgåben, daß in der åuſſerlichen ſichtbaren Röm. Kirchen auch die Eccleſia Regenitorum und Electorum, ſo wir die unſichtbare Kirche nennen, aus und abgegangen wåre, ſo und dergeſtalten, daß in der åuſſerlichen ſichtbaren R. Cathol. Kirche keine andere Glieder mehr geweſen, als Spreuer und Unkrauts-Glieder; Sondern alſo ſagen wir, daß tauſend und mehr Jahr die Spreuer und Unkrauts-Glieder in ſolcher Menge ſich gemehret / daß ſie die wahre lebendige Kirchen-Glieder verdunckelt; daß die wahren Kirchen-Glieder wegen ihrer Wenigkeit gegen der überwiegenden Zahl der Spreuer und Unkrauts-Glieder ſo viel als nichts geweſen; daß die Spreuer und Unkrauts-Glieder über die andere geherrſchet; Und der Ehren-volle Nahme einer Röm. Cathol. Kirche / der primario, directe und immediate und de jure allein den wahren lebendigen Kirchen-Gliedern gebührete, nunmehro, wiewohl unbillich, auf dieſem åuſſerlichen groſſen Hauffen geklebet habe: daß dieſe Spreuer- und Unkrauts-Kirche ein eigen Corpus doctrinæ nach und nach geſchmiedet / darinnen alle Grund-Wahrheiten zum Theil verkehrt / zum Theil geſtümmelt / zum Theil mit menſchlichen Zuſåtzen alteriret worden. Will ich alſo ſeine Frage, um mehrerer Deutlichkeit willen, etwas paraphraſiren, und mir einbilden; als ob mich der Hr. fragte: Wo ſtehets geſchrieben / daß in der R. Cathol. Kirche / (ſo doch wenigſtens bis in das vierte Seculum eine heilige reine Kirche war,) die

Spreu-

Spreuer- und Unkrauts-Glieder dergeſtalten überhand nehmen würden / daß ſie die wahre lebendige Glieder Chriſti verdunckeln, hingegen alleine den Nahmen und äuſſerliche Appellation einer Cathol. Kirche an ſich ziehen, und ſich vor die Cathol. Kirche allein ausgeben würden, und alſo ſich nicht mehr allein an das wahre Wort GOttes, ſondern an Traditiones, Menſchen Satzungen halten, die wahre GOttes-Lehren zum Theil gar abthun, zum Theil mit Zuſätzen alteriren, zum Theil mit Abzug enerviren, ꝛc. und dieſes alles tauſend und mehr Jahr: So muß er die Frage einrichten, wann er uns an Leibe will? Denn wenn er uns nur ſo generaliter fraget, ſo antworten wir ihme mit Ja! und Nein! nachdem er uns zu ſchrauben gedencket: wie ich ihme ſolches anderſtwo gezeiget. Allein auf ſolche Frage müſſen wir antworten nicht quid pro quo, ſchwartz für weiß, ſondern ihme ordentlich zeugen, wo dieſes geſchrieben ſtehe? So höre alſo der Herr, wenn er hören kan, wo ſolches geſchrieben ſtehet! (I.) In genere ſagt Chriſtus: **Daß falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun werden**, mit ſolcher General-Würckung, daß, ſo es möglich wäre, auch die Auserwählte in einer jeden Kirchen-Commun verführet würden. Erwege der Herr, daß die Verführung in der Lehre ſo univerſal ſeyn werde, daß niemand davon befreyet bleiben ſolle, auſſer die Auserwählte. Nun ſeynd der Auserwählten wenige, wie Chriſtus ſagt: Ergo prophezeyet Chriſtus, daß ein allgemeiner Abfall

fall in der Lehre der äuſſerlichen Kirche erfolgen werde. Er deutet auch ſo viel an, daß dieſer groſſe Abfall nicht zu des Viertel-jährigen Endechriſts Zeiten kommen ſolle; indeme er v. 24. ſagt Τότε alsdann / wann die Zerſtöhrung Jeruſalems geſchehen / und die nach Zerſtöhrung Jeruſalems erfolgte groſſe Trübſaalen in Seculo II. & III. verkürtzet worden: Τότε alsdann wann man zu euch ſagen wird: Hier an dieſem räumlichen Ort oder da / zu Rom / zu Byzanz, zu Alexandrien ꝛc. iſt Chriſtus mit ſeinem Lehrſtuhl: ſollt ihrs nicht glauben. Nun darff der Herr nur in die Kirchen-Hiſtorien gehen, und ſehen, wann und wo man auf dieſen Schlag in der Kirchen zu ſprechen angefangen, da er denn auch mercken wird, wann dieſe falſche Chriſti und falſche Propheten angefangen. Doch iſt das nur eine General-Probe, die in ſpecie nichts erweiſet, als daß der Abfall faſt allgemein ſeyn würde.

(II.) Specialiter entdecket es Paulus 2. Theſſ. II, 3. Ich will mich hier mit dem Herrn nicht einlaſſen in eine Exegeſin dieſer Worte: ſondern möchte nur wiſſen, wo dann geſchrieben ſtehe, daß dieſe groſſe Apoſtaſie, und was aus derſelben ferner erfolgen ſollte, ſich erſt vierthalb Jahr vor dem Ende der gegenwärtigen Welt ergeben werde? Es iſt wider allen vernünfftigen Begriff, daß eine ſo wichtig erſtaunende Sache in ſo kurtzer Zeit geſchehen könne; Es wäre dann Sache, daß GOTT auf einmahl aufhören wollte, vor die Menſchen zu wachen, ihnen alle ſeine vorlauffende Gnade entziehen,

dem

dem Satan alle Thür und Thor eröffnen, und gegen ihne mit ſeinem Geiſt nicht mehr ſtreiten, welches doch blaspheme iſt von GOTT zu gedencken. Doch will und mag ich mich mit dem Herrn über dieſem nicht einlaſſen; nur habe ihme entdecken wollen wie man ſeinen Röm. Cathol. Frager anlaſſen würde, wann er uns fragte.

(III.) Specialiſſime daß dieſer Abfall tauſend und mehr Jahre dauren ſolle, das iſt geſchrieben Apoc. XII, 6. coll. cum v. 14. & Apoc. XIII, 5. coll. cum cap. XI, 2. Dan. VII, 25. XII, 7. Spanne der Herr alle ſeine Kräfften an, und erkläre ſo wohl unſerer, als ſeiner Kirchen dieſe Loca von ſeinem vierthalbjährigen Anti-Chriſten, ſo und dergeſtalten, daß man die Aehnlichkeit der Schrifft und ſeiner Gloſſe begreiffen kan; Und alsdann

- - - eris mihi magnus Apollo.

(IV.) Daß es aber in individuo Rom, und zwar nicht das Heydniſche, ſondern das Chriſtliche Rom seyn ſolle, erhellet klar und deutlich Apoc. XVII, 18. anderer unzehlicher Orte zu geſchweigen.

(V.) Endlich, gleichwie es in der Schrifft prophecenet worden, daß ſolches alles geſchehen ſolle, als ſtehet und iſt es geſchrieben in den Kirchen-Hiſtorien, daß alles dieſes würcklich geſchehen ſeye. Da! da Herr Weißlinger ſtehet es geſchrieben, daß es geſchehen ſeye; wie es in der H. Schrifft ſtehet, daß es geſchehen ſolle. Des Herrn Einfalt iſt ſo groß, daß es zu erbarmen iſt, wann er von uns prætendiret, daß wir ihme aus H. Schrifft

weiſen

weiſen ſollen, daß die Röm. Cathol. Kirche uͤber tauſend Jahr lang ſich an GOttes Wort nicht gehalten habe? Was waͤre das fuͤr eine Abſurditæt, wann wir von dem Herrn verlangen wuͤrden, er ſollte aus ſeinem Principio credendi, nemlich aus H. Schrifft, Tradition, Patribus, Conciliis, und Conſtitut. Pont. erweiſen, daß die Proteſtirende Kirche nunmehro bereits 400. 500. 600. ſo lange ſie etwa beſtehen wuͤrde, von GOttes Wort abgewichen ſeye? Wie mag denn der Herr ſo alber ſeyn, und verlangen, daß wir gemaͤß unſerer Grund-Lehr und Haupt-Regel, in der Goͤttl. Schrifft mit 1) klaren 2) undiſputirlichen, und 3) ex profeſſo zur Sachen dienenden Worten zeigen ſollen, wo ſtehets geſchrieben, daß ꝛc. Dann a) iſt nicht nur das unſerer Grund-Lehr und Haupt-Regel gemaͤß, was man nach dem duͤrren Buchſtaben aus der Schrifft erweiſen kan, ſondern auch das, was man per juſtam, bonam und neceſſariam conſequentiam heraus ziehet: Und nach dieſem letzten Stuͤck iſt ſolches ſchon ſo offt und viel geſchehen, daß es weiter nicht bedarff. b) Iſt ſolches ſo klar und deutlich geſchehen, daß es ſo viel Provinzien der Chriſtenheit als undiſputirlich angenommen; allein wer will euch Herren etwas klar machen, die ihr die Profeſſion nihil credendi, nichts zu glauben, treibet, auſſer was die Kirche i. e. der Pabſt ſagt? Wer will euch etwas undiſputirlich darlegen, die ihr ante definitionem Eccleſiæ alles diſputirlich haltet, wann es auch noch ſo klar iſt? Wer kan etwas hervor bringen das eurer Meynung nach ex profeſſo zur Sache

che dienet, es ſeye dann, daß es zu eurem Kram diene?

(VI.) Endlich ſolle der Herr wiſſen, daß wann ein Röm. Cathol. Chriſt uns mit ſeiner kindiſchen Frage vexiren will, er von uns ſolchen Bericht empfähet, daß dieſe Frage kein Articulus fundamentalis ſeye, mithin er der Wahrheit unbeſchadet ſolchen ignoriren könne. Dahero es auch nicht nöthig geweſen, ſolchen in der Schrifft mit ſo klaren, undiſputirlichen, und ex profeſſo zur Sache dienenden Worten auszudrücken. Und ſo viel mag auf dieſe andere Frage geantwortet ſeyn.

§. II. Ich könnte nunmehro gerades Weges zu der dritten Frage ſchreiten: Allein weilen der Hr. hier §. 8. p. 513. biß §. II. p. 523. etwas eingerucket, worinnen er das Maß der Gottsläſterung ziemlich gehäuffet, und der Sünde in den Heil. Geiſt gar nahe gekommen: ſo erfordert der Sachen Wichtigkeit dieſe fünff Blätter nicht ſo ſtillſchweigend zu übergehen. Er rühmet a) daß die Röm. Catholiſche allein das wahre Göttl. Wort gehabt: Reſp. Das hat Luther p. 501. nicht gegeſtanden; nemlich daß die Röm. Catholiſche allein das Wort GOttes gehabt: 2) Wie Lutheri Worte zu verſtehen, hat der Leſer an daſigem Ort zu vermercken. b) Er ſpricht, daß wir eine falſche Schrifft haben. Dann die Lutheriſche, Zwingliſche, Socinianiſche Bibeln ſtimmen nicht überein. Reſp. 1) Der Grund unſerer Lehre ſind nicht die Verſiones, ſondern die Fontes Hebræi und Græci, welche in der gantzen Chriſtenheit überein-

 ſtimmen

ſtimmen, auſſer in den lectionibus variantibus. 2) Und was die lectiones variantes belanget, ſo verderben ſolche keinen Grund-Articul; 2) Haben alle Critici ohne Unterſcheid der Religionen einerley Maximen, ſolche zu beurtheilen. 3) Keine Verſion hat keinen andern Credit, als ſo fern ſie den wahren Sinn des Grund-Textes exprimiret.

c) Endlich bricht er aus mit ſeiner blaſphemie, und ſpricht recht Drachen-mäßig p. 515. a) in genere, daß alle uncatholiſche Bibeln falſche / ungottliche / Feuers-würdige Schrifften ſeyen. Reſp. Kahler Läſterer! ſetze die Limitation hinzu: In denjenigen Stücken, wo der Grund-Text klar, undiſputirlich, und ex profeſſo verkehret worden. Dann warum ſoll man den guten Saamen mit dem Unkraut wider Chriſti Befehl ausrotten? Es ſeye dann des Unkrauts ſo viel, daß man den guten Saamen nicht mehr erkennen kan. b) In ſpecie: daß Luthers Bibel ſchon längſten durch Meiſter Hanſen / als das Haupt-Retzer-Buch verdienet verbrannt zu werden. Reſp. 1) Iſt es dann nicht ſchon offt geſchehen? Hat nicht ein Prieſter ſelbſten dem Meiſter Hanſen in das Handwerck gegriffen, und ſolche offentlich mit Ruthen geſtrichen? 2) Woher erweiſet aber der Herr, daß Luthers Bibel ſolches Hencker-mäßige Tractament verdienet? Der Herr verweiſet uns an den Emſer, Staphylum und Dietenberger, und unten noch an mehr dergleichen Idioten, deren Weisheit nicht über die Vulgatam geſtiegen, die das Griechiſch vor verdächtig, und Hebräiſch vor ketzeriſch angeſehen.

2) Wei-

2) Weilen ſolche Bibel von der Vulgata abgehe, welche von Anbeginn der Chriſtenheit in dem gröſten Anſehen geweſen. Reſp. a) Iſt wahr, allein nur bey denen, ſo Griechiſch und Hebräiſch recht verſtanden. b) Warum hat dann Hieronymus eine andere Verſion gemacht?

3) Weilen ſelbe nicht mit den bewehrteſten Grund-Texten übereinſtimmet. Reſp. a) Das muß der Herr erweiſen. b) Wann es geſchehen, muß er erweiſen, daß der Sinn der Verſion Lutheri dem Grund-Text directe widerſpreche. c) Wann auch dieſes erwieſen, daß es ſo gar erheblich ſeye.

4) Weilen ſie ihrer ſelber nicht mehr gleich ſeye: Welches der Herr kürtzlich zu erweiſen ſucht: und zwar a) daß in den erſten Lutheriſchen Bibeln die Epiſtel an die Hebræer, die Epiſtel Jacobi, die Offenbahrung Johannis, &c. verworffen werden, als ungöttliche apocryphiſche Bücher. Reſp. a) Wo werden ſie als ungöttlich verworffen? Iſt das nicht in den Tag hinein gelåſtert? b) Wo verwirfft ſie Lutherus der Lehre halber? c) Daß er ſie aber Apocryphos nennet, da redet er nicht vor ſich, ſondern nach denen Patribus, ſo ſolche vor Apocryphos gehalten, weilen man an ihren Auctoribus, ſo ſie geſchrieben, gezweiffelt.

5) Daß der gottloſe Luther die Epiſtel Jacobs eine ſtroherne Epiſtel genennet. Reſp. a) nicht abſolute, ſondern relate gegen den Epiſteln Pauli. b) Nicht abſolute per omnes doctrinas, ſondern in relatione ad doctrinam de gratia Dei, de merito Chriſti, de fide. c) Nicht abſolute als eine Epiſtel des

berühmten Apoſtels Jacobi des gröſſeren oder kleinern: ſondern eines andern Jacobi, der etwa eines Apoſtels Jünger geweſen, wie Euſeb. meldet. d) Nicht abſolute, ſondern conditionate, poſito, daß dieſelbe den Epiſteln Pauli widerſpreche. e) Nicht allezeit und immerdar, ſondern nur, ſo lang er geglaubt, daß ſie Paulo widerſpreche. Nachdem er aber den Weg gemercket, wie ſie mit Paulo conciliiret werden können, hat er ſie vor gültig erkennet, und ſeine Meynung geändert. Und über ſein Dilemma, worinnen er den Luther einen Ertz-Cujonen ſchilt, raiſonnire und ſage ich ſo, daß ich des Herrn Wort behalte: Entweder ſeynd 1) das Buch der Weisheit, 2) Syrach, 3) Hiſtoria von Judith, 4) Tobias. 5) Die Bücher der Maccabæer, und Hiſtorie von der Suſanna Canoniſch und Göttlich, oder nicht? Sind ſie nicht Canoniſch, nicht Göttlich, ſondern Apocryphiſch, und in Vergleichung der rechten Canoniſchen Bücher, ſtrohern: Warum ſchiebt dann dieſes Stroh-Weſen und ungewiſſes Apocryphen Zeug das Concilium Tridentinum den heutigen Röm. Catholiſchen als ein Göttliches Wort für? Seynd aber oberzehlte Schrifften Canoniſch, Göttlich- und andern Büchern gleichgültig, warum hat dann Athanaſius in Synopſi, Epiphanius &c. dieſelbe ausgemuſtert, verworffen, und gegen die ächt-Canoniſche reſpectivè vor Stroh gehalten? Was will mir der Herr dargegen antworten? Was er mir antworten wird, das ſoll zur Entſchuldigung Lutheri dienen, und damit muß der Herr ſeinen Ertz-Cujonen ſelber in ſich ſchlucken!

6) Daß

6) Daß Luther das Dict. 1. Joh. V, 7. ausgelaſſen. Reſp. Darauf iſt ſchon anderſtwo geantwortet worden.

7) Daß allerhand kurtzweilige Schwenck, Poſſen und Gloſſen in den erſten Bibeln ſtehen. Reſp. 1) Was vor? Ich habe eine gar alte Bibel Lutheri, worinnen alle ſeine Gloſſen ſtehen. Wann ſie der Herr ſpecificiret, ſo wird ſich es weiſen, ob es Schwenck und Poſſen ſeyen.

8) In ſpecie der in der Vorrede angezogene Huren-Spruch:

Nichts liebers iſt auf Erden/
Als Frauen-Lieb/ wem es kan werden.

Dieſer Spruch wird in den neuen Bibeln nicht mehr gefunden. Reſp. a) Die Bibeln Lutheri werden Theils mit den Rand-Gloſſen Luthers, Theils ohne dieſelben gedrucket, ſonderlich, wann man Hand-Bibeln liefern will. Wo in der Aufſchrifft Lutheri ſtehet mit den Rand-Gloſſen Lutheri, da zweiffelt mir nicht, dieſer Spruch werde ſich darinnen finden. Ich habe die Hälliſche Edition in 8vo. darinnen ſtehet er treulich redlich. b) Ob es aber ein Huren-Spruch ſeye, da ſoll der Herr in der Nachrede Unterricht bekommen. Seine alberе Frage p. 519. ob dieſe Gloſſe als eine nothwendige Erklärung hinein, oder ob er in die bordellen gehöre? iſt ja leicht zu beantworten. Dann voraus geſtehet man ihme, daß dieſes Sprüchwort keine nothwendige Erklärung des Bibliſchen Spruches ſeye, ſondern es iſt nur ein probabler Erweiß deſſen, was in der Schrifft ſtehet, à teſtimo-

 nio

nio humano: Vors andere redet daſſelbe Sprüchwort nicht von der Huren- und Buben-Liebe, ſondern von der keuſchen GOtt-gefälligen ehelichen Liebe. Wird es in bordellen, unter Huren und Spitzbuben gebraucht, ſo wird es gottloſer Weiſe mißbrauchet. Drittens, woher weiß der Herr, daß dieſes Sprichwort in die bordellen, unter Huren und Spitzbuben gehöre? Vermuthet er es nur? Suſpicio nequam eſt Pſeudole! Der Argwohn und ſolche præſumtiones ſind ſchelmiſch. Hat er es aus der Erfahrung? Ergone tu etiam in luſtris, in complexu meretricio, inter nepotes jacebas? Doch von dieſem allem ſolle die verſprochene Nachrede Nachricht geben. Und das ſind alſo die Proben, daraus der Herr erhärten will, daß unſere heutige Bibeln den alten nicht mehr gleich ſeyn. Aus welchen allen nicht folgen kan, daß unſere heutige Bibeln den alten ungleich ſeyen, auſſer, daß ſie mit dem Beyſatz des Spruches 1. Joh. V, 7. vermehrter erſcheinen. Dann die gloſſen und Vorreden Lutheri halten wir nicht vor Eſſential-Stücke der Bibel, ſondern pur als ein zufälliges Ding, ſo dabey oder davon ſeyn kan, ohnbeſchadet der Bibel ſelber. Wie ſtehet es nun mit des Herrn Butter an der Sonnen?

§. III. Nun kommt die Probe, wie greulich ſie gar verfälſchet worden; davon ſpricht er p. 519. wann er ſich nicht der lieben Kürtze befliſſen, ſo könnte er andere Verfälſchungen der Lutheriſchen Bibeln allhier einführen. Und dieſer Kürtze halber muß es nur bey einer Stelle verbleiben. Solche

Stelle befindet ſich Rom. III, 28. Arbitramur, hominem juſtificari per fidem ſine operibus Legis. Und von dieſer Stelle ſagt er: Dieſes hat Luther ſchändlich verfälſcht mit dem beygeflickten Wörtlein ſola: allein durch den Glauben. Reſp. Es wäre faſt kein Wunder, daß wir alſobald, ſo offt uns von euch ſola fides vorgeworffen wird, vor euch Reißaus nehmen ſollten! Wie offt habt ihr uns den Sohlen-Glauben ſchon um das Maul geſchmiſſen? Allein mein Herr, woher kommt es doch, daß die Röm. Lehrer dem ſola fides ſo gar auffſetzig ſeynd? Es muß entweder eine erſchröckliche Ketzerey darinn ſtecken, oder ſonſten etwas, das eurem privat-Clericaliſchen Intereſſe recht tödlich iſt. Eine Ketzerey kan es nicht ſeyn, dann Eraſmus ſpricht in Eccleſiaſt. Lib. III. p. 798. Der Glaub allein macht gerecht; Und dieſes (allein) iſt das Wort / welches heutiges Tages ſo abſcheulich geſteiniget wird / da man es doch mit ſonderbahrer Reverenz in Hilario lieſet. Er hätte alle ältiſte Patres darzu ſetzen können. Mit dieſem ſtimmet überein Joh. Hoffmeiſter in Harm. Conf. p. 40. Vor dieſem Religions-Tumult hat ſich niemand geſtoſſen an dem Wörtlein ſola: welches jetzo einige zarte Ohren nimmer dulten wollen: da doch niemand über Ambroſium geklagt / welcher geſagt / daß der Menſch allein durch den Glauben gerecht werde. Und das iſt auch wahr; und nicht nur in den Patribus, ſondern auch in Jure Canonico. Ich will zuerſt die Teſtimonia Juris Canonici allegiren; a) De pœnit. Diſt. II. c. 14. in

App. Hæc eſt fides, quæ per dilectionem operatur: Huic *duntaxat* remiſſio peccatorum promittitur. Quod ſi charitas à fide Chriſtianorum ſejungi nequit, cui *ſoli* venia promittitur, quomodo, qui charitatem non habuerit, fidem Chriſtianorum habuit? Mein Herr! das iſt unſere Lehre mit dieſer Erläuterung, ſola fides juſtificat, ſed ipſa illa fides, quæ juſtificat, nunquam eſt ſola, id eſt, ſine caritate. Das iſt, allein der Glaube macht gerecht, allein dem Glauben wird die Vergebung der Sünden, und die Gnade verſprochen; Doch iſt derſelbe allezeit durch die Liebe thätig, nicht als ob er um dieſer thätigen Liebe willen gerecht und ſeelig machte, ſondern weil des wahren Glaubens Natur und Beſchaffenheit alſo iſt, daß er thätig ſeyn muß. Hat das Concilium Tridentinum dieſe Lehre verdammt, ſo hat ſie auch dieſes Teſt. Juris Canonici verdammt: Hat es dieſes nicht verdammt, ey ſo hat es ein bliſtri, retrunx oder ſonſten ein Ens rationis und Idolum ſui cerebri verdammt. Weiter ſpricht das Jus Canonicum an eben dieſem Ort:

Sola fide peccata relaxantur, allein durch den Glauben werden die Sünden erlaſſen.

De Conſecrat. Diſt. IV c. 3. Pro parvulis *ſola fides*: Denen Kindern dienet allein der Glauben.

Ibid. Cap. 99. Gratia Dei in baptiſmate non requirunt gemitum - - ſed *ſolam fidem*.

Nun will ich einige Teſtimonia Patrum de ſola fide anführen, und zwar nur teutſch;

a) Ambroſ. in 1. Cor. I. Das iſt von GOtt geordnet, daß, wer an Chriſtum glaubet, ſeelig werde,

de, ohne Werck / und allein durch den Glauben umſonſt empfange die Vergebung der Sünden.

b) Clemens L. VII. Strom. Durch den Glauben allein wird der Glaubige vollkommen.

c) Hieron. in X. Cap. Rom. Orig. l. III. in Ep. ad Rom. Nazianz. in orat. de mod. in diſput. Chryſoſt. in 1. Cor. I. und ſonſten an viel Orten. Theodoret. in Comment. in Cap. III. Rom. Welche alle allein von dem Glauben in dem Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders reden, ſo der Herr nachſchlage.

d) Iſych in XIV. Cap. Levit. Die Gnade der Göttlichen Gerechtigkeit wird allein durch den Glauben ergriffen, nicht durch die Wercke.

Primaſ. in IV. & V. Rom. GOTT macht den Gottloſen gerecht allein durch den Glauben / nicht durch die Wercke. Doch ich bin müde mehr Patres auszuzeichnen. Schlage doch der Herr nach in der Confeſs. Catholica Gerhardi, da er von Gregorio M. an durch alle Secula bis auf Lutherum teſtimonia de ſola fide, non ex operibus in groſſer Menge finden wird. Dann Gerhardus aus denen Patribus vor Gregorio M. keine Proben allegiren wollen, mithin diejenige, ſo ich dem Herrn angezogen, unberührt gelaſſen, weilen die Doctrin de ſola fide, non ex operibus bis an das VII. Seculum eine offentliche, allgemeine, inconteſtable und unwiderſprochene Lehre in der gantzen Catholiſchen Chriſtenheit war. Daß alſo das Concil. Trident. indem es dieſe Lehre verbannet, nicht nur uns verbannet, ſondern die gantze Chriſtenheit von dem erſten bis

zu den VII. Seculo. Der Herr wird ebenmäßig finden in gedachtem Gerhardo Lib. II. Part. III. Art. XXII. Cap. III. p. 1464. &c. Teſtimonia ſeiner eigenen Lehrer, da Lutherus bereits verbannet worden, aus welchen ich nur einen eintzigen anziehen will, nemlich den Cardinal Sadoletum, ſo die Bulle wider Lutherum unterſchrieben. Dieſer ſchreibt in Comment. ad Rom. Lib. I. in Cap. III. Ep. ad Rom. Edit. Lugd. Anno 1536. Hac fide in Deum frequenti aſſeveremus primum illud, quod indubitatum certumque retinemus, *ſola fide erga Deum* per Jeſum Chriſtum poſſe nos ſalvos fieri.

Ibid. p. 1041. Edit. Mogunt. Ao. 1607. *Uni fidei* donatur à ſummo Deo juſtitia divina.

Id. in Cap. IV. Gloriæ talis fundamentum eſt fides; quandoquidem *in fidem ſolam* hæc Dei excellens juſtitia transmittitur.

Da nun die Worte, wie ſie da liegen, nicht nur von den meiſten, will gar ſagen von allen Patribus in allen Seculis, ſondern auch von des Herrn eigenen Lehrern, auch nach erregtem Streit in groſſer Zahl gebraucht worden; Die Worte aber ihrem natürlichen Begriff nach unſere Evangeliſche Lehre nach dem Buchſtaben bekräfftiget: Wo ſteckt dann der Butz, das μορμολύκειον, darüber der Hr. ſich ſo gifftig entrüſtet?

§. IV. Darinnen ſpricht er, daß Luther das Wort allein eingeſetzet, und zugeflickt, da es doch den gantzen Verſtand und Meynung des Apoſtels verkehret. Mentiris Cain! Nicht die Meynung und Sinn des Apoſtels verkehret es, ſondern es ver-

verwahret denſelben wider den Bann und Blitz des Concilii Tridentini: gleichwie ſolches nicht nur die obgedachte Patres und ſeine eigene Lehrer thun, in allen denjenigen Teſtimoniis, da ſie zu dem Glauben ſetzen allein: ſondern auch

a) Die Syriſche Verſion, welche Rom. IV, 5. hinzuſetzet בִּלְחוּד tantum.

b) Die Arabiſche Verſion, welche auch die Excluſivam hinzu geſetzet.

c) Ebenfalls die Verſio Italica Anno 1546. zu Venedig gedruckt, in dem Loco Parallelo Galat. II, 16.

d) Etliche teutſche Verſiones vor Luthero.

1) Reyhing, ehe er ſich zu unſerer Kirchen begeben, daß in der teutſchen Bibel Anno 1483. zu Nürnberg gedruckt, die Excluſiva allein ſtehe.

2) D. Menzer in Exeg. A. Conf. Art. 4. meldet, daß er zu Coblentz bey den Jeſuiten eine alte Bibel geſehen, darinnen dieſe Worte ſtehen: Allein durch den Glauben / ohne die Wercke der Ehe. Ferner verwahren ſolchen Text, und ſchützen zugleich des Lutheri Thun alle diejenige Editiones, Auctores, und Loca Parallela ſammt den Erweißthümern aus dem Text ſelber, ſo in Conf. Cathol. Gerhardi pag. 1479. in groſſer Menge an und ausgezogen ſind. Dahin verweiſe ich den Herrn, prüfe er ſeine ſcharffe Zähne an denſelben; Prüfe er die Zähne ſeiner Lehrer, und inſonderheit des bekannt und berühmten Medico-Politico-Theologici Ex-Lutherano-Calvino-Papiſtici Eceboli oder Piſtorii, ob ſie ſolche Nüſſe, die daſelbſten vorgeleget wor-

worden, aufgebiſſen, oder ob ſie ſolche vielleicht als harte Grübel-Nüſſe hinweg geworffen. Und was er diſcuriret von Luthers Hermenevtiſchen Regel;

Sic volo, ſic jubeo! &c. So muß der Herr wiſſen, daß der D. Luther zweyerley Sorten von Hermenevtiſchen Regeln in heroiſchem Grad gehabt. a) Die ordentliche Regeln, die ein jeder rechtſchaffener Ausleger der Schrifft haben ſolle; und dieſe brauchte er ſchrifftlich und mündlich, wann man von ihm den Sinn des Heil. Geiſtes klar und deutlich zu hören verlangt. b) Eine eintzige auſſerordentliche Regel, und dieſe beſtunde in dem oben angezogenen Verſe. Dieſe Regel brauchte er aber gegen keinen Menſchen, der vernünfftig mit ihm controvertirte. Wann aber ſolche unvernünfftige Clamanten ihne anſchryen, und ohnerachtet die Richtigkeit ſo klar vorgeleget wurde, als der Sonnen Licht, dennoch ſolche nicht ſehen wollten, und ihne zur Ungedult durch ihre Läſterungen reitzten, alsdann ruckte er mit ſolcher Regel hervor, um des Streits ein Ende zu machen. Und das ſeye dann auch vor den der Verfälſchung beſchuldigten Lutherum geantwortet.

§. V. Nunmehro wiſchet er mit ſeiner Ruthen auch hinder die gloſſatores der Weymariſchen Bibel: da er endlich mit wenig Worten ihnen ihren Product gibt; die Haupt-Ruthe aber aus dem Zeugnüs D. Veit Ebermanns von dieſer Bibel zuſammen bindet, und dabey gedachten Jeſuitens Spaniſche rodomontaden recht thraſoniſch wiederholet.

holet. Das Zeugnůß womit ſie der gedachte Jeſuite peitſchet, beſtehet darinne; daß bis dato kein ſchädlich-gifftiger Buch / und das mehr zu verfluchen ſeye / von keinem Ketzer an der Sonnen Licht gekommen / als eben dieſe gloſſirte oder vielmehr verderbte Bibel. Reſp. Es iſt etwas recht bedenckliches, ſo offt man mit der H. Schrifft oder ſonſten einer druckenen Schrifft-Wahrheit gewiſſen Gattungen der Röm. Lehrer ins Geſicht kommet, ſolche von nichts anders als Ketzer, Ertz-Ketzer, Fluch, Bann, Feuer ſprechen können: nach den Worten Pauli Rom. III, 13. Otter-Gifft iſt unter ihren Lippen ꝛc. bis: den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht: Es iſt keine Furcht GOttes für ihren Augen. Doch wir gehen weiter. Wie erweißt dann dieſer nichts als Gifft und Fluch ſpeyende Vitus ſein aſſertum? Der Herr ſpricht: Für dieſe Conteſtation hat ſich gedachter Jeſuit l. c. anerbotten / nicht allein 1) vor ihro Kayſerl. Majeſtät und 2) Ständen des Heil. Röm. Reichs / ſondern auch 3) vor den Griechen und 4) andern Uncatholiſchen offentlich und mündlich Antwort zu geben / und mit unwiderſprechlichen Proben zu erweiſen / daß er die pure Wahrheit geredet. Es habens aber die Schrifft-mörderiſche Prædicanten niemahlen wollen darauf ankommen laſſen / aus Sorge / ihre Büberey möchte gar ſchändlich offenbahr werden.

Bey dieſer grauſamen Aufſchneiderey fället mir bey, was der Poët ſpricht:

Crude-

Crudelis mater magis; an puer improbus ille?
Improbus ille puer: crudelis tu quoque mater.

Dann ich zweiffle, wer unter dieſen zweyen am grimmigſten aufſchneide oder läſtere? Dieſer gegenwärtige Röm. Polemiſcus oder ſeine Mutter, der P. Ebermann, ſo ihme dieſe Läſterung eingeflöſſet? Doch der Poët entſcheidet die Frage, und ſpricht: Improbus ille puer; Dieſer Röm. Knabe läſtert recht unverſchämt; Crudelis tu quoque mater, und der Veit Ebermann bezeugt einen blutdürſtig und grauſamen Sinn. Doch wir wollen den Grund dieſer kühnen rodomontaden ein wenig unterſuchen, damit ein unberichter Leſer ſehen möge, worauf dieſer kühne Hohnſprecher des Zeuges der Proteſtirenden Kirchen ſo getrotzet. Wir wollen 1) unterſuchen, wann dieſe ſo genannte gloſſirte Weymariſche Bibel zuerſt an das Licht gegeben worden, auf welche der trotzige Jeſuite dergeſtalten loß gedonnert. 2) Sodann wollen wir die damahlige Beſchaffenheit der Zeiten erwegen, und daraus abnehmen, was den Jeſuiten bewogen, dergeſtalten groß zu thun, und alſo laut zu ſprechen. Omnes enim, uti res ſeſe dant, ita magni atque humiles ſumus. Dann ſolche wilde Achilles haben allen ihren Muth nur von den Umſtänden der Zeiten. Da wird ſich auch weiſen, warum unſere Prædicanten es nicht haben darauf ankommen laſſen; ob es geſchehen, aus Sorge, ihre Büberey möchte offenbar werden; oder, ob es geſchehen aus vernünfftiger, rechtmäßiger und gebottener Klugheit.

§. IX.

§. IX. Die Weymariſche Bibel iſt zuerſt an das Licht gekommen Anno 1640. wann ich mich recht erinnere. Was war damahlen im Röm. Reich vor eine Zeit? Es war geſtorben Ferdinandus II. welchen frommen eiffrigen Herrn die Jeſuiten dahin bewogen, daß er ſich mit einem Eyd und Gelübde gegen das Marien-Bild verbunden, alle Ketzer aus ſeinen domainen auszurotten. Was dieſes vor ein Feuer in der gantzen Chriſtenheit angezündet, und in ſpecie das R. Reich und Teutſchland genutzet, oder geſchadet, iſt am Tage. Es florirten im Anfang die Oeſterreichiſchen Waffen, und hatten gantz Teutſchland in Schrecken, und Europam in allarm gebracht. Die Jeſuiten ſchrien überall, und ſchrieben an ihre Klöſter: Aut nunc, aut nunquam: Entweder iſt es jetzo die rechte Zeit, oder es wird uns nimmer ſo gut die Ketzer auszurotten. Nun hatte es ſich zwar wider Vermuthen ergeben, daß durch die combinirte Cronen Franckreich und Schweden (welches der Pabſt ſelbſten nicht ungern ſahe ꝛc.) ein Ziel geſteckt wurde: Allein wurden doch die Proteſtirenden aus Oeſterreich und Böhmen völlig gejagt; der Churfürſt in Sachſen hatte von den Schweden ausgeſetzet, und ſich Kayſerlich erkläret, alle andere Fürſten ein gleiches, oder waren doch neutral, auſſer Heſſen-Caſſel; Schweden war als ein Reichs-Feind erkläret, und die übrige alle durfften ſich nicht regen: Der Marggraf von Baden-Durlach war vertrieben, der Churfürſt von der Pfaltz verjagt, der Hertzog Bernhard in Franckreich und

Elſaß getrieben; alle aber als Reichs-Feinde declariret. Nun wollen wir alſo ſehen, welche dann diejenige geweſen, vor welchen dieſer Prahler ſeinen Erweiß thun ſollen. Es war es 1) Jhro Kayſerl. Maj. Ferdinandus III. 2) Die drey Geiſtl. Churfürſten. 3) Der Churfürſt in Bayern. 4) Alle übrige Cathol. Stände in Teutſchland. 5) An ſtatt der Chur-Pfaltz hätte vielleicht Spanien einen abgeordneten geſchickt. 6) Chur-Sachſen war damahls ein Alliirter des Kayſers. 7) Chur-Brandenburg reſpectivè neutral, 8) die übrige disarmiret: Und von dieſen allen durffte keiner ſich dargegen regen, wann er nicht ſich ſelbſten ruiniren wollte. Heſſen und alle, ſo ſich an Franckreich und Schweden gehänget, waren Reichs-Feinde: Franckreich war Catholiſch, und mit ſamt Schweden keine Reichs-Glieder. Und vor dieſem Reichs-Convent erbote ſich dieſer Jeſuite ſeine Proben abzulegen. Und dahero kam dieſem Jeſuiten ſein Trotz: weil er wohl wuſte 1) daß er pluralitatem votorum ohnfehlbar haben würde. 2) Weil, wann ja einige das Maul aufthun ſollten, ſolches ihnen aus dem Jure Canonico und mit den Argumentis *κατὰ βίαιον* in inſtanti würde geſtopffet werden. Weiß jetzo der Herr, wie dieſes Prahlhanſen Erbiethen beſchaffen iſt? Jch will es ihme in einer Fabel aus Phœdro vormahlen:

Leo quum jaceret, ſpiritum extremum trahens,
Aper fulmineis ad eum venit dentibus,
Et vindicavit ictu veterem injuriam.

Infeſtis

Infeſtis taurus mox confodit cornibus
Hoſtile corpus. Aſinus ut vidit ferum
Impune lædi, calcibus frontem exterit.
At ille expirans: Fortes indigne tuli
Mihi inſultare: Te, naturæ dedecus,
Quod ferre cogor, certe bis videor mori!

Bey dem Æſopo machte es die Geiße auch ſo, welche ſich auf einen hohen Thurn retirirte, und von dannen auch den Wolff heraus forderte, und weil er nicht erſchien, ſchwartz und weiß ſchalte. Dem Leſer aber zur Nachricht ſage ich nur, daß ſolche Schnarcher mit ihren rodomontaden nicht leicht hervor brechen, ſie haben den vor oder hinter ſich eine gute Mauer, worauf ſie ſich verlaſſen können. Dann, wann dieſer Veit ſeiner Sachen ſo gar gewiß war, warum iſt er dann nicht mit ſeinen Proben ſchrifftlich hervor gerücket? Warum nicht nach dem gemachten Friedens-Schluß? Warum kommen nicht ſeine Lehr-Nachfolger annoch zum Vorſchein? Warum beruffen ſie ſich nicht noch jetzo auf einen ſolchen Reichs-Convent? Und warum eben auf einen Reichs-Convent? Warum nicht auf einen Synodum provincialem, wie das Concilium Trident. geboten? Und wann nun Jhro Kayſerl. Maj. und Reichs-Fürſten einen ſolchen Convent placitiren ſollen: was ſoll ihr Ausſpruch gelten? oder wie kan er, euren Sätzen nach, gültig ſeyn ohne Conſens und Approbation des Pabſts? Sollte der Pabſt geſtatten, daß dieſer Convent etwas votiren ſollte wider ſeinen Willen? Was haben die Synodales zu Trient wider die

Deciſion des Pabſts ſchlieſſen dörffen? Sind ihnen nicht alle Canones von Rom aus zugeſchrieben worden? Als einige Patres zu Trient nur wider das Intereſſe des Pabſts diſcurrirten, ſagte Pius IV. er und der Röm. Stuhl würden zu Trient verrathen, indem er mit ſchwerem Koſten eine feindliche Armée daſelbſt unterhalte. Thuan. libr. XXXII. Ao. 1562. p. m. 157. Was ſollte dann ein ſolcher Convent fruchtbarliches ausrichten können? Kindiſch lautet es, aber doch thraſoniſch und Jammervoll; daß er dieſem Reichs-Convent zuſetzet a) die Griechen. Was haben doch die arme geträngte Griechen dabey thun ſollen? Haben ſie ſollen judiciren, ob dieſes Veiten Erweiß richtig? Wie war es möglich? Sie verſtehen ja weder Lateiniſch noch Teutſch; und dieſer Prahler konte mit ihnen weder alt noch ihr heutiges Provincial Griechiſch reden. Wie hätten ſie denn das Punctum Controverſiæ verſtehen ſollen? Haben ſie nur ſollen ja ſagen, wie der Kohlen-Brenner? Was wäre es vonnöthen geweſen dieſe arme Leute aus Griechen-Land in Teutſchland zu beruffen? Oder meynet er die Titular-Biſchöffe von Griechenland, als den Biſchoff von Byſanz, von Sebaſte, von Alexandrien ꝛc. Dieſe gemahnen mich wie den Röm. General die viele Nationes in der Armée des Antiochi; Dahæ, Medi, Sacæ, Paphlagones, Cappadoces, Cilices, Cares &c. welche alle mit einem Wort Syrier waren. Der Herr ſuche in Livio nach, womit er ſolche vergleiche. Alle dieſe Griechiſche Titular- und Schatten-Biſchöffe ſind Röm. Creaturen,

und

und haben von den Griechiſchen Kirchſpiehlen nichts, als den bloſſen Nahmen; Allein er ſetzet noch hinzu b) andere uncatholiſche. Was vor? Sind dann die National-Griechen nicht auch uncatholiſch? Was meynt er dann in dem erſten Membro vor Griechen? Er kan alſo keine andere meynen, als die erſt beſagte Titular-Biſchöffe von Griechenland, oder die kleine Communen, ſo die Miſſionarii hin und wieder in der Levante geſtifftet. Meynet er uns Proteſtirende? ſo ſeynd wir ja ſchon begriffen unter den Ständen des Röm. Reichs: deren Umſtände ich kurtz vorher vorgeſtellet. Meynet er die Engelländer? Dieſe waren Feinde des Reichs: die Holländer? oder Schweden? die waren in gleicher Verdammnüß. Dänen? was würden dieſe allein ausgerichtet haben? Andere uncatholiſche Secten, als Socinianer und Wiedertäuffer? Was lag dieſen daran, ob die Proteſtirende recht oder unrecht hätten? Und wie hätten ſie ſich blicken laſſen dörffen? Siehet der Herr, wie die Aufſchneiderey dieſes Jeſuitiſchen Polymachæroplacidæ ſo kindiſch geweſen! Iſt noch übrig ob dann die Prædicanten, und warum ſie es nicht haben wollen darauf ankommen laſſen? Fragt ſich 1) ob es darauf würcklich habe ankommen ſollen? Der Herr erweiſe es, daß Ihro Kayſerl. Maj. und die Stände des Reichs bey damahligen ſchweren Kriegs-Zeiten, da faſt alle Jahr eine oder die andere Armée ruiniret worden, einen ſolchen Convent haben eingegangen. Zeige der Herr an, wann ſolcher Convent reſolviret worden? Ob die Prædi-
 canten

canten ſich deſſen geweigert? und daß deswegen dieſer Convent unterblieben? Und geſetzt, es habe alles ſeine Richtigkeit mit dieſem Convent gehabt, ſo erweiſe der Herr, daß darum die Prædicanten ſolches nicht haben auf den Erweiß ankommen laſſen, weilen ſie beſorget, ihre Büberey möchte an Tag kommen. Nein! mein Herr Läſterer, darum iſt es nicht unterblieben, ſondern wann anderſt die Prædicanten nicht haben erſcheinen wollen, welches der Herr nicht darthun kan, iſt ſolches geſchehen, weilen ſie wohl geſehen, daß bey damahliger Beſchaffenheit euer und der Jeſuiten Geſchrey überhand nehmen würden daß die Wahrheit ſamt ihren Bekennern Noth leiden müſte. Dahero ſie ſehr ſündlich würde gethan haben, wann ſie ſowohl ſich als die Wahrheit in eine ſo unnöthige Gefahr geſtürtzt hätten. Kurtz! die Weymariſche Bibel iſt noch vorhanden: Die Ebermanniſche Conteſtation iſt auch noch vorhanden: ſtehe an ſtatt Ebermannes, der nun vor ſeinem beſondern Richter ſtehet, ein anderer auf, und erweiſe es zuvor ſchrifftlich, da wird ſich dann zeigen, ob es der Müh verlohne, deswegen einen Reichs-Convent anzuſtellen. Und ſo viel mag alſo geſagt ſeyn wegen unſerer Bibeln, auſſer, daß ich noch dieſes anhängen muß, ſo ich oben ſchon hätte melden ſollen, daß es in terminis eine Unwahrheit ſeye, wann ihr Lutherum der verfälſchten Bibeln beſchuldiget. Dañ wo hat Lutherus den Hebräiſch- oder Griechiſchen Text, oder die Vulgatam verfälſchet? Und was ſeine teutſche Verſion belanget, ſo dencke der Herr nur

nur an die Frantzöſiſche Verſion des neuen Teſtaments von Mons? Das heiſſet GOttes Wort verfälſchen. Dann bis dahin hat man in keinen Frantzöſiſchen Bibeln formaliter geleſen, daß Chriſtus ſelbſten Meſſe gehalten, und zwar unter einer Geſtalt, als es nun zu leſen iſt.

§. X. Ferner diſcurriret er von p. 523. §. II. bis p. 528. p. 13. etwas daher von den Zwingliſch-und Socinianiſchen Bibeln. Ich abſolvire mich mit wenig Worten: Die Socinianiſchen Bibeln gehören nicht hieher; Die Zwingliſche ſeynd 1) als Privat-Schrifft anzuſehen, und ihre Fehler nicht der Kirchen anzurechnen; und bedienet ſich die Reformirte Kirche ſelbſten unſerer Lutheriſchen Bibeln. 2) Ein oder der andere Fehler macht deswegen nicht das gantze Buch verwerfflich: ſeynd in der Vulgata nicht bis auf die letzte correction viel tauſend Fehler geweſen? ſeynd auch jetzo keine mehr darinnen? Nein! dann der Pabſt und ſeine Kirche hat ſolche vor ohnmangelhafft erkennet. Reſp. Hierzu gehöret mehr als des Pabſts Declaration; wenigſtens hat P. Simon ſolches nicht glauben wollen. §. 13. will er das Thema examiniren 1) wie ſich die Ketzer an die Bibel halten; Und dieſes zeiget er in der verkehrten Auslegung des Spruches Jo. V, 39. Durchſuchet die Schrifft / dann ihr meynet / ihr habt das ewige Leben darinnen / und ſie ſeynds / die von mir zeugen. Da will er nun erweiſen, daß dieſer Spruch nur ein Rath vor die Juden ſeye, und gar kein austrücklich Gebott für alle Chriſten. Reſp. 1) Maldonatus

 ſagt

ſagt in Comm. auf dieſen Locum: Beſſer thut Chryſoſtomus, Theophylactus, Auguſtinus, und alle alte Lehrer, ausgenommen Cyrillus, die da meynen, es ſeyen Befehls-Worte / mithin kein Rath. 2) Emſer und Ulenberger geben es in Imperativo. 3) Sage mir der Herr, was haben wohl die Niederländiſchen Aebte gedacht, als ſie Carolo V. Ao. 1500. eine Bibel bey ſeiner Tauff verehret, mit der Uberſchrifft: Scrutamini Scripturas, durchſuchet die Schrifft? War es nur ein Rath Chriſti vor die Juden? Oder ein Rath und Befehl Chriſti an die Chriſtenheit, deſſen Oberhaupt Carolus nach 19. Jahren werden ſollte? 4) Poſito, es ſeye ein Rath, warum widerrathet ihr den Layen die Bibel? Warum ſupponiret ihr ſo gottloß, daß der gemeine Mann die Bibel nur aus Fürwitz leſe? Wie mancher wird in ſeinem Hertzen gerühret, der ſie nur aus Fürwitz leſen wollen? Allein ſpricht der Herr: Es iſt nur ein Rath vor die Juden! Reſp. Alle ohne Ausnahm, welche meynen, wie die Juden zu Chriſti Zeiten, ſie haben in der Schrifft das ewige Leben (oder die wahre Nachricht von dem Wege zu dem ewigen Leben zu gelangen) denen wird von Chriſto befohlen, wie Maldonatus dieſen Spruch anſiehet, oder gerathen, Stapletonus und der Herr vermuthet, darinnen zu leſen, und ſolche fleißig durch zu ſuchen. Nun meynen, wenigſtens ſollen meynen, alle Chriſten ohne Ausnahm, daß ſie in der Schrifft das ewige Leben haben: wie zu den Zeiten Chriſti die Juden ſolches gemeynet haben. Ergo wird allen Chriſten von

Chriſto

Chriſto entweder befohlen oder gerathen; die Schrifft fleißig durchzuſuchen. Ich will nun abſtrahiren von dem Befehl, ich will nur ſehen, was das ſeye, wann man Chriſti Rath verachtet? Ich ſchlieſſe alſo: Wer einem eintzigen Menſchen, geſchweige allen und jeden, auſſer denen, ſo expreſſe Erlaubnůß haben, die Schrifft widerrathet, der widerrathet das, was Chriſtus allen und jeden gerathen. Ihr Herren thut das. Ergo widerrathet ihr das, was Chriſtus allen und jeden ohne reſtriction gerathen. Weiter: Wer das widerråth, was Chriſtus ohne Bedingung gerathen hat: der verachtet und widerråth den Rath GOttes wider ſich ſelbſten Luc. VII, 30. und iſt alſo ein Veråchter und Tadler GOttes. Ihr Herren widerrathet, was Chriſtus ohne reſtriction gerathen hat. Ergo ſeyd ihr Herrn Veråchter und Tadler GOttes. Endlich, was iſt dann, um GOttes willen, der Rath GOttes anders, als ein Befehl GOttes? Der Apoſtel Paulus hat verkůndiget allen Rath GOttes Act. XXI, 27. ſein Rath iſt ſein Wille, deswegen er genennet wird der Rath ſeines Willens Epheſ. I, 11. Und GOttes Rath kan nicht wancken, ſondern ſtehet feſt und unbeweglich Hebr. VI, 17. Widerſetzet ihr euch dann nicht formlich dem Befehl GOttes? Soltet ihr euch denn nicht ein ſchweres Gericht auf den Hals laden? Was das Auslegen belanget, da hat es ſeine gemeſſene Schrancken; Von dem unſtudirten Mann wird endlich nicht erfordert, daß er die Schrifft auslege: ſondern nur, wenn ſie ausgeleget wird, erwe-

ge, ob es ſich alſo verhalte, ob es mit der Schrifft übereinſtimme, ob es daraus flieſſe? Zudem ſind nicht alle, wann ſie gleich nicht Lateiniſch, nicht die Logic, den curſum Philoſophicum und Theologiam Scholaſticam abſolviret haben, ſo gar vor unſtudirt zu halten; ſie haben doch ein vernünfftiges Judicium, und wann ihnen die Sachen vorgetragen, und die Schrifft dagegen geleget wird, ſo können ſie ſo gut als der Herr und ſeines gleichen urtheilen, wie ſie gegen einander ſtimmen. Was dienen dann die Dicta 1. Cor. XII, 28. und Eph. IV, 11. hieher? Dann dieſe reden von offentlichen Lehrern, nicht von denen, ſo die Schrifft leſen, und die Lehre nach der Schrifft beurtheilen ſollen, zu ihrem Unterricht.

§. XI. Pag. 530. will er vermuthlich erweiſen, daß man die Bibel darum nicht alle und jede leſen ſolle, weilen ſie ſo dunckel. Reſp. a) in genere: So das Evangelium in der Schrifft verdecket iſt, ſo iſt es denen verdecket, die verlohren worden. 2. Cor. IV, 3. b) In ſpecie: Es ſind in der Schrifft danckele, es ſind aber auch klare Sachen: Paſcimur apertis, exercemur obſcuris: Warum wird um der danckelen Sachen willen das helle Wort GOttes verborgen gehalten? Leget ihr dann die Schrifft alle auf einerley Weiſe aus? Woher hat dann Gerhardus in Confeſs. Cathol. auf alle die Sprüche, ſo ihr nur uns entgegen ſetzet, ſo viel Teſtimonia vor uns aus euren eigenen Lehrern? Warum, fragt der Herr, haben ſich die Uncatholiſche in ſo viel Secten getrennet? Warum ſchmiedet ihr ſo viel

Com-

Commentarios über die Bibel? Reſp. Warum ſchreibt ihr ſo viel Controvers-Bücher, da ihr eurer Meynung nach die Wahrheit ſchon ſo Sonnen-klar an den Tag geleget? Der Herr ſchwätzet ja in ſeinem Friß-Vogel von nichts als Sonnen-klaren, handgreifflichen, unwiderſprechlichen Beweißthümern? Wir wollen ſehen, ob nach ihme keine mehr ſchreiben werden dörffen? b) Die Antwort auf ſeine kindiſche Frage hat der Herr aus Auguſtino in ſeinen Verſen ad Zoilum angezogen. Er vermeynet zwar, die Urſach, warum bey uns die Bibel Preiß gegeben worden, errathen zu haben. Nemlich 1) die Leute an ſich zu locken. Reſp. Unſer Exempel hätte euch Herren reitzen ſollen ein Gleiches zu thun. Allein euer Intereſſe litte nicht, dieſe Perlen den Säuen vorzuwerffen. Spricht nicht Melchior Canus in LL. Theol. Wann die Apoſtel dem gemeinen Hauffen entdecket hätten / wie und mit was vor Ceremonien die Sacramenta zu adminiſtriren wären / auch andere Geheimnüß der Religion, was wäre das anders, als das Heiligthum vor die Hunde werffen, oder die Perlen vor die Säue? Und dieſe letzte Wort appliciret Petr. Lizet in Dialogo de ſacris libris in vulgare eloquium minime vertendis cap. ult. auf den Erfolg, wann man die Heil. Schrifft in ſeiner Mutter-Sprache zu leſen erlauben ſollte. 2) Die andere Urſach vermeynet der Herr zu ſeyn, damit wir deſto kräfftiger ſchreyen könnten: Der Pabſt hat euch einfältigen guten Leuten nur darum das Bibel-Leſen verbotten / damit ihr in Ableſung

 derſel-

derſelben nicht hinter ſeine Irrthum / Greuel und Abgöttereyen kommen ſollt. Reſp. Der Herr hat recht! Geſtunden nicht die abgeordnete Biſchöffe Ao. 1549. dem Pabſt Paulo III. zu Bononien, daß ſo lange man den gemeinen Mann nichts von H. Schrifft hat wiſſen laſſen, als das wenige, ſo in der Meſſe vorgeleſen wird, ſo ſeye es ruhig geſtanden mit des Pabſts Sachen? Müſſen alſo ſolche Händel in der Schrifft ſeyn, welche dem Intereſſe des Röm. Stuhls ſehr præjudiciren. Was antwortet dann der Herr darauf? Nichts als dieſes! dieſes Prædicanten-Geſchrey iſt eine verfluchte Läſterung. Erweiß her! Der erſte Erweiß iſt, weilen der Pabſt den gelehrten Papiſten ſolche nicht verbotten / welche doch ehender hinter den Betrug kommen können: Reſp. Nicht allen. Es iſt Ao. 1710. ein Catholiſcher Prieſter, als Proſelyte zu mir gekommen, etwa 30. Jahr alt, ein hauptgelehrter Mann, ſo ſich dermahlen in Hamburg aufhält, und mit Informiren ernähret, und von welchem ich noch ein Lateiniſch Carmen habe, welches er Ihro Durchl. dem Hertzog von Würtemberg gemacht, und viel beſſer klinget als des Herrn elende lahme Reimen; der geſtunde mir, daß er die Erlaubnüß nicht erhalten können. 2) Wie viel ſind Prieſter auf den Dörffen in unſerer Nachbarſchafft, ſo die Bibel nicht leſen dörffen! 3) Die Freyheit wird zu theuerſt keinem Clerico erlaubet, der Biſchoff ſeye dann durch viele Proben verſichert, daß er ſie zu ſeinem, id eſt, dem allgemeinen Clerical-Intereſse, worinnen auch das Seine begriffen

griffen iſt, leſen werde: wie der Herr und ſeines gleichen. Dann bey ſolchen Gemüthern hat man ohne miracul nicht zu beſorgen, daß ſie ein Ketzer-Gifft daraus ſaugen möchten.

§. XII. Der andere Erweiß iſt, daß der Pabſt alle gelehrte Catholiſche (wer ſind dieſe anderſt, als die alte Jeſuiten?) ermahnet, ſie auf den hohen Schulen fleißig (doch nicht ſo gar fleißig!) zu leſen und nach dem Verſtand der H. Concilien zu erklären. Reſp. 1) Auf Univerſitäten nimmt man ohnedem keinen, man ſeye dann verſichert, ſo viel als menſchlich iſt, daß er keine Ketzerey aus der Schrifft in der Röm. Kirchen erregen werde. 2) Daß er ſchon dergeſtalten verdüſtert, daß, wann ihme auch ein Engel vom Himmel ein anders Evangelium predigen würde, auſſer dem, ſo er ex Concilio Trid. gelernet, er ſolches nicht annehmen dörffte. Wiewohl es doch zuweilen mißräth, wie das Exempel des D. Reyſings, Winthers, Rempe, und vor etlichen Jahren unſeres Binauen zeuget. Alſo bleibet es dabey, daß allen denen die Schrifft abſolute verbotten iſt, welche nicht die Tomos Conciliorum zuvor geleſen, wohl begriffen haben, und alſo die Schrifft darnach erklären können. Heiſſet das nicht die Bibel abſolute verbiethen, wann man die Freyheit ſolche zu leſen an eine Condition bindet, welche der tauſende nicht haben kan?

Der dritte Erweiß beſtehet darinnen, daß der Herr vorgiebt, es ſeyen nur die Ketzeriſche Bibeln verbotten. Reſp. Es iſt wahr: dieſe ſind mit Nahmen verbotten: aber nichts deſtoweniger

alle

alle Verſiones, die Vulgata, der Grund-Text in der That. Wann ich dazu von GOTT und allen Rechten verpflichtet wäre, dem Herrn ſein tägliches Brod zu geben; ich hänge ihm aber den Brod-Korb ſo hoch, daß er ihne nicht erreichen könnte, wo er nicht einen Sprung Piquen hoch wagte: inzwiſchen aber ihne mit Spreuer, Stroh, faul Heu, Coloquinten und dergleichen wohl geſottenem und mit allerhand ſeltzamen ſauçen præparirtem Zeug ſpeiſete, daß der Herr von Tag zu Tag abnähme, ſchwind- oder waſſerſüchtig, grätzig, gichtbrüchig ꝛc. würde, und endlich gar ſtürbe: Würden nicht alle Menſchen ſagen, und zwar mit Recht: Ich hätte den Herrn ermordet, und würde mir nicht helffen, daß ich mich entſchuldigen wollte, ich hätte ihme das Brod nicht verbotten, ſondern nur gehindert, daß er nicht allzugeitzig, allzuviel, und über die Maß zur unrechten Zeit, Ort ꝛc. äſſe, und etwa davon Würme im Leibe, die Colic, und andere Inconvenientien bekäme, oder wohl gar an einem Büßlein erſtickte; Der geehrte Leſer erwege dieſes Gleichnüß, ob es ſich nicht netto auf dieſe Frage ſchicke.

Den vierten Erweiß holet der Herr von den Bibeln, ſo vor Luthero ſchon geweſen. Reſp. Aber wie ſeynd ſie geweſen unter euch? 1) tanquam gladius in vagina reconditus: nicht anders als das Schwerd des Herrn, ſo niemand hat dürffen zucken, als der Erlaubnüß hatte, nemlich, die Sbholaſtici, ſo, als das Fette, überall oben ſchwammen. 2) Wie dicke und wie gänge waren denn dieſelbe Bi-

Bibeln? O ſie waren gar rar, ſo daß man ſolche heutiges Tages, wo man noch einige hat, als die gröſte Koſtbarkeiten der Bibliotheken verwahret. Wann ſie ſo gar gangbar und gemein geweſen wären, ſo würde man mehr als fünff oder ſechſe zehlen können. 3) Wie hat die Kirche ſolche Bibeln gehabt? Publica auctoritate, an privata uſurpatione? Waren ſie auf offentlichen Kirchen-Befehl eingeführet, oder hat ſich nicht vielmehr einer und der andere die Freyheit vor ſich genommen, nach der elenden Vulgata, eine teutſche Verſion zu machen, ſo gut er gekonnt, um etwa ſein Hauß und andere wenige damit zu erbauen?

§. XIII. Den fünfften Erweiß nimmet er, weilen man in der Reformation ebenfalls Fleiß angewendet, die Bibel von Luthers Geſtanck zu ſäubern, wie v. g. Emſer, Dietenberger, Ulenberger. Reſp. 1) O wie ungern ſeynd die Röm. Lehrer daran gekommen. Allein, weilen D. Luthers Bibel überall einriſſe, ſo hat man einiger maſſen vorbauen müſſen, und etwas thun,

- - - quod famæ opponere poſſis, und

daß man die empfindliche blame des Bibel-Verboths einiger maſſen evitiren, und den Leuthen einen blauen Dunſt vormachen möchte. Ich will nichts ſagen, ob dieſe oder D. Luthers Bibel beſſer gerathen. 2) Wie offt mochte wohl die teutſche Bibel bey euch aufgelegt worden ſeyn? Und wie ſtarck mag wohl eine jede Auflage geweſen ſeyn? das gäbe ein rares und curieuſes ſpecimen einer Hiſtoriæ Critico-Literariæ ſub tit. Wie offt und

wie

wie ſtarck die Römiſche Bibeln aufgelegt worden.

Den ſechſten Erweiß holet er her von den gottloſen Früchten, ſo erfolget, ſo bald Luther ſeine Bibel ſo preyß gemacht. Reſp. 1) Als Ao. 1712. der Wein nicht nur herrlich, ſondern auch in groſſem Uberfluß und Seegen gewachſen war: ſo iſt nicht auszuſprechen, wie ſolcher Seegen in den erſten zwey, drey, vier Monathen mißbrauchet worden, und was unter der ungezogenen populace vor Unfug in Johlen und Schreyen, in Rauffen und Schlagen vorgegangen. Nach des Herren Grund hat die Obrigkeit ſehr ſündlich gethan, daß ſie denen Leuthen erlaubet, dieſen guten und reichen Wein-Seegen einzuſammlen. Dann aus dem Uberfluß und wohlfeilen Preyß iſt aller ſolcher Unfug erwachſen. Sie hätte es ſollen ſub Conditione verbiethen, daß niemand Wein einſammle, und ihn gebrauche, als nur ſolche, denen der Vogt eines jeden Orts es erlaubet, und dieſe Erlaubnüß hätte ein ſolcher jederzeit ſchrifftlich vorweiſen ſollen. Weilen die arme Chriſtenheit ſo viel 100. Jahr das Wort GOttes in ſeinem eigenen Geding nicht hat habhafft werden können, und auf einmahl durch D. Luther ſolches in reichem Seegen hervor kam, ſo haben etliche rohe, ungeſchlachte und ungehobelte Gemüther ſich dieſes mißbraucht: Und deswegen ſollte man es allen und jeden verbotten haben, auſſer ſo ſchrifftliche Erlaubnüß von ihrem Biſchoff gehabt? abſurd und gottloß!

Der

Der ſiebende Erweiß ſtehet darinn, daß daraus erfolget, daß die Leute endlich gar keine Prædicanten mehr haben wollten, weilen ſie ſelbſt die Schrifft hätten, und es daraus lernen könnten; auch ihren Kindern gewehret, daß ſie keine Prædicanren werden ſollten: wie Lutherus ſelbſten bezeuget. Reſp. a) Es ſind deren nicht ſo gar viel geweſen, als der Herr meynet. b) Es waren grobe Eſel, welchen man aber nicht, wie im Pabſtthum geſchicht, alſobalden mit Brügel gezündet, ſondern die druckene Wahrheit geſagt. c) Lutherus klaget in beſagter Vorrede des kleinen Catechiſmi nicht über das, was der Herr hier ſagt; ſondern erinnert die Eltern, daß ſie ihre Kinder zur Schule halten ſollen, mit Vormahlung der Straffe GOttes, wo ſie nicht helffen Kinder ziehen zu Pfarrern, Predigern, Schreibern ꝛc. wo gedencket Luther ein Wörtlein von dem, was der Herr ſaget?

Endlich beſchlieſſet er p. 533. dieſes der Prædicanten Gebott die Bibel zu forſchen, mit den Worten des Jeſuiten Gretſers: die ich nur teutſch herſetzen will: Daß ich dir / ſagt dieſer Jeſuite, nur rotunde und kurtz meine Meynung ſage: ſo ſeyd ihr Prædicanten dem gemeinen Weſen viel weniger nöthig / als die Büttel und Scharffrichter. Dann Friede / Ruhe / Gerechtigkeit / mit einem Wort / die allgemeine Wohlfahrt beſtünde gar zu wohl / wann man euch nur hinjagte / wo der Pfeffer wächſet. Reſp. a) Dieſem Privat-Judicio des Gretſers ſetze ich entgegen a) den öffentlichen Schluß des gantzen Parlaments, und der Sorbonæ in Franck-

Franckreich wider die Jeſuiten. b) Die würckliche infame Ausjagung derſelben. c) Das Judicium der Rep. Venedig wider die Jeſuiten. d) Das Judicium des Pabſts Sixti V. e) Das Judicium der Dominicaner in Cauſa de auxiliis gratiæ. f) Der Janſeniſten. Will der Herr noch mehr? oder iſt es genug an dieſen?

Satis profecto rettudi ſuperbiam!

ſagte bey Phœdro die Ameiſe zu der unverſchämten Roß-Mücken.

b) Subſumo. Atqui in einer Republique müſſen abſolutè Büttel und Hencker ſeyn. Dann GOtt ſelbſt der Obrigkeit das Schwerdt umgegürtet, welches ſie durch den Hencker hauen läſſet: zur Furcht der Gottloſen, und Schutz der Frommen. Ergo muß man auch unſere Prædicanten haben, aber nicht ſo abſolutè, wie jene.

Und das iſt wahr. Dann die Heydniſche und Türckiſche Reiche und Republiquen beſtehen alle, ohne daß man Prædicanten haben muß. So weiß man, daß vor Luthero die Röm. Kirchen auch keine Prediger des Evangelii gebrauchet. Dann die Prediger-Mönche das Evangelium Franciſci typici predigten, und die Præmonſtratenſer wieſen krafft des Heil. Officii mit Feuer und Schwerdt jederman an, ſelbigem zu folgen. So iſt ferner bekannt, daß man in dem Conc. Trident. ebenfalls keinen gebraucht, und als die Würtembergiſche Prædicanten ſich angemeldet, hat man ſie nicht anhören wollen: Ja! als der ordentliche Prediger der Synodalen unvermuthet heiſer worden, funde man

man unter ſo vielen Patribus keinen Prediger, der an deſſen Statt aufgeſtanden wäre, und hat man alſo die Predigt in GOttes Nahmen einſieden laſſen. Alleine ſo bald die Chriſtl. Kirche angegangen, ſo bald hat man Prædicanten haben müſſen, und war Chriſtus der erſte Prædicant, und nach ihm die Apoſtel, und ſo fort: Und hat man bis in das vierte Seculum keinen Büttel und Hencker gebraucht. Und nachdem durch Lutherum die Predigt des Evangelii Chriſti wieder hervor geſucht worden, ſo hat man alſobalden wieder Prediger haben müſſen. Nunmehro ſind ſie beede nöthig; jene, die Büttel, Schergen und Hencker, die gottloſe Buben / ſo huren, morden, ſtehlen, Rebellionen anrichten, Pulver einlegen, die Obrigkeit wider die Unterthanen, und die Unterthanen wider die Obrigkeit hetzen ꝛc. zu ſchröcken; dieſe, die Prædicanten, das von euch ſo verhaßte und verachte teutſche Evangelium zu predigen, Glaube, Liebe, Gedult, Sanfftmuth, Demuth, Keuſchheit, Gehorſam den Zuhörern einzuprägen, ꝛc. Doch ſurgamus ex hoc loco, ich komme ſonſt in einen allzutieffen Text, ubi

- - - ſolet eſſe gravis cantantibus umbra.

§. XIV. Nunmehro drucket er auf die Calviniſten loß, welche den ſchönen Brauch haben / am Charfreytag Fleiſch zu eſſen / ohne Scrupel krafft des Spruches Matth. XV, 1. Reſp. Warum macht er ihnen nicht einen Scrupel, und widerleget ſie, und zeiget ihnen, daß der Spruch nichts probire? Dann daſelbſt hat GOtt ſelbſten ein nachdrücklich

Zz Verbott

Verbott gegeben: Wo iſt das Verbott GOttes wegen des Fleiſch-Eſſens am Frey- und Samſtag? in der Faſten? in der Char-Woch? am Char-Freytag? 2) Der Einwurff wegen des Kirchen-Verbotts ſind pur faule Nüſſe. Dann daß man den Gebotten der Kirchen gehorchen ſolle, iſt bey uns richtig: allein die Kirch muß aus ihrem Gebott keinen Gewiſſens-Caſum oder gar Glaubens-Articul machen. Dann in dieſem Fall iſt man der Kirche, oder vielmehr denen / ſo unter dem Schirm-Deckel der Kirchen / über die Kirche herrſchen wollen / keinen Gehorſam ſchuldig, ſondern ein jedes iſt verpflichtet, vor ſeine und der Kirchen Freyheit, welche ihr Chriſtus erworben, zu ſehen, und darauf zu beſtehen, Gal. V, 1. Ob wir Bibel-verkehrende Läſterer ſeynd, wann wir das Dict. 1. Tim. IV, 12. &c. auf das Ehe- und Fleiſch-Verbott appliciren, oder die Röm. Lehrer / wann ſie ſolches auf die Manichæer deuten / kan auch ein Blinder widerlegen. Dann a) redet der Apoſtel von den letzten Zeiten: Die Manichæer aber haben ſich ſchon in dem III. und IV. Seculo gezeiget. b) Bellarminus geſtehet, daß durch die Redens-Art / in den letzten Zeiten / die gantze Oeconomie der Chriſtenheit von Anfang bis an ihr Ende verſtanden werde. Ergo meynet der Apoſtel nicht nur die Manichæer, wann er anderſt auf dieſe Secte, die nur in dem Winckel mauſete, geſehen, ſondern alle / die ſolches / wie die Manichæer / verbieten ſollten. c) Lyranus deutet dieſe letzte Zeiten von dem Antichriſten / und Juſtinia-

nus

nus in paraphraſi von den allerletzten. Ergo können es die Manichæer nicht ſeyn! d) Die Manichæer haben die Ehe und Fleiſch verbotten, als unrein. Hält ſolche Dinge der Pabſt nicht vor unrein / warum verbieth er ſolche? e) Warum der Pabſt die Ehe bey den Geiſtlichen verbotten, darum hat er den Layen das Fleiſch-Eſſen in der Char-Woche rc. verbotten. Nun hat er die Ehe den Geiſtlichen nicht darum verbotten / weilen ſie abſolute unrein wäre: ſondern weilen ſie den Prieſtern / ſo bey dem Altar dienen ſollten / unrein wäre: Ergo hat er den Layen das Fleiſch-Eſſen verbotten, nicht, als ob es abſolute unrein wäre, ſondern weilen es in der Char-Woche unrein machte.

f) Ein jedes Interdict muß einen Moral-Grund haben, wann es vernünfftig und nicht deſpotiſch und Tyranniſch ſeyn ſolle. Der Herr entdecke den Grund, ſo können wir ſehen / ob er gut oder böß / nützlich oder ſchädlich / rein oder unrein ſeye.

g) Was haben dann Chriſtus und ſeine Jünger in der Char-Woche an dem Oſter-Lamm geſſen? Fiſch oder Fleiſch? Was mögen die Jünger wohl am Char-Freytag und Sonnabend oder an dem Jüdiſchen Oſter-Tag gegeſſen haben? O Heucheley!

h) Wo ſtehet bey Paulo etwas von einer Unreinigkeit / wie die Manichæer ſolche vorgeben? redet nicht der Apoſtel ohne Bedingung / welche da verbiethen ehelich zu werden / und die Spei-

ſen zu genieſſen / &c. ſagt er nicht eine gültige raiſon, warum man ſolche Sachen nicht verbiethen ſolle? ſpricht er nicht, alle Creatur GOttes iſt gut / und nichts verwerffliches &c. Was hat dann der Pabſt verwerffliches nach der Zeit darinnen gefunden? Iſt er erleuchter als Paulus? Was ſoll es aber ſeyn, daß der Herr ſagt: Aus dem Context und ſonderlich aus dem 20. v. des Cap. XV. Matth. erhelle / daß der daſige Spruch nicht hieher gehöre. Aus dem Context kan man, wann man nicht ſeines natürlichen Verſtandes beraubet iſt, nichts anders ſchlieſſen, als daß keine Speiſe den Menſchen vor GOTT unrein mache: und der 20. Vers zeiget nichts weiters an / als den Schluß, den Chriſtus machen wollen. Chriſtus ſchlieſſet aber à majore ad minus, und ſagt alſo: Wann das / was der Menſch gar iſſet und trincket / ihne nicht unrein machet: ſo kan ihne vielweniger unrein machen / wann er mit ungewaſchenen Händen iſſet. Nun iſt jenes richtig. Ergo mit ungewaſchenen Händen eſſen kan ihne um ſo weniger unrein machen. Und dieſes ſtehet in dem von dem Herrn angezogenen 20ſten Verſe. Was erhellet dann daraus? daß die Ketzer alles thun, ihrem Bauch-Gott zu dienen? das erhellet wenigſtens hieraus nicht: aber wohl das, daß ſolche ſeltzame Heiligen, wie der Herr iſt, ſich lieber ihrer Vernunfft berauben, als der geoffenbahrten Wahrheit Platz machen! Was die Wiedertäuffer / Schwenckfelder / und die / (aber nur in ſeinen Gedancken) unzehlbare Ketzer belanget / ſo

mag

mag ſie der Herr zu einer Antwort anhalten. Dann was gehen mich jetzo diejenige an, ſo drauſſen oder wohl nirgends ſeynd?

§. XV. Nun raſpelt er wieder eine Hand voll Sand auf p. 537. §. 14. und wirfft uns ſolchen, ſeiner Meynung nach, in die Augen. Solcher beſtehet in 20. formalen Controvers-Fragen, und ſind geſchloſſen mit einem 2c. von tauſend andern Puncten, ſo die Ketzer glauben, und doch nicht aus der Bibel expreſse probiren können. Reſp. 1) Die meiſte Fragen von dieſen ſind beantwortet aus ſeinen eigenen Lehrern bey Gerh. in Confeſs. Cathol. p. 19. &c. 2) Diejenige, ſo bey Gerhardo nicht ſtehen, ſind keine Glaubens-Articul. 3) Die andere ſtehen in der Schrifft, wo nicht formaliter, doch nach der Krafft: Der Herr ſtoſſe ſolche um, wann er kan. Und von den tauſend angegebenen anderen Puncten, ſage ich ihme, daß unſere Kirche kein Jota, als einen Articul zur Seeligkeit gehörig, glaubet, ſo auſſer, neben, und ohne Schrifft vorgegeben wird. Nach dieſen importunen kindiſchen Fragen hüpfft der Herr wieder zurück auf das Thema, ſo er im Anfang des §. 13. pag. 528. vorgelegt, aber mit fünffthalb Blättern von andern Sachen unterbrochen; und will erweiſen, wie ſchön wir uns an GOttes Wort halten. Da hält er 1) uns vor p. 540. ein Dict. Scripturæ, da die Schrifft ſagt, daß GOTT wolle / daß alle Menſchen ſeelig werden / gegen die Lehre der rigiden Reformirten von der Prædeſtination. Reſp. a) Vergleiche er zuerſt der Dominicaner Theſin

mit dieſen Worten: b) Die Jeſuiten, indem ſie die Prædeſtinatianos in ihrer Kirchen und unter den Proteſtirenden widerlegen wollen, ſind gar in den Pelagianiſmum verfallen.

2) Das Dictum Marc. X, 9. mit unſerer Lehre wegen der Eheſcheidung. Reſp. 1) Warum werden bey euch die Ehe-Leuthe zu Hauß, Tiſch und Bett geſchieden? Dann dieſes ja ebenfalls geſcheiden heiſſet. Non variant ſpeciem plusve minusve ſuam. 2) Warum ſtatuiret ihr, daß die Ehe zwiſchen einem Gläubigen und Ungläubigen getrennet werden könne wider die klare Ordnung Pauli, 1. Cor. VII, 12. 13. auch nach dem Band? 3) Nimmt nicht Chriſtus expreſſe aus den Caſum des Ehebruchs?

3) Das Dictum Matth. XIX, 21. und Marc. X, 21. da Chriſtus rathet alles zu verkauffen und den Armen zu geben. Reſp. Geſchicht das in eurer Kirche? Oder, fein Guth und Habe den Clöſtern vermachen, heiſſet das verkauffen und den Armen geben? Was verkauffen die Clöſter, um die Arme zu ſpeiſen?

4) Das Dictum Matth. XI, 30. Mein Joch iſt ſüß / und meine Bürde iſt leicht. Gegen dieſen hält er unſere Lehre von der Unmöglichkeit das Geſetz zu erfüllen. Reſp. Chriſti Joch und Bürde iſt kein geſetzliches Joch / kein Joch das auf verdienſtliche Wercke zwinget und dringet / ſondern iſt ein Liebes-Joch / welches weiter nichts fordert, als, ama; & fac, quod vis. Liebe in unverfälſchtem Glauben, und thue ſodann, was du wilt,

wie

wie Auguſtinus ſagt. Wir reden nicht von Chriſti Joch, Bürde oder Geſetze nach ſeinem Evangelio, ſondern von dem Joch des Geſetzes, von dem Joch Moſis, da man vor GOttes Gericht, nebſt dem Glauben auch ſeine Wercke vorlegen will, um die Gerechtigkeit damit zu verdienen, oder wenigſtens zu vermehren.

4) Das Dict. Jac. II, 24. daß der Menſch aus den Wercken gerecht werde / nicht durch den Glauben allein. Reſp. 1) Auf das ἔγκλημα, ſo er uns verwirfft, iſt ſchon oben geantwortet worden. 2) Wegen des Nachdruckes, valor, Gültigkeit, und was dieſer Spruch beſage, verweiſe den Herrn an Gerhardi Confeſs. Cath. 1477. und 1483. da ihme ſeine eigene Lehrer zeigen werden, wie er zu verſtehen.

5) Endlich ſchlieſſet er dieſes mit dem Dicto Luc. XXII, 19. Hoc eſt corpus meum, den er gegen die vielfältige Auslegungen hält. Reſp. Wann der Herr noch der Röm. Lehrer Meynung hinzu thut, ſo werden es dreyerley Haupt-Meynungen ſeyn: da dann ein Examen vorzunehmen, welche dem Buchſtaben am gemäſſeſten: Alle Kirchen ſagen, was Chriſtus bey der Einſetzung geſagt; nemlich das iſt mein Leib. Doch die Lutheriſche Kirche verſtehet dieſe Wort alſo, als ob Chriſtus ſagen wollte: Hier in dieſem Brod gebe ich euch meinen Leib ꝛc. Die reformirte Kirch; Diß Brod ſo ich euch gebe / bedeutet / oder iſt ein Zeichen meines Leibs: Die Römiſche: Dieſes Brod iſt nach ſeinem Weſen verwandelt worden in meinen

nen Leib / und iſt von dem vorigen Brod nichts mehr übrig / auſſer ich weiß nicht was / die äuſſerliche Geſtalt / Figur / Geſchmack / ꝛc. Welche kommt dem Buchſtaben der Schrifft am nächſten? Zugeſchweigen, daß ihr das H. Abendmahl in ſeinem Brauch gar geſtümmelt!

Das Dictum Aug. p. 543. ſo er auf uns drehet, können wir wieder auf euch drehen / und das um ſo richtiger / weilen die Röm. Lehrer ihrer Kirchen oder vielmehr dem Pabſt und Concilio ein beſonderes Privilegium von freyen Stücken einraumen, daß er annehmen darff, was ihm gefället, und verwerffen, was ihme mißfället: ja die gantze Heil. Schrifft verbiethen: Dann ſie dependiret ja von dem Zeugnüß der Kirchen, i. e. des Pabſts, der Traditionen und Concilien. Zu dieſem Spruch Auguſtini ſetze ich einen andern aus Cypriano, der da ſagt: Wann man die Sectirer aus der Schrifft widerleget / ſo fahren ſie die Schrifft ſelber an / und beſchuldigen ſie / als ob ſie 1) nicht juſt ſeye / (id eſt, verfälſchet) 2) keine Gültigkeit habe vor ſich allein etwas zu erweiſen; 3) Weilen ſie zweydeutig und zweiffelhafftig / und 4) weilen man aus derſelben die Wahrheit nicht haben könne, wann man nicht die Traditiones darzu nehme. Bisher Cyprianus. Weiß der Herr, wen unter den dreyen Parthien der Chriſtenheit in Europa dieſer fromme Märtyrer getroffen? Schlüßlichen ſolle der Herr wiſſen, daß die hermeneutiſche Regul Lutheri, ſo er eine Sau-Regul p. 545. nennet, eine gerechte und wahrhaffte Regul iſt, welche aber per

atro-

atrocem abuſum von Säuen mißbrauchet werden kan, und von paſſionirten Idioten vor eine Sau-Regul ausgegeben wird. Es verlohnet ſich nicht, alle Editiones opp. Lutheri aller Orthen hieher kommen zu laſſen, und ſelbe ſelbſten zu beſehen: ſondern ich ſage nur: Entweder hat Luther unter den guten Wercken ſolche verſtanden, die GOTT in ſeinem Geſetz gebotten, oder die Röm. Lehrer als gute Wercke von dem erſten Rang i. e. verdienſtliche angegeben. Verſtehet er es von jener Gattung, ſo hat die Schrifft ſolche verbotten, ſo fern man mit denſelben in dem Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT erſcheinen will. Hat er dieſe verſtanden, ſo hat ſolche die Schrifft durch und durch verbotten: ſagt nicht unſer Heyland: Vergeblich dienen ſie mir mit ſolchen Gebotten, die nichts dann Menſchen-Gebotte ſeynd? Allmoſen geben iſt ein Göttl. Gebott. Alleine ſolches thun unter der Einbildung eines Verdienſtes de congruo oder condigno; oder den Clöſtern vermachen, Seel-Meſſen damit anſchaffen; ꝛc. das ſind angeflickte Menſchen-Gebotte, ſo die Schrifft an allen Orten, wo ſie gute Wercke gebiethet, eben dadurch auch verbotten hat. Bleibt alſo die Regel Lutheri eine gute und ächte Regel; Und wird nur von paſſionirten Idioten vor eine Sau-Regel angegeben, und von Säuen zur gröſten Ungebühr mißbrauchet.

Summariſche
Beleuchtung
Der
Dritten Frage.

§. 1.

BEvor der Herr die dritte Frage vornimmet, ſo machet er abermahlen eines auf ſeiner alten Leyren daher, und ſagt, per inductionem, daß Luther, Carlſtatt, Müntzer, Schwenckfeld, Servet, Calvin, ein jeder unter dieſen ſich vor einen wahren Propheten ausgegeben, die Leute zu ſich gelocket, den andern vor einen falſchen Propheten ausgeſchrien, und die Chriſtenheit gewarnet. Reſp. 1) Der Hr. ſetze kecklich auch den R. Biſchoff dazu, damit kein Fehler in enumeratione partium erſcheine: Und alsdann wiſſe er, daß kein Chriſt verpflichtet, oder von GOTT geheiſſen iſt, der erzehlten Lehrer Worten zu glauben; ſondern man hat die Lehre dieſer Propheten allein zu prüfen nach dem Wort GOttes; das wird ſodann deutlich erklären, wer ein wahrer oder falſcher Prophet iſt.

§. II. Aus dieſem Geſchrey formiret er nun folgende Fragen in ſolcher Suite.

In denen Dingen / daran mein ewiges Heyl hanget / bin ich abſolute nichts ſchuldig zu glauben / es ſtehe dann klar und austrücklich in der Bibel / ꝛc. Tranſeat! Das mag hingehen! Ich habe nichts dargegen einzuwenden. Nur möchte ich

ich wiſſen a) ob der Herr ernſtlich alſo geſinnet ſeye, oder, ob er nur mit uns ad hominem alſo rede? b) Was er vor eine Klarheit und ausdrücklichen Erweiß in der Bibel erfordere? Ob es formaliter, mit Nahmen ausgedrucket ſeyn müſſe; wie etwa hiebevor der Jeſuite Gretſer verlangte, daß der Heil. Geiſt aus der Schrifft ihm mündlich ſich erklären und ſagen ſollte; wann er anders durch die Schrifft ihne richten wollte: Tu Gretſere victus es; Tu Heilbronnere viciſti! oder, wie der Socinianer Schmalzius in Refut. Theſ. de Trinitate Schopperi fol. 3. und die Wiedertäuffer bey Maccovio in Examine Controv. p. 138. wollten, daß, was ſchlechterdings nothwendig zur Seeligkeit ſeye, nothwendig auch von Wort zu Wort mit allen Buchſtaben / oder doch wenigſtens austrücklich / und nicht in Conſequentien allein ſich befinden müſſe: oder, ob er auch das vor klar u. austrücklich paſſiren laſſe, was daraus per neceſſariam conſequentiam ſo folge, als wie; bis tria ſunt ſex. Doch bis ſich der Herr hierüber erkläret, will ich weiter gehen. Er ſubſumiret auf die erſte Propoſition alſo: Atqui es hanget mein Heyl und ewiges Wohl oder Wehe daran / daß ich wiſſe und glaube / daß die Kirche gefehlet / und folglich einer Reformation nöthig gehabt / deren ein jeder bey Verluſt der Seeligkeit ſich zu unterwerffen genöthiget ſeye. Reſp. a) Ohne mich aufzuhalten mit einigen diſtinctionibus, negando. Unſer Heyl und ewiges Wohl oder Wehe hanget gar nicht weder an der notiz der Kirche ſelbſt, als

es

es dem Herrn genugſam iſt gezeigt worden, noch vielweniger daran, daß einer wiſſe, ob die (Römiſche, ſichtbare, äuſſerliche) Kirche gefehlet oder nicht? b) geſetzt! man habe ihme erwieſen, was er prætendiret, was wollte er dann thun? vermuthlich würde er von ihr ausgehen. Aber wohin? weiß er dann darnach die wahre Kirche? muß er nicht zuvor die Lehre derjenigen Kirchen prüfen, zu welcher er ſich bekennen will? Wornach will er ſie aber prüfen / als nach GOttes Wort? Thue der Herr dieſes jetzo, alldieweil er noch in der Röm. Kirche iſt, prüfe er deren offentliche Lehre, wie ſie in Theoria und Praxi getrieben wird, mit Beyſeitſetzung der falſchen normen: Prüfe er ſodann ebenfalls anderer Communen offentliche Symbola, und thue ſodann, wohin ihne die wahre norme leitet. Will er aber eine Kirche annehmen, ohne die Lehre zu prüfen, ſo ändert er nichts, als den äuſſerlichen Nahmen. c) Unſer Heyl und ewiges Wohl hänget an dem Glauben an GOttes Wort allein / wann es zuverſichtlich ergriffen wird: das Wehe aber an dem falſchen Glauben oder Unglauben / wann man ſich auſſer GOttes Wort eine Brücke in den Himmel bauen will. d) Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Chriſtus heiſſet auch alle zu ſich kommen, ohne intermediation eines Menſchen, geſchweige einer Kirchen-Commun. Er ſpricht: Das iſt das ewige Leben / daß ſie dich Vatter / und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum erkennen. Wo iſt dieſes Erkänntnüß zu haben? Allein in ſeinem

nem Wort. Warum ſucht dann der Herr ſo einen mißlichen Umwege 1) die falſche Kirche zu ſehen, 2) die wahre Kirche zu ſuchen; 3) endlich Chriſtum in der wahren Kirchen Lehre. Umgekehrt muß es der Herr machen, und zuerſt Chriſtum ſuchen in den Lehr-Windeln, id eſt, in Heil. Schrifft; ſodann wird er 2) die Kirche ſchon finden; und 3) wann er je keine groſſe ſichtbarliche Gemeine antreffen wird, ſo ſchadet es ihme nicht, hat er Chriſtum gefunden, ſo hat er alles. 4) Und alsdann wird ſich es ergeben, wo die falſche Kirche ſeye. Und gleichwohlen machet er aus dieſer elenden Art zu ſchlieſſen, dieſen Schluß: Ergo muß es klar und austrücklich in der Bibel ſtehen. Was dann?

§. III. Daß ich wiſſe und glaube / 1) die Kirche habe gefehlet / 2) folglich einer Reformation nöthig gehabt / 3) deren ein jeder bey Verluſt der Seeligkeit ſich zu unterwerffen ſchuldig geweſen. Reſp. a) Nach den zwey erſten membris habe ich ihme ſchon in ſeiner mittleren Propoſition gezeiget, daß das ewige Wohl oder Wehe gar nicht daran hänge; mithin ſolches nicht ſo klar und austrücklich in der Bibel ſtehen müſſe. b) Durch das Wort GOttes, wann er es in reinem guten Hertzen empfänget, und durch den Glauben, werden wir alſobalden Glieder der wahren Kirche Chriſti einverleibet: wir mögen uns unſerm Leibe nach befinden unter Türcken, Juden, Heyden, Ketzern, wo wir wollen. Wie mag dann unſer ewig Wohl oder Wehe an dieſem hangen,

daß

daß ich, du, er ꝛc. wiſſen, daß die (Römiſch-Catholiſch, äuſſerlich und ſichtbarliche) Kirche gefehlet? c) Der Herr mache einen Unterſcheid zwiſchen einem, der erſt bekehret werden ſolle, und ſchon bekehret iſt. Von der Bekehrung hat ein ſolcher nichts nöthig zu wiſſen, als was der Schächer am Creutz, die Heyden bey der Predigt der Apoſtel, gewußt haben. Hat dann Chriſtus dieſem Schächer, oder die Apoſtel den Heyden etwas geprediget 1) von der Kirchen Unfehlbarkeit, und ſtets-Sichtbarkeit? 2) Daß dieſe oder jene Kirche gefehlet, und einer Reformation nöthig gehabt? Iſt aber die Rede von einem nach ſeiner Bekehrung durch das Wort GOttes und Glauben, ſo muß der Herr einen Unterſcheid machen 1) inter neceſſitatem ſimplicem und Expedientiæ, zwiſchen dem, was abſolute ſeyn muß und nützlich ſeyn kan, wann man es weiß. Abſolute nothwendig iſt nicht / daß er wiſſe, daß dieſe oder jene groſſe Kirche gefehlet, und einer Reformation bedürfft: doch kan es ihme nutzen, ſich deſtomehr zu hüten, wann ers weiß. 2) Inter cognitionem confuſam & diſtinctam. Es iſt einiger maſſen nöthig / daß er einen Begriff überhaupt habe, worinn die wahre und falſche Kirche beſtehe; aber einen diſtincten, eigentlichen, vollkommenen Concept haben von beeden, iſt nicht nöthig, doch, wann er es weiß, ſo iſt es ihme nützlich. 3) Inter ignorantiam & negationem; Er kan beedes ohnbeſchädigt ſeiner Seeligkeit nicht wiſſen / wie der Schächer am Creutz, wie die liebe Kinder, wie die fromme Gläubige,

aber

aber doch einfältige Leute; Läugnen darff er die Wahrheiten der Kirchen nicht. Dann das ſupponiret ſchon eine Erkänntnüß in den Gründen, worauff die Kirche beſtehet. Kan der Herr nicht in einem Schiff fahren, er wiſſe dann, 1) daß er darinnen immerhin fahre? kan es nicht ſchlaffend geſchehen? 2) er wiſſe dann, wem das Schiff gehöre; 3) er wiſſe dann, daß andere Schiffe, ſo auch auf dem Meer ſind Raub-Schiffe oder nicht; gute ſtarcke Schiffe, oder ruinoſe; ſaubere, reine Schiffe, oder garſtige unflätige ſeyen? Der Glaube aus GOttes Wort verfaſſet, und an das Verdienſt Chriſti ſich haltend, verſetzet uns augenblicklich in das Schifflein Chriſti, da Chriſtus HErr iſt, die Apoſtel und ihre Lehre Steur-Leute, und der Glaube und die Zuverſicht an Chriſtum Rudere: das ſind Sachen, die abſolute nöthig ſeynd: Was auſſer dieſem iſt, iſt nur nöthig plus minus ratione Expedientiæ.

§. IV. Und dem allem ohnerachtet; ohnerachtet, daß dieſe Frage nicht die Seele betrifft, ſo tritt der Herr auf, und fraget alle Prædicanten:

Wo ſtehet geſchrieben / daß die Kirche JEſu Chriſti 1) fehlen könne / 2) ja würcklich gefehlet habe / ſo viel hundert Jahr: 3) und daß ſolche zu reformiren von GOtt ſeye erkieſet / beruffen und geſandt worden der Welt-beſchreyte *Lutherus*; 4) und daß nicht vielleicht hierzu beruffen worden ſeye, a) der Carlſtad / Zwingel / *Calvin*, oder aber b) Müntzer, Schwenckfeld, Servet, &c. oder etwa c) Johannes Wiclef; d) Pelagius, Arius, Neſto-

Neſtorius, Macedonius, Sabellius. e) Manes oder ſonſt andere? Dieſes Nüßlein / ſpricht der Herr, beiſſet mir zu guter letzte auf / ihr junge Prædicanten; denn die alte Kautzen haben ihre Zähne ſchon längſten daran abgekracht ꝛc. Reſp. Wann der Herr uns ſonſt keine härtere Nüſſe aufzubeiſſen geben kan, ſo ſtehet es ſchlecht. Dieſe Nuß iſt ſchon längſten aufgebiſſen worden: dem Herrn zu Gefallen, will ich ſie unter meine Zahn-Lucken nehmen, und ihme ſolche nach allen Stücken aufbeiſſen. Er will erwieſen haben klar und deutlich

1) Daß die Kirche JEſu Chriſti fehlen könne. Reſp. a) Dieſes Nüßlein iſt ihme ſchon in vorigen, an allen Orten, wo er mit hervor gewiſchet, völlig aufgebiſſen worden. b) Verweiſe ich ihne an Gerhardi Confeſs. Cathol. p. 227. da er ſolches durch ſeine eigene Lehrer aufgebiſſen finden wird.

2) Daß die Kirche Chriſti würcklich ſo viel hundert Jahr gefehlet habe? Reſp. Dieſes habe ich ihme auch in vorigen aufgebiſſen, und bey Gerhardo wird er es ebenfalls von ſeinen eigenen Kirchen-Genoſſen aufgebiſſen ſehen. c) Daß ſolche zu reformiren von GOTT ſeye erkieſen worden *Lutherus?* Reſp. a) Der Herr erkundige ſich, wie offt und vielmahl Lutherus ſelber euch dieſes Nüßlein ſchon zu ſeiner Zeit aufgebiſſen. b) Wie offt unſere Prædicanten in vielen teutſchen und Lateiniſchen Schrifften, da ſie de Vocatione Lutheri gehandelt, ſolches aufgebiſſen? c) Ich habe in gegenwärtiger Schrifft ſchon daſſelbe auch in tranſitu

ſitu zerbrochen. d) Wann der Herr dieſe und die dritte Frage ſo klar und austrücklich in der Bibel erwieſen haben will, wie der Jeſuite Grætſer und andere ſeltzame Diſputanten dergleichen etwas verlanget, ſo ſeyd ihr die abſurdeſte Leute: In der Schrifft wird der Major geſetzet, daß man alle Kirchen-Lehre ſolle nach dem Canone der Apoſtel-Predigten einrichten, und was dieſem zuwider, wird als irrig verworffen; Nun erweiſet der Augenſchein, daß das Syſtema Fidei Tridentinæ dem Canoni der Apoſtel Predigten zuwider, und deßwegen wollen die Röm. Lehrer ſich auch nicht pur allein nach dieſem Canone richten laſſen, ſondern ſetzen ihme noch hinzu a) die Traditiones non Scriptas; b) die Concilia; c) Conſtitutiones Epiſcoporum Romanorum, um ihre alte und neue Jrrthümer zu allen und jeden Zeiten juſtificiren zu können. Und demnach wollt ihr die Concluſion nicht paſſiren laſſen, Ergo kan die Röm. Kirche irren/ hat de facto geirret/ und irret noch! Item: in der Schrifft ſtehet: daß, welche durch die Kirche zu Lehrern beruffen werden/ ſolche eo ipſo durch GOtt beruffen werden: Nun iſt Luther von der Röm. Kirchen beruffen worden/ GOttes Wort zu predigen/ als ein Prediger/ und ſolches zu lehren/ thetice und polemice, &c. als Doctor und Prof. und zwar unter einem Eyd: Und gleichwohlen will der Herr die Concluſion nicht paſſiren laſſen, Ergo iſt Luther von GOtt erkieſen worden/ die Schrifft ſchrifft-mäßig zu lehren/ aus welchem endlich die Reformation erfolget iſt: Was

ſind das vor kindiſche Poſtulata, den Majorem und Minorem geſtehen, und dennoch die daraus gefloſſene richtige Concluſion läugnen? Doch hievon iſt obiter genug geſagt: ex profeſſo iſt dieſes Nüßlein ſchon tauſendmahl aufgebiſſen worden. Endlich e) ſtehet es klar und austrücklich Dan. XI, 44. Apoc. X, 1. 10. incluſive.

Wegen der Auslegung dieſes Loci gedulde ſich der Herr / vielleicht wird ihme irgend woher der Verſtand dieſer Worte aufgeſchloſſen.

d) Daß hiezu nicht beruffen worden / Zwingel / Carlſtad / Calvin. Reſp. Sie haben auch ihren Beruff gehabt: daß ſie aber in einigen Stücken zu weit gegangen, und von der Schnur, göttlichen Worts, nach welcher ſie lehren ſollten, abgewichen, was kan das ihrem Beruff ſchaden, in denen Stücken, da ſie nach dem Canone einher getretten?

e) Nicht Müntzer / Schwenckfeld / *Servet.* Reſp. Das hat erwieſen 1) die Ungleichheit zwiſchen dem ächten Canone und ihren Lehren, die ſie hervor gebracht. 2) Servet und Schwenckfeld ſind niemahlen von der Kirchen beruffen worden.

f) Nicht *Johannes Wiclef.* Reſp. Wiclef iſt beruffen worden, der groſſen Reformation Lutheri vorzuſpielen, und die Materie zu dem künfftigen Reformations-Bau herbey zu ſchaffen: Nicht zur würcklichen Reformation. Zu dem hat Viclef ebenfalls einen Beruff von der Röm. Kirche als Lehrer gehabt, und ſo viel er eingeſehen, zu lehren berechtiget geweſen.

g) Nicht

g) Nicht *Arius, Neſtorius, &c.* Reſp. Damahlen war die Kirche noch in ihren meiſten Lehr-Sätzen rein, brauchte alſo keinen Reformatoren. Zudem ſind ihre Lehren dem wahren Canoni zuwider.

h) Nicht *Manes.* Reſp. Das war gar ein Heyde, und brauchte Heydniſche Lehren. Was fehlet noch an dem Erweiß? Nichts, als daß nicht nach dem Buchſtaben in der Schrifft ſtehet: 1) Die Röm. Kirche kan fehlen; 2) Die R. Kirche hat ſo viel 1000. Jahr gefehlet; 3) Luther iſt als Reformator erkieſen worden; 4) Dieſe und jene nicht. Dergleichen Proben fordern, und auſſer dieſen Proben nichts glauben wollen, iſt die gröſte Narrheit von der Welt. Wie will ein Richter einen Dieb, den man in der That erwiſchet, überweiſen, daß er den Strang verdienet habe: Wann es auf ſolche Proben ankommen ſolle, und daß er nahmentlich in lege begriffen ſeyn müſſe?

Und hiemit will ich alſo dieſe dritte Frage beſchlieſſen.

Summariſche Beleuchtung Des Beſchluſſes.

§. I.

ENdlich hänget der Herr den Beſchluß an; in welchem ich nur gewiſſe Stücke bemercken will, als p. 554. ſagt er: **Was die Lutheraner wider die Cathol. Lehre vorbringen/ das hat alles Lutherus ſchon längſten vorgebracht.** Reſp. a) Nach der Subſtanz und dem Haupt-Grund, nicht nach aller Vollkommenheit, eben ſo wenig, als Bellarminus alles vorgebracht: ſondern er hat Becano, Gretſero, Tannero, P. Pichler, dem Herrn ꝛc. auch noch eine Nachleſe hinterlaſſen. b) Das Concilium Tridentinum hat das Geheimnüß der Röm. Lehrer viel deutlicher, und die nachfolgende Lehrer beſſer an Tag geleget, als es zu Lutheri Zeiten war: Dahero auch die Wiederlegung genauer geſuchet worden. Nun ſubſumiret er, **was Luther vorgebracht / hat er vom Teuffel.** Reſp. pax! Mein Herr das iſt zu grob philoſophiret! der Herr redet die Unwahrheit am hellen Tage, und wider ſein eigen Gewiſſen. Alles was ihr von dieſem Sataniſchen Weſen geiffert, das beziehet ſich auf einen Diſcours, den Luther bey ſich in ſeinen Gedancken gehabt über die Meſſe. Da iſt nun die Frage, ob der Satan leibhafftig alſo mit Luthero gewörtelt, oder ob die Einwürffe jener

Gedancken von Luthero dem Satan zugeſchrieben worden. Daß der Satan frommen Hertzen böſe arge Gedancken inſpiriren kan, iſt aus dem Exempel Davids bekannt; fragt ſich aber, ob Luther demſelben gefolget / wie David? Und darinnen redet er die Unwahrheit, wie der inſpicirte Locus Lutheri erweiſet. Deswegen ſchlucke er nur ſein laſterhafftes Ergo wieder in ſich, aus welchem es urſprünglich gefloſſen. Was ferner in etlichen Paginis folget, iſt ein leeres Gewäſche, das keinen Erweiß hat auf die Falſchheit unſerer Lehre, ſondern nur die Perſonal-Affecten der Lehrer entdecket, welche rein und unrein, je nach dem das Gemüth rein oder unrein iſt; gut oder böß, je nachdem die Lehre beſchaffen. p. 558. gibt er vor, daß in der Lehre kein Haupt-Irrthum ſeye / nach Bekanntnüß der Augſp. Confeſs. Art. 71. und verſiegelt es alſo: confeſſa eſt, & non negavit. Reſp. Sagt das unſere Confeſſion? Ey wie mag der Herr ſo gar offenbahr falſch reden? Nein! Herr! die Confeſſion redet nicht von den Haupt-Articuln der Röm. Lehre / ſondern von ihren eigenen (der Confeſſion) Articuln / ſo bis dahin in den vorigen zwantzig Articuln vorgetragen worden. Von dieſen ihren eigenen Articuln ſagt ſie, daß kein befindlicher Ungrund oder Mangel ſeye. Und daß ſie das mit Grund der Wahrheit ſage, erweiſet Cochlæus. Der Herr ſchlage nach Seckend. Luth. L. III. Sect. XXI. §. LXXIX. allwo er Cochlæi Epicriſin über die Articul leſen kan. Derſelbe deſideriret zwar hier und da etwas; doch werden die Haupt-Articul alle

 gebil-

gebilliget. So nehme er dann wieder ſein *Confeſſa eſt, & non negavit* zurůck, und komme nicht mehr damit zum Vorſchein! Seine pathetiſche und in recht hohem Rôm. Ton angeſtimmte Anſprache, ſowohl an den geneigten Catholiſchen Leſer, bey welchem er ſeinen ſcharffen Stylum weiß brennen will, als auch an die laue Catholicken/ ſo dieſe Art zu ſchreiben mißbilligen, und die er deswegen als entweder partheyiſch, oder Machiavelliſch, oder als Idioten, i. e. grobe Eſel, und Maul-Chriſten anlåſſet; und an die Herren Uncatholiſchen/ denen er allen Reſpect bezeuget, laſſe ich in ihrem Werth, den ein ſolch hôltzern Geraſſel machen kan. Daß aber der Herr p. 562. meldet, wie er hiemit allen Frieden mit den Prædicanten gebrochen/ und alle geiſtl. Freundſchafft aufgehoben/ zeiget eines Theils an eine horrible Ignoranz, andern Theils groſſe Gottloſigkeit. Eine Ignoranz iſt es, daß der Herr nicht weiß a) daß ſeit der Pabſt Lutherum und ſeine Anhånger excommuniciret, aller Frieden zwiſchen dem Pabſt und ſeinem Leibe, oder Anhångern, und unſerer Kirchen, und deren Lehrern gebrochen worden. b) Daß dieſer Bruch jåhrlich auf Seiten des Pabſts ſolenniter erneuert werde. c) Daß der Herr dieſen Friedens-Bruch hat verſprechen můſſen in ſeiner Confirmation und Religions-Eyd? Wie kon er dann ſagen, er habe mit dieſer Schrifft den Frieden mit den Prædicanten jetzo erſt gebrochen? Vielmehr wiſſen wir, daß man von euch und eures gleichen das dencken můſſe, was von dem Hannibale geſagt worden:

Nun-

Nunquam animo deſiſtitis bellare nobiscum. Gottloß iſt ſeine Declaration in ihren Formalien. Dann wo erweiſet der Geiſt des Evangelii einen ſolchen Grimm gegen die Perſonen? Nehme der Herr die Lehre vor ſich, und hechle ſolche durch die Hechel der Griechiſch- oder Hebräiſchen Bibel, der Lateiniſch und andern Verſionen, ſo wird er ſehen, was unächtes daran iſt. Dann dieſer grimmige Haß gegen die Perſonen verblendet den Herrn, daß er die Lebens-Splitterlein vor groſſe Lehr-Balcken anſiehet. Ob aber der Herr ſich in dieſer Schrifft nach der Vorſchrifft Pauli 1. Cor. II, 4. aufgeführet/ und ſolche in oſtenſione ſpiritus & veritatis, in Erweiſung des Geiſtes (ſo von oben kommet) und Krafft Göttl. Worts verfertiget, wird einem jeden unpartheyiſchen Leſer überlaſſen. So viel iſt am Tage, daß er aus Paulo nicht gelernet, was Geiſt und Krafft heiſſe. Der Herr ſchlage in den Lateiniſchen Concordantien, oder in Kircheri Concord. N. T. Græci nach die Worte Spiritus & virtus, oder πνεῦμα und δύναμις, da wird er den Unterſcheid zwiſchen ſeinem und Pauli Geiſt und Krafft finden; ſie differiren von einander nicht nur in gradu oder partibus, ſondern toto cœlo und genere. P. 566. geſtehet er, daß er keinen Particular-Streit-Punct vorgetragen. Reſp. 1) Die Streit-Puncten ſind differenter Natur; ein oder der ander hätte es nicht ausgemacht. Inzwiſchen hätte der Herr doch ſollen den Canonem richtig ſetzen, wornach man alle Controverſien abwägen müſte: Ob es die Heil. Schrifft alleine ſeyn ſollte, oder ob man die aſſu-

menta Tridentina auch dabey pari veneratione paſſiren laſſen můſſe? und nicht ſolchen grindigen und kahlen Grund legen aus dem nach ſeinen Gedancken ſůndlichen Leben, hefftigen Widerſprůchen, und anſtőßigen Redens-Arten der Lehrer, und auf dieſes ſeinen Schluß bauen: Ergo iſt die Lehre falſch! 2) Freylich hat der Herr keine Particular-Controverſen formlich debattiret, allein warum? das seynd von den ſauren!

Nondum matura eſt, nolo acerbam ſumere.

Weiter geſtehet er, daß er nur den Articul von der Kirchen vorgenommen habe. Warum? 1) Weil er der wichtigſte. Reſp. Mit Erlaubnůß! es giebt noch wichtigere! Paulus vermaß ſich nichts zu wiſſen, auſſer JEſum Chriſtum den gecreutzigten. Ergo iſt dieſer Articul noch viel wichtiger. b) Gemahnet mich eben, als wann einer an einer Nuß die Schaale vor das wichtigſte hielte. Hat er dann deswegen nothwendig den Kern, wann er die Schaalen hat? Chriſtus iſt der Kern und Stern der Kirchen: ſuche der Herr denſelben in ſeinem Wort; ſo wird er endlich die Schaale auch finden, wann es ſeyn muß.

2) Weil er der rechte Fundament-Articul iſt, an dem alle andere hangen. Reſp. a) Das iſt ihme ſchon oben widerleget worden. Lutheri Zeugnůß erweiſet nichts mehr, als daß, wann die Frage iſt, ob die Rőmiſche, oder Lutheriſche Kirche die wahre Kirche ſeye / es alsdann gar in dieſer hypothetiſchen Frage darauf ankomme / welches dann die rechte Kirche ſeye / oder woran ſolche

eigent-

eigentlich zu erkennen: Seine armſeelige Proſopopœa ſo er und die Seinige am jüngſten Tag wider uns führen, und damit er uns verdammen werde, wird wills GOtt! keine ſtatt finden. Nehme er ſich nur in acht, daß er nicht diejenige Rede brauchen muß, welche Apoc. VI, 16. ſtehen. Dann a) iſt das keine Tod-Sünde, ſich von einer ſichtbarlichen Kirchen-Gemeinde trennen, ſonderlich, wann man ſolche Uberzeugung ihres Irrthums aus GOttes Wort hat, als wir haben; und noch darzu ſich ſelbſten nicht getrennet, ſondern mit Gewalt hinaus geſtoſſen worden.

b) Wiſſen wir Proteſtirende von keinen Secten, ſondern wir werden in zwey Haupt-Parthien getheilet: Wir verdammen auch Perſonen nicht, ſondern wir verwerffen nur einige Lehren.

c) Was die übrige Secten belanget, ſo richten wir ihre Lehre nach GOttes Wort, ihre Perſonen überlaſſen wir GOttes Gericht.

d) Wir haben uns auch aus Muthwillen nicht ſelber betrogen, ſondern der Herr betrügt ſich darinnen muthwillig.

e) So haben ſolches unſere fürnehmſte Lehrer niemahlen geſtanden, ſondern der Herr leugt auf ſie, und verdrehet ihre Wort, 1) wann ſie ſagen, ſie können ſelbſt nicht glauben / was ſie andern predigen / als ich es dem Herrn an ſeinem Ort klar gemacht.

2) Wann ſie ſagen, ſie widerſtreben alle dem Göttl. Wort; dann da reden ſie mit Gottloſen, ſo die Göttl. Wahrheit zwar wiſſen, und äuſſerlich

angenommen, aber nicht nach derſelben wandeln: wiewohl der Herr ein dergleichen Rede nirgends angeführtt.

3) Wann ſie ſagen, ſie glauben den Lügen und falſchen Menſchen-Lehren; Wo hat der Herr das erwieſen?

4) Sie bitten um den rechten Glauben. Einfolglich müſſen ſie ihne nicht haben/ und wollen doch vor Rechtglaubige angeſehen ſeyn. O craſſa ignorantia! Wir bitten nicht um den rechten Glauben in der Lehre / daß uns ihne GOtt geben wolle. Dann denſelben haben wir ſchon, GOtt ſey gelobt! in Heil. Schrifft. Sondern wir bitten a) daß ſolchen uns GOTT erhalten / b) nach ſeiner Krafft in denen / ſo ihne in unſerer Kirche, zwar in Lehre, aber noch nicht im Hertzens-Grund haben, erwecken / und c) bey denen, in welchen er thätig und würckend iſt, bewahren / und mehren wolle! Wann nun alle die Gründe, worauf der Herr ſeine Proſopopœam gründet, auf einen leeren Sand gegründet ſeyn, ſo muß nothwendiger Weiſe die Proſopopœa ſelber nicht anders, als ein comiſches Geſchrey anzuſehen ſeyn. Um ſo viel mehr kommet mir bedencklich vor, daß der Hr. p. 573. GOtt zum Zeugen nimmet / daß er die Wahrheit geredet / da ich ihne doch nur in den Locis Lutheri, ſo ich aufſchlagen mögen, offenbarlich in der Unwahrheit attrapiret, und er erſt den Augenblick unſerer Augſp. Confeſs. etwas angedichtet, mit Allegirung des Orts, woran ſie nie gedacht. Wie mag es wohl mit andern Allegatis beſchaffen ſeyn! Mein Herr,

es

es iſt kein geringes, ſeine Widerſacher ſo barbariſch zu tractiren, kein geringes, ſo gar ohne diſcretion in den Wald hinein zu ſchreyen; kein geringes, Schrifft-Oerter, ohne alle Cautelen zuſammen zu hangen, und einen paſſionirten Schluß daraus zu ziehen ꝛc. kein geringes mit einem verſtellten Gebett ſo maſſive und ohne allen Grund aufgebrachte Lehr- und That-Unwahrheiten einzuflöſſen ſuchen; kein geringes, endlich alle ſolche Verbal- und real-bdelygmata und Scheuſaale verſiegeln nebſt den Tridentinis Synodalibus, mit dem Ausſpruch: Anathema cunctis Hæreticis! Anathema! Anathema! da ihr HHrn. uns doch nicht in Einem Stück mit Grund Heil. Schrifft einer Ketzerey überführen könnet. Ich verſiegle dieſe Schrifft mit den Worten Pauli 1. Cor. XVI. **So jemand den HErrn JEſum Chriſtum nicht lieb hat/ der ſeye** *Anathema, Maharam, Motha, Amen!*

Kurtzer Anhang Des Kurtzen Anhangs Und Nothwendigen Berichts wegen der neuen Auflage Dieſes Friß-Vogels.

§. I.

WAs Seneca von Ovidio ſagt: Manum tollere de tabula neſcit: Er kan und weiß nicht aufzuhören / das kan man wahrhafftig von dem Herrn ſagen. Dannenhero, nachdem er das vorgegangene unformliche Chaos endlich geendet, ſo kan er ſich nicht entbrechen, noch ein kurtzes Angehenck von 20. Blåttern dazu zu flicken. Erſtlich machet er ein Præambulum von den ſeltzamen Judiciis über deſſen Buch, und rühmet, wie ſolches gleichwohlen tapffer abgegangen / und in Teutſchland vier bis fünffmahl nachgetruckt worden. Dieſes låſſet man dahin geſtellet ſeyn; Es kan ſeyn; dann es ſehr kurtzweilig, und recht pour paſser le tems nach dem Eſſen bey oder an ſtatt des Confects,

Cum ſtupet inſanis acies fulgoribus, & cum
Acclinis falſis animus meliora recuſat,

eingerichtet, mithin wohl viel Liebhaber gefunden haben mag. Dann πλείη γαῖα κακῶν, und ſimiles

miles habent labra lactucas. Zum andern giebt er ſich vor den wahren Scribenten dieſes Vogels an/ und verwahret die Herren Jeſuiten, daß man ſie nicht vor die Urheber anſehen ſolle. Hierinn findet er bey mir völlig Glauben. Dann es einmahl ſo gerathen, daß ein Glied dieſer Societæt billich deſſen ſich zu ſchämen hätte. Inzwiſchen zweiffelt mir nicht, er werde ſeine dürre areolas aus ihren Wäſſern ziemlich angegoſſen haben. Drittens erzehlet er ſeine Perſonalien/ und meldet anbey, daß ſeine Mutter hartnäckig Calviniſch geweſen/ und rühmet auch, daß ſolche durch die wackere Frantzöſiſche Dragoner zu der Cathol. Kirche bekehret worden. Nun wundere ich mich nimmer, warum der Herr ſo ungezähmt tobet gegen die Proteſtirende. Dann um ſich von allem Verdacht zu entſchütten, als ob etwa noch ein Calviniſcher Bluts-Tropffen von ſeiner Mutter in ihme wäre, hat er müſſen ſich ſo brutal gegen die Proteſtirende aufführen. Mich wundert aber das, daß er die Art durch Dragoner zu der Röm. Kirche zu bekehren rühmen, und ſolches das Evangeliſche Compelle intrare nennen darff. Von ſolcher Art zu bekehren wiſſen wir nichts, die wahre und ächte Kirche auch nicht, ſondern es iſt ein Beginnen/ welches Apoc. XIII, 10. verworffen wird/ als der Herr ſolches anderswo wird angemerckt haben. Mein Herr, wann er dieſes Beginnen mit einem Schein-Grund loben will, ſo muß er es nicht aus Principiis Religioſis und Theologicis, ſondern Politicis anrühmen. Und nach dieſen Principiis iſt es eine

ne That, wie der Conſpiranten wider den Cæſarem, cujus cædes aliis pulcherrimum, aliis ſceleſtiſſimum facinus viſa eſt. Der Fleiß, den er angewendet in Specificirung der Schrifften Lutheri, damit man an ſeinen Allegatis keinen Mangel haben möchte, iſt zwar nicht zu tadlen; aber cui bono iſta obſcura diligentia? Dann die Schrifften Lutheri ſind bey euch an das ſchwartze Brett angeſchlagen worden, mithin hat kein Catholicke wiſſen können, ob er falſch oder juſt allegirt. Und wir bauen unſere Lehre nicht auf Lutheri Schrifften, ſondern auf GOttes Wort. Des Theophili Purefacti wunderbare Reiſe nach dem Feg-Feuer iſt mir unbekannt, ſtehet alſo dahin, wie weit ſolche nahmloſe Schrifft des Herrn barbariſches Tractament entſchuldiget. Brave Leute unter uns haben kein Gefallen an Satyriſchen Touren in Theologiſchen und Glaubens-Sachen. Allein haben wir nichts dergleichen aufzuweiſen, ſo ſeine Glaubens-Genoſſen uns zu Schabernack und Proſtitution angeſchrieben? Der Hr. entſinne ſich nur ſeines Dictionarii davon er uns eine kleine Probe in ſeiner Vorrede gegeben? Der verkappte Theophilus hat gezeiget, daß er ſich noch ſchäme, auch unſere Obrigkeit ſcheue, und alſo beſagte Schrifft ſine conſule & die ausfliegen laſſen, weiß nicht wo und durch wen. Warum ſchilt er auf unſere Obrigkeiten, daß ſie ſolche Satyriſche Piecen zu drucken geſtatten?

Scilicet, is ſuperis labor eſt, ea cura quietos ſollicitat? ſie ſolle vielleicht alle Winckel durchkriechen, und ſehen, daß keiner etwas ſatyrice ſchreibe, und die

die gewinnſüchtige Buchdrucker es drucken! Inzwiſchen thut ſie doch ihr Amt, und wo ſie eine Nachricht von ſolchen Pieçen bekommt, verbietet ſie ſolche. Geſchicht es bey der Röm. Kirchen-Obrigkeit? Nein! ſolche darff nicht einmahl ſich darein mengen, ſondern muß paſſiren laſſen, was die Geiſtl. Cenſores paſſiren laſſen. Der Herr ſetzet ſeinen Nahmen vor dieſe infame Schrifft: Das iſt ſehr unverſchämt! Er ſetzet ihren vor das Kupffer-Bild eines angeſehenen Cardinals und Geiſtl. Fürſtens, iſt noch unverſchämter. Man läſſet es nicht nur paſſiren in der Cenſur, ſondern rühmet es noch gar, als eine Schrifft ſo a) nichts wider die Cathol. Lehre, b) nichts wider die gute Sitten in ſich faſſe und c) gar nützlich ſeye 1) die Catholiſche im Glauben zu ſtärcken, 2) die Irrige zu der Kirche zu bringen: Was dieſes ſeyn ſoll, weiß ich nicht. Was will aber die arme Catholiſche Obrigkeit hier thun? Verbiethen darff ſie es nicht: dann was gehen ſie Kirchen-Sachen an? ſola gloria obſequii Magiſtratui civili relicta eſt.

Was wir Clerici ſetzen, das gilt gemein, Trotz dem, ders uns wollt wehren!

§. 7. p. 591. Will er abermahlen ſeinen grimmigen Stylum juſtificiren mit dem Exempel einiger Jeſuiten, als des Schärers, Piſtorii, Vetters, Schäfers, Krauſii; alleine

- - - Nihil eſt, quod litem lite reſolvit.

Und was Lutheri ſo genannte Zotten ꝛc. betrifft, ſolle anderswo ihme Bericht geſchehen. Warum er

aber

aber §. 8. p. 598. ſich ſo ſehr zu defendiren ſucht über das Wort Cujon und cujoniren, wundere mich: Es ſind noch viel gröbere Brocken vorhanden: Tranſeat ergo cum cæteris fœtoribus! Was ſeine Kupfferſtiche belanget, womit er dem Frißvogel ein Anſehen gemacht, und deren er §. 9. gedencket, das wird auch anders wohin verſparet. §. 11. gedencket er etlicher, die ihme das Recht zu ſchreiben ſtrittig gemacht, weilen er keinen Beruff darzu habe. Dieſe Leute haben freylich unrecht. Optimis enim auſpiciis ea geruntur, quæ pro Eccleſiâ Romanâ, id eſt, Clero & in ultima reſolutione Papa geruntur: quæ contra, nullis. Dahero er nicht einmahl nöthig hat, ſich zu erkundigen, ob ihm dieſes oder jenes zu thun erlaubt ſeye. Friſch gewagt und durchgebrochen, virtute duce, wie der Herr geſprochen aus dem Th. de Kempis, Scilicet! Wann es zur Röm. Kirche Ehre abzwecket, ſo hat er recht gnug zu fragen. a) Warum das Umgeld zu Straßburg ꝛc. zugeſchloſſen bey den Lutheriſchen Bett-Tagen, hingegen offen bey den Lutheriſchen Feyertagen? Doch Reſp. Ding-Recht bricht Land-Recht. Es haben Ihro Allerchriſtl. Maj. dieſe Freyheit eingeſtanden. Warum ſiehet dann des Herrn Aug ſo ſcheel, daß dieſelbe ſo gütig iſt, und ſolches hält? Wann Ihro Maj. ſolches wieder nehmen, ſo müſſen ſie gehorchen. b) Warum die Lutheraner vor 100. Jahren das *Vexilla Regis &c.* geſungen, aber jetzo nicht mehr. Reſp. Vermuthlich, weilen es zu der Zeit geändert worden, als die Stadt ſolches zu ändern berechtiget

get geweſen. c) Warum ſie auf dem Münſter Lutheriſche Lieder abblaſen / an ſtatt / da ſie doch das *crux ave* und Tantum ergo blaſen könnten? Reſp. a) Weilen es alſo Herkommens. b) Weilen dieſelbe Lateiniſche Lieder der Laye nicht verſtehet. d) Warum Ao. 1725. an dem Himmelfarth-Tag Mariæ und Vermählungs-Feſt Ihro Maj. der Königin die Gärtner auf Befehl der Obrigkeit nicht gefeyret? Reſp. Novum crimen, Cai Cæſar, atque hactenus inauditum! Doch glaube ich, daß an dieſem ſolennen Tag nicht allzuſcharff wird geſchafft worden ſeyn. Dann es war ein Tag des Wollebens, den alle rechtſchaffene Unterthanen in Freude zugebracht und gegeſſen haben, was die Gärtner und andere zu eſſen ausgeſetzt. c) Warum man ſich ſo übel gebehrde über die Controvers-Predigten / da man doch Lutheriſcher ſeits dann und wann Theſes defendiret, darinnen die Catholiſche Lehre und Lehrer empfindlich angezäpfft werden? Reſp. a) Weilen dieſe Controvers-Predigten dergeſtalten bitter geſaltzen / daß ſie nichts als Haß, Grimm, Bitterkeit bey dem Catholiſchen Layen machen. b) Weilen ſolches beſtändig und alle Wochen währet: Dahingegen die Lutheriſche Theſes nur dann und wann zum Vorſchein kommen, denen von den Jeſuiten wöchentl. dergleichen entgegen geſetzet werden. c) Weilen gar kein Vergleich und Propoſition iſt zwiſchen dem, was vor einer gantzen Gemeinde, unter welchen der größte Hauff nicht nach der gemeſſenen Vernunfft, ſondern nach den von dem

Controvers-Prediger erregten Affecten-Urtheile, geſchiehet; und zwiſchen dem, was in Lateiniſcher Sprach in dem engen Bezirck eines Auditorii, da man alles nach einer gemeſſenen Vernunfft erweget, paſſiret. d) Und wie empfindlich die Cathol. Lehr und Lehrer angezäpffet werden, muß der Augenſchein geben. Man weiß aber wohl, wie empfindlich ihr Hhrn. ſeyd / und wie gefährlich ihr alles alſobalden annehmet. e) Warum man den Prædicanten Kümmich nicht an das Halß-Eiſen geſtellt / weilen er einen Knaben zur Straff auf den Catholiſchen Altar geſtellet. Reſp. Das iſt eine Quæſtio facti, da 1) alle Umſtände bekannt ſeyn müſſen, 2) poſito, daß das Factum geſchehen iſt, ſo iſt die Frage, ob es geſchehen zur Straff. 3) Ob er den Altar als einen Laſter-Stein angeſehen; Ob es Schimpffs halber geſchehen. 5) Wenigſtens müſſen die Umſtände vor dieſen Prediger nicht ſo gefährlich geweſen ſeyn, weil es von der Obrigkeit deſſen regierendes Haupt Catholiſch, nicht iſt geandet worden. Dann wir ja wohl wiſſen, wie heilig die Altäre nach den Röm. Lehr-Sätzen gehalten werden.

Endlich wiſchet er mit ſeinem Critiſchen Striegel über die dem König und der Königin zu Ehren gehaltene Lob- und Danck-Predigten / und meldet, daß er den Unfug derſelben in einer kurtzen Critique gezeiget. Mir iſt dieſe Critique nicht zu Augen kommen, es ſeye dann etwa diejenige Vorrede / ſo er einem Schreiben eines Augſpurgiſchen Kindes an ſeine Lutheriſche Mutter vorge-

vorgeſetzet/ ſo ich in dem Monat Februar. dieſes Jahrs bey einem Trödler unter andern Catholiſchen Meß-Büchlein geſehen; da ich mich erinnere, etwas dergleichen nur im aufblättern angemercket zu haben. Ich habe inzwiſchen nach Augſpurg geſchrieben, und ein Exemplar davon verlangt, weilen ich ſolches bey dieſem Trödler nicht geachtet: allein zur Antwort bekommen, daß der Verleger kein einziges Exemplar mehr habe/ ſondern alle ſo viel deren geweſen/ nach Straßburg denen/ ſo ihme den Verlag bezahlet/ zugeſchicket. Bekomme ich es wieder zu Geſicht, ſo will ich meine Anticriticam dargegen probiren. Da ich denn dem Herrn ſeine Frage, ſo er dorten vergeſſen, auch beantworten werde. Und was er von unſern Proben zum Beſchluß ſetzet, das kommt auf ſeinen paſſionirten Ausſpruch nicht, ſondern eines jeden judicieuſen Leſers an, deme ich hiermit das Urtheil überlaſſe.

Kurtze Beleuchtung Der Ungeheuren Vorrede in einer kurtzen Nachrede.

§. I.

Nunmehro beleuchte ich mit wenigen ſeine in 470. paginis verfaßte Vorrede / in folgender ſummariſcher Nachrede. Ich muß geſtehen, daß ich meine Tage keine ſolche Vorrede geſehen, welche mich alſobalden erinnert an das Dicterium des Diogenis, da er ein kleines Städtlein erblicket, welches aber eine ungeheur-groſſe Pforte und Thor gehabt. Ob ſie andern Scribenten zur Nachfolge und imitation dienen werde, muß die folgende Zeit lehren. Einen Vorgänger hat der Herr nicht gehabt: Einen Nachfolger mag er wohl finden.

- - - - - imitandis
Turpibus & parvis omnes ſumus.
Etiam deformes buccæ habent baſiatores ſuos:

Doch dem mag ſeyn, wie ihm will, ſo will ich ſeine Vorrede curſoriſch durchgehen, alle Allegata aber zu examiniren, vindiciren und den Unfug des Herrn zu weiſen, bin ich viel zu maßleidig über den vorigen worden. Will mir alſo nur zur Richtſchnur des Herrn ſeinen Auszug und kurtzen Innhalt zur norme dienen laſſen. Wann dieſer ſeine Abfertigung hat, ſo haben die Allegata auch ihre abhelffliche Maß.

§. II.

§. II. Num. I. & II. ſtellet er vor die Urſach, Ziel und Ende dieſes Buchs. Die Urſachen ſeines Buchs giebt er vor eintzig und allein das unabläßige Läſtern der meiſten uncatholiſchen Lehrer. Reſp. Poſito, daß einige unſerer Lehrer geläſtert hätten, ſo iſt 1) doch dieſes unwahr, daß es die meiſten ſeyen, 2) handelt er darinnen directe wider den Ausſpruch Pauli; μὴ ἀντιλοιδορούμενοι, und Chriſti Exempel, der nicht ſchalt, wie er geſcholten ward. Dann was iſt dieſe gantze Schrifft, als eine Läſterung aller Prædicanten vom oberſten bis zum unterſten? Das Ziel und Ende iſt, uns heraus zu fordern / ſeine Schrifft zu widerlegen. Das Ziel und Ende mag paſſiren: aber wie barbariſch und unchriſtl. iſt die Art und Manier, uns heraus zu fordern?

§. III. No. III. weiſet er die unverſöhnliche Uneinigkeit der Lutheraner und Calviniſten in der Lehre. Nun die Sache deſto natürlicher zu machen, raſpelt er die allerpaſſionirteſte Ausſprüchle beeder Theile in groſſe Menge zuſammen, illuminiret ſolche mit ſeinem eigenen Geifer, und macht endlich den Schluß; Alterutros oportet eſſe Satanæ miniſtros von p. VIII. bis p. CVI. Reſp. a) Alle dieſe gegen einander ſtreitende harte Ausſprüche, ſind Ausſprüche entweder Privat-Lehrer, oder Particular-Kirchen-Spielen, welche die gantze proteſtirende Kirche nach ihren beeden Haupt-Theilen nicht ratihabiret hat. 2) Betreffen ſie nicht das gantze Lehr-Syſtema, ſondern nur wenige Particular-Puncten, 1) von der Prædeſtination, 2) Perſona

Chriſti, 3) von dem Heil. Abendmahl, 4) und ob ſolche wohl per conſequentias durch viele andere nicht controvertirte Articul von einem und dem andern Theil geleitet werden wollen, ſo proteſtiret doch jeder Theil wider ſolche Conſequentien. Mithin ſind ſie 5) nicht abſolute ausgeſprochen, ſondern ſub hypotheſi, und unter dem Beding, ſo fern dieſe ſchädliche Conſequentien richtig ſeynd. Dahero der urgirte Theil gehalten iſt, entweder zu zeigen, daß dieſes nicht folge aus den præmiſſis, oder ihre præmiſſas zu retractiren: Beede Theile aber ſind verpflichtet, der Wahrheit eifrig nachzugraben. 6) Werden ſie den Kirchen-Gliedern nicht als articuli fidei neceſſarii aufgedrungen, ſondern es behält ein jedes ſeine Freyheit. 7) Von unſern Kirchen-Gliedern nicht angeſehen, als unwiderſprechliche Ausſprüche; ſondern nur als Ausdrůcke der Gedancken dieſes und jenen Lehrers, oder dieſes und jenen Kirchſpiels. 8) Wird und ſoll ein Unterſcheid gehalten werden zwiſchen der Wahrheit bloßhin, und zwiſchen den Formalien, wie ſelbe vorgetragen wird, welche mehrmahlen die Hefftigkeit der Affecten ſehr geſpitzet und geſchårffet hat. 9) Daß unter ſolchen Formalien öffters ſolche Worte gefallen, welche ein moderater Verfechter der Wahrheit nicht billigen kan. 10) Endlich ſind es alle Menſchen geweſen, die ihre Mångel gehabt: Wer auch in keinem Wort fehlet / der iſt ein vollkommener Mann. Jac. IV, 2. Und ſo vollkommen gebt ihr die Concilia und Conſtitut. Pontif. aus: wir aber nichts, als allein

das

das Wort GOttes. Und hiemit hat der Herr eine Antwort auf alle diejenige Dicta, ſo er aus der proteſtirenden Kirche Lehrern pro und contra angeführet. Schließlichen frage ich den Herrn, iſt ihme dann nichts bekannt von widerwärtigen Ausſprüchen der Röm. Lehrer gegen einander? Iſt dann der Herr in ſeinem eigenen Hauſe ein Maulwurff, daß er von den hefftigen Widerſprüchen der ſtreitenden Lehrer in ſeiner Kirche nichts weiß? Wie haben die Dominicaner, die Jeſuiten, die Janſeniſten einander geſchwärtzet? Wie viel Anathemata ſind gegen einander geflogen? O wann die Furcht der äuſſerlichen Gewalt und Violenz nicht wäre, was würde man nicht vor rare Hiſtorien hören! Doch muß der Herr wiſſen, was die Alte ſagten: Metum eſſe peſſimum magiſtrum officii. Wie hefftig ſprang Hieronymus mit ſeinem Gegenpart um? Andere Patres ebenfalls? Soll man daraus ſchlieſſen, Ergo utrumque oportet eſſe Satanæ miniſtrum? Mein Herr! dieſes Ergo abſolutè tale muß er GOtt machen laſſen, der Hertzen und Nieren prüfet: conditionate darff er es wohl ſagen, poſito, daß dieſer oder jener ſolche ſchädliche Lehren heget. Die von dem Herrn angezogene Lehrer beeder Partheyen haben dieſes von einander geglaubet: Und in dieſem Glauben oder Meynung haben ſie ſolche rauhe Ausſprüche gebrauchet. Und um dieſer Glaubens-Meynung willen wird keiner ſeelig noch verdammt werden, ſondern je nachdem er den zuverſichtlichen Glauben an Chriſtum behalten oder verlohren.

§. IV. Nun muß ich doch exempli cauſa einige Particular-Stücke aus dieſem dritten numero beleuchten.

a) Kommet mir bedencklich vor, daß der Herr dem in unſerer Kirchen berühmten Tübingiſchen Cantzler *D. Pfaff* ſo gar auffſätzig iſt? Er hat ja, ſo viel mir wiſſend iſt, die Röm. Lehrer und Lehre noch niemahl ſo gar hefftig geläſtert? Was hat ihme dann dieſer unſchuldige Lehrer Leides gethan? Hat er etwa das Kalb in das Aug geſchlagen, weil er hiebevor einen geſchmeidigen, doch ſattſamen Bericht von unſerer Kirchen Lehre gegeben, ſo auch nicht ohne Belieben von der Cathol. Kirche iſt geleſen worden? oder iſt es, daß er einen Weg bahnen wollen, die Einigkeit zwiſchen beeden proteſtirenden Parthien zu bahnen? Das iſt die Urſach, und keine andere. Dann was kan den Röm. Lehrern entſetzlicher vorkommen, als ſolche Einigkeit? Bellum hæreticorum Pax Eccleſiæ ſagt der Herr, welches gewißlich ein Zeugnüß der Wahrheit iſt. Dann, wann diejenige, ſo die R. Lehrer nach ihrer gottloſen Meynung, als Ketzer anſehen, unter ſich ſelbſten mit einander kämpffen, ſeynd ſie geſichert, daß ſie von ihnen keine ſonderliche Noth zu beſorgen haben. Noſtra miſeria Magnus es, non virtute tua, ſagte Favonius, zu Pompejo. Wann es aber dahin kommen ſollte, daß die beede Parthien der Proteſtirenden den Haß aufheben, und einig werden ſollten, ſo begreiffen ſie wohl, daß ſie der vereinigten Wahrheit zu widerſtehen nicht capables ſind. Dann vor was förchten

sie

ſie ſich ſonſten, dann vor der bloſen Wahrheit? Sie wiſſen ja, daß die Proteſtirende Kirchen alle offenſive Gewalt, die Religion zu erweitern vor verdammlich, gottloß und verflucht halten: daß ſie wackere Dragoner zur Beförderung des Glaubens, als ein Evangeliſches Compelle intrare, zu gebrauchen, vor Anti-Chriſtiſch ex Apoc. XIII, 11. anſehen. Dannenhero auch ihnen und dem Herrn die Prediger und Pfaffen des Kirchen-Friedens und der Einigkeit ſo verdächtig, verhaßt und abſcheulich ſeynd.

b) Hechelt er p. 46. durch die Rede Lutheri, da er geſprochen: *Orate pro Domino Deo noſtro, & ejus Evangelio.* Reſp. Von dieſer Rede hab ich etwas geleſen bey Sekend. kan aber den Locum dermahlen nicht finden: doch wie ſie da liegt, iſt ſie nicht verwerfflich, ſondern vernünfftig und Chriſtlich. Die Wort, pro Domino Deo noſtro ſind nichts anders, als ein tropus object. pro ſubjecto, nemlich die Lehre von GOTT und Chriſto/ und das Evangelium ſo viel, als die Lehre von Vergebung der Sünden/ durch den Glauben an das Verdienſt Chriſti ohne alle Wercke. Soll man dann nicht vor dieſes bey GOtt bitten? Warum haſiliret er alſo auf dieſe unſchuldige Worte? Wie? betten nicht die Röm. Prieſter formaliter in der Meſſe, daß ſich GOtt ſeinen Sohn, der in der Meſſe geopffert wird, wolle gefallen laſſen? Heiſſet das nicht orare pro filio Dei?

c) p. 49. Gedencket er eines teuffeliſchen Geſpötts/ wann das Venerabile offentlich herum

 getra-

getragen wird. Reſp. Wer dieſer Action, wann ſie geſchiehet, ſpottet, und darüber wacker gedroſchen wird, dem geſchicht recht. Dann was hat er andere in ihren äuſſerlichen Ceremonien zu ſpotten? Aber Herr, ſolche Action nach der Schrifft prüfen, den Ungrund entdecken, und den wahren Gebrauch lehren, das heiſſet nicht ſpotten.

d) Daß Luther das Sacrament, wie es bey euch bräuchlich, für ein wahres, rechtes Sacrament gehalten, will er erweiſen aus den Allegatis Lutheri, ſo er Part. II. cap. II. & III. angezogen. Es beſtehen aber dieſe zwey capp. in faſt 200. paginis, da keine Rubrique, an deren man das quæſtionirte Allegatum mercken könnte, zu ſehen iſt. Müſte man alſo dieſe 200. pagg. vorher durchleſen, bis man das eintzige Allegatum zu ſehen bekäme; und ehe ein Leſer ſich ſo viel Mühe giebt, ehe glaubt er, was der Herr will: Doch ſage ich ihme, Luther hat dieſes nicht geſagt / und wann der Leſer das intendirte Allegatum gefunden hat, wird er auch meine Antwort darauf finden.

e) Petrus Poiret, deſſen er p. 51. gedencket, hat ſich völlig von der Reformirten Kirche nach dem äuſſerlichen Kirchen-*Symbolo* getrennet: Und ſein Zeugnüß, wegen Anbettung des Sacraments / gegen uns, iſt gar nicht vor die Röm. Lehrer. Dann er 1) ſolchen cultum in Sacramento gantz verwirfft. 2) Redet er mit denen durch die wackere Dragoner bekehrte Hugonotten, und will ihnen einige Wege zeigen, wie ſie den äuſſerlich gantz verderbten Gottesdienſt / als ein Vehiculum ihrer Glaubens-

bens-Andacht ſo gut es möglich, gebrauchen, und aus Coloquinten mit dem Zuſatz des reinen Hertzen-Glaubens eine Geiſtl. Nahrung machen ſollten. Damit aber ihr Hertzens-Glauben doch auch einigen Grund haben möchte, ſo bringet er den medium terminum à præſentia Chriſti in Euchariſtia vor. Allein wer ſiehet nicht den Ungrund dieſes Grunds? Wo Chriſtus gegenwärtig / da ſoll er angebettet werden. Atqui Chriſtus iſt und war in Petro, Paulo, &c. gegenwärtig. Solte er dann auch in ihnen angebettet werden? Chriſtus iſt zugegen in der Heil. Tauffe. Warum wird dann die Tauff nicht eben alſo angebetten? Doch es wäre noch mehrers zu ſagen von der Art der Gegenwart, von der Anbettung ſelber, von dem irrigen Concept, den die Röm. Lehrer in der Action des Heil. Abendmahls fabriciret: Allein das iſt zu weitläufftig. Mit einem Wort, Poiret verwirfft unſere Lehre nicht, und billiget eure Lehre eben ſo wenig; ſondern giebt einen Rath, ſo gut er konnte / damit ſich die geängſtigte Gewiſſen der forçirten Neu-bekehrten einiger maſſen abhelffen könnten.

f) Chriſtian Dippel / deſſen er p. 59. gedencket, iſt kein Lutheriſcher Pietiſt geweſen / ſondern ein ordentlicher Fanaticus und Spötter von allem äuſſerlichen Weſen.

g) Pag. ead. bringt er abermahlen die alte laſterhaffte *Legende* vor von Zwinglii Nacht-Wecker und Lutheri Teuffels-Lehrer. Mein Herr, begreiff er ſich doch! poſito, der Satan habe dem Zwin-

Zwinglio in dem Traum, und dem Luthero wachend Unterricht gegeben; wovon noch vieles zur cautel zu ſagen wäre: ſo erwege er doch 1) daß vornehme Röm. Lehrer als Vasquetz und andere ſolche Art zu lernen nicht verwerffen, im Gegentheil davor halten, daß man den Satan wohl dazu anhalten könnte. 2) Daß der Jeſuite Cotton von dem Teuffel in einem beſeſſenen Mägdlein einen Spruch von dem Feg-Feuer ꝛc. wiſſen wollte. 3) Daß man gar vor vielen Päbſten ſolche Dinge ſpricht; 4) Daß die Magdalena de Cruce in Spanien viel Jahr eine formale Teuffels-Hure geweſen/ und inzwiſchen doch vor eine lebendige Heilige paſſiret. 5) Das ja viel Capital-Lehren, viel Feſt-Täge durch dergleichen Erſcheinung aufgebracht worden. Wo haben die Röm. Lehrer Brieff und Siegel, daß es keine Sataniſche Illuſiones geweſen? Es wäre fein, wann man von dieſem Nacht-Mahner Zwinglii, und Diſputirer Lutheri ſchwiege, zumahlen jener Zwinglio nur ein eintziges Dictum beygebracht, dieſer aber mit Luthero diſputiret, nicht die Wahrheit an Tag zu bringen/ ſondern Lutherum in Anfechtung zu ſetzen. Wie Gewiſſen-loß iſt dann der Herr, daß er das gantze Glaubens-Syſtema vor teuffeliſch ausgeben darff? Weiſe er aus der Schrifft dieſe Teuffeley oder halte das Maul!

h) Auf des Zwinglii heilig- und ſeelige Heyden/ deren er p. 62. gedencket, habe ſchon anderswo geantwortet: Dermahlen ſetze noch hinzu, daß Zwinglius die Lehre von der Seeligkeit der Heyden nicht aus dem Evangelio Chriſti, ſondern aus dem Pſeudo-

do-Evangelio der Scholaſticorum geſogen, welche nach dem Geſtåndnůß der Röm. Lehrer das Evangelium Chriſti viel ordentlicher eingerichtet, als es zuvor geweſen, ſo daß man der Schrifft wohl entbehren kan.

i) Tummelt er ſich recht comœdiantiſch p. 63. über dem Hunds-Himmel *Lutheri*. Reſp. An ſtatt aller ſeiner Spott-Reden, geiffern und aushöhnen, widerlege er Lutheri Gründe. 1) Daß GOtt alles neu machen werde. 2) Daß der jüngſte Tag ein Tag der Reſtitution aller Dinge ſeyn werde. 3) Daß er in ſpecie einen neuen Himmel und neue Erden machen werde. 4) Daß per relationem ſubjecti ad adj. oder continentis ad cont. dieſer neue Himmel und Erden nicht werde leer oder wüſt ſeyn, id eſt, ohne ihre competente Creaturen / der Himmel ohne Engel und ſeelige Menſchen, die Lufft ohne Vögel, die dazu geſchaffen; die Erd ohne Thiere; die Waſſer ohne Fiſche. Und daß 5) dieſe Creaturen nicht würden weder ſcheußlich noch ſchädlich ſeyn, ſondern alle und jede zeugen von der Kunſt, Herrlichkeit und Schönheit ihres Schöpffers. 6) Statuiren die Röm. Myſtici, daß die Glückſeeligkeit der Frommen in jenem Leben in zwey Haupt-Stücken beſtehen werde a) in intuitione Dei, welches ihre weſentl. und eſſentiale Glückſeeligkeit ſeyn wird, und das unerſchöpffliche Meer aller ihrer Freude. b) In conſideratione operum & creaturarum Dei, in der Erwegung und Betrachtung der herrl. Wercke GOttes, darinnen die Seelige ihren kleinen Zeitvertreib ſuchen und finden

den werden. Ein holdſeeliges Paar Ehe-Volck haben ihr gröſtes Vergnügen an ſich ſelbſten; doch divertiret ſich eines in des andern zugebrachten Gütern, welche einem jeden auch ein Vergnügen machen, a) erſtlich darum, weil ſolche ſchön und anmuthig vor ſich ſelber, b) um der lieben Hände willen, von welcher ſie herkommen, noch lieber ſeynd; daß doch c) dem Haupt-Vergnügen der beeden holdſeelig einander meynenden Seelen nichts abgehet. Der kindiſche Einwurff aus Marc. XVI, 16. Hebr. XI, 6. Daß ohne Glauben ohnmöglich GOtt zugefallen ſeye: zeiget an, wie ſchlecht der Herr in der Theſi fundirt ſeye. Dann 1) das Subj. des Glaubens ſind nur der Menſchen Seele/ und das Ziel und Würckung deſſelben nur die ewige Seeligkeit/ welche alleine beſtehet in Anſchauung GOttes. Was auſſer dieſem Ziel vor Freude und Vergnügen zufallen mag, iſt etwas geringes. Da nun Luther nicht ſagt, daß die Thiere GOTT ſehen werden, nicht ſagt, daß ſie ſeelig werden/ ſondern daß GOTT dergleichen Thiere neu ſchaffen werd, wie kindiſch darff er dann auf ihren Glauben ſchlieſſen? 2) der Grund, warum etwas GOtt gefallen mag, iſt zweyerley: a) in den Menſchen iſt es allein der Glaube; b) In andern Creaturen ihre Form und Natur, welche durch ſein Allmächtiges Fiat, juſt und gerade gerathen, wie ſie GOtt haben wollte. GOTT kan das nicht haſſen, was er geſchaffen; er ſahe in der erſten Schöpffung, daß alles ſehr gut war, und darum gefielen ſie ihme. Wie will dann nun der

Herr

Herr daraus erfolgern, daß die Creaturen im Anfang der Schöpffung an GOTT geglaubet, und zwar evangelice? Ich könnte noch viel ein mehrers anziehen, und die kindiſche Concepte des Herrn, die er ſich von Himmel und Glauben machet, proſtituiren. Doch hieran ſey es genug.

k) Wegen des Brentii Himmel, deſſen der Hr. p. 66. gedencket, habe ihne mit ſeinem Conſectario ſchon anderſtwo abgewieſen.

l) Pag. 68. gabelt er etwas daher von Lutheri Tiſch-Reden, und machet endlich dieſes Conſequenz, daß wir dieſe Roß-Quinten abſchaffen ſollten. Reſp. 1) Lutheri Tiſch-Reden ſind das allergeringſte Werck unter den Schrifften Lutheri. Dann es ſind nur fliegende Reden, die ſo gefallen ſind obiter, &, quod dicitur, in ſolum. 2) Bey uns iſt es noch unausgemacht, ob die Collectores nicht beſſer gethan, wann ſie ihre Mühe geſparet hätten, nicht wegen der Haupt- und Grund-Sachen, ſo darinnen ſtehen, und welche niemand ärgern können, ſondern wegen der Formalien, darüber ihr euch alſo kützelt, da hingegen eure Haut recht Elephanten-mäßig iſt gegen den Bannſtrahl des Conc. Trid. womit ſelbiges die Lehre de ſola fide gebannet. 3) Lutherus hat daſſelbige Werck niemahlen ſehen können, und zweiffelt mir nicht, wann er es geſehen, daß er den Druck würde gehindert haben. 4) Nunmehro es aber publiciret worden, ſo ergehet es ihme, wie Auguſt. ſpricht: In eodem prato bos herbam quærit, canis leporem,

cico-

ciconia lacertam, ich ſetze auch hinzu, aranea venenum, bufo virus, wer will das hindern?

Sit bonus interpres, nunquam mala verba nocebunt;

Sit malus interpres nunquam bona verba juvabunt.

Und ſo gehets den guten Tiſch-Reden Lutheri. 5) Endlich ſolche abzuſchaffen, iſt in keines einzigen Lehrers Macht: ſondern dazu wird der Conſens der gantzen Kirchen erfordert. Und da unſere Kirche nicht Urſach hat, um eures genommenen Aergernüſſes willen, ſolches zu thun, ſo bleiben ſie in dem Werth, den es intrinſece nach ſeinen Realien haben kan. Schaffet ihr HHrn. zuerſt ab a) die grobe Balcken aus dem Jure Canonico. b) Die gottloſe Moralien aus gewiſſer Jeſuiter Schrifften, c) die höchſt-ärgerliche Taxam pœnitentiariam, und d) das Examen der Sünden, und nach ihren abſcheulichen gradibus, und andere erſchröckliche Lehren, bey euren Privat-Doctoribus; und alsdann ſoll euer gutes Exempel uns auch reitzen, das aus den Augen zu thun, was euch ſo ärgert.

m) Pag. 76. will er gantz notoriſch erweiſen, daß Lutherus ein Ketzer geweſen. Reſp. Uberhaupt, non error hæreticus facit hæreticum, ſed pertinacia in errore: Nicht ein jeder ketzeriſche Irrthum machet einen Ketzer, ſondern die Eigenſinnigkeit und Halsſtarrigkeit ſolchen zu behaupten, ohnerachtet aller Remonſtrantz. Nun probire der Herr ſeinen Achillem, und ſchlage dabey nach Silveſtr. Prierat und andere Scholaſticos, was ſie zu dem formali eines Ketzers erfordern.

n) P. 85.

n) Pag. 85. ſtellet er vor die groſſe Feindſchafft unter den beeden Proteſtantiſchen Parthꝛyen und p. 90. die hefftige Verfolgungen der Reformirten wider die Lutheraner. Reſp. Das ſind res facti, und zeigen an, daß dazumahlen, als dieſes paſſiret, eine bittere Feindſchafft unter den äuſſerl. Particular-Kirchen-Gliedern geweſen. Alleine 1) alle 50. Jahr beſtehet die Kirche in andern Subjectis, welche anderſt als ihre Vorfahren können geſinnet ſeyn. 2) Inimicitiæ debent eſſe mortales. 3) Der GOtt der Einigkeit kan Mittel und Wege ſchaffen, daß ſalva veritate die Feindſchafft zwiſchen Juda und Iſrael aufhöre. O beatum illum diem, optatum nobis, & turbatoribus Pacis formidoloſum!

o) Endlich bringet er ein Dilemma, und beſchlieſſet dieſen numerum damit p. 105.

Entweder haben die Luther- und Calviniſche Theologi da ſie einander ſo erſchröcklich verketzert/ hierinn beederſeits die Wahrheit geſagt/ oder nicht?

Haben ſie beederſeits die Wahrheit geſagt? So ſind ſie beederſeits ſolche Ketzer.

Haben ſie beederſeits die Unwahrheit geſchrieben ꝛc. wer ſoll ihnen glauben?

Hat aber nur ein Theil recht: Ey ſo ſagt uns, wer iſt derſelbe Theil? Reſp. Ohne mich vor eine oder die andere Parthie zu erklären, wiewohl leicht zu ermeſſen iſt, wohin ich als ein Glied der Lutheriſchen Kirchen incliniren möchte: a) Daß die Wahrheit in Glaubens-Sachen ſagen, ſo viel ſey als den Sinn der Schrifft und des Heil. Geiſtes

vorlegen / und dieſes geſchiehet entweder in dem Werck ſelber / facto und revera, oder doch nach eines jeden Meynung und *Concept*, den er ſich aus den Formalien der Schrifft gefaſſet. Nach dem Grund dieſes Unterſcheids ſage ich, daß alle beede die Wahrheit geſagt, aber mit dem Unterſcheid, daß es der eine Theil in der Wahrheit facto, revera geſagt; der andere Theil nach ſeinem Begriff / wie er ſolchen gefaßt. Wer aber unter dieſen nach dem Sinn des Heil. Geiſtes es ausgeſprochen, da muß der Herr ſich nicht gründen auf den Ausſpruch eines jeden Lehrers, ſondern deſſen Gründe nach der Schrifft exploriren, und nach deren convenienz, ſo er findet, ſich determiniren: findet er beederſeits eine diſproportion, ſo ſuſpendire er ſein Urtheil, bis ihme das Erkanntnüß aufgeſchloſſen wird. Inzwiſchen folget aus dieſen præmiſſis dieſer Schluß: Ergo iſt einer unter ihnen facto ein ſolcher Ketzer / der andere in opinione deſſen, der ihne vor dieſes angiebet ein Ketzer; und zwar NB. nur in denen Stücken, darüber dieſe Lehrer einander ausgeketzert haben, welches endlich auf zwey oder höchſtens drey Articul ankommet. 2) Dieſes ἔγκλημα oder Beſchuldigung trifft nur, ſo fern beede Theil die Conſequentien, auf welchen der Grund der Ketzerey hafftet, agnoſciren. 3) So fern man ſupponiret, daß die Wahrheit nach der Schrifft deutlich gnug vorgetragen worden. Da nun beede Theile ſich erbiethen, die Wahrheit nach der Schrifft anzunehmen; gleichwohlen keiner den Vortrag der Wahrheit, der nach der Schrifft abge-

abgefaſſet wird, vor die Wahrheit der Schrifft annehmen will: ſo folget daraus, daß der Vortrag noch nicht ſo klar vorgebracht worden / daß der andere Theil darinnen acquieſciren könnte: mithin beede Theil durch einige Schrifft-Stellen ſich gefangen befinden, und alſo durch die Stimme der Schrifft noch nicht zu Ketzern declariret worden / ſondern nur durch die Stimme der Lehrer der Schrifft. Ihr Herren aber könnet euch gar nicht von dieſer Beſchuldigung loßwickeln, weil ihr euch nicht nach dem Ausſpruch der Schrifft allein wollt richten laſſen, ſondern von dem Ausſpruch der Schrifft appelliret a) an die Traditiones, b) an die Concilia, c) Conſtitut. Pontif. Und dieſes mag hier gnug ſeyn, des Herrn dilemma aufzulöſen; auſſer, daß ich noch dieſes anmercke, daß der Herr in allen Sachen zu erkennen gebe, wie er ſeinen Glauben auf Menſchen ſetze. Dann warum fordert er, daß wir ihm ſagen ſollen, wer recht habe? Glaube der Herr keinem ſo blindhin und Kohlbrennern-mäßig, ſondern prüfe die Gründe beederſeits nach der Schrifft, ſo wird er die Final-Deciſion ſchon finden, auf welcher ſein Gewiſſen in der Verſuchung und Anfechtung wird fuſſen können. GOTT iſt getreu, und wird eine heilſamlich forſchende Seele ſchon leiten in die Wahrheit, wann ſeine Stunde kommet. 4) Bitte ich den Herrn, mir aus dieſem dubio zu helffen: Die Jeſuiten, und alle Kirchen, wo die Jeſuiten Meiſter ſind, ſagen: der Pabſt ſeye infallible per ſe, er möge einen Ausſpruch thun im Concilio oder auſſer

dem Concilio; und dieſes zu glauben, ſeye ein Grund-Articul: Nun widerſpricht dieſem die gantze Frantzöſiſche Kirche: Item, 5) Der Herr helffe mir aus dieſem Zweiffel: Die Dominicaner und Jeſuiten verketzern einander barbariſch. Haben ſie alle beede recht: ſo iſt ein jeder das, was ihn der andere bezüchtiget. Hat nur ein Theil recht, ſo ſage er mir, wer iſt derſelbe? Haben ſie alle beede unrecht: wer will ihnen glauben? Was hält der Herr von dieſem raiſonnement?

§. V. Numero IV. p. CVI. will er vorſtellen den unverſöhnlichen Haß der Proteſtirenden beedertheils gegen die Catholiſche. Reſp. 1) Der Haß hat zwey differente Objecta: 1) Die Lehr-Irrthüme, da man von allen Perſonen abſtrahiret, 2) Perſonen, die mit ſolchen Lehr-Irrthümern erfüllet ſeyn. Mercke der Herr wohl! die Lehr-Irrthümer haben wieder ihre differente gradus, und iſt je ein Irrthum gröber als der andere: und nach dieſen gradibus iſt auch der Haß beſchaffen. Der allergröbſte Irrthum iſt die Lehre von der Gewalt des Pabſts, welchen Gewalt wir meynen, wann wir von dem Pabſtthum *ſtricte* reden. Dieſer Gewalt beſtehet in der Doctrin a) de Cathedra Papæ univerſali didaſcalica, da er prætendiret, in gleicher Macht und Auctoritæt, an Chriſti ſtatt, in der allgemeinen Chriſtenheit, zu lehren, wie Chriſtus gelehret. b) De Cathedra Papæ univerſali Sacerdotali und judiciaria, da er prætendiret ebenfalls die allgemeine Kirche Chriſti in gleicher Auctoritæt und Macht, wie Chriſtus, als Pater Patrum,

Epi-

Epiſcopus Epiſcoporum, Papa œcumenicus &c. zu dirigiren, und alle Controverſien zu decidiren, mit ſeinem Wort: Papa dixit. c) De Cathedra ejus univerſali regali, da er prætendiret ebenfalls in gleicher Macht und Auctoritæt, als Chriſtus, in der Chriſtenheit nicht nur die weltl. Kayſer und Könige zu übertreffen, viel höher, als die Sonne den Mond, und das Gold eine Bley-Stange: ſondern auch zu herrſchen über die Gewiſſen der Gläubigen hie auf Erden, über die Eccleſiam triumphantem in dem Himmel, deren Glieder er nach ſeinem Gutdüncken durch ſeine Beatificationes und Canoniſationes vermehret, ꝛc. über die leidende Kirche in dem Feg-Feuer, die er nach ſeinem Gutbefinden daraus erlöſen kan, ja, gar einige aus der Hölle heraus ziehet, und in das ewige Leben verſetzet. Siehet der Herr, dieſer horrible Irrthum verurſachet bey uns den allerhöchſten Grad des Haſſes. Dann wann dieſer nicht wäre aufgekommen, ſo wären die andere Irrthümer alle zum Theil gar nicht entſtanden, zum Theil hätten ſie nicht ſo gar feſte Wurtzeln faſſen können. Die andere Irrthümer nehmen Theil an unſerm Haß, je nachdem ſie den rechten Glaubens-Grund entweder zu legen hindern, oder, wann er etwa geleget iſt, anfechten. Das ſeye hier geredt von dem Haſſe ratione objecti realis, oder, ſo ferne er aus der Lehre entſpringet. Folget nun, daß ich etwas ſagen ſolle von dem Haß gegen die Perſonen, ſo mit ſolchen Irrthümern angefüllet ſeynd. Hier iſt nun leicht zu erachten, daß dieſer Haß formaliter kein Haß ſeye,

und ſich nicht an den Perſonen halte, ſondern pur allein an den Irrthümern, womit die Perſonen angeſtecket ſind. Was iſt es dann vor ein Affect, fragt der Herr? Ich antworte: Es iſt eine diffidenz, ein Mißtrauen/ welches ſich in allerhand Worten und Wercken mercken läſſet. Dieſe diffidenz, dieſes Mißtrauen hat wider ſeine differente Stuffen, je nach dem der Irrthum iſt. Welche mit dem erſtgemeldten erſchröcklichen Irrthum dergeſtalten angeſtecket ſind, daß er in ihnen lebendig, thätig, kräfftig iſt, wütet und tobet; gegen ſolche müſſen wir auch den gröſten Grad der diffidenz und des Mißtrauens hegen; und ſo ſteiget es ab, nach proportion der Irrthümer, und ihrer lebendig und thätigen Würckungen in den Perſonen ſelbſten. Aus dieſer diffidenz entſpringet nun freylich endlich ein Haß gegen die Perſonen ſelbſten, wann ſelbige die Krafft dieſer würckenden und in ihrem innerſten ſich regenden Irrthümern ausbrechen laſſen, und mit Gewalt oder Liſt und intriguen die dieſen Irrthümern entgegen geſetzte Warheiten in den Perſonen, ſo ſolche defendiren, untertrücken wollen. Nun kommt es darauf an, daß erwieſen werde, wer ſolche Irrthümer habe, aus welchen der Haß 1) primario entſprungen, und 2) die diffidenz gegen die Perſonen, 3) endlich, wer mit gröſſerem Nachtruck in dem Werck ſelbſten ſolche diffidenz erbittert? Und ſo viel von den wahrhafften Urſachen des Haſſes, nach welchem der Herr alle Ausſprüche der Proteſtirenden Lehrer zu beurtheilen hat. Kan er den Grund dieſes Haſſes

und

u. der diffidenz umſtürtzen, ſo hat er recht darüber zu klagen; bleibet aber der Grund beederſeits richtig, ſo ſind ſeine Klagen höchſt ungereimt, uñ boßhafftig.

§. VI. Nun will ich einige Specialia in dieſem numero beſehen. a) Von Hüttens Articuln muß der Herr judiciren nach dem Grund, den ich in vorhergehendem §. gemeldet. Er mag vor ſeine Perſon gelebt haben, und geſtorben ſeyn, wie man will, das ſchadet der Wahrheit nicht. b) Der rebelliſchen Bauren Unfug iſt nicht von dem Evangelio Lutheri herkommen, ſondern 1) aus ihrer eigenen natürlichen Boßheit, 2) welche erbittert worden, durch der Biſchöffe und damahlen (auſſer ſehr wenigen) Catholiſchen Fürſten harten Drangſaalen. 3) Durch das Lermen-Blaſen eines damahlen noch in der Haut Röm. Pfaffens, der nie rechtſchaffen Lutheriſch geweſen, und gut Catholiſch geſtorben. 4) Haben wir keine Hiſtorien vor Luthero, daß die Pfaffen auf Anſtifften des Pabſts die Unterthanen gegen ihre weltliche rechtmäßige Chriſtl. auch löbl. Obrigkeit zur Rebellion aufgeſtifftet? Der Herr ſchwätze nur von ſolchen Sachen auf ſeiner Cantzel bey ſeinen unwiſſenden Layen, in öffentlichen Schrifften ſchweige er davon!

Der Herr gibt vor c) daß die Königin Eliſabetha einen Bund wider den Pabſt und das Reich mit dem Türcken gemacht. Reſp. 1) Das iſt nicht wahr! wo ſeynd die Tractaten? 2) Einen Handlungs-Tractat hat ſie mit dem Amurath gemacht, keine Alliance wider das Reich. 3) Poſito, es ſeye dergleichen unter den Händen geweſen, ſo gienge

dieſes gegen den Pabſt und Spanien, deren jener ſie excommuniciret, weilen ſie ſich ſeiner dreyfachen Cathedræ entzogen, und eventualiter ihr Reich dem Spanier geſchencket. Dieſer rüſtete die fameuſe claſſem invincibilem wider ſie aus. War alſo ein Bund nicht die Religion, ſondern ihren Staat zu mainteniren, gegen eine gottloſe widerrechtliche Gewalt. 4) Entſinne ſich der Herr, was ich anderſtwo geſprochen von denen, ſo Bündnüſſe mit den Türcken gemacht! 5) Endlich zeiget Cambd. ad An. 1588. p. 505. in Hiſtoria Eliſabethæ, daß die Spanier einen Stillſtand mit den Türcken gemacht, damit ſie die Königin Eliſabeth deſto ſicherer angreiffen könnten. Wie reimt ſich dann das mit dem Frieden dieſer Königin, ſo ſie mit dem Türcken gemacht haben ſolle? Wer iſt mehr zu blamiren? der, ſo einen Stillſtand macht mit dem abgeſagten Feind des Chriſtl. Nahmens, um einen unrechtmäßigen Krieg wider die Chriſten zu führen: oder ein Chriſtl. Fürſt, der eine Freundſchafft mit dem abgeſagten Feind ſuchet, ſeinen Staat wider offenbar unrechtmäßige Gewalt zu mainteniren? poſito, non conceſſo, daß Eliſabeth eine ſolche Alliance geſchloſſen. 6) Weiß der Herr nichts von dem Caſu Conſcientiæ, ob es erlaubt ſeye, dem Türcken zu aſſiſtiren, daß er eine Chriſtl. Kirche in eine Mosquée verwandle? den der Ertz-Biſchoff zu Pariß, P. de la Chaiſe, und andere mit Ja! reſolviret, wann es nicht geſchehe aus Mangel der Liebe, ſondern Königl. Befehl. vid. Hiſt. Secret. des Intrig. de la France p. 252.

f) Was

f) Was er von der Conſpiration der Lutheraner und Reformirten, das Pabſtthum anzugreiffen/ ſchwätzet, das kan ja in ſeiner Maaß nicht unbillig ſeyn. Wie hefftig ſind die Orden in der R. Kirchen gegen einander erbittert? wie ſehr die Janſeniſten und Jeſuiten? Und dennoch ſind ſie alle darinnen einig, uns auf das äuſſerſte zu trücken. Allein meynet der Herr daß wir unter uns darum eine Einigkeit wünſchen, daß wir deſto gemuthſamer in die Palläſte der Catholiſchen Souverainen Pulver-Fäſſer einlegen, Pariſiſche Hochzeiten anſtellen, Irrländiſchen maſſacren verüben, oder durch wackere Dragoner und andere heimlich und öffentliche Gewaltthätigkeiten und Practiquen unſere Religion erweitern mögen? Nein Herr! wir brauchen gegen euch keine Waffen, als GOttes Wort, und das iſt der Sinn, wann unſere Lehrer vom Angreiffen des Pabſtthums reden.

g) Des Langallerie Raſerey muß der Herr eben ſo wenig uns vorwerffen, als wir euch die Bosheit des Cardinals, Ertz-Biſchoffen von Gran, und Mönchens Georgii auftrechen, der den Türcken in Ungarn gelocket, und Ofen in die Hände ſpielen helffen.

h) Dieſes armſeelige Chronoſtichon:
aMen DICo VobIs, qVIa non præterIbIt generatIo hæC.

WarLICh ſage ICh eVCh, DIeſes GeſChLeCht wIrD nICht VorbeI gehen, Luc. XXI, 32. i.e. Ao. 1716. ſchencke ich ihme gutwillig, ihne nur erinnerend nachzuſchlagen, was ich im erſten Theil

Cap. I. darüber commentiret. Und noch umſonſt ſoll er haben dieſes Chronoſtichon: Matth. XI, 21. & 23. Væ tIbI ChorazIn! Væ tIbI BethſaIDa! & tV CapernaVM! allwo 1726. heraus kömmet. Und ſo ich einmahl des Ulenbergers Bibel in die Fäuſte kriege, ſo will ich in der teutſchen Verſion ein Chronoſtichon aufſuchen, wann ich die liebe Zeit übel anlegen will, und ſo wird ſich es zeigen, wer die ſtärckſte Probe hervor gebracht.

i) Wegen der grauſamen Verfolgungen / ꝛc. deren er viel hundert beybringen könnte, ſage ich nur: 1) der Herr muß zuvor examiniren, warum ſolche von uns gemartert worden; ob es geſchehen der Religion halben, oder ihrer Rebellion und anderer halßbrüchigen Unthaten wegen? Non martyrium, ſed cauſa facit martyrem. 2) Wir können nicht nur viel hundert, ſondern viel hundert tauſend allegiren, ſo von euch pur der Religion halber gemartert worden. Der Herr entſinne ſich der Proben, die ich oben angezogen.

k) Hechelt er abermahlen den Maz Pfaffen ꝛc. und inſonderheit den Engelländiſchen Ertz-Biſchoff (vel quaſi) William Wacke von Canterbury, mit dem Epiphonemate: Caveant ſibi Catholici! Reſp. Der Herr hat recht mit ſeinem caveant! Dann wann dieſe Einigkeit, ſo dieſe ſuchen und wünſchen, zum Stand käme, ſo wäre dieſe Poſt ein Donner-Strahl in ſolchen Sectiriſchen Hertzen. Ach! GOTT wolle viel ſolche friedfertige Hertzen erwecken, wie dieſe ſeynd: vielleicht bahnet dieſer friedliche Sinn der bishero noch nicht völlig erkannten Wahrheit.

l) Von

l) Von Gewalt und Liſt unſerer Seiten muß der Herr nichts ſagen; dann wie leicht können wir den Stiel umdrehen? Im übrigen wie lange unſerer Prædicanten Hände ſeyen, vor welchen ſich der Herr ſo ſehr fürchtet, daß er ihrenthalben vor Furcht verſtummet, das wiſſen wir nicht. Das wiſſen wir aber, was der Pabſt Pius V. geſagt:

Non audet ſtygius Pluto tentare, quod audet
Effrenis Monachus, plenaque fraudis anus.

§. VI. Num. V. p. CXXI. bis CCXI. bringt er vor die Teſtimonia der Läſterungen / die Catholiſche Lehre verdächtig zu machen. Reſp. Der Herr muß zu allervorderiſt den wahren Grund unterſuchen, auf welchem dieſe vermeynte Läſterungen ſich gründen. Dieſer beruhet a) auf den Lehr-Irrthümern, deren je einer gefährlicher iſt, als der andere. Den gröbſten, und welcher den Pabſt förmlich an Chriſti ſtatt in der Kirche zu Chriſto und GOtt machet, habe ich oben angezogen. b) Auf den attentatis und factis, welche nach dem Grund dieſer Irrthümer ausgebrochen, und Lutherum und andere facto beleidiget haben. Zeige der Herr zuvorderiſt, daß Lutherus und unſere Lehrer die pure Evangeliſche Wahrheit als eine Ketzerey und Irrthum ausgeſchrien, mithin zeige er aus dem Grund Göttl. Worts, daß es 1) Evangeliſche Wahrheiten ſeyen, 2) daß die entgegen geſetzte Lehren falſche Lehren ſeyen; alsdann paſſiren ſie vor Läſterungen. Ehe jenes erwieſen worden, ſchreyen die HHrn. vergeblich von Läſterungen. Hab ich unrecht geredt, ſo erweiſe es daß es ohn-

recht

recht ſeye: Habe ich aber recht geredt, warum ſchlägſt du mich? ſagt Chriſtus bey ſeinem Leiden. Nun will ich einige Particular-Stücke beleuchten.

a) Pag. 124. l. 7. ziehet er ein Zeugnüß an, von Luthero, aus welchem er zu erweiſen gedencket, daß es alles teuffeliſche Läſterungen geweſen. Reſp. Lutherus redet figurate in numero collectivo pro diſtributivo, oder in genere, und meynet die Speciem: i. e. Alle diejenige, ſo ſich nicht in dem Stand der Gnaden GOttes befinden und unwiedergebohren ſind, ſind des Teuffels Gefangene: Und das iſt die Wahrheit, welche Paulus bekräfftiget in der Epiſtel an die Römer Cap. VI, 19. 20. &c. Und inſonderheit redet Paulus, wie Lutherus cap. VII, 14. Ich bin fleiſchlich und unter die Sünde verkaufft ꝛc. bis zu Ende dieſes Capitels. Wie will er dann auf dieſes ſeinen Schluß bauen?

b) Pag. 125. kommt es ſehr *plaiſant* heraus, wann der Herr alle Zeugnüß, ſo von der verfälſchten Lehr, oder gottloſen Leben der Päbſte zeugen, überhaupt verwirfft, darum, weil ſie von dem Pabſt in das ſchwartze Regiſter geſchrieben worden. Dann wer hat ſie ſonſten dahinein geſchoben, als der Pabſt und ſeine Creaturen? Das iſt der kürtzeſte Weg, recht zu behalten, die Facta läugnen, und keinen Zeugen leiden. Derowegen er auch die offentl. Leſung der H. Schrifft ſowohl in ihrer Original-Sprache, als allen Verſionen ebenfalls in das ſchwartze Regiſter geſetzet, als einen odioſen Zeugen, und deſſen Zeugnüß vor ungül-

ungültig und ketzeriſch erkläret, es werde dann ausgeſprochen von ſeinen Creaturen, die es nach ſeinem Willen ſchon zu drehen wiſſen. Warum hat er die Manifeſta wider den Pabſt des Maximiliani I. und Caroli V. nicht auch hinein geſetzt? Antwort: das waren allzuſaure Beeren; doch ſtehen ſolche auch virtualiter darinnen. Divina inventio, Recht zu behalten, und alle Welt der Lügen, Läſterungen und Falſchheit zu überführen!

c) Der Herr erbietet ſich trotzig, nicht aus ſolchen a) Catholiſchen, b) paſquillantiſchen, c) flüchtigen Pfaffen und Mönchen, d) überzeugten Ketzern (worunter der ehrliche Catholiſche Thuanus auch ſtehet,) e) Atheiſten, f) Zauberern, ꝛc. uns zu überführen: ſondern woraus dann? etwan aus der H. Schrifft? Behüt uns GOtt! dieſe ſtehet auch im ſchwartzen Brett. Woraus dann? aus Luthero:

Spectatum admiſſi riſum teneatis, Amici!

Dann was gewinnet er, wann er ſchon ſeinen Zweck erreichte? Die Gründe unſerer Kirchen-Lehre ſind ja nicht Luthers Schrifften. Und würde er nichts weiters erhalten, als daß Lutherus ſich hier und da widerſprochen. Und dieſes wäre 1) kein Wunder bey einem ſolchen Mann, der ſo erſchröcklich viel geſchrieben, und ſeine Schrifften nicht einmahl, wegen ſo groſſen Geſchäfften, überleſen können. 2) Bezüchtiget ihr ja die H. Schrifft, daß ſie ſich vielfältig widerſpreche, ohnerachtet die Scribenten durch immediate inſpiration geſchrieben, welches wir von Luthero nicht ſagen. 3) Wie offt

und

und grauſamlich widerſprechen ſich auch die von euch approbirte Concilia und Päbſte? Doch wir wollen Wunders halben einige Proben ſehen.

Pag. 127. allegiret er die Worte Lutheri. Es hat zuvor niemand gewußt / was Evangelium ꝛc. ſeye. Item p. 128. Wir haben gar nichts gewußt / was ein Chriſt wiſſen ſollte / ꝛc. Reſp. a) Auf dieſe und dergleichen habe ſchon anderſtwo geantwortet. b) Noch einmahlen! Bellarminus und alle Röm. Exegetæ ſetzen dieſe Grund-Regul: daß die Apoſtel und Propheten öffters etwas univerſaliter und ohne Ausnahm bejaheten oder verneinten, welches doch in applicatione individuali mit einer Ausnahm zu verſtehen iſt; alſo ſind nicht alle ſolche General-Ausſprüche Lutheri in der Application auf alle individua zu allen und jeden Zeiten anzunehmen.

c) Diejenige individua, ſo von dieſem General-Ausſpruch auszunehmen ſind, ſind ſo wenig, daß ſie gegen dem überwiegenden Hauffen derjenigen, ſo es nicht wuſten, vor nichts und vor niemand anzuſehen ſeynd.

d) Iſt es auch in rigore literæ richtig, wann man die erzehlte Lehr-Stück alle zuſammt über einen Hauffen nimmt. Dann es bleibet richtig, daß in tauſend Jahren, ſeit deme durch den Patrem Ceremoniarum die Irrthümer Hauffen-weiß eingebrochen, niemand / niemand alle die erzehlte Stücke mit einander, in ſolcher richtiger Ordnung, und mit ſolchem klaren, deutlichen Grund der Schrifft und Unterſcheid gewußt habe. Ich weiß wohl,

wohl, daß der Herr dieſes ableugnen wird; allein erwege der Herr nur den Vortrag der alten Römiſchen gegen die heutige Lehre. Iſt ſolche nicht ebenfalls viel ſcheinbarer vorgetragen worden, ſeit dem Luther zu lehren angefangen, und damit verurſachet, daß ihr ſelbſten ordentlicher in allen Stücken verfahren müſſen. Zeige mir der Herr ein Syſtema doctrinæ Romano-Catholicæ in ſolcher ſcheinbaren Ordnung, ſo in tauſend Jahren vor Luthero geſchrieben worden. Die Klarheit unſerer Lehre hat euch auch getrungen, eure Sachen beſſer, richtiger und ſcheinbarer vorzutragen, als es in tauſend Jahren geſchehen.

d) Endlich will er es widerlegen mit dem Augenſchein, und allegiret deswegen p. 129. a) etliche Redens-Arten, womit die Alte ihre Gebette geſchloſſen, b) die Litanien, c) etliche Hymnos, d) einige Inſcriptiones. Reſp. Alle dieſe Sachen erweiſen noch nicht, daß das offentliche Lehr-Syſtema durchaus rein und unverfälſcht behalten worden; ſondern daß man noch einige Grund-Wahrheiten in Worten behalten habe. 2) Noch nicht, daß dieſe Grund-Wahrheiten pur, lauter und rein und ohne falſchen Zuſatz wären behalten worden. Der Herr erwege nur, was das Concil. Trid. neben und an dieſe Grund-Wahrheiten noch angeflicket. 3) Noch nicht, daß ſie allgemein geweſen, in allen Kirchen getrieben, geprediget und gelehret worden, ſondern nur privatim von eintzelen Perſonen oder Kirchſpielen wären erkannt worden. Dann warum ſtehen ſie Lateiniſch? verſtehen

hen dann alle Glieder der gantzen Cathol. Chriſtenheit dieſe Sprache? Zeige mir der Herr ſolche in den öffentl. Kirchen-Symbolis, Catechiſmis, welche auf offentl. Kirchen-Befehl, i. e. der Päbſte und Concilien ſind in der allgemeinen Kirchen eingeführet worden? Mit einem Wort, ſolche wenige Grund-Wahrheiten ſind als wie ein Hand voll guter Kernen in einem Malter-Sack Spreuer und Unkraut, an welchen ſich die geiſtl. hungerige Seelen zu ſelbigen Zeiten allein des äuſſerſten Hungers haben erwehren müſſen.

e) Was er p. 136. ſagt, von den ſchönen Gemählden ꝛc. in den Kirchen, darauf ſage ich nichts, als, wohl fein hat man GOttes Befehl wegen Leſung der H. Schrifft unter den Layen völlig aufgehoben, und bey dem Clero limitiret: damit ihr den Layen die Bibel in Figuren und Bildern vorſtellen, und die craſſe Bilder und Gemählde zu eurem Intereſſe mißbrauchen könnet. Und mit was vor einer Kühnheit darff der Herr läugnen, daß man Gemählde und Bilder nicht anbete? Stehet nicht das Concil. Trid. der Bellarminus, und die tägl. praxis publice und privatim vor Augen?

f) Pag. 145. fänget er aber an unſere Lehre zu decreditiren, wegen der ſchnöden Lebens-Früchten, ſo daraus erfolgen bis auf p. 153. Reſp. Wie ſchon offt eingeblauet: die äuſſerliche Lebens Früchten ſind keine ohnfehlbare Probe der Wahrheit und Falſchheit der Lehre, als ſolches ſeine eigene Lehr-Vorgänger eingeſtehen. b) Wir wiſſen, GOtt Lob! auch von guten Lebens-Früchten. c) Von

Von dieſem Univerſal-Klagen muß der Herr urtheilen nach dem exegetiſchen Canone, den ich kurtz vorher angezogen. d) Gieng es zu allen und jeden Zeiten in der Röm. Kirchen beſſer? Warum klagen dann P. Abraham und andere ſo hefftig?

g) Pag. 160. rühmet er, daß die Catholiſche ihren Gottesdienſt in der Welt ausgebreitet ꝛc. die Uncatholiſchen nicht. Reſp. a) Die Catholiſchen kunten es, weilen ſie im Anfang die Schiffarthen allein in beede Indien hatten, und dahin war den Uncatholiſchen der Weg zu Waſſer durch die Catholiſche ſelbſten geſperret, bis ſie ihne mit Gewalt aufgehauen; zu Land / durch die Natur und Türcken. b) Die Uncatholiſche hatten ſich zu Hauß bis dahero genugſam zu erwehren gegen die öffentl. Gewalt der Catholiſchen. c) Cellarius nennet in ſeinem Lexico, und andere des Xaverii gepredigte Lehre in Indien ein Evangelium, nach dem würdigſten Theil, nemlich von Chriſto: nicht nach dem, was von Menſchen-Satzungen dabey war. d) Wann die Holländer verurſachet haben, daß das Evangelium in Japonien, wann es ſchon nicht rein geprediget geweſen, wieder unterdruckt worden, ſo haben ſie gottloß gethan. Doch NB. iſt dieſes Factum nicht der gantzen Republique beyzumeſſen / oder der Holländiſchen Kirchen; ſondern einigen gewinnſüchtigen Schiffern, ſo es bey GOTT zu verantworten haben. Wem hat man aber ſo viel Tonnen Proteſtirenden Bluts zu dancken, die um der Religion willen, zum Theil ordentlich, zum Theil unter andern Prætexten, zum Theil occaſione

derſelben vergoſſen worden? Was der Holländer Antwort auf die Frage, ob ſie Chriſten wären? belanget, ſo gemahnet mich dieſelbe a) eben, als wann man mich in Italien fragte: was vor Religion? Und ich antwortete: Ein Chriſt. Damit werde ich nicht weiter gefragt: weilen man den Layen in Italien weiß gemacht; es nenne ſich keiner einen Chriſten, der nicht Catholiſch ſeye. b) Sagen die Holländer auf dieſe Frage nicht nein! ſondern vertuſchen dieſelbe per reſervationem mentalem, und ſagen nur: Wir ſind Holländer. Wie weit aber dieſe reſervation vor GOtt und ſeinem Gewiſſen den Menſchen entſchuldige, muß der Hr. aus ſeinen heutigen Moraliſten ſich belehren laſſen. c) Hat die Conduite der Jeſuiten verurſachet, daß die Japonier den Nahmen eines Chriſten nicht beurtheilet nach den wahrhafftigen Chriſtlichen Lehr-Maximen, ſondern allein nach den falſchen, ſo ſie an den Jeſuiten und ihren Neu-Bekehrten beobachtet. Wann alſo die Holländer gemeldet, daß ſie keine Chriſten wären, haben ſie ſolche Chriſten gemeynet, die ſo anſtößige maximen hätten, als die Jeſuiten einflößten; welche man aus ihrer moral, und aus dem Parallele de doctr. des Pagens avec celles des Jeſuites ſehen kan. d) Endlich was thun die Jeſuiten ſelbſten? In dem Königreich Maduré, auf der Malabariſchen Küſten, auf Befragen, wer ſie ſeyen? ſagen ſie 1) daß ſie keine Franes oder Chriſten ſeyen; Dann mit dieſem Nahmen werden die Chriſten dorten gemeynet; 2) ſondern Sanians oder Braminen aus Norden: mit welchem

Nah-

Nahmen die Heydniſche Prieſter genennet werden; 3) thun auch die abgöttiſche Ceremonien ſolcher Heydniſchen Prieſter mit. Das heiſſet Chriſtum verläugnen! vid. Hiſtoir. du Chriſtianiſme des Indes par Ms. la Croze p. 447. & p. 474.

h) Beſchuldiget er Lutherum und unſere Lehrer, wir ſeyen Licht-ſcheuende Schelmen, und gleichwohlen hieſſen wir die Catholiſche alſo. Reſp. a) Luther redet nicht von allen Papiſten alſo, ſondern nur denen, ſo ſich ſo ſehr zu ſeiner Zeit bemühet, das Concilium zu verziehen, und zu hindern. Iſt alſo ein handgreiffliches Falſum. b) Meynet er es nicht, als ob ſie immer und allezeit Tag und Licht geſcheuet: dann ſie ja laut gnug überall ſich hören laſſen; ſondern weilen ſie den Tag, und das Licht eines öffentl. unpartheyiſchen Concilii in Teutſchland ſelber geſcheuet, bis man endlich ſolches recht mit Gewalt erzwungen, doch nicht eher, als da ſie eines zuſammen gebracht, da ſie Kläger und Richter zugleich ſeyn konnten, und den armen Beklagten nicht einmahl zum Verhör kommen laſſen. Hingegen erweiſet er das Gegentheil aus einem Fehde-Brieff *Cochlæi* an *Lutherum*, den er teutſch und Lateiniſch ausgeſetzet p. 164. Reſp. Wer nichts weiters von dieſem angebottenen Diſputir-Duell weiß, muß freylich wunderliche Gedancken faſſen von Luthero und ſeinen Collegen. Und von dieſer Provocation kan man wohl ſagen das morale, ſo bey Phædro in fabula Aſini rudentis ſtehet:

Ignotos fallit, notis eſt deriſui.

 Die

Die Sache verhält ſich alſo: Als Luther nunmehro vom Pabſt Leone X. excommuniciret war, und aller Orten auszuliefern begehret wurde, durffte er ſich, um nicht mit Gewalt aufgefangen zu werden, auf Befehl ſeiner Lands-Obrigkeit nicht aus Wittenberg begeben. Da wiſchte nun D. Cochlæus mit ſeinem Provocations-Duell hervor, und ſchrieb dieſen Fehde-Brieff / *Anno 1520.* Als etliche Jahr hernach Luther auf den Reichs-Tag zu Worms citirt wurde, forderte er ihne noch einmahl in Worms heraus: aber / NB. daß er zuvor das Kayſerl. Geleit und Gewahrſame reſigniren und aufgeben ſollte / und alsdann wolle er mit ihme publice diſputiren. Nachdeme nun bald darauf Luther und ſeine Anhänger auch in die Reichs-Acht erkläret, und Luther, umb ihne zu ſalviren, von ſeinen Herren verborgen gehalten wurde: ſo fieng dieſer trotzige ſchreckenhaffte *Cochlæus* von Wendel-Steig wieder an / ihne oder ſeine Verfechter auf ſeinen Miſt zu laden. Und ein Jahr vor Lutheri Tod, als der Kayſer alles zum Krieg wider die Schmalcaldiſche Bunds-Genoſſen eingerichtet, trotzete er wiederum. Was war das vor ein Trotz? vermeynte er Lutherum aus der Schrifft zu überweiſen? Nein! dann er mit ſeinen Collegis ja geſtanden, daß man die Augſp. Confeſſ. nicht aus der Schrifft, wohl aber aus den Patribus, Conciliis &c. widerlegen könnte. Worauf trotzet er dann? Auf das hohe Hauß, worauf dieſe Æſopiſche Geiße geſtanden, auf die fleiſchliche Hörner der Röm. Souverainen, Caroli V. &c. Und dieſes

alles

alles türckiſcher Weyſe, damit er Lutherum aus ſeiner Sicherheit heraus locken, und ſeinen Feinden in die Hände liefern möchte.

- - Dolus an virtus? quis in hoſte requirat?

Ach bleibe der Herr mit dieſem ſeltzamen Zeug zu Hauſe, der ſo gar ſchlecht, elend und Jammervoll iſt. Mercke der Herr, die Schand-Titel ſo er p. 169. anziehet, hat Lutherus nicht der R. Kirche durch alle ihre äuſſerliche Glieder gegeben, ſondern damit nur die Spreuer und Zizania, ſo die wahre und ächte Glieder der Kirchen Chriſti verfinſtert, verdecket und verdunckelt hatten, gemeynet: Beſiehe der Herr was ich ihme ad p. 248. im erſten Theil geſagt.

k) Pag. 170. &c. machet er den Luther zu dem bekannten *Anti*-Chriſten/ und zwar auf den Grund einer kindiſchen *Cabala* des *Alphabets*, und occaſione des Nahmens Luther/ deſſen Verſtand Dillher vor lauter ausgegeben. Reſp. a) Ich ſtehe an, ob Dillherr nicht habe Lauther an ſtatt lauter? Und damit hätte der Herr ſeine falſche Roßquinte ſchon mit einklingen laſſen. b) Poſito, Dillherr habe es alſo: Dann nach der Grammaticaliſchen Convenienz mußte er aus Luther machen Lauther: Und damit iſt ſeine Caballiſtiſch-Alphabetiſche Ausrechnung falſch. Dann alſo kämen heraus 674. Um aber dem Herrn zu zeigen ſeine kindiſche Einfalt/ pur aus der Convenienz der Zahlen nach dieſem eingerichten Alphabeth einen Anti-Chriſten heraus zu bringen, ſo wollte ich mich verpflichten, a) ihme 100. dergleichen Caballiſtiſche

und Chronoſtichiſche Zahlen dargegen zu machen.
b) Nehme er jetzo nur mit dieſen wenigen vorlieb, welche ich ihme per modum retorſionis, und nicht eine Wahrheit daraus alleine zu ziehen, hieher ſetze.

i) Examinire er nach ſeinem geſetzten Alphabeth folgende Worte:

R	80	e	5	
o	50	r	80	
m	30	P	60	
i	9	a	1	collige 270
ſ	90	p	60	396
c	3	ſ	90	666.
h.	8	t	100	
	270.		396.	

Siehet der Herr, wann ſein Alphabeth richtig iſt, was vor ein Thier ebenfalls heraus komme. Doch iſt das nicht gnug: Ich muß es an dem Hrn. ſelber probiren. Wann ich die Art zu ſprechen bey dem Herrn erwege, ſo redet er nicht anderſt, als wie ein Drache / Apoc. XIII. v. 11. und iſt alſo nicht anderſt zu nennen, nach dieſem effectu, als:

W	300	g	7	
e	5	e	5	
i	9	r	80	
ſ	90	D	4	
l	20	r	80	facit 473
i	9	a	1	193
n	40	c	3	666.
	473.	h	8	
		e	5	
			193.	

Und

Und weil er uns auch zu ſchnüren gedencket mit ſeinen kindiſchen *Chronoſtichis*, ſo beſehe er ſeinen eigenen Nahmen, der alſo lautet: Iohannes NICoLaVs WeIsLInger, PytLIngensIs ſaCro ſanCtæ TheoL. CVLtor. Zehle der Herr die Numeral-Buchſtaben, wie viel ſolche ausmachen? Doch muß der Herr mercken, daß das W. und ü. cancellatum keine Zahl-Buchſtaben ſeynd / und den alten Lateinern ungebräuchlich geweſen; und dafür ein y. gebraucht. Doch ich mag und kan mich mit dieſen kindiſchen Poſſen nicht länger aufhalten; gnug, daß ich ihme den Ungrund ſeines greulichen Aufgehebels entdecket habe.

k) Auf die hefftige Austruckungen Lutheri, ſo er à p. 177. bis 188. anziehet, wider den Pabſt und NB. nicht alle Catholiſche, ſondern nur diejenige / ſo gegen die Göttl. Schrifft-Wahrheit ſich alſo erwieſen / wie der Pabſt. Reſp. Daß ſolche zwar hefftig ſtreng, grimmig und grob lauten; allein, daß ich andere Dinge geſchweige, ſo ich an ſeinem Ort melden werde, gründen ſich ſolche auf die Wahrheiten, ſo er aus der Schrifft angezogen, und auf den rebus facti, die in den Hiſtorien ſtehen. Dieſe beede müßt ihr zuvor widerlegen, darnach wird ſich finden, wie man ſolche grimmige Expreſſionen anzuſehen hat. Und eben dieſes ſeye geſagt von den harten Reden gegen die damahlige weltliche Obrigkeit.

l) Er will p. 198. Lutherum auch der Läſterung gegen GOTT ſelbſten überführen, als a) da er GOTT ſelber habe lehren wollen / das und das zu

 thun:

thun: Allein GOtt habe ihne fein laſſen in Hindern ſehen. Reſp. Was tadelt der Herr an dieſen Worten? ſtehen ſie nicht Exod. XXXIII, 23. & videbis poſteriora mea? oder meynet der Herr Luther habe einerley Gedancken gehabt, wann er von den poſterioribus GOttes und der gottloſen Menſchen geredet? das iſt ein liebloſer Argwohn!

2) Da er von Chriſto ſagt: Er ſtelle ſich närriſch genug an zur Seeligmachung deſſen, was verlohren war. Reſp. Es iſt wohl geredt: man ſetze nur dazu, daß ſich Chriſtus dazu närriſch anſtelle in den Augen der hoch-erfahrenen Jud- und Heydenzenden Scholaſticorum und Weltweiſen. Dann was war in den Augen der Juden ärgerlicher, und der Heyden thörichter und närriſcher, als die Predigt von dem Creutz Chriſti? darum GOtt auch erwehlet hat, nicht ſolche hoch-vernünfftige Geiſter und angeſehene Heiligen, oder ſonſten andere Cherubicos, Seraphicos, illuminatiſſimos, fundatiſſimos &c. ſondern was veracht und närriſch war vor der Welt. Und ſehe ich gar nicht, warum man dieſe Redens-Art in der neuen Edition der Tiſch-Reden ausgeſtrichen. Inzwiſchen iſt doch dieſes Verfahren nicht ſo grob und gottloß als der Index Expurgatorius.

c) Wann die in die vermeynte Läſterung p. 202. eingeſchobene wenige Lateiniſche Termini erweiſen ſollen, daß Lutherus nicht habe wollen haben, daß ſie jedermann mercken ſolle; ſo muß nothwendiger Weiſe die Lateiniſche Sprache in die gröſten

Geheim-

Geheimnüſſen der Religion darum eingeführet worden ſeyn / damit ſolche ebenfalls niemanden bekannt würden, als denen, ſo die Sprache verſtehen. Warum wird dann bey euch alles Lateiniſch vorgetragen? Ohne Zweifel, damit die tumme Layen nicht hinder ſolche Geheimnüſſe gerathen. 2) Was tentationes Charitatis und ſpei, was filius Dei, was tentationes blasphemiæ ſeyen, mag wohl niemand unverborgen ſeyn, als a) Kindern, b) Weibs-Leuten, c) Bauren, und dieſen iſt es auch unvonnöthen zu wiſſen. Dann damit ſind ſie vor ſolchen tentationibus deſto geſicherter. Da möcht ich wiſſen, was dann Gottsläſterliches darinnen wäre? D. Luther erzehlet vermuthlich die mancherley Verſuchungen der Gläubigen, und ſetzet endlich den allerhöchſten Grad der Verſuchung / da einer in den Zweiffel fället, ob GOtt bey einer dergeſtalten angefochtenen Seele auch ihr lieber / frommer / getreuer GOTT ſeye. Und in ſolchem Zuſtand verfället eine ſolche Seele mit Hiob dahin, daß ſie vermeynet, ſie werde von GOtt gehaſſet / ſie ſeye verworffen von ihme / GOTT habe ſich verwandelt in einen Grauſamen. So lange nun eine ſolche Seele alſo kämpffet, daß ihre Liebe und Zuverſicht gegen GOTT nicht gar auslöſchet, ſo nennet man ſolche tentationes charitatis & ſpei erga Deum. Dann da wird einer ſolchen Seele Liebe und Zuverſicht gegen GOtt recht auf die Probe geſetzet; da erſcheinet es, ob ſie auf GOTT hoffe / wann er ſie gleich zeitlich und ewig tödten wollte / wie Hiob ſagt. Das

 heiſſet

heiſſet Lutherus aus GOtt einen Teuffel machen/ das iſt, ſich GOTT ſo vorſtellen/ als ob er nicht mehr GOTT wåre, id eſt, gut, fromm/ liebreich/ hůlffſåhrig; ſondern zornig/ grauſam/ abhold/ und der nicht mehr helffen wolle. Und von dieſer Art der Verſuchung in ihrem allerhöchſten Grad, ſpricht Luther, daß ihne niemand verſtehe/ dann der Sohn GOttes/ der ſolche verſuchet/ und in derſelben am Oelberg blutigen Schweiß geſchwitzet/ auch darůber am Creutz ausgeruffen: Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen? Von dieſer ſagt er: Wir hieſſen ſolche vorzeiten Tentationes blasphemiæ, welches der Herr mit Fleiß übel deutet, und heiſſets, gottslåſterliche Verſuchungen/ da es heiſſen ſolle Verſuchungen zur Gottslåſterung. Von ſolchen Verſuchungen fragt ſich, ob Chriſtus auch Anſtoß gehabt. Dann das iſt voraus zu ſetzen, daß verſucht werden keine Sůnde iſt, ſo lang man derſelben widerſtehet, und endlich obſieget. Die Frage wåre alſo zu formiren, ob Chriſtus nicht dergeſtalten verſucht worden/ daß ein Angriff an ſeine Liebe und Vertrauen zu GOTT geſchehen; und, poſito per impoſſibile, wann etwa dieſe umgeſtoſſen wåre, er in blasphemias gegen GOtt ausbrechen möchte. Dieſe Frage beantworte ich mit Ja, und erweiſe ſie alſo: 1) Iſt es gewiß, und gibt es die Erfahrung, daß auch fromme Menſchen alſo angefochten werden. 2) Daß viele dergeſtalten angefochten worden, daß ſie darůber ſuccumbiret, und gar verzweiffelt, alle Liebe und Hoffnung zu

GOTT

GOTT fallen laſſen, und in offenbahren Haß und Gotteslåſterung ausgebrochen. Nun bezeuget die Epiſtel an die Hebræer, daß Chriſtus in allem verſuchet worden / gleichwie wir / doch NB. ohne Sůnde i. e. ohne daß er ſolcher Verſuchung gewichen / oder derſelben nachgegeben. Ergo muß er dieſe Art der Anfechtung auch verſucht haben.

Zum andern iſt er von dem Teuffel verſuchet worden in der Wůſten nach allen Arten der menſchlichen Verſuchungen / und zwar in den hôchſten Stuffen / darunter war tentatio ad blasphemiam auch, da der Teuffel ihme zumuthete, ihne anzubetten, deren Erfůllung eine offenbahre blasphemie geweſen wåre.

Zum dritten, an dem Oelberg und am Creutz. Iſt er nicht da verſuchet worden an ſeiner Liebe und Vertrauen zu GOTT? Wann der Herr das nicht begreiffen kan, und ſolche tentationes vor gottslåſterliche Reden ausſchreyet, ſo weiß ich nicht, was ich reden ſolle. Schlage der Herr nach in Gerh. Conf. Cath. p. 484. und erwege was ſeine Lehrer ſprechen. Was aber Lutherus ferner ſpricht, daß ſolche tentationes blasphemiæ mit recht alſo genennet werden, daß (oder weil) einer / (der in ſolcher tentation unten lieget, und derſelben weichet, alsdann) unſerm HErrn GOtt ſtracks ins Geſicht ſpeyet; oder weil ſeine Liebe und Vertrauen zu GOTT gefallen, entſtehet bey ihme ein Haß, Verdruß und Grimm gegen GOTT, der ſich in gottslåſterlichen Gedancken, Worten und Wercken

cken äuſſert, und das heiſſet Luther, GOTT ins Geſicht ſpeyen. Mercket der Herr jetzo, wie unſchuldig D. Luther redet? 1) er nennet die Verſuchungen Chriſti in ſeinem Leiden tentationes charitatis & ſpei erga Deum. 2) Er ſagt, daß man ſie vor dieſem in der Theol. Scholaſtica und Scholis Theologicis Tentationes blasphemiæ genennet: Lutherus nennet ſolche nicht vor ſich alſo, ſondern er ſpricht: Wir Mönchen und Lehrer in den Clöſtern nannten ſie vorzeiten tentationes blasphemiæ. Er approbiret auch dieſe Benennung, aber wie? Wann ſie würcklich eine Seele überwunden / und die Oberhand über Glauben / Liebe und Vertrauen gegen GOtt erhalten / ſo daß Einer / der dergeſtalten in ſolcher Verſuchung unten lieget / und verzweiffelt / unſerm HErrn GOtt stracks ins Geſicht ſpeyet. Und vor einer ſolchen Verſuchung mit dieſer Würckung ſetzt er hinzu, behüt uns unſer HErr GOtt! So nehme dann nun der Herr ſeine leichtfertige gloſſe, die er aus Luthers Reden macht, als ein laſterhafftes Geſpey wieder zurück: Ich gehe indeſſen ferner.

d) Die Proben der Läſterungen Lutheri wider die Apoſtel iſt eben ſo ſchlecht erwieſen p. 204. Der Herr muß ſehr ſchlecht bewandert ſeyn in der Griechiſchen Sprache / daß er den Nachtruck des Griechiſchen Worts *Idiota* nicht begreiffet, mit welchem Wort die Apoſtel Act. IV, 13. benennet werden: und mit welchem Wort Paulus ſich ſelbſten benennet, 2. Cor. XI, 6. ſchlage der Herr nur nach den *Heſychium*, *Suidam*, und die groſſe

gloſſa-

gloſſaria, da wird er finden, daß ἰδιώτης heiſſet ἀμαθὴς, ἄγροικος, ungelehrt / unpolirt / zu teutſch, ein guter grober Geſelle: welches zu teutſch eben keinen groben maſſiven Flegel beſaget, ſondern allezeit nach Beſchaffenheit der Perſonen ampliret oder reſtringiret werden muß. Wie will der Herr ſonſten den Hoff-Caplan des Ertz-Hertzogen Ferdinands P. Nimitſch entſchuldigen, deſſen Scioppius in ſeinen Conſult. II. gedencket. Dieſer erklärte offentlich An. 1609. zu Wien Act. II, 7. Siehe, ſind nicht dieſe alle / die da reden / aus *Galilæa?* alſo: ſind nicht dieſe alle tumme grobe Bayeriſche Geſellen? Oder, wie Scioppii Worte lauten: *Nonne omnes iſti ſunt obtuſi & craſſi Bavari?* Was nun der Herr zur Entſchuldigung einwenden wird, muß auch Luthero gelten, um ſo mehr, weil er dieſes nur privatim über ſeinem Tiſche geſagt, und zu einer ſolchen Zeit, da man die Sprache noch nicht cultiviret hatte.

Auf die andere Läſterung antworte ich, daß ſowohl dieſe, als die vorige Worte Luther ausgeſprochen von den Apoſteln, nicht da ſie Apoſtel würcklich geweſen / ſondern ehe ſie von Chriſto berufſen worden / und alſo noch Fiſcher zu *Capernaum* waren. Nun examinire der Herr die genie und die Beſchaffenheit ſolcher Leute, und nehme darzu die Art und Natur der Galilæer, wie ſie Joſephus beſchreibt, ſo wird er finden, daß Luther ohne alle Läſterung und nicht ohne Grund, alſo geſchrieben. Kurtz! was D. Luther von den Apoſteln ſagt vor ihrer Bekehrung und Beruff zum Apoſtel-Amt,

das

das verdrehet der Herr recht ſchalckhaffter Weiſe auf die Apoſtel, nach ihrer Bekehrung und Beruff. Was aber Hiob vor eine Grätz gehabt habe, iſt zu allen Zeiten von den Medicis & Phyſicis quæſtioniret worden, darunter auch die Meynung war, es wäre eine Art Frantzoſen geweſen. Sagt er: dic, ubi ſcriptum eſt? ſo antworte ich, Hiob II, 7. Anderer Umſtände dieſer Kranckheit zu geſchweigen, die der Herr ſehen mag in Vedel. diſp. de morbo Hiobi. Es waren Schwäre und Beulen, die ihme der Satan angehänget, alſo unfehlbar die garſtig- und ſchmertzhaffteſte. Dann er war des Satans Hand überlaſſen aus Göttl. Permiſſion, auſſer ſeinem Leben. v. 6. Hat alſo der Satan ihne nicht geſchonet, ſondern ohne allen Zweiffel ſein gröſtes Meiſterſtück an ihme erwieſen. Seind nun die Frantzoſen die allergarſtig- und ſchmertzhaffteſte Kranckheit, ſo hat er ihme dieſe angehänget; giebt es aber noch garſtigere und ſchmertzhafftere Kranckheiten, ſo hätte er ihme eine noch ärgere Plage, als die Frantzoſen, angeblaſen. Dann der Herr muß nicht meynen, als ob die lues gallica alleine von huren und buben herkomme, wiewohl ſolches meiſtentheils daher entſpringet: Es hat auch andere Urſachen, die der Herr in des berühmten Italiäniſchen Medici und Poëten Fracaſtorii Sipylide ſehen kan. Was zu halten ſeye von der Rede Lutheri gegen Moſen / davon entſinne ſich ein geneigter Leſer, was anderſtwo geredet worden. Und dieſes ſind alſo die Proben von Lutheri Läſterungen; wie ſchlecht und elend aber alle dieſe Läſterungen erwie-

ſen.

ſen, iſt nun am Tag. Und darauf rauffet er auch den Calvinum, aber ebenfalls ohne Grund. Dann was Calvinus geſprochen, das iſt alles erweißlich aus Hiſtoriſchen documentis, und ſchadet ihnen nichts, daß ſolche an das ſchwartze Brett geſchlagen worden. Veritas odium parit: atque hinc omnes illæ lachrymæ!

§. VII. N. VI. p. 211. diſcurriret er etwas daher von dem Teſtament Lutheri, ſo er zu Smalcalden gemacht, und deſſen Quint-Eſſenz geweſen *odium Papæ*. Dahero er geſagt habe: Morior in odio Papæ, und zu den Anweſenden geſprochen: Deus impleat vos odio Papæ! Reſp. Wie der Herr dieſe Dinge vorträget, und verſtanden haben will, ſind es lauter Unwahrheiten. Falſch iſt es, daß Luther zu Smalcalden ein Teſtament des Innhalts gemacht; falſch, daß er geſprochen; Ego morior in odio Papæ; falſch, daß er zu den Anweſenden bey ſeinem Krancken-Bett geſagt: Deus vos impleat odio Papæ. An allem dieſem iſt nichts wahr, ſondern alleine dieſes: Da er Kranckheit halber ſich von Smalcalden muſte wegführen laſſen, ſo ſahe er ſich, als er aus der Stadt war, nach der Stadt um, und ſagte bey ſich: Deus vos impleat odio Papæ! GOTT erfülle euch mit dem Haß gegen dem Pabſt! Zwar aus dieſen Worten kan man die andere auch heraus leiten: Allein iſt hier nicht die Frage, was man daraus ſchlieſſen kan, ſondern wie getreulich ihr HHrn. die res facti, von Luthero allegiret. Wann nun der Herr oder ein aufrichtiger Leſer von der Moralität dieſer Reden judici-

diciren will, ſo muß er 1) zuvorderiſt das Formale eines Pabſts vor ſich nehmen, welches ich kurtz vorher dargeſtellet. Solches beſtehet in der kürtzeſten Summe darinnen, daß der Pabſt prætendiret / in dem Concilio und auſſer demſelben / mit den Cardinälen / und ohne dieſelbe zu ſeyn a) der allgemeine Lehrer / Richter und König in der allgemeinen Chriſtenheit, an Chriſti ſtatt und in gleicher Auctoritæt, Ehr / Furcht und Reſpect, wie Chriſtus und GOTT ſelbſten. Summa: ein ſolches Haupt der Kirchen, wie es ſummariſch verfaſſet iſt in den dictatibus Hildebrandinis, in jure canonico, und in den Canoniſten, und defendiret in den Kirchen und Lehr-Stühlen. 2) Er muß vor ſich nehmen die Päbſte, ſo kurtz vor und unter Luthero gelebet haben, als Alexandrum VI. Julium II. Leonem X. Clementem VII. Paulum III. wie ſolche gelebet, regieret, und was ſie vor treffliche Thaten in der Kirche gethan.

3) Muß er ſich einbilden und vorſtellen, wann er das Pabſtthum ſehen, und darüber judiciren will, als ein Corpus von ſolchen Leuthen, welche a) obgedachte dreyfache Lehr- Richter- und Königliche Gewalt nicht nur mit Worten und falſchen gloſſen, ſondern auch mit Feuer und Schwerdt, mit Dragonern, Carabinierern, und Muſquetirern defendiren wollen. b) Das Beginnen und die Thaten beſagter Päbſte hartnäckig, und unverſchämt zum Theil wider alle Hiſtoriſche Gründe läugnen, zum Theil vertuſchen, zum Theil vermänteln, zum Theil gar defendiren. Das nennet Luther und unſere

Lehrer

Lehrer den Pabſt und das Pabſtthum. Und nach dieſem Grund muß der Herr und ein aufrichtiger Leſer urtheilen ſowohl von dem Haß Lutheri und der Proteſtirenden wider den Pabſt und das Pabſtthum, und von den harten, grauſamen expreſſionen wider beede. Lutherus und unſere Lehrer ſupponiren, daß 1) der prætendirte dreyfache Gewalt directe wider GOTT, Chriſtum, ſein Wort und alle Vernunfft recht feindlich lauffe. 2) Daß die conduite beſagter Päbſte ſo gottloß, daß dieſelbe nimmer auszuſtehen geweſen, und deswegen der Kayſer Maximilian und Ludwig in Franckreich ein Concilium zu Piſa in Italien darwider halten laſſen ꝛc. So lang ihr HHrn dieſes letztere nicht erweiſet, daß es alles falſch oder rechtmäßig geweſen, und das erſtere GOttes Wort gemäß: ſo lange bleiben die harte expreſſiones Lutheri und der andern in ihrem rechtmäßigen Valor, und ſind untadelhafft. Und nach dieſem Grund muß auch judicirt werden, was der Herr No. VII. p. 217. biß 242. und in dem gantzen No. VIII. bis ad 281. angeführet hat.

§. VIII. Doch will ich aus dieſem Numero einige Stücke obenhin berühren.

a) Die Elſaß- und Straßburgiſche Kirche, deren er nach ſeiner Art gleich Anfangs gedencket, hat Urſach und thut es auch, die hohe Gnade ſeiner allerchriſtlichſten Majeſtät zu erkennen, daß ſelbe bis daher ſo gütig geweſen, und ſie wieder ſo gifftige Lermen-Bläſer bey ihrer Gewiſſens-Freyheit erhalten wollen; thut auch darinnen wohl, daß ſie

um dieſes edle Kleinod zu erhalten, ſich nach der Königl. Ordonance geſchicket in Sachen, die den Glaubens-Grund nicht anfechten.

b) Pag. 294. gedencket er der Hiſtorien in Ungarn, ſo An. 1670. paſſiret mit den Rebellen und Türcken. Hier möchte ich nur wiſſen, welche dieſer Prædicanten Kläger geweſen? Wer ihre Richter geweſen? Und endlich, ob nur die Prædicanten allein mit dieſem Complot umgegangen? oder ob nicht unter den gröſten Häuptern Catholiſche Magnaten geweſen? Denen armen Prædicanten gieng es, wie dem Schaaf, welches der Wolff beſchuldigte, daß er ihme einen Laib Brod gelehnet, und der Fuchs endlich verſicherte, daß es nicht nur ein Laib/ ſondern zehen geweſen: welches alſo dieſe Schuld-Forderung mit ſeiner Haut bezahlen müſſen. Ach! die gottſeel. Kayſerl. Majeſtät hat darinnen gerichtet ſecundum relata, wie man ſie berichtet hat: Ob der Bericht richtig geweſen, weiß GOTT am beſten, wenigſtens haben die Ungeriſche Stände dargegen proteſtiret.

c) Der p. 295. allegirte neu-eröffnete Staats-Spiegel iſt weiter nichts, als eine geringfügige Scarteque, und paſſiret vor nichts, als ausgeſprengte Zeitungen, ſine conſule & die; iſt auch nicht in Haage gedruckt, obwohl der Titul alſo beſaget, und hat kein Privilegium, wie doch der Herr vorgeben darff; des Concipienten Judicia von dem Päbſtl. und andern Höfen flieſſen auch pur aus einer dem Ertz-Hauß Oeſterreich ſehr ergebenen und paſſionirten Feder, dergleichen in damahli-

gen

gen Kriegs-Zeiten viele Schrifften heraus gekommen.

d) Der D. Jæger deſſen er ebenfalls gedencket p. 297. iſt nicht ſo verſchreyt im Reich / als ſich der Herr einbildet, ſondern bey Ihro Kayſerl. Majeſtät *Joſepho* glorwürdigſter Gedächtnüß ſo wohl angeſchrieben geweſen, daß er ihme auch das *Prædicat* eines *Eminentiſſimi* beygeleget. Wär er Catholiſch geweſen, wer weiß, ob er nicht vor ihne ein Purpur-birret zu Rom heraus gebracht. Montgallus oder der ohnlängſt verſtorbene *Special* Hoppbahn hat auch den Tag deswegen nicht geſchieen, als ob er die Wahrheit ſeiner Schrifften nicht mainteniren könnte, ſondern weil er ſich vor der Catholiſchen Nachbarſchafft und ihrer Gewalt geförchtet. Und wann er euch alle ſeines Gefallens noch ſo läſterlich beſudelt, warum habt ihr den Unflath nicht von euch geſchüttelt, und gezeiget, daß ihr Engelrein wäret? Warum hat man ihme nur obenhin und reutermäßig, und nicht gründlich geantwortet, und endlich an ſtatt der gründlichen Antworten mit Kayſerl. Mandaten das Maul geſtopffet? Der P. Patin ſagt an einem Ort; wer in einer Sache, ſo durch die force der Wahrheit ausgemachet werden ſolle, ſich zu dem weltl. Arm und Gewalt retiriret, und ſeinen Gegner alſo zu widerlegen ſuchet, der habe ohnfehlbar unrecht.

e) Pag. 278. allegiret er die Jubel-Predigten ꝛc. ſo An. 1717. gehalten worden, darinnen dann die Ehre hat angezogen zu werden a) auch der Senior Theologus unſers Marggräfl. Baden-Durlachiſchen

ſchen Miniſterii Joh. Jacob Eiſenlohr, den er ſeines Handwercks vor einen Prædicanten ausgiebet. b) werde ich auch per compagnie mitgehaaret. Doch dieſe zwey Puncte ſetze ich hier aus, und verweiſe den Herrn an ſeinen Ort, da er etwas mehrers davon hören mag.

f) Den Theod. Heinſon, deſſen er p. 251. gedencket, übergehe ich. Ich entſinne mich wohl, daß ich in meinen erſten Academiſchen Jahren etwas von Bellarmino geleſen, ſo dem Voto Continentiæ ſehr nachtheilig war. Allein von 6000. ſ.v. Huren-Kindere habe ich nichts gehöret. Eine ſo unglaubliche Sache ſoll man freylich nicht ſo ſchlechthin in die Welt ſchreiben, wann man nicht gewiſſe Hiſtoriſche Documenten hat. Mit ſolchen mag nun der Herr Heinſon hervor rücken, oder ſich ſonſten weißbrennen, ſo gut er kan. Allein, poſito, es ſeye dieſes eine 6000fache Lüge, ſo ſollte 1) der Herr doch ſolche General-Pronunciata auf alle und jede aus dieſem particulari nicht machen. 2) Folget gar nicht, dieſer Heinſon hat in quæſtione facti recht heroiſch gelogen: Ergo hat er auch keine Wahrheit ſagen können in quæſtionibus fidei. Dann dieſe kommen nicht an auf das Anſehen deſſen der es ſagt, ſondern auf die Ubereinſtimmung der Schrifft. Es prætendiren auch unſere Prædicanten nicht, daß man ihnen glauben und trauen ſolle, ſondern dem Grund, den ſie aus Heil. Schrifft allegiren. Und dieſes ſoll er ebenfalls mercken in dem Puncto des Majers, deſſen er p. 255. gedencket.

g) Pag. 257. excipiret er ſehr ſpitzfindig auf unſer

Argu-

Argument; ſo wir ex 1.Tim.IV, 1.2.3. machen, alſo: Wer die Ehe und Speiſe verbiethet/ der führet eine Lehre der Teuffel. Atqui, ſubſumiret er, *Paulus* verbietet denen Wittwen / ſo in Chriſto gail worden/ die Ehe/ 1. Tim. V, 11. 12. 17. und die Apoſtel zu Jeruſalem die Speiſe. Act. XV, 28. 29. Ergo: Führet Paulus und die Apoſtel eine Lehre der Teuffel. Allein, warum antwortet der Herr nicht darauf: Die Conſequenz iſt gottloß: ſo muß alſo der major und minor falſch ſeyn. Den Minorem erweiſet er aus der Epiſtel Pauli, und der Major iſt ebenfalls in den Worten Pauli begriffen. Muß alſo Paulus in einem Ort ſich ſelbſten heßlich widerſprochen haben: Ach nein! daß vitium ſtecket nicht in den Worten Pauli, ſondern in des Herrn Unverſtand, der nicht einmahl die Worte Pauli in der Vulgata, nach welcher ohne Zweiffel auch ſeine Catholiſche Verſion eingerichtet iſt, verſtanden hat. Wo hat es Paulus verbotten? ſpricht er nicht in dieſem Cap. v. 14. volo igitur Juniores nubere &c. ſo will ich nun daß die jungen (Wittwen: dann von dieſen iſt die Frage vom 9ten bis 18ten Verſe) heyrathen/ ꝛc. heiſſet das die Ehe verbotten oder gebotten? Die Frage war, was Timotheus vor Wittwen aus dem gemeinen Kirchen-Käſten, wann ſie ſich ſelbſten nicht mehr ernähren könten, verpflegen ſollte? da ordiniret er ihme in genere, daß er keine unter 60. Jahren hierzu erkieſen ſolle. v. 9. In ſpecie aber warnet er ihne/ der jüngern Wittwen ſich zu entſchlagen/ und deren keine zu ſolchem Beneficio zu nehmen. Dann dieſe alle könn-

 ten

ten ſich mit ihrer Hand-Arbeit ſelbſten ernähren. Er gibt die Urſach; weilen ſie hernach heyrathen wollen, wann ſie lüſtern und geil worden ſind (nicht in Chriſto, dann was ſoll das ſeyn?) ſondern wider Chriſtum. Wo iſt in dieſen Worten ein Ehe-Verbott? ſtecket es etwa in den folgenden Worten, welche alſo lauten: **Und haben ihr Urtheil/ daß ſie den erſten Glauben verbrochen.** Was war dieſer erſte Glaube? etwa das Votum der Keuſchheit-Proba? Dieſer erſte Glaub war der Verſpruch, den ſie den Kirchen-Vorſtehern gegeben bey ihrer Reception in das Beneficium der Wittwen, daß ſie ſich dieſes Beneficii nicht zur Uppigkeit und Wolluſt gebrauchen, und davor denen armen, elenden, krancken Gliedern des Kirchſpiels fleißig dienen wollten. Dieſen Verſpruch brechen ſie, wann ſie der Ruhe empfinden, und die gütliche Verpflegung genieſſen, daß ſie ſodann wieder aus dem Collegio trachten, welches ihnen auch Paulus nicht wehret: aber ſie begehen darinnen mancherley Sünde 1) daß ſie dieſe Wittwen-Socɩetæt gleichſam vor ein Tauben-Hauß halten, aus und ein zu fliegen, wañ es ſie gelüſtet, welches eine Leichtſinnigkeit iſt, 2) daß ſie das Beneficium mißbrauchen zu ihrer Geilheit und Uppigkeit, welches wider den Haupt-Articul war, den ſie bey ihrer Tauffe verſprochen, nicht in den Lüſten des Fleiſches zu wandeln. 3) Daß ſie den Dienſt der Heiligen in der Gemeine aufgaben, den ſie vorher verſprochen. 4) Daß ſie, wann man ſie behalten ſollte, gar ſchädlich ſeynd, wegen ihres Umgelauffs und Geſchwätzes

v. 13. woraus Paulus dieſe Schlüſſe macht, 1) daß man keine Wittwe unter 60. Jahren in die Zunfft annehme; 2) diejenige, ſo etwa unter dieſen Jahren bereits angenommen, wann ſie ſich geil und muthwillig erzeigen, lauffen laſſe; als lüſterne, ſündliche und ſchädliche Leute. 3) Ins künfftige der jüngern Wittwen ſich entſchlage. 4) Dieſelbe hingegen anhalte, daß ſie heyrathen ſollen. Wo iſt doch in dieſem allem ein Ehe-Verbott heraus zu zwingen? Wie ſteht es aber mit dem andern Verbott der Speiſe? Wo ſtehet es geſchrieben, daß es ein abſolutes Verbott? Ja! wo ſtehets geſchrieben daß es gar ein poſitives Verbott ſeye? 1) Die Redens-Art, viſum eſt Spiritui S. & nobis, kan verſtanden werden ſowohl als ein Gebott oder Verbott, als ein Rath. 2) Die Apoſtel geben es vor weiter nichts aus, als vor einen zeitlichen Rath; indem ſie ſchreiben: **Welche Stücke / wann ihr ſie haltet / thut ihr wohl.** 3) Iſt es ein groſſer Unterſcheid, einige Art Speiſe eine Zeit lang / und nur in gewiſſen Kirch-Spielen / wo Juden und Heyden beyſammen waren / zu meiden rathen, um der Aergernüß willen, ſo die Juden an den Heyden nahmen, wann ſie vom Blut, von dem Erſtickten, und von dem Götzen-Opffer aſſen: indem GOTT in dem Geſetz Moſis alle dieſe Dinge verbotten hatte, und zu ſelbiger Zeit noch nicht aufgehoben war: **Ein anders Speiſe verbieten in der allgemeinen Kirchen / ohne alle Gefahr der Aergernüß / aus ſonderbarer eingebildeter Heiligkeit / und GOTT wohlgefälligen Dien-**

ſtes / und zu allen Zeiten; und als ob die Speiſen den Menſchen in ſeiner Seele verunreinigen möchten. Herr, das haben die Manichæer gethan, das haben die Päbſte gethan, und dieſes hat der Apoſtel eine *Doctrin* der Teuffel genennet; nicht jenes was die Apoſtel gethan haben. 4) Iſt zwiſchen der Ordonance der Apoſtel und der Päbſte ein groſſer Unterſcheid, viel gröſſer, als zwiſchen Tag und Nacht.

h) Des D. Mayers Papiſtiſchen Catechiſmum p. 259. hätte der Jeſuite Heydelberger nicht mit einem Lutheriſchen Parallel-Catechiſmo widerlegen ſollen.

- - Nam nihil eſt, quod litem lite reſolvit.

ſondern entweder negando oder affirmando, und beederſeits die Proben darlegen. So beſtehet auch M. Hahnens Ignatii Lojolæ Hiſtorie auf keinem andern Werth, als den ihnen der Scriptor nach den fundamentis hiſtoricis und doctrinalibus gegeben, die zu allerförderiſt müſſen umgeſtoſſen werden, bevor man ſelbe als eine Pasquille ausgiebet. Des bekannten Hamburgiſchen Predigers Neumeiſters Ausdruck gegen die Jeſuiten wird ſich vermuthlich gründen auf den rebus facti, und teſtimoniis de domo Eccleſiæ Romanæ, da es gleiche Bewandſame hat, wie mit Ignatio Lojola.

§. IX. p. 263. Bricht er endlich hervor mit einer galanten Probe eines Lutheriſchen Kirchen-Dictionarii, worinnen er verſichert ein ſonderbares Muſter gezeiget, wie man ſich aufführen müſſe, wann man ſeinem Gegentheil nimmer antworten

könne,

könne, und dennoch recht behalten wolle. Nemlich mit kurtzweiligen, gifftigen, laſterhafften Aushöhnungen muß er den Zuhörer und Leſer von dem Grund abziehen, und ſeine Attention auf ſolche kahle, liederliche, ſtinckende Poſſen verleiten, und damit dem diſpute ein Ende machen, wie man in den Poſſen-Spielen hinter einander geräth, abblauet, und alſo den Fürhang fallen laſſet. Urſach zu dieſem Dictionario nimmet er a) von den wieder aufgelegten Tiſch-Reden Lutheri, von derer Gültigkeit oder Ungültigkeit ich ſchon anderswo geſprochen. Dieſes Buch iſt nun einmahl am Tage, und nach dieſer heutigen Beſchaffenheit nimmer zu tilgen. So verurſachet ihr ſelbſten, daß man es immer fort trucken muß. Dann ihr ja beſtändig und unaufhörlich aus demſelben uns anfechtet; mithin erheiſchet die Noth, daß es nachgetrucket werde, damit man ſehen und zeigen kan den Grund und Ungrund eurer Beſchuldigungen. Dieſes Buch wäre längſtens verlegen geblieben, wo ihr HHrn. mit eurem Geſchrey nicht verurſachet, daß man es hätte wieder auflegen müſſen. Dieſem Buch iſt ergangen, was der Poët von den Fackeln ſpricht:

Vidi ego jactatas, mota face, creſcere flammas:
Et vidi nullo concutiente mori.

Bey der Edition aber mag man ſich unſerer ſeits auffführen, wie man will, ſo müſſen wir in euren Augen Buben ſeyn. Dann a) räumen wir hinweg, oder mildern einige allzuteutſche Austrücke Lutheri nach unſerm heutigen dialecto, ſo heiſſet ihrs verſchmieren, beſchönen, verſtümmlen, caſtri-

ren, ꝛc. oder die Läſterungen wider den Pabſt, euch und euren Gottesdienſt häuffen. b) Die Edition gebt ihr aus, als ein Werck wider den Religions-Frieden. c) Bezüchtiget uns, als ob wir ohne Unterſcheid alles, als was ſonderlich köſtliches, jedermann anpreiſen. Wie müſſen wir es dann machen, da noch bis dato der Grund eurer Lehrer und der Ungrund unſerer Einwendungen von euch unerwieſen iſt?

b) Die allernächſte Urſach zu ſolchem garſtigen Dictionario nimmet der Herr ferner, aus einigen Redens-Arten, welche Luther privatim vor ſich zu Hauß bey den Seinigen geſagt, welche alſo 1) keine öffentliche Phraſes, keine Phraſes unſerer Kirchen ſeynd, wenigſtens verſichere ich den Herrn daß ich ſie meine Tage nie gehöret. 2) Nach dem Verſtand, als der Herr ſich es einbildet, und den Catholiſchen Layen es einbilden will, weder von Luthero gemeynet, noch von uns verſtanden werde. Die Worte, ſo den Herrn dergeſtalten entrüſten, lauten alſo: Satan & Papa ſunt vera Synonyma. Der Satan und der Pabſt ſind (nicht wie der Herr es teutſchet,) **Eins**: ſondern, ſolche Worte, ſo einerley **Dinge** beſagen. Wann nun unter dem Wort Satan der leidige Teuffel ſelbſt verſtanden wird, ſo ſind weder in Lutheri noch unſern Gedancken Papa und Satan ſolche Synonyma. Wann man aber das Wort Satan ſimpliciter als einen Adverſarium, einen der GOTT und Chriſto widerſtrebet, verſtehet, ſo erwege der Herr a) daß Judas einer aus dem Apoſtoliſchen Collegio von Chriſto

Satan

Satan genennet worden; mithin war damahl Judas und Satan ſo vie als Synonyma. 2) daß Petrus, deſſen Stuhl-Erbe der Pabſt und der ſichtbarliche Petrus der allgemeinen Kirchen Chriſti zu ſeyn prætendiret, auch von Chriſto iſt Satan genennet worden: Und war alſo Petrus, nach damahliger ſeines Gemüthes innerlicher Beſchaffenheit, und Satan ſo viel als ſynonyma, oder, Chriſtus müßte nicht wahr geredet haben. Nun in applicatione zu reden, weiß der Herr wohl, was Lutherus und unſere Lehrer von dem Päpſt als Papſt, und Papſtthum als Papſtthum reden. Und obwohlen der Herr dieſe determination Papſt als Papſt und Papſtthum eines ſuper klugen Dochthors Diſtinction nennet/ ſo iſt ſie damit noch nicht wiederleget. Dann braucht ihr dieſe diſtinction nicht ſelber, inter Pontificem quà Pontificem? Papam, quà Papam? Warum ſolle dann dieſe nicht gelten, inter Papatum, quà Papatum? So lange nun unſere Gründe unwiderleget ſind, und ſo lange der Papſt prætendiret das Oberhaupt der allgemeinen Kirche Chriſti zu ſeyn, nach offt angeregten dreyen Aemtern Chriſti, ſo können wir ihne nicht anders anſehen, als vor einen, der ſich gegen das allein wahre Haupt der allgemeinen Kirchen ſetzet, mithin appellative ein Satan iſt. Weiter muß der Herr auch hier mercken, was ich ſchon oben angezeiget, daß Lutherus dieſe Worte in applicatione prima von Alexander VI, Julio II, Leone X, und denen Päpſten verſtanden, welche er erlebet, deren ſchöne Hiſtorien bekant ſind.

Unſere

Unſere Lehrer verſtehen ſolche vor den folgenden Päpſten in actu ſignato; in actu exercito aber nicht weiter, als in ſo fern ſich dieſer oder jener heraus gelaſſen, und ſich in actu exercito, als ein ſolcher allgemeiner Prophet, Richter und König in der allgemeinen Kirche Chriſti erzeiget hat. Mithin fället augenblicklich die groſſe Laſt ſeiner Beſchuldigung von uns hinweg, wann er ſagt: daß daraus folge: Benedictus XIII. der Röm. Papſt, und Römiſche Satan iſt Eins. Dann auff ihme nichts weiters hafftet, als, ſo lang Er ſich nicht in actu exercito alſo auffführet, wie die allegirte, und die Dictatus Hildebrandinos ausübet, daß es nur in actu ſignato Synonyma ſeyn. Und die Warheit dieſes Außſpruches hat erkannt Marcellus II. der da geſagt: Daß er nicht ſehe/ wie derjenige ſeelig werden könne/ ſo den Röm. Sitz verwalte; und ein anderer, der da geſagt: Als Abt ſeye er ſeiner Seeligkeit gewiß geweſen/ als Cardinal habe er gezweiffelt/ und als Papſt verliehre er nun alle Hoffnung. Und war des Papſts Bonifacii VIII. Sprachrohr mit einer wahrhafften Propheten-Stimme erfüllet, als er Cœleſtino heimlich zugeruffen: Cœleſtine, Cœleſtine! quitire das Papſtthum/ wann du wilt ſeelig werden. Bellarminus hat auch Urſach gehabt, als man ihne wegen ſeiner ſimplicität oder Redlichkeit nicht zum Papſt gemacht, zu ſagen: O felix ſimplicitas, quæ me à tanto onere liberavit. Vor die Päpſte, die ich erlebt habe, habe ich vor ihre Perſon keinen Haß oder

Ver-

Verachtung: Was ſie Gutes in ihrem Biſtthum, oder auch in andern Biſtthůmern der Catholiſchen Kirche geſtifftet, dem gebůhret ſein Lob, und das haben ſie nicht gethan, als Påpſte nach der formalitåt, die ich oben angezeiget, ſondern als anſehnliche Biſchôffe in der Rômiſchen Kirchen wåren ſolche Biſchôffe im Rômiſchen Stuhl vor und zu Lutheri Zeiten geſeſſen, ſo dôrffte ich faſt glauben, daß die Reformation nicht nur ohne ſolchen tumult, ſondern viel nachtrůcklicher von ſtatten gegangen wåre: und dennoch ſich Mittel und Wege gezeiget håtten, da der wahre und rechtſchaffene Reſpect des Rôm. Stuhls und der Lehrer håtte kônnen beybehalten werden. Meinte doch Melanchthon, daß man dem Biſchoff zu Rom die Superioritåt ůber die Biſchôffe, die er doch nur jure humano håtte, auch von uns geſtatten môchte, wann er nur Gottes Wort und die Lehre des Evangelii offentlich predigen lieſſe, i. e. ſeine Außſprůche nach dem klaren Wort GOttes, und nicht das klare Wort GOttes nach ſeinem Außſpruch determiniren wolte. So aber wolten die beſagte Påpſte zu den Zeiten Lutheri die uſurpirte Gewalt ůber die Kirche und den Nachdruck der blaſphemen dictar. Hildebr. mit Gewalt behaupten, und darůber kam es zu dem violenten Bruch, der noch heutiges Tages wåhret. O wann es einmahl verhånget wůrde, daß ein ſo reſoluter Papſt die Warheit des Evangelii alleine nach GOttes Wort zu behaupten, auf den Rômiſchen Stuhl kåme, wie Sixtus. V. in zeitlichen Dingen geweſen, der nebſt einer auß-

nehmen-

nehmenden Klugheit, auch Hertz hätte, durch die von ſeinen circumpedibus und à latere umſtehenden curialibus eingeſtreute Hindernüſſe durch zu brechen, und die geoffenbarte Warheit ſeinem und ſeines clericaliſchen Corporis Intereſſe, Hoheit, und ambition vorzuziehen, wie bald würde eine ſeltzame und der gantzen Occidentaliſchen Chriſtenheit heilſame Aenderung geſchehen! So aber, wann je ein redliches Hertz gleichſam durch ein miracul in dieſen Stuhl kommet, muß es bey ſich ſelbſten klagen, miſeram eſſe conditionem Pontificum, quibus ad emendationem Eccleſiæ aut voluntas deeſſet aut facultas, und ſtündlich gewärtig ſeyn, daß man ihne bey Zeiten fortſchaffe, und nach ſeinem Tod rühme, er ſeye zwar ein guter frommer Theologus, aber ein ſchlechter Papſt geweſen. Doch genug hievon: Was ich aber von dem dicterio Lutheri, Satan und Papa ſunt ſynonyma, geſagt, das hat auch ſeinen Platz über den nachfolgenden, Monachus ein Teuffel, diabolus ein Mönch, daß alſo nicht noth iſt, etwas weiters anzuhängen. Und was die Scarteque belanget, ſo A. 1725. außgeflogen, und darinnen dargethan worden ſeye, daß der heutige Papſt in vielen Stücken Evangeliſch-Lutheriſch ſeye, und nach Proteſtantiſchen Grund-Sätzen in ſeinen Ordnungen verfahre, habe ich 1.) ſolche nicht geſehen; 2.) beruhet ſolche auf den Proben, die der Scribent allegiret, und die der Herr hätte umſtoſſen ſollen. 3) juſtificiret ſich ſolche gegen des Hrn. Geheul gleich im Titul. Dann es heiſſet nicht

nicht, daß der Papſt Lutheriſch worden ſeye, ſondern 1.) daß er in vielen Stücken Evangeliſch-Lutheriſch ſeye, 2.) daß ſeine Verordnungen nach den Proteſtantiſchen Grundſätzen eingerichtet. Das heiſſet noch nicht Lutheriſch werden. Wie mag er dann ſo ſeltzam fulminiren?

§. X. Nach dieſem wiſchet er nun mit der Probe ſeines Dictionarii oder Gloſſarii barbarico-Eccleſiaſtici hervor, welches vermuthlich lauter Clauſtraliſche Tiſch-Brocken ſind. Kônte vielleicht nicht undienlich ſeyn, wann die Jünger, die bey ihrer Herren Tiſche aufwarteten, ſolche Dinge fleißig notirten, und es endlich in einen folianten ebenfalls zuſammen trûgen und publicirten, ſub tit. Anti-Lutheriſche Tiſch-Reden: Da kônte man ſich alſo mit dieſen zweyen folianten gegen einander erwehren. Doch ohne Schertz, wann mir gedienet wâre eine Probe eines ſolchen Dictionarii ihme entgegen zu ſetzen, ſo ſolte es mir an materie nicht fehlen, und wolte ich ihme auch keine ſolche trivial und Stallbûbiſche Wôrter bringen, noch einige, die ich oder jemand unter uns erdacht hâtte, ſondern lauter claſſica, ſo ihren Grund in den Hiſtorien von A. 600. biß 1600. haben mûſten. Allein haben wir ſolchen Brauch nicht, die Kirche Chriſti auch nicht, nutzt auch nicht. Will alſo nicht einmahl ein eintziges herſetzen, ſondern nur einen ſonderbahren Umſtand von des Hrn. galanten Dictionario berûhren.

Ich habe unter meinen maculaturen einen Bogen gefunden, ohnwiſſend, wie, wann und woher

her ſolcher darunter gekommen, auf welchem eben dieſe Dictionariſche Probe ſtehet, aber zum Theil vermehrt, zum Theil aber verſtümmelt. Ich laſſe nun die differenz, ſo zwiſchen dieſem Bogen ſich befindet, auſſen, und will nur den Schluß, den ich in dieſem maculatur-Bogen finde, und welchen man vergeblich in dem publicirten Exemplar ſuchen wird, anziehen. Er heiſſet aber alſo:

Ergo folglich ſunt ſeynd omnes alle Miniſtrorum Coſtæ Pfarrers Weiber turpes & impuræ keuſche und ehrliche adulteræ Frauen/ eorumque und ihre filiæ Töchter ac ſorores wie auch ihre Schweſtern de communi Virginum Raſpel-Haußmäßige Jungfrauen/ ſo rein wie ein Kind von Mutterleib/ das weiter nichts/ als nur die Erbſünde/ auff dem Buckel hat. Warum aber dieſer ſchöne floſculus, ſo doch wie eine Roß-Bräme unter allen Fliegen hervor ſchimmert, nicht offentlich erſcheinet, möchte ich die Urſach wohl wiſſen. Vielleicht haben die durch Anſtifftung des Wahrheit häßigen Satans erweckte Tadler/ ſelbſt kluge Scioli, in Warheit aber hac in materia recht fünffeckete Idioten L. P. Pſeudo-politiſche Diener/ falſche Brüder/ und Irrthum-vermäntlende Warheit-Feinde in der Röm. Kirche ſelber/ wie er ſie p. 464. beſchreibet, ſo viel zu wegen gebracht, daß der Herr dieſes Zeugnus der Römiſch-Clericaliſchen Wahrheit wieder hat zurucknehmen, und den erſten Abdruck caſſiren müſſen. Mein Herr Weißlinger!

garſti-

garſtige und unehrliche Ehebrecherinnen, und proſtituirte Canaillen und Huren, dergleichen man in das Raſpel-Hauß verdammet, ſind, neben dem, daß ſie wider GOttes Gebott lauffen, auch crimina civilia, welche wider die weltliche Geſetze ſündigen, und alſo nach den weltlichen Geſetzen geſtrafft werden. Nun kan der Herr nicht läugnen, daß er dieſen injurieuſen floſculum ſchrifftlich verfaſſet; ſo iſt auch richtig, daß er vor dem Druck durch die Cenſur paſſiret ſeye, und vor recht, juſt, auch nicht nur der Röm. Glaubens-Lehre und guten Sitten nicht zu wider, ſondern gar vor kräfftig ſo wohl die Catholiſchen in ihrem Glauben zuſtärcken, als auch die Irrige wieder zur Kirche zu bringen, erkennt worden. Iſt alſo daraus zu ſchlieſſen, daß der Herr, und ſo viel deren dieſen floſculum erkennen, daß ihr Herren 1) alle Prædicanten der Proteſtirenden Kirchen in beeden Parthien vor Ehebrecher, 2) ihre Frauen, ſo ſie ſich nach dem Gebrauch der allgemeinen Chriſtenheit, welche von der Apoſtel Zeit an biß 600. in der gantzen Welt, und nach der Hand annoch biß zu Außgang des XI. Seculi in Teutſchland und andern Orten üblich geweſen, antrauen laſſen, vor Ehebrecherinnen: 3) Ihre Kinder, Mann- und Weiblichen Geſchlechts, ſ. v. Huren-Kinder, und 4) in ſpecie die Töchter vor würckliche Raſfel-Hauß-mäßſige Canaillen, Huren und Beſtien declariret habt. Es iſt hier unvonnöthen mich einzulaſſen in die Strittigkeit de conjugio Clericorum, und verweiſe ich den Herrn nur auf das, was Ger-

 hard

hard in Conf. Cath. aus der Schrifft, aus den Patribus, aus der Praxi Eccleſiæ univerſalis, und aus euren eigenen Scribenten angezogen. Von dem Hrn. will ich hiemit wiſſen, ob er den Nachturck dieſer Expreſſionen, und was ſie beſagen, als wahrhafftig und juſt erkenne oder nicht? Ich frage nicht, als ob ich dabey intereſſiret oder ſonderlich touchiret wäre. Dann ich meines Handwercks kein Prædicant, noch eines Prædicanten Sohn bin. Doch wäre ich vor meine Perſon ſo wenig wegen einer ſolchen Ehe mit einer Pfarrers Tochter touchiret, daß ich mir gar deßfalls ein meritum de congruo nach ſeinen Lehrſätzen zu machen habe, indem das jus Canonicum ſanciret, daß wer eine Hure heurathet, derſelbe ein gutes Werck verrichte. Inzwiſchen, weilen ich a) das Ehe-Verbott unter dem Vorwand, als ob es ein fleiſchlicher Stand ſeye, darinnen man weder GOtt bey ſeiner Kirchen dienen, noch ihme gefallen könne, vor eine Teuffels-Lehre, hingegen die Ehe, ſie mag nun bey einem Clerico oder Laico ſeyn, vor ehrlich und unbefleckt, und als eine Göttliche Ordnung Gottgefällig halte, möchte ich wiſſen, ob er den Nachtruck ſeines ausgeſetzten Epicuriſch- und Sodomitiſchen Außſpruchs vor richtig erkenne, oder nicht? erkennet er ihne vor unrecht, falſch und gottloß, ſo hat hiemit die Prieſter-Ehe ihre Richtigkeit, die Sanctiones Pontificiæ de Cœlibatu Clericorum ihr Grab, und des Hrn. Geſpei wider Lutheri und aller Prædicanten Ehe flieſſen, wieder zurück, wo ſie her-

hergekommen. Erkennet er aber ſolchen, als einen Austruck der Wahrheit, ſo will ich, wie der Herr p. 253. in Regard des Theod. Heinſon und meines Erachtens ſub conditione des ermanglenden Erweiſes, billig gethan, den Reſpect den ich ſonſten extra litem dem Herrn ſchuldig ſeyn möchte, auch auf den Huth ſtecken, und alſo ſagen: Wann der Herr dieſen floſculum agnoſciret / ſo halte (I.) ich denſelben für einen ehrloſen nicht nur 6000fältigen / ſondern ſo vielfältigen Schelmen und Spitzbuben / ſein parentheſin mit eingeſchloſſen / ſo lang und viel / bis der Herr was er ſo läſterlich gegen ſelbe ausgeſpyen / als recht und der Wahrheit gemäß a) aus GOttes Wort / b) aus der unverruckten tradition und praxi Eccleſiæ und c) aus den öffentl. recipirten Röm. Reichs Rechten erwieſen und dargethan hat. Und (II.) alle dergleichen Predigers Töchter, ſo er auf eine ſo gar infame Art touchiret, laſſen demſelben, zur billichen retorſion, ſo viel zurück wiſſen und entbiethen, daß ſie ihne vor ein wahr und ächtes Kind der Mutter aller Huren declariren, gemäß dem Ausſpruch des Kayſers Veſpaſiani, der da ſagte, non oportere maledici cuiquam, remaledici civile fasque eſſe: mit dieſer Clauſula ſalubri, daß ſie vor ſeine Mutter nicht erkennen die Römiſche Kirche, ſondern dasjenige Corpus, ſo die Ehe eines Prieſters und Dieners des Evangelii vor ein unreines und fleiſchliches Werck angeſehen, darinnen man GOtt bey ſeinem Altar nicht gefallen könne, und dem zu Folge ſolche ärger, als einen Ehebruch, Hurerey, Concubinat, ſtäten

heimlichen Brand, cynedica pathemata, &c. erkläret und der Römiſchen Kirchen ſolche horrible Lehre aufgedrungen hat.

Und mit dieſer denunciation will ich hiemit auch die Anmerckungen über des Herrn achten Numerum beſchlieſſen, und an ſtatt meiner remarquen über die Thorniſche Tragœdien alle und jede unpartheyiſche Leſer verweiſen an anderwärtige relationes, ſolche beederſeits gegen einander zu halten, die Relata pro und contra zu conferiren, und ſodann ſein Judicium fällen. GOTT der im Himmel wohnet, und der endliche Richter auf Erden iſt, wird zu ſeiner Zeit den Ausſpruch ſine provocatione und exceptione ertheilen, und ſodann wird an Tag kommen, wer unrecht gethan oder gelitten habe.

§. Der gantze neundte Numerus begreiffet nichts in ſich, als die beſtändige Klage der Catholiſchen wider der Prædicanten gewohnliche Art zu läſtern. Allein bey allen dieſen Klagen muß zuvor unterſuchet werden a) ob es in der That ſo gar grob, ſo gar univerſal und dick geſchehen ſeye, als vorgegeben wird. b) Ob es in der That nichts als Läſterungen geweſen, und nicht viel mehr Austrücke derjenigen Affecten, und Paſſionen, ſo die vorſetzlich und muthwillig, angefochtene, verkehrte, getruckte Wahrheit und Unſchuld einem jeden aufrichtigen GOTT und ſeine in der Schrifft geoffenbahrte Wahrheit, liebenden Hertzen, jedem nach ſeinem hitzigen oder kalten, hurtig oder langſamen Temperament inſpiriret: Da endlich wohl ſeyn mag, daß

daß einige expreſſiones über gewiſſe Wahrheiten allzuſtreng, allzugeneral, und allzu trucken möchten gefallen ſeyn: Allein bey dieſen heiſſet es:

Subrue fulturam, patitur ſtructura ruinam.

Dieſe gründen ſich auf Göttl. Wahrheiten, ſo unſere Lehrer von euch verkehret, verdammet, und in ihren Gliedern verfolget, angeſehen und ausgegeben. Erweiſet, daß ſolches nicht von euch geſchehen ſeye, ſo fallen ſolche harte Austrücke von ſelben.

c) Ob es endlich nicht geſchehen ſeye, per modum juſtæ retorſionis. Dann wie Veſpaſianus ſagt: Non oportet maledici Senatoribus; remaledici jus fasque eſto.

§. Der zehende Numerus continuiret den vorigen Innhalt, doch nach den Zeugnüſſen der Uncatholiſchen ſelbſten. Da ſtehet nun a) Luther zuerſt, der ſeine liebe Söhne bezüchtiget, p. 289. daß ſie Pabſt, Mönchen und Pfaffen alle wohl ſchelten können. Reſp. Luther hat hier ſeine liebe Söhne nicht gemeynet, ſondern diejenige, ſo aus fleiſchlichem Hertzen, ohne Furcht GOttes, ohne Erkanntnüß der Wahrheit alſo geeyfert und gegeifert. Dieſe hat er nicht heiſſen den Pabſt ſchelten; ſondern diejenige, ſo ihne in der Furcht GOttes und Liebe zur Göttl. Wahrheit aus Heil. Schrifft kennen lernen. Wir leiden unter uns niemand, den Pabſt empfindlich anzutaſten, der das Erkänntnüß nicht hat, und dabey nicht beruffen iſt, die Wahrheit nach der Schrifft zu zeigen.

b) Ahasveri Fritſchen und D. Mayfartens Re-

den beſagen weiter nichts, als daß etliche Theologi ſo paſſionirt in Theologiſchen Sachen geſchrieben. Erweiſet aber nicht 1) daß es ſo gar dick geſchehen, 2) daß es eben in den Strittigkeiten mit dem Papſt Clero und der Röm. Kirche geſchehen.

c) Von des Hrn. Thomaſii ſeinem Zeugnus ſage nichts weiters, als 1) was Plato zu dem Diogene geſprochen; calcavit faſtum Prædicatorum noſtrorum, ſed alio faſtu. 2) Iſt bekannt, was Thomaſius vor eine averſion gegen das Groß der Prædicanten und dem geſammten Lehr-Stuhl in der Kirchen habe. Ich richte ihne nicht, doch ſoll der Herr wiſſen, daß er noch eine weit hefftigere paſſion gegen eure Lehr-conduite hat. 3) Sein Zeugnus wegen Lutheri præjudicien verkehret ihme der Herr muthwillig. Thomaſius meynet, Lutherus ſeye mit vielen Vorurtheilen eingenommen geweſen. Mit was vor Vorurtheilen? von des Satans Macht und Gewalt. Wie mag dann der Herr auf dieſes Zeugnus ſeinen Schluß bauen, daß Luther auch zur Zeit, da er von dem H. Geiſt ſolle erleucht geweſen ſeyn, öffters vom hölliſchen Geiſt bethöret ꝛc. geweſen? verſtehet der Herr nimmer Teutſch?

d) Occaſione dieſes berühmten Juriſten nimmt der Herr Gelegenheit, Lutheri Haß gegen die Juriſten mit ſeinen Zeugnuſſen zu entdecken. Reſp. diſtinguendo inter Juriſtas tunc, & Juriſtas nunc: Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Juriſten, wie ſie dazumahl im Papſtthum erzogen und un-

terrichtet worden, und unter den heutigen Juriſten. Dazumahl muſten alle rationes ex Jure Canonico depromtæ, wie das Fette oben ſchwimmen, und in ſubſidium die jura civilia und Vernunfft, als teſtimonia angezogen werden. Und weilen man damahlen keine andere, als ſolche elende canoniſche Juriſten haben kunte, die Profeſſoris Juris aber zu Wittenberg ſich ſchämeten,

Quæ juvenes didicere, ſenes perdenda fateri:

wurden ſie, als beeydigte und geſchworne Canoniſten, Luthero feind, der ihnen ihren einzigen fontem ſo ſchimpfflich tractiret hatte, und widerſetzten ſich ihme in dem Vorhaben, das jus canonicum auszumuſtern, als die eintzige Stütze des Papſtthums. Hinc illæ lachrymæ! das gehet aber keinen rechtſchaffenen Juriſten an, der nach dem jure naturæ und Cæſareo ſeine Profeſſion treibet, und das jus Canonicum nicht anſihet, als ſofern es die Haupt-fontes Juris civilis erkläret, oder mit ſeinem teſtimonio illuſtriret, oder ſeine Statuta mit gültigen Vernunfft- und Schrifft-Stellen befeſtiget.

e) Was dienet aber das Verfahren Lucæ Oſiandri gegen Arnds Bücher zur Sache? Es probiret weiter nichts, als daß unter den Prædicanten es auch Leuthe gebe, die ſich übereilen. Der Arnd hat in ſeinen Büchern eine reine Abſicht gehabt, nemlich ein thätiges Chriſtenthum einzubläuen; die Worte aber ſind ihme zuweilen mißrathen. D. Luc. Oſiander hatte auch eine reine Abſicht, nemlich daß man nicht etwa in den Articulum Juſtificationis

cationis mit Wercken hineinfähre: Und dieſe reine Abſicht hat ihne in die Hitze gegen Arnden gebracht, daß ihme auch harte Reden entfahren ſind. Paulus und Barnabas waren zwey einträchtige Collegen, und dennoch geriethen ſie in einen hefftigen Mißverſtand, daß ſie ſich auch recht erbitterten und voneinander zogen. Act. 15. 37, 38, 39. Beede hatten eine gute Abſicht, nach welcher Abſicht beeder Erbitterung zu entſchuldigen iſt. Daß der bekannte Juriſt Bezold wegen dieſes Streits auch unter andern Urſach genommen habe, umzuſattlen und Catholiſch zu werden, iſt von Beſoldo ein ſolcher Vorwand, wie dergleichen Apoſtatæ viele angeben. Der wahre Grund ſeines changements ware die florirende Waffen der Ligiſtiſchen in Teutſchland, und die Furcht vor den Spaniern, ſo Würtemberg eingenommen. Und weil er beſorgte, er möchte bey dem Proteſtirenden Evangelio Mangel am Zeitlichen und Abgang an ſeiner Ehre leiden, deßwegen wurde er Catholiſch.

f) Die rauhe Außſprüche Lutheri p. 303. gegen Hertzog Heinrich von Braunſchweig, muß man abwägen gegen das Verfahren gedachten Hertzogs; wovon anderſtwo diſcurriret werden ſolle.

g) Das zweyte Exempel von Lutheri Zotten-Reden pag. 304. ſolle auch ſeine Abfertigung bekommen in einem andern Ort Lutheri: Gleichwie überhaupt alle dergleichen, die in dieſe rubrique gehören.

h) Das dritte Exempel p. 306. lautet hart, und möchte ich hier wohl Lutherum ſelbſten einſe-

hen,

hen. Wie die Worte daſtehen, ſo ſcheinet, dieſe drey Perſonen, nemlich Ludwig Rabe, Antonius und Hanß Schenitz ſeyen Bediente bey dem Chur-Fürſten zu Mayntz, Marggraf Albrechten geweſen, und eifrige Bekenner der Heil. Drey-Einigkeit, neben welcher ſie keine Heiligen anbetten wollen. Deßwegen ſie der Churfürſt vieleicht hencken laſſen wolte, deme ſie entwichen. Deßwegen Lutherus, wann ſie wären gehenget worden, ſagt: daß dieſe drey ein gewiſſer frölicher Articul Cardinaliſchen Glaubens dem Röm. Clero geweſen wären, als drey Perſonen in einem Weſen. Was iſt Laſterhafftes daran? Hat man dann kein Exempel, daß ihr mit unſern Lehr-formen dergleichen Expreſſionen gebraucht? Was vor Geſpött treibet ihr mit der Kirchenlieds-Formul: **Ein veſte Burg iſt unſer GOtt!** wie laſterhafft ſprecht ihr von der Formul: ſola fide? die doch Schrifftmäßig, und vor Luthero unanſtößig geweſen. Wie gibt der Herr unſere Handlung bey dem Heil. Abendmahl Lateiniſch? pro forma, Teutſch? **eine kalte Schaale.** Anderer laſterhafften Poſſen zu geſchweigen. Wäre dann zu verwundern, wann ein feindſeeliger Röm. Prieſter bey dem Anblick dieſer dreyen gehengten Zeugen der Gottheit, weilen ſie keine Heiligen neben GOtt anbetten wollen, geſagt hätte: Das wären drey Perſonen in einem Weſen.

i.) Das Sprüchwort Lutheri:

Nichts liebers iſt auf Erden /
Als Frauen-Lieb / wem es kan werden.

iſt a) nicht von Luthero erdacht und zum Sprichwort worden, ſondern wie der Herr ſagt, hat er es von ſeiner Wirthin zu Eyſennach einer Catholickin, da er in der Koſt war, gehöret. b) redet das Sprichwort von der ehelichen Liebe eines Manns gegen ſeine Frau, und Frauen gegen ihren Mann. c) erkläret es nicht die Worte Prov. XXXI. 10. XII. 4. XVIII. 22. ſondern approbiret als ein teſtimonium publicum dieſelbe, d) iſt auch entſprungen und gemacht worden aus Syrach XXVI. v. 16.-24. in ſpecie aus den Worten Syrachs: Es iſt nichts liebers auf Erden / dann ein züchtig Weib / und iſt nichts köſtlichers / dann ein keuſches Weib. e) Luther braucht es als ein teſtimonium approbans über den Spruch Salamons; redet alſo von der von GOtt gebilligten und mit vielem Seegen verſigelten ehelichen Liebe.

f) Der Herr aber ſiehet es an, als ein Zeugnus der unkeuſchen, huriſchen, Ehebrecheriſchen geilen Liebe. Wer iſt nun Bocks-artig geſinnet? Luther oder diejenige, ſo dieſe Worte Lutheri auf Geilheit ziehen? Mercket man hier nicht Augenſcheinlich, daß euch Hrn. die eheliche Liebe zweyer wohlmeinenden Perſonen in die Naſe, als eine Bocks-Geilheit ſtincke? daß ihr weder Frauen-Liebe / noch ſonſten eines GOttes achtet? und überhaupt das Ehebett vor unrein, unzüchtig und ſündlich haltet? Lutherus brauchet es in keinem andern Verſtand, als wie es die gedachte Heil. Scribenten, Salomo und Syrach gebrauchet haben,

ben, und euch ſtincket der Sinn dieſer Worte an, als ein geiler Bocks-Geruch.

g) Auf die folgende teſtimonia, ſo theils aus reformirten, theils unſern Prædicanten hergezogen, iſt in vorigem ſchon mehrmahlen geantwortet, wie weit man ſie anzunehmen habe, und was dieſelbe probiren.

Schließlichen fahret er mit ſeiner groben Miſtgreiffen dem Sächſiſchen D. Löſcher auff den Halß: recenſiret kürtzlich aus deſſen Reformations-Actis und Append. tit. Allerkläreſte und theils mathematiſche Uberzeugung des Papſtthums, den Inhalt deſſelben, zeucht einige Lehren, ſo gedachter Theologus der Röm. Kirchen beymiſſet, an, und reſpondiret gantz kurtz, theils mit nequiter Lügen, mit Vorwerffung der Huren-Stirnen, theils mit Mathematiſchen Ehren-Dieben und Schelmen, und auf ſolche grindige Art werden Hrn. D. Löſchers Argumenta widerleget. Ich bekenne, wann dieſes gründlich widerleget heiſſet, ſo ſind Bellarminus, Becanus, Tannerus und alle berühmte Controverſiſten unter den Röm. Lehrern nur Kinder und Idioten, und beſtehen gegen dem Herrn

- - velut æſtivo liquefactum ſole butyrum

nach ſeinem Butter-mäßigen Stylo zu reden. Allein um Verzeihung, das heiſſet man ſonſten 1) die præmiſſas unberühret laſſen, 2) die concluſion nicht einmahl berühren, 3) und an deren Stelle mit dem Fuchſen ſprechen:

Nondum matura eſt, nolo acerbam ſumere:

Es

Es ſind von den Sauren: ich mag ſie nicht einmahl verſuchen.

h) In dem 12. 13. und 14. numero mercke ich nichts ſonderlichs, als 1) ein Beſchuldigung, daß, weil man Catholiſcher Seits ſo beſcheiden gegangen, Luther davon Gelegenheit genommen habe, die Papiſten Lichtflůchtige, Tag-ſcheuende Schelmen zu heiſſen. Reſp. a) wie beſcheiden ſolche gegen Lutherum verfahren, darff man nur anfangen von den Theſibus Tezelianis, und die darauf erfolgte Schrifften der Papiſten erwegen. b) Die Beſcheidenheit worůber Lindanus klagt, betraff nicht die Beſcheidenheit im controvertiren, dann da gieng es unbeſcheiden genug her, ſondern in exequirung des Pǎpſtlichen Bannes, daß der Kǎyſer und andere Catholiſche Fůrſten nicht alſo bald blindlings darein geſchlagen, und den Lutheriſchen Ketzern die Ohren ſamt dem Kopff hinweg gehauen. Beſehe der Hr. nur die Klagen des Rǒm. Hoffs und Lehrer deswegen. c) Luther hat ſie auch nicht deswegen alſo genennet, ſondern weilen ſie ſich ſo hefftig vor einem freyen Concilio in Teutſchland geſchieen, wie der Marcolphus vor dem Baum, daran er hangen ſollte. 2) Mercke ich eine juſtification ſolcher gifftigen Schrifften, ſo er nirgend her juſtificiret, als durch das Zeugnůß a) Foreri, b) Ildephonſi, c) Piſtorii, d) Krauſens, e) frater Schneider Naſſens, f) des Herrn eigenes: gegen welche nichts excipire, als daß dieſe, als notoriſche, theils grob geſchliffene, wie Frater Naß, theils fein abgezogene declarirte gifftige Schreiber in propria cauſa gegen uns nichts

nichts erweiſen; ob ſolche aber gegen diejenige, ſo der Herr laue, naſenweiſe Catholiſche heiſſet, ihren Zweck erhalten werden, weiß ich nicht. Dann gewiß iſt, daß auf ſolche Art Theologiſche Controverſien treiben, nicht nur wider die Chriſtl. ſondern auch alle natürliche moral lauffet, ſo auch die Heyden verabſcheuet, vid. Cic. de Fin. l. und ein gewiſſes Zeichen iſt, daß, cæteris paribus, ein ſolcher Controverſiſt ein Glied von der Eccleſia malignantium ſeye.

§. XI. In dem 15ten Numero erweiſet er aus Heil. Schrifft, daß lügen und läſtern ein wahres Kennzeichen der falſchen Lehrer ſeye. Reſp. a) Wer zweifelt daran? Uteris in re clara & confeſſa teſtibus minime neceſſariis. Es bleibt dabey nichts unrichtiges, als die eintzige Frage, welche unter den beeden groſſen Parthien der Occidentaliſchen Chriſtenheit ſich von falſchen Lehrern habe verführen laſſen? Gebe der Herr GOTT die Ehre, und laſſe fahren die unächte normen der Glaubens-Lehren, und examinire ſodann a) die Lehre der Röm. Kirchen, wie ſie in Theoria und Praxi getrieben worden vor und zu Zeiten Lutheri. 2) Wie ſie nach der Hand ſubtiliter eingefädmet worden in Concilio Tridentino, und jetzo getrieben wird a) in den Orten, wo die Proteſtirende unter oder um euch wohnen; b) Wo man keine Proteſtirende weit herum weiß, als in Italien, Spanien, alleine nach der Schrifft, ſo gut er ſie verſtehet in der vulgata oder des Ulenbergers: mit Beyſeitſetzung aller Vorurtheilen, die ihme ankleben aus den unächten normen

men und eingeblauten falſchen Principiis de Eccleſia. Examinire er ebenfalls unſere Lehre allein nach Heil. Schrifft ohne Præjudiciis, und befrage ſodann ſich ſelbſten in ſeinem Gewiſſen, welche unter beyden dieſer normen am ähnlichſten ſeye. Weiter examinire er nach dem Grund der Hiſtorien, ſo beederſeits am Tage liegen, von der Zeit der Reformation bis auf den heutigen Tage, die facta und attentata, die die Röm. Kirche vorgenommen, mit einem unintereſſirten philoſophiſchen Auge und Gemüth, und ſehe, welche Kirche der andern den Halß zu brechen geſuchet, und am grauſamſten gewütet habe. Der Herr muß aber durch alle Provincien gehen, allwo ſich Glieder von der Proteſtirenden Kirchen gefunden haben, er muß ſodann auch bey dieſem judicio den Unterſcheid nicht vergeſſen inter offendentes & defendentes: welche die andere ultro und von freyen Stücken angegriffen, und welche ſich des Angriffs erwehret, und was ſodann vor Exceſſe bey denen, ſo ſich nur wider die Angriffe erwehret, möchten vorgegangen ſeyn, nicht ihnen, ſondern denen ſelbſten zu meſſen, ſo zuerſt angegriffen; die Urſachen vernünfftig erwegen, um welcher willen ſie angegriffen, ob es pur geſchehen ex odio Religionis, oder wegen vorher geſchehenen enormen und unleidentlichen Eingriffen, Gewaltthätigkeiten und Preſſuren, welche ſie zu ſolcher Extremität getrieben. Sein judicium aber muß er nicht richten nach den Præjudiciis, ſo ein oder der andere Theil vorher ſchon gemacht, ſondern nach den factis und probatis und indubita-

tis.

tis. Und ſodann wird ſich ergeben, wer gelåſtert oder nicht gelåſtert, wer am meiſten gelåſtert habe oder weniger.

§. XII. In dem XVI. XVII. und XVIIIten Numero will der Herr die Haupt-Lůge der Uncatholiſchen anfůhren, womit ſie ihren Abfall beſchönen wollen, nebſt etlichen Inſcriptionen, ꝛc. Wir wollen ſehen, wie ſolche ausſehen. Dieſe Haupt-Lůge ſolle darinnen beſtehen,

a) Daß die Kirche Chriſti fehlen kônne.

b) Daß ſie de facto bis zur Reformation bey 1000. Jahren erſchöcklich gefehlet, und defiguriret worden ſeye.

c) Daß Lutherus, Zwinglius, Calvinus, (Servetus, Socinus, Ochinus, D. Balthaſar Habmar, Menno, Simons, Dietrichs, Philipps, ꝛc.) von GOTT erwecket worden ſolche zu reformiren. Reſp. Das erſte und andere membrum iſt ihme hin und wieder ſattſam und unwiderſprechlich erwieſen worden. Von dem dritten membro hat er nirgends eine Frage aufgeworffen, 2) begehet er darinnen einen rechten formalen Sophiſten-Streich. Die Leute, von denen er dieſes ſagt, nennet er obenhin die Uncatholiſchen, und begreifft er zwar unter den Uncatholiſchen alle diejenige, ſo ſich nicht zu der Röm. Communion bekennen, ſolche ſind aber a) Juden, b) Quacker, c) Mennoniſten und Wiedertåuffer, d) Socinianer, e) Proteſtirende, als 1) Reformirte, 2) Lutheraner. In der Execution aber ſeynd alle ſeine Pfeile nur auf die Proteſtirende gerichtet, und unter den Proteſtirenden der allergröſſeſte Hauffe

allein

allein auf die Lutheraner. Iſt dann das ein ehrliches Stücklein, daß der Herr hauptſächlich die Lutheraner, und ſodann die Reformirten alleine ex profeſſo attaquiret, und den Luther ſo ſchwartz gemachet, als den leidigen Teuffel, den Calvinum ſo quaſi in tranſitu nur geſchwärtzet; daß er ſowohl abermahl, als ſonſten aller Orten, den Servetum, Socinum, Ochinum &c. ſolche Ketzer, ſo auch von uns verabſcheuet werden, dieſen Lehrern der Proteſtirenden Kirchen an die Seite ſetzet? Zu was Ende, als nur dem unwiſſenden Catholiſchen Layen, der ſich um Religions-Strittigkeiten nicht weiter bekümmern oder glauben darff, als was ihr HHrn. ihme vorſaget, einzubilden, als ob dieſe von uns ſelbſten verworffene Ketzer, unſerer Parthie wären, und man alſo aus ſolchen Geſellen ſehen könte, was die Proteſtirende Lehrer vor Geſellen ſeynd. Mein Herr, das iſt ein recht Pilatiſches Stücklein, der vermuthlich auf Anſtifften der Jüdiſchen Cleriſey zwey Mörder Chriſto an die Seite gehänget, um Chriſtum bey dem unverſtändigen Pöbel, ſo die Schrifft nicht verſtunde, wie eure Layen, ſchwartz zu machen, und mit einem Wort eine rechte Monachal- und clauſtraliſche Büberey. Dann ſonſten nach dem Land-läuffigen Stilo, ſo zu Wien und Regenſpurg in der Catholiſchen Cantzelley beobachtet wird, unter dem Nahmen der Uncatholiſchen allein die Proteſtirende verſtanden werden, excluſive gegen alle andere ſectirer: Und der Herr iſt ſo gottloß, daß er uns als Uncatholiſchen dieſe verbottene Schaar immer anflicken will. Was bildt

ſich

ſich der Herr ein? will er Kayſerl. und Königliche Canzelleyen reformiren? Doch paſſons! Nun daß dieſes unſere Haupt-Lügen ſeyn, erweiſet er mit den Haupt-Urkunden, daran wir nichts auszuſetzen haben, als daß wir nicht eingeſtehen, daß es gelogen ſeye, ſondern uns deßfalls auf unſere Proben beruffen, über welche ihr HHrn. alle entweder gar, als der Hahn über feurige Kohlen hinſpringet, oder reutermäßig und oben hinunter antwortet, oder eure Layen und uns auf andere verweiſet, die ebenfalls ſolche entweder vertuſchet, oder ſo reutermäſſig geantwortet. Und weilen ich vermuthe, es möchte der Herr oder ſonſten der geliebte Leſer nicht allzu klar begreiffen, was ich reutermäßig tractiren und beantworten heiſſe, ſo erkläre ich mich hiemit, daß es ſo viel ſeye, als ſeines Gegners Einwürffe widerlegen, wie der Wolff die Einſprüche des Schaafs widerleget hat, da er dieſes beſchuldigte, es habe ihme das Waſſer trüb gemacht. Bleibt alſo richtig, daß dieſes bey uns eine ausgemachte Sache ſeye, daß die Kirche fehlbar, und die Röm. Particulier-Kirche bey 1000. Jahren erſchröcklich verfallen ſeye, und die übrige occidentaliſche Kirchen mit ſich in die Corruption gezogen. Und das brauchte gar keinen Erweiß weder gegen uns, noch gegen ſeine Catholiſche Layen. Ubergehe alſo dieſen Punct, und will nur einige von ſeinen vielen Grillen fangen, und ſelbige erdrücken.

a) Kommt er p. 363. wieder mit Luthers Liebes-Sprüchlein Prov. XXXI, 10. darauf er Beſcheid bekommen: Vermehret aber dieſe Grille mit einer

Ertz-groben Schimpff-Rede, da er auf gut Monachaliſch erweiſet, daß Luther Neh. III, 5. auf dem Bret geſpielet, und mit der Hertz-Hure von Bohren die Frauen-Liebe gewonnen. Es iſt vergebens, daß ich mich an den Herrn in ſeiner Perſon ferner reibe: Zur Retorſion erinnere ich ihne nur, daß ich unzehlicher anderer Exempel geſchweige; Was hat der H. Vatter Alexander Sextus vor ein Brettſpiel gehabt, da er die Lucretiam, und ſeine zwey Söhne gewonnen? Was hat er vor Würffel gehabt, als er die ſchönſten Courtiſaninnen in ſeinem Palaſt verſammlet, und ihnen Hengſte und Stutten in ſeinem Hoff, als eine opera præſentiren laſſen; Was war das vor eine Hertz-Hure, die er dreyen Männern nach einander in die Hände geſpielet, ohne daß einer geſtorben wäre? Was war das vor eine Hertz-Hure, mit deren er ſelber geſpielet? Ey das war ſeine leibliche Tochter. porro! Eadem pag. erbietet er ſich den Luther und den Pabſt zum Teuffel fahren zu laſſen, wann wir ihme erweiſen, daß der Pabſt der Anti-Chriſt ſeye, wie er erwieſen, daß Luther ein Ketzer ſeye. Reſp. Wie ſchlecht er den Luther als Ketzer überführet, hat ſich gnugſam erwieſen, ſo daß ich ihme Augen-klar gezeiget, daß er nicht einmahl wiſſe, was ein Ketzer ſeye. Wann aber der Herr jenes ernſtlich wiſſen will, ſo ſchlage er nur auf Schertzers Antibellarminum, Gerhard. Conf. Cath. und Chamiers Panſtrat. &c. &c. b) Vielleicht diene ich auch noch dem Herrn darinnen; Dann hier den Augenblick es zu erweiſen, leidet die Weitläufftigkeit der Sache nicht. c) In

dem

dem Articul, ſo er aus Kœnigii Theol. Poſ. gezogen, begehet er eine dreyfache Intrique. a) Allegiret er die Theſin Kœnigianam verſtůmmelt, indem er ſchlechthin ſetzet, das dogma de Antichriſto ſey ein Articul, qui & ignorari & negari poſſit. Stehet dieſe Theſis ſo ſchlechthin im Kœnig? b) Setzet er die Theſin unten am Fuß des Blats vǒllig aus; illæſo fidei fundamento, & ignorari & negari poteſt. Warum nicht gleich oben? Darum, damit man dencken mǒchte, es diene die Limitation nichts zur Haupt-Sache. c) Das illæſo fidei fundamento verteutſchet er, mit gutem Gewiſſen. Nein, mein Herr, illæſo fidei fundamento heiſſet nicht, mit gutem Gewiſſen, ſondern, unbeſchadet desjenigen Glauben Grunds, den gedachter Kœnig p. 20. §. 151. anziehet. d) So verſtehet der gedachte Theologus nicht ſowohl die gantze Lehre de Antichriſto in Theſi, wie ſie in Scriptura vorgetragen wird, welche man endlich illæſo fundamento fidei ignoriren kan; aber wann ſie einem ex ſcriptura vorgetragen wird, illæſo fundamento fidei regulativæ, von welchem alle Articul hangen, nicht leugnen darff, dann ſonſten wůrde GOttes Wort gelåugnet: ſondern er verſtehet die Lehre de Antichriſto in hypotheſi und applicatione auf dieſes oder jenes Subjectum. v. g. Seculo X. & ſeqq. haben viele geglaubt, der Antichriſt ſeye gekommen, und reſidire in der Perſon des Biſchoffs zu Rom: andere haben es nicht geglaubet, ſondern ihne anderſtwo geſuchet. Heutigs Tags gebt ihr den Luther vor den Vorlåuffer des Antichriſten, ja vor den Antichriſten ſelber aus,

doch daß noch ein grösſerer kommen werde. Die Proteſtirende Kirche gibt den Pabſt zu Rom vor den groſſen Antichriſten aus, doch wollen einige nicht alle Individua der Päbſte gleich durch vor dieſen groſſen Antichriſten ausgeben. Wie ich mich dann entſinne, daß ein berühmter Juriſt und Prof. Anno. 1690. den damahl kurtz verſtorbenen Papſt Innocent. XI. nicht wolte vor einen Antichriſten paſſiren laſſen, und deßfalls mit einem Theologo in Diſp. publ. ſich weitläuffig befragte. Von ſolchen applicationibus individualibus ſagt der König poſſe illæſo fundamento fidei etiam ignorari. Nota hoc, Calumniator!

Eadem pag. hänßelt er uns und Lutherum aus, daß Luther, der in zwey Jahren des Papſts und Papſtthums Untergang erleben wolte, und wir nun aber über 200. Jahr vergebens paſſeten, ſpöttiſch zu ſchanden worden. Reſp. a) des Papſts Untergang oder Tod hat Lutherus in dieſer Zeit erlebet. b) er hat auch erlebt den Untergang des Papſtthums: wie er das Papſtthum angeſehen und beſtritten hatte. Der Herr entſinne ſich, wie ich oben das Papſtthum beſchrieben habe, und menge keine andere Dinge mithin ein. Hat nicht Carolus V. und andere Teutſche Catholiſche Fürſten dem Pabſt gezeiget, 1) daß er nichts mehr pro auctoritate Cathedræ ſuæ propheticæ in Kirchen-Fragen zu ſagen habe, da er ſeines Gefallens Colloquia, Synodos &c. angeſtellet, religionis puncta abfaſſen, und offentlich einführen laſſen, mit dem höchſten Undanck und Unwillen des Papſts?

Das

Das hieſſe ordentlich die Cathedram didaſcalicam Papæ oder Papiſmi aufheben. 2) Daß er nicht mehr pro auctoritate Cathedræ judiciariæ in deciſione der Streit-Fragen zu ſagen hätte, in dem er zum theil ſelbſten in ſeinem Interim die Fragen kurtz dediciret, theils, wann ſie vom Papſt dediciret worden, nicht als mit ſeinem conſens, paſſiren laſſen. Das heiſſet ja netto die Cathedram Judiciariam Papiſmi aufheben. 3) Daß er nicht pro auctoritate Cathedræ regiæ oder Regni mundi Könige ein und abzuſetzen hätte, indeme da ihn der Papſt abſetzen wolte, er ohne Federleſen ſeine Truppen nach Rom geſchicket, den Pabſt gefangen nehmen, und drey gantzer vierteljahr im arreſt halten laſſen, und ihne gezwungen, alles widrige zu revociren, und ihne wider ſeinen Willen zu krönen? Hat er ihne nicht gezwungen, die alte ſchimpfliche Eyds-Formul, womit ſich die Kayſer, als homines Papæ verpflichten müſſen, zu ändern, und in eine General Formul die Kirche und ihre Jura, Güter ꝛc. zu mainteniren, verwandlen? wo hat dieſes ſeit dem XI. Seculo ein Kayſer zu wegen bringen können? Und dieſes alles iſt noch geſchehen, daß es Lutherus erlebet. Wann es die Zeit litte, ſo wolte ich ihme Augen-klar machen, wie der Papſt und das Papſtthum untergangen. Doch iſt ſapienti ſat; fatuo vero nihil eſt ſatis.

Daß man zu Leipzig das p. 364. allegirte Geſetzlein ausgemuſtert, iſt nicht aus der Urſach geſchehen, die der Herr angiebet, ſondern weilen man dem Lands Souverainen, ſo Catholiſch wor-

den war, etwas hat nachſehen wollen, doch ohne Nachtheil der Warheit, die ſich nicht auf dieſes ausgemuſterte Geſetzlein, ſondern auf GOttes Wort gründet.

Ich übergehe deß Herrn Läſter-Worte, und beſehe nur, wie er erwieſen, daß der Papſt Chriſtum nicht von ſeinem Thron ſtürtzen wolle. Er ſetzet erſtlich ſeine Theſin, die alſo lautet. Alle Päpſte und wahre Catholiſche Chriſten ſetzen ihr eintzig Vertrauen auf Chriſti Verdienſt. Dieſes erweiſet er aus dem Hortulo Animæ p. 369. Reſp. a) der Herr wird Mühe haben, es von allen Päbſten zu erweiſen, und meinet villeicht nicht ſingula generum, ſondern genera ſingulorum: Ich getraue mir allemahl zehen Päpſte aufzuweiſen, die ihr eintzig Vertrauen nicht auf Chriſti Verdienſt gerichtet, biß der Herr mit einem aufkommen ſolte; b) was er von allen wahren Catholiſchen Chriſten ſagt, das laß ich dahin gehen in ſenſu reduplicativo, ſo fern ſie wahre ächte Glieder der Catholiſchen GOtt bekañten und verborgenen Kirchen ſeynd. Allein 1) wie ſtehts mit der äuſſerlichen Praxi, nach welcher man urtheilen muß auff das innere? 2) Wie ſtehts mit der äuſſerlich ſchallenden Lehre? Zeige mir der Herr daß in Conc. Trident. des einzigen Vertrauens auff das Verdienſt Chriſti gedacht werde? 3) Warum ſagt der Herr nur das einzige Vertrauen auff das Verdienſt Chriſti, und nicht vielmehr, das Vertrauen auf das Verdienſt Chriſti eintzig und allein? mit Außſchlieſſung aller Wercke, ſie mögen nun genennet

werden

werden wie ſie wollen. Warum drehet doch das Concilium Tridentinum die Worte alſo: Daß doch vor GOttes Angeſicht in dem Articul der Rechtfertigung eines armen Sünders die Wercke vor und nach derſelben erſcheinen müſſen: Mein Herr, dieſe Art zu lehren iſt wider die Apoſtoliſche Lehre, und dem Nachdruck des Hortuli Animæ directe zuwider, ſonderlich den letzten Worten, die der Herr allegiret, da es heiſſet: Setze auf ſeinen Tod allein dein gantzes Vertrauen ꝛc. Und wann der Herr dich richten will / ſo ſage: den Tod unſers HErrn JEſu Chriſti ſtelle ich zwiſchen mich und dein Gerichte / anderſt will ich nicht mit dir zu ſchaffen haben. Der Hortulus Animæ probiret weiter nichts, als daß GOtt unter dem groſſen und überſchwenglichen Hauffen der Spreuer- und Unkrauts-Lehren auch noch hier und dar etliche Körner guten Saamens bewahret habe. 2) Erweiſe der Herr daß der Grund dieſer Lehr, ſo in den Worten des Hortuli animæ ſtecken, offentlich gelehret worden; 3) Daß eben dieſer Hortulus animæ nach dieſer Grund-Warheit ein Symbolum der gantzen Kirch geweſen. 4) Ein privat-Büchlein war es, das eine fromme Seele ſeinen Beicht-Kindern aus dem Grund Göttl. Worts verfaſſet, ſo nach der Hand hier und da wegen ſeines guten Geruches auch privatim gebrauchet worden. Dahero es dem Hrn. unmöglich fallen wird, zu erweiſen, daß es durchgehends gebräuchlich geweſen, wie der Thomas de Kempis. So iſt dieſer durchgehende

gehende Gebrauch doch nicht publica auctoritate Eccleſiæ eingeführet worden. 5) Und wie iſt es durchgehends gebräuchlich, als wie offentl. Kirchen-Agenda, wie das Miſſale Romanum, Pſalterium Mariæ, der Roſen-Krantz? O nein! eine und die andere fromme Vorſteher particular-Kirchſpielen haben es recommendiret, doch, ohne daß man ſich daran zu halten verbunden geweſen wäre, welche Verbündnüß allein die Concilia und Päbſte machen können. Wo iſt ein Canon oder Conſtitution davon? War es alſo nichts als vox in Eccleſia ſonans, aber nicht publice und Canonice ſonans. Mithin laſſe er dieſen Hortulum nur auſſen, als der ſein Intent gar nicht erweiſet. 7) Endlich, wann dieſer Hortulus etwas erweiſen ſolle, ſo erweiſet er nur ſo viel, daß noch nicht überall und an allen Orten alle wahre reine Lehre unterdrücket worden. Und da in unſern Kirchen der Inhalt dieſes Hortuli offentlich gelehret und getrieben, und in unſern Symboliſchen Büchern bekannt wird, ſo gibt dieſes à fortiori eine probe, daß unſere Kirche in dem allerwichtigſten Articul rein und lauter ſeye.

Seine Commenten und gloſſen über das vermeinte Calviniſche Läſter-Lied p. 373. ſind ſehr kindiſch.

a) Wann der Papſt oder Anti-Chriſt in dem Tempel GOttes ſitzet/ ſo müſſen die Proteſtirende Kirchen gewiß des Satans Synagog ſeyn. Reſp. Ja! wann die Römiſche Kirche allein der Tempel GOttes wäre, die andere alle Heyden

und

und Unchriſten. So aber muß der Herr wiſſen, eine jede Kirchen-Commun iſt ein Tempel GOttes, und ſo viel Kirchen Communen, ſo viel Tempel GOttes, nur mit dem Unterſcheid, daß hier und da dieſer Tempel GOttes zu einer Mörder-Gruben gemacht, je nachdem man falſche Lehren darinnen lehret.

b) **Daß der Papſt ſich zumäſſe/ was Chriſto allein gebühre/** wie darff der Herr dieſes vor eine Calviniſche Ertz-Lüge außgeben! Iſt nicht das Zeugnus der Römiſchen Lehrer, und inſonderheit Bella, arma, minas minantis vorhanden, der alle Sprüche Chriſti auch dem Papſt gebühren, vorgibt, daß ſervata proportione inter caput primarum und ſecundarium, und zwar dem Capiti ſecundario in plenitudine poteſtatis, wie Chriſto.

c) **Daß er Chriſtum auff Erden in dem heiligen Abendmahl zeige/** meinet er ſey der Schrifft gemäß. Wo iſt dann die Schrifft, auff die er ſich beziehet? ſeynd es die Worte: das iſt mein Leib? Allein es ſtehet auch darbey, eſſet und trincket alle! wo ſtehts geſchrieben: Zeiget mich allen? An einem andern Ort, nemlich Apoc. XVII. v. 4. ſtehet etwas von dieſem Zeigen.

d) **Daß der Papſt viele Orden geſtifftet wider Chriſtum,** iſt wahr. Baſilius, Auguſtinus haben keine beſondere Orden geſtifftet, und wo ſind die Regeln dieſer genannten Orden, wie grauſam ſind ſie interpoliret und verfälſchet worden? von von Brunone iſt es auch ungewiß. Erweiſe der Herr, daß die Heilige ſolche Orden geſtifftet, wie

ſie heutiges Tages ſeynd? O Tag und Nacht ſind nicht ſo weit von einander, als die Regeln Baſilii und Auguſtini, wann er anderſt einige vorgeſchrieben, und die heutige. Was ſoll ich ſagen von den Votis Obedientiæ, Caſtitatis und Paupertatis, womit ſie immediate an den Papſt gehänget, und von allem übrigen Kirchen-Corpore abgeſondert ſeyn?

e) Daß der Papſt die Chriſtenheit in mehr dann hundert Secten getrennet/ laugnet er auch: allein gehe der Herr nur die Orden durch, er wird ſo viel Secten finden.

f) Daß mit dem Papſt viel Fürſten huren/ das iſt ihme intolerable zu hören: Dahero er eine Centner-ſchwere illation ab invidia dagegen macht. Reſp. Es werden keine Fürſten gemeinet, als diejenige Geiſtl. und Weltliche Fürſten / ſo ſich als homines Papæ in triplici ſua mitra fulgentis aufgeführet, und ſolche drey Characteres deſſelben mit gewaltthätiger Unterdruckung aller derer, ſo ſolche diſputiren, behaupten wollen.

g) Daß es im Papſtthum Sünd und Schand worden ſeye/ Chriſtum frey und tapffer zu bekennen. Dieſe Beſchuldigung drehet er um auf die Calviniſten ſelber, und hält ihnen a) vor das Exempel der Holländer: Reſp. Die Holländer ſind nicht die reformirte Kirche, ſondern ein mittelmäſſiges Stuck derſelben, b) die Kauff-Leute ſo Handels halber ſolches thun ſollen, ſind nicht die Holländer alle, ſondern der wenigſte Theil derſelben. c) Dieſe (poſito, daß es wahr iſt) haben es nicht

gethan

gethan, ihren Glauben zu verläugnen, ſondern; weilen die Japoneſer unter dem Nahmen Chriſten, keine andere als Portugieſen und Catholiſche Chriſten verſtanden, als haben ſie directe auf ihre Frage geantwortet; wir ſind keine Chriſten, wie die Portugieſen und Röm. Catholiſche. Kurtz: die Anfrage war eine Frage ſecundum quid, ob ſie Chriſten wären, wie man ſie in Japon nicht leiden wolte? Alſo war die Antwort mit Nein! ebenfalls alſo zu verſtehen, wie es auch die Japoner de facto alſo verſtunden. Dann ſie gar wohl wuſten, daß die Holländer nach dem Europäiſchen Verſtand auch Chriſten wären, aber keine dem Staat ſo gefährliche Lehr-principien, als die Jeſuiten hätten.

h) Daß die Sectirer auf gut Türckiſch verbotten JEſum anzuruffen. Reſp. Pater Scherer hat dieſes mit ſeiner groſſen Scheer daher geſchoren; oder, wann ihr es Metonym. verſtehet, vor die Bilder Chriſti, ſo haben ſie recht. Dann das iſt wider das erſte Gebott, du ſolt dir kein Bildnus machen, ut adoretis. Die Probe von den Soldaten, die in Schlachten entweder gar ſtillſchwiegen, oder gut türckiſch ſchrien, Alla! iſt recht Scheer und München mäßig. Der gute Pater Scherer muß ohn Zweiffel offt vor den Spitzen der Ligiſtiſchen Truppen geſtanden ſeyn; dann wie wüſte er ſonſt dieſes ſo accurat? 2) Wann ſie gar still geſchwiegen, woher weiß er, was ſie gedacht? Ob ſie es nicht gemacht, wie die Maccabærer, welche mit ihren Fäuſten hinein ſchlugen und in

ihrem

ihrem Hertzen zu GOtt rieffen. Endlich iſt der Pater Scherer ein Idiot, der nicht weiß, daß die Interjection Alla! eine vox exhortantis & ſe mutuo excitantis, im Teutſchen, Lateiniſchen, und Griechiſchen iſt, und gar nicht das bedeutet, was das Türckiſche Allaha. &c.

i) Nun müſſen wir wieder Haar leiden, wegen unſers Kirchen-Lieds: O HErre GOtt dein Göttl. Wort ꝛc. worinnen der Herr aus den Worten, ob wolten gleich Papſt/ Kayſer/ Reich ꝛc. Gelegenheit genommen, unſere Kirchen-theſin de Antichriſto auffzumutzen, und behauptet, daß dieſes eine grauſame Läſterung ſeye wider alle Catholiſche. Dieſes erweiſet er a) aus dem Zeugnus des Durchl. Hertzogs in Bayern, der es Hunnio in dem Regenſpurgiſchen Colloquio ins Geſicht geſagt: b) aus unſerem eigenen Glauben. Reſp. in dieſem Stuck iſt er falſch berichtet, und hat allzu gute Gedancken von unſerer Kirche. Das Zeugnus des Durchl. Hertzogs in Bayern iſt gar nicht hinlänglich. Doch über dieſer Frage ſind ſchon verſchiedene Schrifften gewechſelt worden, und iſt hier zu weitläufftig, ſolche zu erörten. Nur dieſes ſetze ich zum Grund, daß 1) das vor eine offentliche Lehre der Röm. Catholiſchen Kirchen zu halten, was canonice in Conc. Trident. und formaliter ausgedruckt ſeye. Nun iſt der Articul de triplici poteſtate Papæ nicht mit einem Buchſtaben in den Canonibus berühret, ja, der Papſt hat expreſſe verbotten, davon kein Wörtlein zu moviren. Ergo iſt es kein öffentliche Lehre der

Röm.

Röm. Catholiſchen Kirche: Mithin iſt vi oppoſiti unſer Gegenſatz kein Widerſpruch einer Canoniſchen Römiſchen Lehre. Wie kan er dann injurieus ſeyn?

§. XIII. No. XVII. p. 382. continuiret er den vorigen Innhalt, und zwar wird zu weg genommen das V.te Geſetz dieſes Kirchen-Geſangs, welches alſo lautet:

Hilff/ HErre GOtt! in dieſer Noth
Daß ſich auch die bekehren;
1) Die nichts betracht'n 2) dein Wort veracht'n/ 3) und wollens auch nicht lehren 4) ſie ſprechen ſchlecht/ es ſey nicht recht; 5) und habens nie geleſen/ 6) auch nie gehört das edle Wort: iſts nicht ein teuffliſch Weſen ꝛc. kehren ſie nicht um/ werden ſie drum leiden der Höllen Schmertzen.

Auff die zwey erſte Beſchuldigungen antwortet der Herr nichts, als daß es in aller Prædicanten Mäulern und Halß erſtuncken und erlogen ſeye. Weilen aber der Herr keine Gegen-proben anführet, als ſehr lahme, ſo antworte nur dieſes, daß 1) die Pericopas Evangelicas ableſen, und 2) in dem Canone Miſſali etliche lateiniſche Text herſagen, noch nicht heiſſet GOttes Wort betrachten, viel weniger ſolches hochachten, welches vi oppoſiti ſeyn ſolte. Der äuſſerliche Auffſtand iſt wohl eine feine Zucht, aber kein unbetrügliches Zeichen der Hochachtung, ſondern eine Gewohnheit, die in die Ubung gegangen, und Herkommens

mens halber continuiret wird. Endlich was helfſen dieſe äuſſerliche ceremonien gegen die thätlige Verachtung der Schrifft?

Auff das Dritte antwortet der Herr eben ſo viel, und will es mit dem gewöhnlichen Doctor-Eyd widerlegen. Reſp. der Doctor-Eyd hat zwar ſeine verborgene Griffe; dann es iſt die Frage, ob ein ſolcher Doctor die von der Kirch verdammete und als ärgerlich außgeſchriene Lehre zu prüfen habe oder nicht? Hat er ſie nicht weiter zu prüfen, ſo muß er den Grund ſeines Glaubens pur auf den Außſpruch der Kirchen, i. e. des Pabſts und der Concilien bauen, welches offenbahr ſündlich iſt; hat er ſie aber zu prüfen, ſo fragt ſich, ob er ſie nach GOttes Wort allein zu prüfen hat, oder, ob er die andere normen, als Tradition, Concilia, Conſtit. Pontificum dazu ziehen müſſe, und wann ſich zwiſchen der Schrifft und den andern normen eine difformität erzeiget, ob er die Schrifft vorziehen, oder jenen nachſetzen ſolle. Setzet er jene nach dieſen, ſo ſtreitet 1) ſolches wider die praxin der gantzen alten Kirchen; 2) iſt ihme unmöglich die Evangeliſche Warheit, ſo wie ſie im Evangelio ſtehet, nach Möglichkeit und äuſſerſten Kräfften zu vertheidigen; 3) bauet er abermahlen ſeinen Glauben auff Menſchen. Ziehet er die Schrifft vor, oder will die andere normen nach der Schrifft drehen, ſo kriegt er Widerſprüche von den Traditionariis &c. und muß endlich ſich zum Ketzer machen laſſen. Doch es mag hiemit ſeyn, wie es wolle, ſo wird ein Doctorandus verpflich-

pflichtet, neben der vorigen Pflicht, auch die Evangeliſche Warheit nach Möglichkeit und äuſſerſten Kräfften zu verthätigen. Wie kommt ihr dieſer letzten Pflicht nach? die erſte wird mordicus und ſtrictè beobachtet, und darff keine Mauß keinen Faden davon abbeiſſen. Die andern aber werden nicht weiter getrieben, als in ſo fern die Evangeliſche Schrifft-Wahrheiten den erſten Pflichten keinen Eintrag thun. Heiſſet dann dieſes nicht ordentlich das thun, was wir euch beſchuldigen?

Auf die vierte Beſchuldigung, nemlich, daß ihr ſprechet: **Es ſeye nicht recht**; verweiſet uns der Herr auff Th. de Kempis de Imit. l. I. c. 5. und heiſſet uns Läſterer ſcham-roth werden &c. Was ſagt dann Thomas de Kempis daſelbſt? 1) Er recommendiret die andächtige Leſung der Heil. Schrifft, 2) gibt er etliche ſchöne Regeln, wie man die H. Schrifft nützlich leſen ſolle. Mich verwundert, daß der Herr nicht ſcham-roth worden, wie er dieſes Capitel aufgeſchlagen, dann er die Schrifft nichts wenigers geleſen, als eo ſpiritu, quo ſcripta eſt. Hingegen verweiſe ich den Herrn auf das 1) decretum de editione ſacrorum librorum, allwo die Vulgata pro authentica declariret wird, mit Vertuſchung der Codd. Græcorum und Hebraicorum. 2) auf die theſes ſeiner Lehrer, welche den Griechiſchen und Hebräiſchen Text vor verfälſcht ausgegeben, hingegen die vulgatam rein. 3) auf die Art, wie ihr den ſenſum vulgatæ erkläret, nicht nach dem Verſtand, den die Worte ſelbſten geben, ſondern nach den traditionibus, nach den Canonibus Concilio-

ciliorum, nach den Conſtitionibus Pontif. mit einem Wort, ſecundum eum ſenſum, quem tonat & tenet ſancta Mater Eccleſia, i. e. romana particularis, in ſpecie Curia romana, und in ultima reſolutione, der Pabſt. Heißt das nicht ordentlich, ſie ſprechen ſchlecht, es ſey nicht recht? Wird der Herr nicht ſchamroth, wann anderſt noch ein Scham in ihme iſt?

Auf den fünfften und ſechſten Vorwurff, da wir ſagen: Ihr habt Gottes Wort nie geleſen / auch nie gehöret / antworte überhaupt, wie Chryſoſtomus geſprochen: ἀνέγνως, ἀλλ᾽ ȣ̓κ ἔγνως, εἰ γὰρ ἔιγνως, ȣ̓κ ἂν κατέγνως. Ihr habt es zwar geleſen (doch nicht alle, ſondern gegen dieſer ihrer Menge, die wenigſte, und dieſe meinete Lutherus) aber nicht verſtanden, ſondern nach dem Sinn der Kirchen, i. e. des Pabſts, verkehret; mithin nach dem Sinn der Schrifft auch nie gehöret, noch hören wollen, wovon man tauſend Exempel anführen könte. An ſtatt der Antwort wiſchet er mit den vielen Editionibus der Biblen hervor, und ſchlägt ſolche den Prædicanten auf ihre Laſter-Goſche, wie die freundliche phraſis lautet. Reſp. auf dieſe und dergleichen habe ihm ſchon geantwortet an einem andern Ort. 2) Was probiren ſie alle? dieſes, daß GOttes Wort allein als eine Regel des Glaubens und Chriſtlichen Lebens von allen denen, ſo Luthero widerſprochen, ſeye geleſen und angehöret worden. Dann von einem ſolchen Leſen und Hören iſt die Meynung dieſes Kirchen Geſangs.

O nein!

O nein!: ſondern nur ſo viel, daß GOtt durch ſeine ſonderbare Gnade dann und wann einige erwecket, durch welche GOttes Wort immer noch erhalten und fortgepflantzet worden. Sie erweiſen aber nicht, daß GOttes Wort, als die einige Regel unſers Glaubens und Lebens offentlich in Kirchen, Schulen und privat-Häuſern frey und ungehindert ſeye getrieben worden: wohin unſer beſagtes Lied zielet.

p. 395. muß Luthers Bibel wider leiden.

a) Wegen ihrer Venus-Zotten, davon er ein eintziges Exempel anzuführen weiß, welches ich oben ſchon beantwortet.

b) Wegen des Brettſpieler-Zeuges, und die eintzige probe iſt genommen ex Neh. III. 5. da dieſe gloſſa ſtehet. Daus S. hat nicht: Sechs-Zinck gibt nicht: Quater drey die helffen frey. Ich möchte doch von einem ſolchen Muckenſeyger und Cameel-Verſchlucker hören was ſündlich ſeye? Neh. I. ſtehet: Aber ihre Gewaltigen brachten ihren Halß nicht zum Dienſt ihrer Herren. Unter dieſen Worten gloſſiret Lutherus: Die Armen müſſen das Creutz tragen: Die Reiche geben nichts, und beleuchtet nicht die Worte Nehemiæ, ſondern ſein general-pronunciatum, ſo er aus dem facto Nehemiæ gezogen, mit einer proverbialiſchen locution, die dazumahl gäng und gäbe war, Daus ſchat nicht ꝛc. ſage er mir, was iſt ſündliches hieran? Iſt das Bretſpiel ſündlich an und vor ſich ſelbſten? Iſt es ſündlich eine Redens-Art zu gebrauchen, die im Brettſpiel vorkommt?

kommt? oder iſt es ſündlich, daß er mit dieſer Redens-Art ein general-pronunciatum, ſo durch die ſündliche praxin aufkommen, illuſtriret? oder iſt es Sünde; daß er aus einem Exempel H. Schrifft ein general-pronunciatum gezogen, welches das bekräfftiget, was die Schrifft in facto angezogen? ſage er mir doch, was konte doch ſein Zoilus, den er ſo hefftig antaſtet in ſeiner Anrede, an dieſem Allein tadlen? oder iſt etwa die Sünde darinn, daß dieſe Worte in dem Bibel-Buch ſtehen? Mein Herr, das Papier iſt nicht die Bibel! und woher kommt das zarte Gewiſſen? die Bibel ſo erſchröcklich durchhechlen, und ſolche Feurs-würdig erklären, als es am Tage iſt, und ſich ſo ärgern, daß dieſe Formul darinnen ſtehet.

c) Wegen Eulenſpiegel-Poſſen, ſo Syr. XIX. 5. ſtehen. Reſp. Läſterer! wo ſtehen ſolche Eulenſpiegels-Poſſen? Syrachs Wort lauten alſo: Wer ſich freuet/ daß er Schalckheit treiben kan/ der wird verachtet. Unter die Worte Schalckheit treiben ſetzt Luther: als Eulenſpiegel/ Vincentius Pfaff von Calenberg. Wo ſind doch, ungeheuter Verläumbder, die Eulenſpiegels-Poſſen, derer er gedencket? D. Luther gibt nur Exempel ſolcher gottloſer Buben, die ſich ihrer Schalckheit gefreuet. Iſt das etwas ſündliches? iſt es nicht wahr? iſt es nicht vorſichtig? hätte er Exempel allegiret derer, ſo zu ſeiner Zeit gelebet, und ſich ihrer Boß- und Schalckheit gefreuet, ſo hätte er als ein Läſterer paſſiren müſſen: Hätte er aus den Hiſtorien dergleichen angezogen, ſo wären

ren ſolche dem gemeinen Mann unbekannt geweſen. Wie wann er an ſtatt dieſer ἐπιχαιρεκάκων oder Schaden-frohe einige ſo geſinnte Päbſte angezogen? oder doch wenigſtens den Alexandrum VI. von welchem Sannazarius geſprochen:

Bello inimicitiis, furtis & cœdibus hauſtam
Italiam cernis, ſexte & obire potes?

Italien ligt in ſeinem äuſſerſten Verderben;
Wie iſt es möglich, daß der Pabſt hat können
ſterben.
Und dieſer Augen-Waide ſich verzeyhen
am Todtes-Rayhen?

Gelt, das hane S? ſpricht der Herr, wie wohl ich dieſe plebejſche Exclamation nicht verſtehe. d) wegen des Außbund teutſchen Zeuges, davon er drey Proben anführet.

1) Geneſ. XXXI. 20. da er Luthers und Uhlenbergers verſion gegeneinander hält, und daraus den Schluß machet, daß bey Luthero Einem nicht bekennen, und einem das Hertz ſtehlen ein Ding per Metaph. caco Evangelicam ſeye? Reſp. N. Ey gar nicht! Lutheri verſion iſt gerichtet nach den Hebräiſchen Worten, und ſeine gloſſe erkläret den Sinn. Des Ulenbergers aber gehet nach der Vulgata, welche von dem Grund-Text völlig abweichet, und den Siñ deſſelben nur obenhin entdecket. Worinnen beſtehet aber die Caco-Evangelia? Was ſtecket dann böſes darhinten? Alle, ſo unſere Bibel leſen, verſtehen gleich, was es ſeyn ſolle, auch ohne gloſſe, aus folgenden Worten, damit, daß er ihme nicht angeſagt, daß er flöhe. Iſt alſo

dieſes abermahlen in den Tag hinein calumnirt.

2) Jud. IX. 17. da Luther ſagt: Er hat ſeine Seele dahin geworffen von ſich / daß er euch errettete &c. An ſtatt deſſen hat eure teutſche Verſion, Er hat ſeine Seele in Gefahr begeben. Jenes hånſelt er ſpóttiſch durch; dieſes muß beſſer ſeyn. Allein umb Verzeihung: Beedes iſt gut: Nur daß Lutheri formul nachtrůcklicher iſt. Dann ein groſſer Herr gibt ſeine Seele auch in Gefahr, wann er eine Armee von 100000. Mann commandiret, und in wåhrendem Treffen, ſich poſt Principia retiriret. Wann er aber, wie Julius Cæſar zuweilen dem Fendrich den Fahnen aus den Hånden reißt, und mit demſelben dem Feind in das Auge vor allen ſeinen Truppen ſiehet, von dem muß man ſagen, daß er ſeine Seele von ſich geworffen vor andern / nicht nur in Gefahr geſetzet. Und iſt dieſe Redens-Art nicht nur Teutſch, ſondern auch Lateiniſch und Griechiſch. Und alſo traff es bey Gideon ein, der mit drey hundert Mann, die er an der Spitze commandirte, 100000. Feinde angegriffen und geſchlagen. Siehet nun der Herr wie nachtrůcklicher Lutherus als eure Verſion dieſes vorgeſtellet habe?

3) 1. Reg. XIII. 28. hat Lutherus: der Lówe hat den Eſel nicht zerbrochen; ſeine Verſion: der Lówe beſchådigte den Eſel nicht. Jene phraſis wird geholhippet, wie eine Rippe, dieſe muß deutlicher ſeyn. Reſp. a) beede ſind gut, und erklåren die Subſtanz der Sachen. b) Doch iſt noch die Frage, ob nicht der Eſel einigen Schaden be-

bekommen haben möchte. Dann das iſt gewiß, daß der Löw den Propheten nicht ſanffte wird abgeſetzt haben, und der Prophet wird auch ſich ohne Widerſtand von dem Löwen nicht haben abſetzen laſſen, und auf dem Eſel hat ihn der Löwe nicht erwürgen können. Dann die Eſel in Orient ein zimliches höher geweſen, als unſere Eſel. Mithin ſtehet noch dahin, ob der Eſel nicht zu Boden geriſſen worden, und der Prophet ſo dann ermordet worden. Dieſes Boden reiſſen hat ohne Beſchädigung der Haut, Haar und Fleiſches nicht abgehen können: welches alles eure Verſion ausſchlieſſet: Lutheri aber nicht verneinet, ſondern ungenannt paſſiren läſſet. c) Das Grundwort beſaget das, was Lutherus meldet, ſeine Verſion nicht. d) Das Teutſche Lutheri exprimiret recht eigentlich, wie der Löwe den Eſel zugerichtet hätte, wann er ſeine Klauen und Zähne an ihn geleget, welches confringendo, mit zerbrechen auch der Glieder geſchiehet; Eure Verſio gar nicht. Und mit einem Wort, gleichwie wir närriſche Grillen-Fänger wären, wann wir eure Verſion in dieſen allegirten Stücken durchhänßlen wolten; ſo iſt es ein Ertzgrillenfängerey, Lutheri phraſes an hieſigen Orten ſo zu hechlen: calumnioſe Büberey aber, ſo ſpöttiſch darüber gloſſiren, und ſie eine Babels Bibel zu heiſſen. Was er aber von den Halliſchen Bibeln ſagt, an deren Rand hin und wider ſtehen ſolle, hier hat Luther gefehlet; Reſp. a) Wie offt ſtehet es wohl da? b) Ich habe dreyerley Editiones von denſelben in meinem Hauße, 1) Die kleine

in duodez. 2) Die gröſſere in klein octav, An. 1708. gedruckt. 3) Die Canſteiniſche in groß octav, in derer keiner nirgends dieſe Worte gemercket zu haben mich entſinne. Daß Luther in allen und jeden Stücken punctuell den Sinn des codicis authentici getroffen habe, ſagen wir nirgends. Daher M. Franck nicht übel gethan, daß er etliche wenige Stücke angezogen, und ſie erläutert; und viel, die vor ſich ſchon gut waren, mit genauerer Unterſuchung des Grund-Textes noch klärer gemacht. Des D. Majers ſein Außſpruch über dieſes beginnen des M. Franckens bleibt in ſeinem Werth, den ihme ſeine entgegengeſetzte Beweißthümer machen können; und hat weder Er D. Majer, da er gemeinet, M. Francke habe den Heil. Geiſt ſelbſten beſchuldiget, noch M. Franck ſich dieſes Laſters theilhafftig gemacht, indem beede darinnen nach ihrer pur und reinen Einſicht gehandelt. die pag. 401. gethane Frage, zu welcher Secte ſich der Herr bekehren ſolle, iſt ſchon anderſtwo beantwortet.

Pag. 402. verlanget er von uns in genere, daß wir ſeinen Controverſiſten antworten ſollen mit Grund, und Nachdruck: in ſpecie aber a) Maſenion. le Roy. b) Kunckel. und c) Us leber. d) Jodoco Kedd. e) Mr. Boſſuet f) Simon Richard. Reſp. Weiß dann der Herr nicht, daß Maſenius von D. Joh. Thomæ einem Politico in Confeſſione fidei orthodoxa dergeſtalten abgefertiget worden, daß er verſtummet? ob Kunckel geantwortet worden, weiß ich nicht: Und wann es nicht geſchehen, ſo wird ſein Geſchrey gar nicht erheblich geweſen ſeyn. 3.

Jodocus Keddius hat zu ſeiner Zeit ſeine gnugſame Abfertigung bekommen. 4) ob des Roy ſein Labyrinthus ſo inextricabilis geweſen, zweiffle ich ſehr: Wann ihme kein filum Ariadnæum iſt von uns angehefftet worden, ſo muß es nicht ſo gar verwirrt ausgeſehen haben. 5) der Pater Usleber iſt an dem Grünſtock zu Heilbronn, nemlich Herr Storren, horrible blind angelauffen, weiß der Herr nichts davon? warum aber ſeine Collationes Heidelberg: unbeantwortet geblieben, iſt leicht zu erachten. Dann 1) iſt dieſes nur ein privatcollation geweſen mit einigen Reformat. Theol. denen andere nicht eingreiffen wollen. 2) iſt der P. Usleber bald hernach hinweg gekommen und geſtorben, und mit einem Verſtorbenen ſich zu demeliren hat man nicht nöthig erachtet. 3) ſind gleich drauf die Unruhen wegen der H. Geiſtes Kirchen angegangen, da die Pfältziſche Theologi andere und wichtigere Controverſen bekommen. 4) welche mit einer Widerlegung dieſes zu exaſperiren, unter einer Catholiſchen Obrigkeit, nicht rathſam war. 5) was haben endlich dieſes Patris collationes in ſich, was nicht ſchon vielmahlen anderſtwo widerlegt worden wäre? 6) was den Boſſuet belanget, ſo muß der Herr wiſſen, wann es nicht der Boſſuet, der groſſe Biſchoff von Meaux und ein ſolcher Miniſtre des groſſen Louis XIV. vor deme ſich die Päbſtliche Mitra ſelbſten beugen müſſen, geweſen wäre, ſo würde villeicht ſeine Expoſitio Conc. Trid. ſamt ſeiner hiſtorie den Credit verlohren haben; wo es ihnen nicht gar ergangen wäre, wie dem Auguſtino Janſenii.

So aber haben die Jeſuiten ſich an ihne nicht wagen dörffen, aus Beyſorg ſie möchten ihre Finger bey dem groſſen Louis verbrennen, und der Pabſt ſcheuete ſich vor ſeinen Dragonern. Daß aber der Herr von Herr Menken von Leipzig vorgibt, als ob er deſſen Hiſtorie gehalten, vor ein vortreffliches Buch / ſo allein tauglich genug ſey / die Proteſtirende aus dem Irrthum zu ziehen / iſt eine Unwarheit. Wird der Herr dann nicht ſchamroth, ſo offt über der Lügen attrappirt zu werden? Ms. Langlet du Freſnoy Pretre Licentié en Theologie, i. e. ein Catholiſcher Prieſter ſagt dieſes, nicht Menken; wie ſolches ja klar erſcheinet, dann was in allegirtem Catalogue mit einem + gezeichnet, das iſt von Herrn Menke: alles andere aber von jenem. Mercket er dann nicht den groſſen Unterſcheid zwiſchen + und * ? Und warum hat der Herr die notam nicht weiter geleſen? folget nicht immediate darauff, daß Jacob Baſnage in 2. vol. auf dieſe Hiſtorie geantwortet? Erwege doch der Herr das judicium gedachten Römiſchen gelehrten Prieſters von der Hiſtorie des Baſnage de l'Egliſe in fol. p. 41. Davon dieſes ein Stück iſt. Langlet urtheilet alſo davon: Ein Buch, das ſehr æſtimirt iſt bey den Proteſtanten / und ſelbſten ſehr geſuchet wird von den Catholiſchen: ob es wohlen ſehr gefährlich iſt denen / ſo nicht ſehr wohl in dem Glauben und Lehrſätzen der Kirchen gegründet ſind. Das Judicium von einem Römiſ. Prieſter läſſet ſich hören von einer Antwort, die man Boſſuet auf ſeine Schrifft entgegen

gegen geſetzt! Und doch will der Herr davon nichts wiſſen, und verlanget, daß man darauf antworten ſolle. Schlage er auff p. 42. ſub Tit. Theod. Petreji Catalogus Hæreticorum, was dieſer Prieſter vor eine æſtime bezeuget gegen die Schrifften des Baſnage. Und ſoll er alſo nichts wiſſen, was er dem Boſſuet geantwortet? ſoll er noch Antwort begehren? 7) Richard Simons critique iſt überflüſſig critiquiret worden von Clerico, Michael de Raſſar, Ms. Smith, und endlich ex prof. von D. Majo zu Gieſſen. Weiß er dann von dieſen allen nichts? So haben unſere Apologeten nicht alle empfindlich geantwortet, ſondern nur diejenige, ſo ſolche offenbahre Läſterer vor ſich hatten, als Frater Naß, Vetter, Forer, und jetzo Herr Weißlinger. Es ſeynd aber viele Folianten von unſern Schrifften unbeantwortet geblieben, darinnen alle applicationes perſonales unterblieben, und nur die realia getrieben worden. Ich will nicht ſagen von des Chamiers Panſtratia Catholica, Heideggeri, Turretini Schrifften und etlich tauſend anderer Reformirten Theologen, ſondern nur melden; antwortet

1) Auff Mentzeri Anti-Becanum.

2) Scherzeri Anti-Bellarminum.

3) Gerhardi Confeſſionem Catholicam, welche, ſo lang die Sonne gehen wird, von euch unbeſieget bleiben muß; oppugnari poteſt expugnari non poteſt; und von welchem Veit. Ebermann geſtehet, daß es mole ſua irrefutabile ſeye. Was iſt das anders, als offentlich geſtehen, daß man die

Zeugnüße Gerhardi wegen ihrer Menge nicht widerlegen könne?

4) Auf Gibellini Cæſaro-Papiam.

5) Auf Martini Chemnitii Schrifften. Endlich laß der Herr antworten a) auf die in groſſer Reyhe und Zahl unbeantwort gebliebene Schrifften bey D. Pfeiffers Lutherthum vor Luthero: auf ſo viel Reformirte Schrifften; aber wie der Herr ſagt, mit Grund und Nachdruck, und nicht mit den gewöhnlichen Formuln: Es ſind Poſſen, abgetroſchene Sachen, nicht werth, daß man drauf antworte; b) auf die allerjüngſte Schrifft D. Cypriani, tit. Uberzeugende Belohnung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtums, ꝛc. der Poiret deſſen der Herr p. 405. gedencket, iſt kein Reformirter Theologus, ſondern von derſelben Kirchen völlig ausgetretten, und hat das Gute, ſo er in der Römiſch. Kirchen rühmet, nirgends gefunden, als in den myſticis ſcriptoribus, welche bey Euch ſo viel als nichts gelten, ja, in der Perſon des Molinos und Fenelons gar als Ketzer angeſchrieben ſind.

Was das Zeugnus Lutheri belanget, deſſen er p. 406. gedencket, ſo wird das erſte Stück dieſes Zeugnüßes von uns nicht beſtritten, nemlich, daß die Röm. Kirche von GOtt vor allen andern geehret worden ſeye: Alleine er meinet nicht die fæcem Eccleſiæ Romanæ temporis ſui, ſondern von der Zeit ihrer erſten Pflantzung bis Anno 600. Das andere Stücke, daß man ſich nicht ſolle / noch könne trennen / um keiner Urſache / ſie möge ſo

groß

groß ſeyn / als ſie wolle: hat auch ſeine Richtigkeit, poſito, daß ſich keine andere Umſtånde åuſſern, als ſich dazumal geåuſſert, und Luther ſich damalen nicht hat einbilden können, da er dieſes Zeugnuß geſchrieben. Er ſchrieb es aber Ao. 1520. da zwar der Feurwagen der Indulgentien ſchon brandte, und die Strittigkeiten über der Auctoritåt des Pabſts angegangen waren: auch Lutherus ſich annoch ſowohl zu dem Pabſt Leoni X. und der Eccleſiæ repræſentativæ alles Gutes verſahe, und in der gåntzlichen Hoffnung war, daß die Warheit, ſo er anfieng zu entdecken, auch durch Beyfall des Pabſts triumphiren würde. Und in dieſer guten Meinung- und Hoffnung ſagte er jenes Zeugnuß, welches gantz richtig war. Als aber der Pabſt zufuhr, und Lutherum folgendes Jahr gar verdammte, auch diejenige, ſo vor die Eccleſiam repræſentativam wolten paſſiren, dieſe Påbſtliche Excommunication confirmirten, mithin Lutherum und ſeine Parthey gar von der Röm. ſichtbaren Kirchen-Hauffen abſchnitten, und hinausſtieſſen, wo ſie nicht die erkannte helle Warheit verläugnen ſolten: ſo muſte Lutherus ſich und ſeine Parthey wohl trennen laſſen bon gré, mal gré, und fieng er alſo an, aus dieſer feindlichen Verdamm- und Verfolgung der Evangeliſchen Warheit, zu ſehen das Geheimnuß der myſtiſchen Babel in der Römiſchen Kirchen, und wurde alſo genöthiget ſich ſelbſten von dieſem myſtiſchen Babel zu trennen, welches er in der Römiſchen Kirchen zu erblicken vorher nicht vermuthet geweſen.

Siehet

Siehet alſo der Herr daß Lutherus mit ſeinem Zeugnus uns nichts ſchadet. Dann a) von der Römiſchen Kirchen hat man ihne und ſeine Parthey mit Gewalt abgeſchnitten, und 1) durch die approbation der Eccleſiæ repræſentativæ, welche die Excommunications-Formul an allen ihren Kirchſpielen angeſchlagen, ausgeſtoſſen, und 2) durch die Reichs-Acht ferner fortgejagt: daß er ſich alſo, und ſeine Parthey nicht ſelber getrennet von der Röm. Kirchen: b) und von dem Römiſchen Stuhl, als der myſtiſchen Babel, welches er Pabſtthum nennet, von welchem er ſich, krafft Göttlichen Befehls, gehet aus von ihr &c. ſelbſten geſchieden, redet er in dieſem Zeugnus nicht? Was hilfft ihne alſo dieſes Zeugnus Lutheri?

§. XIV. No. XVIII. p. 406. erweiſet er, daß die Uncatholiſche ihre wider das Pabſtthum ausgeſtoſſene Unwarheiten, nicht nur ſingen, ſondern auch betten. Reſp. an den Proben bin ich zufrieden: Der Herr bleibe aber nur an der determination dieſer Geſänge und Gebette, nemlich, daß ſolche gehen gegen das Pabſtthum, i. e. gegen das myſtiſche Babel, gegen das corpus mit ſeinem Haupt, ſo da prætendiret, jure magiſterii, an Chriſti Statt, in der allgemeinen Kirche Chriſti zu lehren, zu richten, zu herrſchen, in ſolcher Fülle als Chriſtus und GOtt ſelber. Mercke dieſes der Herr und der liebe Leſer wohl. Dann dieſes nennen wir Pabſtthum, und aus dieſem ſind gefloſſen alle die Greuel 1) in der Lehr, ſo ſich finden a) in dem dictatibus Hildebrandinis, b) Jure Canonico,

c) Cano-

c) Canoniſten, d) Scholaſticis. 2) in den Wercken, ſo ſich vor Luthero in 500. Jahren in der Kirchen ergeben, und ſchon A. 600. vorhero nach und nach ausgeſäet worden. Und nach dieſer und keiner andern determination hat man Lutheri und anderer Gebette anzuſehen. Des Herrn Geſpött über die Krafft ſolcher Gebett übergehe ich, weilen ich wohl ſehe, daß der Herr untüchtig iſt ein ernſtlich raiſonnement ſo wohl anzuhören, als ſelber zu führen. Ein unpartheyiſcher Leſer erwege nur, was es heutiges Tages vor eine Beſchaffenheit habe mit dem Pabſtthum, i. e. mit der Geiſt- und Weltlichen Gewalt des Pabſts, welche er über die Catholiſche Puiſſancen hie bevor prætendiret und ausgeübet. 1) Hütet er ſich ſehr, daß er ja keine wichtige controverſe mehr ex plenitudine poteſtatis den Kirchen weiter obtrudiret, aus Beyſorge, die entgegengeſetzte Lehrer möchten ihme die controverſiam ſtatus allzuhoch treiben. 2) Gibt er eine deciſion, ſo paſſiret ſie nicht weiter, als einer jeden Kirche Biſchöffe und Vorſtehere es gutwillig paſſiren laſſen. 3) Löſet ein Biſchoff das pallium, ſo thut er es ungezwungen; laſſet er es aber bleiben, ſo iſt er doch Biſchoff ohne des Pabſts Danck. 4) vor der Reformation durffte kein Souverain die Regierung angehen, er hätte denn zuvor den Conſens des Pabſts: Wer bekümmert ſich heutiges Tages darum? 5) Kein Kayſer wurde als ein Kayſer erkannt, er habe dann mit groſſer Gefahr und Unkoſten die Crönung von dem Pabſt erhalten. Seit Caroli V. Zeiten muß der Pabſt ſehen, daß ein

ein Kayſer Kayſer iſt, ohn ſein Oehl und Danck, und haben ſich etliche Päbſte bey Ferdinando I. und Maximiliano II. heßlich proſtituiret, da ſie nach der alten Sprache der Päbſte vor Luthero haben ſprechen wollen: 6) Wie ſo gar ohne Krafft die fulmina Vaticana nach Luthero worden ſeyen, hat die Republique Venedius, der Kayſer Joſeph &c. gewieſen. Kurtz: von dem alten förchterlichen Pabſtthum, welches ihr Herrn in euren Gedancken immer wünſchet, da offt ein eintziger Prieſter einem gekränckten Haupt die Feigen weiſen dörffen, iſt nichts mehr übrig, als das abgeriſſene Haupt, die ohnmächtige Hände und Füſſe, und ein todtes Echo nach der Sprache der alten Zeiten. Und ſolte man zweifflen an der Erhörung des Gebetts Lutheri?

Hier muß ich curioſität halber einen Austritt machen, und zeigen, mit was ſeltzſamen und Kindiſchen diſtinctionibus die Römiſche Lehrer die ſouveraine auctorität des Pabſts über alle Weltl. Potentaten, wenigſtens in Worten mainteniren wollen, da ſie es im Werck nimmer vermögen. Cicarella in vit. Pontif. Urbani VII. wirfft die Frage auff, warum der Kayſer vor der Päbſtl. Crönung / erwehlter Kayſer / und nicht abſolute Kayſer; der Pabſt aber / vor ſeiner Crönung / abſolute Pabſt / und nicht erwehlter Pabſt genennet werde? Die Frag iſt warhafftig curios, und hat mich in meinen angehenden Studenten-Jahrn, ſo bald ich in Hiſtorien etwas mercken können, ſehr geplaget. Dann wann die Päbſtl.

Crö-

Crönung machet, daß der Kayſer abſolute Kayſer wird ſine appoſito: Warum ſoll der Pabſt ſine appoſito abſolute Pabſt ſeyn vor ſeiner eigenen Crönung? Item, wann der Pabſt vor ſeiner eigenen Crönung abſolute Pabſt ſine appoſito iſt; warum ſoll der Kayſer nicht abſolute Kayſer ſeyn ſine appoſito vor der Päbſtl. Crönung? Item, wann der Kayſer vor der Päbſtl. Crönung nicht abſolute Kayſer, ſondern cum appoſito Erwehlter Kayſer iſt, fragt ſich, was ſind die übrige gecrönte Häupter in der Chriſtenheit, deren keiner die Crönung von dem Pabſt empfanget! ſind ſie abſolute Könige, oder cum appoſito, nur erwehlte Könige? ſind ſie abſolute Könige, woher iſt der Kayſer geringer? ſind ſie erwehlte Könige in appoſito, warum brauchet dann der Pabſt nicht einen gleichmäßigen ſtylum, wann er an ſie ſchreibet, und nennet v. g. die jetzige Königl. Majeſtät in Franckreich, Erwehlten König von Franckreich und Navarra? Warum ſoll ſich der Römiſche Kayſer alleine mit dieſer Schulfüchſerey ſpotten laſſen? Adeone digni videmur, in quibus ſic illudatis, ſagt jener Comicus? doch wir müſſen ſehen, wie dieſe Cicada, oder vielmehr der Pædantiſche Cicarella dieſe Frage beantwortet. Er ſpricht: obwohl der Kayſer, ehe er vom Pabſt gecrönet wird, alles thun kan / was einem rechten Kayſer zukom̃t: (hier kan man leicht erachten, daß es dem Röm. Stul leid genug iſt, als aus der bulla Pauli III. erhellet) ſo wird er doch nicht abſolute Kayſer genennet / ſondern erwehlter Kayſer / ſo lang er

vom

vom Pabſt nicht gecrönet worden. Der Pabſt aber wird abſolute Pabſt genennet, auch ehe er gecrönet wird, wie ex Clement. V. klar iſt. Der Unterſcheid beſtehet darinn, weil der Pabſt keinen höhern erkennet / als GOtt: der Kayſer aber erkennet nach GOtt auch den Pabſt vor einen höhern. Da bin ich nun gnugſam beleuchtet über dieſer Frage: allein es kommen mir wieder rechte harte Knoden ein über dem Verſtand der Worte, wann die Römiſche Kayſere in ihren mandatis ſetzen: v. g. Wir N. von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, oder, von GOttes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer. Fragt ſich, wie ſeynd dieſe Formuln zu verſtehen? dann es liegt eines rechtſchaffenen Catholiſchen Chriſten Heyl und Seeligkeit daran, daß er ſich dem Pabſt unterworffen erkenne, wie die Röm. Lehrer ſagen. Doch dieſes punctum gehet gar zu tieff in die jura Pontificia und Cæſarea hinein, und laſſet ſich ſo kurtz nicht abſpeiſen. Darum ich ſolche vorbey laſſe.

Des Herrn hohe Gelächter über die Andacht des Wellers Hund zum Freſſen, verdienet nicht geandet zu werden. Der geliebte Leſer entſinne ſich nur, daß der Apoſtel Paulus allen Creaturen ein ſtarckes Seufftzen und Verlangen nach ihrer Erlöſung von dieſem eiteln Dienſt, deme ſie wider ihren Willen unterworffen ſind, beymeſſe; daß aller Creaturen Augen auf den HErrn warten und ſehen, daß die Raben GOtt anruffen, daß die Morgenſterne GOtt loben; iſt es dann

etwas

etwas ſeltzames dem Hünd eine Andacht oder begierige Sehnſucht zum Freſſen beyzulegen? oder beſtehet die Abſurdität darinnen, daß Luther geſagt, dieſer Welleriſche Hund ſeye viel andächtiger und begieriger zum freſſen, als er zum betten? Wann Lutherus je dieſes geſagt hätte, ſo wäre es je nicht abſurd: Der elende, unwiſſende Menſch bildet ſich ein, andächtig und erhörlich betten ſeye ſo leicht, als eine Begierde haben zum freſſen. Hat er in den Confeſſ. Soliloquiis, Manuali Auguſt. &c. nichts geleſen, wie ſchwer das Betten ſeye, wann es erhörlich ſeyn ſolle? Meinet er, es ſtehe bey eines jeden Menſchen Willen, ſolchen kräfftigen Geiſt zu betten haben? Warum betten dann die Heiligen, daß ihnen doch GOtt den Geiſt des Gebetts geben wolle? Ohne Zweiffel weiß er ſo viel davon, als dieſer Welleriſche Hunde von dem Betten; und bildet ſich ein, wann er ſeine Horas geleſen und gebettet, ſo ſeye es ex opere operato ſchon erhörlich gebetten. Zu dem redet Lutherus nicht ſchlechter Dings von einem andächtigen Gebette, ſondern von einem Wunder Gebette / einem Gebette, deſſen Würckung ſeye der Einbruch des Jüngſten Tages. Und dieſe wunderthätige Andacht in dem Gebett vergleichet er mit der Andacht des Welleriſchen Hundes zum freſſen des Morgens bey hungerigem Magen; Da er aus gantzem Hertzen und allen

Kräfften, ohne auf ein ander Objectum einen einꝛigen Gedancken zu richten begierig iſt nach ſeinem Morgen-Brod. Was iſt anſtößig darinnen? Weiß er dann nicht, was der Gerechten Gebett vermag, wann es ernſtlich iſt? Iſt es etwa da, daß er meinet damit den Jüngſten Tag zu erbitten? Verkürtzet nicht GOtt umb der Außerwehlten willen die Zeit; indeme ſie deßwegen zu ihme ſeufftzen? Zu dem zielet Lutherus auff nichts, als die groſſe Gewalt eines Andächtig-eifrigen Gebetts anzuzeigen, und ſetzet deßwegen eine Würckung, die nicht anderſt als durch eine abſolute Gewalt GOttes möglich iſt, wie Chriſtus ſagt: ſo ihr Glauben habt als ein Senff-Korn / ſo werdet ihr ſagen zu dieſem Berge / hebe dich dorthin / ſo wird es geſchehen. So nun einer einen ſolchen Glauben gehabt, hätte er deßwegen de facto gleich die Berge verſetzt? oder mit Joſua Sonn und Mond gehalten? Kurtz: zu einem Wunder Gebett, dergleichen Lutherus hier anzeiget, gehöret eine ſolche Andacht, Munterkeit und Freudigkeit, auch perſeveranz und Standhafftigkeit, als ſich findet bey den Hunden, wann ſie hungerig und begierig nach dem eſſen ſeynd. Spötter mögen immerhin Spötterey treiben!

Was der Herr von p. 415. vor inſcriptiones, deviſen, &c. über Lutherum bringet, die laſſe unbeantwortet. Wann die Herrn erwieſen

ſen haben, daß Lutheri offentliche Lehre falſch; und eure offentliche Lehre wahr und ſchrifftmäſſig ſeye, ſo fallen alle dieſe inſcriptiones, als leere todte Spreuer hinweg. Ehe dieſes aber geſchehen, ſo ſind und behalten ſie ihren Werth. Dann ſie ſind nicht Luthero ſeiner Perſon halber, ſondern wegen ſeiner Lehre, und dieſer nicht nach ihren Formalien, wie er ſie vorgetragen, ſondern nach ihrer Subſtanz gemacht worden. Doch muß ich die Verſe die er p. 428. anziehet, beleuchten.

Chriſtus habet primas: habeas tibi, Paule, ſecundas;
Aſt loca poſt illas proxima Luther habet.

Der Verſtand dieſer Verſe iſt dieſer; Chriſtus hat den erſten Rang in der Kirchen/ als das alleinige Haupt: der aber/ non obſtante, daß er das Haupt iſt / und alſo als Herr und Meiſter zu befehlen hatte in ſeiner Kirchen nicht anders gewandelt / als ein Diener. Als aber Chriſtus gen Himmel gefahren/ mithin in Qualitæt ſeiner Dienerſchafft nicht mehr zugegen / ſondern allein / als das Haupt bis an der Welt Ende / hat er an ſeine ſtatt als Diener verordnet die zwölff Apoſtel/und neben dieſen Paulum / als einen außerwehlten Rüſtzeug 2c. der auch vor allen Apoſteln Dienſte gethan in der Kirche. Nach ihme

iſt kein Lehrer und Diener mehr in ſo reicher Frucht gefolget / ſondern endlich nach und nach die wahre reine Kirche Chriſti durch die groſſe Menge Spreuer und Kraut verfinſtert worden / biß endlich 1500. Lutherus auffgekommen / und die Apoſtoliſche / ſonderlich Pauli Lehre, mit ſolcher Frucht wieder hervorgebracht, daß dieſelbe in dem halben Theil Europå vǒllig / in dem andern halben Theil auch in reichem Maß ſich ausgebreitet. Das iſt die Meinung dieſer Verſe, deren Warheit ich dem Herrn nicht aufbůrde, als biß er erkennet 1) Was dann der Apoſtoliſch- und Pauliniſche Lehr-Dienſt ſeye. 2) ob Luther in dieſe Lehr-Dienſte eingetretten, welches auß gegen einander Haltung der Apoſtoliſchen und Lutheri Lehre erhellen muß. Auf dieſes Diſtichon ſetzet er ein Hexaſtichon per modum retorſionis hin, und placiret 1) den Lucifer, 2) Lutherum, 3) Zwingel, 4) Brentium und Schmidlinum, 5). Numam und Camillum und andere Heyden, 6) allerhand kriechende, fliegende und lauffende Beſtien, 7) cætera pecora campi, quatre à quatre, le reſten gros: Wie der Herr groß ſpricht. Ich håtte wohl Urſach dem Herrn ex jure talionis wieder ein anders Hexaſtichon entgegen zu ſetzen, wozu ich mich auch bereits verſehen: jedoch, da uns kein præmium aufgeſtecket worden, wer unter uns ſpitzigere Verſe machen ſolte, ſo mǒgen ſie hinlauffen; und an deren ſtatt

ſoll

ſoll der Herr mit dieſem Dodecaſticho vorlieb nehmen:

Lucifer aſtrorum Princeps, decus æthe-
ris alti,
Sub Chriſto quondam conſpicien-
dus erat.
At ſimul elatus fidenti pectore cœpit
Ire ferox ſoboli par ſimilisve Dei:
Concidit illuſtri dejectus ab ætheris
orbe,
In ſtygis, obſcuras præcipitandus a-
quas.
Quisquis ïo! es, quicunque ſinis te vo-
ce vocari
Semi deumque hominem, ſemi ho-
minemque Deum,
In cathedraque Dei cupis eſſe Vicarius,
atque
Poſcit adorari prorſus honore pari:
Luciferi caſum metuas, male jura pe-
tentis,
Quæ data ſunt ſoli, Virgine nate,
tibi!

Anbey aber muß ich den Herrn erinnern, daß er aus ſchimpfflicher Unwiſſenheit der Griechiſchen Sprache die primam in Numa lange gebraucht, die doch naturâ kurtz iſt.

pag. 437. nimmet er die Prophezeyungen Lutheri zuwege; worauff überhaupt antworte, daß die allererſte Prophezeyung von Caroli V. Tode gar keine Prophezeyung geweſen, ſondern nur eine Conjectur aus dem Geſtirn, darinnen Melanchthon als ein Aſtronomus erfahren war; den Lutherus wegen dieſer Meinung geſchertzet und zur Antwort gegeben: ſo lange ſtehe die Welt nicht!

Die andere iſt nicht eine expreſſion eines weiſſagenden Geiſtes, ſondern ſeiner eigenen Begierden den Jüngſten Tag zu erleben, vor deme er ſich eben ſo wenig fürchte, als die gehorſame liebe Kinder vor der Ankunfft ihres lang verreißten Vatters.

Die dritte iſt ebenfalls keine formale Prophezeyung, ſondern ein Austruck der Gewißheit von der kräfftigen Würckung des Evangelii, welche ja ſchnur gerade eingetroffen. Der Herr collationire nur die Zeiten und Umbſtände, ſo nach dieſen zweyen Jahren gefolget, und ſage mir, ob nicht das Päbſtl. Regiment, wie ein Rauch, in den Provincien, ſo das Evangelium angenommen, de facto verſchwunden, und in den übrigen nach dem Exercitio Poteſtatis vergangen, daß ja nichts übrig geblieben, als der bloſſe Nahme, und die leere Ehre.

Die

Die Vierdte Pophezeyhung.

Peſtis eram vivus, moriens ero Mors tua, Papa.

iſt ja auch wahr worden, wie ich ihm oben angezeigt, und iſt der Herr recht Kindiſch alber, daß er das Wort Papa von dem Individuo Pauli III. erklåret, daran Luther nicht gedacht, ſondern unter dem Papa verſtanden, des Pabſts Geiſt- und Weltliche Gewalt; und hat ja der Pabſt Paulus ſelber erleben müſſen, daß der Tod Lutheri ihme den Tod ſeiner Gewalt über die Kayſer gebracht habe. Wie fulminirte er nicht über die Translation des Kayſerthums an Ferdinandum II? verlangte er nicht, daß ihme der Kayſer Carolus V. die Crone håtte in ſeine Hånde reſigniren ſollen? prætendirte er nicht ſolche ex plenitudine poteſtatis zu geben, wem er wolte? Drohete er nicht mit der excommunication denen Teutſchen Fürſten? verſagte er nicht Ferdinando die Crönung? Wer hat ſich dann bekümmert? Wem iſt deßwegen ein Hårlein grau worden? Hat man nicht deßfalls ihne ausgelacht? Hat man ihme nicht geſagt, daß er in dieſen Sachen ſo wenig zu ſagen habe, als ein Todter? Hat nicht der Kayſer und andere Fürſten, ohnerachtet des Pabſts Grißgrammes in Religions-Sachen gethan, was ſie vor ſich gut befunden? Schreiben und predi-

gen laſſen, nach ihrem Gut befinden? Gerad, als ob der Pabſt Paulus geſtorben wäre? Wer hat dieſen Tod dem Pabſt vor ſeinem leiblichen Tod procuriret? Lutherus moriens, der Luther, nachdem er zeitlich geſtorben, wie er prophecëyet hatte. Die Krafft ſeiner Prophecëyung zeiget ſich noch biß auff den heutigen Tag. Sag mir der Herr warum kein Kayſer mehr umb die Päbſtl. Crönung ſich bekümmert? Warum hat der Pabſt Paulus V. die Venetianer ſo geſchwind ohne alle ſatisfaction wider abſolvirt? Warum decimiren die ſouverainen die Geiſtl. Güter, ſo offt ſie wollen? Warum legen ſich die Janſeniſten und Appellanten in Franckreich nicht ſo gleich zum Brett? Warum hat der glorwürdige Kayſer Joſephus ſo wenig Staat gemacht von des Pabſts Excommunication? Warum hat jetzige Kayſerl. Majeſtät in cauſa comachiana das Recht des Geiſtl. Vatters aller Vätter nicht erkennen wollen ꝛc. Gerade, als ob der Pabſt geſtorben wäre, von dem die Kayſer und Könige alle bis auf Lutherum gehabt, was ſie haben. Wer hat ihme dieſen Tod procuriret? Lutherus moriens, der Luther nachdem er geſtorben. Kurtz: mein Herr Weißlinger, wann er in jure publico nicht gar ein Maulwurff iſt, ſo ſage er mir, ſeit welcher Zeit deriviren die Könige in Franckreich ihre Geiſtliche jura über die beneficia Eccleſiæ nicht aus den concordatis Eccleſiæ Gallicanæ, ſondern ex jure ſupremæ

Maje-

Majeſtatis? Weiß der Herr wie weit dieſe jura ſich erſtrecken? Was ſie in ſich begreiffen? So viel als ob der Pabſt geſtorben, von dem die Könige in Franckreich alles biß auff Lutherum gehabt, was ſie haben. Seit wann iſt dieſes alles geändert worden, und der Pabſt in Franckreich ſo viel als geſtorben, indem man keine conſtitution als wahr und gültig paſſiren läſſet, bis ſolche von den Biſchöffen ihre Gültigkeit bekommen, von dem Parlament einregiſtriret und von dem König ratihabiret worden? ſeit dem Lutherus geſtorben. Seit wann hat man in Spanien ein geheimes Collegium eingerichtet, an welchem alle brevia und Bullen des Pabſts zuvor examiniret werden, ob ſolche zu publiciren? Und wann es dieſem Collegio nicht gefällig, in einer Güldenen Capſel geſchloſſen, und vergraben? Seit dem Lutherus geſtorben. Bleibet es alſo darbey, wie er im Propheten-Geiſt, als ein heiliger Schwan, vor ſeinem Ende geſungen: Lutherus

Peſtis erat vivus: poſt mortem Mors tua, Papa, eſt.

Im übrigen höre er auf applicationes zu machen, auf die Päbſte, ſo wir erlebt haben. Wären ſolche Leute zu Lutheri Zeiten auf dem Peters-Stuhl geſeſſen, ſo würde Lutherus und ſeine Collegen ſeine Außſprüche wider den Pabſt mit benöthigten cautelen vorgetragen,

und einen deutlichen Unterſcheid gemacht haben, 1) Zwiſchen der Perſon des Pabſts, und zwiſchen dem prætendirten Amt, ſo er bekleiden will; 2) Zwiſchen dem prætendirten Ampt, und zwiſchen der würcklichen Außübung deſſelben, und 3) Villeicht auch zwiſchen der würcklichen Außübung derſelben in einer gemäßigten Maß (wie wohl was ſchon an ſich über die Schnur iſt, wie kan dariunen eine gemäßigte Maß ſeyn? Doch hat es auch ſeine degrés und Stuffen in übermäßigen Dingen, und gibt es Leute, welche turpiſſimo turpiores ſeind) und Außübung dieſes prætendirten Ampts in einer intolerablen Maß, als es gethan Gregorius VII. Paſchalis II. Alexander III. Innocentius, Bonifacius VIII. Clemens VI. Alexander VI. Julius II. Leo X. &c. wie von dieſer Frage in vorhergehenden etwas iſt berühret worden. Bey allem dieſem unverſtändigen Zeug vergiſſet er nicht, noch ſeinen eigenen Gifft und Geiffer auszuſtreuen, unter dem Titul der Prophezeyungen Lutheri, ſo da wahr worden ſeyen.

Die erſte ſtellet er vor p. 443. wobey ich kein jota von einer Prophezeyung erblicke, wohl aber eine maſſivé Läſterung von einem Andreſel, den er vor das ſiebende Kind Lutheri außgibt; villeicht iſt der Herr in ſeinen Gedancken irr gefahren und Lutherum vor Innocentium VIII. angeſehen, von welchem es heiſſet:

Octo

Octo Nocens pueros genuit, totidemque puellas,
Hunc merito poterit dicere Roma Patrem.

Item

Innocuo priſcos æquum eſt debere Quirites,
Progenie exhauſtum reſtituit Patriam.

Die andere iſt eben ſo wenig eine Prophezeyung, als die vorigen. Die dritte Prophezeyung mag vor eine paſſiren, und verificiret ſich dieſelbe an dem Cochlæo, Fr. Naſſe, Piſtorio, Vetter, inſonderheit an dem Herrn und allen denen, welche aus den Stercoribus Lutheri einen Achillem machen, und ſolchen gleichſam anbetten, wegen der kråfftigen Würckung, in Beſtreitung aller Lehren Lutheri.

Auff dieſes argumentum ex ſtercoribus & fœtoribus Lutheri collectum & formatum hålt der Herr ſo viel, daß er an einem Ort gar Chriſto abſaget, und ihne vor einen falſchen Propheten zu erklåren, ſich verlauten låſſet, wann Chriſtus ſolche ſchmutzige Reden, wie Luther gebraucht håtte. Wann nun dieſes ſtercoreum argumentum ſo wichtig iſt, daß er auch ſub hypotheſi non data Chriſtum ſelber, als einen falſchen Propheten erklåren wolte, non obſtante

ſtante ſeiner heylſamen Lehre: So muß der Herr ebenfalls allen ſichtbarlichen Kirchen-Häuptern, von dem Zehenden bis in das ſechzehende Seculum abſagen, als welche in der That nicht nur ſtercorei, ſondern gar ſcelera und vitia geweſen, mithin der daſigen Kirchen auch abſagen, und ein Ketzer werden. Siehet der Herr, wer die ſtercora Lutheri faſt idololatricè anbettet. Dann macht er nicht aus den ſchmutzigen Redens-Arten Lutheri ein Idolum oder Μορμολύκειον, wie einen Vizlipuzli darauß? ſchreibt er nicht dieſem ſtercoreo Vizlipuzlio ſolche Krafft zu, daß, was ihr nicht zuwege bringen könnet, mit allen demonſtrationibus, aus der Schrifft, aus den Patribus, aus den Traditionibus, aus den Conſtitutionibus Pontificum, aus allen Kirchen-bannen ꝛc. ſolches alleine durch Krafft dieſes Vizlipuzlii erobert, und gewonnen wird. Nun ſo fahre dann der Herr nur immerhin dieſen Achillem ex fœtoribus & ſtercoribus Lutheri coagmentatum mit ſeines gleichen anzubetten, und als ein Caput Meduſæ und Clypeum Jovis uns aller Orten, wo er uns zu attaquiren gedencket, vorzuhalten: Wer Verſtand hat, und noch etwas Hirn, ſo groß als ein Spatz, der wird ſich des Unterſchieds erinnern, den ihr bey dem Pabſt machet, und diſtinguiren inter Lutherum ex Cathedra Scripturæ docentem, redarguentem, caſtigantem, inſtituentem, conſolantem, nach welcher diſtin-

ction

ction er ein Mund Chriſti, ein Prophet Teutſchlandes, der Dritte Elias, der nächſte nach Paulo, und derjenige Mann iſt, wie er in den Inſcriptionibus &c. vorgeſtellet worden; und Lutherum extra Cathedram Scripturæ, wann er zu Hauß über ſeinem Tiſch, mit guten Freunden, in familiar-Briefen ꝛc. redet und prediget. Und mit dieſer diſtinction mein Herr Weißlinger iſt alles, was er ferner von Lutheri Käthe ſagt, oder ſonſtenwo ſagen kan, elidiret. Wenigſtens darff er ohne blasphemie des Luthers Käthe nicht vergleichen mit der Lucretia des Alexandri VI. mit der Laura des Petrarchæ, um derer willen der Pabſt einen Cardinals-Hut ihrem Bruder verehren wollen; mit der Marozia und Theodora; mit der Concubine des Pauli III. von welcher er den Aloyſium Farneſium gezeuget ꝛc. dann jene ſind Huren nach allen Rechten; dieſe aber nach keinem Recht, auſſer dem Päpſtiſchen, welches weder GOtt, noch Naturlicht, noch das Evangelium Chriſti oder das Kayſerliche Recht vor ein Recht erkennet hat. Und auf ſein allerletztes Oremus, ſo er pag. 455. noch, tanquam dignum patella operculum, angehänget, ſetze ich nur dieſes: daß ſich a) das holtzſeelig Verslein nirgends finde, als in einer eintzigen Bibel Lutheri: b) daß ſich eben dieſelbe Edition nur in Vaticano zu Rom befinde. c) daß es noch dahin ſtehe, ob ſolche Lutherus geſchrieben. Dann Lutheri

Hand-

Handſchrifft, davon ich ſelbſten eine Schedam beſitze, iſt ſehr leicht nachzumachen: ſonderlich von einem Mönchen zu ſelbiger Zeit, die ohnedem ſich keiner Zierlichkeit befleiſſen. Wundert mich, daß der Betrüger und falſche Copiſt nicht etwas gar garſtiges und gottloſes nachgemachet. d) Wann er es je geſchrieben hätte, ſo iſt aber eine Frage, ob er es in die Bibel geſchrieben, und ob nicht dieſe Schrifft von einem Pfaffen erſt iſt hineingeſetzet worden. e) Endlich, poſitis omnibus, ſed non conceſſis, diſtinguo inter Lutherum, wie ich ihme erſt geſagt. Allein glaube ich 1) nicht, daß ſich ſolches zu Rom befinde! Hat man nicht auch die Welt weiß gemacht, man habe zu Rom das Authenticum Donationis Conſtantinianæ, welches doch ſo viel Jahr kein Menſch geſehen, bis es im vorigen Seculo die Venetianer hervorgebracht, und auff deſſen Opiſtographo erwieſen ihr Recht über das adriatiſche Meer. 2) glaube nicht, daß es Lutherus ſelber hinein geſchrieben, ſondern daß ein Pfaffe nach ſeiner Hand nachgemacht, und hinein geſchrieben. Hat man dann nicht zu Rom unter den Canonibus Concilii Niceni den Canonem de Primatu Sedis Apoſtolicæ gefunden, der doch in keinem andern Autographo zuſehen war! 3) Warum iſt doch eben dieſe Bibel mit dieſem hübſchen Verslein nach Rom kommen? Wer iſt der Schelm geweſen, der ſie Luthero aus ſeinem Muſeo geſtohlen,

und nach Rom getragen? Wann iſt dieſes geſchehen? 4) Wann je ſolte durch unverdächtige notarios und Zeugen dargethan werden, daß Luther ſolche Verſe gar ſelber hinein geſchrieben, ſo vermuthe ich, er werde dieſelbe Bibel einem Pfaffen verehret haben, der in denen Gedancken geweſen, es ſeye viel läßlicher, Pfaffen Concubinen und Köchinnen (focarias mulieres) erlauben, als eine eheliche Frau: deme er alſo dieſes Oremus zu ſeiner confuſion vorgeſchrieben. Dieſes gibt zu dencken a) die Formul: Oremus! welches eine ſolenne Formul bey dem Cloſter-Bruder Gebett iſt. b) Der Innhalt des Gebetts überhaupt, welches nur auff das gehet, was dieſe Geſellen vor ihre Köchinnen und Spurios gebrauchen. Dann vor ihre Perſon haben ſie, was ſie nöthig haben auch von den Cloſter-Gütern zu nehmen: in ſpecie aber die letzte Formul.

Viel Weiber, wenig Kinder! Mein Herr das iſt eine formul, die ſich nirgends in rigore literæ appliciren läßt, als bey den Pfaffen, die zu Zeiten Leonis X. mehr als eine Köchinne und Concubinen halten dörffen. 2) Auch mit denſelben abwechslen, die Mißfällige fortſchicken, und andere annehmen; wann ſie nur deßfalls den ſolidum richtig abgetragen. Dann dieſer ſolidus muſte abgetragen werden, wann er auch keine focariam hielte: Es hieß: Solvat, & ſibi habeat concubinam, wie Beroaldus zeuget.

get. Zu dem weiß man, wie ehrbar dieſe geiſtliche Vätter mit ihren Geiſtl. Töchtern zu ſelbiger Zeit umgegangen. Seind nicht alle Hiſtorien voll? Hieſſe das nicht erhörlich betten um viele Weiber? Wie kan der Innhalt eines ſolchen Gebetts einem Prædicanten in Sinn kommen? Non entis nullæ ſunt affectiones. Ein Prediger darff nicht mehr, dann eine Frau haben: An zwey, drey darff er nicht gedencken. Wie kan er dann darum betten? Die Worte: wenig Kinder, deuten auch klar dahin. Dann was hat ein Pfaff bey einem ſo garſtigen Huren-Leben mehrers zu wünſchen, als daß keine oder ſehr wenige lebendige Zeugen ſeiner Geilheit erſcheinen! Wie verbergen ſich ſolche Zeugen? Der Herr beſehe die alte und neue Hiſtorien, ich will keine allegiren; mit einem Wort: Talia ſunt ſubjecta, qualia permittuntur à prædicatis: atqui das prædicatum 1) Oremus! 2). umb viel Weiber und wenig Kinder ſchicket ſich nicht auf Lutherum und die Prædicanten. Dann 1.) ſagen die Prædicanten nicht Oremus! 2) können ſie unmöglich umb viel Weiber bitten. Dann das iſt eine Bitte, die keinem Proteſtirenden, der Vernunfft hat, in Sinn kommen kan: eben ſo wenig, umb wenig Kinder; dieweil viel Kinder endlich ein gröſſere Hauß-Sorge, jedoch keinen Ehr-Gut-Hertz- und Gewiſſen nagenden Wurm verurſachen. Hingegen ſchicket es ſich gar apposite

auf

auf die geile Pfaffen, über welche zu ſelbigér Zeit alle Chriſtenheit klagte. Dann dieſe ſagten in allen ihren ernſtlich- und ſpöttiſchen Gebetts Formuln, Oremus! ſie hatten nach ihrer Geilheit Urſach zu betten, umb viele Weiber, Concubinen, Köchinnen und gehorſame Beicht-Töchtern; auch umb wenig Kinder, damit ſie nicht allzuſehr graviret und mit vielen lebendigen Zeugen ihrer Hurerey und Unkeuſchheit überführet würden: nicht zu gedencken, daß es ſcheinet, daß dieſes ein Wand-Sprüchlein aus den Clöſtern geweſen, ſo Lutherus bey ſeinen Cloſter-Brüdern, als züchtig- und Engel-keuſchen Seelen offt gehöret, und dem Pfaffen, dem er dieſe ſeine Bibel-Verſion geſchencket, zu ſeiner Beſchämung wieder in Gedächtnus gebracht hat. Und damit will ich auch dieſen 18ten Numerum beſchlieſſen.

§. 15. Iſt noch übrig der XIX. und XX. Numerus, ſo aber nichts weiters in ſich faſſen, als 1) die Abſätz des folgenden Haupt-Wercks, nebſt den eingeſtreuten Großſprechungen. 2) eine ſeuchte Nachricht, was er unter der Kirche verſtehe. Wobey ich ſo viel hier erinnere, daß ich in dem Anfang meiner Schrifft in den Gedancken geſtanden, als ob der Herr nirgends ausgedrücket, was dann die Kirche ſey, und was er darunter verſtehe, dahero ich ſelbe Gedancken hiermit retractire; in ſofern, daß der Herr nicht die Kirche, ſo in der Schrifft Chriſti Braut, und geliebtes Zion 2c. genennet wird,

 be-

beſchrieben; ſondern den äuſſerlichen ſichtbaren Hauffen, wie er in die Augen fället, da Heilige, peccatores, improbi, injuſti, & reprobi untereinander lauffen. Mithin es doch dabey bleibet, daß der Herr von der Kirchen Chriſti, reduplicative tali diſputire, und doch keine Beſchreibung derſelben geſetzet habe.

Theſis Generalis.

Die Kirche iſt, nach Bellarmini Beſchreibung, eine Verſammlung derjenige Leute, welche vermittelſt der äuſſerlichen Bekantnus einerley Chriſtl. Glaubens, und Genuß einerley Sacramenten verbunden ſeynd unter der Regierung rechtmäßiger Hirten, inſonderheit des Röm. Pabſts, als des eintzigen Stadthalters Chriſti hier auf Erden. (Libr. III. c. II.) Dieſe definition beſtehet 1) in der äuſſerlichen Bekäntnus des Glaubens. 2) Gemeinſchafft der Sacramenten. 3) Gehorſam des Röm. Stuls, welches lauter ſichtbare Dinge ſeind: dahero folget, 1) daß alle Catechumeni, (cap. III.) 2) alle gebannte nicht in der Kirchen ſeyen; 3) hingegen alle, welche äuſſerlich ſich zu dem Glauben bekennen, und einerley Sacramenten gebrauchen, auch unter dem Röm. Pabſt, als Haupt der Kirchen ſtehen, wann ſie ſchon Sünder ſeind (cap. IX.) auch verborgene Unglaubige (dergleichen ja Ketzer, Juden, Türcken, Heyden ſeind) ſeyen doch wahre Glieder der Kirchen, welche auch allezeit ſichtbar iſt (cap. XI, XII.) Das iſt:

iſt : unüberwindlich (indefectibilis, in rubrica cap. XI. & XIII.) und unfehlbar (cap. XIV.) worauß ferner erhellet, daß die wahre Zeichen der Kirchen ſeyen an der Zahl fünffzehen, welche Bellarminus nach der Ordnung her erzehlet, und ſo gut, als es bey ſolchem loſen Zeug ſeyn konte, zu befeſtigen ſuchet.

Theſis Specialis.

Die Kirche iſt nach dem Sinn der Röm. Lehrer eine Verſammlung derjenigen, welche durch das äuſſerliche Chriſtl. Glaubens-Bekantnus, und Genuß einerley Sacramenten, unter einem ſichtbarlichen Haupt ſeynd zuſammen verbunden; mithin in ſolchen Gliedern beſtehet, welche in dieſer ſichtbaren Communion und Verſammlung ſich befinden, ſie mögen darnach grobe Sünder oder heimliche unglaubige ſeyn, oder nicht: wann ſie ſich nur unter den Gehorſam des Pabſts bekennen. (Bellarm. L. III. de Eccleſia Cap. X. prioribus) das iſt mein Herr Weißlinger! die ächte und rechte Abbildung der wahren Kirchen, wie ſie Bellarminus nach dem Grund der Tradition, der Concilien, der Conſtitutionen der Päbſte, des Concilii Tridentini und der gültigen Röm. Lehrer vorgeſtellet und entworffen hat. Nun kommt es darauff an, ob der Herr eine ſolche Kirche nach allen ihren proprietatibus und requiſitis erwieſen habe; a) aus H. Schrifft; b) aus Auguſtino, c) aus Luthero. d) aus der Augſpurgiſchen Confeſſion.

Hat der Herr alle dieſe Stuck ſamt und ſonders erwieſen, ſo hat der Herr gewonnen: hat der Herr aber, ich will nicht ſagen, alle und jede, ſondern nicht einmal ein einziges erwieſen, was ſoll man von dem Herrn gedencken? vor wen ſoll man ihne angeben? was verdienet ſein Buch vor einen Titul? Ich will dieſe Schrifft hiermit beſchlieſſen, und allen Kirchen Chriſti hiermit zur Nachricht ſagen, daß dieſes Buch nicht mehr heiſſe:

HERRN
NICOLAI Weißlingers/
GERMANO-LOTHARINGO
PUTLINGENSIS
Friß Vogel oder ſtirb!
Sondern des
HERRN
VANILOGGIDORIMENDACIVEN-
DONIDIS HORRIBILICRIBRIFACIDO-
LILOQUIDIS
Tauſend und Ein
Helden-Lügen-Hiebe!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Malsch, Johann Caspar,

Keines von Beyden, Herr Weißlinger! Das ist: Schrifft-, Vernunfft- und Historien-mäßiger Erweiß, daß der bekannte Concipient des Tractats Tit. Friß Vogel oder stirb! Die protestirende Kirchen-Glieder weder zu fressen noch zu sterben im geringsten nicht verpflichtet habe

[Karlsruhe] 1732

Polem. 1751 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775058-1
VD18 14676184-001